



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829



vom 01. Dezember 2022

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis

Seiten I - XXXIV



An der Mottlau in Danzig, von der Grünen Brücke gesehen.-

Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 07.10.2022

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial	Seite A 1
------------------------	------------------

EDITORIAL: Lösungen

A. b) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 2 – A 6
---------------------------------------	-------------------------

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
- 3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 5
Du musst denken	Seite A 6

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen	Seiten A 7 - A 12
---	--------------------------

- 01) Solidarität durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
- 02) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann

- 03) **Die Würfel sind gefallen...??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?**
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandsmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee	Seiten A 13 – A 22
--	---------------------------

Buchangebot:
Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“

Rede am 12.11. 2022 zum Jubiläum der Silbermeister, die 1997 Meister wurden

A. e) Leitgedanken **Seiten A 23 – A 24**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

01) Von Jubel und kühnen Deutungen. Ein Journalist räsoniert über München 1938. Von CR Gernot Facius

A. f) Forderungen und Grundsätze **Seite A 25**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten **Seite A 26**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. h) Mitteilungen

Seiten A 27 - A 35

- 01) Bernd Fabritius zu Reparationsforderungen. Aufrechnungen passen nicht in das Bild unseres modernen Europas
- 02) De Vries: Härtefallfonds für Spätaussiedler, Ostrentner und jüdische Zuwanderer gerät zur Farce
- 03) Aktuelle Informationen aus Russland in deutscher Sprache
- 04) Vierteljahresschrift „Wiener Sprachblätter“ neu erschienen
- 05) Warendorfer Weihnachtsplätzchen 2022.
Kulturreferat „Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen“ beteiligt
- 06) Schlesischer Christkindelmarkt
- 07) Neues Sachbuch arbeitet Massaker in Saaz & Postelberg detailliert auf.
Vom Kriegsverbrechen bis zur Versöhnung: Das unfassbar große Leid der Sudetendeutschen

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften

Seiten A 36 – A 47

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten A 36 – A 39)

- 01) Filmreihe #2030 Special zeigt „NANUK - der Eskimo“ von Robert Flaherty (1922)
- 02) „Wilmersdorfer Skulpturen“: Kalender 2023 des Heimatvereins erschienen
- 03) Kandidaten für den Ehrenamtspreis 2023 gesucht
- 04) Neue Broschüre für Menschen über 55 erschienen

Steglitz - Zehlendorf (Seiten A 40 - A 42)

- 05) Lesung mit Andreas Kossert: "Gebrauchsanweisung für Masuren" am 13.12.2022 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
- 06) Zweiter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf - Anmeldung bis zum 05.12.2022
- 07) Heimatverein Zehlendorf: Sonderöffnung des Museums und Sonderverkauf des Jahrbuchs

Tempelhof - Schöneberg (Seiten A 43 – A 47)

- 08) Die Berliner Ofenbaufirma H. Kori GmbH und der nationalsozialistische Massenmord
- 09) Gedenken an John F. Kennedy vor dem Rathaus Schöneberg: Bezirksbürgermeister und stellvertretende BVV-Vorsteherin legen Kranz Nieder
- 10) Das Bündnis gegen Antisemitismus Tempelhof-Schöneberg verurteilt Sachbeschädigung an Schöneberger Synagoge

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

**B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 3**

- 01) Bundesversammlung fasst wichtige Entschlüsse. Präambel zur Satzung beschlossen
- 02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
- 03) So, 04.12.2022, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis: Adventliches Beisammensein mit heimatlichen Weihnachtsgeschichten
Mit_Diplom-Geograph_Reinhard M. W. Hanke
- 04) Februar 2023? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
- 05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

**B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa)
Seiten B 4 – B 13**

- 01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –
- 02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
- 03) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023
- 04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, **neuer Termin in Planung!**
- 05) 10.12.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
- 06) Memeler Dampfboot, 174. Jahrgang, Nr. 10, vom 20.10.2022 (Auszug)

**B. c) Vortragsveranstaltungen
Seiten B 14 – B 29**

- 01) 12.12.2022, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen: Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit. (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Bernhart J ä h n i g, Berlin
- 02) 23.12.2022, AG Ostmitteleuropa: Aus meinem Leben. (Mit Medien).
Mit der Referentin Frau Vera S a c h e r, Berlin, sprechen Ute Breitsprecher, Reinhard M. W. Hanke und die Teilnehmer

Seite B II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- 03)** 06.12.2022, DtKultForum in Potsdam: Memel / Klaipėda
Ein Vortrag von Sonya Winterberg im Rahmen der Reihe »Hafenstädte im Baltikum«
- 04)** 10.12.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau:
Die Lebensreise des Wilhelm Gentz aus dem brandenburgischen Neuruppin in die Welt des Orients. Vortrag von Dr. Irina Rockel
- 05)** 08.12.2022, Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e. V. Berlin, Deutsch-Baltische Gesellschaft e. V. Darmstadt, in Berlin:
Die momentane Situation des Baltikums nach dem russischen Überfall auf die Ukraine und die möglichen Folgen.
Vortrag von Prof. Dr. Ainars Dimants, Riga
- 06)** 14.12.2022, Breslau Stammtisch Berlin: Schlesische Weihnachtsfeier
- 07)** 16.12.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Der besondere Film – Die DEFA und ihre verbotenen Filme.
Von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil. Der besondere Film
- 08)** 09.12.2022, utb: Das Ende des Anthropozäns? Hoffnungen des Posthumanismus. Vortrag von Prof. Magdalena Środa im Dialog mit Inga Iwasiow, Fakultät für Ethik am Institut für Philosophie der Universität Warschau. Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig.
Leitthema: Der Neue Humanismus
- 09)** 09.12.2022, Verein für die Geschichte Berlins: Die Geschichte des Berliner Weihnachtsmarktes. Vortrag von Joachim Brunhold.
Mit Adventsfeier
- 10)** 10.12.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg, in Angermünde: Besuch des neuen Angermünder Museums
- 11)** 07.12.2022, Literaturhaus Berlin: »Mythos Sisi«. Mit Karen Duve und Martina Winkelhofer. Was fasziniert noch immer an der österreichischen Kaiserin? Moderation: Dorothea Westphal.
Reihe Literatur trifft Wissenschaft
- 12)** 13.12.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Literatur aus der Ukraine. Sofia Andruchowytch, Andrij Ljubka und Roman Malynowsky in Lesung und Gespräch. Moderation: Evgenia Lopata
- 13)** 05.12.2022, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung: Kommunikation zu Energiepolitik und Klimaschutz. Über die Wichtigkeit der Trennung von Fakten und Meinungen. Vortrag von Prof. Dr. André Thess, Universität Stuttgart
- 14)** 12.12.2022, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung: Persönlichkeit, Auktorialität und Wissenschaftsfreiheit. Über die Neugründung eines Persönlichkeitsideals als Voraussetzung für eine Kultur der Wissenschaftsfreiheit.
Vortrag von Prof. Dr. Jan Dochhorn, Durham University

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten B 30 – B 34

- 01)** Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
- 02)** Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
- 03)** Museen Berlin-Schöneberg:
Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** 22.02. – 11.12.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau:
[K]EIN KINDERSPIEL. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung,
Sonderausstellung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 35 – B 42

- 01)** 20.10.2022 – 19.02.2023, „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm
- 02)** 02.12.2022, Kulturreferat Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, in Warendorf: Vor 81 Jahren - Die Deportationen der münsterländischen Juden nach Riga. Vortrag von Angelika Sturm.
- 03)** 27.10.2022 – Februar 2023, Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren. Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum
- 04)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte	Seiten C 1 – C 42
-----------------------	--------------------------

- 01) Tag der Heimat 2022 in Berlin
- 02) Reise des BdV nach Breslau und Oppeln. Verständigungspolitik des BdV-Präsidiums vor Ort
- 03) Europeade: Ein Fest der Volkskulturen. Die Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen (ARGE) wirkt mit
- 04) Hape Kerkeling liebt seine Muttersprache
- 05) Kunst und Kultur im Advent - Warendorfer Weihnachtsplätzchen erleben. Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, Magdalena Oxfort, aktiv
- 06) Volkstrauertag. Gedenken am 13.11.2022 in Berlin
- 07) A.E.Johann-Preis: Viele Beiträge inzwischen eingegangen
- 08) Die tschechischen Revolutionsgarden 1945. Griff in die Geschichte
- 09) Tschechisches Fernsehen dokumentiert Massenmord an Sudetendeutschen
- 10) Gedenken an ermordete Deutsche in Serbien

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen	Seite C 43 - C 44
--	--------------------------

- 01) IfL-Forscherin untersucht Militarisierungstrends in Polen

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen	Seiten C 45 - C 54
--	---------------------------

- 01) Die Spalter der Gesellschaft, Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
- 02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
- 03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
- 04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
- 05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
- 06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Seite C II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 828 vom 01.12.2022

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gede
nktafeln_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 55 - C 57

- 01)** Schlesien trauert um Prof. Dr. Michael Pietsch
- 02)** Joanna Bator am 25.09.2022 in Wangen mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet
- 03)** Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) zum Schulbesuchstag am 9. November: Das historische Bewusstsein muss wachgehalten werden!

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Seiten C 58 – C 128

Ost- und Westpreußen

- 01)** Kanal durch die Frische Nehrung steht vor der Eröffnung
- 02)** Zu den „Kronos“-Statuetten. Von Dr. Wolfgang Rothe

Schlesien

- 03)** Empfehlung von schlesischen Landsleuten in Bayern: Hören, sich freuen!

Böhmen und Mähren

- 04)** Madonna aus Hawran als „außergewöhnliches Exponat“
- 05)** Straße in Prag gehört zu den teuersten der Welt
- 06)** Prager Erzbistum will Heinrichsturm „verscherbeln“
- 07)** Stadt will Seilbahn auf den Jeschken übernehmen
- 08)** Olmütz – unterschätztes pittoreskes Juwel im Herzen Mährens

Südtirol

- 09)** Roms unveränderte Zielsetzung: Beseitigung der Identität Südtirols

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D X)

D. a) Berichte von Fachtagungen	Seite D 1
--	------------------

Es liegen keine unsere Themen betreffenden Berichte vor!

D. b) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten D 2 – D 102
--	---------------------------

- 01)** 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert
- 02)** 03.12.2022, Veranstalter Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla), Veranstaltungsort Eger / Cheb:
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger
- 03)** 05.12.2022, Veranstalter Tamara Scheer. In Wien:
Die Sprachen- und Nationalitätenvielfalt Österreich-Ungarns am Beispiel der k.u.k. Armee (1868-1918)
- 04)** 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa
- 05)** 06.12.2022 / 25.10.2022 - 31.01.2023, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, in Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)
- 06)** 07.12.2022 / 26.10.2022 - 09.02.2023, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut, in Jena: Zeitgeschichtliches Kolloquium
- 07)** 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraise, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker
- 08)** 15.12.2022 / 22.09.2022 - 15.12.2022, online, Veranstalter Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V: Sprache – Macht – Demokratie
- 09)** 01.02.2023 - 03.02.2023, Veranstalter Pilecki Institute in Berlin / ZZP Potsdam, Veranstaltungsort Pilecki-Institut in Berlin:
The War Against Ukraine. A Year After

Seite D II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- 10)** 08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine
- 11)** 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections
- 12)** 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen
- 13)** 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag: Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- 14)** 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow: Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia
- 15)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha), in Berlin: Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung
- 16)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte & dem Historischen Museum Frankfurt (Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann), Berlin: Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels
- 17)** 24.03.2023 - 25.03.2023, Veranstalter Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn, in Bonn: Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)
- 18)** 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung
- 19)** 29.03.2023 - 31.03.2023, Brandenburg a. d. Havel: Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450
- 20)** 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg: Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

Seite D III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- 21)** 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
- 22)** 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung
- 23)** 12.04.2023 - 14.04.2023, Veranstalter Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Slawistik der Universität Leipzig, Veranstaltungsort Leipzig, Albertinum der Universität Leipzig:
Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?
- 24)** 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800
- 25)** 05.05.2023 - 07.05.2023, Kloster Lehnin: Landschaftsprägende Zisterzienserinnen
- 26)** 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49
- 27)** 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?
- 28)** 26.05.2023, Veranstalter CREG, Université Toulouse Jean Jaurès, Veranstaltungsort Maison de la Recherche, Université Toulouse Jean Jaurès: Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit
- 29)** 26.05.2023 - 27.05.2023, Organizer Per Anders Rudling, Mark Bassin, Milosz Jeromin Cordes Venue Lund University, Department of History, in Lund: Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989
- 30)** 26.05.2023 - 28.05.2023, Veranstalter Dr. Aaron Vanides / Alicia Wolff, Thorn / Toruń: Die Hanse in der Globalgeschichte

Seite D IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- 31)** 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga: Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert
- 32)** 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle: The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts
- 33)** 15.06.2023 - 16.06.2023, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- 34)** 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.: Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive
- 35)** 29.06.2023 - 03.07.2023, Veranstalter Deutsches Historisches Institut Washington / Georgetown University / Villa Vigoni (Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue), Veranstaltungsort Villa Vigoni, Lovenjo di Menaggio, Italien: Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert
- 36)** 30.06.2023, Veranstalter Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Potsdam), Veranstaltungsort Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam:
Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren
- 37)** 07.09.2023 - 09.09.2023, Veranstalter Geschichte und Region/Storia e regione; Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen, in Bozen/Bolzano: Umwelt und Region
- 38)** 09.11.2023 - 11.11.2023, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, in Leipzig:
„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege
- 39)** 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte
- 40)** 20.07.2025 - 27.07.2025, Graz: Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

A. Besprechungen

- 01) Thomas Urban: Versteinerter Blick. Die Deutsche Ostpolitik. 2. Auflage. (Berlin) edition. fotoTAPETA_____ *Flugschrift* (2022). 191 Seiten. ISBN 978-3-949262-16-6. € 15,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

- 01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann. (Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference. Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz
- 02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten. = Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17. ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00. ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Wulf Dietrich Wagner, Berlin

- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
- 09)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
- 10)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln). Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45. ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 11)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.
- 12)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

- 13)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback); ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book). € 129,00.
- 14)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 15)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 16)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 17)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 18)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

Seite D IX zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- 19) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

01) Religion und Gesellschaft in Ost und West 50 (2022), 11

02) Geschichte und Region / Storia e regione 31 (2022), 2

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VI)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen	Seiten E 1 – E 28
--	--------------------------

- 01) „Größte Klimasünder“ waren in Sharm El Sheikh
- 02) San Francisco: Polizei will Robotern künftig das Töten von Menschen erlauben – zu „unserer Sicherheit“
- 03) 50 Gruppierungen gehen gegen Bill Gates' Landwirtschafts- und Technologiepläne vor
- 04) Entwicklung und Zerstörung der Welt. Krieg, Gas und Werte. Nutzlose Klimakonferenzen. Bekenntnisse eines Entwicklungshelfers. Essay von Gerd Klöwer

E. b) 2 Sonderthema Corona	Seiten E 29 – E 30
-----------------------------------	---------------------------

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

E. c) Wanderungen und Einwanderungen	Seiten E 31– E 32
---	--------------------------

- 01) Vetterwirtschaft: Millionen-Förderung für „Seenot“-Schlepper „United4Rescue“

E. d) Länder weltweit – im Überblick	Seiten E 33 – E 54
---	---------------------------

- 01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 26.11.2022
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 24.11.2022
- 03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 18.11.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt	Seiten E 55 – E 60
--	---------------------------

- 01) Europa droht schwerer Diesel- und Gas-Mangel – Energieversorgung in Deutschland gefährdet

Europäische Union (EU) (Seiten E 55 – E 60)

- 01) Ziel ist es, stärkste Kraft bei nächster Europawahl zu werden
- 02) Europas „Scheinheiligkeit“ – Hamstern von russischem Diesel vor Embargo

- 03)** EU-Parlament erklärt Russland zum Terror-Staat
- 04)** EU will sich für Ukraine verschulden: 18-Milliarden-Euro-Hilfspaket als „Darlehen“ an Kiew

E. f) Mitteleuropa

Seite E 61

Keine Berichte!

E. g) Deutschland und nahe Staaten

Seiten E 62– E 90

BENELUX-LÄNDER (Seiten E 62 – E 69)

Belgien (Seiten E 62 - E 66)

- 01)** Joachim Kuhs: Migrantengewalt in Brüssel sind hausgemachte Probleme unfähiger europäischer Eliten
- 02)** Blüten kultureller Bereicherung: Nafris verwüsten Brüssel nach WM-Erfolg Marokkos gegen Belgien

Niederlande (Seiten E 67 - E 69)

- 03)** Niederlande: „Mann“ fackelt Unterkunft für „junge Flüchtlinge“ ab – verdächtiger Araber festgenommen
- 04)** Amsterdam – Gericht genehmigt Hausbesetzung eines russischen Geschäftsmannes

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 70– E 84)

- 05)** Habeck erklärt 2023 zum Jahr der Industriepolitik. Von Ed Koch
- 06)** Experte: 2023 wird Strom nahezu unbezahlbar
- 07)** Millionen gestohlene deutsche Handynummern zum Kauf im Netz angeboten
- 08)** Faeser will deutsche Pässe zur Ramschware für alle „Flüchtlinge“ machen
- 09)** ACHTUNG REICHELT! Von JULIAN REICHELT
- 10)** Angst vor der Wahrheit – Flucht im Schweinsgalopp.
Von Dr. GOTTFRIED CURIO
- 11)** Demokratie ist anstrengend. Von Ed Koch
- 12)** Achtung Reichelt! Von Julian Reichelt
- 13)** Vor drohendem “Blackout“: Deutschland verschenkt die Hälfte seiner Notstrom-Aggregate an Ukraine
- 14)** Lafontaine: „Wir haben dümmste Regierung Europas“ und „Ami, it’s time to go“
- 15)** Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gibt offen zu: Blackouts kommen diesen Winter

Seite E IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- 15) Faeser lässt „Zuwanderungsbericht“ nicht mehr veröffentlichen
- 16) Gottfried Curio: Deutschland braucht Sofortprogramm zur Reduzierung des Ansturms von Migranten

Berlin und Land Brandenburg (Seiten E 85 – E 87)

- 16) Die Angst vor dem Volk: Arbeiten am Reichstags-Graben in vollem Gange
- 17) Demokratie lebt vom Wechsel. Von Ed Koch

Österreich (Seite E 88)

Keine Berichte!

Südtirol (Seite E 89)

Keine Berichte!

Schweiz (Seite E 90)

Keine Berichte!

E. h) Ostmitteleuropa	Seiten E 91– E 104
------------------------------	---------------------------

Tschechien (Seite E 91)

- 01) 33 Jahre „Samtene Revolution“: Slowakische Präsidentin in Prag

Ungarn (Seiten E 92 – E 104)

- 02) Viktor Orbán und der „Schal des Schreckens“
- 03) „Spielen, um zu gewinnen“: Orban als Beispiel für erfolgreiche rechte Politik. Von LÁSZLO BERNÁT VESZPREMY
- 04) Orban der begnadete Provokateur: Schal mit Großungarn +UPDATE 22.11.+ Reaktionen: Wut, Emotion, oberlehrerhaft. Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
- 05) Linke EU-Eliten toben: Ungarn soll blockierte EU-Gelder erhalten. Ein Kommentar von unserem Ungarn-Korrespondenten. Von ELMAR FORSTER

E. i) Osteuropa

Seiten E 105– E 114

Ukraine (Seiten E 105– E 109)

- 01) Sind bereits zwei Drittel der NATO-Waffenbestände erschöpft?
- 02) Steht die Ukraine vor dem Zusammenbruch?
- 03) US-Generalstabs-Chef: „Unwahrscheinlich, dass die Russen aus der Ukraine vertrieben werden“

Russland (Seiten E 110 – E 114)

- 04) Flughäfen Moskau und St. Petersburg in höchster Terrorwarnstufe
- 05) Erdogan – USA und Westen „greifen“ Russland grenzenlos an
- 06) Lawrow spricht Klartext Nato und USA militarisieren den Asien Pazifik-Raum

E. j) Kaukasusgebiet

Seite E 115

Keine Berichte!

E. j) Südosteuropa

Seite E 116

Keine Berichte!

E. k) Süd- und Westeuropa

Seiten E 117- E 131

Frankreich (Seiten E 117 - E 125)

- 01) Nicolas Battini: „Wir sind die Generation des 11. September, von Charlie Hebdo, Bataclan und der Ermordung von Yvan Colonna durch einen Islamisten“ [Interview]
- 02) Für Feministinnen ist Miss France diskriminierend... und das wird vor dem Arbeitsgericht geklärt!

Spanien (Seiten E 126 - E 131)

- 03) Selbst spanische Urlaubsinseln mit knapp 400 Prozent Übersterblichkeit
- 04) Spanien – Gesichtserkennungssoftware im Einsatz zur Identifizierung Verdächtiger

E. I) Nordwest- und Nordeuropa

Seiten E 132 – E 133

Schweden (Seiten E 132 – E 133)

01) Völlig Gaga: Greta Thunberg verklagt schwedischen Staat wegen „mangelndem Klimaschutz“

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	<i>Seite E 134</i>
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	<i>Seite E 135</i>
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	<i>Seite E 136</i>
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	<i>Seite E 137</i>
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	<i>Seite E 138</i>
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	<i>Seite E 139</i>



Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A III)

A. a) Editorial	Seite A 1
------------------------	------------------

EDITORIAL: Lösungen

A. b) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 2 – A 6
---------------------------------------	-------------------------

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
- 3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 5
Du musst denken	Seite A 6

A. c) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen	Seiten A 7 - A 12
---	--------------------------

- 01) Solidarität durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
- 02) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann

- 03) **Die Würfel sind gefallen...??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?**
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandsmuseum_wp.html

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee	Seiten A 13 – A 22
--	---------------------------

Buchangebot:

Steffen Reiche, Buch „Tief träumen und hellwach sein“

Rede am 12.11. 2022 zum Jubiläum der Silbermeister, die 1997 Meister wurden

A. e) Leitgedanken **Seiten A 23 – A 24**

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

01) Von Jubel und kühnen Deutungen. Ein Journalist räsoniert über München 1938. Von CR Gernot Facius

A. f) Forderungen und Grundsätze **Seite A 25**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. g) Fördermöglichkeiten **Seite A 26**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. h) Mitteilungen

Seiten A 27 - A 35

- 01) Bernd Fabritius zu Reparationsforderungen. Aufrechnungen passen nicht in das Bild unseres modernen Europas
- 02) De Vries: Härtefallfonds für Spätaussiedler, Ostrentner und jüdische Zuwanderer gerät zur Farce
- 03) Aktuelle Informationen aus Russland in deutscher Sprache
- 04) Vierteljahresschrift „Wiener Sprachblätter“ neu erschienen
- 05) Warendorfer Weihnachtsplätzchen 2022.
Kulturreferat „Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen“ beteiligt
- 06) Schlesischer Christkindelmarkt
- 07) Neues Sachbuch arbeitet Massaker in Saaz & Postelberg detailliert auf.
Vom Kriegsverbrechen bis zur Versöhnung: Das unfassbar große Leid der Sudetendeutschen

A. i) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften

Seiten A 36 – A 47

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten A 36 – A 39)

- 01) Filmreihe #2030 Special zeigt „NANUK - der Eskimo“ von Robert Flaherty (1922)
- 02) „Wilmersdorfer Skulpturen“: Kalender 2023 des Heimatvereins erschienen
- 03) Kandidaten für den Ehrenamtspreis 2023 gesucht
- 04) Neue Broschüre für Menschen über 55 erschienen

Steglitz-Zehlendorf (Seiten A 40 - A 42)

- 05) Lesung mit Andreas Kossert: "Gebrauchsanweisung für Masuren" am 13.12.2022 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
- 06) Zweiter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf - Anmeldung bis zum 05.12.2022
- 07) Heimatverein Zehlendorf: Sonderöffnung des Museums und Sonderverkauf des Jahrbuchs

Tempelhof - Schöneberg (Seiten A 43 – A 47)

- 08) Die Berliner Ofenbaufirma H. Kori GmbH und der nationalsozialistische Massenmord
- 09) Gedenken an John F. Kennedy vor dem Rathaus Schöneberg: Bezirksbürgermeister und stellvertretende BVV-Vorsteherin legen Kranz Nieder
- 10) Das Bündnis gegen Antisemitismus Tempelhof-Schöneberg verurteilt Sachbeschädigung an Schöneberger Synagoge

Teil A

EDITORIAL: Lösungen

Liebe Leser, die Mitgliederversammlung der AG Ostmitteleuropa hat der Erhöhung des Jahresbeitrages von € 25 / Jahr auf € 40 / Jahr ohne Gegenstimmen oder Enthaltung zugestimmt. Natürlich würde diese Beitragserhöhung nicht ausreichen, unsere vielfältige Arbeit zu finanzieren, wobei gerade unsere einnahmeträchtigen Tätigkeiten in den letzten beiden Jahren nur in geringem Umfange stattgefunden hatten. Auch die Spendenfreudigkeit hat nachgelassen, Gründe liegen auf der Hand.

Auf der Ausgabenseite muss nun erheblich gespart werden. Aber auch hier gibt es rote Linien, die wir nicht überschreiten dürfen. Referenten bekommen ein niedrigeres Honorar, Druck- und Portokosten für den Versand unserer Publikationen müssen gesenkt werden. Adressaten, die sich seit Jahr und Tag nicht mehr gemeldet haben, werden aus dem Postverteiler entfernt.

Alles das reicht aber nicht aus, um unserer Arbeit eine sichere finanzielle Grundlage zu geben. In zahlreichen Gesprächen mit unserem Administrator für die Leitseiten im weltweiten Netz wurden schließlich auch hier erheblich Einsparungen erzielt.

Kurzum: Nun können wir unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, dass unsere Arbeit weitergeführt werden kann.

Dieser AGOMWBW-Rundbrief wird weiterhin erscheinen. Allerdings wird die Erscheinungsweise auf monatliche Herausgabe geändert. Gewisse Nachteile, etwa die verringerte Aktualität, müssen wir in Kauf nehmen. Bisher schon scheinen uns verschiedene Veranstalter für eine „Tageszeitung“ gehalten zu haben: oft kamen Veranstaltungshinweise sehr kurzfristig, so dass ihre Termine nicht rechtzeitig für Interessenten angekündigt werden konnten. Inhaltlich wird für den längeren Zeitraum die Stoffauswahl beschränkt werden müssen.

Unabhängig von Sparvorgaben arbeiten wir an einer Änderung der Struktur des AWR. Prinzipiell sollen die Veranstaltungshinweise ganz weit vorn dargebracht werden; denn der AWR ist als Verkünder unserer Veranstaltungstermine begründet worden.

Letztendlich danken wir unserem Administrator für seine konstruktiven Sparhinweise, den Mitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. für das widerspruchslöse Eingehen auf die Beitragserhöhung. Ein besonderer Dank sprechen wir jedoch der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich aus, die in ihrem Rundschreiben auf unsere finanziellen Nöte vorrangig hingewiesen hat. Wir werden auch das nicht vergessen!

Ihr Reinhard M. W. Hanke namens der Redaktion des AWR

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

***) Unser erfolgsester Aufruf!!!**

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliotheklandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. Bild: ZDF

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.



01) Solidarität durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Zu unserem Editorial „Offene Fragen zum weiteren Erscheinen des AWR“ im AWR-Nr.828 vom 17.11.2022, Seite A 1:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AGOM_WBW-Rundbriefe/ABBV_20221117_Rundbf-828_AGOMWBW.pdf>

SLÖ über gmail.com

23.11.2022

Lieber Lm. Hanke,

ich habe Ihren Rundbrief und den darin enthaltenen Aufruf heute an erster Stelle im SdP genommen – vielleicht nützt es ja *was, jedenfalls als Dankeschön und kleine „Gegenleistung“ für die regelmäßige Verbreitung unserer Anliegen und Beiträge!

Herzliche Grüße aus Wien,
auch von SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihse!

Mit freundlichen Grüßen
i.A. Fritz Travnicek

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Steingasse 25/3
1030 Wien
Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: office@sudeten.at
Internet: www.sudeten.at

02) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann

Sehr geehrter Herr Reinhard Hanke,

ich vergesse Dich nicht bei meiner "humanistischen Aufklärungsarbeit", obwohl ich als "Armes Deutschland" bemitleidet wurde und Dich zeitweise aus meinem Verteiler gestrichen habe:

„Was dich in Schwierigkeiten bringt, ist nicht das, was du nicht weißt. Es sind vielmehr die Dinge, die du sicher weißt, die aber doch nicht so sind.“

Oder: „Die Lüge, die zur Hälfte wahr ist, ist die schwärzeste aller Lügen, denn sie verleitet dich zu falschen Schlussfolgerungen.“

Zitiert n.: „Kritisch Denken im Zeitalter der Lügen“, Daniel J. Levetin, 2018

Gedanken: Ideologie versus Wissenschaft – 13.11.22

Anlässlich des bedeutenden Tages unserer Geschichte, „Fall der Mauer durch die Friedliche Revolution in der DDR 1990“, sei es angebracht alte und neue Ideologien in Frage zu stellen!

Man sollte nicht alles glauben, was einem einfällt.

Beispiel: Bei Tests wurde festgestellt, dass Versuchspersonen die Häufigkeit von Todesfällen durch Erkrankungen und solche durch Unfälle gleich hoch bewerten, aufgrund der emotionsgeladenen Berichterstattung der Nachrichten. Aber Erkrankungen treten 18 mal häufiger auf!

Wir können uns nicht vorstellen, dass regelmäßige Effekte genauso dem Zufall unterliegen wie unregelmäßige. Und sobald wir ein Muster erkennen, versuchen wir eine Einordnung. Wir geben diesem **schnellen Denken** in unseren Köpfen den Vorzug, obwohl damit die Wirklichkeit ungenau widerspiegelt wird! Bei der Berichterstattung von Nachrichten und deren Wiederholungen, und dies bei allen Medien, werden eigentlich nur die „Emotionen“ angesprochen und nicht das eigene „Wissen“. Durch unsere Denkfaulheit, aus Bequemlichkeit, auch unter Stress werden wir in die Irre geführt. **Langsames Denken** ist anstrengend, denn wir müssen abwägen, korrigieren, mit wissenschaftlichen Mitteln nachweisen, dass eine Aussage richtig ist; das wäre zielführend. Stattdessen berufen wir uns zu viel auf unser „Bauchgefühl“!

„Das wissenschaftliche Wissen ließe sich gegenüber dem Alltagswissen dahingehend unterscheiden, dass es sich nicht auf ungeprüfte, beliebige, intuitiv für richtig empfundene Aussagen verlässt. Es verlässt sich ebenfalls nicht auf die Worte von Weisen, Erleuchteten, Gurus, Propheten oder Herrschern. Beim wissenschaftlichen Wissen wird jede Aussage, egal von wem sie stammt, einer methodisch kontrollierten Überprüfung unterzogen, je nach wissenschaftlichem Gebiet.“

Seite A 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die Erkenntnisse, die durch die Wissenschaft gewonnen werden, sind niemals einhundertprozentig bestätigt, sondern immer nur bis zu dem aktuellen Zeitpunkt der Erkenntnis nicht widerlegt.

Ideologisierung ist die Abkehr von einer um Objektivität und kritische Sachbezogenheit bemühten Denk- und Handlungsweise zugunsten einer als ausschließlicher Maßstab angenommenen ideologischen Position.

Der heutige Ideologiebegriff steht für das gesamte Denk-, Wertungs- und Normensystem einer Gesellschaftsgruppe, besonders aber für deren weltfremde Dogmen und starre, einseitige, interessenverzerrte Weltkonzepte, die alle Probleme der menschlichen Gesellschaft auf wenige oder gar eine einzige Ursache zurückführen und für deren Lösung den richtigen Weg zu wissen vorgeben.

Es müssen sämtliche mit absolutem Wahrheitsanspruch auftretenden Religionen zu den Ideologien gerechnet werden. Im politischen Leben haben insbesondere die beiden großen Ideologien des Faschismus und des Kommunismus das 20. Jahrhundert geprägt.

Wir, die in der DDR großgeworden sind, hatten das nicht geringe Glück als Arbeiter- oder Genossenschafts-Bauern-Kind ein Reifezeugnis (Abitur) zu erlangen; nicht nur als Kind der „Nomenklatura“ der Arbeiter- und Bauern- Diktatur.

Das ist in „Diktaturen“, ob „Ost“ oder „West“ nicht selbstverständlich! Beispiel: Die 40-jährige Militärdiktatur des Salazar-Regimes in Portugal bis 1974, „Nelkenrevolution“, wollte, dass das Volk Unwissend zu bleiben hat: Jungen nur 4 Jahre und Mädchen nur 3 Jahre Schulpflicht! Höchste Analphabetenrate in Europa, noch heute unter den über 60-jährigen spürbar. Wer nicht zur Machtelite gehörte, wanderte aus, wurde dann im EG-Westdeutschland: „ungelernter Pflasterer“.

Wer ein naturwissenschaftliches Studium an der TH Magdeburg absolvierte, erlernte nicht nur die Indoktrination der Ideologien des „Marxismus – Leninismus“, sondern auch das **wissenschaftliche** Arbeiten in seinem Fachgebiet, hier: Den chemischen Apparate- und Anlagenbau, von Simulation von Prozessen, Auslegung der Anlage und der zugehörigen Komponenten und deren Verknüpfung, einschl. der komplexen Instandhaltung (Prof. Werner). Und wer das Glück hatte, dieses Wissen in der Praxis seines Arbeitslebens anwenden konnte, also im Sinne nach „wissenschaftlich“ Arbeiten konnte, kann nicht verstehen, dass Fachleute anderer Fachgebiete, in **Politik, Diplomatie und Wirtschaft**, wieder nach 33 Jahren der „friedlichen Revolution 1990“ in der Bundesrepublik, und auch im Osten, wieder Ideologien das Handeln beherrschen.

Noch schlimmer: „Ideologien beherrschen die Wissenschaft“.

Was soll das „Ideologien-Hinterherlaufen“?

Können wir nicht selbst denken; brauchen wir solche „Vordenker“ als Vorbilder, a. a. wie

- Dr. Sarah Wagenknecht (mit ihrem Oskar L.) mit ihren „Linken“-Idealen
- Prof. Dr. Knut Löschke, der sich einem Wunschdenken hingibt, ohne eigenen Plan
- Boris Palmer, sicher ein guter OB, der „verlorener Sohn“ der Grünen, mit utopischen Plänen

Seite A 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Alice Weidel mit ihrem Ziehvater Alexander G., mit ihren rechtspopulistischen Ansichten
- Thilo Sarrazin, der Berliner Volkswirt mit seinen Thesen zur Finanz- und Bevölkerungspolitik

Diesem Sammelsurium von Anhängern dieser Ideologien und gemeinsam mit selbsternannten „Reichsbürgern“, „Verschwörungstheoretikern“ und Desinformatoren u. a. und deren gefährlichen „Guros“ schließen sich verunsicherte Bürger bei Demos an!

Nur wer sich **hier** der „Masse“ anschließt, wird als „braun“ oder als „extrem“ bezeichnet! Man hat es immer selbst in der Hand, wem man hinterherläuft und wie man dann von der Gesellschaft eingeschätzt wird! Zwei Bsp., wie Ideologien unbewusst unser Leben beeinflussen:

E10 tanken statt Super (warum nicht gleich immer Super+ ?!), Bin seit Beginn des E10, 2009, bereits 10 Jahre lang, 220.000 km, durchgängig gefahren. Und mit dem neuen Auto weiterhin 30.000 km! Ohne „Ideologie“, rein energetisch und wirtschaftlich, gibt es keine Nachteile; Super ist auch ein E5, im Ausland ist meist Super immer auch ein E10!

Wir scheuen uns so vor der Radioaktivität, die wir mit unseren Sinnen ja nicht wahrnehmen können - keine KKW in Zukunft mehr, Entsorgung immer fraglicher, da es keine Fachleute mehr in Deutschland ausgebildet werden und damit geben wird, auch für die Anwendung in Medizin, Werkstofftechnik - . Einige rauchen weiter, lassen keine neueren wissenschaftliche Erkenntnisse zu, obwohl es Hinweise gibt, dass gemäß neuester Quantentheorie radioaktives Thorium beim Erhitzen über 150 Grad gasförmig wird, vom Raucher inhaliert wird und sich an den Lungenatomen anlagert und diese radioaktiv verändern und damit können diese im Verbund die Lungentätigkeit nicht mehr ausführen (Radioaktives Uran nehmen wir in der Lebenszeit 10x mehr auf, aber als Feststoff, den wir wieder ausscheiden können!). Radon gast ebenfalls unterschiedlich stark aus dem Erdreich aus, es hilft, warum auch immer, bei Gelenk- und Gliederschmerzen! Es scheint sich aber erst schädigend, so nach 30-50 Jahren auszuwirken. Darum soll man Wohnhäuser, bei hohen Expositionen, schützen isolieren. Und das ohne Ideologie, aber wegen der Langzeitfolgen, wie beim Rauchen!

Welche Lehren kann man für den Alltag durch Erkenntnisse und der angewandten Wissenschaft ziehen?

Nur wenn wir mit unserer **Umwelt, Mensch wie Natur pfleglich umgehen**, können wir ein noch besseres Leben für uns und unsere Kinder schaffen. Die Natur kommt mit sich auf ewig weit besser zurecht als wir die darin Lebenden.

H. L., SH, 13.11.2022;

S. Anlage: „Nicht wie wir uns selbst einschätzen, sondern wie andere uns einschätzen, ist wichtig!“

Aus der Geschichte nichts gelernt

Lausitzer Randschau

05.11.2022 - Seite 5

Zum Krieg in der Ukraine

Ich finde all die Demonstranten gegen die Russland-Sanktionen und für eine sofortige Weiterbelieferung von russischem Öl und Gas sehr naiv. Schon Jelzin hatte vertraglich der Ukraine die Unabhängigkeit garantiert und dafür im Gegenzug die dort stationierten Atomwaffen bekommen. Putin hat die souveräne Ukraine überfallen und wird diese „Spezialoperation“ erst beenden, wenn er zumindest sein erklärtes Ziel erreicht hat.

Putin hat schon vor vielen Jahren mit dem Einmarsch in Georgien und Tschetschenien und dann auf der Krim die Reaktion Europas auf seine Politik nach dem Muster „Heim ins Reich“ ausgetestet. Sollte diese erfolgreich enden, stünde als nächstes Ziel sicherlich die weitere Ausdehnung Russlands auf das gesamte Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und dann vielleicht die „Rückgewinnung“ der

Ostblockstaaten? Diese Pläne wären aber zum Scheitern verurteilt, wenn dieses Mal auch die Schwachen Hilfe bekommen.

Eberhard Lorenz, Weißwasser

Ich frage die Putin-Versteher, ob sie wirklich glauben, dass dieser Unhold im Kreml für diplomatische Verhandlungen zugänglich ist? Haben sie verfolgt, wie oft westliche Politiker jeweils an einem Ende seines zehn Meter langen Tisches stundenlang seinen Ausführungen zugehört haben? Putin wird Diplomatie nur akzeptieren, wenn sie zu seinen Bedingungen eine Lösung ist.

Ich möchte die Sympathisanten dieses Kriegsverbrechers fragen, ob sie wirklich glauben, dass die Nato, die größte Atommacht der Welt, Russland bedroht? Wo war übrigens der Protest dieser Menschen, als Putin fast ganz Tschetschenien bombardiert hat, in Georgien einmarschiert ist und in Syrien seit zehn Jahren unvorstellbares Elend anrichtet? Von

den Verbrechen in seinem eigenen Land schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Hans-Lutz Kerstan,
Biebersdorf

Alle Warnsignale aus Moskau: Putins brutaler Tschetschenien-Krieg, der Waffengang gegen Georgien, die Annexion der Krim, der Krieg in der Ostukraine, der Abschuss der MA 17 mit einer russischen Rakete, die Hilfe für den Diktator in Syrien wurden verbarmlöst oder übersehen. Die Morde und versuchten Morde an Kritikern und das Staatsdoping im Sport – alles blieb ohne Auswirkungen auf die steigende Abhängigkeit Deutschlands von russischem Gas. Appeasement-Politik zweite Auflage: Aus der Geschichte nichts gelernt.

Günter Fromm,
Eisenhüttenstadt

Die deutsche Regierung leitet mit Sicherheit kein Russenhass, sondern endlich nüchterne Analyse

und Realitätssinn anstatt Wunschdenken und Ignoranz. Nein, nicht Deutschland und auch nicht die Amerikaner haben den Krieg eröffnet. Das kleptokratische Regime um Putin führt einen brutalen Angriffskrieg gegen die Ukrainer und insbesondere gegen die Zivilbevölkerung, gegen Krankenhäuser und die sonstige Infrastruktur des Landes.

Hunderttausende Russen verlassen das Land und beweisen damit, trotz gewaltiger Repressalien, ein besseres Urteilsvermögen als die hierzulande schwadronierenden Putin-Freunde. Ist das alles, in Bezug auf Russland, etwa nicht wahr: Gesetzlosigkeit und Terror gegen die eigene Bevölkerung, Unruhe stiften und gewaltsame Einmischung in diverse Nachbarvölker, unzählige Cyberangriffe und hybride Kriegsführung, Giftmorde rund um den Globus? Vielleicht suchen diese Demagogen mal ihr Heil in Russland.

Klaus-R. Hoppenz,
Kolkwitz

03) Die Würfel sind gefallen...??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandsmuseum_wp.html>

Zum Autor Dr. Jürgen Martens:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

A. d) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee

Seiten A 13 – A 22



Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:

Steffen-reiche@gmx.de



Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Seite A 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Liebe Predigtkreisgemeinde,

Herzlich grüßt Sie

Ihr Steffen Reiche

Rede am 12.11. 2022 zum Jubiläum der Silbermeister, die 1997 Meister wurden

25 Jahren Liebe Silber-Meister, liebe Silber-Meisterinnen, liebe Silber-Partner neben den Meistern, liebe Familien, liebe Freunde der Handwerkskammer und des Handwerks!

25 Jahre Treue zum Beruf und zur Kammer, die ihn schützt, haben sie hinter sich!

Und vor sich. Sie stehen also im Grunde im Zenit. Und dazu gratuliere ich von Herzen und danke Ihnen, ahnend, was Sie in diesen 25 Jahren in und für Brandenburg geleistet haben.

Die Deutschen und ihre Meister - das ist was ganz Besonderes. Als Kind, wenn ich zum Bäcker ging, sah ich dort immer die goldgeränderten Meisterbriefe hängen. Oder beim Schuster – der Meisterbrief zeigte mir: Hier kannst Du guten Gewissens Deine Brötchen kaufen oder etwas reparieren oder anfertigen lassen.

Richtig bewusst geworden ist mir, was ein Deutscher Meisterbrief nicht nur für uns, sondern in der Welt bedeutet, als ich 1993 in Bamako, in Mali, einen Deutschen Meisterbrief an der Wand eines Ladens hängen sah. Die Malier konnten ihn wohl gar nicht lesen, aber der, der da in Deutschland seinen Meister gemacht hatte, war stolz darauf, sogar im fernen Mali.

Das Wort Meister kommt von dem lateinischen Wort Magister - dem Leiter und Lehrer. Magis ist ein Komparativ, das heißt, es ist die erste Steigerungsform von majus. Das heißt, da ist jemand größer und besser als der Geselle, der er zuvor war. Wenn die Briten eine Meisterschaft austragen, dann ist der Gewinner ein Champion, bei uns ist er Deutscher Meister. Es heißt eben auch im Deutschen nicht Doktor-schaft (das Wort gibt es ja gar nicht), sondern Meisterschaft. Soviel Ehre zollen wir unseren Meistern, die nicht vom Himmel gefallen sind, aber so angesehen werden, als hätten sie einen fast himmlischen Rang. „Was deutsch ist und edel, wüßt keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr.“ sagt das von Richard Wagner geprägte Sprichwort.

Und Robert Schumann, auch ein deutscher Meister, ergänzt sehr zutreffend: „Ein rechter Meister zieht keine Schüler, sondern eben wiederum echte Meister.“ Das heißt, er bildet Leute aus, die ihn nicht einfach ein Leben lang nachahmen, sondern die wiederrum das Zeug zum Meister haben, wieder besser sind als er oder sie selbst es waren.

Große Opern sind im 19. Jahrhundert den Meistern gewidmet worden. Über Hans Sachs, den Schustermeister aus Nürnberg, der nicht bei seinem Leisten bleibt, sondern auch noch Meistersänger und Dichter ist und sich mit dem Goldschmiedemeister und Bürgermeister wird von Albert Lortzing und später von Richard Wagner mit den „Meistersängern von Nürnberg“ eine Oper gewidmet.

Und weil es so bei uns ist, weil die Achtung der Deutschen vor ihren Meistern so groß ist, können wir als wohl einzige Nation in unserer Sprache den Handwerksmeister, den Meister in der Musik oder eben die beste Fußballmannschaft als Deutschen Meister bezeichnen.

Seite A 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Man meinte ursprünglich etwas sehr spezielles und hat dafür im Deutschen aus dem Lateinischen ein Wort weiterentwickelt und es mit einer so großen Bedeutung aufgeladen, dass das ganz spezielle Wort dann ganz allgemein für alles, was größte Achtung verdient, verwendet werden konnte. Diesem Beruf, dieser Berufung, sind sie treu geblieben. Ein Vierteljahrhundert lang. Ich gratuliere Ihnen von Herzen.

Sie haben vielleicht auch einen guten Job gemacht oder gute Jobs gehabt. Aber einen Beruf zu haben, ist etwas Anderes als einen Job zu haben. Das Wort Job kommt aus dem Neu-Englisch, „Job of Work“ heißt es da eigentlich, ein Stück Arbeit. Einen Job nimmt man an oder bekommt man. Aber eben nur für kurze Zeit. Und dann macht man wieder einen neuen, einen anderen Job. Und wird aber nie wirklich zum Meister. Denn Meister sein, setzt Treue voraus. Und Treue Berufung. Man fühlt sich eben berufen, einen Beruf auszuüben. Sie haben Ihre Berufung angenommen, sind Ihrer Berufung gefolgt.

Die deutsche Berufsethik ist ein halbes Jahrtausend alt. Sie ist in der Reformation entstanden. Martin Luther hat mit der Reformation, deren 504. Jahrestag wir am 31.10. hier in Brandenburg sogar mit einem Feiertag, anders als in Berlin, gefeiert haben, nicht nur mehr den Priester als einen Beruf, als einen besonderen Stand, anerkannt, sondern auch jeden in seinem Beruf gleichberechtigt anerkannt.

Die menschliche Arbeit war für Luther ganz allgemein Gottesdienst am Nächsten und Gottesdienst im Dienst am Nächsten. Martin Luther hat das heutige Berufsverständnis erheblich und von hier aus, von Wittenberg, vom Osten Deutschlands, unser Verständnis von Beruf mit weltweiter Wirkung geprägt.

„Luthers Ansicht nach hat jeder Mensch eine von Gott gegebene Berufung und damit einen von Gott gegebenen Beruf – nicht mehr nur die Obrigkeit und der Klerus.“ schreibt Gerhard Wegner. „Das ist viel mehr, als ranklotzen zu müssen. Es ist Arbeit mit Sinn, Verstand und Zweck.“

Mit einem und von einem Job kann man zwar vielleicht leben, aber er gibt einem Menschen nicht in gleicher Weise Halt und Bestätigung und Würde im Leben, wie ein Beruf. Erst recht, wenn man in diesem Berufe Meister geworden ist. Und für die Reformierten, also besonders für den Reformierten Calvin, kann man im Erfolg, den jemand in seinem Beruf hat, sogar die Nähe und Anerkennung durch Gott, die Erwählung eines Menschen durch Gott erkennen.

Die Zünfte, also die Zusammenschlüsse von Handwerkern im Mittelalter, haben die Städte in Deutschland geprägt. Die Handwerker haben mit den Städten, in denen sie lebten und mit der Ordnung, die sie sich in den Städten gaben, die deutsche, ja die europäische Rechtsordnung maßgeblich, wesentlich geprägt. „Stadtluft macht frei.“

Und in diesen Städten, nicht in den Fürstentümern, den Herzogtümern, den Besitzungen der Adligen, der Edlen von gestern, sondern eben in den von den Handwerkern geprägten Städten, begann ein anderes, ein modernes Leben. Entstand eine andere, eine moderne Frömmigkeit, die „devotio moderna“. In den italienischen Städten mit ihren Handwerkern entstand die Renaissance und aus all diesen Wurzeln, wuchs dann mit der Reformation die Neuzeit, die große Zeitenwende.

Gestern war Martinstag und vielleicht haben Sie ja mit den Kindern oder den Enkeln an einem Lampionumzug zum Martinstag teilgenommen. Martin war der ehemalige Soldat, der

Seite A 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

über das Leid eines frierenden Menschen nicht einfach hinweg geschaut hat, sondern mit ihm seinen Mantel geteilt hat. Und dabei ganz bescheiden blieb. Sich sogar vor denen, die ihn dafür ehren wollten, in einem Gänsestall versteckt hat. Aber die Gänse haben ihn dann verraten, weil sie wegen des überraschenden Eindringlings so laut schnatterten, das man Martin fand und zum Bischof machte.

Sein Todestag wurde dann zum Tag des Heiligen Martin, an dem Luther über 800 Jahre später getauft wurde – auf den Namen des Heiligen Martin. Am 10. November geboren, wurde er einen Tag später, auf den Namen des Tagesheiligen getauft, so das Luther innerhalb von einem Tag, von 24 Stunden, geboren und getauft wurde und daher Geburtstag, Namenstag und Taufstag in einem feiern konnte. Anders als wir, die wir dafür 3 Tage feiern brauchen würden, wenn wir es denn feiern würden.

Und warum wir seit langer Zeit Martinsgans im Herbst und Winter so gern essen, wissen wir nun auch gleich noch nebenbei.

Vor 3 Tagen war aber auch der 9.11. – Ausrufung der Republik in Berlin 1918, nach dem verlorenen 1. Weltkrieg. Und die Reichsprogrom-Nacht, die von den Nazis Kristallnacht genannt worden ist, weil sie über die gemordeten Juden hinweggeschaut haben und nur das geborstene Kristall der Schaufenster jüdischer Geschäfte sehen wollten. Und der Tag der Mauer-Durchlaufung. Der Beginn der Einigung Deutschlands nach über 40 Jahren Trennung in Ost und West. Denn die Mauer ist nicht gefallen, sie war ja von Deutschen Betonbau-Meistern gebaut worden. Sie ist durchlaufen, ja durchrannt worden, an diesem vielleicht schönsten Tag der Deutschen Geschichte. Und in 3 Tagen, am 15. November, beginnt nicht nur der G20 – Gipfel in Sharm el Scheich, sondern an diesem Tag, so sagt es die UNO, werden erstmals 8 Milliarden Menschen auf der Erde wohnen.

Und wir leben in einer Zeitenwende! Nicht nur wegen des Klimawandels, der uns diesen schönen Herbst gerade beschert, sondern vor allem wegen des terroristischen Angriffskrieges der Russen unter dem Despoten Putin auf die Ukraine, die sich wegen des Überfalls auf sie, nun für immer Richtung Westen, Richtung Europäische Union orientiert hat. Heute ist der 261. Tag des Krieges, mit dem die Russen die Europäische Nachkriegsordnung zerstört haben. Russland ist das Land, was mit gigantischem Abstand vor Kanada, mit knapp 10 % der bewohnbaren Erdoberfläche, dass Russland allein besitzt, sich über 11 Zeitzonen erstreckt und das am 24. Februar das Land angegriffen hat, was 1994 als erstes Land der Menschheitsgeschichte auf alle seine Atomwaffen restlos verzichtet hat. Und dafür dauerhaften, ja ewigen Frieden von den beiden größten Atommächten der Welt, den USA und Russland zugesichert bekommen hat. Allein das, finde ich, müsste genügen, um für immer all den Verschwörungstheoretikern, die so viele wirre Erklärungen dafür haben, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Wie also soll man in diesen Zeiten mit der Globalisierung umgehen?

Immer mehr Menschen wollen davon nichts mehr hören. Sie haben Angst vor der Globalisierung. Sie wollen keine Globalisierung mehr. Oder sie wollen Ihren ganz eigenen Weg gehen – wie Russland, China, Indien, Brasilien oder die arabische Welt, auf die in den nächsten Tagen die ganze Welt nach Kathar guckt, während der 28 Tage, in denen dort die von der FIFA dorthin durch Korruption und Mausehelei vergebene WM stattfindet?

Es gibt mindestens drei nicht zu leugnende Gründe, dass man die Globalisierung nicht leugnen und auch nicht zurück drehen darf.

Seite A 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Der eine wird gerade in Sharm el Scheich behandelt – der globale Klima-Wandel, der eben leider viel schneller und dramatischer stattfindet, als von den Experten vorausgesagt. Zum anderen, sind wir längst unauflöslich miteinander verflochten: wir sehen das nicht nur an den Energiepreisen, sondern auch daran, dass China eine einzige Fabrik in Zhengzhou runterfährt wegen Corona und die ganze Welt spürt nun die Folgen. Und der dritte Grund ist der, dass es eben den Gründungskonsens der UNO gibt, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948, die alle Mitglieder der UNO zwar ratifiziert haben, aber eben nicht anerkennen, nicht umsetzen, nicht zur Grundlage ihrer Politik machen.

Aber da wir alle Menschen sind und zu 99,8 % genetisch übereinstimmen, müsste eben, bei wunderbarer Weise unterschiedlichen Kulturen, zumindest die Universalität der Menschenrechte anerkannt werden. Sonst fliehen die Menschen aus Pakistan, Afghanistan, Irak und Iran, aus Somalia und Mali und aus ganz vielen anderen, fast immer muslimischen Ländern dann zu uns, um hier ihre universalen Menschenrechte leben zu können und ein Minimum an wirtschaftlicher Sicherheit und genug zu essen zu haben.

Sie alle sind, anders als ihre Väter und Vorgänger, Nachwendegesellen. Das heißt sie haben erst mit auf den Straßen gerufen: „Wir sind das Volk“ und haben es dann dynamisch geändert in „Wir sind ein Volk.“ Vor 33 Jahren war das.

Und als dann etwas geschah, was wir uns selber nicht zu träumen gewagt haben,

als wir etwas machten, was uns keiner zugetraut hätte,

als wir mit unserem Protest die Mauer durchrannt haben, losgelassen durch ein winziges „Unverzüglich“ von Günther Schabowski in seiner Pressekonferenz zur Reisefreiheit für uns Ostdeutsche, da änderte sich die Welt und war der Ost-West-Konflikt erst einmal beendet.

Und als wir uns dann in freier Selbstbestimmung das erste Mal ein Parlament gewählt haben, die Volkskammer, die auftragsgemäß, dem Wählerwillen entsprechend, sich sofort daran machte, sich selber abzuschaffen, weil die nun nicht einmal mehr 17 Millionen, die sich selber oft als „der deutsche Rest“ bezeichneten, so schnell wie möglich Teil der Bundesrepublik sein wollten und im Geltungsbereich des Grundgesetzes, da waren wir wohl das glücklichste Volk auf Erden!

Sie waren selber Teil des Aufbruches und haben in diesen 28 Jahren, in denen sie nun Meister in Brandenburg sind, auch wesentlich zum Aufbruch und dem Aufbau beigetragen. Mancher von Ihnen wäre ohne das Glück des Neuanfanges mitten im Leben vielleicht gar nicht Meister geworden, weil er nicht bei der Armee gewesen ist oder sie bzw. er nicht die nötige politische Reife mitbrachten, um in der DDR Meister werden zu dürfen.

Ich habe damals die SDP mitgegründet, also der DDR zum 40. Jahrestag am 7. Oktober 1989 die Partei wieder geschenkt, deren Nichtexistenz die Voraussetzung für die Existenz der DDR war. Und dann die Brandenburger SPD mitbegründet und wurde dann gegen eine Handvoll anderer der 1. Vorsitzende. Und zwar deswegen, weil ich ein Bild von Meisterschaft hatte, was damals viele teilten.

Ich habe gesagt: „Das, was jetzt von einem im Amt des Ministerpräsidenten verlangt wird, das kann keiner von uns können.“ Und so wurde ich gewählt und konnte einen holen, der besser war als wir. Manfred Stolpe.

Seite A 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ich erzähle das, weil schon mein Nachfolger Platzeck es anders machte. Er holte nicht mehr die Besten, die man hätte bekommen können, sondern entließ sogar die, die ihm das Wasser reichen konnten, weil sie ihm gefährlich sein könnten. Aber das ist eben wirkliche Meisterschaft - starke, bessere zu holen und neben sich zu dulden, weil es der Sache und dem Land dient. Stolpe hat es genauso gemacht und die Besten aus der Republik für den Neuaufbau des Landes geholt.

Handwerk hat goldenen Boden, aber der muss hart erarbeitet werden.

Deshalb ist Brandenburg seinen Silbermeistern zu Dank verpflichtet.

Deshalb wollen wir uns nun gemeinsam angucken, wo wir stehen und uns dann noch Zeit lassen, zu fragen: Wie wird unsere Gesellschaft aussehen, wenn aus Silbermeistern in 25 Jahren Goldmeister geworden sind? Darüber müssen wir gemeinsam nachdenken und so mutig und offen sein, wie Sie es waren, als Sie vor 25 Jahren als Gesellen ihren Meister machten und sozusagen Bronze bekamen. Heute nun Silber und in 25 Jahren Gold.

Sie haben als Meister in Brandenburg dazu beigetragen, dass wir in wenigen Jahren, in einer Generation, aufgeholt haben, was wir versäumten, weil uns über 40 Jahre die Hände gebunden waren und wir über 40 Jahre nicht die Freiheit hatten, die jemand braucht, um wirklich Meister werden zu können.

Viele der Meister vor ihnen haben sie darum beneidet, dass sie mit dem Elan der Jugend durchstarten konnten und alle neuen Möglichkeiten für sich nutzen konnten.

Mancher hat ihnen damals auch resignativ gesagt: Für mich kommt die „Wende“ zu spät.

Für sie aber kam sie richtig. Denn ihnen standen alle Türen offen, sie hatten alle Möglichkeiten und dazu die Kraft der Jugend.

Und was haben sie daraus gemacht!

Kompliment! Man sieht es unseren Straßen, den Häusern und den Schulen an, dass sie von Teams unter Meisterleitung gebaut worden sind.

Und was gab es in diesen 33 Jahren für Zuwächse an Lebensqualität und auch an Gehalt? Obwohl wir natürlich wissen oder zumindest wissen konnten, dass in 33 Jahren nicht alles aufzuholen und nachzuholen ist.

Manche wundern sich heute, dass bei diesem Prozess auch Fehler gemacht worden sind. Mich wundert mehr, dass bei einer so dynamischen Aufholjagd, die uns doch die Bürger 1990 verständlicher Weise als Auftrag gaben, so wenig Fehler gemacht worden sind.

Ich will ihnen am „standing gag“ unserer Zeit, dem Flughafen BER zeigen, wie das geschieht.

Wir hätten damals den besten Flughafen Deutschlands, ja Europas bauen können. 24 Stunden Betrieb 365 Tage im Jahr. Und Berlin war bereit, in einem gemeinsamen Land Berlin – Brandenburg, in Sperenberg, wo nur ein paar Oblaten backende Nonnen gestört worden wären, diesen Flughafen mit uns zu bauen. Natürlich auch nicht als Single-Airport, denn der neue hätte ja rund 40 km vor Berlin gelegen.

Seite A 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Aber dann entschieden die Brandenburger sich mit ihrem Wahlrecht gegen ein gemeinsames Land Berlin-Brandenburg. Und Berlin dann folgerichtig gegen den gemeinsamen Flughafen, so weit ab von Berlin.

Das war zu erwarten gewesen. Und wir hatten das ja auch vorhergesagt. So wie den Menschen in UK gesagt worden ist, dass ihr Austritt aus der EU, der Brexit, die Insel nicht zum Himmel auf Erden machen wird.

Und dann haben wir eine weitere folgenschwere Entscheidung getroffen. Auch in Respekt vor den Meistern der Region Berlin-Brandenburg. Wir haben keine Generalvergabe an ein westdeutsches Konsortium, z.B. an „Hochtief“ gemacht, sondern Einzellose vergeben, damit wir Auflagen machen können. Um vor allem eben auch Unternehmen und damit Menschen, Meister aus der Region zu beteiligen – sowohl an der Arbeit und der Wertschöpfung, als auch am Gewinn. Ich bin sicher, Sie hätten damals genauso entschieden und haben es auch so von uns erwartet!

Und hätten uns kritisiert, wenn wir eines der großen westlichen Konsortien mit der Generalübernahme beauftragt hätten. Das wäre zwar einfacher, schneller und billiger gewesen. Ich sage das, damit sie verstehen, dass die da oben doch nur deshalb gewählt worden sind, weil sie vorher glaubhaft gemacht haben, dass sie die da unten, nein besser, ihre Wähler, verstanden haben.

Wir haben in Deutschland und in Europa in den letzten 33 Jahren über unsere Verhältnisse gelebt. Ich meine damit nicht die Verschuldung, die wir aufgenommen haben und die unsere Kinder mit Zins und Zinseszins bezahlen müssen. Sondern dass wir weltweit in Jahrzehnten verbrauchen, was in Jahrillionen entstanden ist.

Jedem Milchmädchen, oder gendergerecht Bäckerjungen, ist klar, dass das nicht gut gehen kann. Voller Glück haben wir mehrere der schönsten, weil heißesten Sommer seit den rund 200 Jahren Wetteraufzeichnung erlebt. Wir müssen umsteuern und beginnen auch langsam damit, aber die bange Frage bleibt: Sind die tipping points schon erreicht oder haben wir noch Zeit?

Also die points of no return, wo die 50 Milliarden Tonnen Methangas im Polarmeer sich dann beginnen selbständig zu machen und Prozesse in Gang kommen, die wir nicht mehr steuern, sondern die unsere Kinder dann nur noch erleiden können.

Wie sehr wir selber Teil des Prozesses sind, wird uns doch klar, wenn wir mal von unserem Trabant damals bis heute unsere Autos Revue passieren lassen. Und uns dann klar wird, dass wir Effizienzgewinne durch Hubraumzunahme mehr als wett gemacht haben.

Und wir haben leider auch nicht gut genug auf Radikalisierung geachtet – wie aus Ungeduld erst Unduldsamkeit, und manchmal auch Unverschämtheit oder dann gar Rassismus geworden ist. Political correct ist nicht immer klug und nachhaltig, das weiß ich auch, aber wo wir die Balance verlieren, beginnt etwas ins Rutschen zu kommen, was sich durch das Internet beschleunigt und dann pervers Bahn bricht.

Wir haben aber nicht nur revolutionäre Veränderungen erlebt, sondern auch disruptive Prozesse. Erinnern sie sich, wie sehr wir 1990 einem ersten Telefon zu Hause entgegen gefiebert haben? Wie dankbar wir waren, plötzlich in alle Welt telefonieren zu können?

Seite A 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Heute haben wir unser Telefon immer bei uns, in der Tasche und mancher hat gar kein Telefon im ursprünglichen Sinne mehr oder aber es steht, kaum genutzt, herum.

Erinnern sie sich, mit welcher Leidenschaft wir die Hitparade von Lord Knut auf unserem Tonband aufgenommen haben und uns dann wenig später darüber freuten, wie viel einfacher alles durch den Kassettenrecorder wurde. Den man dann auch auf jede Party oder in den Garten mitnehmen konnte. Weiteren Fortschritt hielten wir nicht für möglich und sinnvoll. Aber waren bald stolz auf die ersten CDs, diese kleinen Platten, wie wir anfangs dachten. Und heute? Weder Band, noch Platte, noch Kassette oder CD, sondern wir streamen heute.

Als Sie im Kindergarten waren, kam der erste Bericht vom Club of Rome. Und uns wurde gesagt, manchem sogar bewusst, dass die Grenzen des Wachstums erreicht sind.

Aber der Erdüberlastungstag, der damals noch im Dezember lag, lag in diesem Jahr am 28. Juli. Für Deutschland sogar schon im Mai diesen Jahres. Das heißt, wir bräuchten ein und einhalb Erden, um unser Leben so fortzusetzen wie bisher.

Aber in dieser Zeit ist eben nicht nur ein perverser Kommunismus überwunden worden, sondern der Kapitalismus pervertierte durch die Liberalisierung der Finanzwirtschaft.

Wir haben in dieser Zeit 3 Tage erlebt, an denen Abends nichts mehr so war wie am Morgen. Eleven nine, also unser 9. November und Nine eleven, der 11. September.

Und dann kam noch der Tag von Lehman-Brothers 2008 und für uns der des Zusammenbruchs von Hypo Real Estate, wegen dem, um das Finanzsystem am Laufen zu halten, dann 800 Milliarden allein in Deutschland bewilligt wurden, damals quasi 3 Jahreshaushalte der Bundesrepublik. Nur damit wir nicht in den Abgrund stürzten, in den wir schon geschaut haben.

20 Billionen Dollar und Euro sind seitdem zusätzlich gedruckt worden, um das System zu schmieren, von dem wir abhängig geworden sind, wie Junkys von der Spritze.

Wo die Gefahr am größten ist, da wächst das Rettende auch, schreibt Hölderlin und ich bete dafür, dass er recht behält.

In 25 Jahren sind sie Goldmeister und sie werden, wenn alles sich so weiterentwickelt, das auch hoffentlich bei besserer Gesundheit erleben als die heutigen Goldmeister.

Wo sollten, wo wollen wir dann stehen, was sollten wir dann erreicht haben?

Meine große Hoffnung ist, dass wir die EU dann zu einer Europäischen Republik weiterentwickelt haben, in der gemeinsam für 500 Millionen Menschen Politik gemacht wird. Denn das wird es in China und Indien schon jetzt für jeweils 1, 3 Milliarden Menschen. Und wer damals prophezeit hätte, wo China heute steht, den hätten wir nicht nur ausgelacht, sondern einfach stehen gelassen.

Wenn wir bei den Großen mitreden wollen, wenn jemand unsere europäischen Interessen vertreten soll, dann brauchen wir eine starke EU. So wie wir in Deutschland die Fürstentümer überwunden haben, denen heute niemand mehr hinterhertrauert und wir

Seite A 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

heute dennoch stolze Brandenburger, Sachsen oder Bayern sind, so wird es mit der EU auch werden. Oder die Zeit und die Welt gehen über uns einfach hinweg, weil dann andere die Tagesordnung bestimmen.

Bisher gab es immer nur nationale Revolutionen – die Reformation in Deutschland, die glorious revolution in UK oder die Französische Revolution oder die Oktoberrevolution in Russland, die Brot für alle wollte.

Und heute stehen wir mitten in der ersten globalen Revolution.

Und brauchen dafür auch eine neue Aufklärung.

Der sich immer schneller, und zwar schneller als von Pessimisten vorausgesagte Klimawandel vollzieht sich. Und braucht eine globale Antwort.

Um uns gemeinsam in Zukunft in diesem globalen Dorf der Welt ein Omelett zu backen, müssen wir die nationalen Eierschalen zerbrechen. Natürlich bleiben wir auch dann noch Deutsche und das walte Hugo oder Michel, auch dann werde ich noch stolz und dankbar ein Deutscher sein, so wie die Franzosen oder Holländer das ja auch sind.

Und die Wirtschaft wird dann hoffentlich kein riesiges Kasino mehr sein, wo man sich schamlos bereichert. Denn globale Unternehmen wie Google, Facebook, Twitter oder Amazon brauchen doch auch eine globale Ordnung, weil sie sonst – unmenschlich - nur das machen, was ihren Aktionären nutzt.

Wir leben im „Anthropozän“, dem ersten vom Menschen geprägten Erdzeitalter!

Und wir müssen endlich auf die Höhe unserer Zeit kommen, um unsere Aufgabe bewältigen zu können.

Ich erzähle ihnen das alles, damit Sie, als Silbermeister, als Menschen, die Achtung verdienen und auch haben, sich verantwortlich einbringen!

Populismus ist so gefährlich, weil er nie nachhaltig ist, sondern heute schon das Morgen mit verbraucht und vor allem: weil alle Populisten Zeitdiebe sind. Weil sie uns noch mal auf die Parkbank zum Ausruhen verführen, obwohl wir doch ahnen, ja wissen, dass unsere Zeit unendlich teuer ist.

Weil nur, wenn wir heute handeln, müssen wir nicht morgen dann für die versäumte Zeit das dreifache Bezahlen.

Wer sich heute von den Populisten bei seiner eigenen Bequemlichkeit und dem Hang zur dummen Gelassenheit packen lässt, bezahlt dafür morgen doppelt und dreifach, weil andere die versäumte Zeit nachholen müssen, um die Aufgaben von Morgen dann wenigstens übermorgen nachzuholen.

In 25 Jahren, als Goldmeister, werden sie mit drängender Deutlichkeit auch die Frage aller Fragen beantworten müssen für sich. *„Wo komm ich her, wo geh ich hin.“*

Viele nehmen sich für dieses Axiom unseres Lebens leider in der Rush-Hour des Seins, also dem Alter was Sie jetzt haben, keine Zeit.

Seite A 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Aber das ist doch die Frage, die sich von Anfang an, mit unserer Geburt, stellt und die, auch wenn alle anderen Fragen mit Erfolg und klug beantwortet sind, erst recht stellt, die uns dann überfällt und in uns bohrt.

Eine Antwort kann man nur dann finden, wenn man ehrlich fragt und diese Frage ehrlich zulässt. Aber es ist eben auch die Frage, deren Antwort dann leider nicht bewiesen werden kann! Weil das, was sich da als Antwort findet, nur dem Glauben und keinem Experiment zugänglich ist. Aber Glauben ist eben nicht, wie manche meinen, eine Antwort minderen Denkens, sondern Glauben ist eine höhere Erkenntnisform, weil sie sich auf Höheres richtet, weil sie etwas über Raum und Zeit hinaus erkennen will und erkennt. Im Glauben.

Das ist nicht der Glaube, von dem wir reden, wenn wir sagen: „Ich glaube, es wird gutes Wetter.“ Sondern der Glauben, der ganz grundlegend über unsere Existenz entscheidet und Antwort sucht.

Zum Schluss bitte ich um Verzeihung für manche Zumutung in dieser Rede. Aber das macht ja Meister auch aus, dass Sie das, was Sie ihren Gesellen zumuten, auch sich selbst zugemutet haben und sich immer wieder selber zumuten.

Zuletzt wünsche ich Ihnen **nicht**, wie heute üblich geworden: „Viel Spaß für den Weg zum Goldmeister.“

Das Wort Spaß ist erst im 18. Jahrhundert in unsere Sprache gekommen und heißt soviel wie Zerstreuung. Man lenkt sich ab von der harten Arbeit und sucht ein wenig Zerstreuung, um sich dann wieder ins Geschirr des Alltags anspannen zu lassen.

Aber das ist eines Meisters nicht wirklich würdig. Denn seine Meisterschaft kommt doch auch in der Lebensführung zum Ausdruck. Und eben darin, sich über die Niederungen des Alltags zu erheben, den Kopf frei zu bekommen von dem Geschiebe des Kleinklein. Deshalb wünsche ich Ihnen viel Freude auf dem Weg der Veränderungen, die vor uns stehen, in denen wir stehen und dass Sie dann auch noch gesunde Goldmeister sein können und sich dankbar und fröhlich an diesen Tag, wo sie im Mittelpunkt standen und auf dem Zenit ihrer Kraft, erinnern mögen.

Herzlichen Dank.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

LW Berlin

01) Von Jubel und kühnen Deutungen. Ein Journalist räsoniert über München 1938

Von CR Gernot Facius

Die Geschichte wiederholt sich nicht. Es wiederholt sich nur die Weigerung der Regierungen, ihre Lehren zur Kenntnis zu nehmen. Da muss man **Karl-Peter Schwarz** zustimmen, der sich in der [„Presse“-Kolumne „Quergeschrieben“ am 23.11.](#) mit der Geschichte des Münchner Abkommens von 1938 auseinandersetzt – im September 2023 ist der 85. Jahrestages von „München“. Der Österreicher Schwarz, mehrere Jahre Korrespondent in Prag, schreibt manch Richtiges. Aus seiner Feder kommen aber auch **kühne Deutungen des historischen Geschehens**, wenn er den „Verrat“ Frankreichs und Englands als Garanten der Tschechoslowakei geißelt und dann allzu **pauschalierend** fortfährt: „Jubelnde Sudetendeutsche rissen die Grenzschraken nieder, und im annektierten Sudetenland jagten die Nazis die Juden und die Hitlergegner.“ Schwarz weiter: „Das Münchner Abkommen wurde, wenn man von den Tschechen und den wenigen Appeasement-Gegnern in Großbritannien absieht, mit einer Freude und einem Jubel begrüßt, wie ihn Europa seit dem Ende des Ersten Weltkriegs nicht mehr erlebt hatte. Vor dem Hotel Regina, in dem die Delegationen untergebracht waren, versammelten sich begeisterte Deutsche, um Neville Chamberlain zu sehen.“

Das war wohl so, man sollte aber nicht verschweigen, was zu diesem Jubel beigetragen hat. Nämlich das **Gefühl der Erleichterung** darüber, dass man vorerst ohne Krieg davongekommen war. „Auch jene Deutschen, die dem Anschluss an das Hitlerreich nicht ohne Bangen entgegensahen, atmeten auf, als in der Nacht zum 30. September (1938) die Friedensbotschaft durch die Welt ging“, hielt **Dr. Emil Franzel** in seiner **„Sudetendeutschen Geschichte“** fest. „Niemand hatte das Gefühl, dass den Tschechen

Seite A 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

damit ein Unrecht geschehe. Warum sollte man die Verwirklichung eines Prinzips, auf das sich die Tschechen bei der Gründung ihres eigenen Staates berufen hatten, als ein Unrecht ansehen?“ Man muss auch an dieses Faktum erinnern: Keiner der Bündnisgenossen von Benešs Tschechoslowakei stand der Prager Regierung zur Seite, als Frankreich und Großbritannien am 21. September die Forderung nach Abtretung der von mehr als 50 Prozent Deutschen bewohnten Gebiete an das Deutsche Reich übermittelten. Auch die Sowjetunion verhielt sich still. Es gab zwar einen Bündnisvertrag, aber der verpflichtete sie nur für den Fall, dass auch die Franzosen ins Feld zögen. Noch am 21. September nahm die tschechoslowakische Regierung das Ultimatum ihrer Bundesgenossen an. Bemerkenswert ist, dass **Deutschland** in diesem Stadium **nicht in Erscheinung** tritt. Man sollte, wenn man die Vorgänge im Spätsommer und Frühherbst 1938 beschreibt, all diese beschriebenen Aspekte nicht ausblenden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 145, 2022

Wien, am 24. November 2022

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

01) Bernd Fabritius zu Reparationsforderungen. Aufrechnungen passen nicht in das Bild unseres modernen Europas

Bernd Fabritius zu Reparationsforderungen

„Aufrechnungen passen nicht in das Bild unseres modernen Europa“

Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen, hält die Reparationsforderungen der polnischen Regierung für gefährlich, und warnt vor Gegenrechnungen. Hierzu hat er mit der Deutschen Welle Polen ein Interview geführt, das wir im Folgenden nochmals für den DOD zusammenfassen.

Sie haben gegenüber dem Redaktionsnetzwerk Deutschland Anfang September die polnischen Reparationsforderung als „irrelevant“ abgelehnt. Haben Sie nicht doch auf der menschlichen Ebene Verständnis, dass sich Polen vielfach ungerecht behandelt fühlt, nicht ausreichend entschädigt worden zu sein für das große Leid unter deutscher Besatzung?

Ich habe viel Verständnis für das menschliche Leid der Polen im Zweiten Weltkrieg und auch, wenn das Land sich an dem einen oder anderen Punkt ungerecht behandelt fühlt. Nicht allerdings in der Reparationsfrage, weil hier keine ungerechte Behandlung stattgefunden hat. Zum einen gibt es Verträge, die diese Frage geklärt haben. Und zum anderen hat Polen mehr als 100.000 Quadratkilometer aus der Substanz Deutschlands bekommen, und zwar sehr werthaltige Regionen und Industriegüter. Wenn man das in irgendwelche Schadensbilanzen, die Polen jetzt ohne Not anstellt, einpreist, dann sähe die Rechnung wahrscheinlich ganz anders aus. Polen müsste dann auch berücksichtigen, dass über neun Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, die vielfach ihren gesamten, über Generationen aufgebauten Besitz zurücklassen mussten, von Grund und Boden über Privatvermögen bis hin zu Fabriken. Das ist alles in der Heimat verblieben, und das muss-



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius im Interview (Archivbild).

te Polen in eine solche Berechnung einbeziehen. Was keinesfalls geht, ist diese Gebietszugewinne von deutschen Territorien mit den Gebietsverlusten im Osten Polens gegenzurechnen. Die polnischen Ostgebiete gingen an die damalige Sowjetunion und liegen heute in Belarus, in der Ukraine und in Litauen. Damit hat Deutschland nichts zu tun. Hier höre ich nichts von polnischen Entschädigungsforderungen. Und dieses Schweigen spricht Bände für eine politische Instrumentalisierung des deutsch-polnischen Verhältnisses im Wahlkampf. Nach meiner tiefen Überzeugung passen solche Forderungen und Aufrechnungen nicht in das Bild und das Ziel unseres insgesamt friedlichen und in Freiheit lebenden, modernen Europas.

Von polnischer Seite wird das vielleicht so interpretiert, dass die Deutschen als Täter sich zu Opfern stilisieren wollen. Was sagen Sie dazu?

Das ist so absolut nicht richtig! So kann

nur argumentieren, wer an eine Kollektivschuld glaubt. Als Jurist weiß ich aber, und das kann auch jeder vernünftige Mensch verstehen: Die Frage „Täter oder Opfer“ oder „Schuld oder Unschuld“ richtet sich nach dem jeweiligen Geschehen und ist immer individuell zu klären. Das nationalsozialistische Deutsche Reich hat gegenüber Polen immense Schuld auf sich geladen. Dazu und zu der aus dem Zweiten Weltkrieg resultierenden Verantwortung bekennt sich Deutschland bis heute. Das ist richtig und wichtig für die Gestaltung unserer Zukunft in Europa. Aber selbstverständlich sind auch Deutsche zu Opfern geworden: Die Vertreibung der deutschen Zivilbevölkerung, aber auch deren Internierung, Zwangsarbeit und Gewaltverbrechen waren Unrecht. Betroffen waren überwiegend Frauen, Kinder und alte Männer, die sicherlich nicht im Krieg zu Tätern geworden sind. Und da hat auch Polen Schuld auf sich geladen. Es ist schade, dass die sogenannte Täter-Opfer-Rolle historisch immer dann inst-

rumentalisiert wird, wenn es darum geht, dunkle Schatten der eigenen Geschichte nicht thematisieren zu wollen. Aber nochmal: In den mehr als sieben Jahrzehnten seit dem furchtbaren Krieg und den mehr als drei Jahrzehnten seit dem Fall des Eisernen Vorhangs haben wir gemeinsam ein insgesamt stabiles und partnerschaftliches Nachbarschaftsverhältnis in Europa aufgebaut. Das ist ein großes Glück. Reparationsforderungen sind verantwortungslos, weil sie Extremisten in die Hände spielen. Und wo Extremisten an die Macht kommen, kann letztlich die europäische Friedensordnung auf dem Spiel stehen. Russlands unseliger Angriffskrieg auf die Ukraine ist eine Folge extremistischen Nationalismus'.

Aber zu einem weiteren Aspekt des Themas Reparationen: Mich hat sehr gewundert, dass Staatssekretär Szymon Szykowski vel Şek als Vertreter der polnischen Regierung die verbindlichen Positionierungen Polens durch die Bierut-Regierung in Frage stellt. Die Bierut-Regierung war die erste nach dem Krieg. Sie hat sich acht Jahre nach Kriegsende für abgefunden erklärt, weil die Sowjetunion garantiert hatte, Polen aus ihrem Reparationsanteil zu entschädigen. Aus der sowjetischen Besatzungszone wurden rund 30 Prozent der industriellen und infrastrukturellen Kapazitäten abgebaut und in die Sowjetunion gebracht. Ganze Industriebereiche wurden abtransportiert. Dazu wurden allein bis 1953 jährlich mehr als 20 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der SBZ in die Sowjetunion transferiert. Aber hier geht es um das Grundsätzliche: Wenn die polnische Regierung heute sagt, dass die Bierut-Regierung nicht legitimiert war und ihre Entscheidungen in dem einen Bereich nicht gelten, so gelten sie doch auch in anderen Bereichen nicht. Und dann muss ich diese Frage auch zu den Bierut-Dekreten und zur Enteignung der Deutschen in Polen aufwerfen. Ist auch dies dann nicht mehr gültig? Polen müsste sich dann überlegen, ob es diese Enteignungen wieder rückgängig macht oder zumindest tut, was andere Staaten in Europa getan haben, zum Beispiel Rumänien.

Was konkret hat Rumänien hier bewirkt?

Rumänien hat die Enteignungen für

Unrecht erklärt und ein Individualrecht geschaffen. Dort wo rumänische Familien im Eigentum enteigneter deutscher Familien gelebt haben, haben sie das natürlich behalten. Man hat sie nicht jetzt nachträglich nach Jahrzehnten wieder herausgeschmissen. Aber der rumänische Staat hat sich auf ein über mehrere Jahre gestaffeltes, symbolisches Entschädigungsrecht verständigt, das den Menschen erlaubt, sich mit der eigenen Biografie und mit diesem Unrechtsbruch zu versöhnen und die Vergangenheit in eine positive, freundschaftliche Bahn zu bringen. Rumänien hat vor zwei Jahren ein Gesetzespaket unter dem Arbeitstitel „Entschädigung für Kinder ohne Kindheit“ auf den Weg gebracht. Bei der Verschleppung der Deutschen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion als „menschliche Kriegsreparationen“ wurden Kinder in den Dörfern zurückgelassen. Diese Kinder haben vier, fünf Jahre, so lange, wie ihre Eltern verschleppt worden waren, bei rumänischen Nachbarn, bei ungarischen Nachbarn, bei Sinti- und Roma-Familien gelebt, bis ihre Eltern wieder nach Hause kommen konnten. Rumänien sagt hier nicht: Die Schuld daran tragen die stalinistische Sowjetunion oder die Nazis.

Das Land steht zu seiner Verantwortung und sagt: Diesen Kindern in Rumänien wurde die Kindheit zerstört. Dafür zahlt das Land jetzt jedem Kind eines Verschleppten eine Entschädigung, wodurch man die eigene Unrechtsposition anerkennt. Ich bin sicher, dass es auch im Bereich der Vertreibung der Deutschen aus Polen Millionen Kinder und Frauen gibt, deren Leben zerstört worden ist. Aber allein wenn Polen das Vertreibungsunrecht endlich anerkennen und nicht mehr von Täter-Opfer-Umkehr sprechen würde, wären wir ein gutes Stück weiter.

Wie hoch sind die Entschädigungen?

Jedes rumänische Kind, dessen Eltern verschleppt wurden, bekommt pro Jahr der Verschleppung monatlich Entschädigungsleistungen in Höhe von 700 rumänischen Lei. Das sind umgerechnet etwa 135 €. Wenn also ein Elternteil fünf Jahre in Russland verschleppt war, bekommt dieses Kind fünf mal 130 € monatlich, so lange es lebt. Auch nachgeborene Kinder, also solche, die nach Entlassung aus einer Verschleppung geboren worden sind, bekommen noch die Hälfte dieser Leistung als Entschädigung, also etwa 70 € monatlich oder bei fünf Jahren Verschleppung etwa 350 € jeden Monat. Das ist eine Anerkennungleistung, die wirklich absolut ehrenwert, aber auch angemessen ist.

Manche Kreise in Polen lehnen die Einordnung der polnischen Gebietsgewinne im Westen als quasi Reparationsleistungen ab, weil es sich nicht um eine direkte Leistung Deutschlands handelte, sondern um eine Folge der Entscheidungen der Siegermächte. Was halten Sie davon?

Davon halte ich gar nichts, weil ja Polen eine Bilanz aufmacht und einen Schaden berechnen will. Polen kann nicht auf der einen Seite allgemein und pauschal im Krieg entstandene Schäden aufzählen und andererseits das, was Polen allerdings anschließend in einer Bereinigung erhalten hat, ausblenden.

Deuten Sie die polnischen Reparationsforderungen anders als noch vor dem russischen Angriff auf die Ukraine?

Sie sind noch gefährlicher. Wir wissen nämlich alle, dass Zusammenhalt das Wichtigste in Krisenzeiten ist. Daher wirken diese Reparationsforderungen auf mich heute noch viel befremdlicher.

INFO

Polen fordert 1,3 Billionen Euro

Mit der Vorstellung eines Gutachtens über die Höhe der im Zweiten Weltkrieg erlittenen Schäden hat Polen Entschädigungsforderungen an Deutschland in Höhe von insgesamt 1,3 Billionen Euro Nachdruck verliehen. Der Bericht einer 2017 eingesetzten Parlamentskommission umfasst über 500 Seiten und ist in neun Kapitel unterteilt. Dabei geht es unter anderem um die Bewertung menschlicher Verluste, materieller Zerstörungen und den Verlust von Kultur- und Kunstgütern.

02) De Vries: Härtefallfonds für Spätaussiedler, Ostrentner und jüdische Zuwanderer gerät zur Farce

Pressemitteilung

Berlin, 28. November 2022

CDU/CSU Fraktion im Deutschen Bundestag

De Vries: Härtefallfonds für Spätaussiedler, Ostrentner und jüdische Zuwanderer gerät zur Farce

Bundesregierung muss Anerkennungsleistung deutlich erhöhen

Der Bundestag hat in der vergangenen Woche den Etat des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales debattiert. Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion, Christoph de Vries:

„Der Härtefallfonds für Ostrentner, Spätaussiedler und jüdische Zuwanderer, mit dem Altersarmut von hunderten Menschen bekämpft werden soll, droht vollends zur Farce zu geraten.“

Das federführende Bundesarbeitsministerium will nach vier Jahren hartnäckigster Verhandlungen auch die wichtige Bevölkerungsgruppe der Spätaussiedler mit einer Einmalzahlung von nur 2.500 Euro pro Person abspesen. Das ist mit Blick auf die Spätaussiedler, deren Rentenansprüche in den 1990er-Jahren durch Kürzungen im Fremdrentengesetz erheblich beschnitten worden waren, völlig unangemessen und hat mit Respekt wenig zu tun. Nur auf Druck der Union durch die Kolleginnen Silke Launert und Ottilie Klein wurden die für den Fonds bereits im Haushalt 2022 eingestellten 500 Mio. Euro entspert. Die Bundesregierung bestätigte auf Nachfrage der Union, dass im Bundeshaushalt 2023 zu keinem Zeitpunkt ein Ansatz für den Härtefallfonds vorgesehen war.

Das Bundesarbeitsministerium muss bei einem Etat von 163 Milliarden Euro – der ausgabenstärkste Etat des Bundeshaushalts – seiner Verantwortung finanziell gerecht werden und die Anerkennung der Lebensleistung dieser Betroffenen deutlich erhöhen. Wir erwarten die Bereitstellung der ursprünglich eingeplanten Milliarde und eine Kompensation des Länderanteils durch den Bund.“

Hintergrund:

Die CDU/CSU-Fraktion repräsentiert im Parlament die Volksparteien der Mitte und fühlt sich Freiheit, Zusammenhalt und Eigenverantwortung

Seite 1 von 2

Herausgeber
Thorsten Frei MdB

**Leiter Kommunikation
Sprecher der Fraktion**
Hero Warrings
030. 227-51068

Stellv. Leiterin

Kommunikation
Carina Emsler
030 227 52057

Redaktion
Alexandra Deved
030. 227-51048
Claudia Kemmer
030. 227-54806
Stefan Koch
030. 227-55375
Stefan Ruwwe-Glösenkamp
030. 227-52512

Telefax
030. 227-56660

pressestelle@cducsu.de
www.cducsu.de



verpflichtet. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes setzt sich die Unionsfraktion für einen freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat, die soziale und ökologische Marktwirtschaft, die Einbindung in die westliche Wertegemeinschaft sowie für die Einigung Europas ein. Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag ist Friedrich Merz.

03) Aktuelle Informationen aus Russland in deutscher Sprache

Ausführliche und verlässliche Informationen über die Lage in Russland sind wichtiger denn je.

Die besten Quellen vor Ort für regelmäßige Informationen dieser Art in deutscher Sprache sind derzeit die beiden deutschsprachigen Zeitungen „**Moskauer Deutsche Zeitung**“ und „**Königsberger Express**“ – [hier erfahren Sie mehr darüber](#).

<https://imh-service.de/deutschsprachige-medien-in-russland-zeitungen-zeitschriften-radio-german-media-in-russia/>

Trotz Repressalien seitens der russischen Regierung bieten beide Zeitungen, die von Russen und Russlanddeutschen herausgegeben werden, **ausgewogene** und **propagandafreie** Nachrichten über Politik, Wirtschaft und Kultur.

Sie können die Zeitungen in Papierform oder als PDF-Datei abonnieren.

Die Deutschlandvertretung beider Zeitungen sendet Ihnen gerne ein Gratis-Probeexemplar! Einfach hier melden: berlin@imh-service.de

Falls Sie eine Übersicht über alle deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften weltweit benötigen, dann sei Ihnen das „Handbuch der deutschsprachigen Presse im Ausland“ empfohlen:

<https://imh-service.de/verlag/handbuch-der-deutschsprachigen-presse-im-ausland>

04) Vierteljahresschrift „Wiener Sprachblätter“ neu erschienen

Die 4. Ausgabe 2022 der Wiener Sprachblätter sollte bei den Abonnenten in dieser Woche eingelangt sein. Wie immer finden Sie auf den 44 A4-Seiten eine Fülle von gut illustrierten Beiträgen, von Professoren und Laien ... für alle Freunde der guten deutschen Sprache.

[Hier finden Sie einen Auszug davon](#), im Anhang lesen Sie in einem Sonderblatt spezielle Informationen zum Anti-Gender-Volksbegehren.

Wenn Sie dieses oder mehrere Hefte haben wollen (für sich oder für andere Leser zum Weitergeben), dann melden Sie sich bitte bei dieter.schoefnagel@gmail.com.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 145, 2022

Wien, am 24. November 2022

05) Warendorfer Weihnachtsplätzchen 2022.
Kulturreferat „Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen“ beteiligt

KULTURREFERAT
WESTPREUSSEN • POSENER LAND • MITTELPOLLEN

Magdalena Oxfort M.A.

Kulturreferentin für Westpreußen,
Posener Land und Mittelpolen

Klosterstraße 21 • 48231 Warendorf

Tel.: 02581-92777-17 • Fax: 02581-92777-14

www.kulturreferat-westpreussen.de

magdalena.oxfort@westpreussisches-landesmuseum.de

Pressemitteilung

WarendorferWeihnachtsplätzchen 2022

Sonntag, 4. Dezember 2022, 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, verschiedene Orte in der Altstadt Warendorfs

Die WarendorferWeihnachtsPlätzchen sind inzwischen zu einer festen Tradition in der Vorweihnachtszeit in Warendorf geworden, die jedoch aufgrund der Pandemie in den vergangenen zwei Jahren pausieren mussten. Umso größer ist nun die Freude, dieses Event erneut aufleben zu lassen!

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen lädt mit Kultur- und Kunstschaffenden, dem Förderverein Kulturgut Franziskanerkloster Warendorf e.V., Familie Horstmann und der Kloster Warendorf GmbH sowie Manfred Kronenberg / Galerie KronenbergKunst am Sonntag, den 4. Dezember 2022 von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr in die östliche Altstadt Warendorfs ein. Dort werden den BesucherInnen jeden Alters sowohl kulinarische und unterhaltsame als auch kreative Leckerbissen geboten. An diesem Nachmittag soll das Flanieren für Groß und Klein zu einem besonderen Erlebnis werden, bei dem es an jeder Ecke viel zu Schauen und zu Staunen geben wird.



In Form eines Rundgangs durch die Altstadt am Weihnachtswäldchen vorbei finden im Tapetensaal zwei Papiertheater-Aufführungen von Edith Nesbits „Der allerletzte Drache“ mit Dieter Lohmann, Manfred Kronenberg und Armin Döpmeier statt. Das Stück erzählt die Geschichte der mutigen Prinzessin Lilly und ihrem Freund Eduard, die gemeinsam den letzten noch lebenden Drachen retten wollen – ein märchenhafter Spaß für Kinder von 8 bis 12 Jahre und für jung gebliebene Erwachsene!

Die Klosterkirche wird mit mehreren Aufführungen der Schule für Musik im Kreis Warendorf und der Volkshochschule Warendorf unter der Leitung von Holger Blüder bis 18.00 Uhr musikalisch bespielt. In einer Seitenkapelle wird das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen eine Ausstellung mit Exponaten kaschubischer Weihnachtskunst präsentieren.

Auf dem Vorplatz der Klosterkirche werden historische Aufnahmen des Franziskanerklosters zu sehen sein, untermauert mit einem Audiokommentar von Pater Dominikus aus Paderborn. Als wärmende Getränke-Begleitung wird die Kolpingfamilie Warendorf Glühwein und Punsch anbieten.

Entlang der Oststraße wird das Heinrich Friederichs Museum eine Ausstellung über Weihnachtskrippen zeigen, in der dazugehörigen Galerie wird die Ausstellung „Reiseskizzen und Tagebücher von Astrid Wessering“ zu sehen sein. In direkter Nachbarschaft wird der Maler Friedrich Kreuzberg die BesucherInnen mit einem Heißgetränk auf einen Blick in sein Atelier begrüßen, ebenso spannend wird das Hineinschauen und Verweilen in der Galerie KronenbergKunst sein. Der Künstler Dirk Groß wird in seinem Atelier einen poetischen Nachmittag mit musikalischer Untermalung anbieten, die KünstlerInnengemeinschaft „Die Bunte Kuh“ wird ebenfalls eine kulturelle Kleinigkeit als Überraschung bereithalten.

Adventskonzert am 3. Dezember 2022 um 19.30 Uhr im Tapetensaal

Bereits einen Abend zuvor bildet das Adventskonzert mit Shoko Kuroe um 19.30 Uhr im Tapetensaal den Auftakt zu den WarendorferWeihnachtsPlätzchen 2022. Die aus Hamburg stammende Musikerin wird in feierlichem Ambiente ein Programm aus weihnachtlichen Stücken der Musikgeschichte darbieten.

Shoko Kuroe wurde in Japan geboren und erhielt mit vier Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Seit 1981 lebt sie in Hamburg, wo sie von Eliza Hansen ausgebildet wurde. Prägend für ihre künstlerische Entwicklung waren Begegnungen mit Künstlern wie Christoph Eschenbach, Mitsuko Uchida, Andrei Gavrilov und dem Cleveland Quartet. Sie war Preisträgerin verschiedener internationaler Wettbewerbe und Stipendiatin der „Oscar-und-Vera-Ritter-Stiftung“ und der „Zeit-Stiftung“. Shoko Kuroe tritt als Solistin in Europa, in den USA und in Japan auf. Ein wichtiger Teil ihrer künstlerischen Arbeit liegt in der Musikvermittlung - so wirkte sie u.a. bei Familienkonzerten des Schleswig-Holstein Musikfestivals, am „Training for Education“ Programm des Aldeburgh Festivals sowie an den „Outreach Concerts“ in England und in den USA mit und entwickelte das Programm „Elise im Wunderland“. Für das Brahms-Museum Hamburg und für die Humperdinck-Ausstellung des Stadtmuseums Siegburg spielte sie Werke für die Medienstationen ein. Beim Filmdreh für Fatih Akins „Rheingold“ wirkte sie als Music Supervisor für die Klavierunterrichtsszene mit. Sie erhielt zudem den Coding da Vinci Sustainability Preis.

Am 25. November 2022 findet um 10.00 Uhr in der Klosterkirche ein Pressetermin statt, bei dem das Programm der WarendorferWeihnachtsPlätzchen 2022 ausführlich präsentiert werden soll.

Fotonachweise

Foto 1: Weihnachtstanne vor dem Franziskanerkloster – Kloster Warendorf GmbH / Familie Horstmann

Foto 2: Holzrelief kaschubischer Weihnachtskunst – Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen

06) Schlesischer Christkindelmarkt

In der „[Schlesischen Schatztruhe](#)“ (Brüderstraße 13, D 02826 Görlitz, vor Weihnachten auch an Sonntagen geöffnet!) findet man stets etwas zum Mitnehmen, und ab dem **2.12. um 14 Uhr** ist auch der „[Schlesische Christkindelmarkt](#)“ geöffnet – das Christkindel höchstpersönlich kommt täglich um **16 Uhr** auf die Bühne.

<https://schlesische-schatztruhe.de/?rv=n>

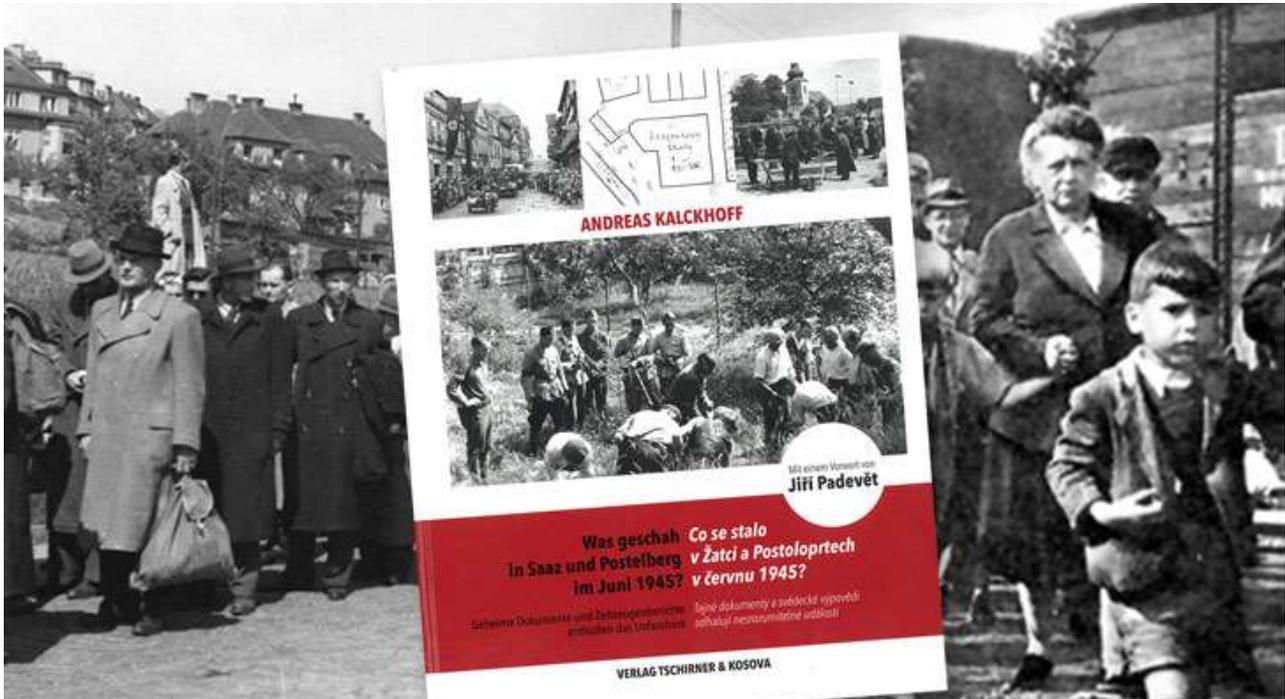
<https://www.schlesischer-christkindelmarkt-goerlitz.de/programm/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 146, 2022

Wien, am 28. November 2022

**07) Neues Sachbuch arbeitet Massaker in Saaz & Postelberg detailliert auf.
Vom Kriegsverbrechen bis zur Versöhnung: Das unfassbar große Leid der
Sudetendeutschen**

<https://www.wochenblick.at/geschichte/vom-kriegsverbrechen-bis-zur-versoehnung-das-unfassbar-grosse-leid-der-sudetendeutschen/>



Bildmontage WB: Jacksonmcdonald3425, CC BY-SA 4.0 , via Wikimedia Commons;
Authority / Forrás: Sudetendeutsche Stiftung, CC BY-SA 1.0 , via Wikimedia Commons;
Verlag Tschirner & Kosova

In den Kleinstädten Saaz & Postelberg im Sudetenland fand im Sommer 1945 ein furchtbares Verbrechen an der deutschsprachigen Zivilbevölkerung statt. Nun arbeitet ein bahnbrechendes Werk diese lange unter den Tisch gekehrte fürchterliche Geschichte detailliert auf.

Kurz nach Kriegsende fand das jahrzehntelang schwerste ethnisch motivierte Verbrechen gegenüber der Zivilbevölkerung in Europa statt. Binnen weniger Tage wurden im Juni 1945 mindestens 763 Sudetendeutsche ermordet, das Schicksal weiterer 1.500 Menschen ist bis heute nicht geklärt. Eine erst nach zwei Jahren durchgeführte Untersuchung wurde mit dem Einmarsch der Sowjets ein weiteres Jahr später jäh beendet. Erst nach der Wende wurden die Taten erneut untersucht, viele Fragen bleiben offen. Im über 500 Seiten starken, im Leipziger Tschirner & Kosova-Verlag erschienenen Sachbuch "Was geschah in Saaz und Pöstelberg im Juni 1945?" enthüllen bisher geheime Dokumente und bewegende Zeitzeugenberichte das ganze Ausmaß der damaligen Grausamkeit. Der Historiker Jiri Padevet, der das Vorwort beisteuert, kommt zum Schluss, dass die Taten heute "unzweifelhaft als Völkermord" gelten würden.

Wissenschaftliche und vollständige Aufarbeitung des Unrechts

Das Buch besteht aus drei Abschnitten. Der erste beleuchtet die historische Dimension, einschließlich einer Abschrift der Originalprotokolle der Untersuchung aus dem Jahr 1947.

Seite A 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Im zweiten Teil erinnern sich zwölf Zeitzeugen an die Gräueltaten. Der dritte Abschnitt wiederum zeigt, dass sich das Buch nicht nur gegen das Vergessen richtet – er widmet sich ganz dem Prozess der Aussöhnung zwischen Deutschen & Tschechen; eine Aufgabe, die auch dadurch bekräftigt wird, dass sämtliche Beiträge in diesem hochwertig gestalteten Werk in beiden Sprachen abgefasst sind. Es handelt sich um eine der wohl vollständigsten Aufarbeitungen des auch in Deutschland oft tabuisierten Unrechts, das den Volksdeutschen und damit den Familien Millionen Heimatvertriebener widerfuhr. Interessant ist dabei, dass Herausgeber Andreas Kalkhoff nicht nur Publizist und Historiker ist, sondern ein Nachkomme einer gebürtigen Saazerin ist. Auch seine vier Mitarbeiter haben familiäre Verbindungen in die nordböhmische Stadt. Das Resultat kann sich sehen lassen – und besticht ebenso mit fachlicher Expertise wie auch mit einem würdevollen Herangehen an dieses heikle historische Thema, die nicht nur Fachkreise beeindruckt wird. Kaufempfehlung!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 144, 2022

Wien, am 22. November 2022

A. i) Mitteilungen und Berichte aus Berlin und ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten A 36 – A 47**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten A 36 – A 39)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

01) Filmreihe #2030 Special zeigt "NANUK - der Eskimo" von Robert Flaherty (1922)



Filmstill NANUK – der Eskimo.- Bild: Film Still/absolutmedien.de

Pressemitteilung vom 28.11.2022

Der Filmabend #2030 Special der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bezirksamtes findet am **Donnerstag, 1. Dezember 2022 und Donnerstag, 8. Dezember 2022, von 18 bis 20 Uhr** in der Pop-Up- "Polarstation" auf dem Steinplatz statt. NANUK ist der Klassiker des Dokumentarfilms und zugleich der erste große Film, der in der Arktis gedreht wurde.

Robert Flaherty, der „Vater des Dokumentarfilms“ (Sächsische Zeitung), lässt die Zuschauer:innen teilhaben an den Freuden und Mühen des rauen Lebens des Jägers Nanuk, der mit seiner Familie in den frühen 20er Jahren des letzten Jahrhunderts im hohen Norden Kanadas lebt. Flaherty zeigt Szenen des Lebens und der Liebe, den Humor und die

Seite A 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Zärtlichkeit zwischen der Mutter und den Kindern, poetische Bilder, die ganze Schönheit der großartigen Eiswüste. Dieses Meisterwerk bezaubert noch heute durch seine Klarheit und Einfachheit.

Der Film liegt in HD gemastert vor. Ergänzt wird er durch ein Gespräch mit Frances Flaherty, der Ehefrau und Mitarbeiterin des Regisseurs, eine Fotogalerie mit Bildern aus der Expeditions-Mappe und Dokumentaraufnahmen einer Arktis-Expedition von 1914.

Das Angebot ist kostenfrei. Es wird um Anmeldung unter sbne@charlottenburg-wilmersdorf.de gebeten.

Ein Event der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bezirksamts in Kooperation mit dem Wettermuseum e.V.

Im Auftrag
Farchmin

02) „Wilmersdorfer Skulpturen“: Kalender 2023 des Heimatvereins erschienen

Wilmersdorfer Skulpturen



Jahreskalender 2023

Der Jahreskalender 2023 zeigt Skulpturen aus dem Ortsteil.- *Bild: BACW*

Pressemitteilung vom 22.11.2022

Pünktlich zum Jahreswechsel ist wieder der beliebte Kalender des Heimatvereins Wilmersdorf erschienen. In diesem Jahr hat er die „Wilmersdorfer Skulpturen“ zum Thema.

Bestellungen unter Angabe des Namens und der Adresse sind über den Heimatverein nach vorheriger Überweisung von zehn Euro auf das Vereinskonto (Deutsche Bank, IBAN DE80 1007 0848 0313 9219 00) möglich.

Kontakt:
Heimatverein Wilmersdorf
E-Mail: HeimatvereinWilmersdorf@aol.de
Tel. (030) 822 57 57

Im Auftrag
Jüch

03) Kandidaten für den Ehrenamtspreis 2023 gesucht



Gemeinsam. Ehrensache.

Das Team der Freiwilligen-Agentur Charlottenburg-Wilmersdorf freut sich über ihre Vorschläge.- *Bild: BACW*

Pressemitteilung vom 22.11.2022

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf verleiht im Jahr 2023 zum 23. mal den Ehrenamtspreis und sucht nach Bürger:innen, die zur Stärkung und Vernetzung nachbarschaftlicher Beziehungen beitragen, Umwelt fördernd arbeiten, einen generationsübergreifenden Ansatz verfolgen oder sich für die Förderung von Menschen mit Behinderungen engagieren. Ausgenommen sind Mitarbeiter:innen in Sozialkommissionen und Sondersozialkommissionen des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf. Vorschlagsberechtigt sind in Charlottenburg-Wilmersdorf ansässige Personen, Gruppen oder Organisationen.

Vorschläge zu Kandidat:innen können (mit Anschrift und Telefonnummer der Vorgeschlagenen) bis **Mittwoch, 15. März 2023**, an das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Abteilung Bürgerdienste und Soziales, Soz 430, Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin oder per E-Mail an freiwilligenagentur@charlottenburg-wilmersdorf.de gesandt werden.

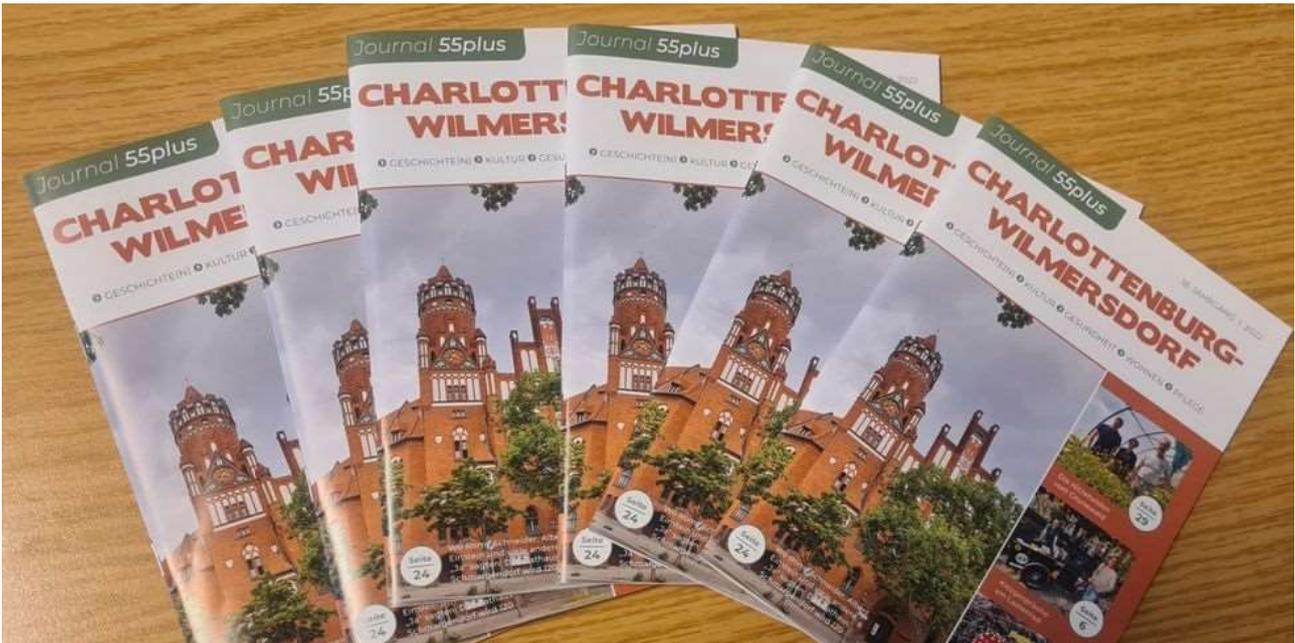
Die Preisverleihung findet am „Tag des Ehrenamtes“ statt und ist für Freitag, 2. Juni 2023, in Charlottenburg-Wilmersdorf geplant.

Bezirksstadtrat Arne Herz:

Wir schauen im Hinblick auf bürgerliches Engagements auf ein ganz besonderes Jahr zurück. Der Krieg in der Ukraine stellte die Freiwilligenagentur Charlottenburg-Wilmersdorf vor eine neue Herausforderung, die mit Hilfe Ehrenamtlicher schnell und unbürokratisch umgesetzt werden konnte. Wenn auch Sie von Projekten gehört haben (nicht nur die Ukrainehilfe betreffend), von der Sie meinen, dass dieses Engagement einer besonderen Würdigung bedarf, dann reichen Sie gern einen Vorschlag ein.

Im Auftrag
Taskiran

04) Neue Broschüre für Menschen über 55 erschienen



Eine neue Broschüre für Menschen ab 55 Jahren,- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 21.11.2022

Im Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf gibt es eine neue Broschüre für Menschen ab 55 Jahren "Journal 55plus". Die 18. Jahrgangsausgabe bietet wieder Informationen zu Gesundheit, Wohnen und Pflege sowie Geschichten und Kulturangebote. Vorgestellt wird auch die neugewählte Seniorenvertretung.

Sozialstadtrat Arne Herz:

Im Bereich der Seniorenpolitik möchte ich das Angebot für Seniorinnen und Senioren verbessern und ausbauen. Dazu gehört vor allem die Maßnahme, Einrichtung einer hauptamtlich betriebenen Begegnungsstätte oder eines sozialen Treffpunkts in jeder Bezirksregion, wozu der Bezirk in den vergangenen Monaten schon einige Vorarbeiten geleistet hat.

Im Auftrag
Brühl

Steglitz-Zehlendorf (Seiten A 40 – A 42)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

05) Lesung mit Andreas Kossert: "Gebrauchsanweisung für Masuren" am 13.12.2022 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Pressemitteilung vom 29.11.2022

Dunkle Wälder und tiefblaue Wasser, malerische Dörfer, Störche und endlose Alleen: Masuren ist ein zutiefst deutscher Sehnsuchtsort. Nicht nur für Naturbegeisterte und Wassersportler, sondern auch für Millionen Menschen, die hier ihre Wurzeln haben.

Für viele Menschen zwischen Oder und Rhein bedeuten Reisen hierher deshalb eine ganz persönliche Spurensuche. So auch für den Osteuropakenner Andreas Kossert, der uns einlädt, mit offenen Augen dieses melancholisch-schöne Naturparadies zu entdecken, in dem Tradition und Moderne, spannende Historie und polnische Gegenwart eng miteinander verwoben sind.

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Deutsch-polnischen Gesellschaft Berlin (dpg).

Termin: Dienstag, 13.12.2022 um 18:30 – 20:00 Uhr

Eintritt: 5 €, ermäßigt 3 €

Kartenvorverkauf ab 13.11.2022 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek. Anmeldung auch telefonisch unter [030 / 90 299 2410](tel:030%2F90%2099%202410) oder per E-Mail an veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

Information: Telefon: [030 / 90 299 2410](tel:030%2F90%2099%202410)

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

Die Veranstaltung findet unter den am jeweiligen Tag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch auf www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

06) Zweiter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf - Anmeldung bis zum 05.12.2022

Pressemitteilung vom 25.11.2022



Otto Lilienthal Denkmal,- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

„Einblicke in die Gemeinde Lichterfelde“

Als Bezirksstadträtin für die Bereiche Bildung, Kultur und Sport möchte Sie Frau Richter-Kotowski auf eine Reise durch den Bezirk Steglitz-Zehlendorf mitnehmen. Angeknüpft an die von ihr durchgeführten Kiezspaziergänge, als Bezirksbürgermeisterin, wird Sie Ihnen den drittgrößten und auch grünsten Bezirk Berlins, bei einem Kulturspaziergang näherbringen und vorstellen.

Der erste Kulturspaziergang innerhalb des „Steglitzer Kulturviertels“ war ein voller Erfolg und kam bei allen Beteiligten sehr gut an. Aus diesem Grund hat sich **Frau Richter-Kotowski** dazu entschieden noch einen weiteren Kulturspaziergang in diesem Jahr anzubieten. Dieser wird unter dem Motto „Einblicke in die Gemeinde Lichterfelde“ am **10.12.2022 12-14 Uhr** stattfinden.

Freuen Sie sich auf eine weitere vielfältige Kombination bestehend aus: Spannenden Hintergrundinfos, unentdeckten Kulturdenkmälern sowie ausgewählten Highlights aus den Bereichen Bildung, Kultur und Sport.

Seite A 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Anmeldung:

Der **zweite Kulturspaziergang** wird am **10.12.2022** zwischen 12-14 Uhr stattfinden.

Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen via Telefon unter [030 – 90 299 62 01](tel:030-902996201) oder via E-Mail unter mareike.hoepfner@ba-sz.berlin.de bis zum 05.12.2022.

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, melden Sie sich schnellstmöglich an, um sich noch einen Platz bei unserem zweiten Kulturspaziergang zu sichern.

07) Heimatverein Zehlendorf: Sonderöffnung des Museums und Sonderverkauf des Jahrbuchs

Pressemitteilung vom 25.11.2022

Das Zehlendorf Jahrbuch 2023 ist wie seine Vorgänger ein beliebter Geschenktipp zu Weihnachten für alle geborenen, hinzugezogenen und in der Ferne wohnenden Zehlendorfer. Der Heimatverein Zehlendorf öffnet deshalb das **Heimatmuseum zusätzlich an den vier Adventssamstagen** – 26. November sowie 3., 10. und 17. Dezember – jeweils zwischen 11 und 13 Uhr, damit Interessierte das Jahrbuch für 5 Euro kaufen können.

Gleichzeitig ist auch die Sonderausstellung unter dem Titel „Frech wie OSKAR – Hans Bierbrauer (1922-2006), ein bewegtes Leben als Karikaturist, Schnellzeichner, Kunstmaler und Menschenfreund“ zu besichtigen.

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Mittwoch, 21. Dezember 2022, ist der letzte Öffnungstag in diesem Jahr. An den Weihnachtsfeiertagen, am Neujahrstag und auch zwischen den Jahren bleibt das Heimatmuseum Zehlendorf, Clayallee 355, 14169 Berlin, im Historischen Winkel geschlossen. Der erste Öffnungstag im neuen Jahr ist Mittwoch, 4. Januar 2023.

Kontakt:

E-Mail: info@heimatmuseum-zehlendorf.de

Tempelhof - Schöneberg (Seiten A 43 - A 47)

Pressestelle

- [John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

08) Die Berliner Ofenbaufirma H. Kori GmbH und der nationalsozialistische Massenmord

Pressemitteilung Nr. 452 vom 24.11.2022

Buchvorstellung mit Podiumsdiskussion in der Urania Berlin

Die Schöneberger Firma H. Kori GmbH in der Dennewitzstraße 35 war einer der wichtigsten Produzenten von Leichenverbrennungsöfen für nationalsozialistische „Euthanasie“-Anstalten sowie für zahlreiche Konzentrations- und Vernichtungslager.

Buchvorstellung mit Podiumsdiskussion und anschließendem Gespräch

Donnerstag, 15. Dezember 2022 um 18:00 Uhr

**Urania Berlin, Saal Edison, 2. Etage
An der Urania 17, 10787 Berlin**

Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen auf der Homepage der [Museen Tempelhof-Schöneberg](#)



Buchcover „Die H. Kori GmbH“, hrsg. von Annegret Schüle.-
Bild: Hentrich & Hentrich Verlag

Eine neue Publikation fasst jetzt die Forschungen zur Geschichte der Ofenbaufirma erstmals zusammen. Der Sammelband beinhaltet eine Rekonstruktion der Firmengeschichte und stellt die Frage nach Mittäterschaft der H. Kori GmbH an den nationalsozialistischen Verbrechen. Die verschiedenen Beiträge betrachten das Geschehene aus kultureller, betriebsgeschichtlicher, technischer, bauhistorischer und erinnerungspolitischer Perspektive. Auch Erkenntnisse zur Ofenbaufirma J. A. Topf & Söhne in Erfurt, in deren Gebäude seit 2011 ein Erinnerungsort besteht, werden vergleichend einbezogen.

Ablauf:

17:30 Uhr Einlass

18:00 Uhr Begrüßung durch Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur, Tempelhof-Schöneberg

Impulsvortrag:

PD Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin am „Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz“ und Herausgeberin der Publikation, Erfurt

Weitere Podiumsgäste:

- Dr. Irene von Götz, Leiterin der Museen Tempelhof-Schöneberg
- Dr. Gerd Kühling, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
- Barbara Schulz, Büro für Zeitgeschichte und Denkmalpflege, Berlin
- Susanne Zielinski, Leiterin Recherche- und Informationsstelle, Antisemitismus (RIAS) Thüringen

Moderation:

Dr. Christoph Kreuzmüller, Vorstandsvorsitzender Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

Das Publikum ist eingeladen, sich an dem Gespräch über mögliche Erinnerungsformen und den Umgang mit dem ehemaligen Firmengelände in der Dennewitzstraße 35 – in unmittelbarer Nachbarschaft des Gleisdreieckparks und der Kurfürstenstraße – zu beteiligen.

Das Buch kann vor Ort käuflich erworben werden. Die Veranstaltung ist kostenlos.

Eine Veranstaltung des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg

Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

in Kooperation mit:

- Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz
- Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.
- Hentrich & Hentrich Verlag für jüdische Kultur und Zeitgeschichte

**09) Gedenken an John F. Kennedy vor dem Rathaus Schöneberg:
Bezirksbürgermeister und stellvertretende BVV-Vorsteherin legen Kranz
nieder**



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (rechts) und die stellvertretende Bezirksverordnetenvorsteherin Martina Zander-Rade (links) vor der Gedenktafel am Rathaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 449 vom 22.11.2022

Bezirk erinnert an die Bedeutung des 35. US-Präsidenten für die Geschichte Berlins

Wie kaum ein zweiter internationaler Staatsmann setzte er sich für die Freiheit der Menschen in Berlin ein: John F. Kennedy. Zu seiner historischen Rede versammelten sich 1963 mehrere Hunderttausend Menschen vor dem Rathaus Schöneberg. Am 22. November des gleichen Jahres wurde der 35. Präsident der USA in Dallas im US-Bundesstaat Texas ermordet.

Im Gedenken an John F. Kennedy legten Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und die stellvertretende Bezirksverordnetenvorsteherin Martina Zander-Rade an seinem 59. Todestag einen Kranz an der Gedenktafel am Rathaus Schöneberg nieder.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Mit John F. Kennedy verbanden Millionen von Menschen weltweit die Hoffnung auf Freiheit und ein selbstbestimmtes Leben. Als Präsident der USA stand er für Grundrechte wie Meinungs-, Reise- und Versammlungsfreiheit, Werte, die auch heute leider nicht in allen

Seite A 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ländern der Erde Gültigkeit besitzen. Wir legen in jedem Jahr einen Kranz zu Ehren John F. Kennedys nieder, um an seine herausragende Bedeutung auch für die Geschichte unserer Stadt zu erinnern.“

Zwei Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer und der Zementierung der Teilung der Stadt signalisierte Kennedy mit seiner Rede die uneingeschränkte Solidarität der USA mit Berlin. „Ich bin ein Berliner“ – mit diesen Worten eroberte John F. Kennedy die Herzen der Menschen. Der Platz vor dem Rathaus Schöneberg wurde noch 1963 von Rudolph-Wilde in John F. Kennedy-Platz umbenannt.

10) Das Bündnis gegen Antisemitismus Tempelhof-Schöneberg verurteilt Sachbeschädigung an Schöneberger Synagoge

Pressemitteilung Nr. 448 vom 22.11.2022

Unbekannte haben in der Nacht zum Samstag, 19. November 2022, die sephardisch-orthodoxe Synagoge im Berliner Stadtteil Schöneberg beschädigt. Im Eingangsbereich des dort ansässigen Rabbiners wurde die aus Holz angefertigte jüdische Schriftkapsel („Mesusa“) und deren Inhalt entwendet.

Das bezirkliche Bündnis gegen Antisemitismus, dem auch Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann angehört, verurteilt die Tat aufs Schärfste.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Dieser Angriff auf die Synagoge ist ein Angriff auf uns alle, denn die Synagogen gehören zu den Grundpfeilern unserer Gesellschaft. Jüdische Gebetshäuser müssen vor weiteren Angriffen geschützt werden. Wir begrüßen, dass der Staatsschutz und die Polizei wegen Sachbeschädigung und Diebstahl ermittelt und erwarten, dass der_ die Täter_in schnell gefasst und der Vorfall aufgeklärt wird.“

Bündnis gegen Antisemitismus

Das Bündnis gegen Antisemitismus wurde im Rahmen der Partnerschaft für Demokratie „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ gegründet. Diese wird vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg und Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e.V. umgesetzt und im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment koordiniert den Aufbau und die Arbeit des Bündnisses im Auftrag der Partnerschaft für Demokratie.

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B IV)

**B. a) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten B 1 – B 3**

- 01) Bundesversammlung fasst wichtige Entschlüsse. Präambel zur Satzung beschlossen
- 02) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. – Termine
- 03) So, 04.12.2022, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis: Adventliches Beisammensein mit heimatlichen Weihnachtsgeschichten
Mit_Diplom-Geograph_Reinhard M. W. Hanke
- 04) Februar 2023? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
- 05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

**B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa)
Seiten B 4 – B 13**

- 01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –
- 02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
- 03) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023
- 04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen, **neuer Termin in Planung!**
- 05) 10.12.2022: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl
- 06) Memeler Dampfboot, 174. Jahrgang, Nr. 10, vom 20.10.2022 (Auszug)

**B. c) Vortragsveranstaltungen
Seiten B 14 – B 29**

- 01) 12.12.2022, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen: Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit. (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Bernhart J ä h n i g, Berlin
- 02) 23.12.2022, AG Ostmitteleuropa: Aus meinem Leben. (Mit Medien).
Mit der Referentin Frau Vera S a c h e r, Berlin, sprechen
Ute Breitsprecher, Reinhard M. W. Hanke und die Teilnehmer

- 03)** 06.12.2022, DtKultForum in Potsdam: Memel / Klaipėda
Ein Vortrag von Sonya Winterberg im Rahmen der Reihe »Hafenstädte im Baltikum«
- 04)** 10.12.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau:
Die Lebensreise des Wilhelm Gentz aus dem brandenburgischen Neuruppin in die Welt des Orients. Vortrag von Dr. Irina Rockel
- 05)** 08.12.2022, Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e. V. Berlin, Deutsch-Baltische Gesellschaft e. V. Darmstadt, in Berlin:
Die momentane Situation des Baltikums nach dem russischen Überfall auf die Ukraine und die möglichen Folgen.
Vortrag von Prof. Dr. Ainars Dimants, Riga
- 06)** 14.12.2022, Breslau Stammtisch Berlin: Schlesische Weihnachtsfeier
- 07)** 16.12.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Der besondere Film – Die DEFA und ihre verbotenen Filme.
Von Dr. Katrin Sell (Filmhistorikerin) cinephil. Der besondere Film
- 08)** 09.12.2022, utb: Das Ende des Anthropozäns? Hoffnungen des Posthumanismus. Vortrag von Prof. Magdalena Środa im Dialog mit Inga Iwasiow, Fakultät für Ethik am Institut für Philosophie der Universität Warschau. Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig.
Leitthema: Der Neue Humanismus
- 09)** 09.12.2022, Verein für die Geschichte Berlins: Die Geschichte des Berliner Weihnachtsmarktes. Vortrag von Joachim Brunhold.
Mit Adventsfeier
- 10)** 10.12.2022, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg, in Angermünde: Besuch des neuen Angermünder Museums
- 11)** 07.12.2022, Literaturhaus Berlin: »Mythos Sisi«. Mit Karen Duve und Martina Winkelhofer. Was fasziniert noch immer an der österreichischen Kaiserin? Moderation: Dorothea Westphal.
Reihe Literatur trifft Wissenschaft
- 12)** 13.12.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Literatur aus der Ukraine. Sofia Andruchowytch, Andrij Ljubka und Roman Malynowsky in Lesung und Gespräch. Moderation: Evgenia Lopata
- 13)** 05.12.2022, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung: Kommunikation zu Energiepolitik und Klimaschutz. Über die Wichtigkeit der Trennung von Fakten und Meinungen. Vortrag von Prof. Dr. André Thess, Universität Stuttgart
- 14)** 12.12.2022, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung: Persönlichkeit, Auktorialität und Wissenschaftsfreiheit. Über die Neugründung eines Persönlichkeitsideals als Voraussetzung für eine Kultur der Wissenschaftsfreiheit.
Vortrag von Prof. Dr. Jan Doehorn, Durham University

B. d) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten B 30 – B 34

- 01)** Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
- 02)** Bezirkstouren in Tempelhof-Schöneberg ab Juli 2022
- 03)** Museen Berlin-Schöneberg:
Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** 22.02. – 11.12.2022, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau:
[K]EIN KINDERSPIEL. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung,
Sonderausstellung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 35 – B 42

- 01)** 20.10.2022 – 19.02.2023, „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm
- 02)** 02.12.2022, Kulturreferat Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, in Warendorf: Vor 81 Jahren - Die Deportationen der münsterländischen Juden nach Riga. Vortrag von Angelika Sturm.
- 03)** 27.10.2022 – Februar 2023, Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster: Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren. Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum. Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum
- 04)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Teil B

B. a) Bund der Vertriebenen (BdV), Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten B 1 – B 3

01) Bundesversammlung fasst wichtige Entschlüsse. Präambel zur Satzung beschlossen

Bundesversammlung fasst wichtige Entschlüsse

Präambel zur Satzung beschlossen

Die Bundesversammlung des BdV, höchstes Organ des Bundesverbandes, hat in ihrer Sitzung am 26. August eine Satzungsänderung beraten und bei wenigen Gegenstimmen mit großer Mehrheit angenommen und beschlossen.

Mit Einführung einer Präambel wurde das Ziel verfolgt, die inhaltlichen Leitlinien und Aufgaben des Verbands sowie die Geschichte des BdV noch sichtbarer zu machen. Neben den notwendigen abstrakten Regelungen zu Zwecken, Struktur und Arbeit des Vereins soll bereits in der Präambel aufgezeigt werden, woher der BdV kommt und wofür er steht. Eine Präambel ist zwar rechtlich nicht erforderlich, wird aber durch Beschluss der Bundesversammlung und Eintragung beim Registergericht zu einem Teil der Satzung.

Die Kontextualisierung des Zusammenhangs von Krieg mit Flucht und Vertreibung verdeutlicht, dass der BdV eine Kausalität im Gefüge des vorangegangenen nationalsozialistischen Terrors sieht, es aber grundsätzlich keine notwendige Kausalität zwischen Krieg einerseits und Flucht und Vertreibung der Menschen andererseits gibt. Denn: auf ein Unrecht kann niemals notwendig und unweigerlich ein anderes Unrecht folgen. In der Sache ist klar, dass die vertriebenen Deutschen und das Unrecht der Vertreibungen im Fokus der Satzung stehen müssen.

Kleinere redaktionelle Änderungen, die notwendig wurden, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, flossen ebenso in die geänderte Satzung ein wie auch die Anpassung des Verbandsnamens: das Kürzel „BdV“ steht nun auch offiziell dem Namen voran, weil sich dieses im Laufe der Jahre zu einem bekannten Akronym entwickelt hat. Alle anderen Satzungsänderungen sind entweder



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius berichtet den Delegierten der Mitgliedsverbände.

redaktioneller Art, dienen der Klarstellung, oder der Anpassung an Erkenntnisse aus Folgen der Corona-Pandemie und der Digitalisierung im Allgemeinen.

Neben der Satzungsänderung befasste sich die Bundesversammlung mit mehreren Schwerpunktthemen. Essenz und Folgerungen aus den einzelnen Debatten fanden ihren Niederschlag in jeweiligen Entschließungsanträgen, die die Position des BdV sowie seine Forderungen auch der Öffentlichkeit gegenüber festhalten. Hervorzuheben ist sicherlich der breite Raum, den der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine in der Generalaussprache einnahm – einschließlich der gravierenden Konsequenzen für die deutsche Minderheit in der Ukraine, aber auch in Russland.

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen hat sich als höchstes Beschlussgremium des Verbandes auf ihrer Zusammenkunft am 26. August 2022 in Berlin unter anderem mit aktuellen Themen und Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie mit den deutschen Minderheiten in deren Heimatgebieten beschäftigt.

Dabei wurde folgende Entschlüsse gefasst.

Frieden und Völkerverständigung in Europa verpflichtet

Dem Geist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet, fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Regierungen und Völker Europas und der Welt dazu auf, sich vereint dafür einzusetzen, dass Russland seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine beendet.

Den Krieg und die damit einhergehenden zahllosen Menschenrechtsverletzungen verurteilen wir. Dazu gehören die millionenfache Flucht und Vertreibung der ukrainischen Zivilbevölkerung, ethnische Säuberungen, Deportationen sowie massive Zerstörungen der Lebensgrundlagen und der Infrastruktur. Zivilisatorische Gesellschaften haben andere Möglichkeiten, Konflikte auszutragen.

Das Schicksal der Ukrainer erfüllt die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die stellvertretend für die furchtbaren Verbrechen der Nationalso-

zialisten in Haftung genommen wurden, aber auch die Aussiedler und Spätaussiedler, die zum Teil Jahrzehnte in kommunistischen Unrechtsregimen dem Kriegsfolgenschicksal ausgesetzt waren, mit großer Anteilnahme.

... Insgesamt gilt es nach wie vor, Flucht, Vertreibung und ethnische Säuberungen weltweit zu ächten und strafbewehrt zu verbieten. Auch dies sollte das Ziel internationaler Anstrengungen sein.

Deutsche Minderheit in Polen stärker unterstützen

Die deutsche Minderheit in Polen ist derzeit einer beispiellosen Diskriminierung durch die polnische Regierung ausgesetzt. Als einziger ethnischer bzw. nationaler Minderheit in der Republik Polen wurde ihr der muttersprachliche Unterricht von drei auf eine Wochenstunde gekürzt. Gleichzeitig wurde die Förderung dieses Unterrichts um rund zehn Millionen Euro oder etwa ein Drittel der Gesamtförderung abgesenkt. Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Minderheiten- und Menschenrechte und bedroht die Minderheit in ihrer Identität.

Es ist gut, dass die Bundesregierung dies ebenfalls so bewertet, die Kürzungen klar als Diskriminierung bezeichnet und als gegen geltendes europäisches wie polnisches Recht verstößend eingeordnet hat.

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen stellt sich an die Seite der deutschen Minderheit in Polen und fordert die Bundesregierung auf, Gespräche zur Rücknahme dieser Kürzungen mit Nachdruck fortzusetzen sowie flankierend die Minderheitenförderung zu intensivieren und sich in eine angemessene Förderung der Muttersprache für die Deutschen in Polen im Sinne der Europäischen Charta für die Regional- und Minderheitensprachen einzubringen.

Vertriebenenkulturarbeit weiterhin sicher fördern

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung und insbesondere die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und

Medien (BKM) auf, die aktive Kulturarbeit der Vertriebenen, Spätaussiedler und ihrer Verbände gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) auch zukünftig sicher zu fördern und finanzielle Kürzungen im Bereich der Projektmittel zurückzunehmen. Diese Kürzungen bleiben auch angesichts eines stetig wachsenden Gesamthaushaltes der BKM unverständlich.

Es gilt, am erfolgreich etablierten, partizipativen Ansatz zwischen Bund und Ländern, Institutionen und Kulturträgern im In- und Ausland festzuhalten und diesen auszubauen. Gleichzeitig müssen diejenigen Bundesländer mehr Engagement zeigen, die hier noch Nachholbedarf haben.

... Es ist gut, dass diese Überzeugung auch im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zum Ausdruck kommt. Sie sollte das Regierungshandeln in diesem Bereich leiten. Sie muss auch dort sichtbar werden, wo unser kulturelles Erbe von den Kulturträgern und deren Nachkommen sowie ihren Verbänden gepflegt, weitergegeben, weiterentwickelt und somit lebendig erhalten wird. Gerade hier bestehen beste Kontakte zu Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie zivilgesellschaftlichen Gruppen und Organisationen im In- und Ausland. Auch in dieser Arbeit kommt unser Engagement für Frieden und Verständigung mit den östlichen Nachbarn zum Ausdruck.

Die projektgebundene Kulturförderung des Bundes im Bereich § 96 BVFG unterstützt diese Arbeit und darf daher nicht zusammengestrichen, sondern sollte sogar verstärkt werden.

Generationengerechtigkeit herstellen

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung auf, ihrer staatlichen Verantwortung für die Gruppe der Aus- und Spätaussiedler gerecht zu werden und für die betroffenen Menschen benachteiligende gesetzliche Regelungen aus früheren Jahren zurückzunehmen. Dies sind:

- Aufhebung der pauschalen 40-Prozent-Kürzung der FRG-Rente,
- Aufhebung der pauschalen Kürzung von Kindererziehungszeiten

sowie eine Verlängerung der Erklärungsfrist bzw. eine gesetzliche Zuweisung zum berechtigten Elternteil,

- Abbau bürokratischer Hürden und finanzieller Belastungen beim Rentenbezug aus dem Ausland.

Diese bestehenden Nachteile führen zwangsläufig bei vielen Aus- und Spätaussiedlern zu Altersarmut. Sie stehen in Widerspruch zum Gebot der Generationengerechtigkeit, weil die Nachkommen der Aus- und Spätaussiedler in hohem Maße zur Stabilität unseres Rentensystems beitragen. Daraus kann angesichts der aktuellen Lage erheblicher sozialer Unfrieden entstehen, auch weil die Betroffenen in finanzielle Nöte geraten und sich von der Regierung im Stich gelassen fühlen.

Die Bundesregierung wird ebenso aufgefordert, den für den aktuellen Bundeshaushalt beschlossenen Härtefallfonds endlich auf den Weg zu bringen, die Gruppe der Aussiedler darin einzubeziehen und somit diesen Teil der Versprechen an die Betroffenen zu erfüllen.

Migrationsberatung langfristig sichern

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) ist ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument in der deutschen Integrationspolitik. Der BdV und die Wohlfahrtsverbände leisten im Rahmen des MBE-Programms wertvolle Arbeit und unterstützen die MBE zusätzlich mit Eigenmitteln. Nach wie vor ist sie insbesondere für den BdV ein wichtiges Element in der Beheimatung der nach Deutschland kommenden Spätaussiedler.

Nach dem Entwurf des Bundeshaushalts für 2023 drohen in der MBE nunmehr Mittelkürzungen um ein Drittel.

Dies ist ein fatales Signal für die dringend benötigte Integrationsarbeit, aber auch angesichts der weltpolitischen Lage, der auch dadurch stark erhöhten Zuwanderung und des weiterhin steigenden Beratungsaufkommens.

Daher fordert die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen die Bundesregierung und die Parlamentarier dazu auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Leistungsfähigkeit der MBE durch eine langfristig gesicherte Förderung gezielt zu unterstützen.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis.

Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin,
S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

02) So, 04.12.2022, 15:00 Uhr:

Adventliches Beisammensein mit heimatlichen Weihnachtsgeschichten
Mit_Diplom-Geograph_Reinhard M. W. Hanke

03) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“

Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Mit Annette Ruprecht, Gesang und Klavier.

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin. Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreußischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

Sonntag, 19. Februar 2023. Beginn: 13:00 Uhr mit Mittagessen

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke
Nonnendammallee),
13629 Berlin-Siemensstadt.

Teilnahmegebühr (Mittagessen, Kaffee-/Tee-Gedeck, Kulturprogramm): **€ 30,00.**

Anmeldung bis Donnerstag, 26. Januar 2023, unter der Ruf-Nr. 030-257 97 533

Es werden folgende Mittagessen angeboten (bitte bei Anmeldung Auswahl angeben):

- 1) Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln;
- 2) Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln;
- 3) Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse.

Kaffee- / Tee gedeck mit Pfannkuchen

04) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

**B. b) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten B 4– B 13**



Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –

03) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023

Die “32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023” soll wieder in der Woche von Christi Himmelfahrt stattfinden

Wir bitten auch hier, uns zeitig Ihr Interesse an der Teilnahme anzumelden.

04) Heimatkreis Flatow. Sommertreffen

Das von Frank-Rainer Seelert im AWR-819 v. 14.07.2022 für August angekündigte “Sommertreffen” muss aus Krankheitsgründen auf einen neuen Termin verlegt werden.

Nachfragen sind zu richten an:

frank.seelert@t-online.de



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, haben wir im Jahr 2022 noch diesen Termin:

Sonnabend, 10. Dezember 2022, 14:00 Uhr

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

174. Jahrgang

Rastede, 20. Oktober 2022

Nr. 10



Es ist Herbst, die Jahreszeit,
in der jeder unter der kühlen Sonne erntet,
was er gesät hat.
-Maurice Barres-

In dieser Ausgabe

- Berichte zum Tag der Deutschen Einheit
- Wenn Wünsche unerreichbar sind
- Kanal am frischen Haff
- Landestreffen der LO in Schwerin

Das



*Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!*

Tag der Deutschen Einheit 2022 in Klaipeda



Der Chor vom Verein Heide aus Heydekrug.

Zum neunten Mal lud die Vereinigung „VOKIETUVA“ zur Festveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit 2022 in das alte Memeler Schützenhaus ein.

Es ist mittlerweile eine Tradition, die uneingeschränkt von der Klaipedaer Stadtverwaltung, der Deutschen Botschaft in Vilnius und vielen Sponsoren unterstützt wird. Nach Aussage des Bürgermeisters von Klaipeda, Vytautas Grubliauskas, ist diese Veranstaltung im städtischen Jahreskalender nicht mehr wegdenkbar.

So durfte der Vorsitzende der Vereinigung VOKIETUVA, Herr Manfred Wagener, gut 300 Gäste am 3. Oktober begrüßen, darunter den Chor des Sudermanngymnasiums, die Mitglieder und den Chor des Deutschen Vereins „Heide“ aus Silute, Besatzungsangehörige des deutschen Minenjagdbootes „Bad Rappenau“, den „Deutschen Kulturverein Memel“ sowie hier ansässige Deutsche und Litauer, die man bereits als „Stammgäste“ bezeichnen kann.

Als Ehrengäste begrüßte Herr Wagener, die Bürgermeister von Klaipeda und Neringa, Herrn Grubliauskas und Herrn Jasaitis, als Vertreter der Deutschen Botschaft den Militärattache, Herrn Oberstleutnant i.G. Bellini sowie den Vorsitzenden der „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ und Ehrenbürger der Stadt Klaipeda Herr Uwe Jurgsties.

Die Ehrengäste ließen keinen Zweifel, dass der diesjährige Tag der Deutschen Einheit in der augenblicklichen politischen Situation ein Symbol zu Geschlossenheit, Freiheitsbegehung und Friedenswillen sein muss.

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschbl./Lenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29,
Vormals Siebert, Memel/Odenburg
E-mail: memelland@adn-heddesheim.de, Internet: www.memellandadm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerenweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel.: 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehter-bracht.de, Internet: www.memeler-dampfboot.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13
68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerenweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel.: 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehter-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, Jahr: Bezugspreis durch die Post 48,00 €
Auslandgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenbreite 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Odenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Odenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.



Der Chor vom Sudermann Gymnasium mit Bürgermeister Grubliauskas, OTL Konstantin Bellini und Dirk Bohlmann.

So war die Festansprache, gehalten von Dirk Bohlmann, Vorstandsmitglied der Vereinigung VOKIETUVA, nicht nur diesem Feiertag gewidmet, sondern enthielt ein klares Bekenntnis zu eben diesen Werten.

Hier der Wortlaut:

Am 3. Oktober 1990 richtete Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl zum Tag der Deutschen Einheit an alle Regierungen der Welt folgende Botschaft:

„Mit dem heutigen Tage ist das Deutsche Volk in Frieden und Freiheit wiedervereint. 45 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges endet die schmerzliche Trennung der Deutschen. Nachdem die Bürde der Teilung von uns Deutschen genommen ist, sind wir bereit, mit neuer Kraft und in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen Ländern und Völkern, die sich dem Frieden, der Achtung der Menschen- und Freiheitsrechte und dem Wohlergehen der Menschen verpflichtet fühlen, eine gemeinsame friedliche Zukunft zu gestalten“.

Dies ist nun 33 Jahre her, als die Menschen in der damaligen DDR friedlich auf die Straße gingen und die Öffnung der Berliner Mauer erzwangen. Ein Augenblick, in dem der sowjetische Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow auf Politik statt auf Panzer setzte, und nicht zuletzt der Augenblick, in dem eine deutsche Bundesregierung unter Kanzler Helmut Kohl entschlossen und energisch die richtigen Weichen stellte. Es war ein Augenblick mutiger Entscheidungen.

32 Jahre ist die Wiedervereinigung nun her. Eine Generation ist bereits ohne persönliche Erinnerung an Mauer, Stacheldraht, Flucht und Todesstreifen. Das ist ein Grund zur Freude. Einerseits. Andererseits aber ist es die Aufgabe der Älteren, die Erinnerung wachzuhalten und mit der Generation der nun bis 33-jährigen und Jüngeren dieses Glücksfalls der Geschichte gemeinsam zu gedenken. Deswegen sind wir heute hier zusammengekommen, um miteinander dafür einzutreten, dass sich die Zeit vor 1990 nicht wiederholt.



Nach dem Festakt wurde mit Musik, Tanz, Bier und Weisswürsten mit Brezeln gefeiert.

Die politischen Ereignisse in Deutschland wirkten sich auf das Weltgeschehen aus, insbesondere auf unsere östlichen Nachbarstaaten.

Die baltischen Staaten litten unter Okkupation seit 1940. Aber der Wille nach Freiheit ließ es lange Jahre gären. 1988 gründete sich die Freiheitsbewegung "Sajudis", die vehement die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens von der Sowjetunion forderte.

Am 23. August 1989 gaben sich 2,5 Millionen Menschen zwischen Vilnius und Tallinn die Hand.

Am 11. März 1990, 4 Monate nach dem Fall der Berliner Mauer, sagte sich Litauen als erste der damaligen Sowjetrepubliken von Moskau los.

Am 13. Januar 1991 versammelten sich Tausende vor allem junge Menschen am Fernsehturm in Vilnius. Panzer rollten auf, Menschen wurden überrollt oder erschossen. Aber die stürmische Entwicklung in die Freiheit war nicht mehr aufzuhalten.

Der 3. Oktober ist für uns ein Festtag. Deutschland hat sich vereinigt. Die Sowjetrepublik Litauen ist Geschichte, Litauen ein selbstständiges souveränes Land. Doch es heißt nun, sich noch enger aneinander zu schließen. Die Welt blickt auf neue Herausforderungen, die so niemand voraussehen konnte.

Wir sind im 3. Jahr der Corona Pandemie, seit dem 14. Februar 2022 mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine herrscht Krieg in einem zuvor sich friedlich entwickelnden Europa.

Die baltischen Staaten sind nicht mehr allein auf sich gestellt. Sie sind Verbündete in der NATO, sind Teil der Europäischen Union.

Putin unterliegt einer Fehlkalkulation. Der für 1 Woche geplante „Blitzkrieg“ stösst auf den immensen Unabhängigkeitswillen und Widerstandsgestir der Ukrainerinnen und Ukrainer und dauert nun bereits 221 Tage.

Seine Wahrnehmung der Wirklichkeit ist verfehlt, er unterschätzt die tatsächliche Stärke der ukrainischen Streitkräfte wie offenbar auch die der eigenen Streitkräfte.

Die Europäische Union steht geschlossener zusammen, als jemals zuvor. Die NATO als Schutzschild spricht eine klare unmissverständliche Sprache.

Europa zeigt in diesem neuen Konfliktumfeld die gleiche Stärke wie damals 1990, eher noch einen Zusammenhaltswillen wie niemals zuvor.

Ich stehe vor Ihnen in meiner Marineuniform. Als Soldat bin ich bereit, das zu tun, was ich 40 Jahre lang als aktiver Marineoffizier getan habe:

Mich persönlich für Frieden und Freiheit einzusetzen und ich bin mir sicher, dass Sie hier in diesem Saal, anlässlich dieser Feier, dasselbe denken und tun würden.



VOKIETUVA
Association

PROGRAMM ZUM „TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT“
32-jähriges Jubiläum der Wiedervereinigung Deutschlands
Klaipėdos koncertų salė, Šaulių g. 36, Klaipėda
3. Oktober 2022 17.30 – 21.00 Uhr



BEGRÜSSUNG DER GÄSTE

18.00 Uhr

BEGINN DES FESTAKTES.

Begrüßung durch Herrn Manfred Wagner – Vorsitzender VOKIETUVA

- Deutsche und Litauische Nationalhymnen, Chor „Heide“

GRÜSSWÖRTE ANWESENDER EHRENGÄSTE:

Bürgermeister der Stadt Klaipėda Vytautas Grubliauskas

Vertreter der Deutschen Botschaft, Vilnius, OTL Konstanin Bellini

Bundesvorsitzender AdM, Uwe Jurgoties

- „Lieber sehen Bräckeren muss Du gehn“, Chor des Hermann-Sudermann-Gymnasiums

FESTANSPRACHE „Deutschlands Wiedervereinigung vor 32 Jahren“

- „Wunder geschehn...“, Chor des Hermann-Sudermann-Gymnasiums

Schlusswort durch Herrn Manfred Wagner

ENDE DES FESTAKTES

Anschließend traditionelles „Deutsches Oktoberfest“

mit Laugenbrezel, dazu traditionelles litauisches Bier nach deutscher Rezeptur

Unsere Veranstaltung wird unterstützt durch:

Stadtvorwaltung Klaipėda

Brauerei Volfas Engelman

Arbeitsgemeinschaft der Memelländreise

Reiseagentur BALTOURS u.a.

Aenderungen vorbehalten

Wir dürfen heute feiern. Hierzu haben wir allen Grund. Deutschland ist vereinigt. Litauen ist ein souveräner Staat. Dies seit 31 Jahren. Wir stehen zusammen, in Europa und auch hier und heute Abend miteinander in Klaipėda. Ja, wir waren Zeuge eines Glücksfalls der Geschichte. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die Geschichte nicht stehenbleibt. Lassen Sie uns dafür eintreten, dass wir uns immer wieder, auch mit Blick auf die Zukunft, in Dankbarkeit die Hand reichen. Auch hierzu möchten wir von VOKIETUVA mit dem heutigen Festabend beitragen. Ich danke Ihnen.

Der Festakt klang aus, wie in den vielen Jahren zuvor: mit einem kleinen Oktoberfest, viele ehrenamtliche Helfer zapften das Bier des Sponsors Brauerei Volfas Engelman, Weisswürste bayrischer Herkunft und Laugenbrezel, dies zu zünftiger bayrischer Tanzmusik beendete diesen Festakt in einer Weise, wie man es sich sympathischer und in Gemeinsamkeit verbunden nicht besser vorstellen kann.

*Dirk Bohlmann
Bilder Erika Kulik*

Seiten 150 bis 151 siehe in Teil C.f), Seiten C 58 – C 59: „Kanal durch die Frische Nehrung steht vor der Eröffnung“.

Der Deutsche Kultur Verein Memel feierte am 1. Oktober sein Herbstfest (Pfälzer Abend)

Insgesamt 45 Mitglieder und Gäste erlebten ein tolles Fest mit Wurst und Wein aus der deutschen Region Pfalz, die uns von Uwe Jurgsties von der AdM gespendet wurden. Als besondere Gäste konnten wir unsere gute Freundin Gerlinda Stunguriene vom Verein "Heide" aus Heydekrug/Silute und Herrn Professor Rokas Flick und seine Gattin Regina Arbačiauskaitė begrüßen, die sich sehr für die Arbeit unseres Vereins interessierten. Höhepunkt des Abends war die Tombola, bei der unsere Erna den Hauptpreis, einen Großbildfernseher gewann. Vielen Dank Allen, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben, insbesondere Judita, Stefan, Reda, Karina und Zermena für die Vorbereitung, Annika, Ema, Julius und Max für die Hilfe beim Aufbau, Andreas und Rita fürs Aufräumen und Uwe für den Hauptpreis der Tombola.



H. Kreßin

Hilda Anna Kallvis, Gerda Gliozeriene und Erna Aukstuoliene, die Gewinnerin des Fernsehers.



Die Gäste des Pfälzer Abends.



Stefan Elbert am Buffet.

Jubiläum: „Ostpreußen lebt“

25. Landestreffen der Ostpreußen in Schwerin

SCHWERIN. – Nach zwei vergeblichen Anläufen in der Corona-Zeit wurde es ein rauschendes Jubiläumfest – das 25. Landestreffen der Ostpreußen am 24. September 2022 in Schwerin – zugleich das 30-jährige Jubiläum der Ostpreußen-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern. Mit über 1000 Besuchern war die Sport- und Kongresshalle Schwerin wieder gut gefüllt. Hochkarätige Gäste gaben sich die Ehre, so der Botschafter der Republik Litauen in Deutschland, S.E. Ramūnas Misiulis, die Sozialministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Stefanie Drese, und der Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, sowie die Vertreter der ostpreußischen Heimatkreise Gumbinnen, Ebenrode/Stallupönen, Heilsberg, Memel, Tilsit und andere. Ein Bus kam nicht nur aus Anklam und Neubrandenburg, sondern auch aus Stendal und Osterburg in der Altmark. Etwa 100 Besucher waren erstmals dabei. Denn die Landesgruppe der Ostpreußen hatte zum Jubiläum kräftig eingeladen und ein opulentes Non-Stop-Programm vorbereitet. 100 Landsleute aus dem heutigen Polen und Litauen brachten musikalische Grüße direkt aus der Heimat mit. Die Schweriner Blasmusikanten umrahmten diesen Tag, der den Ostpreußen und Gästen von nah und fern viel zu geben hatte. Seit 1996 finden diese Landestreffen jährlich wechselnd auch in Rostock und Neubrandenburg statt. Organisiert werden sie von einem 30-köpfigen ehrenamtlichen Helferkreis. Sie hatten die große Sport- und Kongresshalle Schwerin bereits tags zuvor mit leuchtenden Sonnenblumen und den Schildern der 40 ostpreußischen Heimatkreise festlich ausgeschmückt. An der Stirnwand prangte das Trakehner Tor und über der Bühne ein Paneel des berühmten Bernsteinzimmers aus Sankt Petersburg.

„Frieden schaffen – ohne Waffen!“

Der Landesvorsitzende der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern, Manfred Schukat, erinnerte in seiner Begrüßung angesichts des Ukraine-Konflikts an die Bürgerrechtsbewegung der DDR, die eine friedliche Wende herbeiführte: „Frieden schaffen – ohne Waffen! Schwerter zu Pflugscharen!“ – erst recht nach zwei vernichtenden Weltkriegen! Emotionaler Höhepunkt wurde der feierliche Einzug von 72 ostpreußischen Heimatfahnen in die Halle unter den Klängen von „Preußens Gloria“. Vielen Landsleuten war es eine Ehre, ihre jeweilige Heimatfahne tragen zu dürfen. Es folgte das Geistliche Wort von Timotheus Friedrich von Preußen. Dem erst 17 Jahre jungen Prinzen lauschte der ganze Saal in andächtiger Stille. Er war mit seiner Schwester Maria Luise von Preußen, beide Ur-Ur-Enkel des letzten deutschen Kaisers, in Vertretung ihres Vaters, Pfarrer Philip Kiril Prinz von Preußen, zu den Ostpreußen nach Schwerin gekommen. Zum ergreifenden Totengedenken an das Kriegsende, Flucht und Vertreibung vor 77 Jahren unter den Klängen von „So nimm denn meine Hände“ erhoben sich die Besucher und stimmten danach in ihre Heimathymne, das Ostpreußenlied, ein.

Mit der litauischen Nationalhymne wurde als höchstem Ehrengast dem litauischen Botschafter für sein Erscheinen gedankt. S.E. Ramūnas Misiulis kam ebenfalls auf den Ukraine-Konflikt zu sprechen und forderte Waffenlieferungen dorthin; dafür gab es jedoch kaum Zustimmung im Saal. Die gewaltsame Besetzung des wehrlosen ostpreußischen Memellandes 1923 durch Litauen gegen den Willen seiner Einwohner ist vergleichbar, wurde aber nicht thematisiert. Großen Applaus erhielt dagegen die Sozialministerin von MV, Stefanie Drese: Ihre Großeltern stammten aus Ostpreußen – die alte Heimat sowie die Erlebnisse der Flucht waren in der Familie immer lebendig. Solch ein großes Treffen in Schwerin mit so froher Atmosphäre habe sie nicht erwartet, bekannte die Ministerin unter Tränen.

Das Blasorchester hatte eigens den alten Seefahrer-Choral „Wie mit grimmgem Unverstand Wellen sich bewegen“ von Christian Daniel Falk aus Danzig einstudiert. Zu dessen Klängen schritt Friedhelm Schülke vom Landesvorstand der Ostpreußen in Fischertracht, mit Kiepe und einem großen Kescher durch den Saal auf die Bühne. Dort stellte er sich als ostpreußischer Bernsteinfischer und Kirchenvorstand Adolf Wittke aus Palmnicken vor. Er berichtete über die Geschichte des Bernsteins und des Bernsteinzimmers, von dem seit 1945 in Königsberg fast jede Spur fehlt. Doch 2003 wurde in Sankt Petersburg eine originalgetreue Rekonstruktion als Symbol deutsch-russischer Verständigung eingeweiht. Das alles klingt heute wie ein Märchen, aber dahin müssen Deutschland und Russland wieder kommen. Für das präsentierte Paneel des Bernsteinzimmers in Schwerin hatte das Museum in Sankt Petersburg extra eine Lizenz erteilt. Der Bernsteinfischer kam aber auch auf den Holocaust von Palmnicken am 30. Januar 1945 – wo die SS im sogenannten Königsberger Todesmarsch 7.000 Juden ermordete – und auf die notvolle Zeit bis 1947 unter den Sowjets zu sprechen. So lange teilten auch der Palmnicker Pastor Johannes Jänicke und seine Frau das Schicksal ihrer Gemeinde. Beide haben in diesen zwei schrecklichen Jahren dort etwa 4.000 Menschen beerdigt – fast alles Opfer von Hunger, Seuchen und Gewalt. Jänicke wurde nach dem Krieg evangelischer Bischof in Magdeburg. Alle diese Opfer und Zeitzeugen mahnen zu rechtzeitiger Verständigung und Frieden statt Aufrüstung, Waffenlieferungen und gegenseitige Drohungen und Sanktionen, die letztlich das Volk bezahlen muss. Die Verantwortlichen beider Seiten kämpften jedoch selber nicht, sondern sind wie 1945 und 1989 plötzlich als Erste verschwunden und haften für nichts – so wie immer.

Im anschließenden Grußwort und im Blick auf den Ukraine-Krieg mahnte der Bundessprecher der Landsmannschaft, Stephan Grigat, nicht blauäugig zu sein und dem Land bei seiner Verteidigung zu helfen. Aber: „Ostpreußen lebt – das ist auch heute und hier wieder zu sehen!“ Besonders herzliche Grüße aus der Heimat überbrachten Magdalena Piklaps für die Deutschen im Memelland sowie Heinrich Hoch und Barbara Ruzewicz für die Landsleute in Ermland und Masuren. Von der Deutschen

Kriegsgräberfürsorge in MV grüßte dessen Vize-Landesvorsitzende Dr. Margret Seemann. Eine Sammlung im Saal zugunsten des Volksbundes erbrachte über 1.000 Euro Spenden. Mit der gemeinsam gesungenen 3. Strophe des Deutschlandliedes endete die würdige Feierstunde.

„Es liegt eine Stadt am Baltischen Meer“

In der Vorhalle waren nicht nur die Stände mit Bärenfang, Heimatbüchern, Landkarten und Handarbeiten dicht umlagert - regen Zuspruch fanden auch die Preußische Allgemeine Zeitung und die Kriegsgräberfürsorge, die vor Ort ein Soldatenschicksal aufklären konnte. Das nun folgende ostpreußische Kulturprogramm war so gefüllt, dass sogar die Mittags- und Kaffeepausen durchgemacht werden mussten. Aus der Heimat begeisterten die Jugendtanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein und die Chöre aus Lötzen, Heilsberg und Heydekrug sowie das Hermann-Sudermann-Gymnasium aus Memel. Der Bundesvorsitzende der Memellandkreise, Uwe Jurgsties, zeichnete Manfred Schukat und Friedhelm Schülke mit den Goldmedaillen seiner Gemeinschaft aus für die alljährliche Weihnachtspäckchen-Aktion und die Unterstützung der Landsleute in der Heimat. Leider durfte der russische Kammerchor „Kant“ Gumbinnen wegen der Sanktionen nicht nach Polen einreisen, war aber mit dem CD-Einspieler „Ännchen von Tharau“ präsent. Damit ehrte der Veranstalter die beiden ältesten Besucher des Treffens – Friedel Kraft aus Didszullen, Kreis Goldap mit fast 103 Jahren und Hubert Brosda aus Osterode mit 101 Jahren. Aus dem gastgebenden Bundesland MV sorgten das Mecklenburg-Pommener Folkloreensemble Ribnitz-Damgarten sowie der Shanty-Chor „De Klaasbahns“ Rostock-Warnemünde für fantastische Stimmung. Letzterer hatte eigens zum Landestreffen das Pillauer Heimatlied „Es liegt eine Stadt am Baltischen Meer“ einstudiert. In einer endlosen Polonaise zogen über hundert Teilnehmer zu den schwungvollen Klängen mehrere mehr oder weniger flotte Runden – zwar nicht über Tische und Bänke, aber über die Bühne und durch



den ganzen Saal. So war um 17 Uhr noch lange nicht Schluss - die meisten Besucher blieben bis zum Großen Finale eine halbe Stunde länger. Dazu kamen alle Mitwirkenden noch einmal auf die Bühne und stimmten gemeinsam und mit gegenseitig gereichten Händen das Ostpreußenlied an. Der Landesvorsitzende dankte der fleißigen Helferschar am Einlass, der Kasse und den Ständen sowie den vielen kleinen und großen Spendern und dem Kultusministerium MV, so dass dieses Jubiläum eine „schwarze Null“ schreibt. Herzlich lud Manfred Schukat zum 26. Landestreffen der Ostpreußen in MV am 2. September 2023 ein – „solange Gott uns die Kraft, Gesundheit und Freude dazu schenkt.“

(Bericht: Landesvorstand MV)



Uwe Jurgsties verleiht Manfred Schukat und Friedhelm Schülke die Medaille. Im Hintergrund der Chor vom Verein Heide aus Heydekrug.



Am 07.10.2022 wurde der Deutsche Kultur Verein "Memel" ein Jahr alt. Das war Grund genug, um eine zünftige Geburtstagsfeier zu veranstalten. Insgesamt 28 Mitglieder und Gäste feierten bis in die späte Nacht. Als Gäste konnten wir unsere gute Freundin Gerlinda Stunguriene, Vorsitzende des Vereins "Heide" aus Heydekrug/ Šilute mit ihrem Mann begrüßen, Leva und Daiga aus dem Vorstand des Deutschen Vereins in Libau/ Liepaja und Uwe Jurgsties, den Vorsitzenden der AdM. Zu Beginn gratulierten Heiko Kreßin und Uwe Jurgsties Gerlinda zum runden Geburtstag. Jan und Otto, unsere Gäste aus Deutschland,

versorgten uns mit wohlschmeckendem, selbstgebrautem Bier. Otto unterhielt uns mit der "Quetschkommode". Dazu sangen wir deutsche Volkslieder, wobei wir so manche neue Gesangsstimme entdecken konnten. Erfreulicherweise konnten wir an diesem Abend zwei neue Mitglieder gewinnen. Vielen Dank möchte ich allen fleißigen Helfern sagen, insbesondere Žermena, Judita, Stefan, Andreas, Max und Bernd. Ohne euch wäre es mal wieder unmöglich gewesen dieses Fest zu veranstalten.

H. Kreßin
Bilder Stefan Elbert

— Anzeigen —



„Wenn die Kraft nachlässt
Und die Last zu schwer wird,
Nimm dich jemand an die Hand
Und führt dich nach Hause.“

Mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Urgroßvater

Gerhard Reichwaldt

* 11. Januar 1925 † 8. September 2022

ist nach langem, erfülltem Leben heimgegangen.

**In Trauer und Dankbarkeit
Waltraut und alle Angehörigen.**

So nimm denn meine Hände und führe mich...

Julie Hausmann

Plötzlich und unaßbar verstarb unsere Mutter
Schwiegermutter, Oma und Ur-Omi



**Ruth Selma Stirkat,
geb. Kausch**

geboren im März 1930 in Pagrienen bei Heydekrug
verstorben im August 2022 in Hamburg

Wir vermissen sie sehr – in Liebe und tiefer Dankbarkeit

Für die Familie Sigrid Guderjahn
Dagmar Stirkat

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

**01) Westpreußisches Bildungswerk
Berlin-Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

22. Juli 2022

330 Montag **12. Dezember 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit. (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Bernhart J ä h n i g, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.

Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Danzigs erste Nennung in einer schriftlichen Quelle erfolgte 997 im Zusammenhang der Berichterstattung über die Missionsversuche von Adalbert von Prag. Infolge der weiteren Entwicklung von Danzig als Residenz der Fürsten von Pommerellen erfolgte 1185 die Gründung des Zisterzienserklosters Oliva. Die weitere Entwicklung Danzigs erfolgte mit dem Zuzug deutscher Einwanderer für die um 1224 die Gründung der Rechtstadt Danzig an der Mottlau oberhalb der Fürstenresidenz gegründet wurde. Dort wurden eine Stadtmauer und die älteste Marienkirche angelegt. Im benachbarten Preußenland hat seit 1231 der Deutsche Orden die Eroberung des Landes mit einer beginnenden Missionierung begonnen. Die pommerellischen Fürsten sind Ende des 13. Jahrhunderts ausgestorben, infolge der dann erfolgten Erbauseinandersetzungen hat der Deutsche Orden 1308/09 Danzig und das übrige Pommerellen in Besitz genommen. Die politischen Maßnahmen des Deutschen Ordens haben im 14. Jahrhundert dazu geführt, dass Pommerellen im Westen und Preußen im Osten zu einem Land zusammengewachsen sind. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts haben die Stände des Preußenlandes eine Mitbestimmung gefordert. Diese Forderungen hatten zur Folge, dass die Stände unter Führung der Städte einen Aufstand eröffnet haben, der zu einem 13jährigen Krieg 1454-1466 geführt hat. Dieser wurde aufgrund der Finanzkraft der Stadt Danzig zu deren Erfolg mit polnischer Hilfe geführt. Unter polnischer Oberhoheit hat sich Danzig wirtschaftlich und kulturell weiterentwickelt. Die Einführung der Reformation im frühen 16. Jahrhundert konnte zunächst durch den jagellonischen König verhindert werden und wurde erst unter dem letzten Jagellonen (1572) erreicht werden. Unter den nach 1772 folgenden „Wahlkönigen“ hat sich Danzig so weit entwickelt, dass von diesen Stefan Batory um seine Macht durchzusetzen, 1580 Danzig vergeblich belagert hat. Auch im folgenden Jahrhundert hat sich Danzig kulturell und wirtschaftlich weiterentwickelt. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war sicherlich das 17. Jahrhundert, denn, im Folgenden 18. Jahrhundert hat Danzigs Entwicklung nachgelassen.

Prof. Dr. Bernhart Jähnig. Jahrgang 1941. Abitur Köln 1961. Studium von Geschichte, Germanistik und Philosophie in Köln und Göttingen 1961-1968. Staatsexamen Köln 1966. Dr. phil. Göttingen bei Prof. Dr. Hermann Heimpel 1968. Archivreferendariat Osnabrück und Marburg 1968-1970. Staatsarchiv Bückeburg 1970-1971. Staatliches Archivlager Göttingen 1971-1979, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kultursitz Berlin 1979-2006, seit 1978 als Archivoberrat, 1971-2006 Betreuer der Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg. 1982-1998 Vorsitzender der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. 1995-2010 Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Seit 2004 Honorarprofessor der Freien Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte Deutscher Orden in Preußen und Livland im Mittelalter, Landesgeschichte des Preußenlandes, Geistesgeschichte der frühen Neuzeit

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 20,00 € / Person / Jahr

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

468 **Freitag** **23. Dezember 2022,** **19:00 Uhr**
Thema **Aus meinem Leben.** (Mit Medien).
Gespräch mit Referentin Frau Vera S a c h e r, Berlin,
sprechen Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
Achtung: Diese Veranstaltung findet in den Räumen der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin statt: Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Liebe Freunde,

Frau Sacher ist im letzten Jahr in einen neuen Lebensabschnitt eingetreten: Sie hat ihren Haushalt aufgelöst und lebt seither in einer Blindenheimstätte. Wir haben ihr bei der Wohnungsauflösung geholfen und ihre Lichtbilder und ihre Literatur zum größten Teil in den Räumen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin eingelagert.

Frau Sacher ist fast blind. Sie hat sich in der Blindenheimstätte gut eingelebt. Aber nach einiger Zeit fiel ihr „die Decke auf den Kopf“ - wie der Berliner sagen würde. Sie sehnt sich nach Betätigung. Sie vermisst es, sich mit Vorträgen an ein Publikum zu wenden. Und wir erinnern uns gerne an ihre zahlreichen Vorträge, mit denen sie uns vor allem den griechischen Kulturkreis näherbrachte.

Wenn wir unserer Frau Sacher ermöglichen wollen, ihre Vortragstätigkeit wieder aufzunehmen, müssen wir ihr eine Hilfe zur Seite stellen.

Nun soll dieses Treffen mit Frau Sacher am Vorabend der Heiligen Nacht, ihr ein Zeichen geben, dass sie Freunde hat. Es soll ein besinnlicher Gesprächsabend werden, an dem all diese Frage nicht behandelt werden müssen.

Der Abend an diesem ungewöhnlichen Termin ist mit Frau Sacher abgestimmt worden.

Vera S a c h e r , in Berlin geboren, nach dem Abitur begann sie eine Fachschulausbildung zur Technischen Assistentin für chemisch-biologische Laboratorien. Nebenberuflich war sie intensiv mit Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigt und hat nach Eintritt in den Ruhestand 1987 durch zahlreiche Studienreisen das Wissen und Bildmaterial für 22 Lichtbildvorträge zusammengetragen, die sie an der Urania und in Berliner Volkshochschulen gehalten hat. Themen-Schwerpunkte: Italien, Griechenland, Europäische Hauptstädte (London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Krakau, Prag) sowie Istanbul, Israel, New York u. Washington. V. Sa.

03) Memel / Klaipėda

Ein Vortrag von Sonya Winterberg im Rahmen der Reihe »Hafenstädte im Baltikum«

Dienstag, 06. Dezember 2022, 18:00 Uhr

9,- Euro | ermäßigt 7,- Euro

Barrierefrei Nein

Urania »Wilhelm Foerster« Potsdam

Anmeldung und Vorverkauf

Urania »Wilhelm Förster« Potsdam:

T. +49 (0)331 29 17 41

oder

E-Mail: verein@urania-potsdam.de



Die Stadt Memel/Klaipėda, die im August 2022 ihren 770. Geburtstag feierte, geht auf eine Burggründung durch den livländischen Zweig des Deutschen Ordens zurück. Die günstige Lage an der Mündung des Kurischen Haffs in die Ostsee begründete ihre Bedeutung als Handels- und Hafenstadt. Geprägt ist die Stadt durch ihre Jahrhunderte lange Zugehörigkeit zum Ordensstaat und später zu Preußen. Beide Weltkriege des 20. Jahrhunderts hatten für Memel und seine Bevölkerung fatale Folgen. Heute ist Klaipėda Litauens wichtigster Ostseehafen und eine Universitätsstadt mit einem regen Kulturleben.

Die finnlandschwedische Journalistin **Sonya Winterberg** arbeitet seit über zwanzig Jahren für Medien in Europa und Nordamerika. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist dabei die Langzeitbeobachtung von Menschen in krisenhaften Lebenssituationen. Von Mai bis September 2022 war sie mit einem Stipendium des Kulturforums als Stadtschreiberin in Memel/Klaipėda. Sie lebt in Radebeul.

www.stadtschreiberin-memel.de

Zum Weblog der Stadtschreiberin Memel/Klaipėda 2022 [Eine Veranstaltungsreihe des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Urania »Wilhelm Förster« Potsdam](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)

04) Die Lebensreise des Wilhelm Gentz aus dem brandenburgischen Neuruppin in die Welt des Orients. Vortrag von Dr. Irina Rockel

Sonnabend, 10. Dezember 2022, 15.00 Uhr

Er galt als Kenner des Orients und orientalischen Lebens, wurde geschätzt angesichts seiner Belesenheit, Sprachgewandtheit und diplomatischen Fähigkeiten, schrieb Bücher und Artikel in der Presse und machte über Jahrzehnte mit seinen Gemälden orientalischer Sujets seine Zeitgenossen mit der Welt der südlichen Erdhalbkugel bekannt. Sein Haus zählte zu den schillerndsten Orten Berlins; es galt als spannender Treffpunkt von Vertretern des Königs-/Kaiserhauses, Künstlern, Wissenschaftlern und Forschern. In den Rang eines Wissenschaftlers erhoben und als Maler hochdekoriert, räumten die Nachgeborenen seinem umfangreichen Lebenswerk keinen Raum mehr ein – nur die Stadt Neuruppin erinnert mit Ausstellungen und Publikationen an den Mann, der sein Leben dem „Kontinent der langen Schatten“ widmete.

Anmeldung können per Mail an [museum @ bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de) oder telefonisch (033925) 70 798 vorgenommen werden. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Dr. Irina Rockel, geb. 1953, Sekretärin, Archivarin und promovierte Diplom-Historikerin zum Thema „Wilhelm Gentz“. Über drei Jahrzehnte ihres Berufslebens war sie als Archivarin (Berlin, Neuruppin, Hamburg) bzw. Museumsdirektorin (Neuruppin) tätig, woraus zahlreiche kultur- und regionalgeschichtliche Beiträge entstanden. Ihr Hauptaugenmerk aber liegt auf dem Verfassen von Biografien und Lebensbildern von Ruppiner (Luise Hensel, Hans Joachim von Zieten) und Neuruppiner Persönlichkeiten (Alexander Gentz, Karl Friedrich Schinkel, Eva Strittmatter). Zur Familiengeschichte Alexander und Wilhelm Gentz' legte sie zahlreiche Publikationen vor.

Ansprechpartnerinnen

Andrea Seehausen
(Innenleitung, Presse)
Ingrun Domke
(Besucherbetreuung)

**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau**

Telefon und Medien

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e. V. Berlin

Babette Baronin v. Sass, Oehlertplatz 6, 12169 Berlin,
Tel.: 030- 7978 8686

e-Mail: bvsass@web.de

Deutsch-Baltische Gesellschaft e. V. Darmstadt

05) Die momentane Situation des Baltikums nach dem russischen Überfall auf die Ukraine und die möglichen Folgen Vortrag von Prof. Dr. Ainars Dimants, Riga

Donnerstag, 08. Dezember 2022, 17.00 Uhr

Große Landesloge Dahlem, Peter-Lenné-Str. 1-3, 14 195 Berlin (U Podbielski Allee)

Der Eintritt ist kostenlos.

[Anmeldung erwünscht!](#)

Schon seit einigen Jahren sind die drei baltischen Völker über das Verhalten der Russen stark beunruhigt. Estland, Lettland und Litauen haben verschiedene, gemeinsame Grenzen mit Russland.

Da wir Deutschbalten sehr an unseren Heimatvölkern und unserer Heimat interessiert sind, möchten wir Ihnen zeigen, dass auch wir uns große Sorgen machen.

Es ist uns gelungen einen der besten Kenner des Baltikums zu einem Vortrag mit Diskussion nach Berlin einzuladen.

Wir möchten unsere Solidarität mit den baltischen Völkern deutlich machen und laden deshalb viele interessierte Menschen ein.

Prof. Dr. Ainars Dimants lehrt an der „Stradins Universität“ in Riga „Kommunikation“.

Außerdem ist er der Chefredakteur der Zeitschrift „Akademisches Leben“.

Eine Ukraine - Spende für Lettland ist herzlich willkommen!

Ab etwa 16:00 Uhr steht Ihnen die Gastronomie des Hauses zur Verfügung, auch nach der Veranstaltung.

06) Breslau Stammtisch Berlin

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen Anfang des Jahres 2022 sind folgende Termine geplant:

- **14.12.22 Schlesische Weihnachtsfeier**

Wo	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
Wann	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
Kontakt	egon.hoecker(at)gmx.de



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

07) Der besondere Film - Die DEFA und ihre verbotenen Filme

Von **Dr. Katrin Sell** (Filmhistorikerin) cinephil

Der besondere Film

Freitag, 16. Dezember 2022, 19:00 Uhr

Im Jahr 2009 überraschte die DEFA-Stiftung und das Bundesarchiv-Filmarchiv mit der Rekonstruktion des im Jahr 1966 verbotenen Films *Hände hoch oder ich schieße*. Die Gangsterkomödie geriet nach der Beendigung der Dreharbeiten in die Mühlen des 11. Plenums des ZK der SED. Im Zuge dieser Tagung gerieten aktuelle Filmproduktionen, deren Regisseure es wagten, die Gesellschaft zu kritisieren oder – wie in diesem Fall, humorvoll zu parodieren, in die Kritik. Der liebevoll gemachte Film von Hans-Joachim Kasprzik kann auch noch heute begeistern und ist ein bittersüßes Vergnügen.

Mit anschließender Filmvorstellung

Eintritt: 3 Euro



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

08) Das Ende des Anthropozäns? Hoffnungen des Posthumanismus

Vortrag von Prof. Magdalena Środa im Dialog mit Inga Iwasiow, Institution:
Fakultät für Ethik am Institut für Philosophie der Universität Warschau

Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig

Leitthema: Der Neue Humanismus

Freitag, 09. Dezember 2022, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,
wir laden Sie zu einem weiteren Vortrag in den Hörsaal der Humboldt-Universität, Unter
der Linden 6 ein. Am 9. Dezember 2022 um 18.00 Uhr in Raum 2094

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche.

Das Leitthema dieses Semesters wird "**Der Neue Humanismus**" sein.

Prof. Dr. habil. Magdalena Środa im Dialog mit Prof. Dr. habil. Inga Iwasiow

Thema: *Das Ende des Anthropozäns? Hoffnungen des Posthumanismus*

Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig

Dr. habil. Magdalena Środa, Professorin an der Universität Warschau, Lehrstuhl für Ethik
im

Fachbereich Philosophie, Forschungsschwerpunkte: Geschichte der ethischen Ideen,
angewandte Ethik, politische Philosophie und Gender-Problematik.
Verfasserin mehrerer Publikationen zur moralischen Philosophie und Ethik sowie
Buchpublikationen wie „Idea godności w historii i etyce” (1993) [Idee der Menschenwürde in
Geschichte und Ethik], „Indywidualizm i jego krytycy. Współczesne spory między liberałami,
komunitarianami i feministkami na temat podmiotu, wspólnoty i płci (2003) [Individualismus
und seine Kritiker. Zeitgenössische Auseinandersetzungen zwischen Liberalen,
Kommunitariern und Feministinnen über Subjekt, Gemeinschaft und Geschlecht], „Kobiety

i władza" (2009) [Frauen und Macht], „Etyka dla myślących" (2010) [Ethik für Denkende], „Mała książeczka o tolerancji" (2010) [Kleines Buch über die Toleranz]. 2020 erschien das Buch „Obcy, inny, wykluczony" [Der Fremde. Der Andere. Der Ausgeschlossene]. Professor Magdalena Środa ist Begründerin und Leiterin des Aufbaustudienganges Ethik und Philosophie (Universität Warschau), Mitglied des Ethik-Ausschusses der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Ratsmitglied des Institutes für öffentliche Angelegenheiten und der Fachzeitschrift *Societas/Communitas*. Im Kabinett von Marek Belka war sie Bevollmächtigte der Regierung für die Gleichstellung von Frauen und Männern.



Prof. Dr. habil. Inga Iwasów, Literaturkritikerin, Prosaautorin, Literaturwissenschaftlerin, Publizistin, Aktivistin.

Von 1999 bis zur Schließung der Zeitschrift 2012 Chefredakteurin der Stettiner alle zwei Monate erscheinenden Kulturzeitschrift „Pogranicza“.

Seit 2000 Professorin an der Universität Stettin, seit 2007 ordentliche Professorin. Mitglied des Komitees für Literaturwissenschaften

der Polnischen Akademie der Wissenschaften seit 2007 und des Rates für

wissenschaftliche Exzellenz seit 2019. Literaturwissenschaftlerin

mit den Forschungs-themen Literatur des 19., 20. und 21. Jahrhunderts, Theoretikerin des Feminismus und der Gendertheorie.

Autorin u.a. von wissenschaftlichen Monografien: „Kresy w twórczości Włodzimierza Odojewskie-go“ („Die polnischen Ostgebiete im Werk von Włodzimierz Odojewski“); der Abhandlung über die Prosa von Leopold Tyrmand „Opowieść i milczenie.

O prozie Leopolda Tyrmanda“ („Erzählung und Schweigen. Über die Prosa von Leopold Tyrmand“); „Granice.

Polityczność prozy i dyskursu kobiet po 1989 roku“ („Grenzen. Das Politische der Frauenprosa und des Frauendiskurses nach 1989“).

Essays: „Gender dla średnio zaawansowanych. Wykłady szczecińskie“ („Gender für mäßig Fortgeschrittene“),

„Parafrazy i reinterpretacje. Wykłady z teorii i praktyki czytania“ („Paraphrasen und Neuinterpretationen.

Vorlesungen über die Theorie und Praxis des Lesens“); „Rewindykacje. Kobieta czytająca dzisiaj“

(„Revindikationen. Die lesen-de Frau heute“). Gedichtbände: „Miłość“ („Liebe“) i „39/41“.

Erzählungen „Smaki i dotyki“ („Schmecken und Berührungen“)

sowie der Romane „Bambino“, „Ku słońcu“ („Zur Sonne“), „Na krótko“ („Für kurze Zeit“),

„W powietrzu“ („In der Luft“),

„Pięćdziesiątka“ („Die Fünfzig“5). Feuilletonsammlung „Blogotony“ („Blogtöne“) sowie des autobiografischen Buches „Umarł mi. Notatnik żałoby“

(„Er ist mir weggestorben. Aufzeichnungen der Trauerzeit“). 2017 fand im Teatr Współczesny in Stettin die Ur-aufführung ihres Stückes „Dziecko“ („Das Kind“) in der Inszenierung von Martyna Łyko statt, das Stück wurde auch 2018 für Teatroteka von Barbara Białowąs inszeniert. 2019 erschien ihr Roman „Kroniki oporu i miłości“ („Chroniken des Widerstandes und der Liebe“), der an die politischen Ereignisse der letzten Jahre anknüpft.



Nach dem Vortrag gibt es Gelegenheit zu Gesprächen bei einem Glas Wein und einem kleinen Imbiss

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG

DEUTSCH | POLSKO
POLNISCHE | NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS | FUNDACJA
STIFTUNG | NA RZECZ NAUKI



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

09) Die Geschichte des Berliner Weihnachtsmarktes

Vortrag von Joachim Brunhold

Mit Adventsfeier / Verein für die Geschichte Berlins

Freitag, 09. Dezember 2022, 19 Uhr

Novotel, Am Tiergarten, Straße des 17. Juni 106-108, direkt am S-Bhf. Tiergarten

Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstr. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

bahl_peter@yahoo.de

www.geschichte-brandenburg.de

Bibliothekskatalog: <https://lgv.vufind.net/lgv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

10) Besuch des neuen Angermünder Museums

Sonnabend, 10. Dezember 2022 10:30 - 14:30 Uhr

Zum Veranstaltungsprogramm Herbst 2022 Sonnabend, 10. Dezember 2022 Besuch des neuen Angermünder Museums Stadtrundgang: Ralf Gebuhr (Angermünde), Dr. Reinhard Schmook (Bad Freienwalde). Museumsführung: Ralf Gebuhr.

Treffen: 10.30 Uhr am Bahnhof Angermünde. **Anreise:** RE 3 ab Berlin Hbf (tief), Gleis 6, 09.32 Uhr, an Angermünde 10.28 Uhr. Rückfahrt: ab Angermünde mit RE 3 um 14.33 Uhr und danach alle Stunde [...]



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

11) »Mythos Sisi«. Mit Karen Duve und Martina Winkelhofer

Reihe Literatur trifft Wissenschaft

Mittwoch, 07. Dezember 2022, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Was fasziniert noch immer an der österreichischen Kaiserin?

Moderation: Dorothea Westphal

Längst ist die österreichische Kaiserin Sisi zu einem Mythos geworden. Viele Legenden ranken sich um ihr Leben. Was fasziniert noch immer so sehr an der österreichischen Kaiserin, dass gerade Filme, Sachbücher und ein neuer Roman über sie erscheinen? Letzterer ist von **Karen Duve** und heißt schlicht »Sisi«. Akribisch hat die Autorin dafür recherchiert und erzählt detailreich von einer Frau, die in manchem ihrer Zeit voraus gewesen sei und doch weiterhin unterschätzt werde. Sie war aber auch ihrer Zeit verhaftet, genoss die Privilegien und den unglaublichen Luxus. Als hervorragende, tollkühne Reiterin nahm sie leidenschaftlich gern an Parforce Jagden in England teil – auch, um der langweiligen Etikette am Wiener Hof und ihren Depressionen zu entkommen. Sie aß fast nichts und machte Gymnastik, um ihre schlanke Taille zu erhalten. Und um die legendären, bodenlangen Haare zu frisieren, brauchte es Stunden. Auch **Martina Winkelhofer**, Expertin für die Geschichte der Habsburger Monarchie an der Universität Wien, hat sich ausgiebig mit der Kaiserin befasst. In »Sisis Weg« beschreibt sie deren Kindheit und erstmals anhand bislang unveröffentlichter Quellen, ihren Alltag. Ihrem neuen Buch »Sisis Welt«, das im Frühjahr 2023 erscheinen wird, dekonstruiert sie den Mythos weiter und nimmt Sisi trotzdem nichts von ihrer Faszination.

Karen Duve »Sisi«, Galiani 2022

Martina Winkelhofer »Sisis Welt«, Piper 2023

Eine Veranstaltung in Kooperation mit Deutschlandradio Kultur

Sendetermine auf Deutschlandfunk Kultur: Fr 16.12. um 19:00 Uhr und So 18.12. um 22:05.



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

Tickets für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem [Ticketshop](#) erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.

12) Literatur aus der Ukraine

Sofia Andruchowytsh, Andrij Ljubka und Roman Malynowsky in Lesung und Gespräch
Moderation: Evgenia Lopata

Dienstag, 13. Dezember 2022, 19:00 Uhr

[Literarisches Colloquium Berlin](#), Am Sandwerder 5, 14109 Berlin

Eintritt frei

Tickets vor Ort und online unter:

<https://vyk.link/43niig>

Der Krieg in der Ukraine war das beherrschende Thema auf den Podien der Frankfurter Buchmesse. Viele Autor-innen aus dem angegriffenen Land waren zu Gast am Main, am Ende des Jahres wollen wir das Gespräch mit drei Autor-innen fortsetzen und vertiefen. Die 1982 in Iwano-Frankiwsk geborene Schriftstellerin Sofia Andruchowytsh wurde mit ihrem 2016 im Residenz Verlag veröffentlichten Roman »Der Papierjunge« bekannt. Ihre Roman-Trilogie »Amadoka« erschien 2020 in der Ukraine und löste heftige Diskussionen über die Rolle der Ukraine im Nationalsozialismus und über die Krim-Annexion 2014 aus.

Ab Januar 2023 erscheint die Trilogie in der Übersetzung von Alexander Kratochvil und Maria Weissenböck bei Residenz. In Deutschland noch etwas weniger bekannt ist Roman Malynowsky (Jahrgang 1985), Schriftsteller und Art Director des Verlags Babylonian Library. Sein Erzählungsband »Süßes Leben« erschien 2021 auf Ukrainisch. Die Gedichte des 1987 in Riga geborenen Autors Andrij Ljubka wurden bereits in viele Sprachen übersetzt, auf Deutsch erschien der Band »Notaufnahme« in der edition baes, übersetzt vom Team des Verlags. Übersetzungen seiner Stories sind in Planung. Am heutigen Abend sprechen unsere drei Gäste aus der Ukraine über ihr Schreiben und darüber, wie der Krieg ihr Leben und ihre Arbeit verändert.

Die Lesung ist Teil des Projekts »Im Fokus: Ukraine. Prominente ukrainische Autoren in Deutschland«, gefördert durch das Auswärtige Amt.

- 13) Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung.
Wintersemester 2022 / 2023, montags 18-19:30 Uhr



Online-Ringvorlesung

**Wissenschaftsfreiheit:
Voraussetzungen – Einschränkungen – Verteidigung**

Wintersemester 2022/23

Montags, 18.00 bis 19.30 Uhr

Zoom-Link: <https://us02web.zoom.us/j/82528037687?pwd=YWRBUHJtZm5FYkdjSUpVWGZvS2g4QT09>

Kenncode: 897085

- 24.10.2022 ***Meinungsfreiheit und ihre strafrechtlichen Konsequenzen***
Prof. Dr. Eric Hilgendorf, Universität Würzburg
- 14.11.2022 ***Bedrohung der Freiheit durch Managerialism und Cancel Culture***
Prof. Dr. Gerd Morgenthaler, Universität Siegen
- 21.11.2022 ***Sprache bestimmt die Freiheit***
Prof. Dr. Beatrice Dernbach, Technische Hochschule Nürnberg
- 28.11.2022 ***Zensur – historisch, rechtlich, universitär***
Dr. Gustav Schneider, Wirtschaftsuniversität Wien
- 05.12.2022 ***Kommunikation zu Energiepolitik und Klimaschutz: Über die Wichtigkeit der Trennung von Fakten und Meinungen***
Prof. Dr. André Thess, Universität Stuttgart

- 12.12.2022 ***Persönlichkeit, Auktorialität und Wissenschaftsfreiheit. Über die Neugründung eines Persönlichkeitsideals als Voraussetzung für eine Kultur der Wissenschaftsfreiheit***
Prof. Dr. Jan Dochhorn, Durham University
- 19.12.2022 ***Vom Verlust der sozialen Realitäten von Religionen – Kennzeichen einer „woken“ Religionswissenschaft***
Prof. Dr. Inken Prohl, Universität Heidelberg
- 09.01.2023 ***Vernunft und Freiheit in der aktuellen Wissenschaft***
Prof. Dr. Heinrich Rindermann, TU Chemnitz
- 16.01.2023 ***Opfermythen und der Rassismus der geringen Erwartungen***
Prof. Dr. Ebrahim Afsah, Universität Wien
- 23.01.2023 ***Vorurteil versus Rassismus: Wissenschaftsfreiheit als Gegenmittel für ein bedeutendes Problem***
Dr. Reto Schölly, Universität Freiburg
- 30.01.2023 ***Die Schutzverantwortung des Staates für eine freie Lehre***
Dr. Philipp Bender, Rechtsanwalt
- 06.02.2023 ***Wissenschaftsfreiheit. Ein zunehmend umstrittenes Grundrecht?***
Podiumsdiskussion

01) Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

<p>SA 3.9. – SO 20.11. 14–17 UHR</p> <p>DEZENTRALE KULTURARBEIT »Hard Headed Area« – a political Far de Berlin Ausstellung</p>	<p>DO 22.9. – SA 22.10. Razza Ein Kunstschaulenster für den Kiez</p>	<p>ab MO 24.10. JUGEND MUSEUM Herbstferien im Jugend Museum Kreative Workshops für Groß und Klein</p>
<p>SO 4.9. 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p>SO 2.10. 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p>November Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder Ausstellung</p>
<p>SA 10.9. 14–19 UHR</p> <p>Sommerfest am Kleistpark</p>	<p>DI 11.10. 17 UHR</p> <p>DEZENTRALE KULTURARBEIT Femizide: Maximale Macht Mord Podiumsdiskussion</p>	<p>noch bis DI 1.11. WIR WAREN NACHBARN Die Odyssee der Lilli Gettinger Sonderausstellung</p>
<p>SA 10.9. + SO 11.9. jeweils 13+15 UHR</p> <p>INFORMATIONSORT SCHMERBELASTUNGSKÖRPER GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE Führungen zum Tag des offenen Denkmals</p>	<p>FR 14.10. – SO 11.12.</p> <p>HAUS am KLEISTPARK Habitat – Fotografien von Anne Schönharthing Ausstellung</p>	<p>noch bis MI 9.11. TERPELHOF MUSEUM Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung</p>
<p>SO 11.9. 13 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM werkstatt denkmal Präsentation</p>	<p>SO 16.10. 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p>noch bis FR 30.12. KINDERMUSEUM unterm DACH »ICH BIN MEER!« Sonderausstellung</p>
<p>FR 16.9. 19 UHR</p> <p>SCHÖNEBERG MUSEUM »Wir waren ausgeschieden aus der Welt ...« Vortrag: Jüdische Ärztinnen im Nationalsozialismus</p>	<p>FR 21.10. – SO 11.12.</p> <p>HAUS am KLEISTPARK Projektraum Offener Blick – der Zukunft entgegen Fotografien und Texte von Geflüchteten Ausstellung</p>	
<p>SO 18.9. 14–17 UHR</p> <p>JUGEND MUSEUM Offenes Atelier Basteln, spielen, werken für die ganze Familie</p>	<p>SA 22.10. + SO 23.10. jeweils 14–17 UHR</p> <p>TERPELHOF MUSEUM Zwischen Licht und Schatten Ferienworkshop</p>	

Kontakt:

Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:

museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:

Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr

Ruf. 030-902 77 61 63

03) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](#)

In der Ausstellung „Umriss“ von Moritz Haase

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



**Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau**

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

**04) [K]EIN KINDERSPIEL. Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung,
22.02. bis 11.12.2022**

Sonderausstellung

B. e) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten B 35– B 42



**WESTPREUSSISCHES
LANDESMUSEUM**

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“

Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum

**„Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum
Bochum“**

**Ausstellungseröffnung
am 26. Oktober 2022 um 18 Uhr**

Seite B 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Am 26. Oktober 2022 um 18 Uhr wird die neue Sonderausstellung des Westpreußischen Landesmuseums eröffnet. Unter dem Titel „**Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum**“ präsentiert sie herausragende Werke der über 60-jährigen Sammeltätigkeit polnischer Kunst des Bochumer Museums.

Zur Ausstellungseröffnung ab 18 Uhr möchten wir Sie herzlich in das Westpreußische Landesmuseum einladen. Es begrüßt Sie **Dr. Gisela Parak**, Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums, **Peter Horstmann**, Bürgermeister der Stadt Warendorf, **Dr. Jacek Barski**, Leiter der Porta Polonica und **Eva Busch**, stellvertretende Direktorin des Kunstmuseums Bochum. Nach der Begrüßung laden wir Sie zu einem gemeinsamen Ausstellungsrundgang ein.

Henryk Stażewski (Warschau 1894 – 1988 Warschau)
Relief Nr. 26/1968, 1968
Öl auf Hartfaser, 60 x 60 cm
© Kunstmuseum Bochum

Bereits in den 1960er Jahren legte das Kunstmuseum einen Sammlungsschwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten – in Zeiten des „Kalten Krieges“ keine Selbstverständlichkeit. 1964 zeigte das Museum unter dem Titel „Polnische Kunst heute“ die erste umfassende Nachkriegsausstellung zeitgenössischer polnischer Plastik, Malerei und Grafik, gefolgt von zahlreichen weiteren Gruppen- und Einzelausstellungen polnischer und osteuropäischer Kunst. Heute befinden sich über einhundert Werke polnischer Künstler im Bestand des Kunstmuseums. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sind sie Teil der allgemein internationalen Ausrichtung der Sammlung.

Die vorgestellten zwanzig Künstler zählen zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte. Ihre Werke sind in polnischen und internationalen Museen vertreten und waren zum Teil auf international renommierten Ausstellungen wie der Documenta in Kassel zu sehen. Die Ausstellung präsentiert dabei eine Auswahl aus den verschiedenen Kunstgattungen Malerei, Grafik, Plastik, Objektkunst und Installation.

„**Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum**“ entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bochum und der Porta Polonica, der digitalen Dokumentationsstelle zur Kultur und Geschichte der Polen in Deutschland des LWL-Industriemuseums Dortmund.

Die Ausstellung wird bis zum 19. Februar 2023 zu sehen sein.

Im Rahmen der Sonderausstellung erwartet die Besucher folgendes Begleitprogramm:

09. Februar 2023, 18 Uhr

Dr. Regina Wenninger (Kunsthistorikerin, Uffing am Staffelsee)

„Alle sind für Polen.“ Die ‚polnische Welle‘ im westdeutschen Ausstellungsbetrieb der 1960er Jahre. Zwischen Kulturerlebnis und Politmanövern.

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Anmeldungen im Westpreußischen Landesmuseum dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr unter: 02581/9277713

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch der neuen Sonderausstellung ein!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Gisela Parak
Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums

02) Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum
Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem
Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

03) Vor 81 Jahren - Die Deportationen der münsterländischen Juden nach Riga.

Vortrag von Angelika Sturm.

Freitag, 02. Dezember 2022, 09:40-11:15 Uhr

Mariengymnasium Warendorf

KULTURREFERAT
WESTPREUSSEN • POSENER LAND • MITTELPOLEN

Magdalena Oxfort M.A.

Kulturreferentin für Westpreußen,
Posener Land und Mittelpolen

Klosterstraße 21 • 48231 Warendorf

Tel.: 02581-82777-17 • Fax: 02581-82777-14

www.kulturreferat-westpreussen.de

magdalena.oxfort@westpreussisches-landesmuseum.de

Pressemitteilung

Vor 81 Jahren – Die Deportationen der münsterländischen Juden nach Riga

Vortrag von Angelika Sturm

2. Dezember 2022, 9.40 – 11.15 Uhr, Mariengymnasium Warendorf

Veranstaltung im Leistungskurs Geschichte Q2 des Mariengymnasiums Warendorf

„Nach zweitägiger Fahrt in einem ungeheizten Zug kamen wir auf dem Verladebahnhof in Riga an. Wir mußten aber noch die ganze Nacht im Zug bleiben. Am anderen Morgen, als es hell wurde, sahen wir ringsum hohen Schnee. Wir merkten, daß wir im Osten waren, denn die strenge Kälte machte sich bemerkbar. Etwas später kam die SS mit Gummiknüppeln und trieb uns aus dem Zug. So hatten wir gleich einen schönen Empfang und einen kleinen Vorgeschmack für unser künftiges Leben.“

Irmgard Heimbach verh. Ohl: Als Jugendliche im KZ. Erinnerungen an Riga, 1997

Im November jeden Jahres wird an die unheilvollen Ereignisse erinnert, die Menschen jüdischen Glaubens in Europa während des nationalsozialistischen Terrorregimes erleiden mussten. 2022 jähren sich zum 81. Mal die Deportationen in die von den Nationalsozialisten eingerichteten Ghettos, Arbeits- sowie Vernichtungslager und somit auch der Beginn des damit verbundenen Holocaust.

Die Deportation der Juden aus dem Münsterland ist insbesondere mit einem Ort verbunden, dem heute nicht mehr existierenden Gertrudenhof auf der Warendorfer Straße, Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring in Münster. Zuvor war der Gertrudenhof eine beliebte Lokalität mit einem Biergarten, in deren Räumlichkeiten sich unter anderem ein Kino befand. Am 11. Dezember 1941 von der Gestapo beschlagnahmt, wurde er zum Sammelpunkt für die Deportationen in Richtung Osten. Am 13. Dezember 1941 fuhr der erste verschlossene Personenzug der Deutschen Reichsbahn vom Güterbahnhof mit 390 Menschen und Zwischenhalten in Osnabrück und Bielefeld mit der Aufnahme weiterer 641 Personen. Wenige Tage später erreichte der Zug Riga im besetzten Lettland.



Gedenktafel an der Stelle des ehemaligen Gertrudenhofs in Münster.
Foto: Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Fortan mussten die Deportierten unter menschenverachtenden Umständen im heruntergekommenen Stadtteil „Moskauer Vorstadt“ leben, in dem die SS das Ghetto errichtet hatte.

Ab Dezember 1941 wurden etwa 25.000 österreichische, tschechische und deutsche Juden in das Ghetto gebracht, tausende von ihnen fanden Anfang 1942 den Tod im Wald von Bikernieki. Bis zur Liquidierung des Ghettos im November 1943 mussten 12.000 Menschen Zwangsarbeit leisten. Von den insgesamt 1.031 Personen des Transports vom 13. Dezember 1941 aus Westfalen überlebten lediglich 102 Männer und Frauen.

Angelika Sturm vom Arbeitskreis Jüdisches Leben in Warendorf und freie Führungsmitarbeiterin im Westpreußischen Landesmuseum, wird in ihrem Vortrag die Geschichte der Deportation der münsterländischen Juden nach Riga beleuchten, von ihren Reisen dorthin und ihren Eindrücken bei den Besuchen der Gedenkstätten vor Ort berichten. Abschließend wird sie auf die Lebensgeschichte der in Osnabrück geborenen Jüdin Irmgard Heimbach verh. Ohl (1927-2013) eingehen, mit der sie zeitlebens freundschaftlich verbunden war. Ohl überlebte die Geschehnisse in Riga und Stutthof und konnte nach Jahren der Verfolgung in ihre Heimatgemeinde Laer zurückkehren. Ihre Erinnerungen an diese Zeit hat sie schriftlich festgehalten, die Angelika Sturm in ausgewählten Passagen vorlesen wird.

Der Vortrag findet als Zusammenarbeit des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit dem Mariengymnasium Warendorf statt, organisiert von der Kulturreferentin Magdalena Oxfort und der Geschichtslehrerin Stephanie Taube.

Zwei aktuelle Presseberichte aus Warendorf

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde,

hiermit übersende ich Ihnen zwei aktuelle Presseberichte aus Warendorf und verbleibe,

mit freundlichen Grüßen,
Magdalena Oxfort
Warendorf, 29.11.2022

Magdalena Oxfort M.A.
Kulturreferentin für Westpreußen,
Posener Land und Mittelpolen
Klosterstraße 21
D-48231 Warendorf

www.kulturreferat-westpreussen.de
Tel. : +49 (0) 2581 – 92777-17
Fax : + 49(0) 2581 – 92777-14

Fax : + 49(0) 2581 – 92777-14

Zweiter Advent

Die „Plätzchen“ bieten Musik, Kunst und Kultur

Von NOAH WEDDEL

Warendorf (ab). Kunst und Kultur in der Adventszeit. Zum fünften Mal veranstaltet das Kulturforum für Westpreußen, Posen, Netze und Mittelpommern die Warendorfer Weihnachtsplätzchen – erstmals wieder seit Beginn der Corona-Pandemie. Am Freitag haben die Veranstalter das Programm vorgestellt.

Die „Plätzchen“ bilden im zweiten Advent die Parallelveranstaltung zum verkaufteufeltem Sonntag, dem Warendorfer Winterfesttag und zum Weihnachtsmärkten. Rund um das Kloster in der südlichen Altstadt bietet das Forum mit Kultur- und Kunstschaffenden, dem Förderverein Kulturgut des Franziskanerklosters sowie Familie Hübnermann als Klosterengländer Theater, Musik und Ausstellungen zwischen 14 und 18 Uhr an. Die Veranstaltung wird auch von der Stadt Warendorf, den Altstadtfreunden und Künstler Manfred Kromberg unterstützt.

Bereits einen Tag vor der eigentlichen Veranstaltung, am Samstag, 3. Dezember, spielt die japanische Pianistin Shoko Kurita aus Hamburg im Tapetenaal des Diözesanen Stadtmusik bei einem Klosterabend weihnachtliche und winterliche Kompositionen. „Die Eintrittsgelder werden von Kulturförderern gesammelt und

sind daher sehr günstig geworden“, sagt Kromberg.

In der Klosterkirche musizieren die Schule für Musik im Kreis Warendorf sowie die Volkshochschule Warendorf in mehreren Auftritten, unter anderem spielen sie Barock- und weihnachtliche Kammermusik.

Das Kulturforum präsentiert in einer Schlosskapelle des Klosters eine Ausstellung mit Werken westdeutscher Weihnachtskunst. Im Tapetenaal finden zwei Aufführungen des Märchens „Der beliebteste Drache“ unter der Leitung von Edith Nechitz für Kinder statt. Die Geschichte thematisiert eine mutige Prinzessin, die mit ihrem Pferd den letzten Drachen retten will. „Dazu projizieren wir auf unsere Klosterempore 100 historische Bilder des Franziskanerklosters und zeigen damit seine Geschichte“, sagt Kulturreferentin Magdalena Oesler. Diese würden mit einem Audiokommentar von Pater Dominikus aus Paderborn ergänzt.

Damit die Gäste auf dem Klosterplatz nicht verdursten und frieren, schenkt die Kolpingfamilie Warendorf zeitgleich Glühwein und Punsch aus. In mehreren Galerien und Ateliers stellen Schriftsteller und Maler wie Manfred Kromberg, Astrid Wosserling, Dirk Groß sowie Friedrich Kreuzberg ihre Arbeiten vor – ebenfalls die Künstlergemeinschaft Bunte Kuh.



Fremde sich auf die bereits fünfte Veranstaltung: (v. l.) Gertfried Hornemann, die im Vorstand des Kloster-Fördervereins sitzt und deren Familie das Gotteshaus besitzt, Angelika Sturm, Mitglied des Fördervereins, Holger Blüder, Leiter der Schule für Musik im Kreis, Magdalena Oesler, Vorsitzende des Fördervereins, Doris-Jane Oesler, Mitglied des Fördervereins, sowie Mitorganisator Manfred Kromberg. Foto: Wedel



Ähnlich wie 2019 soll es beim Weihnachtsplätzchen in der Klosterkirche zwischen Lehrern und Schülern der Schule für Musik im Kreis Warendorf heißen ihr musikalisches Konzert. Anstifterin Gabi Wild

Service

Das Weihnachtsplätzchen am zweiten Adventswochenende im Überblick:

- Adventskonzert am 3. Dezember mit der Pianistin Shoko Kurita im Tapetenaal in der Klosterstraße 7. Beginn ist um 19.30 Uhr, das Konzert dauert zweimal 40 Minuten. Karten gibt es für zehn Euro an der Kasse des Stadt-Filmtheaters oder im Internet unter www.scala-warendorf.de. Es gilt freie Platzwahl.
- Ausstellungen am 4. Dezember zwischen 14 und 18 Uhr: Weihnachtsdrucken im Heinrich-Przedzich-Museum. In der städtischen Galerie stellt Astrid Wosserling ihre „Reisekizzen und Tapetsticker“ aus. Maler

Friedrich Kreuzberg lädt die Gäste mit Heißgetränken in sein Atelier ein, um dort verwirren zu können. Ebenfalls vorzüglich Manfred Kromberg hat seinen Arbeitsplatz den Blick auf Susanna, provenzalische Krüppelgärten sowie eine Warendorfer Krüppel aus dem Jahre 1888. Künstler Dirk Groß zeigt den Gästen in seinem Atelier sein Kunstprojekt „Baumliebe“, das musikalisch begleitet wird. Die Künstlergemeinschaft Die Bunte Kuh erzählt Weihnachtsgeschichten mit allen Sinnen, in Begleitung athenischer Oie. Ergonomisch wird eigener Baumstamm hergestellt sowie Laubdrucken in einer Seiten-

kapelle des Klosters stellt das Kulturforum westpreußische Kunst aus.

- Aufführungen am 4. Dezember jeweils ab 11 und 17 Uhr: Märchen „Der allerbeste Drache“ im Tapetenaal vor allem für Kinder. Der Eintritt kostet fünf Euro für Kinder und zehn Euro für Erwachsene. Karten gibt es an der Tageskasse.
- Musikalisches am 4. Dezember zwischen 14 und 18 Uhr: Barockweihnachts – Kammermusik mit einem Instrumental- und Gesangsprogramm von Schülern und Lehrern der Schule für Musik Warendorf, inklusive Blockflötenkonzert und dem Chor Bunte Kuh.



Am 3. Dezember spielt die Hamburger Pianistin Shoko Kurita im Tapetenaal an der Klosterstraße. Foto: Christine Schreiber

Warendorfer Weihnachtsplätzchen

Zum Anbeißen schön!

Von Joachim Edler

WARENDORF. Zum Advent in Warendorf gehören als vorweihnachtliche Großveranstaltungen das Warendorfer Weihnachtswäldchen und, darin eingebettet, die Sonderaktion „Warendorfer Weihnachtsplätzchen“. So werden Besucher am Sonntag, 4. Dezember, von 13 bis 18 Uhr zu einem inspirierenden Adventsspaziergang zu besonders schönen Plätzen durch die historische Altstadt eingeladen (die WN berichteten). Bereits am Vorabend, 3. Dezember, findet ein Adventskonzert mit der Pianistin Shoko Kuroe im weihnachtlich geschmückten Tapetensaal des Dezentralen Stadtmuseums (Klosterstraße 7) statt. Beginn ist um 19.30 Uhr. Karten gibt es ab sofort für zehn Euro an der Abendkasse des Scala-Filmtheaters.

Die Kombination aus „Wäldchen“ und „Plätzchen“ hat sich seit fünf Jahren etabliert, musste aber die letzten zwei Jahre coronabedingt pausieren. Schöne Plätze, festliche Angebote, verzaubernde Veranstaltungen, Kunst und Kultur in vorweihnachtlicher Zeit auf der Oststraße und im Umfeld des Klosters – die organisatorischen Fäden dazu laufen im ehemaligen Franziskanerkloster zusammen, wo Magdalena Oxfort vom Kulturreferat Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen die Regie führt. Die Eigentümer der Klosteranlage, die Familie Horstmann, sind Ideengeber und Keimzelle der Weihnachts-Plätzchen-Aktion, bei der auch längst die Kunstschaffenden in der Oststraße angebissen haben



Freuen sich auf die Warendorfer Weihnachtsplätzchen (v.l.): Gertraud Horstmann (Eigentümerfamilie Kloster Warendorf), Angelika Sturm (Förderverein Kulturgut Kloster Warendorf), Holger Blüder (Leiter der Schule für Musik), Kulturreferentin Magdalena Oxfort, Dorothea Goebeler (Förderverein Kulturgut Kloster) und Manfred Kronenberg von der gleichnamigen Galerie

Foto: Joachim Edler

und die mit Aktionen am zweiten Adventssonntag dabei sind. Um 15 und um 17 Uhr zeigt das Papiertheater im Tapetensaal das Münchener Premierenstück der Bühne „andersARTig: „Der allerletzte Drache“. Live gespielt von Dieter Lohmann, Manfred Kronenberg und Armin Düpmeier. Ein märchenhafter Spaß nach der englischen Autorin Edith Nesbit für Kinder und jung gebliebene Erwachsene.

Nur wenige Meter entfernt, in der Oststraße, bei Kronenberg-Kunst, sind kleine Heilige zu sehen: Santons, provencalische Krippenfiguren und eine Krippe aus dem Jahr 1958. Sie gehört dem Vater Manfred Kronenbergs.

Neu und nicht im Programmflyer ausgewiesen: ein Kunsthandwerkermarkt auf dem Klostersvorplatz. Dort sollen zudem 130 Fotos in die Geschichte des ehemaligen Klosters einführen – projiziert auf eine Leinwand. Die Aufnahmen stammen zum Teil aus dem Archiv des Klosters aber auch aus Privatbesitz. Bei schlechtem Wetter wird die Leinwand in der Klosterkirche stehen.

In der Kirche werden die Schule für Musik und die Volkshochschule „musikalische Gourmet-Plätzchen“ von Scarlatti, Uccellini, Merula, Purcell servieren. Den Anfang macht ein Lehrerkonzert der Schule für Musik. Es folgt ein Schülerkon-

zert, das von Tatjana Konezowski (Querflöte), Alina Brzozowski (Klavier) und Karl Schabhbüser (Saxofon) bestritten wird. Letzterer ist mit 96 Jahren der älteste Schüler der Schule für Musik. Abschluss bildet ein Konzert mit modernen und weihnachtlichen Liedern vom Chor „Rostfrei“ unter der Leitung von Andreas Warschkow. 50 Sängerinnen und Sänger werden im Chorraum der Franziskanerkirche zu hören sein. Die Volkshochschule mit ihrem Seniorenorchester ist eingebettet in den musikalischen Part. In der Seitenkapelle wird kunsthandwerkliche Tradition der Kaschuben zu sehen sein, einer Volksgrup-

pe, die südwestlich von Danzig lebt. Die Exponate stammen aus der Sammlung des Kulturreferats sowie aus dem Privatbesitz der Kulturreferentin Magdalena Oxfort. In den Zellen auf dem Klostersvorplatz sorgt die Kolpingsfamilie mit Glühwein, alkoholfreiem Punsch und sicherlich auch Gebäck-Plätzchen für das leibliche Wohl der Besucher.

Bei der Warendorfer Weihnachtsplätzchen-Aktion machen weiter mit: das Heinrich Friederichs Museum samt Galerie, das Torschreiberhaus, das Atelier Friedrich Kreuzberg, das Atelier Dirk Groß und die Ateliergemeinschaft „Die Bunte Kuh.“

| weihnachtswaeldchen.de

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

**04) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm**



Kulturzentrum Ostpreußen
im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2022

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 27.11.2022 **Auf der Pirsch in Heide, Wald und Moor - die Jagd in Ostpreußen**

29.10.2022 **2. Landeskulturtagung 2022 (Anmeldung erbeten)**

19./20.11.2022 **27. Bunter Herbstmarkt**

10.12.2022 - 18.06.2023 **Auf den Schienen des Fortschritts - Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel**

Kabinettausstellungen

Juli - Dezember 2022 **Die Bismarcktürme in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland , Schloß	Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung
Lyck , Wasserturm	Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus
Lötzen , Festung Boyen	Goldap , Haus der Heimat
Johannisburg , Städt. Kulturhaus	Rastenburg , T. Liceum

Ganzjährig **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claußen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Berichte	Seiten C 1 – C 42
-----------------------	--------------------------

- 01) Tag der Heimat 2022 in Berlin
- 02) Reise des BdV nach Breslau und Oppeln. Verständigungspolitik des BdV-Präsidiums vor Ort
- 03) Europeade: Ein Fest der Volkskulturen. Die Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen (ARGE) wirkt mit
- 04) Hape Kerkeling liebt seine Muttersprache
- 05) Kunst und Kultur im Advent - Warendorfer Weihnachtsplätzchen erleben. Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, Magdalena Oxfort, aktiv
- 06) Volkstrauertag. Gedenken am 13.11.2022 in Berlin
- 07) A.E.Johann-Preis: Viele Beiträge inzwischen eingegangen
- 08) Die tschechischen Revolutionsgarden 1945. Griff in die Geschichte
- 09) Tschechisches Fernsehen dokumentiert Massenmord an Sudetendeutschen
- 10) Gedenken an ermordete Deutsche in Serbien

C. b) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen	Seite C 43 - C 44
--	--------------------------

- 01) IfL-Forscherin untersucht Militarisierungstrends in Polen

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen	Seiten C 45 - C 54
--	---------------------------

- 01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
- 02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
- 03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
- 04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
- 05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
- 06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 55 - C 57

- 01) Schlesien trauert um Prof. Dr. Michael Pietsch
- 02) Joanna Bator am 25.09.2022 in Wangen mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet
- 03) Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) zum Schulbesuchstag am 9. November: Das historische Bewusstsein muss wachgehalten werden!

C. e) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Seiten C 58 – C 128

Ost- und Westpreußen

- 01) Kanal durch die Frische Nehrung steht vor der Eröffnung
- 02) Zu den „Kronos“-Statuetten. Von Dr. Wolfgang Rothe

Schlesien

- 03) Empfehlung von schlesischen Landsleuten in Bayern: Hören, sich freuen!

Böhmen und Mähren

- 04) Madonna aus Hawran als „außergewöhnliches Exponat“
- 05) Straße in Prag gehört zu den teuersten der Welt
- 06) Prager Erzbischof will Heinrichsturm „verscherbeln“
- 07) Stadt will Seilbahn auf den Jeschken übernehmen
- 08) Olmütz – unterschätztes pittoreskes Juwel im Herzen Mährens

Südtirol

- 09) Roms unveränderte Zielsetzung: Beseitigung der Identität Südtirols

01) Tag der Heimat 2022 in Berlin

„Das Gute gewinnt, aber das Böse stirbt nicht“

Dr. Rafał Dutkiewicz sprach beim Tag der Heimat in Berlin

Ganz im Sinne des diesjährigen Leitwortes „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ konnte am 27. August 2022 erstmals ein prominenter Festredner aus Polen beim Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen begrüßt werden. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius freute sich, dass der langjährige Breslauer Stadtpräsident Dr. Rafał Dutkiewicz in die Französische Friedrichstadtkirche nach Berlin gekommen war, um zu den aus ganz Deutschland angereisten deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Vertretern der Erlebnis- wie der Bekenntnisgeneration sowie zu Partnern aus dem Bereich der deutschen Minderheiten, aus Politik, Diplomatie, Kultur und Gesellschaft zu sprechen. Mit der europäischen Metropole Breslau, Dutkiewiczs Wirkungsstätte, verbänden „viele Menschen aus unseren Reihen bis heute Kindheitserinnerungen oder Erzählungen der Eltern und Großeltern“.

Zunächst aber sprach der BdV-Präsident selbst und hieß neben Dutkiewicz als Ehrengäste ebenfalls Bernard Gaida als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union europäischer Nationalitäten (FUEN), Wolodymyr Leysle als Vorsitzenden des Rates der Deutschen der Ukraine (RDU) sowie Oberkirchenrat Joachim Ochel als Vertreter der Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) herzlich willkommen.

Gaida und Leysle kämen aus derzeitigen Krisenherden der deutschen Minderheiten. In Polen stehe die Volksgruppe unter enormem politischem Druck, und in der Ukraine tobe ein russischer



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius; Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN; Dr. Rafał Dutkiewicz, Stadtpräsident von Breslau von 2002-2018 (v.l.n.r.).

Angriffs- und Vernichtungskrieg, dem mit einem Großteil der ukrainischen Bevölkerung auch die dort ansässige deutsche Minderheit schutzlos ausgeliefert sei. Bernard Gaida stehe als AGDM-Sprecher „für unsere Landsleute in 25 Staaten Mittel- und Osteuropas, unsere Heimatvertriebenen“. Wolodymyr Leysle und den Deutschen in der Ukraine versicherte Fabritius die uneingeschränkte Solidarität aller Vertriebenen.

Mit einem Blick auf das Leitwort stieg der BdV-Präsident in den thematischen Teil seiner Rede ein. Sehr deutlich stellte er heraus, dass in den Heimatvertriebenen das Vertrauen auf ein einträchtiges Miteinander der Völker tief verwurzelt sei, und sprach von der „Überzeugung, dass Frieden nur durch Verständigung und gegenseitige Empathie gelingen und gesichert werden“ könne. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die Charta der deutschen Heimatvertriebenen als ein „Dokument der Versöh-

nungsbereitschaft und des Racheverzichts“. Eine wichtige Lehre aus der Vergangenheit sei die langjährige Forderung des BdV, „dass Vertreibungen und ethnische Säuberungen endlich international zu ächten sind“, was Fabritius erneut deutlich artikulierte.

Aktuelle politische Anliegen

Mit einem Schwenk in die aktuelle Politik erinnerte Fabritius daran, dass die Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser, den Verband als ein „wichtiges Sprachrohr in die deutsche Politik“ bezeichnet habe, dessen Themen ihren selbstverständlichen Platz in ihrem Ministerium hätten. Die Freude darüber sei jedoch getrübt, weil im kulturpolitischen Bereich die notwendige „Unterstützung der Politik, der Regierung und der gesamten Gesellschaft“ gerade aktuell noch ausbaufähig sei. So

seien die Projektmittel im Bereich der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes in diesem Jahr um eine Million Euro gekürzt worden. Dies bezeichnete der BdV-Präsident als „Missachtung der Sache und auch des gesetzgeberischen Auftrages“. Er forderte dazu auf, „die Kultur der deutschen Heimatvertriebenen angemessen zu fördern“ und verwies auf positive Beispiele bei der Förderung durch die Länder.

In einem nächsten Schwerpunkt ging Fabritius auf die vom BdV immer wieder geforderte Generationengerechtigkeit im Rentenrecht für Aussiedler und Spätaussiedler ein. Für den Verband und die von ihm vertretenen Menschen bleibe es das Ziel, die 1996 eingeführten ungerechten Kürzungen im Fremdretenrecht rückgängig zu machen. Der im aktuellen Bundeshaushalt eingeplante Härtefallfonds sei ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung, schließe aber in seiner derzeitigen Zielrichtung alle Aussiedler aus, obwohl für diese der Vertrauensschutz in besonderem Maße gelte. „Die Gefahr ist akut, dass durch eine nicht – oder schlecht – durchdachte gesetzliche Regelung eine Spaltung unseres Personenkreises und eine erneute Benachteiligung der Aussiedler eintritt“, warnte der BdV-Präsident.

Unterstützung für deutsche Minderheiten

Mit einem thematischen Brückenschlag zu den deutschen Minderheiten in der Ukraine und in Russland erklärte er im Folgenden, dass angesichts des Krieges auch viele der rund 33.000 Deutschen in der Ukraine nun zu Opfern von Gewalt, Vertreibungen und Heimatverlust würden. Für diejenigen, die in Deutschland Sicherheit suchen, müsse die Politik gewährleisten, „dass den deutschstämmigen Personen ein der Ausnahmesituation angemessenes Aufnahmeverfahren ermöglicht wird“. Währenddessen würden die rund 400.000 Landsleute, die noch immer in Russland lebte, in zunehmendem Maße aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit drangaliert und ausgegrenzt. Es gelte, auch ihnen die notwendige politische Unterstützung zu gewähren.

In Polen wiederum habe die derzeitige Regierung „den muttersprachlichen

Unterricht für die Angehörigen der dortigen deutschen Minderheit von drei auf eine Wochenstunde“ und die finanzielle Förderung des Unterrichts um fast 10 Millionen Euro gekürzt“. Dies bedrohe die Minderheit in ihrer Existenz. Fabritius forderte: „Dieses Thema muss Angelegenheit der Bundesregierung auf höchster Ebene bleiben und mit Nachdruck und diplomatischem Klartext vertreten – und gelöst – werden.“

Breslau – europäische Metropole

Festredner Dr. Rafał Dutkiewicz begeisterte die Anwesenden mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu Frieden, den Menschenrechten und Europa. Beginnend mit einer Abwandlung des Tucholsky-Zitates „Jeder anständige Berliner kommt aus Breslau“ erklärte er, in der heutigen Zeit müsste es heißen „Jeder anständige Berliner kommt nach Breslau“, nur um dann zu betonen „Heute ist jedoch ein ziemlich anständiger Breslauer nach Berlin gekommen“.

Dutkiewicz nahm das Publikum anschließend auf eine zeithistorische Reise zu den europäischen Wurzeln Breslaus mit. Vom Tartaren-Ansturm im Mittelalter über das fatale Schicksal von 170.000 Zivilisten in der sogenannten Festung Breslau 1945 über den berühmten Hirtenbrief der polnischen Bischöfe im Jahr 1965 bis zur heutigen Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine zeichnete der ehemalige Stadtpräsident das Bild einer Stadt, die schon immer einen europäischen Charakter hatte und in der Geschichte oft eine „Stadt der Vertreibungen“, aber auch eine „Stadt der Versöhnungen war“. Breslau sei „wahrscheinlich die einzige Großstadt der Welt, in der die Bevölkerung 100 Prozent ausgetauscht wurde“, so Dutkiewicz mit Blick auf das Ende des Zweiten Weltkrieges.

Russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine

Nun sei es „im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts“ erneut der Fall, dass Breslau „zu einer Stadt der Vertreibungen“ werde. Etwa bei fünf Millionen Flüchtlingen lägen aktuelle Schätzungen, die die Ukraine aufgrund des russischen Angriffs und der prekären Sicher-

heitslage verlassen mussten. Viel schlimmer sei jedoch die humanitäre Katastrophe vor Ort. Es sei daher ein Gebot der Vernunft wie des Mitgefühls, der Ukraine humanitäre Hilfe zukommen zu lassen. „Die Ukraine hat das Recht und die Pflicht sich zu verteidigen. Europa und die Welt sind hingegen verpflichtet, die Ukraine zu unterstützen – auch mit Waffenzulieferungen“, konstatierte der Redner.

Russlands Staatschef Wladimir Putin könne es „nicht ertragen, dass eine Nation, der er das Recht auf eine eigene Identität abspricht, ihren eigenen demokratischen, pro-westlichen Entwicklungsweg wählen will“. Putin wolle „das sowjetische Imperium zurückschaffen – und in der Tat – die moderne Weltordnung niederreißen. Er führt also zu einer Situation, in der Russland unser gemeinsames Problem ist. Russland versucht, die Europäische Union zu destabilisieren und den Westen zu spalten.“ Dutkiewicz war sich dabei sicher, dass die Pläne des russischen Staatschefs weit über die Ukraine hinaus gingen, bis nach Europa. „Ich möchte Ihnen sagen: Das Gute gewinnt. Ich möchte Ihnen aber auch sagen: Das Böse stirbt nicht. Das Böse kann vernichten und die Welt über Jahre hinweg verwüsten“, so Rafał Dutkiewicz.

„National geht mit international einher“

Dass dem russischen Gebaren nur eine entschiedene und geeinte Antwort der westlichen Staatengemeinschaft entgegenstehen könne, betonte der Redner entschieden. „Die Nation heute und in Zukunft kann sich nur übernational verwirklichen, in unserem Fall im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft“, so der ehemalige Stadtpräsident von Breslau. Er zitierte den einstigen Botschafter Polens in Deutschland, Janusz Reiter, der erklärt hatte, dass Polen und Deutschland angesichts dieser bedrohlichen und existentiellen Krise ihre Streitigkeiten beiseitelegen müssten und zusammen mit den USA ein Dreieck bilden sollten, das Russland die Stirn biete. „Dies ist eine Krise, die die Grundfesten unserer Welt betrifft, und das bedeutet, dass wir äußerst verantwortungsbewusst sein müssen. Auch die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sind aufgrund ihrer geografischen Lage und politischen Bedeutung in diesem Zusammenhang zu sehen“, so



Einen besonders festlichen Rahmen bot die Französische Friedrichstadtkirche der Veranstaltung zum Tag der Heimat.

der Appell von Reiter, den Dutkiewicz aufgriff und sich zu eigen machte.

Zum Abschluss seiner Rede kam Dutkiewicz noch auf die Kürzung des muttersprachlichen Unterrichts ausschließlich für die Angehörigen deutscher Minderheit in Polen. Zu dieser Diskriminierung von ca. 50.000 Kindern und ihrer Familien hatte der ehemalige Breslauer Stadtpräsident als glühender Europäer nur einen Satz übrig: „Ich bin darüber einfach sehr beschämt.“

Ehrenplakette 2022 an Bernard Gaida

Die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen für das Jahr 2022 wurde im würdigen Rahmen des Tages der Heimat auf einstimmigen Beschluss des Präsidiums an Bernard Gaida für seine Arbeit als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) verliehen. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius machte deutlich, dass das Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ das verständigungspolitische Engagement besonders betone. Zugleich weise die Arbeit der deutschen Minderheiten alle Merkmale eines Einsatzes als Brückenbauer über Grenzen hinweg auf.

Dabei sei die Einbindung der Jugendorganisationen ein zentraler und wichtiger Aspekt, dem sich die AGDM unter

der Leitung von Bernard Gaida verschrieben habe. „Die AGDM leistet einen unschätzbaren Beitrag zur kollektiven Selbstversicherung aller deutschen Minderheiten, zum Kulturerhalt und zur Bewahrung der kulturellen Identität. Dafür danken wir Ihnen heute, indem wir Sie stellvertretend auszeichnen und ehren“, so der BdV-Präsident in seiner Laudatio.

Fürsprecher der europäischen Integration

Sichtlich bewegt danke Bernard Gaida für die Auszeichnung. Er verstehe die Ehrung als Anerkennung der Arbeit von Tausenden ehrenamtlichen Mitarbeitern der deutschen Volksgruppen in vielen Ländern Europas und Zentralasiens. Ihn freue es besonders, die Ehrung unter dem diesjährigen Leitwort entgegennehmen zu dürfen, denn auch die Minderheiten verstünden sich als Brückenbauer. Dabei würden sie allerdings häufig missverstanden und würden aus „historischer Empfindlichkeit“ mit Feindschaft betrachtet.

In diesem Zusammenhang äußerte Gaida deutliche Kritik an der polnischen Regierung, der er insbesondere im Hinblick auf die Kürzungen beim muttersprachlichen Unterricht eine „gesetzliche Brutalität in der Diskriminierung der deutschstämmigen Schüler in den polni-

schen Schulen“ vorwarf. Leider sehe die Europäische Kommission dabei tatenlos zu, die Bundesregierung reagiere zu schwach, und viele polnische demokratische Institutionen, wie der Senat, verhielten sich hilflos.

Das sei kein Einzelfall. „Das fehlende, effektive Bildungssystem, das den Deutschen im Ausland eine Chance geben kann, ihre Sprache zu pflegen und dadurch ihre Bindung an die deutsche Kultur zu stärken, soll Standard sein und nicht Ausnahme.“ So werde den Deutschen in Slowenien die Anerkennung als Minderheit seit 30 Jahren vorenthalten. Gaida verwies auch auf die „tragische Lage“ der deutschen Minderheiten in Russland und der Ukraine. Sie seien der Meinungsfreiheit beraubt, der Propaganda ausgesetzt und gerade in der Ukraine gemeinsam mit der Mehrheitsbevölkerung Mord, Bombardierung, Existenzverlust und Flucht ausgesetzt. Trotzdem versuchten die deutschen Minderheiten aller Länder als Fürsprecher der erweiterten europäischen Integration und der Überwindung der Nationalismen zu wirken.

Gaida betonte, dass die Förderung der Deutschen im Ausland nicht nur eine moralische Pflicht, sondern auch eine gute Investition sei. Zum einen kämen immer wieder junge Menschen aus der Minderheit zum Studium oder arbeiten nach Deutschland, zum anderen wüsste die deutsche Industrie bei Direktinvesti-

tionen im Ausland die Angehörigen der Minderheit aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und Identität sehr zu schätzen.

Gleichzeitig könnten die Minderheiten ohne Unterstützung aus Deutschland nicht überleben. Insgesamt sei daher mehr Engagement, eine vereinfachte und höhere Förderung und ein Dialog auf Augenhöhe notwendig. Es dürfe nicht geschehen, dass die Minderheiten verschwinden, „still und fast unbemerkbar“. Dann würden die Brücken auf einmal fehlen.

Emotionales Grußwort von Wolodymyr Leysle

Von existenziellen Problemen anderer Art berichtete der RDU-Vorsitzende Wolodymyr Leysle in einem hochemotionalen und authentischen Grußwort. Noch einige Tage vor dem russischen Angriff auf die Ukraine hatte er der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Kasachstan in einem Interview versichert, es



Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Rates der Deutschen in der Ukraine (RDU).

gebe für die Krise nur eine diplomatische Lösung. Kurz darauf saß er mit seiner Familie bei den Schwiegereltern sechs Wochen lang im umkämpften Sumy fest. Immer wieder habe sich die Familie wegen des Raketenbeschusses im Keller in eine vermeintliche Sicherheit bringen müssen. Er dankte dem BdV für die Spendenaktion, von der viele Landsleute profitiert hätten, und der AGDM für die organisatorische Unterstützung bei der Flucht innerhalb der Ukraine und in die Nachbarländer. Große Sorge bereite ihm die Zerstörung der Infrastruktur in sei-

nem Heimatland. Drastisch schilderte er die Vernichtung von Wohnhäusern und Kulturerbe: „Das ist die grausame Realität in der Ukraine.“ Neben der Linderung von Notlagen sollten internationale Hilfen daher auf den Wiederaufbau ausgerichtet sein, mahnte Leysle.

Einfühlsame Gedenkworte von Oberkirchenrat Ochel

Einfühlsam nahm Oberkirchenrat Joachim Ochel in seinem Geistlichen Wort die Stimmung der Veranstaltung auf und begrüßte zunächst, dass der Tag der Heimat nun „in dieser Flüchtlingskirche – der Hugenottenkirche im Herzen Berlins“ angekommen sei. Das „unsichtbare Fluchtgepäck“ thematisierend, zu dem auch transgenerationale Traumata gehören, zeigte Ochel Parallelen in der Bibel auf. Gleich zweimal werde bei den Propheten ein damals gängiges Sprichwort zitiert: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Solche nicht auf den ersten Blick zu erkennenden Zusammenhänge zwischen „dem Tun oder Schicksal der Väter und Mütter und dem Ergehen der Kinder“ zeigten sich in der Menschheitsgeschichte immer wieder. Bei Gott werde diese Schuld- und Schicksalsverstrickung begrenzt, „weil jeder und jede Einzelne in einem eigenen, individuellen Verhältnis zu Gott steht“, so der tröstende Gedanke.

Mit dem traditionellen Totengedenken des BdV zum Tag der Heimat leitete Ochel in ein bewegendes gemeinsames Gebet des Chorals „Verleih uns Frieden“ über, das danach von den Potsdamer Turmbläsern musikalisch aufgegriffen wurde.

Kranzniederlegung an der Ewigen Flamme

Im Anschluss an den Festakt in der Französischen Friedrichstadtkirche ließen die höchsten Staatsämter, die Bundesländer, einige Bundesparteien, der BdV, die Landsmannschaften und BdV-Landesverbände, die Kulturstiftung der deutschen Heimatvertriebenen, die AGDM sowie viele weitere gesellschaftliche Gruppen zu Ehren der Toten Kränze am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen, der

„Ewigen Flamme“ auf dem Berliner Theodor-Heuss-Platz, niederlegen.

Worte des Gedenkens sprachen erneut Andreas Geisel MdA als Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Staatssekretär a.D. Rüdiger Jakesch als Berliner Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen sowie BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius.

Senator Geisel erklärte mit Blick auf das diesjährige Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“: „Für das vielfältige Engagement des Bundes der Vertriebenen möchte ich Ihnen heute danken. (...) Sie setzen sich für Frieden, Menschenrechte und Versöhnung überall in Europa und der Welt ein. (...) Wir haben heute das Glück, in einem vereinten Europa zu leben. (...) Fast selbstverständlich scheint es uns heute, dass es vielfältige und enge Beziehungen etwa zu Frankreich oder Polen gibt. Wir wissen aus unserer Geschichte: Es ist alles andere als selbstverständlich.“ Gerade angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, aber auch vor dem Hintergrund der weltweiten Flüchtlingssituation und den Erfahrungen von Heimatverlust und Ankunft gelte es heute, den Einsatz für Zusammenhalt, Freiheit und Demokratie zu stärken.

Der BdV-Landesvorsitzende Jakesch betonte die Bedeutung grenzüberschreitender Kontakte in der heutigen Zeit. Auch der BdV Berlin pflege gute Verbindungen in die alte Heimat. Den damit verbundenen Erfahrungsschatz könne die Politik viel stärker nutzen. Die Ewige Flamme mit ihrer Tafel „Nie wieder Vertreibung!“ mahne, die Erinnerung zu bewahren, sie ernst zu nehmen und daraus Lehren für Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

BdV-Präsident Fabritius erinnerte „an die Millionen Zivilisten aus allen deutsch besiedelten Regionen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa, die von Flucht und Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit betroffen waren“ und für die mit der Ewigen Flamme ein zentrales Mahnmal existiere. Leider sei das Thema angesichts der weltpolitischen Lage wieder hochaktuell. „Ich wünschte mir, es hätte beides nicht gegeben: Weder die Vertreibungen von damals noch die immer wiederkehrenden Ausbrüche von Konflikten und Gewalt von heute, die erneut zu Vertreibungen führen. Und es ist gut, dass wir dieses Mahnmal haben, wo wir auch dessen gewahr werden“, so der BdV-Präsident.

Geistliches Wort und Gedenken

Oberkirchenrat Joachim Ochel

Ich freue mich persönlich sehr, als Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland zu Ihnen sprechen zu dürfen und grüße Sie ausdrücklich auch von Prälat Dr. Karl Jüsten, dem Leiter des Kommissariats der Deutschen Bischöfe. Wir freuen uns auch darüber, dass der Bund der Vertriebenen den diesjährigen Tag der Heimat in dieser Flüchtlingskirche – der Hugenottenkirche im Herzen Berlins – ausrichtet. Er hat damit – wie ich finde – einen sehr angemessenen Ort gewählt.

Lassen Sie uns den geistlichen Teil des heutigen Festaktes damit beginnen, dass wir auf Worte von Psalm 126 hören:

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird

dann werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden:

Der Herr hat Großes an ihnen getan.

Ja, der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

Herr bringe zurück unsere Gefangenen,

wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen

und kommen mit Freuden Und bringen ihre Gaben.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Im Februar dieses Jahres ist ein überaus bemerkenswertes Buch erschienen, verfasst von der Stellv. Regierungssprecherin Christiane Hoffmann. Es hat einen auf den ersten Blick irritierenden Titel „Alles, was wir nicht erinnern.“ Ich habe das Buch während meines Sommerurlaubs gelesen und war gefesselt

von der Lektüre. Der Untertitel deutet an, um was es geht: „Zu Fuß auf dem Fluchtweg meines Vaters“. Die 1967 in Hamburg geborene und in Wedel aufgewachsene Christiane Hoffmann hatte über viele Jahre gespürt, wie sehr die Fluchtgeschichte ihres Vaters vom Winter 1945 sie selbst noch geprägt, ja bis in ihre Träume hinein verfolgt hat. Auch – und vielleicht gerade weil – in der Familie so wenig von der Flucht gesprochen wurde. So begibt sich Christiane Hoffmann nach dem Tod ihres Vaters im Winter 2020 zu Fuß auf dessen Fluchtweg über 550 km von Rosenthal in Niederschlesien an die bayerische Grenze im früheren Sudetenland. Im Gepäck eine Art Tagebuch einer Großtante, in dem die Etappen und Geschehnisse der Flucht festgehalten wurden. Auf ihrem Weg kommt Christiane Hoffmann nicht nur ihrem Vater nahe – genauer: den tiefen Narben, die die Flucht bei dem damals Neunjährigen hinterlassen hatte. Zu Fuß auf dem Wege ihres Vaters kommt Christiane Hoffmann auch sich selbst nahe. Denn „alles, was wir nicht erinnern“ bestimmt und prägt den Menschen mitunter mehr als ihm bewusst ist. In der Psychologie spricht man inzwischen auf der Grundlage breiter Forschungen von transgenerationellen Traumatisierungen. Insbesondere die Erforschung von Träumen hat bestätigt, dass sich Traumata förmlich vererben. Auch Christiane Hoffmann berichtet von Alpträumen, die sich nur durch die Fluchterfahrungen ihres Vaters verstehen und erklären lassen.

Interessanterweise sind schon der Bibel solche Phänomene nicht fremd. Bei den Propheten wird gleich zweimal ein in Israel gängiges Sprichwort zitiert: Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden. Es gibt einen Zusammenhang, ein Kontinuum zwischen dem Tun oder Schicksal der Väter und Mütter und dem Ergehen der Kinder. Das gilt für schuldhaftes Tun ebenso wie für traumatisierende Erfahrungen.



Joachim Ochel, Oberkirchenrat beim Bevollmächtigten des Rates der EKD.

Was die Väter taten und den Müttern widerfuhr betrifft noch die Kinder und Kindeskiner. Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden. Das gilt auch und erst recht für Flucht und Vertreibung.

Bemerkenswert ist nun, dass für die Propheten dieses Sprichwort, das sie zitieren, eigentlich seine Gültigkeit verloren hat. Achten wir darauf, auf welche Weise sie es interpretieren! Beim Propheten Ezechiel heißt es:

Und des Herrn Wort geschah zu mir: Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: ‚Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.‘ So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr; dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; wer sündigt, soll sterben. Wenn nun (aber) einer gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt ... soll er leben.“

Weil jeder und jede Einzelne in einem eigenen, individuellen Verhältnis zu Gott steht, werden sie von Gott nicht für die

Schuld und das Schicksal der Väter haftbar gemacht, erhalten sie eine eigene Lebenschance.

Und vergleichbar, aber etwas anders nuanciert lautet es bei Jeremia:

Ich will einen neuen Bund schließen. Dann wird man nicht mehr sagen: ‚Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden‘.

Weil Gott eine grundlegend neue Situation herbeiführt, wird die Schuldverstrickung begrenzt und die Wirkkraft der bitteren Erfahrungen beschränkt.

Die prophetische Revision des Sprichworts setzt historisch sowohl bei Jeremia wie bei Ezechiel die Katastrophe von 587 voraus - also die Nullpunktsituation des staatlichen Untergangs Israels. Eine Situation vergleichbar der von 1945 in Deutschland. Der Situation also, wo der Vater von Christiane Hoffmann versucht, in ein normales Leben zurückzufinden. Ein Versuch, der nicht vollständig gelingt. Und es hat 75 Jahre und ein Buch von über 200 Seiten gebraucht, um die Gründe zu benennen, sie so nachzuvollziehen, dass sie ihre Macht verlieren, dass „alles, was wir nicht erinnern“ gebannt wird.

Das Buch von Christiane Hoffmann ist gleichsam zu verstehen als Versuch, das beschwörende Wort auszusprechen: Das Sprichwort soll nicht mehr gelten! Es wird außer Kraft gesetzt durch Verstehen, Bewusstmachen und Nacherzählen der Traumata und Schuldenerfahrungen. Der Weg zum Heilwerden führt über das Erinnern, wie Christiane Hoffmann eindrucksvoll gezeigt hat. Oder in der Tradition des Tages der Heimat über das Gedenken. Dazu bitte ich Sie nun, sich von ihren Plätzen zu erheben:

Traditionelles Gedenkwort

Wir gedenken hier der alten Heimat, der Heimat unserer Eltern und Großeltern mit den Kirchen und Häusern, die sie gebaut, den Bäumen, die sie gepflanzt, mit den Äckern, die sie bearbeitet haben, mit den Menschen – auch aus anderen Völkern –, deren Lieder sie gern gesungen haben, deren Sprache ihnen vertraut war, bei deren Klang ihnen heute noch die Tränen kommen. Wir wollen sie weiter in unseren Herzen bewahren, die Erinnerung an sie pflegen und weitergeben.



Potsdamer Turmbläser unter der Leitung von Stephan Rudolph.

Wir gedenken hier der vielen Todesopfer bei Flucht und Vertreibung, bei Deportation und Zwangsarbeit. Wir gedenken der Kinder, der Frauen und Männer, die auf der Flucht mit den Trecks umkamen, auf verschneiten und verstopften Straßen, von Kälte, Entkräftung und Verzweiflung überwältigt, von Panzern überrollt, von Bomben und Granaten zerrissen; ihre Leichname blieben oft unbegraben zurück.

Wir gedenken hier derer, die auf der Flucht im winterkalten Wasser des Kurischen und des Frischen Haffs und der Flüsse versanken, weil das Eis nicht mehr hielt oder unter Beschuss zerborsten war. Wir gedenken hier derer, die in unvorstellbar großer Zahl bei Schiffsuntergängen nach Torpedo- und Fliegerangriffen in den eisigen Fluten der Ostsee ertranken.

Wir gedenken hier der in den Jahren 1944-47 aus der alten Heimat verschleppten und seitdem verschollenen Frauen, Männer und Kinder, der auf den Straßen entkräftet Zusammengebrochenen, der Erschossenen und Erschlagenen, der auf den wochenlangen Bahntransporten in den Weiten Sibiriens Umgekommenen und an den Bahntrasen unbestattet Zurückgelassenen.

Wir gedenken hier derer, die in den Straf-, Internierungs- und Todeslagern der Rache für die nationalsozialistischen Verbrechen hilflos ausgeliefert waren, ohne Recht und Gerichtsverfahren blieben und dort schließlich auf elende Weise zu Tode kamen.

Wir gedenken hier all derer, die als Opfer von Massakern, von willkürlichen Vergeltungs- und sogenannten Säuberungsaktionen starben und an deren Gräber sich niemand mehr erinnert.

Wir gedenken hier der in den letzten Kriegstagen und in der ersten Nachkriegszeit in der alten Heimat in großer Zahl an Hunger und Epidemien ohne ärztliche Hilfe Verstorbenen und in Massengräbern hastig Verscharrten.

Wir gedenken hier der verwaisten und vermissten Kinder, deren Spur sich in den Kriegswirren und Heimten verloren hat. Wir erinnern uns hier an das grausame Schicksal derer, die auch noch Jahre nach Kriegsende willkürlich und zu Unrecht, oft unter grausamen und entwürdigenden Umständen, aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat vertrieben und abtransportiert wurden.

Wir erinnern uns in Dankbarkeit an die Männer, Frauen und Kinder anderer Völker, die aus Menschlichkeit und Nächstenliebe ungeachtet eigener Gefährdung und oft selbst große Not leidend den deutschen Deportierten, Vertriebenen und Flüchtlingen Hilfe geleistet und das karge Brot mit ihnen geteilt haben.

Im Gedenken an unsere Toten der „vorigen Zeiten“, in der Erinnerung an die Grausamkeit von Flucht und Vertreibung nehmen wir mitfühlend Anteil am Schicksal der Menschen unserer Tage, die vor Krieg, Not und Religionshass auf der Flucht sind oder aus ihrer angestammten Heimat im Zuge ethnischer, politischer oder religiöser sogenannter Säuberungen vertrieben werden.

Die Erinnerung mahnt uns, zu unseren Zeiten für Wahrheit und Versöhnung einzutreten, damit dem Bösen zu rechter Zeit gewehrt werde, Recht und Gerechtigkeit gewahrt werden und Frieden das Zusammenleben der Völker bestimme.

Wir vertrauen darauf, dass Gott, der Gerechte und Barmherzige seiner Menschenkinder gedenkt, dass sie mit ihrem Namen und Schicksal in seinem Gedächtnis bewahrt bleiben und dass dies auch für unsere Verschollenen und an unbekanntem Orten ruhenden Toten gilt. Wir vertrauen sie aufs Neue ihm an. Mögen sie in Frieden ruhen und das Licht des neuen Lebens in der anderen Welt schauen. So lasst uns mit Worten des Choralis beten: Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unseren Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine. Amen.

Brückenbau in stürmischen Zeiten

Ansprache von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius

Zur diesjährigen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat 2022 des Bundes der Vertriebenen heiße ich Sie hier, erstmalig in der Französischen Friedrichstadtkirche ganz herzlich willkommen!

Ich bin sehr dankbar, dass Sie, Herr Dr. Dutkiewicz, heute die Festrede halten werden und begrüße Sie ganz herzlich in unserer Mitte. Sie sind aus Breslau angereist, einer Stadt, mit der viele Menschen aus unseren Reihen bis heute Kindheitserinnerungen oder Erzählungen der Eltern und Großeltern verbinden. Als langjähriger Stadtpräsident von Breslau können Sie sicherlich wie kein anderer den Brückenschlag aus der Vergangenheit über das Hier und Heute in die Zukunft vornehmen. Wir sind sehr gespannt, was Sie uns sagen werden.

Ich begrüße Herrn Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEN – der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten. Sie stehen für unsere Landsleute in 25 Staaten Mittel- und Osteuropas, unseren Heimatverbliebenen. Mit der heutigen Verleihung der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen zollen wir Dir, Ihnen Herr Gaida, lieber Bernard, Dank und Anerkennung für das vielfältige Wirken für unsere Landsleute, deren Selbstverständnis als nationale Minderheiten und den Schutz ihrer eigenen kulturellen Identität – als deutsche Minderheiten – aber auch weit darüber hinaus.

Ein ganz herzliches Willkommen sage ich dem Vorsitzenden des Rats der Deutschen in der Ukraine, Wolodymyr Leysle. Seien Sie sich in dieser schweren Zeit unserer Solidarität versichert.

Schön, dass Sie es gesund aus der Ukraine zu uns geschafft haben und wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie, aber auch allen Landsleuten zu Hause, diesen schrecklichen Krieg unbeschadet zu überstehen.

Ihnen, sehr geehrter Herr Oberkir-

chenrat Ochel, sind wir ebenfalls zu Dank verpflichtet. Sie werden mit dem geistlichen Wort als Oberkirchenrat bei der Bevollmächtigten des Rates der EKD unseren Tag der Heimat würdig und angemessen beschließen.

Ich freue mich, dass traditionell die Potsdamer Turmbläser unter der neuen Leitung von Stephan Rudolph unsere Veranstaltung musikalisch umrahmen werden.

Auch in diesem Jahr übertragen wir unsere zentrale Auftaktveranstaltung live im Internet – und werden so auch jene Menschen erreichen, die heute nicht anwesend sein können.

„Brückenbauer in Europa“

Unser Leitwort in diesem Jahr lautet „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“. Damit stellen die Vertriebenen ihren verständigungspolitischen Einsatz heraus – in einer Zeit, in der in Europa Sorgen und Nöte wachsen. Die Menschen haben wieder Angst. Im Osten Europas, in der Ukraine, tobt ein völkerrechtswidriger Krieg. In Deutschland spüren wir dessen Auswirkungen, auch in der Versorgungssicherheit. Die Menschen fürchten sich vor einem „kalten Winter“ und sozialer Not.

Dieser Gemengelage, meine Damen und Herren, setzen wir Heimatvertriebene unseren Ansatz entgegen, der vom Glauben an das Miteinander der Völker geprägt ist – und von der Überzeugung, dass Frieden nur durch Verständigung und gegenseitige Empathie gelingen und gesichert werden kann. Diese unsere Haltung ist grundsätzlicher Art und steht über jeder Tagespolitik.

Wir Vertriebene und Spätaussiedler sind – das darf ich so feststellen und es wurde uns mehrfach bescheinigt – Experten der Verständigungspolitik. Wir und unsere Vorfahren haben am eigenen



BdV TAG DER HEIMAT

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius spricht beim Tag der Heimat zu den deutschen Heimatvertriebenen, Heimatverbliebenen und Spätaussiedlern.

Leib viel Elend erfahren und damit umgehen müssen.

Wir handeln und wirken daher aus einer Position besonderer Glaubwürdigkeit heraus, wenn wir Frieden anmahnen und Kriege und ethnische Säuberungen, Flucht, Vertreibung und Deportation als die Wurzeln größten Übels benennen.

Mit der Verabschiedung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vor 72 Jahren in Stuttgart versprochen die Vertriebenen sowohl sich selbst, mehr aber noch Deutschland und dessen Nachbarländern im Osten, dass – Zitat – „aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle eine bessere Zukunft gefunden wird“.

Die Charta ist bis heute ein Dokument der Versöhnungsbereitschaft und des Racheverzichts. Sie wurde von Menschen geschrieben, die erst ein paar Jahre zuvor alles verloren hatten.

Zurecht zählt sie bis heute zu den „Gründungsdokumenten der Bundesre-

publik“, so treffend bezeichnet vom ehemaligen Bundestagspräsidenten Dr. Norbert Lammert. Und sie ist über die Jahre zu einem Grundstein der Verständigung geworden.

Sie kann beispielgebend sein für Konfliktlösungen in naher und ferner Zukunft: überall dort, wo durch Kriege – heute, jetzt in diesen Augenblicken! – völkerrechtswidrige Vertreibungen stattfinden – sei es im Osten Europas oder anderswo.

Unser menschen- und völkerrechtlicher Einsatz umfasst beispielsweise die Forderung, dass Vertreibungen und ethnische Säuberungen endlich international zu ächten sind – und dass sie überdies auch einem strafbewehrten Verbot unterliegen!

Diese Forderung entfaltet eine nahezu zwingende Sinnhaftigkeit. Wir, die deutschen Heimatvertriebenen fordern daher alle Staaten und Staatengemeinschaften, die die internationalen Menschenrechtskonventionen achten, auf, sich unserer Forderung nach einem sanktionsbewehrten Vertreibungsverbot anzuschließen.

Gerade um die Bedeutung dieser Forderung zu verstehen, ist die Erinnerung an die Millionen von Flucht und Vertreibung betroffenen Deutschen – an deren Schicksal, deren Geschichte und die Geschichte der Heimatgebiete – wichtig.

„Ein wichtiges Sprachrohr in die deutsche Politik“ nannte Bundesinnenministerin Nancy Faeser den Bund der Vertriebenen.

Sie attestiert uns, dass die Vertriebenen und ihre Verbände als „Träger der Erinnerung“ wie auch als „Brückenbauer in Europa“ wirken und gewirkt haben – und das bereits seit der Gründung des BdV in den 1950er Jahren. Der Bund der Vertriebenen und seine Landsmannschaften seien ein wesentlicher Teil unserer Zivilgesellschaft und damit auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land von großer Bedeutung.

Diese Einschätzung und Erkenntnis freut uns. Das gibt Ansporn und Bestätigung.

Kulturförderung erhalten

Nicht nur als Träger der Erinnerung, sondern auch eines wichtigen Teils deutscher Kultur benötigen wir aber auch die Unterstützung der Politik, der Regierung



Einen festlichen Rahmen bot die Französische Friedrichstadtkirche für die zentrale Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat.

und der gesamten Gesellschaft.

Wenn ausgerechnet bei den wenigen Projektmitteln, die für die Kulturförderung im Vertriebenenbereich nach §96 BFG zur Verfügung stehen, der Rotstift angesetzt wird und jährlich eine Million Euro gekürzt werden, dann müssen wir vehement unsere Stimme erheben: So geht das nicht! Das ist Missachtung der Sache und auch des gesetzgeberischen Auftrages!

Meine Damen und Herren, der BdV und seine Mitglieder arbeiten stets sachorientiert und entsprechend ihrer Satzungszwecke. Wir kommentieren die vielfältigen Haushaltsausgaben des Bundes nur dann, wenn sie uns betreffen, und wahren stets den Blick fürs Ganze.

Dafür benennen wir aber jetzt umso deutlicher, dass diese existentiellen Handlungsmittel, die man unseren Institutionen und Verbänden für ihre kulturelle Projektarbeit jetzt weggestrichen hat, sehr, sehr schmerzt. Gerade diese Mittel sollen eine aktive Kulturarbeit fördern und wir setzen uns seit Jahren aus guten Gründen für eine Erhöhung dieser Fördermittel ein. Die beschlossene Kürzung hingegen lässt uns ratlos zurück.

Veranstaltungsformate, die zum Teil seit über anderthalb Jahrzehnten fortgeführt wurden, müssen jetzt eingestellt werden.

Erst dieser Tage erreichte mich ein weiterer Hilferuf, diesmal vom Heiligenhof in Bad Kissingen: Für die „Mitteluropäische Nachwuchsgermanistentagung“ sowie die „Mitteluropäischen

Städte- und Regionenporträts“ – beides seit vielen Jahren etablierte, mehrtägige Veranstaltungen mit internationaler Besetzung – wird es keine Förderung mehr geben.

Ohne Projektmittel werden viele projektgeförderte Institutionen in ihrer Existenz gefährdet. Kontakte und Beziehungen – Brücken in Europa –, die durch die Coronakrise schon genug gelitten haben, brechen endgültig zusammen. Das kann und darf nicht gewollt sein!

Wenn man bedenkt,

- dass die Kultur der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ein wunderbarer Schatz ist, der uns allen gehört,
- dass bestimmt ein Viertel der bundesdeutschen Gesellschaft sich dieser Kultur verpflichtet fühlt, mit ihr verbunden ist und auch Steuern zahlt, um unter anderem eben diese einzigartige Kultur am Leben zu erhalten,

wenn man das alles bedenkt, dann habe ich kein Verständnis dafür, dass die Projektmittel für unsere Kulturarbeit einfach so zusammengestrichen werden.

Wir fordern die Bundesregierung, aber auch die Gesetzgeber in Bund und Ländern auf, die Kultur der deutschen Heimatvertriebenen angemessen zu fördern.

Die „Kulturarbeiter“ in den Vertriebenenverbänden, ob hauptamtliche oder ehrenamtliche, gehören auf der Prioritätenliste viel weiter oben angesiedelt, als das jetzt augenscheinlich der Fall

ist. Unsere Kultur steht nicht zur Disposition, denn wir spüren die Pflicht in uns, sie weiter zu pflegen und an die Nachfolgenerationen weiterzugeben. Unsere Kultur der deutschen Heimatvertriebenen ist keine exotische Nische, sondern konstitutioneller Teil der gesamtdeutschen Kulturlandschaft.

Gesamtdeutsche Verantwortung

Dass Förderung Früchte trägt, sehen wir in den Bundesländern. In Nordrhein-Westfalen wurde ein Projekt zur Digitalisierung von Heimatsammlungen auf den Weg gebracht, das hohes Innovationspotenzial aufweist und bundesweite Strahlkraft entwickeln kann.

Hessen förderte unter anderem die Einrichtung einer gemeinsamen Geschäftsstelle der Landsmannschaften, die alle landmannschaftlichen Organisationen in Hessen bei der Erinnerungs- und Kulturpflege unterstützen wird.

Bayern hat gleich eigenständige Kulturinstitutionen geschaffen, die sich der Kultur der Deutschen aus Russland, der Donau- und Banater Schwaben sowie der Siebenbürger Sachsen widmen und wertvolle Arbeit in den Verbänden vor Ort ermöglichen.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Niedersachsen hat der ZDF- und WDR-Journalist Marius Reichert für die Landsmannschaft Schlesien den spannenden und lehrreichen Film „360 Grad Schlesien – ein Land, das verbindet“ produziert.

Mein Dank geht auch an die Landesbeauftragten dieser Länder, deren Engagement wesentlich zur Förderung beigetragen hat.

Es sind solche zufällig herausgesuchten Positivbeispiele, die zeigen, wie absurd diese Kürzungen der Kulturmittel auf Bundesebene sind.

Sehr geehrte Damen und Herren, unsere Kultur ist tief verwoben mit der Erinnerungskultur:

- Weil unsere Kultur eine aus der Heimat mitgebrachte ist, die in einer neuen Umgebung ihren Platz suchen musste.
- Weil unsere Kultur in der alten Heimat oft nur noch wenige Träger hat, die das alleine kaum schaffen, dafür jedoch von vielen hier und heute an neuer Statt fortgeführt



Gespannte Zuhörer in der ersten Reihe: Der Berliner BdV-Landesvorsitzende Rüdiger Jakesch, die Präsidiumsmitglieder Rita Hagl-Kehl MdB (mit Begleitung), Steffen Hörbler und Egon Primas, Jörn Thießen, zuständiger Abteilungsleiter im BMI, und die BdV-Vizepräsidenten Stephan Grigat und Christian Knauer.

wird. Dieses Gemeinsame ist für unsere Kultur überlebenswichtig.

Sie stützt sich auf die immateriellen Schätze, die wir im Zuge von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung aus der Heimat mitgebracht haben – und auf die Erinnerungen unserer Eltern und Großeltern. Hieraus entwickeln wir unser Brauchtum weiter, passen Traditionen den neuen Umgebungen und Zeiten an, schlagen kulturelle Brücken sowohl über Grenzen als auch über Generationen hinweg.

Dieser Prozess ist Teil unserer Identität. Er fordert uns heraus und zwingt uns in eine Aufgabe, die keine leichte ist.

Den Fortbestand unserer kulturellen Identität sehe ich zwar nicht akut gefährdet. Der Appell muss trotzdem sein, im Zusammenhalt verbunden zu bleiben und all diejenigen zu unterstützen, die sich dafür einsetzen, dass man auch in nachfolgenden Generationen noch weiß, was Pommern und Ostbrandenburger sind, wo Banater Schwaben oder Bessarabiendeutsche herkommen oder welchen Dialekt man in Oberschlesien und welchen an der Memel gesprochen hat.

Wir, die im Bund der Vertriebenen vereinten Schicksalsgemeinschaften, sehen uns in der Pflicht, mit Nachdruck daran zu arbeiten, das Bewusstsein der Gesamtbevölkerung für Schicksal und Zukunft der Vertriebenen zu schärfen.

Wir wollen Aufklärung leisten und um

Empathie werben.

Wir fordern von Politik und Gesellschaft dafür neben der moralischen immer auch die finanzielle Unterstützung für unsere Verbände. Das reiche kulturelle und wissenschaftliche Gut, das Erbe, das unsichtbare Fluchtgepäck – es gehört uns allen. Wir alle müssen auch die Verantwortung dafür tragen.

Deutschland darf sich nicht aus seiner Verantwortung stehlen. Das kulturelle Erbe der Vertriebenen und Spätaussiedler ist nicht deren alleinige Privatsache, sondern dessen Erhalt eine bundesgesetzlich festgehaltene Verpflichtung für Bund und Länder, die sich nicht nach dem politischen Wind richten darf.

Daher muss die Kulturförderung nach § 96 BVFG verlässlicher und um einiges besser aufgestellt sein, als sie sich zurzeit darstellt.

Wenn auch nur kurz, so möchte ich zum Themenbereich „Kultur“ doch auch die Gedenkort- und Gedenktage erwähnen. Denn diese leisten einen wichtigen Dienst, wenn es um Erinnerung und Kulturpflege geht.

Es ist daher nach wie vor gut, dass es auf Bundesebene mit dem Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni ein festes Datum gibt.

Und es ist gut, dass das Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung – bei aller berechtigten Kritik an der Ausgestaltung – einen festen Ort in Berlin hat.

Wünschenswert bleibt, dass alle 16 Bundesländer dem Bund nachfolgen und in den Ländern sowohl Gedenktag als auch Gedenkort für ihre Vertriebenen schaffen.

Kultur und deren Förderung ist das eine – die angemessene finanzielle Wertschätzung der Lebensleistung eines Menschen hingegen etwas nicht minder Wichtiges! Hier geht es darum, mit gleichem Maß zu messen und Gerechtigkeit walten zu lassen.

Rentengerechtigkeit

Wie aber kann es dann sein, dass viele unserer Landsleute, unabhängig von ihrer Lebensarbeitsleistung, an die Grenze der Grundsicherung gebracht und in

soil das Konzept weiterhin so ausgelegt werden, dass nur Spätaussiedler – also die Menschen, die ab 1993 nach Deutschland gekommen sind – in diese Hilfs-Regelung einbezogen werden.

Alle deutschen Aussiedler hingegen sollen davon ausgeschlossen werden. Ich habe das seinerzeit als Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung deutlich kritisiert und argumentativ hinterfragt.

Es ist eine unglaubliche Ungerechtigkeit, eine Spaltung des Personenkreises, für die es auch nicht den geringsten Ansatz einer Rechtfertigung gibt.

Genau das Gegenteil ist richtig: Das Bundesverfassungsgericht hat in dem Verfahren, das wir gemeinsam mit der Landsmannschaft der Banater Schwaben und der Landsmannschaft der Deut-

deutschen Aussiedler aus dem Härtefallfonds zu weiteren derartigen Ungerechtigkeiten kommen. Wir sind in großer Sorge und befürchten, dass sich die bereits bestehende Altersarmut bei den Betroffenen ausweitet.

Der Bund der Vertriebenen wird sich weiterhin uneingeschränkt für eine Beseitigung der Kürzungen und eine gerechte Neuregelung im Rentenrecht einsetzen – ganz im Sinne der Menschen, die er vertritt und für deren Anliegen er sich seit bald 65 Jahren einsetzt.

Angriff auf die Ukraine

Putins Angriffs- und Eroberungskrieg in der Ukraine muss jeden friedliebenden und freiheitlich denkenden Menschen erschüttern, wenn wir mehr als ein Dreivierteljahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erneut einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf europäischem Boden erleben.

Unsere jahrzehntewährende Forderung nach Versöhnung unter den Völkern rückt plötzlich wieder verstärkt ins öffentliche Bewusstsein. Denn wenn sich Geschichte auch nicht wiederholt, so führen doch die Muster von Aggression, Konflikt und Krieg heute erneut zu Vertreibungen, Heimatverlust und zivilen Opfern unter den Völkern.

Das müssen unsere Landsleute in der Ukraine gerade am eigenen Leib erfahren! Bis zur Invasion Russlands im Februar lebten rund 33.000 ethnische Deutsche auf dem Gebiet der Ukraine.

Wir wissen gesichert, dass sich viele Tausend Landsleute bereits entweder innerhalb der Ukraine oder aber im angrenzenden Ausland in Sicherheit gebracht haben.

Die BdV-Landesvorsitzende und Landesbeauftragte in Niedersachsen, Editha Westmann, die engen Kontakt zum Grenzdurchgangslager Friedland hält, weist zu Recht darauf hin, dass viele ethnische Deutsche aus der Ukraine kriegsbedingt zu uns gekommen sind und weiter kommen werden.

Auch wenn zurzeit nicht verlässlich abzusehen ist, wie viele Personen aus dieser Gruppe tatsächlich ein Aufnahmeverfahren nach dem Bundesvertriebenengesetz anstreben werden – die Politik muss sicherstellen, dass den deutschstämmigen Personen ein der Ausnahmesituation angemessenes Aufnahmever-



Die Potsdamer Turmbläser unter der Leitung von Stephan Rudolph geben der Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat schon traditionell einen würdigen Rahmen.

die Altersarmut getrieben worden sind und immer noch getrieben werden?

Die 1996 eingeführten Kürzungen im Fremdrentengesetz, die in der Summe über 50 Prozent der erarbeiteten Alterssicherung ausmachen, haben die Vertriebenenverbände zu Recht als tiefe Ungerechtigkeit empfunden. Diese sollte nach langem politischem Einsatz längst durch einen Härtefallfonds zumindest zum Teil ausgeglichen werden.

Einen solchen Härtefallfonds hatte noch die vorherige Bundesregierung mit einer Milliarde Euro im Bundeshaushalt 2022 verankert.

Dieser wird von der aktuellen Bundesregierung jedoch in Frage gestellt. Auch

schon aus Russland zum Erfolg geführt haben, festgestellt, dass es auf Vertrauensschutz ankommt, wenn es um die Zumutbarkeit von Rentenkürzungen geht. Deutsche Aussiedler dürfen sich deutlich auf Vertrauensschutz berufen!

Die Gefahr ist akut, dass durch eine nicht – oder schlecht – durchdachte gesetzliche Regelung eine Spaltung unseres Personenkreises und eine erneute Benachteiligung der Aussiedler eintritt. Vorhandene Unwuchten müssen daher berichtigt und dann umgesetzt werden.

Die schreienden Ungerechtigkeiten im Fremdrentengesetz sind damit zwar noch immer nicht beseitigt, auf keinen Fall darf es aber durch Ausgrenzung der

fahren ermöglicht wird.

Keinesfalls darf es dazu kommen, dass die Betroffenen ihren Aufnahmestatus als Aussiedlerbewerber verlieren und dann ausländerrechtlich behandelt werden. Das ist ein Gebot der Fairness in dieser Ausnahmesituation.

Meine Damen und Herren,

es gebietet sich aber auch ein Blick nach Russland: auch in der Russischen Föderation leben Landsleute, rund 400.000 Menschen, die sich der ethnischen deutschen Minderheit zuordnen.

Auch sie werden Opfer dieses Krieges, werden drangsaliert und ausgegrenzt.

Als Bund der Vertriebenen halten wir daher engen Kontakt mit den Vertretern dieser Landsleute, gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die für alle Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion zuständig ist. Familiäre Beziehungen über Staatsgrenzen hinweg und natürlich nach Deutschland in den Kreis der zugezogenen Spätaussiedler hinein führen zu einer ganz besonderen Spannungslage.

Gerade die LMDR hat schon früh darauf hingewiesen, dass sich die Ablehnung des Krieges in Deutschland mancherorts auch in einer pauschalen und stigmatisierenden „Russenfeindlichkeit“ äußert, in die – reichlich uninformiert – die Deutschen aus Russland gleich mit einbezogen werden.

Besonders die deutschen Aussiedler und Spätaussiedler leiden darunter sehr. Zum einen, weil man sie hier als „Russen“ abstempelt, wo sie doch in ihrer alten Heimat „die Deutschen“ waren. Diese falsche Fremdzuschreibung als „Russen“ ist jedoch eine offene Aberkennung der eigenen kulturellen Identität – und inakzeptabel! Zum anderen aber auch, weil sie mit einem Krieg in Verbindung gebracht werden, den sie weder verantworten noch mehrheitlich gutheißen – sondern zutiefst verabscheuen. Auch diese Betroffenen brauchen daher politische Unterstützung und Flankenschutz.

Deutschunterricht in Polen

Wir, alle Verbände im BdV, stehen an der Seite aller Deutschen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, und insbesondere an der Seite der Deutschen in der Ukraine und in der Russischen Föderation.



Der BdV-Präsident dankte allen Mitarbeitern des Verbandes in den Landes- und Kreisverbänden und den Landsmannschaften.

Mit einem besorgten Blick in das Nachbarland Polen möchte ich zum Ende – und fast als Überleitung zu unserem Freund Bernard Gaida, ein weiteres Mal scharf kritisieren, dass Polen den muttersprachlichen Unterricht für die Angehörigen der dortigen deutschen Minderheit von drei auf eine Wochenstunde gekürzt hat.

Damit einher geht eine Reduzierung der finanziellen Förderung des Unterrichts um fast 10 Millionen Euro.

Der Bund der Vertriebenen hat umgehend dagegen protestiert, es handelt sich um eine gezielte staatliche Maßnahme ausschließlich gegen die deutsche Minderheit in Polen und erinnert an unmittelbare Nachkriegszeiten.

Es ist eine Diskriminierung für ca. 50.000 Kinder und ihre Familien, die der deutschen Minderheit in Polen angehören. Die eigene Muttersprache ist das wichtigste Mittel zur Identitätsbildung! Wenn ein Staat darauf hinarbeitet, diese Merkmale zu schleifen, verstößt er gegen grundlegende Menschenrechte und setzt die Existenz einer Minderheit aufs Spiel.

Dieses Thema muss Angelegenheit der Bundesregierung auf höchster Ebene bleiben und mit Nachdruck und diplomatischem Klartext vertreten – und gelöst – werden.

Bundesinnenministerin Faeser versprach beim Jahresempfang des BdV, sich dafür einzusetzen, dass die Kürzungen in Polen rückgängig gemacht werden. Diese seien „nicht zu akzeptieren“.

Wir bleiben gespannt, was daraus wird.

Dieses Problem darf die Bundesregierung nicht aussitzen. Wenn in langjähriger Arbeit aufgebaute Schulkapazität abgebaut wird, wenn Lehrer sich andere Betätigungsfelder in der Wirtschaft suchen und langfristig verloren sind, entstehen irreparable Schäden, die kurzfristig nicht korrigiert werden können. Mit Beginn des neuen Schuljahres dürfte das Zeitfenster zum Handeln geschlossen sein. Dann werden wir von der Bundesregierung Informationen über unternommene Schritte und deren Ergebnisse erbitten und darüber in unseren Publikationen berichten. Das verspreche ich Ihnen.

Sehr geehrter Herr Dr. Dutkiewicz, vielleicht können Sie uns heute bereits sagen, wie sich die polnische Zivilgesellschaft zu dieser Maßnahme gegen die deutsche Minderheit positioniert?

In den Kreisen der Vertriebenen, vor allem aber bei den deutschen Minderheiten in Polen, herrscht großer Unmut.

Meine Damen und Herren, liebe Landsleute,

wie jedes Jahr spreche ich zum Schluss meinen herzlichen Dank aus: Ihnen persönlich, sowie allen unseren Mitstreitern in den Landes- und Kreisverbänden, in den Landsmannschaften und Kulturgruppen.

Die Schicksalsgemeinschaft, die sich im Bund der Vertriebenen zusammengeschlossen hat, hält wie eh und je zusammen. Unsere Arbeit wird weiterhin gebraucht.

„Stadt der Vertreibungen, Stadt der Versöhnungen“

Festansprache von Dr. Rafał Dutkiewicz

Ich bin zu Ihnen aus Breslau gekommen. Einer Stadt 340 km von Berlin entfernt, einer Stadt mit einer sehr komplexen und wechselvollen Geschichte.

Kurt Tucholsky hat einmal geschrieben: „Jeder anständiger Berliner kommt aus Breslau“. Als langjähriger Stadtpräsident von Breslau habe ich dieses Zitat umgedeutet und ich sage für die Gegenwart: „Jeder anständiger Berliner kommt nach Breslau.“ Heute ist jedoch „ein ziemlich anständiger Breslauer nach Berlin gekommen.“

Wenn ich versuche, über Breslau zu erzählen, fallen mir viele Geschichten ein. Ich erzähle zum Beispiel über ein Buch, das berühmte Buch von Heinrichau. Über ein Dokument aus dem 13. Jahrhundert. Es ist mir gelungen, dieses 2015 in der UNESCO-Liste „Memory of the world“ aufnehmen zu lassen.

Es gibt zwei UNESCO-Listen. Eine davon ist eine Liste großer Architekturdenkmäler oder herausragender Naturgebiete. Das andere sind die wichtigsten Dokumente der Weltgeschichte. In eben diese zweite Liste – „Memory of the world“ („Gedächtnis der Welt“) habe ich das Buch von Heinrichau eintragen lassen. Das Buch enthält den ersten in polnischer Sprache aufgeschriebenen Satz.

Europäische Verbindungen

Das Buch von Heinrichau wurde nicht weit von Breslau entfernt verfasst. Es stellt eine Chronik dar, die von einem deutschen Mönch in Latein aufgeschrieben wurde. Der Mönch schildert die damalige Realität ordnende Ereignisse, und zwar nach dem Tatarenan Sturm, der damals diesen Teil Europas verwüstete.

Der Mönch zitiert den Satz eines böhmischen Bauern, der einst Ritter war und jetzt Bauer ist, der sich an seine pol-



Dr. Rafał Dutkiewicz war von 2002 bis 2018 Stadtpräsident von Breslau. 2017 erhielt er den Deutschen Nationalpreis für seine Verdienste um das europäische Profil seiner Stadt und um die deutsch-polnischen Beziehungen.

nische Gattin wendet: „odpocznij, ja teraz za ciebie popracuję“, was sich ins Deutsche etwa mit „Lass mich jetzt arbeiten und ruh' dich aus“ übersetzen lässt.

Deutscher Mönch. Latein – eine Verbindung mit Europa, viel mehr als Englisch für die heutige Welt. Und ein böhmischer ehemaliger Ritter im Gespräch mit seiner Gattin, einer Polin.

Manchmal spreche ich über eine Skulptur von Theodor von Gossen. In Breslau gibt es zahlreiche Skulpturen dieses Autors. Ich erzähle über die Skulptur des Auferstandenen Christus. Eine kleine Gedenkstätte, die den im Ersten Weltkrieg gefallenen Absolventen des St. Matthias-Gymnasiums gewidmet wurde. Die Skulptur steht im Barockgarten des Breslauer Ossolineums, der prächtigen polnischen Nationalbibliothek, die nach dem Zweiten Weltkrieg von Lemberg nach Breslau verlegt wurde. Ich

glaube, im Jahre 2007, also 62 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, haben wir diesen Garten renoviert. Damals – bitte zuhören – 62 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs haben wir die Skulptur von Gossen in den Kriegstrümmern entdeckt.

In der Nähe des Gartens, von dem ich erzähle, befindet sich eine Kirche, gestiftet von Herzog Heinrich dem Frommen. Der Herzog, der 1241 in der Schlacht mit den Tataren, beim – vorher von mir erwähnten – Tatarenan Sturm gefallen ist. Wir sprechen über eine asiatische Gewalt, die das damalige christliche Europa zerstören wollte.

Der Herzog allein war der Sohn von Heinrich dem Bärtigen und der Heiligen Hedwig von Schlesien. Die aus Bayern stammende Heilige ist die Schutzpatronin sowohl von Schlesien als auch von Berlin. Nicht weit von dem Ort entfernt, an dem wir jetzt sind, steht die Berliner

katholische St. Hedwigs-Kathedrale.

Ich komme jedoch auf die Kirche zurück, die von Herzog Heinrich dem Frommen in Breslau gestiftet wurde. Heutzutage wird sie als Kathedrale der ukrainischen Kirche genutzt. Eine schöne gotische, also westliche Kirche mit einer großartigen östlichen Ikonostase des polnischen Künstlers Jerzy Nowosielski. An das gotische Gotteshaus grenzt eine barocke Kapelle, eines der wichtigsten Denkmäler des schlesischen Barocks. Diese Kapelle wurde 1945 zerstört. Während der Bombardierung von Breslau. Zur Osterzeit. Wir haben diese 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus den Trümmern auferstehen lassen. Dank der Zusammenarbeit von Breslau mit der ukrainischen Kirche. Mit Hilfe von EU-Fördermitteln.

Ich möchte Ihnen Begegnungen zeigen: Osten mit Westen, Krieg mit Europa, das Heilige mit dem Barbarischen.

Ich möchte Ihnen sagen: das Gute gewinnt. Ich möchte Ihnen aber auch sagen: das Böse stirbt nicht. Das Böse kann vernichten und die Welt über Jahre hinweg verwüsten.

Stadt der Vertreibungen

Wir sind also in Breslau. Wir erinnern uns an Ostern 1945. Die Stadt wurde dann zur „Festung Breslau“ („Twierdza Wrocław“) ernannt. Von Februar bis Mai 1945 sind in Breslau 170.000 Personen, nur Zivilpersonen umgekommen. 170.000 Personen. So viele wie in Hiroshima und Nagasaki.

Die Tragödie des Krieges, eines gottlosen und unmenschlichen Krieges, forderte 170.000 Menschenleben in meiner Stadt, einer Stadt, mit der viele von Ihnen noch immer eine besondere Verbindung teilen, deren Nähe Sie nicht nur im geographischen Sinne noch immer spüren.

Habe ich diese Tatsache geschildert, möchte ich Folgendes sagen: Ich bin zu Ihnen aus Breslau, einer Stadt der Vertreibungen gekommen.

Breslau ist wahrscheinlich die einzige Großstadt der Welt, in der die Bevölkerung 100% ausgetauscht wurde.

Eine grausame Ergänzung der soeben erwähnten tragischen Ereignissen war dies, was in meiner/unserer Stadt am Ende des Zweiten Weltkriegs und nach dessen Ende geschehen ist. Der vollständige



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Dr. Rafal Dutkiewicz, BdV-Vizepräsident Johann Thießen, Sprecher der AGDM Bernard Gaida, Oberkirchenrat Joachim Ochel (v.l.n.r.).

Bevölkerungsaustausch.

Die deutschen Einwohner unserer Stadt wurden von dort vertrieben. An ihre Stelle sind die Polen gekommen, die teilweise auch aus ihren Häusern vertrieben wurden. Aus Lemberg, aus anderen Städten und Dörfern – aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten. Die Stadt der Vertreibungen. Und die Stadt der Versöhnung.

Stadt der Versöhnungen

Zwanzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, 1965 wurde ein berühmter Hirtenbrief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder verfasst. Der Brief, der den Weg zur deutsch-polnischen Versöhnung mitebnete. Der Brief mit den so schönen Worten: „Wir vergeben und bitten um Verggebung“. Der Autor dieses Briefes ist der Breslauer Erzbischof, Kardinal Boleslaw Kominek.

Kominek, ein Jahr später, 1966 gefragt, warum dieser Brief verfasst wurde, hat wie folgt geantwortet: „Die Sprechweise kann nicht nationalistisch sein, sondern muss europäisch in der tiefgreifendsten Bedeutung dieses Wortes sein. Europa ist die Zukunft – Nationalisten sind von gestern. (...) Eine Vertiefung der Diskussion darüber, eine föderative Lösung für alle Völker Europas zu schaffen, u. a. durch – einen allmählichen Verzicht auf die nationale Souveränität in Fragen der Sicherheit, der Wirtschaft und der Außenpolitik (ist außergewöhnlich wichtig)...“

Erweiterung des Nationalstaatsgedankens

Übersetzt man dieses Zitat in die heutige Sprache, würden wir sagen, dass die Europäische Union eine der besten Antworten unseres Kontinents auf die Tragödie des Zweiten Weltkriegs ist. Die Union existiert unter anderem aufgrund der Erinnerung und des Nachdenkens, die mit der Tatsache verbunden sind, dass dieser Krieg so viele Millionen Opfer gefordert hat.

Die Stärke der nationalen Vorstellungsverbindungen ist in der Menschheitsgeschichte so ausschlaggebend, dass sogar die linksorientierten Philosophen – wie etwa Habermas – bereit sind, Folgendes zu sagen: Würden die Nationalstaaten nicht entstehen, so müsste man sie erfinden.

Die Gemeinschaft zieht aber immer weitere Kreise. Die Nation ist eine gemeinschaftliche Stufe in der Entwicklung eines Menschen und der Menschheit.

National geht mit international einher. Die Nation heute und in Zukunft kann sich nur übernational verwirklichen, in unserem Fall – im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft.

Im Jahre 2018 haben sich rund 100.000 Ukrainer in Breslau niedergelassen. Sie sind hauptsächlich wegen der Arbeit gekommen. Im Jahre 2022 leben bereits 300.000 Ukrainer in Breslau. Früher sind die Familien oder Männer auf der Suche nach der Arbeit gekom-

men. Jetzt – vor allem Frauen mit Kindern. Sie wurden aus der Ukraine vertrieben, und zwar durch einen grausamen Krieg, den der russische Diktator gegen die Ukraine entfesselt hat.

Auf diese Weise wurde Breslau im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erneut zu einer Stadt der Vertreibungen. Ebenso wie viele andere polnische und europäische Städte, die ukrainische Flüchtlinge aufnehmen. Das Ausmaß des ukrainischen Exodus – unter Berücksichtigung derjenigen, die innerhalb des Landes umgezogen sind, und derjenigen, die ihre Heimat verlassen haben – liegt wahrscheinlich bei etwa fünf Millionen Menschen.

Mit blutigen Gedanken und Taten hat der grausame Herrscher Russlands mehrere Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Er hat so vielen Ukrainern und Russen das Leben genommen. Ich war vor kurzem in Lemberg. Wir haben das dortige Militärkrankenhaus besucht. Ein etwa über dreißigjährige verwundete Soldat, erzählte uns auf die Frage nach seiner Familie, dass seine Frau infolge der Kriegshandlungen umgekommen ist. Dann hat er uns ein Foto seines Sohnes auf seinem Handy gezeigt. Er weiß nicht, wo er ist. Irgendwo an oder hinter der Frontlinie. Wenn es mir besser geht, sagte der Soldat, gehe ich an die Front. Um meinen Sohn zu finden und denjenigen zu bekämpfen, der meine Familie zerstört hat.

In diesem Krankenhaus werden zahlreiche neurochirurgische Eingriffe durchgeführt. Das Krankenhaus verfügt jedoch nicht über ein Mikroskop, mit dem diese komplizierten Eingriffe präzise durchgeführt werden können. Wir sammeln derzeit Geld für ein solches Mikroskop. Wer die Aktion finanziell unterstützen möchte, kann dies gerne tun. Ich spreche von humanitärer Hilfe. Ich will noch weiter gehen und sagen: Die Ukraine hat das Recht und die Pflicht, sich zu verteidigen. Europa und die Welt sind hingegen verpflichtet, die Ukraine zu unterstützen. Auch mit Waffenlieferungen.

Die Ukraine hat das Recht und die Pflicht, sich zu verteidigen. Wir sind dazu verpflichtet, ihr diese Hilfe zu gewähren. Auch wenn dies so schwierig ist, mit Waffenlieferungen.

Wenn ich Putin anschau, denke ich, dass das Böse nicht stirbt. Was will dieser Verbrecher? Er kann nicht ertragen, dass



Dr. Rafal Dutkiewicz.

eine Nation, der er das Recht auf eine eigene Identität abspricht, ihren eigenen demokratischen, pro-westlichen Entwicklungsweg wählen will.

Putin will das sowjetische Imperium zurückschaffen – und in der Tat – die moderne Weltordnung niederreißen. Er führt also zu einer Situation, in der Russland unser gemeinsames Problem ist. Russland versucht, die Europäische Union zu destabilisieren und den Westen zu spalten.

Antwort auf die russische Bedrohung

Mein Freund Janusz Reiter hat es so formuliert: „Putin ist es wichtig, dass Russland gefürchtet wird. Wenn die Angst, die seine Politik auslöst, den Westen verunsichert und spaltet, wird das ein großer Erfolg für Putin.“

Heute brauchen wir eine gemeinsame westliche Antwort auf die russische Aggression gegen die Ukraine und auf die russische Bedrohung Europas. Ohne Deutschland wird es diese Strategie nicht geben. Deutschland braucht die Europäische Union und die NATO. Mit aller Kraft, mit aller eigenen Kraft, werden sie weder politisch noch wirtschaftlich alleine zurecht kommen. Und in dieser grundsätzlichen Frage stimmen unsere (polnischen) Interessen mit denen Deutschlands überein. Und weil sie so sind, sollten wir mit ihnen arbeiten. Die Amerikaner würden sich freuen. Aus ihrer Sicht schwächt der Streit zwischen Polen und Deutschland nur die westliche Welt. Ich habe immer geglaubt, dass wir im Dreieck Polen-USA-Deutschland

nach Möglichkeit zusammenarbeiten sollten.

Ich habe keinen Zweifel, dass dieser Krieg eine Manifestation von Prozessen ist, die die Welt verändern können, und leider zum Schlechteren. Es herrscht Angst in Europa, die Menschen haben Angst vor Zukunft. Eine solche Stimmung ist erklärbar, aber ihre Folgen sind gefährlich. Sie fördert Spaltung und Misstrauen, sowohl innerhalb als auch zwischen einzelnen Ländern. Dies ist eine Krise, die die Grundfesten unserer Welt betrifft, und das bedeutet, dass wir äußerst verantwortungsbewusst sein müssen. Auch die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sind aufgrund ihrer geografischen Lage und politischen Bedeutung in diesem Zusammenhang zu sehen.“

Ich stimme diesen Ansichten zu. Meine Meinung ist sogar noch ausgeprägter. Putin will die moderne Weltordnung erschüttern. Er will die Europäische Union schwächen. Er zögert nicht, Tausenden von Menschen das Leben zu nehmen. Putin will nicht nur die Ukraine. Seine Pläne gehen weit darüber hinaus ... Seine Gedanken und Handlungen sind verbrecherisch.

Es gibt ein schönes Gedicht aus dem 17. Jahrhundert, das ich Ihnen abschließend zitieren möchte:

*„Niemand ist eine Insel, in sich ganz;
jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents,
ein Teil des Festlandes.
Wenn eine Scholle ins Meer gespült wird,
wird Europa weniger,
genauso als wenn's eine Landzunge
wäre,
oder ein Landgut deines Freundes oder
dein eigenes.“*

*Jedes Menschen Tod ist mein Verlust,
denn ich bin Teil der Menschheit;
und darum verlange nie zu wissen, wem
die Stunde schlägt; sie schlägt dir selbst.“*

John Donne (1572-1631)

Verlange nie zu wissen, wem die Stunde schlägt; sie schlägt dir selbst!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Sehr geehrte Damen und Herren, am Ende meiner Rede möchte ich nun ganz kurz auf ein anderes Thema eingehen. Es geht nämlich um die Entscheidung der polnischen Regierung, die Finanzierung des muttersprachlichen Unterrichts für die deutsche Minderheit in Schlesien zu kürzen. Ich bin darüber einfach sehr beschämt. Danke!

Einsatz als Brückenbauer über Grenzen hinweg

Dr. Bernd Fabritius würdigt die Verdienste von Bernard Gaida

Nach dieser beeindruckenden europapolitischen Rede von Dr. Dutkiewicz bitte ich Sie nun um Ihre Aufmerksamkeit für die Verleihung der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen.

Die höchste Auszeichnung unseres Verbandes erhält in diesem Jahr Herr Bernard Gaida, als Sprecher der AGDM – der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Minderheiten in der FUEN.

Die Ehrenplakette würdigt zugleich die Arbeit der AGDM.

Sehr geehrter Herr Gaida, lieber Bernard, bitte treten Sie nach vorn.

Meine Damen und Herren, Bernard Gaida muss ich in unserem Kreise vermutlich niemandem vorstellen. Seine jahrelange Arbeit als Vorsitzender des VDG, als Sprecher der AGDM genauso wie der außerordentliche Einsatz für seine und unsere Landsleute verdienen Dank, Respekt und höchste Anerkennung. Gestehen Sie mir daher einige würdigende Worte zur Person und zum Engagement der AGDM zu.

Bernard Gaida wurde 1958 in Guttenntag (Dobrodzień) geboren. Im Jahr 1982 beendete er sein Studium an der Fakultät für Holztechnik an der Hochschule für Landwirtschaft sowie das Studium an der Päpstlichen Theologischen Fakultät in Posen.

Infolge der ersten demokratischen Kommunalwahlen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde er Vorsitzender des Stadtrates in Guttenntag. Diese Funktion übte er in den Jahren 1990 bis 1998 aus. In den Jahren 1998 bis 2002 wurde er zum Vorsitzenden des Kreistags Olesno gewählt. Von 2002 bis 2006 war er stellvertretender Vorsitzender im Sejmik der Oppelner Woiwodschaft. Im Rahmen der Selbstverwaltungstätigkeit vertrat Bernard Gaida die deutsche Minderheit und setzte sich für die Aussöhnung und die deutsch-polnische Zusammenarbeit ein. Seit 1990 ist er in der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deut-



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (r.) bei seiner Laudatio auf Bernard Gaida.

schen im Oppelner Schlesien aktiv.

Am 11. Mai 2009 wurde Bernard Gaida zum Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen gewählt und füllte dieses Amt bis zum Mai des Jahres 2022 mit unermüdlichem Einsatz und Engagement aus.

Seit November 2016 bekleidet er das Amt des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen.

Verständigungspolitische Arbeit

Für seine verständigungspolitische Arbeit wurde er im Jahr 2011 mit dem Silbernen Verdienstkreuz der Republik Polen ausgezeichnet. Am 20. Juni 2015 erhielt Bernard Gaida in der Deutschen Botschaft in Warschau das Bundesverdienstkreuz.

Meine sehr geehrten Damen und Her-

ren, mit dieser vom BdV-Präsidium einstimmig beschlossenen Ehrung an Bernard Gaida, für sein persönliches Wirken und stellvertretend für die gesamte Arbeit der AGDM wollen wir ein Zeichen setzen. Wir wollen aufzeigen und bekräftigen, dass unsere verständigungspolitische Arbeit mit den in der Heimat verbliebenen Deutschen – den deutschen Minderheiten in Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion – ebenso ‚natürliche‘ wie engagierte und erfolgreiche Partner hat, die sich fortwährend mit eigenen Herausforderungen im Kultur-, Sprach- und Identitätserhalt konfrontiert sehen.

Die Arbeit der – und für die – deutschen Minderheiten weist alle Merkmale eines Einsatzes als Brückenbauer über Grenzen hinweg auf. Getreu unserem diesjährigen Motto wollen wir daher dieses Engagement auszeichnen und damit explizit hervorheben.

Wie nötig gerade dieser Einsatz zu aller Zeit ist, zeigt die aktuelle politische Situation in Europa – ich habe es in mei-

ner Ansprache vorhin bereits verdeutlicht.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Minderheiten wurde 1991 in Budapest gegründet und schließt alle Organisationen zusammen, die sich als Verbände deutscher Minderheiten betrachten. Die deutschen Minderheiten, die bei der AGDM Mitglied sind, kommen aus 21 Ländern, vorwiegend aus Mittel- und Osteuropa sowie aus Zentralasien.

Im letzten Jahr konnte die AGDM in Dänemark ihr 30-jähriges Jubiläum feiern. Ich selbst war vor Ort und hatte die Gelegenheit, ein Grußwort zu sprechen.

Was ich dort erleben durfte, war ein beeindruckendes Zusammenwirken und ein starker grenzüberschreitender Austausch. Es hat mich mit großer Freude erfüllt, wie sich in dieser Arbeitsgemeinschaft über neue Ideen, Entwicklungen und Zukunftsperspektiven ausgetauscht wird, wie gleichzeitig aber auch solche Initiativen und Projekte in den Blick genommen und evaluiert werden, deren Erfolg noch aussteht.

Dialog mit der Jugend

Einen zentralen wichtigen Aspekt möchte ich besonders hervorheben: Das Einbinden der Jugendorganisationen, das Aufgreifen ihrer Ideen und der konstruktive und – ja – manchmal vielleicht etwas unbequeme – Dialog mit der nachfolgenden Generation. Aber genau dies ist nötig und unabdingbar und deshalb danke ich der AGDM, dass dieser



Bernard Gaida (l.) mit der Ehrenplakette des BdV.

generationen- und grenzüberschreitende Dialog in diesem Format ermöglicht wird.

Denn a) Sprache als kollektives, identifikationsstiftendes Merkmal und b) Jugend als Bewahrer der kulturellen Identität und einzige Brücke in die Zukunft sind die beiden zentralen Schlüssel, wenn es um die Zukunftssicherung unserer Arbeit und den Fortbestand des verständigungspolitischen Engagements geht!

Sehr geehrter Herr Gaida, Sie selbst haben in einer ersten Stellungnahme zu dieser Auszeichnung gesagt – ich zitiere: „Die Auszeichnung (...) verstehe ich als Anerkennung, sowohl für meine langjährige Tätigkeit als Vertreter der deutschen Minderheiten als auch als Ehrung der Arbeit von tausenden ehrenamtli-

chen Aktivisten der deutschen Volksgruppen in vielen Ländern Europas und Zentralasiens.

Die Tätigkeit zu Gunsten der nationalen Minderheiten ist eine Leistung für die Menschenrechte und auf diese Weise, für den Frieden. Ich bin sehr dankbar, dass (...) der Bund der Vertriebenen die Rolle der deutschen Heimatvertriebenen in dem Prozess der Vereinigung und Verständigung in Europa und mittelasiatischen Länder so deutlich unterstreichen will. In der Zeit, wo der menschenverachtende Krieg wieder die Opfer sammelt, hat das eine zusätzliche und tiefe Bedeutung.“ Dem ist, sehr geehrter Herr Gaida, nichts hinzuzufügen.

Die AGDM ist über die Jahrzehnte mit Ihrer Arbeit zu einer starken Stimme der deutschen Minderheiten und ihren Selbstorganisationen herangewachsen. Sie leistet einen unschätzbaren Beitrag zur kollektiven Selbstversicherung aller deutschen Minderheiten, zum Kulturerhalt und zur Bewahrung der kulturellen Identität. Dafür danken wir Ihnen heute, indem wir Sie stellvertretend auszeichnen und ehren.

Ich wünsche der AGDM, aber auch Ihnen persönlich, noch viel Schaffenskraft, Motivation und den Erhalt dieser starken Stimme, denn Sie sind ein Gewinn für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und den Dialog in einem geeinten und friedlichen Europa!

Sehr geehrte Gäste, liebe Landsleute, im Namen des gesamten hier anwesenden Präsidiums des Bundes der Vertriebenen komme ich nun zur Verleihung der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen.



Mit viel Beifall wurde die Auszeichnung von Bernard Gaida aufgenommen.

„Deutschland profitiert von seinen Minderheiten“

Bernard Gaida dankt für die hohe Ehrung

Die Entscheidung des BdV-Präsidiums, mir die Ehrenplakette für das Jahr 2022 zu überreichen, habe ich mit großer Ehre und Freude zur Kenntnis genommen. In dem Schreiben an Dich, lieber Bernd, habe ich schon geschrieben, dass „die Auszeichnung, die mir als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (...) verliehen wurde, verstehe ich als Anerkennung, sowohl für meine langjährige Tätigkeit als Vertreter der deutschen Minderheiten, als auch als Ehrung der Arbeit von tausenden ehrenamtlichen Aktivisten der deutschen Volksgruppen in vielen Länder Europas und Zentralasiens.“

Besonders große Freude bereiteten mir zwei unterschiedliche Aspekte der heutigen Verleihung. Erstens: Der diesjährige „Tag der Heimat“ verläuft unter dem Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“; Zweitens: die Ehrenplakette wird für die Verdienste um Menschenrechte verliehen.

Auch die Minderheiten verstehen sich als Brückenbauer aber leiden sehr oft an Unverständnis, weil ihre Bemühungen nach Bewahrung oder Wiederbelebung der deutschen Sprache, Tradition und eigene historische Empfindlichkeit mit Feindschaft betrachtet sind. Und sehr oft, auch in den demokratischen Staaten, die ohne Zweifel auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte achten, das Recht auf eigene Sprache und Meinungsfreiheit der nationalen Minderheiten nicht als Menschenrechte verstanden werden. Theorie und Praxis unterscheiden sich voneinander.

Deutschunterricht

Es reicht, sich die gesetzliche Brutalität der Diskriminierung der deutschstämmigen Schüler in den polnischen Schulen, die in der nächsten Woche in Kraft tre-



Bernard Gaida dankte bewegt für die hohe Auszeichnung.

ten wird, anzuschauen. Und das passiert bei Tatenlosigkeit der Europäischen Kommission, bei zu schwachen Taten der Bundesregierung und der Hilflosigkeit vieler polnischer demokratischer Institutionen wie z.B. dem Senat oder dem Ombudsmann. Ich kenne in der Europäischen Union keinen anderen Fall, wo mit einer Unterschrift eines Ministers 50.000 Minderjährige diskriminiert werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten ist Teil der FUEN, der wichtigsten europäischen NGO der nationalen Minderheiten, die sich als Kämpfer für die Menschenrechte, der Menschen, die in der EU eine mehrere Millionen große Gemeinschaft bilden, aber keine Stimme haben. An diesem Beispiel wie dem oben genannten aus Polen spüren wir das definitiv. Und das ist kein Einzelfall. Das fehlende, effektive Bildungssystem, das den Deutschen im

Ausland eine Chance geben kann, ihre Sprache zu pflegen und dadurch ihre Bindung an die deutsche Kultur zu stärken, sollte Standard sein und nicht Ausnahme. Die guten Systeme in Dänemark, Rumänien oder Ungarn sind Ausnahmen. Und das, im Zusammenhang mit der kommunistisch-nationalistischen Diskriminierung der Deutschen Volksgruppen nach dem Zweiten Weltkrieg, zeigt der drohende Verlust der sprachlichen und kulturellen Identität.

Versuche der Diskriminierung

Als Vertreter der deutschen Minderheiten muss ich hier laut sagen, dass trotz der Förderung der Bundesrepublik Deutschland mehreren Gruppen unter uns das Schwinden droht, was für manchen Regierungen unseren Heimatländer ganz bestimmt zufriedenstellend ist.

Ein weiteres Beispiel des Versuchs, die deutschstämmigen Bürger zu ignorieren, gibt es in Slowenien, wo seit 30 Jahren die Anerkennung der deutschen Minderheit immer wieder verschoben wird.

Minderheit in Russland und der Ukraine

Eine tragische Lage kennzeichnet die Deutschen Minderheiten in der Ukraine und in Russland. In Russland wird ihnen heute die Meinungsfreiheit geraubt und sie sind der Propaganda ausgesetzt, mit allen Konsequenzen. In der Ukraine sind sie so wie alle Ukrainer Mord, Bombardierung, Existenzverlust und Flucht ausgesetzt. Als die AGDM und der BdV, zusammen mit den deutschen Minderheiten aus Polen, der Slowakei und Rumänien sich engagiert haben, um Flüchtlingen zu helfen, konnte ich begreifen, dass wir, die Frieden leben, dieses Schicksal wahrscheinlich nicht verstehen können. Aber die Ältesten von uns, die noch Flucht und Vertreibung erlebt haben, können es verstehen. Auch das zeigt wie sehr die Deutschen in den Minderheiten ihre Brückenbauer-Funktion ausüben können.

Fürsprecher der europäischen Integration

Trotz ihrer oft nicht einfachen Lage in allen Länder versuchen die dortigen Deutschen die deutsche Kultur nicht nur zu bewahren, sondern sie auch zu schaffen. Als Fürsprecher des Wachstums der europäischen Integration und überhaupt der Überwindung der Nationalismen unterstreichen wir die integrierende Rolle der deutschen Kultur in unseren Ländern. Diese Worte habe ich zum Teil im Baltikum geschrieben, wo sichtbar ist wie viel die deutschen Wissenschaftler, Schriftsteller und Politiker für das Selbstbewusstsein der Litauer, Letten und Esten getan haben.

Dank der guten Verhältnissen mit den Mehrheitsgesellschaften sind wir die besten Botschafter Deutschlands, die ohne die geschichtliche Schuld in Frage zu stellen, auch die positiven Einflüsse der Deutschen in der Geschichte hoch halten. Selber sind wir interessiert daran, das wirkliche und von Klischees befreite Bild des heutigen Deutschlands zu ver-



Mit der Nationalhymne endete die Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat 2022.

mitteln. Besonders in den Länder wo, so wie in Polen, immer wieder die antideutsche Karte in der Politik mit Erfolg gespielt wird.

Aus den Reihen der deutschen Minderheiten kommen nach Deutschland ständig junge Menschen, die nicht nur mit der deutschen Sprache bekannt sind, sondern auch mit der deutschen Identität. Die entweder hier studieren möchten, oder schon ausgebildet beruflich aktiv sind. Oft investiert auch die deutsche Industrie dank der Existenz der angestammten deutschen Bevölkerung in diesen Ländern und wählt diese Regionen als Standort, wo Deutsche leben, um eine deutschsprechende Belegschaft zu bekommen.

Deutschland profitiert

Das alles sage ich, um von einer Seite zu unterstreichen, wie sehr Deutschland von seinen Minderheiten profitiert und um andererseits zu unterstreichen, dass die Förderung der Deutschen im Ausland, außer moralischer Pflicht, auch eine gute Investition ist. Dazu muss man sagen, dass die deutschen Minderheiten ohne Unterstützung aus dem Mutterland Deutschland nicht überleben können.

Deswegen ist es für uns eine Sache der weiteren Existenz, ob das in der deutschen Politik verstanden wird. Und wenn das verstanden ist, muss auch neu überlegt werden, ob die heutige Art und

besonders die Höhe der Förderung ausreichend ist. Im Hinblick auf die Existenzbedrohung, besonders bei den kleineren Gruppen, werde ich die Verantwortlichen darum bitten, die Förderung zu erleichtern und wesentlich zu erhöhen. Oft spüren wir, wie sehr uns in der Förderpolitik ein Dialog auf Augenhöhe fehlt, wie sehr die Bedürfnisse, die unsere Organisationen anmelden, als nicht zu vereinbaren mit den deutschen Interessen eingestuft werden. Wie schwierig ist es, eine Unterstützung im Bereich des Schulwesens zu bekommen. Wie sehr sind wir abhängig von den subjektiven Entscheidungen der langen Kette der Ämter und Mittler, als von dem wirklichen Bedarf. Wie große Unterschiede herrschen in der Betrachtung der Projekte der deutschen Minderheiten aus unterschiedlichen Ländern.

Diese und andere Punkten sind strategisch zu bearbeiten, was die AGDM in der „Resolution zur Zukunftsausrichtung der deutschen Minderheiten“ schon im Jahr 2019 formuliert hat. Wir deklarieren uns als Partner und denken, dass das ohne AGDM nicht möglich wäre. Und das ist notwendig, um nicht zu erleben, dass die deutschen Minderheiten langsam von der Karte verschwinden. Und die Minderheiten verschwinden immer still und fast unbemerkt. Und dann werden die Brücken auf einmal fehlen.

Last but not least bedanke ich mich bei allen, die uns Minderheiten helfen und die mir als Sprecher Unterstützung leisten.

Bundesfoto/BdV (2)

02) Reise des BdV nach Breslau und Oppeln. Verständigungspolitik des BdV-Präsidiiums vor Ort

Reise des BdV nach Breslau und Oppeln

Verständigungspolitik des BdV-Präsidiiums vor Ort

Ganz im Sinne des diesjährigen Leitworts zum Tag der Heimat „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“ fand in der Zeit vom 9. bis zum 12. September 2022 eine Delegationsreise des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen nach Breslau und Oppeln statt. Neben BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius nahmen auch Vizepräsident Egon Primas und die Präsidiumsmitglieder Rita Hagl-Kehl MdB, Milan Horáček und Dr. Maria Werthan sowie Generalsekretär Marc-P Halatsch an der Fahrt teil. Vor Ort stieß außerdem der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien – Nieder und Oberschlesien, Stephan Rauhut, als Gast dazu.

Ziel war es, über Gesprächstermine und Begegnungen im Umfeld des 7. Kulturfestivals der deutschen Minderheit am 10. September in Breslau und der Eröffnung des Dokumentationszentrums der deutschen Minderheit am 11. September in Oppeln im Sinne der grenzüberschreitenden Verständigung den Kontakt zu den Deutschen in Polen zu stärken sowie sich über aktuelle Anliegen und gemeinsame Strategien auszutauschen.

Empfang im Generalkonsulat Breslau

Bereits am 9. September 2022 hatte das Generalkonsulat Breslau zu einem Empfang eingeladen, der Gelegenheit bot, die „neuen“ deutschen Diplomaten in Polen kennenzulernen. Denn bereits im Juli hatte es in der Deutschen Botschaft in Warschau eine Umbesetzung gegeben: In der Nachfolge von Dr. Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven hatte



Die BdV-Delegation traf sich zu einem Gespräch mit dem Vorstand des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) mit dem neuen Vorsitzenden, Rafal Bartek (Mitte).

Dr. Thomas Bagger das Amt des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Polen übernommen. Im August erfolgte die Amtsübernahme des neuen Generalkonsuls in Breslau, Martin Kremer, von seinem Vorgänger Hans Jörg Neumann, und auch im Oppelner Konsulat war mit dem Wechsel von Birgit Fisel-Rösle auf Peter Herr eine Neubesetzung erfolgt.

Generalkonsul Kremer und Botschafter Bagger eröffneten den Empfang in Breslau und versicherten den anwesenden Vertretern der deutschen Minderheit, dass diese auch angesichts aktueller politischer Debatten in den diplomatischen Vertretungen weiterhin verlässliche Ansprechpartner hätten. Beide freuten sich, dass mit Natalie Pawlik MdB auch die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten für ein Grußwort und Gespräche anwesend war, begrüßten ausdrücklich die BdV-Delegation und dankten Dr. Bernd Fabritius für seinen Einsatz in dessen Zeit als Bundesbeauftragter.

Als Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) sprach auch Rafal Bartek ein Grußwort. Bartek, zugleich Präsident des Oppelner Regionalparlamentes, bedankte sich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den diplomatischen Vertretern und der Minderheit, warb aber auch um Unterstützung für das aktuell drängendste Anliegen der Deutschen in Polen: die muttersprachliche Diskriminierung durch die polnische Regierung.

Jubiläum 30 Jahre BJDM

Am Abend folgte eine Gala des Bundes der Jugend der deutschen Minderheit in Polen (BJDM). Der BJDM hatte das Kulturfestival zum Anlass genommen, mit vielen Gästen und Ehrengästen sein 30. Jubiläum zu feiern. Imagefilme zur Geschichte, zur aktuellen Situation und zum Zukunftsauftrag des Verbandes, kurze Grußworte etlicher Ehrengäs-

te, kleine Podiumsdiskussionen, Auszeichnungen und eine Vielzahl an Gesprächen prägten das Bild der kurzweilig vom BJDМ-Vorsitzenden Oskar Zgonina und seiner Stellvertreterin Zuzanna Herud, zugleich Beauftragte der Woiwodschaft Oppeln für kulturelle Vielfalt, moderierten die Veranstaltung.

Zuspruch gab es unter anderem erneut von der Bundesbeauftragten, Natalie Pawlik MdB, und Botschafter Thomas Bagger, die gemeinsam mit Generalkonsul Martin Kremer an der Veranstaltung teilnahmen. Grüße aus dem Sejm, dem polnischen Parlament in Warschau, überbrachte der Abgeordnete der Minderheit, Ryszard Galla. Die Oppelner Regionalregierung war durch Vizemarschallin Zuzanna Donath-Kasiura vertreten. Rafał Bartek und sein Amtsvorgänger als VdG-Vorsitzender Bernard Gaida, der auch Sprecher der Arbeitsgemeinschaft deutsche Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) ist, gratulierten „ihrer“ Jugendorganisation sehr herzlich. Spannende Erinnerungen an die Gründung des BJDМ hatte der erste Vorsitzende des Verbandes, Krzysztof Bramorski, mitgebracht, der heute als Rechtsanwalt in Breslau tätig ist und sich als Honorarkonsul für Luxemburg in den Woiwodschaften Niederschlesien und Oppeln für die polnisch-luxemburgische Verständigung einsetzt. Dank und Anerkennung gab es auch für den Bund der Vertriebenen, der mit seinen Landsmannschaften und Landesverbänden ein wichtiger Ansprechpartner in Deutschland sei. Im Anschluss an den offiziellen Teil konnte die BdV-Delegation, anknüpfend an die Gespräche zuvor im Generalkonsulat, mit den genannten Ehrengästen und Würdenträgern in weiteren Austausch treten.

Gespräche und Begegnungen beim Kulturfestival

Mit einem ökumenischen Gottesdienst im Breslauer Dom wurde am 10. September 2022 das 7. Kulturfestival der deutschen Minderheit eingeläutet. Die katholischen Bischöfe der Diözesen Breslau und Oppeln, Dr. Józef Kupny und Dr. Andrzej Czaja, der evangelische Bischof des Bistums Oppeln, Waldemar Pytel, sowie Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinden und katholische



Die neue Kuratoriumsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Rita Hagl-Kehl MdB, dankt einer Kulturgruppe der deutschen Minderheit in Lettland für deren musikalische Darbietung am Stand der Kulturstiftung.

Seelsorger der Minderheit aus ganz Polen, darunter Pfarrer Karol Długosz, Pfarrer Dr. Peter Tarlinski und Domherr André Schmeier, sorgten gemeinsam mit Gläubigen, Chor und Bläsern für eine feierliche Gestaltung. Die BdV-Delegation wurde als Ehrengäste begrüßt und kam am Rande des Gottesdienstes ins Gespräch mit der Geistlichkeit.

Das Kulturfestival selbst fand erneut in der Breslauer Jahrhunderthalle statt. Die zur Zeit ihrer Errichtung 1913 größte freitragende Halle der Welt bot eine imposante Kulisse für ein Spektakel der Kultur und Verständigung, zu dem mehr als 3.500 Vertreter der deutschen Minderheit aus ihren Heimatorten in ganz Polen angereist waren, dazu mehr als 450 Künstler und eine Vielzahl an Gästen aus Deutschland und anderen Nachbarländern Polens. Mit schriftlichen Grußworten hatten die Präsidenten Deutschlands und Polens, Dr. Frank-Walter Steinmeier und Andrzej Duda, ihre Schirmherrschaft über das Festival erklärt und den Beitrag der Minderheit zur Zivilgesellschaft gelobt. Die Bundesregierung war vor Ort durch die Bundesbeauftragte, Natalie Pawlik, vertreten, die ein persönliches Grußwort sprach. Die polnische Regierung jedoch glänzte trotz der Schirmherrschaft des Präsidenten durch Abwesenheit. Weitere kurze Reden und Grußworte gab es unter anderem vom VdG-Vorsitzenden Rafał Bartek, der BdV-Präsident Dr. Bernd

Fabritius und die Delegation herzlich begrüßte, von der Oppelner Vize-Marschallin Zuzanna Donath-Kasiura und vom Breslauer Honorarkonsul Krzysztof Bramorski.

Erstmals war die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit einem eigenen Stand beim Festival vertreten und begrüßte dort herzlich die Vorsitzende ihres Kuratoriums, Rita Hagl-Kehl MdB, und ihren Stellvertreter, Dr. Bernd Fabritius. Es gab eine spannende Begegnung und ein Gespräch mit einer Kulturgruppe der deutschen Minderheit in Lettland, die auf Einladung der Kulturstiftung nach Breslau gekommen war.

Konstruktiver Austausch mit dem VdG-Vorstand

Parallel zum Kulturprogramm hatte der VdG-Vorstand die BdV-Delegation zu einem offenen und konstruktiven Austausch eingeladen. Schonungslos stellte Rafał Bartek dabei die Situation dar und sprach über die drohenden Folgen der seit Jahresbeginn um zehn Millionen Euro geringeren Förderung sowie der Kürzung des muttersprachlichen Unterrichts von 3 auf 1 Wochenstunde.

Ohne Sprache gebe es keine Identität, ohne Identität keine Kultur und ohne diese drei Säulen keine deutsche Minderheit, so der VdG-Vorsitzende zur dis-

kriminierenden Behandlung der Minderheit durch die polnische Regierung. Unter Nutzung sämtlicher Netzwerke, Dank großer Solidarität im kommunalpolitischen Bereich und mit einem beispiellosen Kraftakt sei es an vielen Orten bislang noch gelungen, das Schlimmste zu verhindern. So seien Stadtverwaltungen für die ausbleibenden Gelder des Bildungsministeriums eingesprungen, um den Deutschunterricht in den lokalen Schulen weiter aufrechterhalten zu können. Außerdem stehe man im Gespräch mit deutschen Firmen, die in Polen produzieren und von deutschen Sprachkenntnissen profitieren. Zu befürchten sei jedoch die Kündigung von Lehrern bzw. deren Abwanderung in die Wirtschaft. Daher seien dauerhafte Lösungen nötig, vielleicht auch über neue Förderungen aus Deutschland.

Dr. Bernd Fabritius freute sich darüber, dass diesem existenziellen Problem der Minderheit mit so viel positiver Kreativität begegnet werde und stimmte zu, dass mehr Rückhalt von deutscher Seite nötig sei. Dieser Rückhalt müsse sich zuallererst dadurch äußern, dass die Diskriminierung der deutschen Minderheit in bilateralen Verhandlungen zwischen den Ländern thematisiert, deutlich kritisiert und von deutscher Seite auf eine Rücknahme hingearbeitet werde.

BdV und VdG vereinbarten, den Austausch zukünftig weiter zu intensivieren. Der VdG habe auch mit dem BdV in Berlin und in Bonn einen Ansprechpartner und Mitstreiter für die Anliegen der deutschen Minderheit in Polen, so BdV-Präsident Fabritius.

Eröffnung des Ausstellungs- und Dokumentationszentrums der deutschen Minderheit

Am 11. September besuchte die BdV-Delegation zunächst den deutschen Gottesdienst in Oppeln, der vom ehemaligen Minderheitenseelsorger Prälat Wolfgang Globisch geleitet wurde.

Danach war der BdV in Oppeln zu Gast bei der Eröffnung des Ausstellungs- und Dokumentationszentrums (DAZ) der deutschen Minderheit in Polen. Vor rund zehn Jahren am Runden Tisch zwischen den beiden Ländern als Institution beschlossen, um die Geschichte der Deutschen in Polen aufzuarbeiten und

darzustellen, hatte Dr. Bernd Fabritius in seiner Zeit als Bundesbeauftragter das Projekt gemeinsam mit dem VdG anstoßen können. Mit Geldern der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens war ein Gebäude mit bemerkenswerter Symbolik direkt am zur Oder gehörenden Mühlgraben erworben worden. Die Umbauarbeiten wurden aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) finanziert, für den laufenden Betrieb steht die Woiwodschaft Oppeln ein, die das Gebäude als Teil der Woiwodschaftsbibliothek betreibt.

Grüßworte zur Eröffnung sprachen unter anderem die amtierende Bundesbeauftragte, Natalie Pawlik mdB, der Marschall der Woiwodschaft Oppeln, Andrzej Buła, der Deutsche Botschafter in Warschau, Dr. Thomas Bagger, und der VdG-Vorsitzende und Sejmik-Präsident, Rafał Bartek. Dank und Anerkennung gingen an viele Adressen, darunter auch an Dr. Bernd Fabritius für Tatkraft und Empathie bei der Umsetzung des Projektes.

Ein Rundgang in der Ausstellung bot der BdV-Delegation Gelegenheit zum Austausch mit den anderen Gästen. Beeindruckt zeigte sich das Publikum von der Konzeption des Gebäudes, das auf relativ engem Raum den Besucher inhaltlich ausgewogen, aber auch emotional mit auf die Reise durch die Geschichte der deutschen Minderheit nimmt. Multimediale Elemente und Interaktivität gehören zu den Kerncharakteristika, sodass auch Jugendliche leichter angesprochen werden können.

Gespräch mit Bischof Czaja und Pfarrer Tarlinski

Im Anschluss hatte der Oppelner Bischof, Andrzej Czaja, gemeinsam mit dem amtierenden Minderheitenseelsorger, Pfarrer Peter Tarlinski, die BdV-Delegation zu einem intensiven Gespräch zur Situation der Minderheitenseelsorger in der Diözese Oppeln eingeladen. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius berichtete von Erfahrungen mit der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, die bis heute für alle Siebenbürger Sachsen in Rumänien, aber auch in Deutschland und in der Welt die Heimatkirche und somit ein besonderer Ort der Gemeinschaft geblieben sei. Bischof Czaja wiederum zeichnete die Entwicklung der „Gottesdienste

in der Sprache des Herzens“ nach, im Zuge derer die deutsche Sprache wieder in die Gotteshäuser zurückgekehrt sei und wodurch die Kirche auch für die Minderheit wieder verstärkt zu einem Stück Heimat geworden sei. Darüber hinaus setzte sich die katholische Kirche in Oppeln bis heute selbst dafür ein, dass die deutsche Sprache in der Region noch präsenter werde, zum Beispiel über die deutsch-polnische Joseph-von-Eichendorff-Zentralbibliothek. Ein gemeinsamer Besuch dieser Bibliothek vervollständigte diesen Termin. Archiv-Referent Diakon Marek Dziony, der auch stellvertretender Minderheitenseelsorger ist, gab einen Einblick in die Arbeit vor Ort.

Besuch der Schule der deutschen Minderheit in Oppeln-Malino

Den Abschlusstermin der Delegationsreise bildete der Besuch der zweisprachigen Schule der deutschen Minderheit in Oppeln-Malino. Direktorin Margarethe Wysdak, das Team der Schule und des dazugehörigen Kindergartens sowie des Trägervereins Pro Liberis Silesiae bereiteten dem BdV einen herzlichen Empfang. Die Delegation wurde durch das 2014 renovierte und nach der Schulreform in Polen nochmals erweiterte Schulgebäude und den Kindergarten geführt. Die Mitarbeiter berichteten zur Entstehungsgeschichte und den Aktivitäten im Jahreskreis. Insgesamt bot sich das Bild einer erfolgreichen und sehr gut gemanagten Einrichtung. Eine andere Stimmung zeigte sich im Gespräch zur aktuellen Lage nach der Mittel- und Unterrichtskürzung durch die polnische Regierung. Auch wenn kommunale Initiativen etwas Linderung verschafft hätten, herrsche die Befürchtung, das Lehrerkollegium nicht mehr lange halten zu können. Deutlich wurde, dass die Sorgen nicht in erster Linie dem Selbsterhalt gelten, sondern sich vielmehr auf den möglichen Wegfall der muttersprachlichen Bildungsangebote und dessen Auswirkungen auf die Identität der Minderheit richten. Leidenschaftlich wurde um Unterstützung aus Deutschland gebeten. Die BdV-Delegation sicherte zu, die Situation des muttersprachlichen Unterrichts in Polen auch selbst nochmals in Deutschland zum Thema von Gesprächen mit der Regierung zu machen.

03) Europeade: Ein Fest der Volkskulturen. Die Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen (ARGE) wirkt mit

Europeade: Ein Fest der Volkskulturen

Die Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen (ARGE) wirkt mit

Memel. (dod) Die von Tanz- und Musikgruppen sehnlichst erwartete „Europeade“ fand nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause in diesem Sommer endlich wieder statt. Diesmal trafen sich Tänzer, Musiker und Sänger aus ganz Europa im litauischen Memel (Klaipėda) zu einem Fest der besonderen Art.

Mitgewirkt haben auch Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Schlesischer Trachtengruppen in der Landsmannschaft Schlesien — Nieder- und Oberschlesien e.V., die übrigens zu den Mitbegründern des Festivals gehört. Bei der diesjährigen „Europeade“ in Memel – bei der krisen- und situationsbedingt nur etwa 1300 Teilnehmer aus 75 Regionen Europas dabei sein konnten – war die ARGE mit rund 50 Teilnehmern vertreten. Dazu zählten die Brückenberger Trachtengruppe Bonn, Rübezahls Zwerge und die Riesengebirgstrachtengruppe, beide aus München, der Fröhliche Kreis Bergisch-Gladbach, Dialog Dyloken, die Tanz- und Spielschar Wiesbaden, der Brückenberger Freundeskreis Herzogenaurach und die Eichendorff-Tanzgruppe Forchheim. Sie bildeten eine große schlesische Gemeinschaft, für die es gerade in diesen Krisenzeiten sehr wichtig war, mit einem gemeinsamen Friedensfest



ein Zeichen für die Einheit Europas in kultureller Vielfalt zu setzen.

Bei der Eröffnungsveranstaltung spielte Vorstandsmitglied Siegfried Lange die Europeade-Hymne „Ode an die Freude“ beim Hissen der Fahne auf der Mundharmonika. Im Rahmen der beiden Hauptveranstaltungen auf der großen Sommerbühne führten die Gruppen der ARGE ihre Tänze auf. Es gab auch bunte Tanzauftritte sowie Chordarbietungen auf verschiedenen Plätzen der Stadt. „Ännchen von Tharau“ (volkstümliches Lied von Simon Dach) durfte in Memel natürlich nicht fehlen ...

Eine besondere Ehre für die schlesischen Trachtengruppen war es, den Rahmen für die Fahnenübergabe an Deutschland zu bilden. Im nächsten Jahr soll nämlich die „Europeade“ in Gotha stattfinden.

Mit den bunten Trachten aus Nieder- und Oberschlesien weckten die Vertreter der ARGE auch diesmal großes Interesse. Es ergaben sich viele spannende Gespräche über die Herkunft der schlesischen Kultur und es entstanden neue Bekanntschaften.

Hinter dem Begriff „Europeade“ steht der Wille, ein Europa der Volksgemeinschaften zu schaffen, in dem jede Vertretung, so klein sie auch sei, ihre kulturelle Eigenart erhalten und pflegen kann. Dieses Europa der Volksgemeinschaften soll ein Europa in Freiheit und Frieden sein, ein



Gruppenfoto der Schlesischen Trachtengruppen bei der Europeade 2022 in Memel.

Europa der Menschen, ein Europa der kulturellen Eigenständigkeit statt Vereinheitlichung.

Die Idee stammt von dem verstorbenen Vorsitzenden Edmond de Clopper, Flame, Gründer und Vorsitzender der Flämischen Volkskunstbewegung (VVKB), der im Jahre 1963 nach Rücksprache mit vielen seiner Freunde im In- und Ausland die „Europeade“ ins Leben rief. Gründungsmitglieder sind neben Edmond de Clopper, Louis Bonnaud, Mme. Dupéron aus Frankreich, Edith Harbarth und Robert Müller-Kox aus Deutschland sowie Leon Wéry aus Belgien/Wallonien. Das erste Fest fand 1964 in Antwerpen statt. Damals kamen etwa 2000 Trachtenträger zusammen, die Teilnehmerzahl steigt alljährlich. Das Ziel der „Europeade“ ist, sich dafür einzusetzen, das immaterielle Kulturerbe zu schützen und zu erhalten. Dazu gehören Musik, Tanz, Gesang und Tracht. Die Teilnehmer unterstreichen mit ihrem Engagement, dass sie

die Bestrebungen für ein Europa der Volksgemeinschaft unterstützen. Sie sind gewillt, die kulturelle Eigenart des anderen zu achten und erkennen, dass die Kultur eines Volkes sich nur in Freiheit, Frieden und Freundschaft entfalten kann.

Traditionell kommen Folkloregruppen jedes Jahr im Sommer für eine Woche in jeweils einer anderen europäischen Stadt zusammen, um die Vielfalt und Schönheit der Volkskulturen einer großen Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Tänze werden in der Regel auf großen Bühnen aufgeführt. Daneben stehen ein Ball, ein festlicher Umzug und ein ökumenischer Gottesdienst auf dem Programm. Die Gruppen sind Tag und Nacht singend und musizierend in ihren Trachten in der ganzen Stadt anzutreffen. Terminhinweis: Die 58. „Europeade“ wird im thüringischen Gotha vom 12. bis zum 17. Juli 2023 stattfinden.

Dieter Göllner

04) Hape Kerkeling liebt seine Muttersprache

Der 1964 in Recklinghausen geborene Komiker und Schauspieler **Hans-Peter Kerkeling** spricht mehrere Fremdsprachen fließend, mag aber seine Muttersprache ganz besonders: „Ich schätze an der deutschen Sprache die Präzision, mit der sich Gefühle ausdrücken lassen. Andere Sprachen bleiben da eher vage, unpräzise.“ Wie **Dieter Hallervorden**, **Jürgen von der Lippe** und andere Prominente ist er deshalb auch Mitglied im Verein Deutsche Sprache (VDS), der weltweit über 37.000 Mitglieder zählt. [Hier geht es zum ganzen Artikel.](https://www.medienhilfe.org/hape-kerkeling-liebt-die-deutsche-sprache/)

<https://www.medienhilfe.org/hape-kerkeling-liebt-die-deutsche-sprache/>

Hape Kerkeling liebt seine Muttersprache



Berlin (IMH) – Der 1964 in Recklinghausen geborene Komiker und Schauspieler Hans-Peter Kerkeling spricht mehrere Fremdsprachen fließend, mag aber seine Muttersprache ganz besonders: „Ich schätze an der deutschen Sprache die Präzision, mit der sich Gefühle ausdrücken lassen. Andere Sprachen bleiben da eher vage, unpräzise.“ Wie Dieter Hallervorden, Jürgen von der Lippe und andere Prominente ist er deshalb auch Mitglied im Verein Deutsche Sprache (VDS), der weltweit über 37.000 Mitglieder zählt.

In der Zeitung „Die Welt“ verriet er, Angst vor selbsternannten Tugend- und Sprachwächtern zu haben, die bestimmen wollen, was man sagen darf und was nicht. Er befürchtet, dass harmlose Witze, die er vor Jahren noch anbringen konnte, heute zu drastischen Konsequenzen führen würden: „Wahrscheinlich würde ich Auftrittsverbot bekommen. Keine Ahnung! ... Zurzeit habe ich das Gefühl, dass, so frei wir auch auf der einen Seite sind, umso spießiger wurde es auf der anderen Seite.“

Zu diesen spießigen Erscheinungen zählt er unter anderem den Genderismus: „Interessant ist ja auch, dass es dieses Gendern beispielsweise im Englischen gar nicht gibt, ist gar nicht möglich. Das Gendern ist also auch wieder sehr deutsch.“

Quelle für Text und Bild: [Nachrichtenagentur der Internationalen Medienhilfe \(IMH\)](https://imh-service.de/nachrichtenagentur/)

<https://imh-service.de/nachrichtenagentur/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2022

Wien, am 17. November 2022

05) Kunst und Kultur im Advent - Warendorfer Weihnachtsplätzchen erleben. Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, Magdalena Oxfort, aktiv

Warendorfer Weihnachtsplätzchen erleben Neuauflage

Kunst und Kultur im Advent

WARENDORF. Schöne Plätze, festliche Angebote, verzaubernde Veranstaltungen, Kunst und Kultur in vorweihnachtlicher Zeit auf der Oststraße und im Umfeld des Klosters. Nach zweijähriger coronabedingter Pause melden sich die Warendorfer Weihnachtsplätzchen zurück. Das Advent-Event in der östlichen Altstadt findet am zweiten Adventssonntag (4. Dezember) von 14 bis 18 Uhr statt und ist eingebettet in den verkaufsoffenen Warendorfer Wintersonntag.

Die Warendorfer Weihnachtsplätzchen sind inzwischen zu einer festen Tradition in der Vorweihnachtszeit in Warendorf geworden, die jedoch aufgrund der Pandemie in den vergangenen zwei Jahren pausieren mussten. Umso größer ist nun die Freude, dieses Event erneut ausleben zu lassen, heißt es in einer Pressemitteilung der Veranstalter.

Veranstalter sind das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit den Kultur- und Kunstschaffenden in der Oststraße, dem Förderverein Kulturgut Franziskanerkloster Warendorf (Familie Horstmann) sowie Manfred Kronenberg von der gleichnamigen Galerie.

In der östlichen Altstadt werden den Besuchern sowohl kulinarische als auch kreative Leckerbissen geboten. An diesem Nachmittag soll das Flanieren für Groß und Klein zu einem besonderen Erlebnis werden, bei dem es an jeder Ecke viel zu schauen und zu staunen geben wird. Im Tapetensaal finden zwei Papiertheater-Aufführungen von Edith Nesbits „Der allerletzte Drache“ mit Dieter Lohmann, Manfred Kronenberg und Armin Düpnicier statt. Das Stück erzählt die Geschichte der



Gertraud Horstmann (Geschäftsführung Kloster Warendorf), Holger Bäder (Leiter der Schule für Musik), Magdalena Oxfort (Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen) und Stadtführer Werner Stock (v.l.) freuen sich auf die Events im Rahmen der Warendorfer Weihnachtsplätzchen. Foto: onat



mutigen Prinzessin Lilly und ihrem Freund Eduard, die gemeinsam den letzten noch lebenden Drachen retten wollen – laut Pressemitteilung ein märchenhafter Spaß für Kinder von acht bis zwölf Jahre und für jung gebliebene Erwachsene.

Die Klosterkirche wird mit mehreren Aufführungen der Schule für Musik im Kreis Warendorf und der Volkshochschule Warendorf unter der Leitung von Holger Bäder bis 18 Uhr musikalisch bespielt. In einer Seitenkapelle wird das Westpreußische Landesmuseum eine Ausstellung mit Exponaten kaschubischer Weihnachts-

kunst präsentieren.

Auf dem Vorplatz der Klosterkirche werden historische Aufnahmen des Franziskanerklosters zu sehen sein, untermalt mit einem Audio-kommentar von Pater Dominikus aus Paderborn. Als wärmende Getränke-Begleitung wird die Kolpingfamilie Warendorf Glühwein und Punsch anbieten. Entlang der Oststraße wird das Heinrich-Friedrichs-Museum eine Ausstellung über Weihnachtskrippen zeigen, in der dazugehörigen Galerie wird die Ausstellung „Reiseskizzen und Tagebücher von Astrid Wesseling“ zu sehen sein. In direkter Nachbarschaft möchte der Maler Friedrich Kreuzberg die Besucher mit einem Heißgetränk auf einen Blick in sein Atelier begrüßen, ebenso spannend wird das Hinschauen und Verweilen in

der Galerie Kronenberg. Kunst sein. Der Künstler Dirk Groß bietet in seinem Atelier einen poetischen Nachmittag mit musikalischer Untermauerung an, die Künstlergemeinschaft „Die Bunte Kuh“ wird ebenfalls eine kulturelle Kleinigkeit als Überraschung be-reithalten.

Bereits einen Abend zuvor bildet das Adventskonzert mit Shoko Kuroe um 19.30 Uhr im Tapetensaal den Auftakt zu den Warendorfer Weihnachtsplätzchen 2022. Die aus Hamburg stammende Musikerin wird

in feierlichem Ambiente ein Programm aus weihnachtlichen Stücken darbieten. Shoko Kuroe wurde in Japan geboren und erhielt mit vier Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Seit 1981 lebt sie in Hamburg, wo sie von Eliza Hansen ausgebildet wurde.

Sie ist Preisträgerin verschiedener internationaler Wettbewerbe und Stipendiatin der „Oscar- und Vera-Ritter-Stiftung“ und der „Zeit-Stiftung“. Shoko Kuroe tritt als Solistin in Europa, in den USA und in Japan auf.



06) Volkstrauertag. Gedenken am 13.11.2022 in Berlin

Der Vizepräsident

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN E.V.

Armin Brenker

Darbystr. 24
13589 Berlin-Spandau
Tel. international: 0049*30/ 366 05 96
post@arminbrenker.de
Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333
IBAN:DE 30 1005 0000 6010414782

11/24/2022

Bericht vom VTT 2022

1947 trafen sich am Volkstrauertag auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm Heimkehrer aus dem Kriege, um ihrer gefallenen und weiterhin in Gefangenschaft verbliebenen Kameraden zu gedenken. Ein Jahr später erschien eine franz. Militärabordnung, da es auf dem Friedhof Gräberfelder mit franz. Kriegsoffizieren von 1813 und 1870/71 gab. Dann kamen die Briten, denn ein Ghurkasoldat hatte hier seine letzte Ruhestätte zwischen dt. Gefallenen gefunden. Die Amerikaner kamen, da der Friedhof auf ihrem Besatzungsgebiet lag. Alle brachten Trompeter mit, die ihre jeweiligen Trauersignale bliesen, und legten Kränze nieder. Der dt. Trompeter blies das Lied vom guten Kameraden.

1990 veränderte sich vieles: Alte Soldaten aus Ostberlin und dem Umland erschienen, die BW stellte einen Trompeter. Es gelang eine sowjetische Militärdelegation einzuladen, die für 1992 ein Trauersignal komponiert hatten, aber dann abzogen. Zu dem ev. und kath. Pfarrer gesellte sich ein russisch-orthodoxer. 1993 hatte ich den 1. Standortkommandeur der BW BrigGen von Uslar/Gleichen auf den jüdischen Friedhof in Weißensee geführt, weil mir die Erinnerung an dt. Soldaten jüdischen Glaubens wichtig erschien. Als die ausländischen Botschaften von Bonn nach Berlin zogen, wurde der Rundgang um das österreichisch-ungarische Gräberfeld unter Beteiligung der Nachfolgestaaten erweitert. Das war so eindrucksvoll, daß der ungarische Militärattaché Oberst Imre Kovacz 2014 Beauftragter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge für Ungarn wurde. Die Teilnehmerzahlen wuchsen, vor allem, weil alle anderen VTT-Veranstaltungen für das gemeine Volk gesperrt sind, hier aber nicht der Ausweis kontrolliert wird.

Alles ging gut, bis die Linken erkannten, daß hier auch dt. Soldaten liegen, und eine gewalttätige Demonstration unter dem Slogan „Oma, Opa, Hans und Peter, keine Opfer, sondern Täter“ abhielten und im Bundestag eine kl. Anfrage stellten. Übergangslos brach die BW jeden Kontakt ab und disziplinierte auch die Attachés.

Jetzt kamen nur noch wenige alte Soldaten, dafür mehr Söhne und Enkel, die teilweise in NVA und BW gedient hatten. Die Teilnehmerzahl wuchs.

2004 schrieb mir der Leiter des Friedhofamtes, ich müsse einen Antrag für diese Veranstaltung stellen, den er selbstverständlich genehmige. 2021 hat die Leiterin den Nachweis der Gemeinnützigkeit bei Corona-Auflagen verlangt, sonst fallen laut Formular Kosten zwischen 50 und 2500 € an. Ich schrieb, sie solle meinen Antrag als nicht gestellt ansehen. In zeitlicher Verbindung wurde das Grünanlagengesetz geändert, was ich in diesem Jahr auf meinen im August gestellten Antrag erfuhr. Einen umfangreichen Fragebogen beantwortete ich mit Orten, Sprechern, Trompetensignalen und Zeitabläufen. Vermutlich fehlte bei der Frage nach Kfz-Auffahrt mein „entfällt“, denn am Sonnabend erhielt ich eine email mit der Ablehnung meines Antrages. Diese Ablehnung ist gebührenpflichtig, Rechnung folgt. Dagegen ist ein Widerspruch während 4 Wochen möglich. Das Verfahren ist kostenpflichtig.

Ich sagte einigen eingeladenen Mitstreitern und dem bestellten Trompeter ab. Der Vorsitzende des Berliner Bürgervereins ließ sich nicht abwimmeln. Auf dem Friedhof hatten sich trotzdem einige Bürger versammelt und der Friedhofwärter, der all die Jahre sehr kooperativ gewesen ist und gute Arbeiten an Landschaft und Denkmälern, auch Schadensbeseitigung geleistet hat, kam mir mit ausgebreiteten Armen entgegen: „Keine Feier, keine Fahnen, keine Musik, keine Reden!“

Ich versprach's, erklärte, ich würde einen Rundgang machen und die Bürger sollten gemessenen Abstand halten.

Am Stein des Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr.1 (dem ältesten Rgt der Preuß. Armee) wurde still ein Blumengebinde niedergelegt, um der Ost- und Westpreußen zu gedenken. Am Gräberfeld der Russen sprach ich die Exhortation/Lobpreisung als Übersetzung aus dem Englischen auf Russisch. Das Grab des Ghurkasoldaten wurde von allen gesucht, gefunden und Exhortation gesprochen, diesmal in Englisch. Am Mausoleum über dem Massengrab für Deutsche und Franzosen aus dem Krieg 1813 wurde ein Blumengesteck niedergelegt und eine Kerze angezündet. Ein Teilnehmer verlas die Exhortation auf Französisch an Stelle der sonst üblichen und auch vorbereiteten, aber verbotenen Rede des Vorsitzenden des BBV.

Hier konnte man auch sehen, daß D ein armes Land ist, denn im Mausoleum waren Zweige aufgeschichtet und mit einer Matratze bedeckt als Schlafstelle für einen Obdachlosen oder eine Obdachlosin. Diese Erscheinung scheint noch nicht in das Grünflächengesetz Eingang gefunden zu haben.

Exhortation auf Französisch auch am Gräberfeld der französischen Soldaten von 1870/71. Jeweils kurze Hinweise auf die Glocke der FschJg auf Kreta, das Denkmal des 1. Gardedragoneregiments von 1870/71, Chef Königin Victoria von GB, das abgeräumte Grab des Initiators der Feier 1947 OFA Dr. Meißner, neues moslemisches Gräberfeld und Denkmal des Kaiserin-Augusta-Gardegrenadier-Regiments Nr. 4.

Bis zur Wende endeten die Rundgänge immer am Kaiser-Alexander-Gardegrenadier-Regiment Nr. 1. Diesmal wurden viele Fragen gestellt und das Gespräch kam auf die Traditionsträger IR „Graf“9 und IR 67, in dem Herr von Weizsäcker Hauptmann mit Erwähnung im Wehrmachtsbericht, Hilfsverteidiger seines Vaters, des Stv.Reichsaußenministers, Reg. Bürgermeister von Berlin, Bundespräsident und Vorstandsmitglied einer Firma zur Herstellung Agent Orange war, weshalb sein Sohn, der Medizinprofessor von W. ermordet wurde, da er vom Mörder nicht mehr erreicht werden konnte.

Man gedachte der Österreich-Ungarn und der Soldaten aus den heutigen Nachfolgestaaten u. a. Slowenien, Kroatien, Bosnien/Herzegowina, Slowakei, aber auch Ukraine. Am Stein des 2. Gardedragoneregiments wurde an OFA Dr. Schoeps erinnert, nach dem in der Blücher-Kaserne in Kladow das Offizierskasino benannt ist. Am Afrikastein stand der Friedhofswärter mit verlegenem Gesicht und bekannte, vor einer Stunde wäre der Stein noch unbeschädigt gewesen. Jetzt war er mit roter Farbe geschändet worden. Spontan gaben einige Teilnehmer Geldspenden zu Reinigung und Herr L. berichtete von einer mörderischen Episode von 1914, der 3 weiße und 2 schwarze Deutsch-Südwest Afrikaner durch Portugiesische Soldaten zum Opfer gefallen waren, Auch die deutsche Strafexpedition hatte Opfer zur Folge. Eine Bitte der namibischen Kriegsgräberfürsorge an das dt. Außenministerium wurde abgewiesen mit der geschichtsklitternden Aussage Portugal hätte D erst 1916 den Krieg erklärt, und da sei DSWA schon südafrikanisch besetzt gewesen.

Obwohl das WachBtl beim Bundesmin. der Vtg sich mit Semper talis auf das 1. Garderegiment zu Fuß beruft, ist dessen Stein in würdelosem Zustand.

Beim Verlassen des Friedhofs wurde man durch den mit Lautsprechern verstärkten Ruf des Muezzins an das Grab des Botschafters der Hohen Pforte (Türkei) bei König Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. erinnert, an dem die Moschee errichtet ist.

Zusammenfassend: Keine Feier für Normalbürger, aber in der Abendschau viele Berichte über Volkstrauertagsfeiern an der Neuen Wache(weiträumig abgesperrt), im Bundestag (nur mit Eintrittskarten) auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee (weiträumig abgesperrt), Standortfriedhof Lilienthalstr.(weiträumig abgesperrt), aber das Wetter war gut!

Am Dienstag, dem 15.11.22, kam per Post die Ablehnung noch einmal mit dem Datum 6.April 2022. Mein Antrag ist vom 8.8.22.

Gedenkworte von Dr. Weinert, Berliner Bürgerverein e. V.

Gedenkworte zum Volkstrauertag 2022

H-J Weinert, BBV

DER DEUTSCHE FRONTSOLDAT

Er hatte ausgeharrt im Sonnenbrand,
er lag im Schneesturm still am Trichterrand.
Er sah, wie manche Kugel Brüder traf;
viel Augen schlossen sich zum letzten Schlaf.
Des Trommelfeuers Hölle kannte er,
den Nahkampf fieberheiß und bitterschwer.
Und hungernd, dürstend, müde und verwacht
in Not und Grauen, mitten in der Schlacht.

Er trug sein Los, er wich und wankte nicht,
nur immer eingedenk der einen Pflicht:
Das Vaterland zu schützen vor Gefahr.
So brachte er viel Opfer, Jahr um Jahr.
Er schritt, im grauen Stahlhelm, treu zur Tat,
vom Tod umkrallt: Der deutsche Frontsoldat.

Willi Borchert

Friedrich Ebert: Gefallenengedenken (3.8.1924)

Deutsche Männer und Frauen! Ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist es, den das ganze deutsche Volk heute mit uns begeht. In tiefem Schmerze trauern wir um die Söhne Deutschlands, die den Soldatentod gestorben sind, damit Deutschland lebe; in warmem Mitgefühl gedenken wir der Wunden der Kriegsgeschädigten und des Schmerzes der Hinterbliebenen, in Ehrfurcht neigen wir uns vor den Heldentaten unseres Volkes in Waffen und vor der duldbaren Standhaftigkeit der Heimat, vor dem beispiellosen Opfermut und dem fast übermenschlichen Dulden unserer Nation im Kriege.

Zugleich ein Tag des Dankes ist der heutige Tag. Wir wollen diesen Dank abstaten allen denen, die für Deutschland Gut und Blut hingegeben haben, abstaten nicht in Worten, sondern den Toten in schweigendem Gedenken, den Lebenden in linderndem Tun, in heißem Danke für ihre Treue geht unsere Sehnsucht zu den Brüdern, die ihre Heimat oder ihre Zugehörigkeit zum Reiche hingeben mußten.

Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat hat Deutschland die Waffen ergriffen; in diesem Bewußtsein haben wir den langen Krieg geführt, und nur dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unseres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. Das, was das deutsche Volk um seines Deutschtums willen gelitten und geleistet hat, kann nicht verloren sein. Und deshalb ist der heutige Tag auch ein Tag der Hoffnung, der Hoffnung auf ein lebens- und kräftvolles Deutschland.

Trotz allen Stürmen der letzten Jahre ist uns das Reich erhalten geblieben. Wir geloben heute, daß an diesem Bau nicht gerüttelt werden darf, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen wollen, damit Deutschland den Platz unter den Völkern der Erde einnehmen kann, der ihm gebührt. An diesem Ziele mitzuarbeiten, ist Pflicht eines jeden Deutschen, ist eine Ehrenpflicht gegenüber den Brüdern, die ihr Leben hingegeben haben in Verteidigung der Heimat, ist vor allem eine Ehrenpflicht der deutschen Jugend. So soll der Geist der Toten lebend bleiben in uns allen, im ganzen deutschen Volke. Es ist an diesem Tag der Ruf hinausgegangen an das deutsche Volk, unseren Toten ein würdiges Denkmal zu errichten. Aber darüber hinaus wollen wir das lassen Sie, deutsche Männer und Frauen, uns in dieser Stunde geloben- dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Denkmal bauen, dauernder denn Erz: Das freie Deutschland!

Solche zu Herzen gehenden Worte waren- von den Bundespräsidenten Carstens und Lübke abgesehen- nie aus einem Präsidentenmund gekommen- schon gar nicht sind sie vom derzeitigen zu erwarten; hier drängt sich eher die Frage auf, was er in der Zeit als Außenminister in der Ukraine "angestoßen" hat.

Schließlich steht das Wort des israelischen Botschafters im Raum: "Es kommt nie darauf an, wer die ersten Schüsse abgegeben hat. Entscheidend ist, was den ersten Schüssen vorausgegangen ist." (Sechs-Tage-Krieg; dachte er womöglich an den 1.9.39)

25 Jahre nach der eindrucksvollen Gedenkrede von Reichspräsident Ebert war vom freien Deutschland keine Rede mehr. Die (klein-)deutsche Regierung mußte sich einen Geheimen Staatsvertrag "aufdrücken" lassen: Der Geheime Staatsvertrag vom 21.5.1949 wurde vom Bundesnachrichtendienst unter "Stengste Vertraulichkeit" eingestuft. In ihm wurden die grundlegenden Vorbehalte der Sieger (genauer Zerstörer) für die Souveränität der Bundesrepublik (westlicher Teil Deutschlands) bis zum Jahre 2099 festgeschrieben,

was kaum einem Deutschen bekannt sein dürfte. Danach wurde der "Medienvorbehalt der alliierten Mächte über deutsche Zeitungs- und Rundfunkmedien" bis zum Jahr 2099 festgelegt....Darüber blieben die Goldreserven der westdeutschen BRD durch die Alliierten gepfändet. Ein Bösewicht, der an Erpressung denkt! (s. Gasleitung)

Als Reichspräsident Ebert vom freien Deutschland sprach, konnte er sich den beschriebenen Zustand im deutschen Land 100 Jahre später nicht vorstellen. Man braucht nur seinen Aufruf (unterschrieben von allen damaligen Regierungsmitgliedern) lesen: Aufruf zur Volksgemeinschaft gegen Ruhrbesetzung 1923.

1923 besetzten Franzosen mitten im Frieden das Ruhrgebiet, um deutsche Firmen auszurauben; Arbeiter, die sich deshalb französischen Soldaten entgegenstellten wurden reihenweise kurzerhand wegen Widerstand erschossen. Darüber schweigen heute Medien und Schulbücher. Der bekannteste Kämpfer gegen französischen Terror war der kathol. Bauernsohn Schlageter, der wie Andreas Hofer nach einem französischen Schauprozeß erschossen wurde. (Wen wundert es: wie Hofer von einem deutschen Landsmann verraten.)

Wenn man trotzdem von goldenen Zwanzigern spricht, trifft das fraglos zu auf die Meinungsfreiheit. Jeder Deutsche weiß heutzutage: Wer den Meinungsfreiheitsparagraphen im Grundgesetz allzu wörtlich nimmt, muß damit rechnen schlimmer bestraft zu werden, als hätte er gemordet. Auch hätte damals das höchste deutsche Gericht nicht zugelassen, deutsche Soldaten als Mörder zu beschimpfen. Und Gedenkstätten für Gefallene (ein Wort, das die "Kriegsministerinnen" unbedingt zu vermeiden suchen) brauchten nicht im Hinterhof versteckt werden; öffentliche Vereidigung war üblich und durchaus normal.

So braucht man sich nicht wundern, wenn ein "fortschrittlicher" Politiker- später Außenminister Regierung Schröder sich über deutsche Soldaten äußert: "Deutsche Helden müßte die Welt, tollwütigen Hunden gleich, einfach totschiessen". Weltweit ist kein zweites Land denkbar, daß sich Politiker über das eigene Militär in so abschaulicher Weise ungestraft "auslassen" können. Kein Wunder, wenn das höchste deutsche Gericht "Soldaten sind Mörder" durchgehen läßt.

Am 13.2.1942 erfolgte eine neue Anweisung zur Führung des Luftkrieges durch das englische Kriegskabinet. Sie bestimmte, daß die deutsche Zivilbevölkerung das Hauptangriffsziel sein soll. Dazu schrieb der Chef der RAF (Royal Air Forces), Sir Charles Portal, folgende Aktennotiz an Marschall Harris ("Bomber-Harris", der als Zerstörer und Mörder Dresdens bekannt wurde): "Ich hoffe, es ist klar, daß die Angriffspunkte die Wohngebiete (nicht nur in Deutschland) sein sollen, und nicht z.B. Docks oder Fabriken.

Bereits vor 50 Jahren berichtete die Augsburger Allgemeine (2.1.1970): "Geheimdokumente enthüllen: Das britische Kriegskabinet unter Winston Churchill wies im Juli und im August 1940 mehrere von deutscher und neutraler Seite kommende Friedensfühler zurück. Das geht aus bisher geheimgehaltenen britischen Kabinettpapieren des Jahres 1940 hervor, die jetzt freigegeben wurden." Merkwürdig, daß diese Meldung bis heute nicht bei deutschen beamteten Historikern (Ausnahme Prof. Diwald) und bei den meisten deutschen Medien angekommen ist; oder läßt es die seit der Schulzeit eingetrichterte Schuldculpfpflege nicht zu; das erkannte US-Präsident Reagan. Die Antwort auf diese Friedensfühler kam mit der Vereinbarung der britischen und amerikanischen Stabchefs am 31.12.1941 in Washington über ihre Hauptstrategie gegen Deutschland: "Bombardieren, Aushungern, Subversion, Sabotage, um den Ring gegen Deutschland zu schließen."

Merkwürdig, daß bei den letzten beiden Punkten die Bedeutung deutscher "Mithelfer" übergangen wird (man lese bei Churchills "Propagandachef" Sefton Delmer nach).

Beim Dialog um die Nachkriegsordnung auf der Konferenz von Jalta sprachen Stalin und Churchill u.a. über die Idee der gewaltsamen Umsiedlung aus Schlesien und Ostpreußen. Im Protokoll von Jalta (Februar 1945) heißt es:

Stalin: "Dort werden keine Deutschen mehr sein, denn wenn unsere Truppen kommen, laufen die Deutschen weg."

Churchill: "Dann ist das Problem, was man in Deutschland mit ihnen macht. Wir haben sechs oder sieben Millionen von ihnen getötet und werden bis Ende des Krieges noch eine Million töten."

Stalin: "Eine oder Zwei?"

Churchill: "Oh, ich ziehe da keine Grenze nach oben."

Kurz nach der Jalta-Konferenz 1945 wiederholte W. Churchill öffentlich, was er zuvor nur intern geäußert hatte: "Deutschland brauche seine Ostgebiete nicht mehr, da weitere sechs oder sieben Millionen Deutsche im nächsten Jahr umkommen werden."

s. Welt am Sonntag, 1.5.2005
Und dieser Mann erhielt
den Karlspreis.

Eine schier unglaubliche Zahl sind 5,7 Mio. Opfer der deutschen Zivilbevölkerung zwischen Oktober 1946 und September 1950 infolge Hunger und Kälte. Die Opfer der deutschen Zivilbevölkerung, also von Frauen, Kindern bzw. alten und kranken Menschen, machten 80,6 % aller Opfer der alliierten Kriegsverbrechen aus. Die Opfer von Gewalttaten gegen deutsche Kriegsgefangene betragen demgegenüber 19,4 % der Gesamtzahl aller deutschen Opfer von Kriegsverbrechen der Siegermächte.

Märkische Zeitung Sept. 2000

Der berühmte Asienforscher Hedin demaskiert die sog. "westliche Wertegemeinschaft": "Niemand in der Weltgeschichte, weder in der Antike, im Mittelalter noch im 30jährigen Krieg, hat man eine solche barbarische Kriegsführung erlebt, und niemals ist ein besiegter Feind mit größerer Grausamkeit behandelt worden".

Dazu kommt, daß die Sieger ihre Kriegsverbrecher sofort amnestiert haben- schlimmer noch: je brutaler deren Verbrechen gegen Deutsche, desto karrierefördernder konnte sich das auswirken (z.B. Präsident oder Minister u.ä.). Deutschen wurde verboten, alliierte Kriegsverbrechen zu verfolgen.

Werden diese Ereignisse von deutschen Überlebenden erwähnt, bekommen sie von der eigenen Regierung sogleich einen Maulkorb verpaßt, erkannte auch der kanadische Historiker Bacque:

Von einem deutschen Außenminister hätte man eher erwarten müssen, daß er Verbrechen an Deutschen nachgeht; zumal reichlich Material gerade von ausländischen Historikern vorliegt. Nehmen wir als Beispiel das Buch "Bedingungsloser Haß" des amerikanischen Historikers Grenfell. Dort findet man eine "besonders schöne Stelle" über Foltermethoden der sog. Sieger:

"Zu den von Richter van Roden enthüllten "Überredungsmethoden" gehörte, daß brennende Streichhölzer unter die Fingernägel der deutschen Gefangenen getrieben, daß Hoden (in 137 von 139 untersuchten Fällen) durch Fußtritte unheilbar beschädigt, daß den Gefangenen eine schwarze Haube über den Kopf gestülpt und ihre Gesichter dann mit Schlagringen bearbeitet und daß falsche Priester mit Kreuzifix und Kerze zur Abnahme der Beichte zu den Gefangenen geschickt wurden, in der Hoffnung, auf diese Weise belastende Aussagen zu erlangen."

Nie ist einer dieser Folterknechte bestraft worden. Da gab es keine Unterschiede zwischen Ost und West. Bei der deutschen Armee wurden solche 'Verhörmethoden' nicht geduldet. Oft wurden deutsche Soldaten, die sich ergeben hatten- also unbewaffnet waren- kurzerhand erschossen, weil die Sieger es zu aufwendig ansahen, unbewaffnete Deutsche "nach hinten" zu schaffen; außerdem konnte man ihnen leichter Essen und Rauchwaren klauen. Trotz der vielen deutschen Soldaten, die "einfach so" ermordet wurden, kam nie ein alliierter Täter vor ein Gericht.

Man lese bei Nobelpreisträger Hemingway nach, wie er "Krauts umlegte".

Die Alliierten und ihre Helfer hatten schon früh an die "Zeit danach" gedacht und planten und bauten Vernehmungs- und Foltereinrichtungen

im eigenen Land und bei den Unterlegenen. Einer der Hauptverantwortlichen, Winston Churchill, der als "Mörder von Dresden" in die Geschichte einging, wurde von einem großen Engländer, Shakespeare, in der Person Richard III versteckt: "Ich tu das Böse' und schreie selbst zuerst. Das Unheil, das ich angestiftet, leg' ich den andern dann zur schweren Last. Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit mit alten Fetzen aus der Schrift gestohlen und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin."

Im Archiv eines verstorbenen Historikers fand ich einen Bericht von 1956 des früheren italienischen Ministerpräsidenten Nitti, den offenbar "fortschrittliche" Historiker und deutsche Medien absichtlich totschrägten.

Hier heißt es u.a.: "Ich kannte von Grund auf diesen fluchwürdigen Vertrag (von Versailles) und betrachtete ihn als Ruin Europas, der direkt in einen weiteren Weltkrieg führen mußte. Noch niemals ist ein ernstlicher und dauernder Friede auf Ausplünderung, Quälerei und Ruin eines besiegten, geschweige denn eines besiegten großen Volkes gegründet worden. Dies ist der Vertrag von Versailles (US-Außenminister Lansing: "Die Versailler Friedensverträge werden die Quelle eines neuen Krieges sein. Dies ist so sicher wie die Wiederkehr des Tages nach entschwindender Nacht," und Ernst v. Weizsäcker- später stellv. Außenminister: "Hieraus entsteht ein neuer Krieg. Unsere Kinder werden ihn ausfechten müssen.")

An ihren eigenen moralischen Ansprüchen müssen sich gerade die westlichen Alliierten messen lassen. Sie haben verspielt:

- *durch moralisch nicht zu rechtfertigende Methoden der Kriegsführung, die auch vor eklatanten Brüchen des Völkerrechts nicht zurückscheute,
- *durch Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung, insbesondere auch die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki,
- *durch bedenkenlose Opferung der Freiheit abhängiger Völker zur Durchsetzung eigener Interessen,
- *durch die Allianz mit einer Macht, deren Brutalität und Terror ohne Beispiel war, und gegen alle moralischen, ethischen und völkerrechtlichen Prinzipien verstieß und nicht zuletzt durch die Art und Weise, wie sie nach dem Sieg mit den Besiegten umgegangen sind. (Lord Beaverbrook am 23.3.1958: "Man erinnere sich daran, daß der letzte Krieg darum ging, Deutschland zu zerbrechen.")

Ergänzung zum letzten Punkt: Am 11. März 1941 billigte der amerikanische Kongreß den "Lend and Lease-Act" (Pacht- und Leihgesetz) demzufolge die USA ohne Bezahlung kriegswichtige Güter an Großbritannien und später an die Sowjetunion des "guten Onkel Joe" (so nannte US-Präsident Roosevelt den Massenmörder Stalin) gaben. Das war Rüstungshilfe, die klar gegen das Völkerrecht verstieß. Bei amerikanischen Historikern besteht weitgehend Übereinstimmung darüber, daß das die Kriegserklärung gegen Deutschland war; Millionen deutsche Tote waren offenbar einkalkuliert. Man erinnere sich an die vielen Geleitzüge im Nordatlantik, die amerikanisches Kriegsmaterial nach Großbritannien und in die damalige Sowjetunion brachten. Noch in den siebziger Jahren berichteten in Kalifornien alte Amerikaner von den zahlreichen Transportschiffen, die mit Kriegsmaterial jede Woche von San Francisco bzw. Oakland nach Wladiwostok gingen. Der verantwortliche Offizier- Schwiegersohn Roosevelts: "Stalin bekam alles, was er haben wollte!" Wer hat also die Sowjetunion bzw. Rußland groß gemacht? (Warum soll dann Putin Bösewicht sein?)

Geschichtspolitik wurde als wirksames Mittel der Interessenpolitik eingesetzt, die historische Wissenschaft zur Machterhaltung und Herrschaftsabsicherung mißbraucht. Die 1945 den Deutschen von den Siegern auferlegte "Umerziehung" ist, wesentlich auch durch deutsche Mithelfer, bis zur Gegenwart gesteigert und "verfeinert" worden. Ein trauriges Beispiel ist der Historiker Wolfram Wette, der seinen geschichtlichen Unsinn am damaligen Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg ausbrütete und sich nicht scheute, die letzten offiziellen Kriegsgefangenen, die aus der Sowjetunion heimkehrten, zu kriminalisieren und als Meineidigen hinzustellen.

Die einflußreichen Massenmedien haben sich der sog. Umerziehung zur Verfügung gestellt, was man glatt Volksverhetzung nennen könnte; kein Wunder, wenn mehr und mehr Leute von Lügenmedien sprechen.. Diese Medien, die meist von Zwangsgebühren prächtig leben, maßen sich an Über Gefallene, Vertriebene, Bombenopfer, Vergewaltigte einen Stab zu brechen.

Das einseitige, revisionsbedürftige Geschichtsbild der Sieger wird in den Schulbüchern vertreten (Das Geschichtsbuch als Umerzieher). So schrieb der amerikanische Publizist Lippmann zur Geschichtspolitik der Alliierten durch "Umerziehung" oder "Gehirnwäsche": "Der Sieg über ein Land ist erst dann vollständig, wenn die Kriegspropaganda der Sieger Eingang in die Schulbücher des besiegten Landes gefunden hat und diese auch von den Leuten als Staatswahrheiten geglaubt werden."

Die veröffentlichte Meinung und die führenden Politiker verteidigen mit äußerster Härte die volksfeindlichen Tabus der "Politischen Korrektheit". Interessant ist, was in diesem Zusammenhang unterschlagen wird wie z.B. die Bombardierung vieler französischer Städte besonders in Westfrankreich durch Amerikaner, Kanadier, Engländer mit tausenden von Toten (ca. 20% der Bombenmenge wie in Deutschland). Kein Wunder, daß viele Franzosen bei deutschen Soldaten Schutz suchten. Es sind viele Fälle bekannt, daß Franzosen deutsche Soldaten beglückwünschten, wenn es diesen gelang, Bombenflieger "vom Himmel zu holen". Bei den Plünderungen und Massenvergewaltigungen nach 1945 durch Franzosen in Deutschland waren keine Westfranzosen dabei. Warum unterschlagen deutsche Medien, daß französische Massenvergewaltigungen auf der Höhe der Roten Armee lagen? Ach, wer hat denn viele Schweizer Städte bombardiert?

In Fortsetzung der alliierten Kriegspropaganda wurde die deutsche Geschichte des 20. Jh. kriminalisiert. Churchills Chefpropagandist, Lügenmeister Sefton Delmer: "Wir wenden jeden, auch den schmutzigsten Trick an, der sich nur denken läßt. Jeder Griff ist erlaubt, je übler, desto besser, Lügen, Betrug- alles. Für einige dieser Geschichten bekamen wir die Ideen und das Material von einem speziellen Gerüchte-Ausschuß geliefert" (meist Deutsche wie v.Guttenberg, v.Schnitzler, John) Bert Brecht faßte das in die Worte: "Immer schreibt der Sieger die Geschichte des Besiegten. Dem Erschlagenen antstellt der Schläger die Züge. Aus der Welt geht der Schwächere, und zurück bleibt die Lüge."

Schon Friedrich v. Schiller stellt über Wallenstein fest: "Ein Unglück für den Toten, daß ihn dieser Feind überlebte und seine Geschichte schrieb."

Rest-Deutschland dürfte das einzige Land sein, in dem bald 100Jährige vor ein Gericht gezerrt werden, wegen möglichen Vorgängen vor über 80 Jahreo. Das gibt es sonst nirgends auf der Welt. Wer denkt da nicht an kommunistische Schauprozesse unseligen Andenkens. Zur moralischen Beurteilung solcher Verhältnisse sei an Platon (427-347 vor Chr.) erinnert: Niemand schafft größeres Unrecht als der, der es in Formen des Rechts begeht. Und Friedrich der Große hielt führenden Juristen vor: "Ein Justiz-Kollegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer als eine Diebesbande: vor der kann man sich schützen; aber vor Schelmen, die den Mantel der Justiz gebrauchen, um ihre üblen Passionen auszuführen, vor denen kann sich kein Mensch hüten; die sind ärger als die größten Spitzbuben in der Welt, und meritieren eine doppelte Bestrafung."

In ähnlichem Sinn äußerte sich vor 25 Jahren der Herausgeber der FAZ, Friedrich Karl Fromme,

Es gab sogar einen Bundespräsidenten, der sich schützend vor deutsche Soldaten, vor falsche und verfälschte Darstellung in der deutsche Geschichte stellte, Karl Carstens. Aber heutige deutsche Kriegsministerinnen (!), die über die im Ausland (man lese beim Israelischen Generalstab) hochgeachtete deutsche Wehrmacht ganze Schmutzkübel ausgießen, schicken deutsche Soldaten als Kompaniedeppen der Amerikaner (Strauß) ins Ausland, wobei besonders in der Ukraine über den Satz des israelischen Botschafters nachgedacht werden müßte: "Es kommt nicht darauf an, wer den 1. Schuß abgefeuert hat, sondern was davor gelaufen ist- aber da wären wir beim 1.Sept. '39

DEUTSCHE FRAUEN 1945

Der deutschen Frauen stillem Heldentume
gab's noch kein Dichterwort zu seinem Ruhme.
Und dennoch haben sie trotz Kriegsgewalten
des Volkes Leben fest und treu erhalten.

Ich hab an meiner Mutter Hand gezittert,
als Bombenterror unser Haus erschüttert.
Mein Bruder stand schon an des Todes Schwelle,
da lief sie für ihr Kind durch eine Hölle.

Sie schaffte es, sie rettete sein Leben.
Und so wie sie hat's Tausende gegeben!
Vergeßt sie nicht, die nach des Krieges Grauen
sich reihten in das Heer der Trümmerfrauen.

Die mutig dann mit Hammer und mit Spaten
so selbstverständlich Männerarbeit taten.
Doch niemand hörte diese Frauen klagen,
die ungebeugt die tiefste Not ertragen

In dieser Zeit, wo man die echten Werte
der Treue in das Gegenteil verkehrte,
will ich der Frauen jener Zeit gedenken.
Gott mög' uns immer solche Frauen schenken!

Renate Schütte

Der Vizepräsident

RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN E.V.

Armin Brenker

Darbystr. 24
13589 Berlin-Spandau
Tel. international: 0049*30/ 366 05 96
post@arminbrenker.de
Bln-Sparkasse, BIC: BELA2333
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

Einladung

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zur
Feierstunde am Volkstrauertag 2022
Sonntag, 13. November 2022, 11.00 Uhr
auf dem Garnisonsfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Nach dem Ausfall der Veranstaltung wegen des Lockdowns im vergangenen Jahr findet in diesem Jahr wieder eine Feierstunde anlässlich des Volkstrauertages durch den Ring deutscher Soldatenverbände Berlin e.V. statt. Eingeladen sind wie seit 73 Jahren Vertreter der Länder, deren Tote hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, sowie alliierte und befreundete Nationen und Bundeswehr und Reservisten, sowie alle interessierten Bürger.

Am Volkstrauertag Aufstellung der Delegationen ab 10.30 Uhr vor dem Freiraum am Lucknerkreuz, dort Ablage der Kränze und Blumengebinde bis zum Beginn der Feier.

11.00 Uhr Eröffnung der Feierstunde durch den Vizepräsidenten und Ansprache.
Dann Totenehrung mit Aufruf aller Delegationen, gemeinsames Gebet Vater unser – jeder in seiner Sprache.
Anschließend gemeinsamer Gang über den Friedhof, kurze Gedenkfeiern an den verschiedenen Denkmälern.
Der Trompeter wird das Lied vom guten Kameraden, das französische „Aux morts“ und das britische „Last post“ blasen. Am Stein von Österreich-Ungarn beabsichtigen wir bei Bedarf, die Toten dieser Länder und aus der Slowakei und Kroatien zu ehren.
Dann zum Alexander-Denkmal und Afrikastein.

Gerade in Zeiten, in denen wir in einem Krieg vor unserer Haustür verstrickt sind, ist es uns eine selbstverständliche Pflicht unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die wie jetzt in der Ukraine während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in die Auslandseinsätze gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit



Armin Brenker

P.S. Der Garnisonsfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:
Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg bis zu den Kriegsopfern des II. Weltkrieges reicht die Spanne der kunstsinnigen Erinnerungsmäler.

Geplanter Ablauf Volkstrauertag 2022

11.00 am Luckner-Kreuz

Begrüßung Brenker

Aufruf der Delegationen Bensen

Rede Weinert, Berliner Bürger-Verein

Gebet

Guter Kamerad Trompeter

Entlassung zu den Gedenkstellen Brenker
Formierung zum Rundgang

Rundgang zu den Gräbern und Denkmälern



Ost- und Westpreußen



Russen

Ghurka (Signal Last post)

Royal Brit.Legion/76 ID./Brenker

Franzosen/Deutsche 1813(Aux morts) Bürgerverein/RK 05





Franzosen 1870/71 (Aux morts) RK 05

Alexanderdenkmal Brenker





Österr.-Ungarn
Trompeter

Kranz A + H + SK + HR
Il Silencio Takarodo, Mirozov
(Platzhalter)



Afrikastein

hier Abschluß





07) A.E.Johann-Preis: Viele Beiträge inzwischen eingegangen

A. E. Johann-Preis: Viele Beiträge inzwischen eingegangen
Verschiebung des Schreibwettbewerbes um ein Jahr zahlt sich aus / Zülch: „Tolle Sache für junge Menschen“

Oerrel – Den Schreibwettbewerb zu Ehren des erfolgreichsten deutschen Reisechriftstellers A. E. Johann gibt es erst in 2023 wieder: Der Vorstand und die Jury hatten sich entschlossen, den Einsendeschluss und die Preisverleihung um ein Jahr zu verschieben (das IK berichtete). Diese Maßnahme hat sich nun bezahlt gemacht. „Nachdem wir die Verleihung auf den 7. Oktober 2023 verschoben haben, sind mittlerweile viele Beiträge eingegangen“, freut sich Rudi Zülch, Vorsitzender der A.E. Johann-Gesellschaft. Der Wettbewerb sei für junge Menschen „eine ganz tolle Sache“.

Die Preisträger erhalten bei der Preisverleihung unter anderem ein Buch mit allen Sieger-Beiträgen. Neuer Einsendeschluss ist nun der 31. März 2023, alle bisherigen Einsendungen behalten ihre Gültigkeit.

Eigentlich wäre der A. E. Johann-Preis in 2022 zum fünften Mal in Oerrel – der zeitweiligen Heimat des Autors – vergeben worden. Doch die Gesellschaft hatte nicht in allen Altersgruppen ausreichend Einsendungen bekommen. Der vermutete Grund ist, dass die Corona-Pandemie das Reisen stark eingeschränkt hat.

Weitere Infos zum Autor und zum Wettbewerb unter www.a-e-johann.de.



Der Vorstand der A. E. Johann-Gesellschaft mit Günter Wolters (l.), Karin Hübscher und Rudi Zülch in A. E. Johanns Arbeitszimmer in Oerrel.

ARCHIVFOTO: PRIVATINKA LYKKA KORTH

Kontakt:

Vorsitzender Rudi Zülch

A.E. Johann-Weg 1

D-34593 Knüllwald

FON: 05681-3992

FAX: 05681-9390015

Handy: 0173-2936098

Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de

www.a-e-johann.de

08) Die tschechischen Revolutionsgarden 1945. Griff in die Geschichte

Im Mai 1945 besetzten die Revolutionsgarden die Bahnhöfe im Sudetenland. Sie wurden als Ersatz für die Polizei- und Armee-Einheiten geschaffen, die im chaotischen Nachkriegsverkehr im Grenzgebiet noch fehlten. Die Garde setzte sich aus Kämpfern des Prager Aufstands, aber auch aus kriminellen Elementen und Personen mit zweifelhafter Protektorsvergangenheit (z.B. Kollaborateure, Verräter an tschech. Landsleuten) zusammen. Die Mitglieder der Garde waren an der Umsiedlung und Vertreibung der Deutschen aus dem Grenzgebiet beteiligt, wobei es zu Morden, Plünderungen und anderen Gewalttaten kam. Namentlich die Einheit von Leutnant Smrčina in **Maria Ratschitz / Mariánské Radčice** zeichnete sich durch ihre Brutalität aus!

Durch den fünfminütigen Filmbeitrag führt der bekannte Prager Historiker **Jiří Padevět** („Blutiger Sommer 1945“, schon in der 4. Auflage!/
<https://www.tschirnerkosova.de/blutiger-sommer-1945>).

[Hier sehen Sie den Beitrag](#) (übersetzt mit Deepl.com):

https://www.stream.cz/temna-doba/zverstva-pachana-revolucnimi-gardami-vrazdy-zneuzivani-a-zohyzdovani-zen-ziletkami-64503527#dop_ab_variant=0&dop_source_zone_name=sznhp.vidpbox&source=hp&seq_no=2&utm_campaign=abtest203_personalizovany_layout_varB&utm_medium=z-boxiku&utm_source=www.seznam.cz

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 144, 2022

Wien, am 22. November 2022

09) Tschechisches Fernsehen dokumentiert Massenmord an Sudetendeutschen

Nach der Erstausstrahlung im tschechischen Fernsehen auf ČT 2, wir berichteten in der vergangenen Woche, erschien in der neuen Ausgabe der „Sudetendeutschen Zeitung“ auf S. 1 (!) ein ausführlicher Bericht dazu, mit den uns bekannten Hintergründen. Wie wichtig es doch ist, daß auch oder gerade im heutigen Tschechien darüber gesprochen wird...

[Hier können Sie den Beitrag von Pavel Novotný und SdZ-Chefredakteur Torsten Fricke nachlesen.](#)

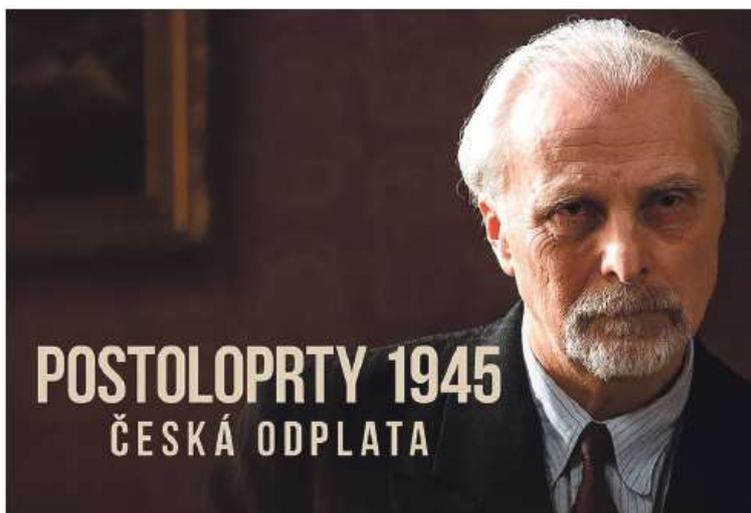
Der Krieg war längst zu Ende, aber das Morden ging weiter: Im Sommer 1945 verübten Revolutionsgardisten, Soldaten und Polizisten mit Billigung der tschechoslowakischen Führung in Postelberg das schlimmste Massaker der Nachkriegsgeschichte an sudetendeutschen Landsleuten. Jetzt hat das Tschechische Fernsehen eine Spielfilm-Dokumentation gesendet, die viele Tschechen aufgewühlt hat.

Wehrlose Männer, aber selbst Kinder wurden erschossen oder erschlagen. Auf bis zu 2000 Tote schätzen Experten die Opferzahlen. Jahrzehntlang wurde dieses Verbrechen in der Tschechoslowakei tot geschwiegen. Die kommunistische Regierung deckte die Mörder, die sich deshalb nie für ihre Verbrechen vor einem Gericht verantworten mußten.

Auch nach der Samtenen Revolution blieb der Genozid in Postelberg ein Tabuthema. Erst 2010, also 65 Jahre nach dem Massaker, wurde eine Gedenktafel enthüllt. Doch deren Inschrift empfinden viele Familien der Opfer als Verharmlosung des Massenmords. So wird statt von einem Genozid von „Ereignissen“ gesprochen. Und die Tatsache, daß Sudetendeutsche einzig und allein wegen ihrer deutschen Wurzeln ermordet wurden, wird mit „unschuldige Opfer“ umschrieben. Jeder Hinweis fehlt, daß es sich hier um einen Massenmord handelt, den Tschechen nach dem Krieg an ihren sudetendeutschen Nachbarn verübt haben.

Unter dem Titel „Postelberg 1945 – die tschechische Vergeltung“ hat jetzt das Tschechische Fernsehen eine Spielfilm-Dokumentation gesendet, die in Tschechien eine große Diskussion über die eigene Schuld an Verbrechen gegen die Menschlichkeit ausgelöst hat.

Was Regisseur Jakub Wehrenberg und Drehbuchautor Jan



„Postelberg 1945 – die tschechische Vergeltung“, heißt die Spielfilm-Dokumentation über den Massenmord an Sudetendeutschen im Sommer 1945, die jetzt das Tschechische Fernsehen gezeigt hat. Foto: CZ

Vávra den Zuschauern zeigen, geht unter die Haut, ist aber mit Fakten belegt – wie die „Ereignisse“ am Sonntag, 6. Juni 1945, knapp einen Monat nach dem Kriegsende:

Auf dem Kasernenhof in Postelberg harrten seit Tagen hunderte sudetendeutsche Männer im Alter von 13 bis 60 Jahren aus. Die Nacht mußten die Männer und Jungen im Freien auf dem gepflasterten Hof liegend verbringen. Wer sich erhob, wurde sofort erschossen. Unter den Gefangenen waren fünf erschöpfte Jugendliche, die angeblich Äpfel von einem Baum gestohlen haben sollen. Sie wurden erst ausgepeitscht und dann vor ein Erschießungskommando gestellt. Ein Junge, der die erste Salve überlebt hatte, fiel auf die Knie und flehte um Gnade – vergeblich. Er wurde durch einen Schuß ins Genick getötet. Das alles geschah vor den Augen der ande-

ren gefangenen Sudetendeutschen, die mit vorgehaltener Waffe in Schach gehalten wurden. Darunter war auch der Vater eines der Jungen.

„Es ist wichtig zu sagen, daß die führenden Vertreter des Staates und der Armee damals über das Massaker Bescheid wußten und daß dieser Massenmord mit ihrer Zustimmung geschah“, begründet Drehbuchautor Jan Vávra, warum er sich dieses schwierigen Thema angenommen hat.

Daß das Massaker langfristig



Nichtssagen: Die Gedenktafel für die rund 2000 sudetendeutschen Opfer, die 2010 enthüllt wurde.

meiden unangenehme Dinge. Das ist der Grund, warum wir das Thema wieder in die Öffentlichkeit bringen.“

Die Massaker an den Sudetendeutschen nach Kriegsende sei, so die Filmemacher, immer als Ausbruch des Volkszorns beschrieben, als spontane Vergeltung für das Verhalten der Deutschen während des Protektorats beschrieben wurden. „Das Massaker in Postelberg war jedoch eine vorbereitete und geplante Aktion des Verteidigungsnachrichtendienstes und der tschechoslowakischen Armee, die mit dem Wissen und der Zustimmung der höchsten Vertreter der Armee und des Staates, einschließlich Präsident Beneš, stattfand.“

Belegt wird dies in einer Szene, in der General Oldřich Španěl, der Leiter des Militärbüros des Präsidenten Beneš, im Prager Hotel Belvedere den Offizieren des Geheimdienstes einen klaren Befehl erteilt: „Räumt das Gebiet auf! Denken Sie daran, daß ein guter Deutscher nur ein toter Deutscher ist. Je weniger Deutsche übrig bleiben, desto weniger Feinde werden wir haben. Und je weniger Menschen die Grenze überschreiten, desto weniger Feinde werden wir haben.“

Zwar wurde 1947 von der verfassungsgebenden Nationalversammlung eine spezielle Untersuchungskommission eingesetzt, um das Massaker von Postelberg und andere Verbrechen an den sudetendeutschen Landsleuten im Zuge der Wilden Vertreibung aufzuklären, doch die parlamentarische Kommission nutze einen Trick, um nicht weiter ermitteln zu müssen. Man berief sich auf das Gesetz Nr. 115/1946, das ein Jahr nach Kriegsende von der Nationalversammlung verabschiedet worden war und mit dem alle Verbrechen an Deutschen rückwirkend amnestiert wurden.

„Sie wurden getötet, nur weil sie Deutsche waren“, stellt Regisseur Jakub Wehrenberg klar. Die Ermordung der Sudetendeutschen sei immer noch ein Tabu, so der Filmemacher: „Die Tschechen haben gerne Spaß und ver-

Pavel Novotný/Torsten Fricke

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 143, 2022

Wien, am 21. November 2022

10) Gedenken an ermordete Deutsche in Serbien

Jedes Jahr begeht der **Deutsche Volksverband in Serbien** den christlichen Feiertag Allerheiligen (1. November) und den Tag der Toten /Allerseelen (2.11). Auch In diesem Jahr hat man wieder mit Kranzniederlegungen an Massengräbern in Subotica / Maria Theresiopel und Bajmok / Nagelsdorf den Tag des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Kommunismus von 1944 bis 45 begangen.

Rudolf Weiss, Präsident des Deutschen Volksverbandes, hielt bei der Gedenkfeier in **Nagelsdorf** eine Rede, in der er darauf hinwies, dass „jeder Verbrecher seinen Vor- und Nachnamen hat und dass es keine Kollektivschuld gibt.“ [Bitte sehen Sie dazu diese Bilder!](#)



Rudolf Weiss, Gedenkrede in Bajmok. November 2022



Kranzniederlegung, in Subotica. November 2022



Gedenkwand und Denkmal in Subotica. November 2022

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 141, 2022

Wien, am 16. November 2022

01) IfL-Forscherin untersucht Militarisierungstrends in Polen

Medieninformation

Leipzig, 9. November 2022

Welche Folgen hat die russische Annexion der Krim 2014 und Putins gegenwärtiger Angriffskrieg gegen die Ukraine für das Verhältnis zwischen Militär und Zivilgesellschaft in Polen? Dieser Frage geht Dr. Bettina Bruns vom Leibniz-Institut für Länderkunde derzeit in einem von der Volkswagenstiftung geförderten Forschungsprojekt nach.

Leipzig. Die russische Aggression gegen die Ukraine schürt vielerorts Ängste. Besonders groß ist die Sorge vor einer Ausweitung des Kriegs in Polen. Dort wächst die Zahl derer, die Patriotismus mit der Bereitschaft zur militärischen Verteidigung ihres Landes verbinden, stellt Dr. Bettina Bruns vom Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) fest. In einem von der Volkswagenstiftung finanzierten Forschungsprojekt zur „Paramilitärischen Herstellung von Sicherheit in lokalen sozialen Kontexten in Polen“ untersucht die Wissenschaftlerin derzeit die aktuellen Militarisierungstrends in der polnischen Zivilgesellschaft. Ihre Forschungen konzentrieren sich auf zwei wichtige Akteure in diesem Feld: die zur polnischen Armee gehörende Territorialverteidigung und unabhängige agierende sogenannte Schießverbände.

Mit Mitgliedern solcher paramilitärischen Organisationen, polnisch *związki strzeleckie*, hat die Leipziger Forscherin bereits Interviews geführt. Die Zusammenschlüsse von Freiwilligen richten sich vor allem an Jugendliche und verbinden militärisches Training mit patriotischen Inhalten. „Sie sehen sich als eine Art Jugendklub, der die Heranwachsenden von der Straße, Alkohol und Drogen fernhält und ihnen stattdessen Werte wie Disziplin und Loyalität vermitteln“, so Bruns. Zusätzlich steht seit September für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren Waffentraining auf dem Stundenplan, und es werden mehr und mehr „Klassen in Uniform“ eingerichtet.

Im privaten Sektor bieten Sicherheitsfirmen Schießtrainings und paramilitärische Übungen für zahlende Kunden an. Gleichzeitig beobachtet die Soziologin eine wachsende Wertschätzung der polnischen Streitkräfte. Insbesondere deren Armee zur Territorialverteidigung erhält derzeit so viele Bewerbungen wie nie. Erste Ergebnisse aus dem Projekt deuten darauf hin, dass die Popularität dieser Truppen auch mit der langen Tradition zu tun hat, die dieser Teil der polnischen Armee im öffentlichen Diskurs betont.

Seite C 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Zur nationalen Sicherheit tragen diese Einheiten nach Erkenntnissen von Bettina Bruns jedoch weniger durch ihre militärische Stärke bei. Für bedeutender hält sie die das Gefühl der Verbundenheit mit Heimatregion und Staat betonenden Narrative der Territorialverteidigung. Erkennbar seien darin auch historische Bezüge, etwa zur polnischen Heimatarmee, die im Zweiten Weltkrieg für die Befreiung Polens von der deutschen Besatzungsmacht gekämpft hatte. Solche Narrative dienen gewissermaßen als Vorbilder für die heutige Sicherheitsproduktion der Territorialverteidigung, so die Forscherin.

Weitere Feldstudien und Interviews sollen nun Aufschluss darüber geben, in welchem Verhältnis staatliche und nichtstaatliche militärische Akteure stehen und welche Rolle Emotionen bei der Gestaltung und Wahrnehmung ihrer Sicherheitspraktiken spielen.

Das Forschungsprojekt „Wir wollen vorbereitet sein‘ – Zur paramilitärischen Herstellung von Sicherheit in lokalen sozialen Kontexten in Polen“ wird von der Volkswagenstiftung im Rahmen eines Schumpeter-Fellowships mit rund 300.000 Euro für den Zeitraum 2020 bis 2024 gefördert. Erste Ergebnisse erscheinen demnächst in der Fachzeitschrift "Canadian Slavonic Papers".

Dr. Bettina Bruns ist Projektleiterin und stellvertretende Koordinatorin der Forschungsgruppe „Geographien der Zugehörigkeit und Differenz“ am Leibniz-Institut für Länderkunde. In ihrer Arbeit befasst sie sich mit kritischer Militärgeographie und forscht insbesondere zum Thema Sicherheit und Grenze, schwerpunktmäßig in Polen und Belarus.

Wissenschaftliche Ansprechpartnerin

Dr. Bettina Bruns
Tel. 0341 600 55-131
b_bruns@leibniz-ifl.de

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für
Länderkunde Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
E-Mail: presse@leibniz-ifl.de

www.leibniz-ifl.de

Das **Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)** in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [<https://leibniz-ifl.de>]

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seiten C 45 – C 54

01) Die Spalter der Gesellschaft,

Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das
Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße r mehr

nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg
schafften es zwar bis ins Lie-
ferfahrzeug, der Bote konnte
die Straße vor Ort jedoch nicht
finden. Anwohnerin Nicole N.:
„Meine Steuerbescheinigung
kam nicht an. Zudem konnte
wochenlang eine Internetstö-
rung nicht behoben werden.“
Ihre Nachbarin Corinna E.:
„Kein Jobcenter wollte für mich
zuständig sein, da man meine
Adresse nicht fand.“

Die Lösung: Kei-

nel Auf die B.Z.-Frage, wie das
Problem behoben werden soll-
te, antwortete der zuständi-
ge Stadtrat Urban Aykal (48,
Grüne) nicht. Er teilte lediglich
mit: Seine Behörde hätte keine
Meldung an das Straßenum-
benennungsverzeichnis veran-
lasst. Und: Die Umbenennung
werde weiter bearbeitet.

**Alleingelassen in einer Stra-
ße, die es nicht gibt.**

Anwohner sind fertig mit dem Nervoh.
Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen
Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg



Hilfe, unser findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von **BIRGIT BÜRKNER**

Lankwitz - Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch Lankwitzer zur Verzweiflung.

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Ärger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der

hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865-1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegten Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910-2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem:

Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnis gemeldet worden.

Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der



Fotos: THOMAS SPIEDMANN

- 02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben. Damit kommt eine lange Diskussion zum Abschluss. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salongesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen der Straße wird es viele geben, allzu viele Ratschläge von außen brauchen die Menschen in Steglitz vermutlich nicht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen: Elisabeth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893-1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

Was würde JESUS dazu sagen
Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „B.Z.“ über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Dieser Text schrieb Christian Stöcklin, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin



Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

- 03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z“, Seite 21

04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg - Seit 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen - um Energie zu sparen.

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit - Recht - Friede“. Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter

gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird.“

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalplatz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiespa-

ren gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...).“

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch“ eingegangen.

Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht



Foto: ULLSTEIN

DIESE FLAMME MAHNT
NEUWEISS VERTEIDIGUNG

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo



Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz

Foto: UFUC UCTA

Charlottenburg – Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!
Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.
Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede“, wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.
„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden“, sagte SPD-Politikerin Giffey.



Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 Fotos.: R. Hanke





Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.

Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey



Pressemitteilung

Ewige Flamme mahnt wieder BdV dankt Franziska Giffey

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit‘, sind.“

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme‘ am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll“, so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gede-
nktafeln_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Schlesien trauert um Prof. Dr. Michael Pietsch

Schlesier trauern um Prof. Dr. Michael Pietsch

„Ein schlesisches Herz schlägt nicht mehr“ lautet eine aktuelle Nachricht im Schlesien-Portal. Haus Schlesien trauert um seinen Vereinspräsidenten Prof. Dr. Michael Pietsch, der am 22. September nach schwerer Krankheit verstorben ist. Er zeichnete, zusammen mit anderen Vorstandsmitgliedern und Mitarbeitern des Hauses Schlesien, verantwortlich für die Neugestaltung des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) des Hauses Schlesien.



Michael Pietsch wurde als Kind vertriebener Schlesier - seine Eltern stammen aus der Grafschaft Glatz sowie dem Waldenburger Bergland - am 28. Juli 1958 in Kassel geboren. Nach dem Wehrdienst studierte er Medizin, Chemie und Katholische Theologie an den Universitäten Darmstadt, Mainz und Innsbruck. Im Jahre 1986 erfolgte die Promotion an der Universität Mainz, an die sich ebenda eine Weiterbildung zum Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin und an der Universität Hamburg zum Tropenmediziner und Parasitologen anschloss. Es folgten im Jahre 1994 die Habilitation an der Universität Greifswald, die Ernennung zum Professor im Jahre 2004 sowie die Ehrendoktorwürde der Universität Woronosch im Jahre 2006.

Den meisten Schlesiern ist Prof. Pietsch allerdings als Streiter für die Schlesier und für Schlesien bekannt: Von 2002 bis 2013 war er Präsident der Schlesischen Landesvertretung. Seit 2005 vertrat er die Landsmannschaft in der Jury des Kulturpreises Schlesien des Landes Niedersachsen, seit 2009 gehörte er dem Stiftungsrat der Stiftung „Deutsche Kultur im östlichen Europa“ und seit 2013 dem Stiftungsrat des Schlesischen Museums zu Görlitz an. Zudem war er Mitglied der Studentenverbindung Salia Silesia zu Gleiwitz.

Noch im Juni d.J. wurde er auf der Mitgliederversammlung im Haus Schlesien für eine weitere Periode gewählt, nachdem er dem Verein bereits seit 2016 als Präsident und zuvor seit 2008 als Vizepräsident vorgestanden hatte. Prof. Pietsch hatte immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Mitglieder und Mitarbeiter und brachte sich bis zuletzt ein.

Die Landsmannschaft Schlesien verlieh ihm für seinen Einsatz für Schlesien und die Landsmannschaft das Schlesierkreuz.

D.G.

02) Joanna Bator am 25.09.2022 in Wangen mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet

Joanna Bator mit Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet

Wangen. (dod) Am 25.9.2022 wurde der Eichendorff-Literaturpreis 2022 an Autorin Joanna Bator vergeben. Die Autorin aus dem Niederschlesischen Waldenburger/Walbrzych erlangte durch die Werke „Dunkel fast Nacht“ (2021), „Wolkenfern“ (2014) und „Sandberg“ (2012) große Bekanntheit im deutschsprachigen Raum. Am 28.9.2022 schreibt Babette Caesar in der Schwäbischen Zeitung: „Medien würdigen die

ausgezeichnete Schriftstellerin und Publizistin als „Vollblutzerzählerin“ und „Sehnsuchtsgelesin“. Sie gilt als eine der wichtigsten neuen Stimmen der Europäischen Literatur.

Der mit 5.000 € dotierte Eichendorff-Literaturpreis wird seit 1956 vom Wangener Kreis – Gesellschaft für Literatur und Kunst des Ostens e. V. vergeben und von der Stiftung Kulturwerk Schlesien (Würzburg) finanziert. Überreicht wird

der Preis traditionell im Rahmen der „Wangener Gespräche“. Das umfangreiche Literatur- und Kulturprogramm kuratierte der Vorsitzende des Wangener Kreises, Johannes Rasim. Den feierlichen Abschluss und Höhepunkt der Wangener Gespräche bildete die Feierstunde, in deren Rahmen der Eichendorff-Literaturpreis in der Stadtbücherei Wangen verliehen wurde.

(PM)

03) Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) zum Schulbesuchstag am 9. November: Das historische Bewusstsein muss wachgehalten werden!

„Als AfD-Fraktion sehen wir den 9. November als ein bedeutendes historisches Datum an, das die Tiefpunkte, aber auch die Höhen deutscher Geschichte zugleich spiegelt. Wir erinnern voller Trauer an die Pogromnacht von 1938 und damit an die Massenverbrechen an den deutschen Juden während der NS-Herrschaft. Zugleich möchten wir auch die Stunden unvergleichlichen kollektiven Glücks in Erinnerung rufen, die auf den Fall der Mauer an jenem Tag des Jahres 1989 folgten.“

Mit diesen Worten erinnert der AfD-Landtagsabgeordnete Martin Louis Schmidt vor dem Hintergrund des Schulbesuchstags an den 9. November und mahnt: „Das Wissen um die Geschichte unseres Landes im 20. Jahrhundert und erst recht davor ist in erschreckendem Maße im Schwinden begriffen. Zeitzeugen sind häufig nicht mehr am Leben, und der persönliche Bezug gerade junger Menschen zur Vergangenheit des eigenen Landes wird allzu selten erkannt. Dies betrifft auch die eigentlich noch gar nicht so lang zurückliegenden Ereignisse rund um den Zerfall des Sowjetimperiums in den späten achtziger Jahren, die in Deutschland eine friedliche Revolution für Einigkeit und Recht und Freiheit ermöglichten. Dabei gibt es in den Familien oder zumindest dem jeweiligen Umfeld noch eine Menge Personen, die das damalige Geschehen miterlebt haben und davon lebendig berichten könn(t)en.“

Die rheinland-pfälzische AfD-Fraktion macht sich seit ihrem Landtagseinzug im Jahr 2016 dafür stark, betont Schmidt, „dass dies im Rahmen des Geschichtsunterrichts an den Schulen oder im Rahmen der politischen Bildung geschieht und wichtige Daten wie der Mauerbau am 13. August 1961 oder der bevorstehende 70. Jahrestag des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 ihren gebührenden Platz im kollektiven Bewusstsein behalten. Ebenso ist es uns ein Herzensanliegen, der zahlreichen Opfer kommunistischen Unrechts gerade auch auf dem Gebiet der DDR zu gedenken.“

Der Landtagsabgeordnete Martin Louis Schmidt mahnt: „Dass der Bau des Denkmals zur Erinnerung an die Opfer der kommunistischen Diktatur in Deutschland – von der Bundestagsmehrheit bereits in der vorletzten Legislaturperiode beschlossen – immer weiter hinausgeschoben wird und möglicherweise bloß an einem eher dezentralen Platz

Seite C 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

umgesetzt werden soll, muss nachdenklich stimmen. Es ist geschichtspolitisch würdelos und passt zu dem fragwürdig konzipierten und nach wie vor nicht realisierten Denkmal für die deutsche Wiedervereinigung 1989/90 auf der Schlossfreiheit in Berlin, das bereits am 9. November 2007 grundsätzlich beschlossen worden ist.“

Martin Louis Schmidt, MdL ist fachpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz für Geschichte und Kultur

Foto Martin Louis Schmidt: <http://www.afd-rlp-fraktion.de/die-fraktion> (Quelle: AfD-Fraktion RLP)

Mainz, den 08. November 2022

Kathrin Bruder
Persönliche Mitarbeiterin
des MdL Martin Louis Schmidt
AfD-Fraktion im Landtag RLP

Kaiser-Friedrich-Str. 3
55116 Mainz
Telefon: 06131-208 30 34
Martin.Schmidt@afd.landtag.rlp.de

www.martin-louis-schmidt.de



Ost- und Westpreußen

01) Kanal durch die Frische Nehrung steht vor der Eröffnung

Seite 150 **Memeler Dampfboot** Nr. 10 – Oktober 2022

Kanal durch die Frische Nehrung steht vor der Eröffnung

Das frische Haff – für viele in Ostpreußen ist es mit schönen, für viele mit erschreckenden Erinnerungen verknüpft. Und es ist neben dem Haff bei Memel eines der Bekanntesten der Ostsee. Die bedeutendsten Städte am oder in unmittelbarer Nähe zum Frischen Haff sind Kaliningrad (Königsberg) und Baltijsk (dt. Pillau) in der russischen Oblast Kaliningrad sowie Elblag in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.

Es ist aber auch Schifffahrtsstrasse, vor allem der Weichselhafens Elblag wird über das Haff an die Ostsee angebunden. Allerdings muss man jedesmal durch das Pillauer Tief, d.h. durch russisches Hoheitsgebiet. (Bis in die 40er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es den Weichselhaffkanal, zur Verbindung von Königsberg mit Danzig. Besonders wichtig war diese für die ausgedehnte Ziegelindustrie an der Haffküste und für den Obsthandel.)

Um dies zu umgehen hat die Republik Polen nun einen Kanal durch die Frische Nehrung gebaut.

Mit einer Länge von etwas über 1 km und einer Tiefe von ca. 5 m wird der Hafen von Elblag dann Schiffe mit einem Tiefgang von bis zu viereinhalb Metern, einer Länge von bis zu 100 Metern und einer Breite von bis zu 20 Metern aufnehmen können.

Der erste Teil, der Kanal ist nahezu fertig, die Schleusen sind bereits mit Wasser gefüllt. Die Eröffnung soll am 19. September erfolgen, dem Jahrestag des Überfalls der Sowjetunion auf Polen im Jahr 1939.

Der neue Kanal verkürzt den Wasserweg von Gdańsk/Danzig und Gdynia/Gdingen in einer Richtung um über 90 Kilometer und die Transportzeit um zwölf Stunden. Zudem war das Pillauer Tief oft versandet, da die Sowjetunion bis 1991 die Durchfahrt komplett verweigert hatte, und im Winter gibt es keinen Eisbrecherdienst.





„Der zweite Teil der Investition, d. h. der Umbau der Ufer des Flusses Elbląg und die neuen Brücke in Nowakowo, befindet sich ebenfalls im Bau. Die Mobilisierung von Einheiten und die Vorbereitungsarbeiten für den dritten Teil, der den Bau einer Wasserstraße im Frischen Haff umfasst, die von einem Bagger instand gehalten werden soll, für den wir ebenfalls bereits einen Vertrag unterzeichnet haben, sind ebenfalls im Gange“, berichtet Wiesław Piotrkowski, Direktor des Seeschiffahrtsamtes in Gdynia.¹⁾ Bisher hat das Hafenbecken von Elbląg eine Tiefe von 2,5 Metern, was Schiffen mit einem Tiefgang von maximal 2 Metern das Anlegen dort erlaubt. Die fünf Kaianlagen, gut ausgerüstet und gepflegt, haben eine Gesamtlänge von 2,5 Kilometern. Mit dem Ausbau erhofft man sich einen Aufschwung auch für die örtliche Industrie.

Eine Sorge haben die Naturschützer – das mit dem Kanal das Gleichgewicht des Haffs gestört wird, da nun mehr ‚frisches Ostseewasser‘ eingebracht wird. Damit könnte sich auch der Salzgehalt ändern. Es bleibt abzuwarten, welche Folgen das für die Fische und Vogelkolonien haben wird.

Mit dem neuen Kanal wird die Nogat hoffentlich wieder mehr Binnenschifffahrt sehen und die Wirtschaft Polens weiter wachsen. Und man kann weitere Spannungen vermeiden.

Christoph Rieker

¹⁾ <https://bit.ly/3UEmAyC>



02) Zu den „Kronos“-Statuetten. Von Dr. Wolfgang Rothe

Das Schicksal der beiden „Kronos“-Statuetten ist eine kaum glaubliche, einzigartige Kriegs- und Nachkriegs-Geschichte - für mich auch mit bitteren Erfahrungen verbunden. Man würde sie sich kaum ausdenken können, man könnte sie für ein Märchen halten. Prof. Dr. Markus Taube

Die **Statuette von BRAASCH** (Abbildung unten) stand auf dem Kamin im Herrenzimmer in Samonien (ein Geschenk und Stiftung des Landw.-Ministers an Vater ?). Wir erinnern uns alle, selbst Karl H. Sie war auf der zweiten Flucht von Kathreinen Richtung Frisches Haff bei Heiligenbeil auf einem Fluchtwagen, den ein Pole (JOSEF K.) bei einem Tiefflieger-Angriff der Russen von der Straße weg in einen Wald lenkte und selbst floh. Der Wagen blieb verloren, schrieb Mutter. Diesen „Kronos“ entdeckte nach dem Krieg der Tierarzt Papiernik, der tätig war für das polnische Nachkriegs-Trakehner-Gestüt in Cadinen am Frischen Haff - im heute polnischen Masuren im südlichen Ostpreußen, bei einem Dorfbürgermeister beim nahen Heiligenbeil, und kaufte ihn, sagte er.

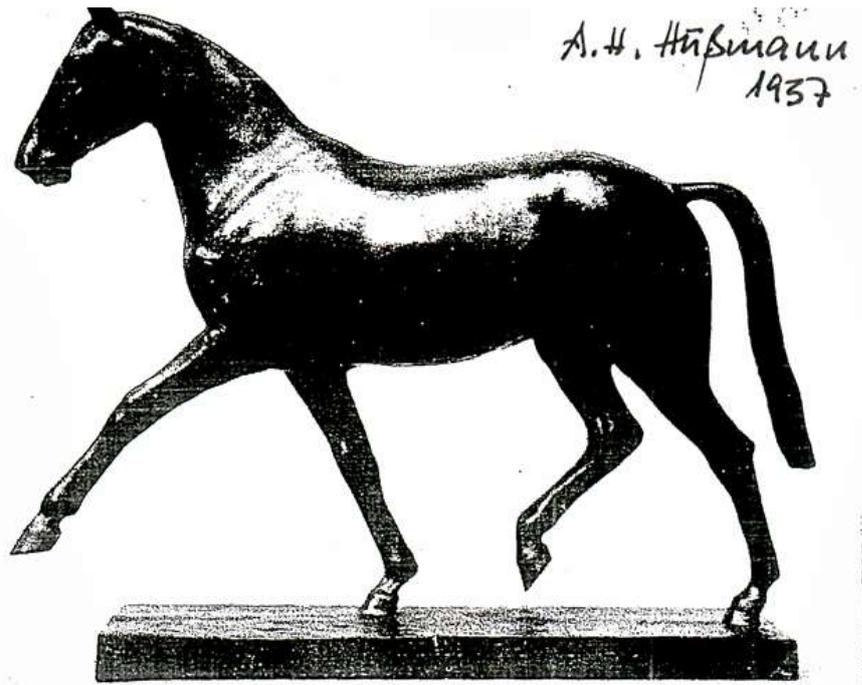
Unser Bruder Otto war 1957 oder 1958 auf einem Reit-Turnier in Allenstein, um - u.a. - von dort nach Goldap zu fahren, was ihm auch gelang [100 km]. Papiernik kannte von der Inschrift der Statuette den Namen Rothe, las vom Otto, im Turnier-Programm oder in der Zeitung, und ermittelte aber erst später seine Adresse in Bayern. Er bot dem Otto später den Kronos zum Kauf an, aber Otto war seit Januar 1970 tot. Helga-Schwägerin antwortete dem Papiernik und gab beide Briefe an Mutter, diese an mich. Ich war damals gerade Personal-Direktor bei der BHF-Bank in Frankfurt geworden, und konnte mich hinein knien: ich bemühte mich mehr als 10 Jahre um das rare Familien-Stück, mit viel Aufwand und Reisen; ich mißbrauchte Dienstreisen zu diesem Zweck. Papiernik wollte dafür einen VW haben; er schloß aus Helgas Brief, daß unsere Familie wohlhabend sein müsse. Ich bot nach Absprache mit Mutter 2000 €, P. lehnte ab.

Ich versuchte, das Dt. Olympiade Komitee für Reiterei (DOFR) in Warendorf zu aktivieren, und kontaktierte auf dessen Empfehlung den polnischen Gestütsdirektor in Cadinen S. OrŁos, Mannschaftsleiter der polnischen Military-Equipe, der ständig auf deutschen Vielseitigkeits-Turnieren war in den 1970er und 1980er Jahren - meist als Mitglied der Turnierleitung oder als Punktrichter, oder beides. Ich sprach ihn mehrfach auf deutschen Turnieren in Luhmühlen und Schwetzingen (?) an. Er sprach gut deutsch; sein Großvater war im Ersten Weltkrieg österreichischer General. OrŁos mühte sich für uns, seinem früheren Tierarzt, inzwischen pensioniert, den Kronos abzuschwatzen. Vergeblich. Er entschuldigte sich für das Verhalten seines polnischen Landsmannes. Ich besuchte OrŁos später nach 1991 in Cadinen und in Zoppot, wo er wohnte.

Die Causa schief ein. Übrigens zeigte sich meine Geschwister-Schar merkwürdig nicht sehr interessiert, so abwegig waren die Aussichten, so daß meine Aktivität wohl ein bißchen als Spinnerei galt. Jedenfalls erinnere ich mich, daß ich Rat u. Aufmunterung vermißte, ob und was und wie ich weiter vorgehen sollte, ob ich mehr hätte bieten sollen.

10 Jahre später, um 1980, meldete sich der Sohn des inzwischen verstorbenen Papiernik mit dem Foto bei mir und wollte wieder Geld für den Kronos. Er nannte keine Adresse, sondern die eines Mittelsmannes. Ich arbeitete inzwischen bei den Hamb. Alum. Werken, in gegenüber früher reduzierter Stellung, und bot „nur“ denselben Preis: 2000 DM. Papiernik jun. gelang es, Herrn X vom Trakehner Verband zu bewegen, 4000 DM zu zahlen. Die Übergabe fand auf einem Autobahn-Parkplatz nahe Bremen statt, das polnische Auto mit

Die Haltung des Pferdes unterscheidet sich auffällig bei den beiden Statuetten:
 Die oben abgebildete von A.H. Hüßmann bildet das Pferd ab mit längerem Hals in natürlicher Haltung, wenn es nicht geritten wird, also ohne Einwirkung von Zügeln- wenn es trabt, ohne geritten zu werden.
 Braasch zeigt in seiner unten abgebildete Statuette ein Pferd mit gewölbtem Hals und fast senkrechter Stirn, so wie ein Pferd eben unter einem Reiter trabt, der es mit strammen Kandarre-Zügel „zusammenstellt“, aber dennoch mit ein wenig deutlicher verwirklichter Vorwärtsbewegung.
 Beide Künstler veredeln das Pferd mit einem viel zu engen Brust-, Rippen- und Bauch-Umfang.



Abguss der Kronos-Statuette * v. Land u. Minister
 Das dem Vater 1937 gestiftete Exemplar ging auf der Flucht verloren. Ein anderes hatte Otto Lörke und ist jetzt in Warendor.

Braasch 1937



verdecktem Abzeichen - 4000 DM in bar. Papiernik fürchtete offensichtlich belangt zu werden - nicht zu Unrecht, und verschwand eilig über die Autobahn: Ein überdeutlicher Hinweis für den X, daß der Pole sich der Strafbarkeit seines Handelns bewußt war, und deshalb augenfällig ein dubioses eigenes Verhalten des X.

Der Kronos landete sofort im Pferde-Museum in Verden. Nicht nur, auch wegen der Mühen um den Kronos, war ich damals recht gut vernetzt in Trakehner Kreisen, und wurde sofort informiert, fuhr hin, und tatsächlich : es war Vaters Kronos, freilich ziemlich ramponiert. Der abgebrochene Schweif war stümperhaft mit goldgelbem Lötmetall angelötet, der ganze Kronos arg beschurjelt. Aber es war Vaters Kronos.

Ich verlangte die Herausgabe - gegen Zahlung von 2000 DM. *„Sie können doch nach 40 Jahren nicht auf Eigentum bestehen“*, so die Antwort der Museums-Direktorin. Klar war und ist die Rechtslage: Mutters Eigentum war nicht untergegangen, auch nicht aufgegeben. Das Verhalten des X und des Papiernik nennt der Jurist Hehlerei, und zwar bewußt. Natürlich wußten oder fühlten die das. Deshalb die „Umstände“ der Übergabe.

In mehreren zähen Gesprächen mit X gebrauchte ich das Wort Hehlerei natürlich nicht, bestand aber zunehmend energisch auf Mutters Eigentum, aber vergeblich. Ich erinnere nicht, daß sich die Geschwister an dem „was nun“ beteiligten. Ich scheute die Entscheidung, den Verband zu verklagen. Ich machte mit Mutter dem X den Vorschlag:

Ich lasse eine Kopie von dem Kronos gießen (sie kostete knapp 2000 DM, die wir beide bezahlen), und gebe diese Kopie dem Verband für das Museum für 25 Jahre. Dafür gibt mir der X das Original für Mutter - danach Rücktausch 2012.

Ich überlegte: 2012 wird Mutter nicht mehr leben, die älteren Geschwister auch nicht, ich vielleicht nicht. Dann kann rückgetauscht werden. So wurde es gemacht. Notar v. Felsen in Hamburg, damals bekannter Pferdemann, machte den Vertrag. Ich besinne mich wie heute darauf, sehe mich nach meiner Unterschrift den nobligen Hamburger Jungfernstieg entlang mit dem Original unterm Arm zum Parkplatz stolzieren, und Monate später auch dort die Kopie abliefern.

Ich hatte nach aufwendigem Suchen eine Werkstatt in Wiesbaden für den zweiten Kronos gefunden (dazu unten mehr). Den Nachguß des „Kronos“ von Braasch kann man ansehnlicher finden als das Original - frisch bräunert, wie gelackt, eine auffällige, schlechte Lötung am Schweif. Alle Transporte nach Wiesbaden und zurück: Extra-Touren mit dem Auto, alltags, zur Dienstzeit. Paketversand: ausgeschlossen. Das Original stand bis zu ihrem Tod bei Mutter im Zimmer im Bremer Altersheim. Mutter zeigte mir einen Brief des X, *in dem er sich rühmte, und sie beglückwünschte, daß er der Mutter den Kronos auf Zeit habe besorgen können !!* Abstrus oder kriminell, oder beides. Vorher hatte er sich bei Dritten über meine energische Verhandlung beklagt, *ich hätte den Namen Rothe beschädigt*. Nicht zu fassen. Es ist nun schon 40 Jahre her.

.....

Die weitere Geschichte der Statue nach Mutters Tod 1992 ist bitter. Ich möchte sie hier weglassen, und mit meinem Abgang vergessen machen. Der „Kronos“ steht heute vorübergehend auf dem Fensterbrett unseres Essener Eßzimmers. Ich sehe ihn täglich, bewußt und freue mich daran.

Die andere halb so große Statuette von A.H. Hussmann ist ganz schnell erzählt:

Wie Mutter drunter geschrieben hat, schenkte der Trakehner Verband sie dem Vater 1937 [ich mußte Mutters zu blasse Schrift nachschreiben, um sie leserlich zu machen]. Sie ging wohl auf demselben Fluchtwagen bei Heiligenbeil verloren. Es gab aber von Beginn an mehrere Abgüsse. Einen weiteren Abguß hatte Otto Loerke [*1879; † 1957]. Er bildete den jungen Kronos zur Olympia-Reife aus, und ritt ihn nach 1936 auf Turnieren.

Seite C 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Nach meiner Erinnerung hat unser Bruder Otto einen „Otto-Loerke-Dressur-Preis“ im deutschen Turnier-Sport über den Verband initiiert, jährlich verliehen, bin aber nicht sicher. Mehrfache Gewinnerin: Isabell Werth aus Essen.

Dieser Loerke verlor ca. 1955 einen Eigentümer-Prozeß um diesen weiteren Abguß. Der steht seitdem beim DOFR in Warendorf - heute noch. Auf meine Bitte - bei den vielen Besuchen dort in Warendorf - konnte ich von dem eine Kopie gießen lassen, und fand dafür mühsam die Werkstatt in Wiesbaden. Das war lange vor dem „Braasch“-Kronos.

Sie steht heute bei mir im Kamin. Bettinas Hannah reitet passioniert, sie wird sie erben.

Schlesien

03) Empfehlung von schlesischen Landsleuten in Bayern: Hören, sich freuen!

Die zweisprachige Vereinsschule in Goslawitz [Zespół Szkolno - Przedszkolny w Gosławicach](#) organisierte im Kulturhaus in Guttentag einen deutschsprachigen Liederwettbewerb "Musik verbindet".

<https://www.facebook.com/bernard.gaida/posts/pfbid0mavzRbE3jGqpQqi9p8jAT2WbietmgMJ9yxtBuchixnhkF833nrneisCPkAE1fM1Cl>

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

R. Maywald - Öffentlichkeitsarbeit

Böhmen und Mähren

04) Madonna aus Hawran als „außergewöhnliches Exponat“

Ein gutes Beispiel dafür, wie man gestohlenen deutsches Eigentum heute zu viel Geld – in diesem Fall rund 185.000 Euro – machen kann, liefert die Geschichte der **Madonna -Statue** aus **Hawran** / Havran im **Bezirk Brůx** / Most: *Nach der Restaurierung wird die Madonna im Agnes-Kloster in Prag ausgestellt werden. Die Nationalgalerie in Prag hat dafür 4,5 Millionen CZK bezahlt. Sie verhandelte den ganzen Sommer über mit dem Verkäufer. Kotková räumte jedoch ein, dass die Statue ursprünglich wahrscheinlich einer **deutschen Familie** gehörte, die nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurde. Ihr Eigentum fiel somit auf der Grundlage der Beneš-Dekrete dem Staat zu. Die Statue wurde dann in dem Haus belassen, das neue, tschechische Besitzer bekam. ([Absatz aus diesem Beitrag von novinky.cz](#) mittels [deepl.com](#) übersetzt).*

Seznamte se s Madonou z Havraně. Národní galerie představila mimořádný exponát

16. 11. 2022, 14:28

[Lenka Hloušková](#)

Zástupci Národní galerie Praha, ministr kultury Martin Baxa a odborníci na umění v úterý představili vzácnou sochu, kterou se podařilo odkoupit od soukromého majitele. Madona na andělském trůnu z Havraně vznikla v 60. letech 14. století a jejím autorem má být Mistr Bečovské madony.



Zástupci Národní galerie představili 16. listopadu 2022 vzácnou akvizici Madony na andělském trůnu z Havraně.- Foto: Jan Handrejch, Právo

Seite C 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Artefakt vznikl v období vlády Karla IV., pravděpodobně v Praze nebo v umělecké dílně, která mohla tehdy fungovat v severozápadních Čechách. Je prokazatelné, že v 19. století socha stála v kostele sv. Vavřince v Havrani u Mostu.

Odborníci na základě srovnání usuzují, že vznikla v 60. až 70. letech 14. století. Usuzují tak nejen na základě podobnosti s Bečovskou madonou, ale k tvrzení je vedou i nástroje, jež mají andělé obklopující madonu v rukách. Jde o kvinternu a fidulu. Socha je podle ČTK vysoká 95 centimetrů a vyřezána byla z jednoho kusu lipového dřeva.



Zástupci Národní galerie představili 16. listopadu 2022 vzácnou akvizici Madony na andělském trůnu z Havraně. Na snímku ministr kultury Martin Baxa. V pozadí vlevo ředitelka sbírky starého umění Národní galerie Olga Kotková a generální ředitelka Národní galerie Alicja Knast.- *Foto: Jan Handrejch, Právo*

„Bohemika se na uměleckém trhu moc neobjevují. Pokud ano, je to často v zahraničí nebo v aukci, a tam si nelze dílo prostudovat. O to víc pro nás byla možnost madonu prozkoumat, zjistit, z jaké je doby, tak zásadní,“ uvedla k akvizici ředitelka Sběrky starého umění Olga Kotková.



Madona na andělském trůnu z Havraně, nová akvizice Národní galerie ČR. Foto: David Stecker

[Jaké máte plány na důchod? Inspirujte se příběhy aktivních seniorů, které život baví](#)

Madona bude po restaurování vystavena v pražském Anežském klášteře. NG za ni zaplatila 4,5 miliónu korun. S prodávajícím vyjednávala celé léto. Podle smlouvy zůstane utajen. Nicméně Kotková připustila, že socha zřejmě původně patřila německé rodině, která byla odsunuta po 2. světové válce. Její majetek tak na základě Benešových dekretů propadl státu. Socha pak zůstala stát v domě, který získal nové, české majitele.

Madona je již v péči restaurátorů, kteří se jí budou snažit vrátit do původního stavu. Jistí jsou tím, že za staletí se její podoba měnila. Jak dlouho bude proces trvat, nebyli vzhledem k tomu, že jsou teprve v začátcích, schopní odhadnout.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2022

Wien, am 17. November 2022

05) Straße in Prag gehört zu den teuersten der Welt

Lange Jahre war die Pager Straße Am Graben / Na Příkopě eine der teuersten Welt. Doch nun ist sie innerhalb der Stadt abgelöst worden. Gemäß dem neuesten Ranking der Investmentberatungsgesellschaft Cushman & Wakefield liegt mittlerweile die Prager Pariser Straße (Rue de Paris) / Pařížská auf **Rang 17** der weltweit teuersten Straßen, [wie Radio Prag hier berichtet](#).

<https://deutsch.radio.cz/prager-parizska-gehoert-erstmals-zu-den-teuersten-strassen-der-welt-8767794>

Prager Pařížská gehört erstmals zu den teuersten Straßen der Welt

23.11.2022



Prager Pařížská Straße.-Foto: Filip Jandourek, Tschechischer Rundfunk

Lange Jahre war die Pager Straße Na Příkopě eine der teuersten Welt. Doch nun ist sie innerhalb der Stadt abgelöst worden. Denn gemäß dem neuesten Ranking der Investmentberatungsgesellschaft Cushman & Wakefield liegt mittlerweile die Prager Pařížská auf Rang 17 der weltweit teuersten Straßen.

Cushman & Wakefield vergleichen jedes Jahr die wichtigsten Einkaufsmeilen in 68 Ländern nach der Höhe der Mieten. Aus jedem Land wird dabei nur die jeweils teuerste Straße ins Ranking aufgenommen. In der Pařížská in Prag, die vom Altstädter Ring zur Moldau führt, liegt die höchste gewerbliche Miete bei 2719 Euro je Quadratmeter. Im Jahresvergleich stiegen dabei die Mieten an diesem Ort um neun Prozent an. Platz 17 bedeutet die höchste Positionierung einer tschechischen Einkaufsstraße in der Rangliste seit 2005, als Na Příkopě dieselbe Position innehatte.

Seite C 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Als teuerste Straße der Welt gilt derzeit die Upper Fifth Avenue in New York mit Mietpreisen von bis zu 21.076 Euro je Quadratmeter. Zweite ist die Tsim Sha Tsui in Hongkong und Dritte die Via Montenapoleone in Mailand.

Dass es in Tschechien beziehungsweise in Prag eine Wachablösung gegeben hat, hängt mit Corona zusammen. „Gerade diese Zeit und die Folgen der Pandemie sind der Hauptgrund, warum Na Příkopě in diesem Jahr vom Thron gestoßen wurde, den die Straße mindestens zwei Jahrzehnte lang durchgehend besetzt hielt“, sagte der Chefökonom der Trinity Bank, Lukáš Kovanda, gegenüber der Presseagentur ČTK. Denn die Attraktivität von Na Příkopě hängt stark vom Umfang des Besuchs durch Touristen ab. Und der war während der Corona-Pandemie und der Lockdowns stark zurückgegangen. Die Pařížská ist hingegen die Straße kleiner Luxusläden.

Autor: [Till Janzer](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 145, 2022

Wien, am 24. November 2022

06) Prager Erzbistum will Heinrichsturm „verscherbeln“

Als das **Prager Erzbistum** letzte Woche seine Absicht bekannt gab, den mittelalterlichen Heinrichsturm / Jindřiška věž (Höhe 67,7 Metern, erbaut von 1472 bis 1475) im Zentrum Prags zu verkaufen, löste dies nicht nur unter Katholiken eine Welle des Unmuts aus. So sagte beispielsweise Bürgermeister **Zdeněk Hřib** (Piraten) gegenüber Deník N, daß er es sehr bedauere, daß die Erzdiözese das Gebäude nicht zuerst der Stadt oder dem Bezirk zum direkten Verkauf angeboten habe. „Vor allem, wenn der Grund für den Verkauf offensichtlich in der wirtschaftlichen Benachteiligung des Turms liegt. Ich gehe davon aus, daß nun auch dort Investitionen erforderlich sind, so daß man sich intensiv um einen kommerziellen Käufer bemühen wird“, sagte Hřib am Samstag und fügte hinzu, dass Prag an einem Verkauf interessiert sei. (Beginn übersetzt mit www.DeepL.com/Translator; kostenlose Version)

[Hier sehen Sie den Beitrag im Original.](#)

<https://www.msn.com/cs-cz/zpravy/other/arcibiskupstv%C3%AD-n%C3%A1m-v%C4%9B%C5%BE-sebralo-je-nemor%C3%A1ln%C3%AD-aby-ji-te%C4%8F-prod%C3%A1valo-%C5%99%C3%ADk%C3%A1-kosteln%C3%ADk-od-sv-jind%C5%99icha/ar-AA14uU4b?ocid=msedgdhp&pc=U531&cvid=f84d6107daff420fa75eea24496459e0>



Arcibiskupství nám věž sebralo. Je nemorální, aby ji teď prodávalo, říká kostelník od sv. Jindřicha © Shutterstock

Když pražské arcibiskupství oznámilo minulý týden svůj záměr [prodat středověkou Jindřišskou věž](#) v centru Prahy, vzbudilo to vlnu nevole nejen mezi katolíky. Například primátor Zdeněk Hřib (Piráti) pro Deník N uvedl, [že ho opravdu mrzí](#), že stavbu nenabídla arcidiecéze k přímému prodeji nejprve městu nebo městské části. „Zejména když je zjevné, že důvodem prodeje je ekonomická nevýhodnost věže. Předpokládám, že tam bude také nyní vyžadována nějaká investice, takže komerčního kupce budou hledat těžko,“ dodal v sobotu Hřib s tím, že Praha má zájem se v prodeji angažovat.

Jeho slova potvrdil ve středu generální vikář arcidiecéze Jan Balík. Věž prodává církve za 75 milionů korun, rovnou však varuje, že dalších přibližně 35 milionů spolknou investice do potřebných oprav. „Jestli si ji koupí magistrát, Praha 1, nebo člověk, který má chuť mít takovou věž, aby se jednou jmenovala po něm, je z byznysového hlediska jedno. Pro nás je důležité prodat to tomu, kdo předloží nejlepší nabídku,“ řekl ČTK. Podle něj nejde o sakrální objekt, tudíž si jej může zakoupit kdokoli.

Matyáš Berdych, kostelník a člen ekonomické rady farnosti u sv. Jindřicha, postup arcibiskupství kritizuje. Říká, že věž patřila po stovky let právě jeho farnosti, která byla teprve v roce 2008 donucena darovací smlouvou, do níž měly HN možnost nahlédnout, památku bezplatně převést do majetku pražského arcibiskupství. To, že by věž koupilo hlavní město, považuje za menší zlo. Ideální by podle něj bylo, aby arcidiecéze objekt vrátila původnímu vlastníkovi.

Chcete číst dál? [Celý článek zde](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 146, 2022

Wien, am 28. November 2022

07) Stadt will Seilbahn auf den Jeschken übernehmen

Die Stadt **Reichenberg** / Liberec in Nordböhmen will die Seilbahn auf den **Jeschken** / Ještěd den Tschechischen Bahnen / České dráhy abkaufen. Konkret sollen die Grundstücke unter der Seilbahn und die dazugehörigen Gebäude erworben werden. Ein entsprechender Beschluss wurde am 24.11. einstimmig vom Stadtrat verabschiedet. Die Seilbahn ist nach einem tödlichen Unglück im Oktober vergangenen Jahres außer Betrieb.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 146, 2022

Wien, am 28. November 2022

08) Olmütz – unterschätztes pittoreskes Juwel im Herzen Mährens

Die weitgereiste Autorin und Bloggerin **Brigitte Huber**, Stammlesern bestens bekannt durch ihr wertvolles Buch „Am Rand vom Land“, hat heuer auch **Olmütz** / Olomouc besucht und war hellauf begeistert, was in Ihrer Reisebeschreibung klar zum Ausdruck kommt: Welche Stationen man beim Stadtspaziergang durch die hübsche Kleinstadt-Perle einlegen kann: [11 Sehenswürdigkeiten in Olmütz – ein Muss für alle, die es gerne klein und fein haben.](#)

Übrigens: **Wolfgang Amadeus Mozart** höchstpersönlich komponierte bei seinem Olmütz-Besuch im Jahr 1767 seine sechste Symphonie – wohlgermerkt als Elfjähriger.

<https://www.ausgeflogen.at/olmuetz-sehenswuerdigkeiten/>



[Ausgeflogen.at](https://www.ausgeflogen.at) | [Reise- und Ausflugsblog](#)



OLMÜTZ: unterschätztes pittoreskes Juwel im Herzen Mährens

Veröffentlicht am 11. Mai 2022 von Gitti Huber

Welche Stationen man beim Stadtspaziergang durch die hübsche Kleinstadt-Perle einlegen kann: 11 Sehenswürdigkeiten in Olmütz – ein Muss für alle, die´s gerne klein und fein haben.

Die Frage poppt nach meinem Besuch von **Olmütz** unweigerlich auf: Warum bin ich nicht schon früher in dieses hübsche Kleinod im Zentrum Mährens gefahren? Noch dazu, wo es von Wien doch gar nicht so weit entfernt liegt?

Dass es sich bei Olmütz um die angeblich schönste Kleinstadt Tschechiens handeln soll, kann ich nach dieser Städtereise nur bestätigen. Leider ist die mährische Stadt mit alt-österreichischem Background auf der gängigen touristischen Landkarte in den meisten Fällen noch ein weißer Fleck. Dabei bewegt man sich in Olmütz tatsächlich auf einem unglaublich pittoresken Pflaster – im wahrsten Sinne des Wortes.

Zumindest einmal im Leben sollte man also ein Wochenende oder zumindest einen Tagesausflug in der Stadt verbringen. Was man dabei zu sehen bekommt? Ganz schön viel, vor allem viel Schönes! Fürs erste Eintauchen in die mährische Perle gibt's im Folgenden 11 Sehenswürdigkeiten-Tipps zum Schmökern.

Ausgeflogen nach Olmütz: 11 Dinge, die man beim Spaziergang durch die Stadt entdecken kann

1. [das Theresientor](#): wo man auch heute den Stadtspaziergang beginnen kann
2. [der Oberring](#): wo es einem dämmert, dass man die schönste Stadt Tschechiens gefunden hat
3. [die Dreifaltigkeitssäule](#): wo man beim ersten Blick realisiert, dass diese keine normale Pestsäule ist
4. [das Rathaus](#): wo man noch einen Rest sozialistischen Realismus findet

5. [die Kirchen](#): wo sich auch Kirchenmuffel begeistern lassen
6. [der Niederring](#): wo man einem Loch auf die Spur geht
7. [die Gärten](#): wo die Studenten – und nicht nur diese – ihre Mittagspausen verbringen
8. [die Jugendstilvilla](#): wo man eine Pause bei einem guten Kaffee einlegen kann
9. [das Univiertel](#): wo man einiges zur alt-österreichischen Geschichte lernt
10. [der Dom](#): wo man den zweithöchsten Kirchturm Tschechiens bestaunen darf
11. [die kleinen Gasserln](#): in denen man sich noch eine letzte Köstlichkeit genehmigt

[meine Tipps](#) für den Ausflug nach Olmütz: Anreise und öffentliche Verkehrsmittel

Olmütz: Die einstige Hauptstadt Mährens sollte man gesehen haben

Mit ihren rund 100.000 Einwohnern handelt es sich bei **Olomouc** um die **sechstgrößte Stadt Tschechiens**. **Im Mittelalter Hauptstadt von Mähren**, trat sie diesen Status nach der Belagerung im Dreißigjährigen Krieg an Brünn ab. Der Sitz des Erzbistums sowie der **zweitältesten Universität nach Prag** ist ihr **allerdings geblieben**. Und auch was die **historischen** Denkmäler betrifft, rangiert das hübsche Städtchen gleich auf Platz 2 nach Prag.

Man darf also zu Recht bestätigen, was schon andere über die Stadt geschrieben haben: dass Olmütz als die **schönste Kleinstadt Tschechiens**, aber auch als eine der schönsten europäischen Städte der zweiten Liga gilt.



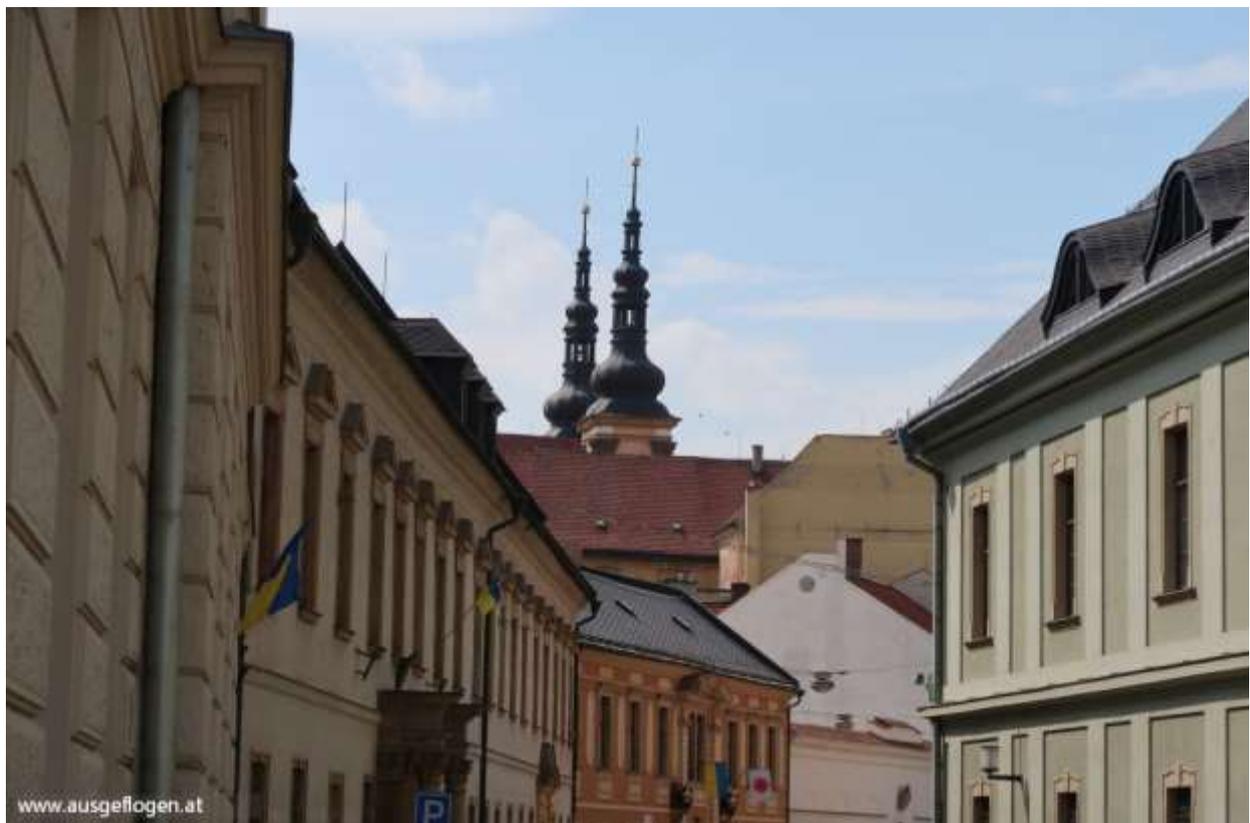
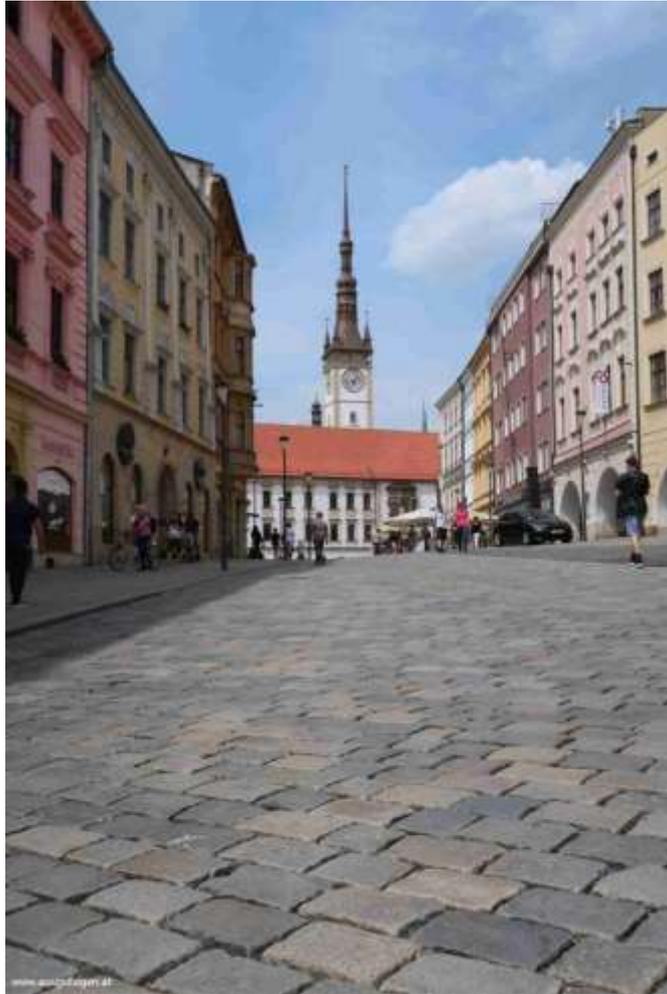
Wer aus Österreich anreist, darf noch dazu in ein bisschen heimische Geschichte eintauchen. **Bis zum Ersten Weltkrieg wurde in Olmütz noch mehrheitlich deutsch gesprochen**. Und auch mit einem altbekannten österreichischen „Kulturgut“ schmückt sich die Stadt: **Wolfgang Amadeus Mozart** höchstpersönlich komponierte bei seinem Olmütz-Besuch im Jahr 1767 seine sechste Sinfonie – wohlgermerkt als Elfjähriger.

Was allerdings viel wichtiger ist beim Städtetrip nach Olmütz: **Die charmante Altstadt ist kompakt angelegt und gut „abzuspazieren“** und eignet sich daher perfekt für einen Tagesausflug oder ein Wochenende.

Warum man einmal in Olmütz gewesen sein sollte

- Weil man ganz fein durch seine **hübschen Altstadtgässerln** durchbummeln kann. Das **kopfsteingepflasterte Zentrum** eignet sich einfach gut für einen schönen Stadtspaziergang.
- Noch dazu fällt man in Olmütz nicht nur von einem Platz auf den anderen – auch in die unter der Altstadt gelegenen **Gärten** kann man ein paar Mal hinunterschlüpfen. Vorausgesetzt, man übersieht die **lauschigen Durchgänge** nicht!
- **Olmütz ist ein Paradies für Freunde des Barock**, was so viel heißt wie: sechs Brunnen nebst dem UNESCO Denkmal der Dreifaltigkeitssäule, eine Barockkirche, in der sich die Bildhauer und Maler wahrlich ausgetobt haben – aber auch ein Denkmal des sozialistischen Realismus. Und immer blitzt irgendwo ein Kirchentürmchen hervor.
- Die üppige Vielfalt an historischen Denkmälern bedeutet aber nicht, dass Olmütz verschlafen daherkommen würde. Im Gegenteil: **Die Stadt lebt**, woran man bei einem Besuch gleich mehrfach erinnert wird: **gut gefüllte Schanigärten** auf den Plätzen der Stadt, **Studenten**, die in den Gärten abhüllen – und viele **Radler**, die über das Kopfsteinpflaster ruckeln. Es tut sich was in Olmütz!
- Als Tüpfelchen auf dem I darf man sich noch dazu daran erfreuen, dass die Stadt nicht von Touristen geflutet wird. Und auch von Autos wird man beim Flanieren und Fotografieren eigentlich so gut wie nie überrollt, sondern darf meist ganz **ungestört durch die Stadt bummeln**.

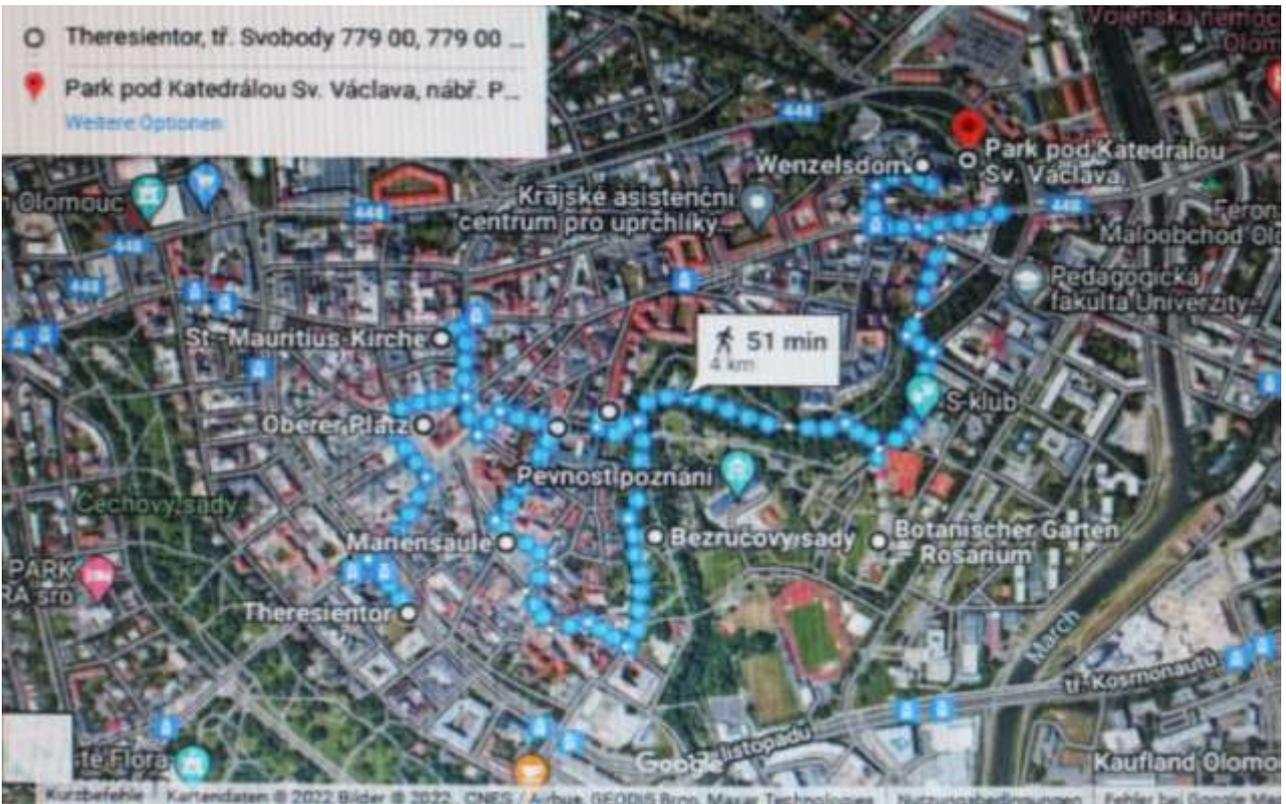








Meine Route beim Stadtspaziergang durch Olmütz



1. das Theresientor: wo man auch heute den Stadtpaziergang durch Olmütz beginnen kann

Meine Sehenswürdigkeiten-Tour durch Olmütz beginnt am südwestlichen Ende der Altstadt – dort, wo diese zur Zeit Maria Theresias mit einem weiteren Festungsgürtel **verstärkt** wurde. Als Folge der Belagerung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg wurden Mitte des 18. Jahrhunderts **zusätzlich zur mittelalterlichen Stadtmauer** weitere Befestigungsanlagen errichtet. Die Festungsstadt wurde zwar im Jahr 1758 kurz unter den Preußen belagert, aber dennoch nie mehr eingenommen.

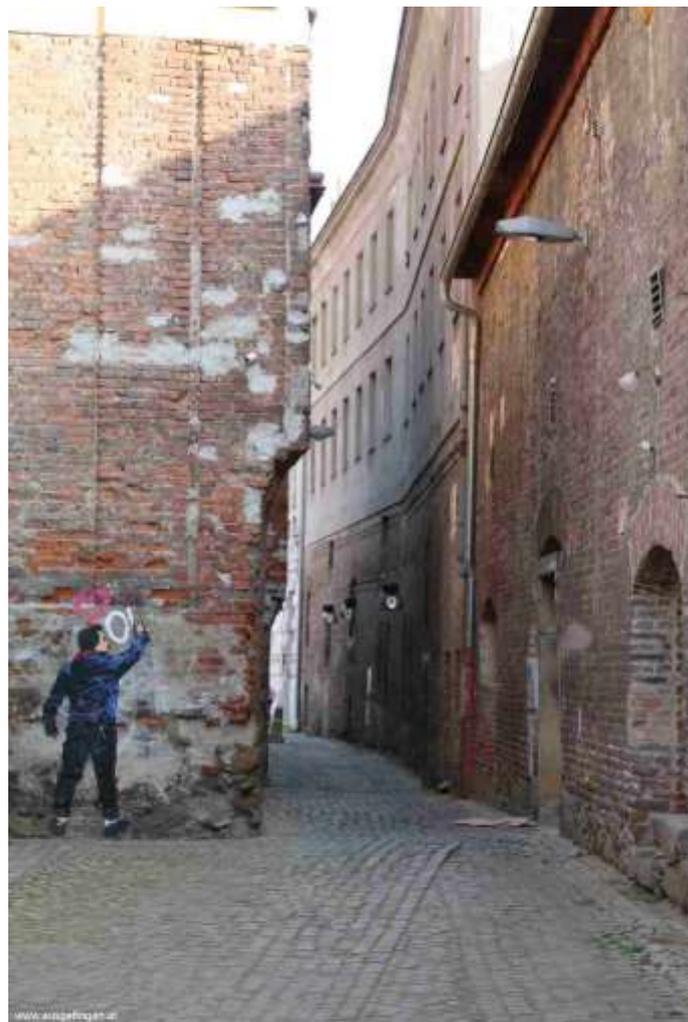


Das **Theresientor**, das seinen Namen einem Besuch der Kaiserin verdankt, steht mittlerweile als eigenständiges Bauwerk, aber noch immer **ziemlich stattlich** da. Entweder spaziert man durch den großen Bogen in der Mitte oder wählt einen der schmaleren Durchlässe für Fußgänger. Gemütlich zeigt sich der **kleine Platz dahinter** inmitten schöner Jugendstil-Gebäude und Cafés.





Bis zum nächsten schönen Fleck ist es allerdings nicht weit, das kleine **Altstadtzentrum ist vom Theresientor aus nur eine Minute entfernt**. Wer den Weg über die Pavelčákova-Straße wählt, sollte nicht vergessen, einen kurzen Abstecher in die Mlýnská einzulegen.



Das kleine Gasserlwerk, das sich bis in die Uhelná zieht, hat nicht nur Street Art vom Feinsten, sondern auch kleine Lokale für Nachtschwärmer anzubieten.

Mit der Straßenbahn lässt sich das Theresientor direkt vom (Bus-)Bahnhof aus erreichen (siehe „Tipps“ ganz unten).

2. der Oberring: wo es einem dämmert, dass man die schönste Stadt Tschechiens gefunden hat

Dann stehe ich da und kann nur mehr staunen: **Ein unerwartet großer, aber auch unerwartet schöner Stadtplatz** breitet sich vor meinen Augen aus.



Die Mitte des weitläufigen Platzes ziert das **Olmützer Rathaus**, das – wenn man von der Pavelčákova-Straße hineinspaziert – den Blick sofort auf seine **Sonnenuhr** lenkt. Die Replik des alten barocken Zeitmessers, eine Vereinigung des Habsburger Adlers mit dem Olmützer Adler, kommt heute in ganz frischen Farbtönen daher. Unübersehbar springen die altbekannten **Initialen FJ und MT** ins Auge und erinnern gleich beim ersten Kontakt mit der Altstadt daran, dass man sich bei diesem Städtetrip nach Olmütz ab nun durch ein Stück **alt-österreichischer Geschichte** bewegen wird.



In den Schanigärten der Restaurants und Cafés am Oberring bzw. Oberen Marktplatz herrscht reges Treiben, die **Bürgerhäuser** – eines schöner als das andere – zeigen sich fein herausgeputzt in **unterschiedlichen Farben**, die **Fassaden** wie am Edelmann-Palais sind kunstvoll verziert.



Seite C 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Auffallend sind neben der prächtigen Dreifaltigkeitssäule – siehe dazu Punkt 2 – die vielen **barocken Brunnen** der Stadt. Hier am Oberring wären das der **Merkur-, Herkules- und Caesarbrunnen**. Letzterer ist dem vermeintlichen Stadtgründer gewidmet, der Olmütz laut Legende schon deutlich lange vor der ersten Erwähnung zu Beginn des 11. Jahrhunderts gegründet haben soll.



Seite C 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

An der Südseite des Platzes ist es kein Barockbrunnen, der die Aufmerksamkeit erregt, sondern der **moderne Arionbrunnen** aus 2002. Ein Highlight für Kinder, die sich rund um die Obelisken-tragende Schildkröte an einem heißen Vorsommertag abkühlen.





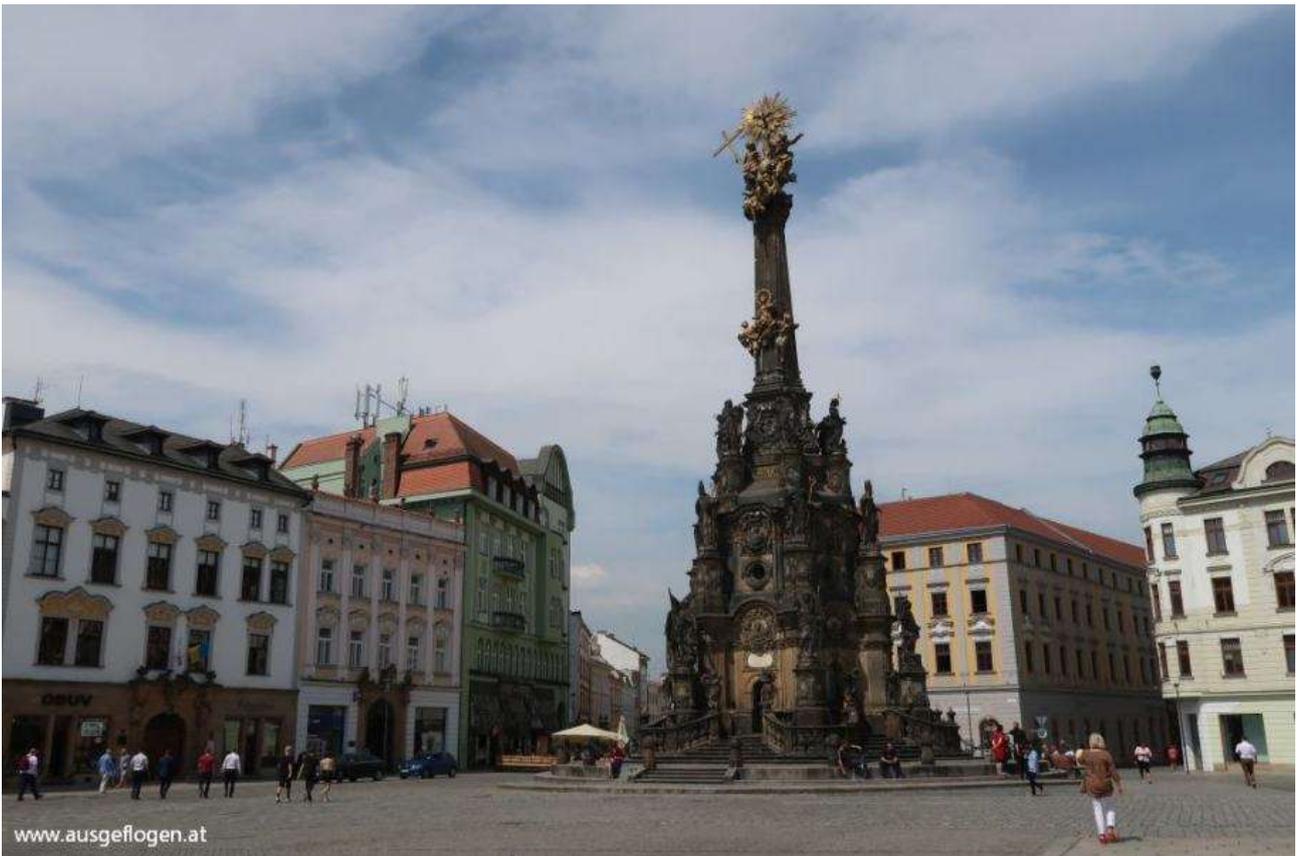
Eigentlich würde ich bei der Rundtour um den Platz schon am liebsten in jede **Seitengasse** einbiegen, so charmant und einladend zeigen sie sich. Und auch der **Blick auf den Niederring** ist verheißungsvoll. Wobei: Bei dem beachtlichen Niveauunterschied müsste man fast von einem Blick hinunter sprechen.....



Doch bevor ich mich nach unten wage, wird zuerst noch einmal der Obere Marktplatz genauer inspiziert.

3. die Dreifaltigkeitssäule: wo man beim ersten Blick realisiert, dass diese keine normale Pestsäule ist

Nein, mit einer der gefühlt tausend Pestsäulen, die man in seinem Leben schon einmal gesehen hat, hat diese Erscheinung nichts zu tun. Die **32 Meter hohe barocke Dreifaltigkeitssäule** von Olmütz wurde nicht umsonst zum **UNESCO Denkmal** erklärt. Schon die Tatsache, dass man ganze 37 Jahre Bauzeit für die Errichtung der **drei Etagen** mit den **52 Skulpturen** gebraucht hat, erklärt so einiges. Herausgekommen ist die höchste barocke Statuengruppe Mitteleuropas, die in ihrer Mitte eine kleine Kapelle beherbergt.



Die erste Etage darf man dabei noch betreten und einen Blick in den kleinen Fensterdurchlass der Kapelle werfen. Eine Ebene darüber gruppiert sich die Statuengruppe Mariä Himmelfahrt, ganz oben die der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. **Eingeweiht** wurde die barocke Pestsäule von **Maria Theresia** und ihrem Gemahl Franz I. im Jahr 1754.







Diese besondere Pestsäule, die in dieser Form auch **einzigartig auf der Welt** ist, ist der eigentliche Hingucker am Olmützer Oberring. Auch dann, wenn man sich üblicherweise nicht an barocken Engeln und Figürchen delectiert.

Die kleine Kapelle im Inneren der Dreifaltigkeitssäule ist in den Sommermonaten zugänglich.

4. das Rathaus: wo man noch einen Rest sozialistischen Realismus findet

Mächtig kommt hingegen das Verwaltungszentrum der Stadt daher, das eindeutig den Platz dominiert. Der einstige Kaufmannsbau, der in der Mitte des Marktplatzes thront, dient bereits **mehr als 600 Jahre als Rathaus der Stadt.**



Außen fällt an der Südfassade der **Erker der gotischen St. Hieronymus Kapelle** auf, an der Ostseite eine **Renaissance-Treppe samt Loggia**. Ein Blick ins Innere des vierflügeligen Gebäudes zeigt einen schönen Arkadenhof, in dem sich auch eine **alte Glocke mit deutscher Inschrift** befindet. Wer die Führung in den Rathausturm nicht verpasst, kann auch von oben einen Blick auf den weitläufigen Hauptplatz werfen.

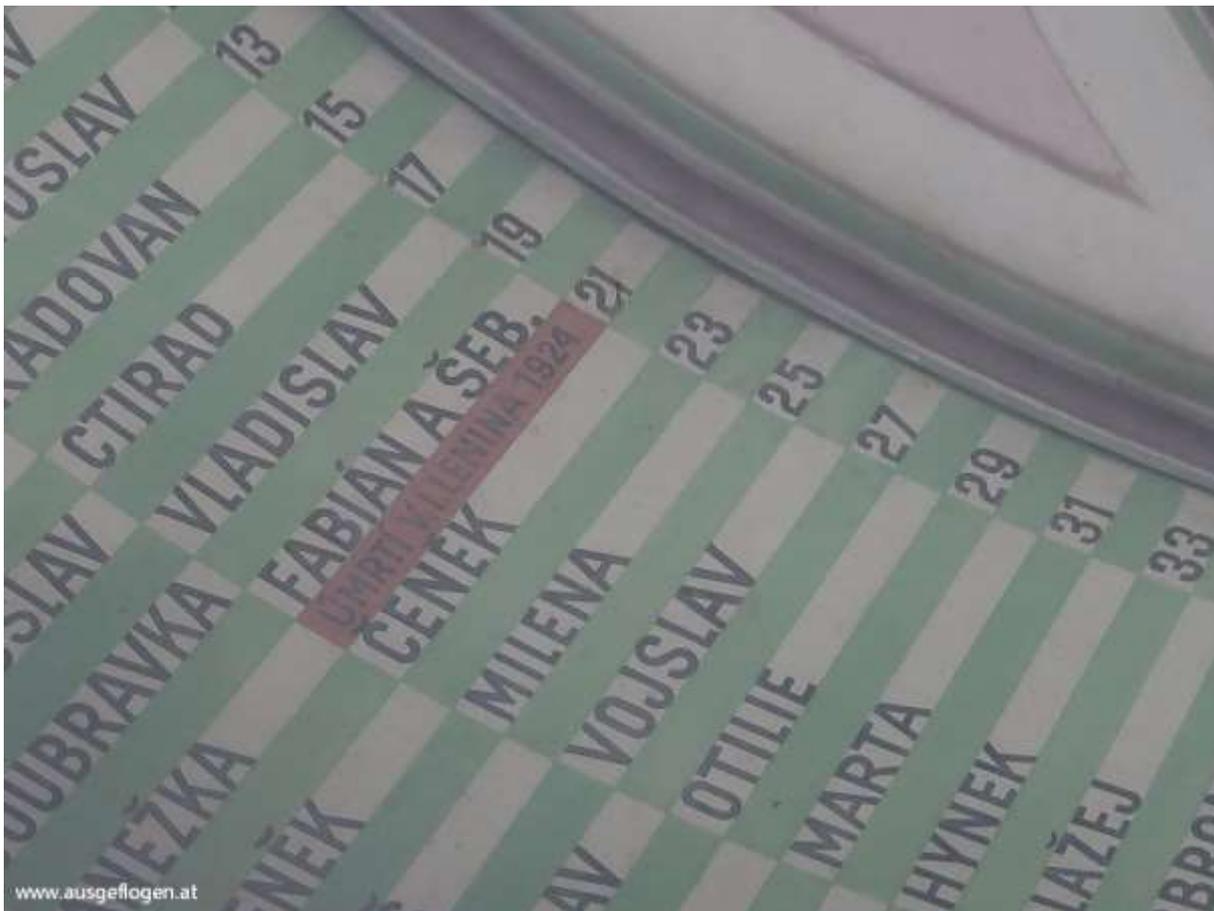
•

Olmütz Rathaus

Am beeindruckendsten ist allerdings die **Nordfassade** des Rathauses. Seit 600 Jahren ist hier in einer Nische eine **astronomische Uhr** untergebracht, die vom gleichen sächsischen Uhrmacher wie ihr berühmtes Pendant in Prag erschaffen wurde.

Das Meisterwerk der Zeitmessung, das sich im Lauf der Jahrhunderte schon im Stil der Gotik, Renaissance und des Barock präsentierte, wurde in den **1950er Jahren zu einem Spiegel des neuen Klassenbewusstseins** umgestaltet.





Die Denkmäler von Stalin und Klement Gottwald wurden zwar mittlerweile entfernt, die Figuren zeigen nach wie vor Szenen aus der Ästhetik des **sozialistischen Realismus**. Wer genau schaut, kann an der unteren Uhr noch die **Geburtstage von Lenin und Stalin** entdecken.

Führungen in den Rathausturm finden um 11h bzw. 15h statt (von Mitte Mai bis Ende September mehrmals am Tag). Im Rathausgebäude kann auch eine Ausstellung zur Geschichte der Stadt besucht werden.

5. die Kirchen: wo sich auch Kirchenmuffel begeistern lassen

Sich eines der **Kirchenhäuser** anzusehen, die einen **in Olmütz auf Schritt und Tritt begleiten**, gehört bei einem Besuch der denkmalreichen mährischen Stadt einfach dazu. Bei einem Sehenswürdigkeiten-Spaziergang durch Olmütz wird man zumindest die beiden Kirchen rund um den Oberring sowie den Dom auf der Wenzelsanhöhe mitnehmen (siehe dazu Tipp Nr. 10).

die St.-Mauritius-Kirche

Den Beginn macht die **St.-Mauritius-Kirche** (auch Moritzkirche genannt), die sich nördlich des Oberrings befindet. Dabei handelt es sich um einen **gotischen dreischiffigen Kirchenbau** mit Kreuzrippengewölbe, der die größte Orgel Tschechiens bzw. eine der größten Mitteleuropas beherbergt. In erster Linie fallen aber bei der St.-Mauritius-Kirche die **zwei asymmetrischen Türme** mit prismatischer Form auf, die nicht nur beim ersten Blick nicht ganz zueinanderfinden wollen.





Auch in der St.-Mauritius-Kirche kann der Turm (über eine Wendeltreppe) erklommen werden.

die St.-Michaels-Kirche

Viel imposanter – aber auch viel charmanter – kommt da die **St.-Michaels-Kirche** daher. Schon beim Hinschlendern wird man von den **Kuppeln** der Kirche verzückt sein und sich am hübschen Platz davor erfreuen (und ihn gegebenenfalls aus allen Blickwinkeln fotografieren).

•

St.-Michaels-Kirche Olmütz

Auch im Inneren kommt man dann aus dem Bewundern nicht mehr heraus, haben sich denn dort die **Meister der Bildhauerei und Malerei ausgetobt**, um ein imposantes Zeugnis imponierender **Barockkunst** abzugeben. Ein wahres Erlebnis, das sogar noch gesteigert werden kann, wenn man sich in den **pittoresken Kreuzgang im Innenhof** begibt. Wer es schafft, sich von den hübschen Arkaden loszureißen, nimmt den Stiegenabgang zur **Einsiedelei im Gewölbe** der St.-Michaels-Kirche. Und wer den Eingang zum Glockenturm findet, kann auch hier einen Blick von oben auf das Dächermeer von Olmütz werfen.

6. der Niederring: wo man einem Loch auf die Spur geht

Nur ein kurzer Hupfer vom Michaelsplatz, und schon steht man auf dem zweiten markanten Stadtplatz in Olmütz, dem **Niederring**.



Was auch hier wieder auffällt: Zwischen den beiden Plätzen macht sich ein **ordentlicher Niveauunterschied** bemerkbar. Was aber nicht bedeuten würde, dass es auf dem Niederring oder Unteren Markt nichts zu sehen gäbe! Denn auch dieser Platz zeigt sich **beeindruckend groß und beeindruckend schön**, und auch wie bei seinem höher

gelegenen Pendant voller Leben. Natürlich darf auch am Niederring der obligatorische **barocke Brunnen** (dieses Mal dem Meeresgott Neptun gewidmet) nicht fehlen – aber auch eine **zweite barocke Pestsäule** hat den Platz in Beschlag genommen.





Wobei: Die **Mariensäule** ist im Vergleich zur Dreifaltigkeitssäule am Oberring überschaubar – und gleichzeitig **durchschaubar**. Was bedeutet, dass sich inmitten der Marienpestsäule ein **Loch** befindet, das wahrscheinlich nicht nur dann durchklettert wird, wenn es in der Studentenstadt Jahr für Jahr wieder darum geht, sich einen erfolgreichen Studienerfolg zu sichern. **In meinem Fall reicht statt der Kletterpartie ein Foto durchs Loch.**

7. die Gärten: wo die Studenten – und nicht nur diese – ihre Mittagspausen verbringen

Wenn auch das Durchschlüpfen durch die Pestsäule am Niederring nicht auf Plan steht: Zumindest in die **städtischen Gärten und Parkanlagen** darf ich jetzt bei meinem Sehenswürdigkeiten-Rundgang schlüpfen. Und das ist nicht übertrieben, denn so fühlt sich das Überwinden der **schnuckeligen Über- und Durchgänge** zwischen den Stadthäusern und den Gärten am Lauf des Mühlbachs (einem Seitenarm der March) auch an.





Vom Niederring geht es zuerst einmal in den **Bezruč-Park** hinunter. Es offenbart sich ein Paradies für Ruhesuchende, das sich perfekt für eine kurze Flanierrunde zu Fuß oder per Rad anbietet: Zahlreiche Bänke reihen sich entlang eines **Spazierwegs samt eigener Radspur** auf.

Spaziergang Garten Park

Und wer seine Mittagspause entspannt verbringen mag, hat sich eine der Bänke für ein kurzes Nickerchen ausgesucht. Da werden wohl auch einige Studenten darunter sein – die Uni ist ja nicht weit.





Seite C 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ich schlage den Weg zum **botanischen Garten** ein und spaziere bis zum **Rosarium** vor. Dabei stoße ich auf einen Rest der **barocken Befestigungsanlagen aus der Zeit Maria Theresias**. Die Stadt wurde damals zusätzlich zu den mittelalterlichen Stadtmauern als Festungsstadt ausgebaut und von einem weiteren Ring von Befestigungsanlagen und Forts umgeben.

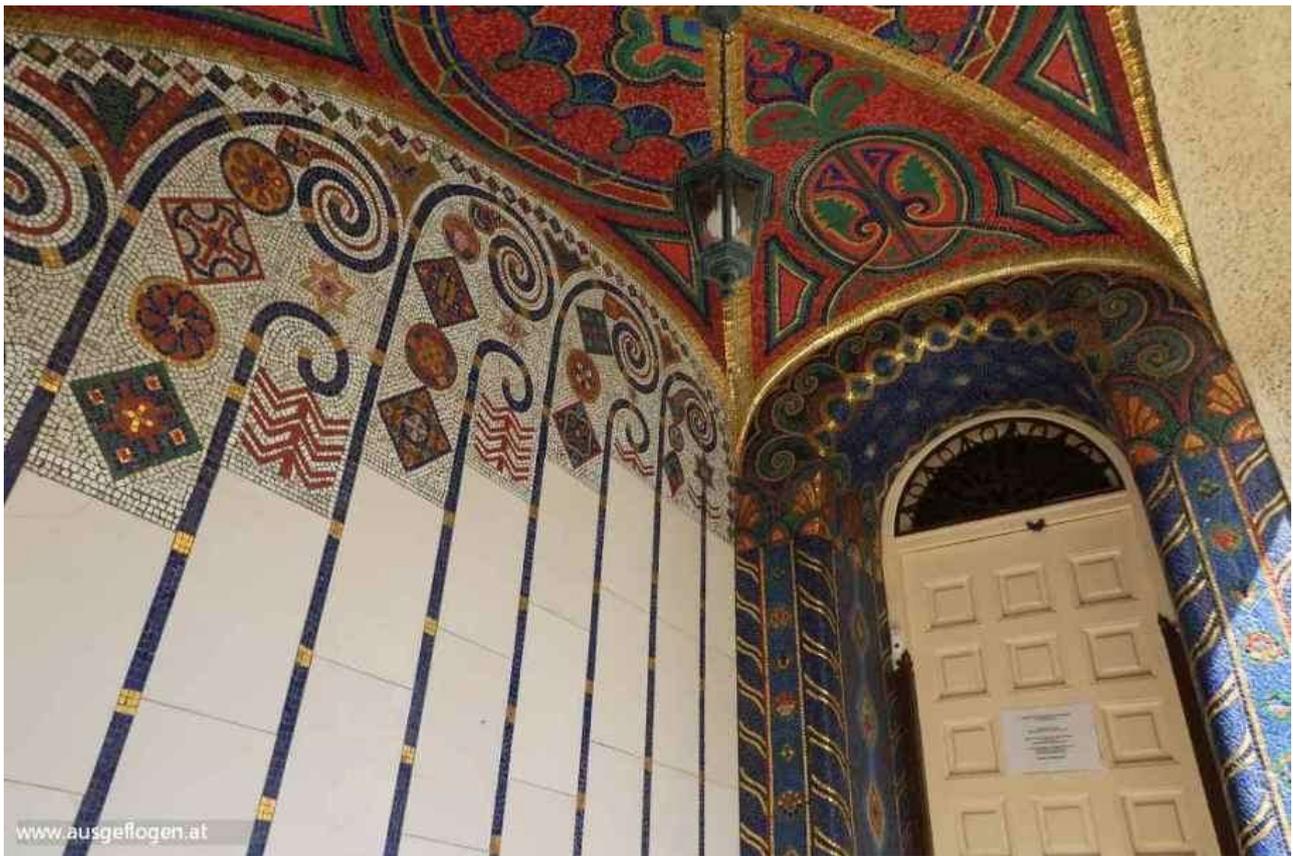


Beim Theresientor habe ich meinen Rundgang gestartet, hier in den Gartenanlagen hat sich die **Kronenfestung** erhalten. Die alte **Bastion** wurde restauriert und beherbergt heute ein naturwissenschaftliches Museum samt Planetarium.

Für einen Blick in die alte Kronenfestung gibt's [hier](#) Infos zum Nachlesen. Außerhalb von Olmütz kann man heute auch das beeindruckende [Fort Radíkov](#) besuchen, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet wurde.

8. die Jugendstilvilla: wo man eine Pause bei einem guten Kaffee einlegen kann

Stilvoll geht es nun weiter, nämlich an einem Eck, an dem man sich ein beeindruckendes **Zeugnis des Jugendstils** bewundern darf.



Dafür muss man nur kurz aus dem botanischen Garten in die Altstadt hinaufhuschen, um die **Villa der alten Bankiersfamilie Primavesi** zu betrachten – besser gesagt den **Stiegenaufgang mit dem kunstvoll verzierten Mosaik**. Bei der Ausgestaltung des Innenbereichs war einst auch Gustav Klimt beteiligt.





Beste Gelegenheit, um vom Garten des Kaffeehauses, das sich im Erdgeschoß eingenistet hat, eine kurze Pause einzulegen und sowohl eine **gute Tasse Kaffee** als auch den Blick in die darunter liegenden Gartenanlagen zu genießen.

9. das Univiertel: wo man einiges zur alt- österreichischen Geschichte lernt

Nach dem Kaffee in der Villa Primavesi geht es **wieder hinunter in die Gärten**, um dann ein weiteres Mal von unten nach oben zu huschen. Man muss **einen der vier Eingänge aus der Altstadt** zuerst einmal finden! In diesem Falle handelt es sich um ein kleines Tor an der Mauer, das ich nur dadurch entdeckte, dass es gerade von Studenten der angrenzenden Universität benutzt wird.







Nach dem Stiegenhaus **wieder oben angekommen**, erwartet mich der zur **Palacký-Universität** – nach Prag der zweitältesten im Lande – gehörige **Garten**. Ein kleiner Durchgang bringt mich zum nächsten feinen Platz in Olmütz, der von den Gebäuden der Universität sowie dem Erzbischöflichen Palast umrahmt wird. Ein wahrer Augenschmaus, bei dem man so einiges zur alt-österreichischen Geschichte lernt.



Seite C 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Bei den sieben zweigeschossigen Flügeln des **Erzbischöflichen Palasts** handelt es sich um einen der wichtigsten frühbarocken Bauten Mährens, der auch für die österreichische Geschichte Bedeutung hat. Setzte sich doch hier am **2. Dezember 1848** der 18-jährige österreichische Erzherzog **Franz Joseph** die **Kaiserkrone** auf.



Das frischgebackene Staatsoberhaupt regierte in den Wirren der Revolution auch einige Zeit aus Mähren, bevor er die Wiener Hofburg bezog. Wohl auch weil er bereits einen Teil seiner Militärausbildung in Olmütz genossen hatte, kam der Kaiser noch einige Male nach Olmütz zurück.



Tipp: Wer bei der Adresse Wurmova 537 einen Blick in den Innenhof wirft, kann sich dort vor Augen führen, wie die schönen Altstadt Häuser vor der Sanierung ausgehen haben müssen. In diesem Fall inklusive Sonnenuhr.

10. der Dom: wo man den zweithöchsten Kirchturm Tschechiens bestaunen darf

Vom Erzbischöflichen Palast ist es nun nicht mehr weit zum **ältesten Teil der Stadt**: der **Wenzels-Anhöhe**, auf der zur Zeit der böhmischen Přemysliden noch eine Burg stand. Anstelle dieser thront am Platz heute der **St.-Wenzels-Dom**, eine neugotische Kathedrale, die als einst romanische Basilika im 13./14. Jahrhundert zum dreischiffigen Dom umgebaut wurde.

Wie bei der St.-Mauritius-Kirche gibt es auch hier wieder einen Superlativ zu bestaunen: den höchsten mährischen bzw. **zweithöchsten tschechischen Kirchturm** (wobei es sich nicht um die Doppeltürme der Vorderansicht, sondern um den dritten Turm der Kathedrale handelt).



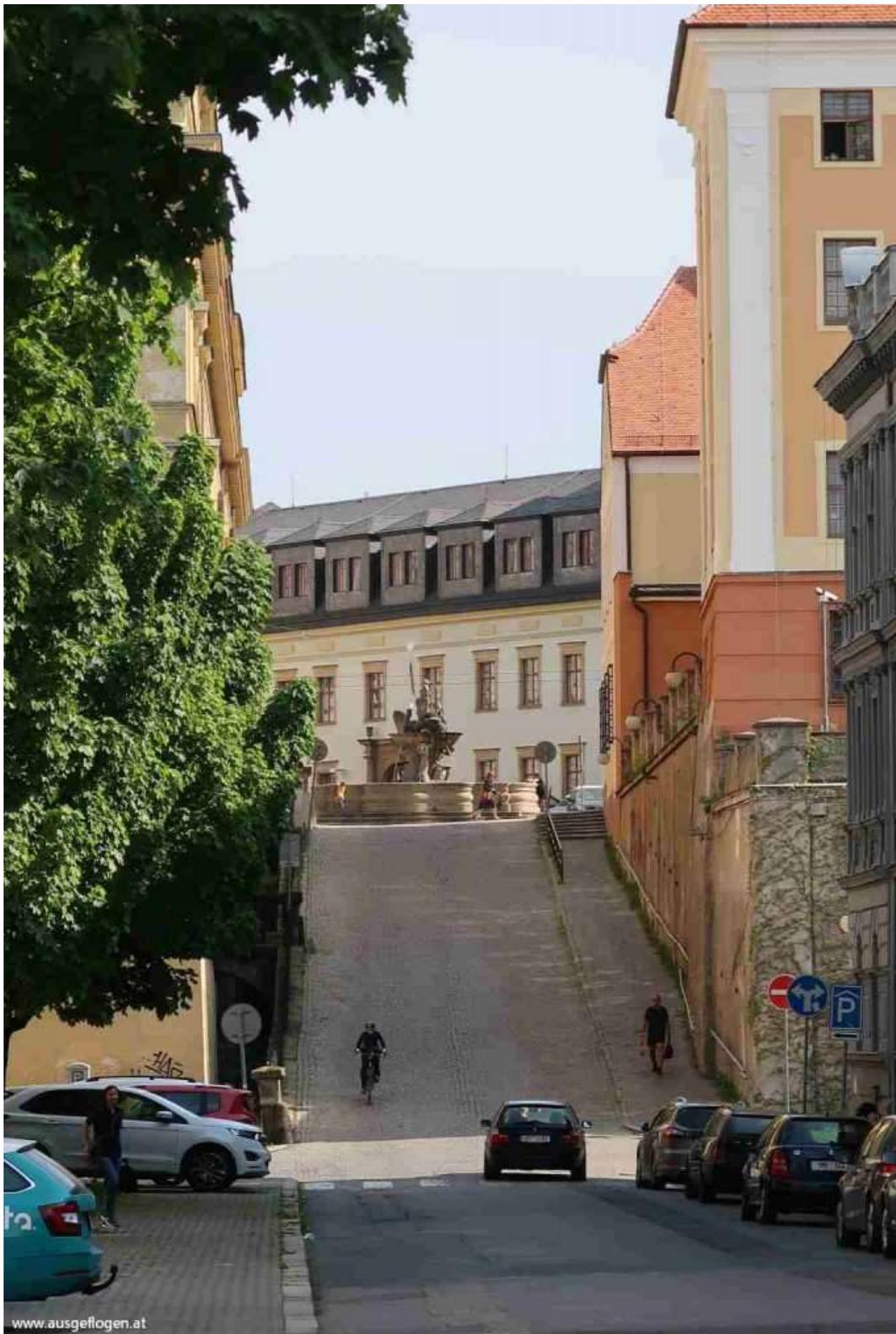


Das Areal lässt sich übrigens gut entlang eines kleinen **Parks** umrunden, der der **rückseitigen Mauer** angeschlossen ist. Dort findet man noch Reste der Außenwand des einst romanischen Bischofspalasts samt Rundturm.

Auf der Wenzels-Anhöhe befindet sich neben dem Dom auch das Erzdiözesanmuseum und Olmützer Kunstmuseum.

11. die kleinen Gasserln: in denen man sich noch eine letzte Köstlichkeit genehmigt

Wer den Dom im Hintaus umrundet hat, kann nun über den **Platz der Republik** in die **Altstadt zurückkehren**. Was allerdings bedeutet, dass man diesen zuerst erklimmen muss, bevor der weitere Weg dann wieder bis zum Oberring hin abfällt.







Ich wähle den Weg über die **Ztracená-Straße** und bekomme noch einmal die Vorzüge eines **pittoresken Kopfsteinpflaster-Gässchens** präsentiert. In dieser Ausfallstraße des Oberrings geht es tatsächlich sehr beschaulich und gemütlich zu – übrigens genauso wie in den **kleineren Seitengassen** wie der Školní- oder Michalská-Gasse.





Seite C 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

An der Kreuzung der Ztracená mit dem Oberring bleibt noch einmal Zeit, die **hübsche Altstadtzenerie** auf sich wirken zu lassen. Das Treiben kann man gut in einem der **Schanigärten** des Platzes beobachten.





Oder man kehrt in das zwar neu gestaltete, aber im Stil doch an ein Wiener Kaffeehaus erinnernde **Café Mahler** ein, um sich für einen letzten Moment wie in einem Stück alt-österreichischer Geschichte zu fühlen.

Übrigens: kein Reisebericht zu Olmütz, ohne den berühmten Quargel zu erwähnen! Dennoch ist es bei meinem Besuch bei knapp 30 Grad nichts mit der unwiderstehlichen Verlockung geworden. Das olfaktorische Erlebnis der etwas anderen Art verdankt die Olmützer Spezialität, die bereits seit dem 15. Jahrhundert auf den Tisch kommt, der etwas intensiver schmeckenden Sauermilch aus der Gegend.

gut zu wissen: meine Tipps für eine Städtereise nach Olmütz

- **Anreise nach Olmütz**
- Von Wien aus ist man schnell da: per Zug oder Bus (Flixbus) in unter drei Stunden Fahrzeit. Die Altstadt ist vom Hauptbahnhof oder Busbahnhof aus direkt per Linie X4 zu erreichen (aussteigen direkt am Theresientor bei der Station Okresní soud).
- **öffentliche Verkehrsmittel in Olmütz**
- Tickets für Straßenbahn oder Bus entweder an den gelben Fahrkartenautomaten an der Stationen lösen oder beim Fahrer kaufen. Für die Fahrt in die Stadt und wieder zurück reichen zwei Einzeltickets (jeweils 18 CZK bzw. 30 CZK beim Fahrer). Eine Tageskarte zahlt sich dann aus, wenn man auch den „Heiligen Berg“ ins Programm mit aufnimmt: die barocke Wallfahrtskirche Svatý Kopeček, die sich am Fuß des Altvatergebirges außerhalb der Stadt befindet. Bus Nr. 11 fährt vom Hauptbahnhof direkt zum Areal.
- **Parken in Olmütz**
- Infos zum Parken in der Altstadt von Olmütz sind [hier](#) nachzulesen.
- **und noch ein persönlicher Tipp**
- Schön anzusehen und viel abzugehen: so lautet die Devise beim Sehenswürdigkeiten-Spaziergang im Olmütz. Bei den kopfsteingepflasterten Altstadtgässchen dabei nicht auf gutes Schuhwerk vergessen!

Seite C 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Südtirol

09) Roms unveränderte Zielsetzung: Beseitigung der Identität Südtirols



[Südtirol Informations-Dienst](#)



„Ich rede deutsch, ich denke deutsch, ich träume deutsch. Ich habe einen italienischen Paß, aber fühle mich nicht als Italienerin. Und das wird immer so bleiben.“

(Verena Duregger, freie Journalistin, Autorin und Moderatorin, bei der Vorstellung ihres Buches „Die Pusterer Buben“ am 15. Mai 2014 in der Athesia-Buchhandlung von Bruneck.)

„Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, **wenn auch am leisesten vor sich.**“

(Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835))

Es ging immer um die sprachlich-kulturelle Auslöschung der deutschen Volksgruppen

Entnationalisierungsmaßnahmen vor und während des Faschismus

Die Entnationalisierungspolitik Roms hatte bereits unmittelbar nach der Inbesitznahme Südtirols Ende 1918 einzusetzen begonnen. Es galt, eine Einheitsnation in einem Einheitsstaat zu etablieren. Hier wurde eine wesentliche Zielsetzung des Faschismus vorweggenommen.

Im Rom wusste man, dass man jene Jahrgänge, die im Weltkrieg die Grenzen des Landes verteidigt hatten, kaum zu nationalistisch begeisterten Italienern umformen konnte. Das Konzept lautete daher, die deutsche und die ladinische Jugend italienischsprachig zu erziehen.

Die Muttersprache ist nämlich viel mehr als nur ein Mittel zur Verständigung: sie ist das Abbild der Seele, der Ausdruck des Geistes, die Grundlage jeder menschlichen Kultur und des Wesens der Völker! Verliert ein Mensch oder ein Volk die Muttersprache, werden das „Ich“ und „Wir“ verloren!

Dr. Johann Lauber, Leiter des „Institutes für Integrative Gestalttherapie“ in Wien, erklärte dazu in einem ORF-Interview:

„Gut verwurzelt in der eigenen familiären und ethnischen Herkunft zu sein, gibt uns Menschen Halt. Wenn diese Verbindungen gestört oder unterbrochen sind, macht uns das in der Regel schwach. Ängste oder Depressionen sind dann häufig anzutreffen“.

Noch vor der Machtergreifung des Faschismus wurden von den königlich-militärischen Behörden bereits deutsche Schulen in italienische Schulen mit italienischer Unterrichtssprache umgewandelt. Deutsche Priester, die sich dagegen stellten, wurden behördlich verfolgt.

In der Zeit des Faschismus wurden die deutschen Volksschulen ebenso wie die Kindergärten und Kinderhorte in italienische Einrichtungen umgewandelt. Es war das Verdienst des deutschen Klerus, den geheimen „Katakomben-Unterricht“ unterstützt und selbst in den Pfarrhöfen geheimen deutschen Schulunterricht durchgeführt zu haben. Sie haben maßgeblich den kulturellen Volksmord – den Ethnozid – verhindert.

Priester wurden deshalb überfallen, von Faschisten schwer misshandelt und von den italienischen Behörden mit Ketten gefesselt in die Verbannung geschickt.

Von 1945 bis heute: Die Wahrung des faschistischen Erbes

Die Betonung der „Italianität“ Südtirols wird nach wie vor von weiten Kreisen der italienischen Bevölkerung begrüßt. Nur so ist es zu erklären, dass bis heute die faschistischen Denkmäler in Südtirol sorgsam vom Staat erhalten und gepflegt werden und als Kulisse für nationalistische Kundgebungen dienen können.



Gedenkfeier von Alpini-Veteranen vor dem faschistischen Alpini-Denkmal in Bruneck, welches die Rolle der Alpini bei dem Völkermord in den afrikanischen Kolonien Italiens verherrlicht. Zu solcher Verherrlichung passt, dass der Alpinioffizier Gennero Sora, der in Abessinien als Massenmörder schreckliche Kriegsverbrechen gegen wehrlose Zivilisten verübt hat, immer noch Ehrenbürger von Brixen ist. (Mitteilung aus: Internetportal Unser Tirol 24, 26. Februar 2020)



Alpini feiern vor dem Finanzamt in Bozen, welches mit einem Fries geschmückt ist, auf welchem der reitende „Duce“ Mussolini die Bürger dazu auffordert: „Glauben, gehorchen, kämpfen!“



Nationalistische Feier vor dem faschistischen „Siegesdenkmal“ in Bozen, dessen Säulen als „fasci“ – faschistische Liktorenbündel – gestaltet sind.

Von 1945 bis heute: Angriffe auf die deutsche Sprache und Kultur

- **„Siamo in Italia!“**: Diesen rassistisch angehauchten Satz hören die Südtiroler jeden Tag. Jeden Tag wird ihre kulturelle Identität und ihr Menschenrecht auf Verwendung der Muttersprache mit offen gezeigter Ablehnung staatlicher Stellen in Frage gestellt.
- Die mehrheitlich von dem Faschisten Tolomei erfundenen italienischen Ortsnamen sind bis heute die amtlichen Namen, die deutschen Bezeichnungen sind nur geduldet.



- 1993 war die Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache bei Gericht in Kraft getreten. 2005 wurde diese Regelung durch eine Beschränkung der Übersetzungen bei zweisprachigen Prozessen wieder ausgehöhlt.
- Den Südtirolern steht gesetzlich der Gebrauch ihrer Muttersprache im Verkehr mit den Behörden zu. 2005 berichtete jedoch die Austria Presse Agentur APA, dass die italienische Polizei einen Südtiroler bedroht bzw. eingeschüchtert habe, weil er mit ihnen deutsch und nicht italienisch gesprochen habe. Die Staatspolizei habe dabei geltendes Recht nicht nur missachtet, sondern auch dessen Existenz abgestritten. (APA0543 5 AA 0210)
- *Ebenfalls 2005 untersagte Rom dem Land Südtirol die Verwendung einsprachiger Werbung. (APA0607 5 AA 0127 WA)
- 2008 wurde die gerichtliche Anzeige eines Südtirolers gegen die Missachtung der Doppelsprachigkeit durch die italienische Post durch die Bozner Staatsanwaltschaft zurückgewiesen.
- 2009 teilte der Südtiroler Landtagsabgeordnete Sven Knoll der Öffentlichkeit mit, dass Jugendlichen in der Carabinieri-Kaserne in Meran einer „Sonderbehandlung“ unterzogen und mit Gummiknüppeln geprügelt worden seien, nachdem sie gesetzeskonform verlangt hatten, dass die Amtshandlung in deutscher Sprache geführt werde. Einem Jugendlichen sei durch Schläge ins Gesicht die Nase gebrochen worden. (Pressekonferenz in Bozen am 24. Juni 2009)



Schlagspuren bei einem der Jugendlichen. (Foto veröffentlicht von Sven Knoll)

- 2009 hielt Südtirols Landeshauptmann Durnwalder auf einer UNESCO-Veranstaltung in Auronzo seine Begrüßungsworte auch auf Deutsch. Italienische Zuhörer piffen ihn aus und der für Italien zuständige Kommissionspräsident der Unesco, Giovanni Puglisi, verglich in einem Interview im Bozner „Corriere dell' Alto Adige“ den Landeschef sogar mit dem lybischen Diktator Gaddafi. (APA0220 5 AA 0264 KA)
- Das Musikstück „Dem Land Tirol die Treue“ ist allgemein bekannt. Als in Lana Schüler Poloshirts mit dieser Aufschrift samt gesticktem Tiroler Adler trugen, mussten sie auf Weisung der Lehrer die Kleider wechseln.

Keine Freude mit der Treue zu Tirol

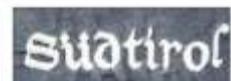
SCHULE: Mutter eines Schülers beklagt Zensur in Sachen Kleidung an der Lananer Mittelschule – Mehrere Vorfälle sollen sich zugetragen haben

VON FLORIAN MAIB

LANA. „Dem Land Tirol die Treue“: Ein Musikstück, das auf fast jedem Fest im Land und sogar auf der „Wiesn“ in München gespielt wird. Poloshirts mit den Aufschriften „Dem Land Tirol die Treue“ samt gesticktem Tiroler Adler auf der Rückseite sowie „Südtirol“ auf der Vorderseite sind beliebte Kleidungsstücke, die aber nicht überall gerne gesehen werden. So soll es jedenfalls an der Lananer Mittelschule sein.



Die Aufschrift „Dem Land Tirol die Treue“ samt gesticktem Tiroler Adler brennt Lehrern unter den Nägeln.



Auch die Aufschrift „Südtirol“ ist nicht erwünscht.

Patriotismus und Nationalismus unterschieden werden muss. Patriotismus sei ein positiv besetzter Begriff, der nicht gegen jemanden gerichtet sei, sondern die Verbundenheit zur Heimat ausdrücke.

„Die Menschen suchen immer mehr nach Identität. Und solche Poloshirts sind Ausdruck dafür.“

„Dolomiten“ vom 21. August 2015

*2016 gab der SVP-Parlamentarier Hans Berger nach einem Treffen mit dem italienischen Staatspräsidenten gegenüber italienischen Journalisten eine Erklärung ab, in welcher er als Vertreter der deutschen Volksgruppe auch einige Sätze auf Deutsch sagte. Der italienische

Radiomoderator Giuseppe Cruciani erklärte daraufhin am 14. Dezember 2016 im Rundfunksender „RADIO 24“: *„Parla in te-des-co! Davanti alle telecamere. Parla in tedesco, sono diventato pazzo. Ma come in tedesco? Beh sì, perché dice... si rivolge alla minoranza. No! Esci dal quirinale, parli davanti agli italiani. Poi a casa tua, a Bolzano parli in quella minchia di tedesco di merda. Ma non puoi, cioè... non puoi parlare in tedesco davanti al quirinale. Parli in i-ta-lia-no, non in tedesco. Queste cose mi fanno impazzire.“*

Auf Deutsch: **„Er spricht Deutsch! Vor den Fernsehkameras. Er spricht Deutsch, ich werde verrückt. Aber warum Deutsch? Ja, er sagt... er wendet sich an die Minderheit. Nein! Verlass den Quirinals-Palast, du sprichst zu den Italienern. Dann, bei dir zu Hause, in Bozen, kannst du dein Scheißdreck von Deutsch sprechen. Aber du darfst nicht, ... du darfst nicht Deutsch im Quirinals-Palast reden. Sprich in I-ta-lie-nisch, nicht in Deutsch. Diese Dinge bringen mich zum Durchdrehen.“**

*Am 16. September 2021 stellte die „Süd-Tiroler Freiheit“ im Südtiroler Landtag den Antrag, dass die italienische Bezeichnung „**Südtirol**“ amtlich anerkannt werde und damit auch neben der vom Faschismus verordneten Bezeichnung „Alto Adige“ verwendet werden könne. **Der Südtiroler Landeshauptmann Arno Kompatscher (SVP) lehnte dies ab und die SVP stimmte daher im Landtag zusammen mit italienischen Abgeordneten dagegen.**

Dies sind zur Illustration des Geschehens nur einige Beispiele aus einer Flut von Begebenheiten

Eine Rom-hörige politische Führung begünstigt den italienischen Kulturkampf gegen Südtirol

Kein Aktionen für die Wiederherstellung der ausgehöhlten Autonomie

Bereits vor zwei Jahren hat der **Jurist Matthias Haller** aus Sterzing in seiner Doktorarbeit „Südtiroler Minderheitenschutzsystem“ aufgezeigt, **dass Südtirol, bedingt durch staatliche Autonomie-Aushöhlungen, bei rund der Hälfte aller Kompetenzbereiche heute nicht mehr das Niveau von 1992 erreiche.** 2022 wurde ihm dafür der „Silvius-Magnago-Preis“ der gleichnamigen Akademie verliehen. („Dolomiten“ vom 15. April 2022)

Man hätte nun annehmen müssen, dass der **SVP-Landeshauptmann Arno Kompatscher** eine **Studienkommission zur Untersuchung dieses Sachverhaltes** einsetzen würde, die den Auftrag hätte, die Gewichtung der Mängel zu beurteilen und Vorschläge für die Wiederherstellung der beschädigten Kompetenzbereiche zu machen. **Nichts dergleichen geschah!**





Stattdessen schwangen **LH Arno Kompatscher (SVP)**, der **österreichische Außenminister Alexander Schallenberg (ÖVP)** und der **italienische Außenminister Luigi di Maio** auf einer offiziellen Jubelveranstaltung unter dem Titel „30 Jahre Streitbeilegung vor den Vereinten Nationen – Südtirols Autonomie als gemeinsame Verantwortung“ salbungsvolle Reden. **LH Kompatscher** erklärte Südtirol-Autonomie zu einem „**Vorzeigemodell**“ und forderte gleichzeitig in seltsamem Widerspruch dazu, dass man die verloren gegangenen Kompetenzen wieder herstellen müsse.

In Wahrheit hat Arno Kompatscher im Einklang mit den Wünschen Roms dazu beigetragen, Reformbestrebungen für die Autonomie zu Grabe zu tragen. Ein auf Betreiben von Kompatscher 2016 eingesetzter **Autonomiekonvent**, dem Fachleute aller Richtungen angehörten, hatte in zahlreichen Sitzungen Vorschläge für die Wiederherstellung und Sicherung der Autonomie erarbeitet und der Landesregierung übermittelt. Alle diese Vorschläge verschwanden auf Nimmerwiedersehen in der Versenkung.

Kompatscher ist ein Gegner der Forderung nach Doppelstaatsbürgerschaft für die Südtiroler.

Kompatscher unternimmt nichts gegen die andauernde Überflutung des Landes durch Asyltouristen, die nach Erlernen der italienischen Sprache und Erhalt der italienischen Staatsbürgerschaft der italienischen Sprachgruppe zugezählt werden und damit **das alte römische Ziel** unterstützen, **die Südtiroler in ihrem eigenen Land zur Minderheit zu machen.**

Doch was kann man von so einem Mann erwarten?



Im Wahlkampf von 2018 warb Kompatscher mit der nichtssagenden Floskel „Gemeinsam dem Morgen entgegen“ um italienische Wählerstimmen.

In der „TAGESZEITUNG Online“ vom 11. Juni 2014 erklärte Kompatscher auf die Frage, ob er für die deutsche Fußballnationalmannschaft sei: **„Ich bin seit jeher Fan der italienischen Nationalmannschaft und drücke ihr ... die Daumen.“**

Der Rom ergebene Arno Kompatscher hat in einer jüdischen Zeitschrift erklärt: **„Mein Geschichtspräsident im Bozner Realgymnasium, der Historiker Leopold Steurer, ist heute noch mein Mentor und Freund.“** („David-Jüdische Kulturzeitschrift“, Ebenfurth/Österreich, Ausgabe 18, Heft 12803/2021)

Dieser „Mentor und Freund“, der Historiker Leopold Steurer, führt sich ständig als Ankläger gegenüber seinen Landsleuten auf. Überall ortet er Reste „nazistischer“ Gesinnung und prangert diese an.



Der Mentor und Freund Steurer – der „rote Poldi“.

Steurer war als Lehrer unter seinen Schülern bereits als der „**rote Poldi**“ bekannt. Er war ein politischer Freund des linksextremen Alexander Langer, der sich in der noch links von dem „Partito Comunista Italiano“ (PCI) stehenden linksextremen Bewegung „Lotta Continua per il Comunismo“ – „Fortwährender Kampf für den Kommunismus“ – betätigte.

In einem Interview mit dem Südtiroler Wochenmagazin „FF“ vom 25. Jänner 2001 erklärte Steurer seine damalige eigene Gesinnung. Er gab seiner Bewunderung für Rotchina und den Massenmörder Mao Ausdruck : „... **da strahlte schon eine gewisse Faszination aus ... Die Intellektuellen waren die Verräter, nicht aber die Arbeiter und Bauern, und bei uns haben sich die Intellektuellen als Proletarier gefühlt und auch so gekleidet. Deshalb gab es mit China keinen Widerspruch.**“



Das Mao-Regime brachte Millionen Andersdenkende um. „... da strahlte schon eine gewisse Faszination aus.“

In der Folge wurde der „**rote Poldi**“ **grün** und kandidierte auch bei Wahlen erfolglos auf grünen Listenplätzen. An seiner politischen Einstellung dürfte sich nicht viel geändert haben. Die **kommunistische Senatorin Lidia Menapace** von der Partei „Rifondazione Comunista“ („Kommunistische Wiedergründung“) sah sich dazu bewogen, in einer Steuerer-Geburtstags-Festschrift einen Beitrag zu veröffentlichen, in welchem sie die „**tiefe Freundschaft**“ zu „Poldi“ hervorhebt, dem sie alles Gute wünscht und den sie fallweise trifft, um mit ihm an einem „**Kampf**“ teilzunehmen. (Christoph von Hartungen, Hans Heiss,

Günther Pallaver, Carlo Romeo, Martha Verdorfer (Hrsg.): „Demokratie und Erinnerung. Südtirol – Österreich – Italien“, Festschrift für Leopold Steurer zum 60. Geburtstag, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. S. 236)

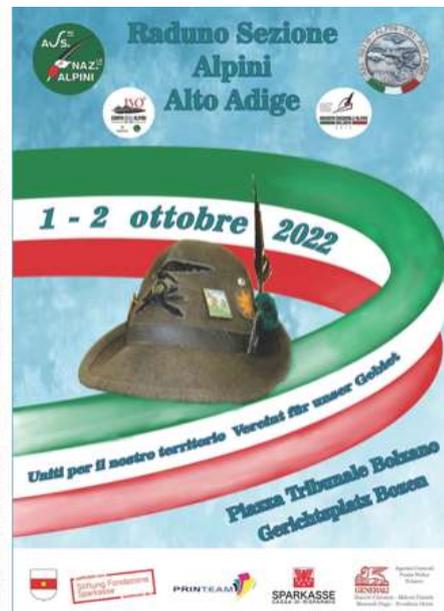


Lidia Menapace von der „Rifondazione Comunista“.

Zu dem „roten Poldi“ passt, dass er den **Südtiroler Schützenmajor und Freiheitskämpfer Georg Klotz** als „**Kriminellen**“ bezeichnete. (Südtiroler Wochenmagazin „FF“ vom 25. Jänner 2001)

Eine Stimme aus dem Volk

Zu Arno Kompatscher passt, dass er 2022 an dem Gedenkmarsch des Südtiroler Schützenbundes zur Erinnerung an den faschistischen „Marsch auf Bozen“ am 1. Oktober 2022 nicht teilnahm, sondern stattdessen lieber eine Alpini-Versammlung in Bozen besuchte.



Landeshauptmann Arno Kompatscher (2. von rechts) im Kreis seiner Alpini-Kameraden.

Dazu sei eine Stimme aus dem Volk wiedergegeben, die wohl für sehr viele Mitbürger sprach. Ein Leserbriefschreiber brachte am 20.10.2022 in den „Dolomiten“ den Zorn sehr vieler Südtiroler zum Ausdruck: **„Es ist immer wieder das gleiche Spiel. Vor 100 Jahren marschierten die Faschisten mit ihren Truppen durch Bozen, besetzten das Rathaus und beendeten die Demokratie. 100 Jahre später marschierten die Alpini am gleichen Wochenende mit Tricolore zum faschistischen Gerichtsplatz und feiern sich und ihre Italianita unter dem Duce-Relief mit Senator Luigi Spagnoli und Landeshauptmann Arno Kompatscher im Tricolore-Meer. Der Historiker Hannes Obermair und der pensionierte Geschichtslehrer Leopold Steurer, deren persönliche Einordnung jedem Südtiroler klar sein dürfte, erkennen hingegen absolut keine Parallelen, sondern unterstellen stattdessen den Schützen, die auf den faschistischen ‚Marsch auf Bozen‘ würdig, historisch korrekt und mahnend erinnert haben, irgendetwas Abstruses. Die Hintergründe sind klar: Irgendwer muss die Bozner Stadtpolitik und den Landeshauptmann decken, die sich lieber in Grün-Weiß-Rot feiern lassen und 100 Jahre nach dem Marsch auf Bozen eine gute Ausrede für ihre fragwürdige ‚Marende‘ bei den Alpini brauchen.“**

Die gezielte Umformung der „Südtiroler Volkspartei“ (SVP) unter Kompatscher



Dr. Franz Pahl

Bereits am 24. Mai 2018 hat der ehemalige **SVP-Landtagsabgeordnete und Regionalratspräsident Dr. Franz Pahl** in dem Internet-Portal „SALTO“ in einem Interview über seine Partei und über Kompatscher gesagt: Es seien **„wesentliche Grundsätze der Südtirol-Politik und der Volkstumspolitik längst aufgegeben worden. Diese Entwicklung hat mit dem Amtsantritt von Landeshauptmann Arno Kompatscher begonnen und ist inzwischen unter seiner Führung zum System geworden. ...**

Ich blicke mit größter Sorge auf die Zukunft des Landes, weil wesentliche Grundlagen der Südtirol-Politik nicht mehr existent sind und sogar ins Gegenteil verdreht wurden. Und das ist die Politik von Landeshauptmann Arno Kompatscher. ...

Somit kann ich nur mit großer Sorge auf die Partei und das Land blicken. Denn es geht letztlich um die Existenz der Südtiroler als Deutsche und Ladinier im fremden Staat Italien.“

Das alles ist eine Tragödie! Leider zeichnet sich kurzfristig keine wesentliche Änderung ab. Es ist zu hoffen, dass endlich positive Gegenkräfte auf breiter Ebene in dieser Partei tätig werden.

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D X)

D. a) Berichte von Fachtagungen	Seite D 1
--	------------------

Es liegen keine unsere Themen betreffenden Berichte vor!

D. b) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten D 2 – D 102
--	---------------------------

- 01)** 02.12.2022 - 03.12.2022, Veranstalter Universität Lodz, Institut für Germanistik, in Łódź
Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert
- 02)** 03.12.2022, Veranstalter Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla), Veranstaltungsort Eger / Cheb:
Internationale Tagung im Rahmen des 700-jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger
- 03)** 05.12.2022, Veranstalter Tamara Scheer. In Wien:
Die Sprachen- und Nationalitätenvielfalt Österreich-Ungarns am Beispiel der k.u.k. Armee (1868-1918)
- 04)** 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, in Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa
- 05)** 06.12.2022 / 25.10.2022 - 31.01.2023, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, in Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)
- 06)** 07.12.2022 / 26.10.2022 - 09.02.2023, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut, in Jena: Zeitgeschichtliches Kolloquium
- 07)** 07.12.2022 - 08.12.2022, Halle (Saale), Veranstalter Prof. Dr. Ottfried Fraise, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA):
Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker
- 08)** 15.12.2022 / 22.09.2022 - 15.12.2022, online, Veranstalter Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.: Sprache – Macht – Demokratie
- 09)** 01.02.2023 - 03.02.2023, Veranstalter Pilecki Institute in Berlin / ZZP Potsdam, Veranstaltungsort Pilecki-Institut in Berlin:
The War Against Ukraine. A Year After

- 10)** 08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine
- 11)** 13.02.2023, Wien, Veranstalter Faculty of Catholic Theology, University of Vienna War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections
- 12)** 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften: Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen
- 13)** 27.02.2023 - 28.02.2023, Veranstalter GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag, in Prag: Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- 14)** 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow: Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia
- 15)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha), in Berlin: Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung
- 16)** 16.03.2023 - 17.03.2023, Veranstalter Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte & dem Historischen Museum Frankfurt (Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann), Berlin: Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels
- 17)** 24.03.2023 - 25.03.2023, Veranstalter Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn, in Bonn: Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)
- 18)** 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar: Kultur-Erbe-Aneignung
- 19)** 29.03.2023 - 31.03.2023, Brandenburg a. d. Havel: Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450
- 20)** 30.03.2023 - 31.03.2023, Heidelberg, Veranstalter Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg; Hochschule für jüdische Studien Heidelberg: Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

- 21)** 31.03.2023 - 02.04.2023, Veranstalter British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES), Veranstaltungsort University of Glasgow, in Glasgow, United Kingdom:
2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)
- 22)** 12.04.2023 - 14.04.2023, Berlin, Veranstalter Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin:
Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung
- 23)** 12.04.2023 - 14.04.2023, Veranstalter Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Slawistik der Universität Leipzig, Veranstaltungsort Leipzig, Albertinum der Universität Leipzig:
Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?
- 24)** 21.04.2023 - 22.04.2023, Veranstalter Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB), Veranstaltungsort Stiftung LEUCOREA in Lutherstadt Wittenberg:
Das Universitätssterben um 1800
- 25)** 05.05.2023 - 07.05.2023, Kloster Lehnin: Landschaftsprägende Zisterzienserinnen
- 26)** 16.05.2023 - 18.05.2023, Veranstalter Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt, in Frankfurt am Main:
Die Modernität von 1848/49
- 27)** 25.05.2023 - 26.05.2023, Veranstalter Daniel Baric (Sorbonne Université) und Emmanuelle Terrones (Université de Tours), in Tours:
Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?
- 28)** 26.05.2023, Veranstalter CREG, Université Toulouse Jean Jaurès, Veranstaltungsort Maison de la Recherche, Université Toulouse Jean Jaurès: Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit
- 29)** 26.05.2023 - 27.05.2023, Organizer Per Anders Rudling, Mark Bassin, Milosz Jeromin Cordes Venue Lund University, Department of History, in Lund: Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989
- 30)** 26.05.2023 - 28.05.2023, Veranstalter Dr. Aaron Vanides / Alicia Wolff, Thorn / Toruń: Die Hanse in der Globalgeschichte

- 31)** 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga: Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert
- 32)** 09.06.2023 – 10.06.2023, Veranstalter Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg) Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University) (La Rochelle University), Ausrichter La Rochelle University, in F 17000 La Rochelle: The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts
- 33)** 15.06.2023 - 16.06.2023, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen): Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- 34)** 23.06.2023, Berlin, Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e. V.: Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive
- 35)** 29.06.2023 - 03.07.2023, Veranstalter Deutsches Historisches Institut Washington / Georgetown University / Villa Vigoni (Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue), Veranstaltungsort Villa Vigoni, Lovenno di Menaggio, Italien: Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert
- 36)** 30.06.2023, Veranstalter Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Potsdam), Veranstaltungsort Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam:
Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren
- 37)** 07.09.2023 - 09.09.2023, Veranstalter Geschichte und Region/Storia e regione; Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen, in Bozen/Bolzano: Umwelt und Region
- 38)** 09.11.2023 - 11.11.2023, Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, in Leipzig:
„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege
- 39)** 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte
- 40)** 20.07.2025 - 27.07.2025, Graz: Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

A. Besprechungen

- 01) Thomas Urban: Versteinerter Blick. Die Deutsche Ostpolitik. 2. Auflage. (Berlin) edition. fotoTAPETA____*Flugschrift* (2022). 191 Seiten. ISBN 978-3-949262-16-6. € 15,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

- 01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann. (Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference. Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz
- 02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243-5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten. = Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17. ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00. ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Wulf Dietrich Wagner, Berlin

- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 09)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
- 10)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln). Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45. ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 11)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 12)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

- 13)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback); ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book). € 129,00.
- 14)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 15)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 16)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 17)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 18)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

- 19)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

D. d) Zeitschriftenschau

Seiten D 112 – D 116

01) Religion und Gesellschaft in Ost und West 50 (2022), 11

02) Geschichte und Region / Storia e regione 31 (2022), 2

Teil D

D. a) Berichte von Fachtagungen u.a.m.

Seite D 1

Es liegen keine unsere Themen betreffenden Berichte vor!

01) Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Veranstalter
Universität Lodz, Institut für Germanistik
Veranstaltungsort
Łódź
90236 Lodz

Vom - Bis
02.12.2022 - 03.12.2022
Frist
31.07.2022
Von
Jakub Gortat

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen. Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption.

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert

Die im Film thematisierte deutsch-polnische Nachbarschaft inspirierte bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf die Problematik des Krieges und der deutschen Besatzung oder auch auf die gegenwärtigen Konflikte in den Grenzregionen sowie auf die Rolle von Stereotypen in deutsch-polnischen Kontakten (Król; Kopp; Malchow; Dębski 2013), die im polnischen und deutschen Film unterschiedlich gezeigt werden (Trajman; Matuszak-Loose). Hervorgehoben werden auch die gegenseitigen Inspirationen (Fiuk; Großmann) und Biographien von Filmpersönlichkeiten, deren Oeuvre sich unter dem Gesichtspunkt von mehr als einer nationalen Perspektive interpretieren lässt (Wach; Klejsa). Darüber hinaus zeigen Filmwissenschaftler immer mehr Interesse an der Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen (Mückenberger; Król 2004) oder – im Gegenteil – sie konzentrieren sich auf die zeitgenössischen deutsch-polnischen Kontakte (Gwózdź).

Der Großteil der Publikationen wurde allerdings in polnischer Sprache verfasst und somit ist er für deutschsprachige Leser und Leserinnen unerreichbar. Die von Andrzej Dębski (2015) diagnostizierte Asymmetrie der Beschäftigung mit dem Nachbarn im Film bezieht sich ebenso auf die Tatsache, dass sich polnische Filmemacher öfter mit deutsch-polnischen Themen auseinandersetzen als ihre deutschen Kollegen und Kolleginnen. Darüber hinaus bleibt eine ähnliche Asymmetrie ebenfalls in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur bestehen. Einen neuen Ansatz bietet in dieser Hinsicht die vor Kurzem erschienene Monographie von Rebecca Großmann, die einräumt: „Der deutsch-polnische Fall bietet fruchtbaren Boden, um die Idee einer Verflechtungsgeschichte auch mit Hinblick auf identitätsstiftende Momente zu diskutieren, denn gerade in Versöhnungsprozessen werden kollektive Erinnerung wie auch kollektive Identitäten auf den Prüfstand gestellt und neu verhandelt“ (22-23).

Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die auch von Großmann angesprochene Miniserie Unsere Mütter, unsere Väter, obwohl in Deutschland und in Polen völlig unterschiedlich interpretiert (Saryusz-Wolska/Piorun), ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür, dass sich das Konzept des ‚dialogischen Erinnerns‘

von Aleida Assmann im Fall von zwei verschiedenen Blickwinkeln auf die Erinnerung des Zweiten Weltkriegs nicht verwirklichen lässt – oder doch? Wenn wir auch die neusten polnischen, deutschen und deutsch-polnischen Filmproduktionen wie zum Beispiel Der Überläufer (Dezertner, 2020), Unser letzter Sommer (Letnie przesilenie, 2015), Joanna (2010) oder aber einzelne Folgen zweier polnischer Serien Czas honoru (Die Zeit der Ehre, 2008-) und Wojenne dziewczyny (Kriegsmädchen, 2017-) in Betracht ziehen, könnten wir vielleicht doch von einem Kompromiss sprechen, der es den Filmemachern und Filmemacherinnen erlaubt, von Erfahrungen beider Seiten gleichermaßen zu sprechen.

Weitere deutsch-polnische Filmbegegnungen schließen sich mit der Produktion von den immer zunehmenden deutsch-polnischen Film-Koproduktionen auf, die sich manchmal überhaupt in keinen transnationalen Kategorien interpretieren lassen. Ein interessantes Forschungsfeld bietet die Frage, weshalb deutsche Filmförderungsfonds an der Produktion der Filme interessiert sind, die kaum unter Mitwirkung deutscher Filmemacher:innen entstehen (wie z. B. Świnki, 2009; 33 sceny z życia, 2008; Nadzieja, 2006; u.v.a) oder umgekehrt – warum der polnische Filmförderungsfonds deutsche Produktionen mitfinanziert, die kaum einen polnischen „Einfluss“, weder auf die Narration noch auf die Dreharbeiten aufweisen (wie z.B Der Hauptmann, 2017).

Da Filme im sozialen Kontext funktionieren, soll letztendlich auch der Frage nach ihrer Rezeption nachgegangen werden. Sicher ist, dass die Rezeption nicht nur auf die Pressestimmen zurückgeführt wird, sondern auch die Zuschauerzahlen, Einschaltquoten, Medienberichte, soziale und politische Kontroversen und jegliche durch die Medien vermittelten Ereignisse, die von einer Resonanz eines Films zeugen (nach Ebbrecht-Thomas), einbezieht. Dies bezieht sich auch auf die älteren, vor 2001 (und auch vor der Wende 1989/90) produzierten deutsch-polnischen Filme.

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Reflexion über die neuesten deutsch-polnischen Filmbegegnungen anzuregen, verstanden sowohl im metaphorischen Sinne, als auch im konkreten Kontext der Narration, Produktion und Rezeption. Einige (durchaus ergänzungsfähige) Leitfragen können folgendes Themenspektrum andeuten:

- Deutsch-polnische Filmbegegnungen im inter- und transnationalen Kontext;
- Die Asymmetrien in der Visualisierung des Nachbarn im nationalen Film;
- Eine deutsch-polnische Annäherung in den deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmen über den Zweiten Weltkrieg und über andere Episoden der gemeinsamen Geschichte;
- Neue Blicke auf den Stereotyp des Deutschen im polnischen Film sowie auf den Stereotyp des Polen im deutschen Film;
- Anwendung von neuesten Erinnerungstheorien im transnationalen Filmkontext;
- Neue Ansätze zu älteren (vor 2001) deutschen, polnischen und deutsch-polnischen Filmproduktionen;
- Die Mitfinanzierung der deutschen Filme durch das Polnische Filminstitut (Polski Instytut Sztuki Filmowej – PISF) und durch andere Fonds sowie der polnischen Filme durch deutsche Fonds;
- Rezeption und Resonanz der deutsch-polnischen Filmbegegnungen.

Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Wir bitten um Abstracts (max. 250 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag inkl. einer kurzen biographischen Notiz mitsamt Kontaktdaten bis zum 31. Juli 2022 an jakub.gortat@uni.lodz.pl oder joanna.bednarska@uni.lodz.pl. Die Entscheidungen über die Akzeptanz des Themenvorschlags werden bis zum 15. September 2022 geschickt. Nach der Akzeptanz der jeweiligen Vortragsvorschläge bitten wir um Entrichtung der Konferenzgebühr in der Höhe von 300 zł (70 EUR). Die Organisatoren kommen für die

Kosten der Übernachtung auf (zwei Nächte mit Frühstück) sowie für eine warme Mahlzeit jeden Tag. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch mit Simultanverdolmetschung in beide Sprachen.

Die Organisatoren planen eine Publikation von ausgewählten Tagungsbeiträgen in einem renommierten Verlag.

Im Namen des Organisationskomitees: Dr. Jakub Gortat, Dr. Joanna Bednarska-Kociołek.

Auswahlbibliographie

Assmann, Aleida. „Die Last der Vergangenheit,“ *Zeithistorische Forschungen* 4 (3/2007), S. 375-385.

Dębski, Andrzej. „Dekonstrukcja czy utrwalanie? Stereotypy ‘sąsiada zza Odry’ we współczesnym kinie polskim i niemieckim,“ in *Monolog, dialog, transfer. Relacje kultury polskiej i niemieckiej w XIX i XX wieku*, Hg. Mirosława Zielińska und Marek Zybura, Wrocław 2013, S. 195-210.

Dębski, Andrzej. „Obraz Polski i Polaków w filmie niemieckim oraz Niemiec i Niemców w filmie polskim po 1945 r.,“ in *Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego*. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 125-154.

Ebbrecht-Hartmann, „Media resonance and conflicting memories: Historical event movies as conflict zone,“ *Memory Studies*, First Published February 27, 2020, <https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/1750698020907948>.

Fiuk, Ewa. „Przenikania, analogie, inspiracje – współczesny film polski i niemiecki,“ in *W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe*, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-222.

Gortat, Jakub. „Seeking German-Polish Reconciliation in a Heritage Film. Reflections on Florian Gallenberger’s *Der Überläufer* (2020),“ *German Quarterly* 95 (2/2022), S. 183-199.

Großmann, Rebecca. *Moving Memories. Erinnerungsfilm in der Trans-Nationalisierung der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen*, Köln 2021.

Jagielski, Sebastian und *Podsiadło, Magdalena* (Hg.), *Kino polskie jako kino transnarodowe*, Kraków 2007.

Kałuża, Andrzej. „Alle reden Polnisch. Deutsch-polnische Geschichte im polnischen Film,“ *Blog des Deutschen Polen Instituts (DPI)*, 19. Mai 2020, <https://www.deutsches-polen-institut.de/blog/alle-reden-polnisch-deutsch-polnische-geschichte-im-polnischen-film/> (Zugriff: 9. Februar 2022).

Kita, Barbara. „W pułapce koprodukcji? 'Niemieckie' filmy Andrzeja Wajdy,“ in *Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur*, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 369-378.

Klejsa Konrad; *Schahadat Schamma* (Hg.) *Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften*, Marburg 2011.

Król, Eugeniusz Cezary. „Obraz Niemca w polskim filmie fabularnym w latach 1946-2005. Przyczynek do dyskusji nad heterostereotypem narodowym w relacjach polsko-niemieckich,“ in *W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe*, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 193-230.

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Matuszak-Loose, Bernadetta. „Wielka historia w kinie polskim i niemieckim,” in *W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe*, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 287-408.

Mückenberger, Christiane. „Wizerunki sąsiada ze Wschodu. Od Kulturfilmu czasów weimarskich do dokumentu NRD,” in *Kino niemieckie w dialogu pokoleń i kultur*, Hg. Andrzej Gwóźdź, Kraków 2004, S. 333-348.

Saryusz-Wolska, Magdalena / Piorun, Carolin, „Verpasste Debatte. ‘Unsere Mütter, unsere Väter’ in Deutschland und Polen,” *Osteuropa*, 64. Jg., 11–12/2014, S. 115–132.

Trajman, Joanna. „Obrazy nazizmu i II wojny światowej w filmie polskim i niemieckim,” in:

Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego. Tom 1, Hg. Alfred Gall u.a., Wrocław 2015, S. 181-200.

Wach, Margarete. „Polscy i niemieccy twórcy filmowi w drodze do sąsiada,” in *W drodze do sąsiada. Polsko-niemieckie spotkania filmowe*, Hg. Andrzej Dębski und Andrzej Gwóźdź, Wrocław 2013, S. 165-192.

Kontakt

jakub.gortat@uni.lodz.pl

Zitation

Deutsch-polnische Filmbegegnungen im 21. Jahrhundert. In: *H-Soz-Kult*, 20.05.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-118025.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Internationale Tagung im Rahmen des 700-jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter

Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)

Ausrichter

Mag. Karel Halla

Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis

03.12.2022

Frist: 5.01.2022

Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg gefeiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt.

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.

Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten)
Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg)
Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt

Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation

Internationale Tagung im Rahmen des 700-jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, www.hsozkult.de/event/id/event-114544.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Die Sprachen- und Nationalitätenvielfalt Österreich-Ungarns am Beispiel der k.u.k. Armee (1868-1918)

Veranstalter Tamara Scheer
Gefördert durch FWF

1090 Wien

Vom - Bis
05.12.2022

Website <https://univie.academia.edu/TamaraScheer>

Von

Tamara Scheer, Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien

Buchbesprechung und Podiumsdiskussion zu den Forschungsergebnissen zweier FWF Stipendien (Firnberg/Richter, T-602 und V-555)

Die Sprachen- und Nationalitätenvielfalt Österreich-Ungarns am Beispiel der k.u.k. Armee (1868-1918)

Datum: 05. Dezember 2022, 18-20 Uhr

Ort: Campus/Altes AKH, Institut für Osteuropäische Geschichte, Spitalgasse 2, Hof 3, Eingang 3.2, 1090 Wien, Hörsaal

PROGRAMM

Begrüßung und Moderation

Prof. Christoph Augustynowicz, Leiter des Instituts für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien

DiskutantInnen

Dr. Therese Garstenauer, Universität Wien

Prof. Pieter M. Judson, European University Institute, Florenz

Prof. Rok Stergar, Universität Ljubljana

Prof. Goran Vasin, Universität Novi Sad

Prof. Claudia Weber, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

Autorin und Projektleiterin

Priv.-Doz. Dr. Tamara Scheer, Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien

Es besteht die Möglichkeit das Buch im Anschluss käuflich zu erwerben.

Finanziert durch: FWF: Der Wissenschaftsfonds: V-555

Live-Stream:

<https://univienne.zoom.us/j/62320676989?pwd=RUxiTFhXcGVUd2VKN0RtdG5QaktnUT09>

Kontakt

tamara.scheer@univie.ac.at

<https://univie.academia.edu/TamaraScheer>

Zitation

Die Sprachen- und Nationalitätenvielfalt Österreich-Ungarns am Beispiel der k.u.k. Armee (1868-1918). In: H-Soz-Kult, 02.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131016.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter

Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis

06.12.2022

Frist

09.01.2022

Von

Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (<https://www.copernico.eu/>) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

**"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa".
Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"**

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Seite D 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinarika sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechtklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Seite D 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (<https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege>) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt

E-Mail: copernico@herder-institut.de

<https://www.copernico.eu/>

Zitation

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, www.hsozkult.de/event/id/event-114583.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)

Veranstalter

Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Ausrichter

Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Veranstaltungsort Johannes Gutenberg-Universität Mainz

55128 Mainz

06.12.2022

Vom - Bis

25.10.2022 - 31.01.2023

Website <https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/>

Von

Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Johannes Gutenberg-Universität Historisches Seminar

Vorträge zu aktuellen Fragen der Osteuropaforschung im Wintersemester 2022/23.

Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz)

Im Kolloquium werden Themen und Arbeiten aus laufenden Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt und diskutiert. Interessierte (Studierende und Nicht-Studierende) sind herzlich eingeladen. Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal P 207 (Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18) statt. Digitale Termine sind gesondert ausgewiesen.

Programm

Dienstag, 25. Oktober 2022

Aaron Blüm, M.A. (Marburg): Förderung von Identitäten in einer mehrsprachigen Erdöl-Boom Town durch Versicherunglichung: Strategien und lokale Politik in Drohobycz vor 1918

Dienstag, 08. November 2022

Dr. Robert Born (Oldenburg): Das römische Erbe an der unteren Donau – zeitgeschichtliche Rezeption (gem. mit LpB RP und der SOG – digital)

Dienstag, 15. November 2022

Dr. Aleksey Kamenskikh (Perm, z.Z. Mainz): On the Work of Memorial, Perm

Dienstag, 22. November 2022

Jahresvortrag des Historischen Seminars

Montag, 28. November 2022

10. Studientag Rumänien: Erinnerungsorte – Sehnsuchtsorte? Geschichtsdeutungen und Geschichtsbilder (gem. mit der LpB RP und der SOG – digital)

Dienstag, 29. November 2022

Maria Zimina (Gießen): Not by TASS Alone: Soviet International Propaganda Workers in the 1950s

Dienstag, 06. Dezember 2022

Dr. Nadezhda Beliakova (z.Z. Bielefeld): Netzwerke der religiösen Aktivisten des geteilten Deutschlands und der Christen der Sowjetunion in den 1970er-Jahren: Das Fallbeispiel der Mission „Licht im Osten“

Dienstag, 10. Januar 2023

Airi Uuna (Tallinn): Eine sowjetestnische Werbeagentur - Eesti Reklamafilm

Dienstag, 17. Januar 2023

Dr. Andrej Doronin (Moskau, z.Z. Bonn): Rus' des Großfürstentum Litauens, der Rzeczpospolita, des Hetmanats, des Moskauer Fürstentums / Russischen Staates / Russländischen Reiches auf der Suche nach ihren Urvätern

Dienstag, 24. Januar 2023

Prof. Dr. Hannes Grandits (Berlin): The End of Ottoman Rule in Bosnia. Conflicting Agencies and Imperial Appropriations – Buchvorstellung (gem. mit SOG und dem Arbeitsbereich Geschichte des Islams im östlichen Mittelmeerraum)

Dienstag, 31. Januar 2023

Pauline Constantin-Hunstig (Mainz): Zwischen Polizeigewalt und „in gewisser Weise war es besser...“. Perspektiven von Roma auf ihr Leben im rumänischen Kommunismus – ein Werkstattbericht

Kontakt

Prof. Dr. Hans- Christian Maner
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Historisches Seminar, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte
E-Mail: maner@uni-mainz.de

<https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/>

Zitation

Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung (Univ. Mainz). In: H-Soz-Kult, 04.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131094.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Zeitgeschichtliches Kolloquium

Veranstalter
Universität Jena, Historisches Institut
Veranstaltungsort
Seminarraum, Zwätzengasse 4

07743 Jena

07.12.2022

Vom - Bis
26.10.2022 - 09.02.2023

Website <https://www.gw.uni-jena.de/histinst>

Von

Sandy Opitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vorgestellt werden vor allem Forschungsentwürfe, laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Qualifikationsarbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Zeitgeschichtliches Kolloquium

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium wird von Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Prof. Dr. Joachim von Puttkamer, Prof. Dr. Jens-Christian Wagner und Prof. Dr. Annette Weinke gemeinsam veranstaltet.

Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Programm

Zeit: Mittwochs, 18.00 - 20.00 Uhr c.t.

26.10.2022

Prof. Dr. Mary Sarotte (Baltimore (USA)/ Berlin)

Buchvorstellung: Not One Inch: America, Russia, and the Making of Post-Cold War Stalemate

02.11.2022

Lutz Seiler (Wilhelmshorst/ Stockholm)

„Stern 111“ – Lesung und Gespräch

- eine Veranstaltung des Forschungsverbundes „Diktaturerfahrung und Transformation“ in Kooperation mit Lese-Zeichen e.V. - Veranstaltungsort: Rathausdiele, Markt 1, 07743 Jena

09.11.2022

Prof. Dr. Christine Gundermann (Köln)

Zwischen historischem Erlebnis und historischem Lernen: Comics in Gedenkstätten

16.11.2022

Dr. Felix Krämer (Erfurt)

„It didn't look like she was any freer after freedom“ – Schuldendifferenz in den USA von 1865 bis in die Gegenwart

30.11.2022

Prof. Dr. Sebastian Conrad (Berlin)

Schönheit, Empire, „race“: Nofretetes Karriere im 20. Jahrhundert

- in Kooperation mit dem Forschungskolloquium Frühe Neuzeit u. der Ringvorlesung „Kolonialismus global – transepochal“ - Veranstaltungsort: Fürstengraben 1, Hörsaal 24, 07743 Jena

07.12.2022

Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel)

Partizipatives Forschen am Beispiel der Disability History – Perspektiven aus Geschichtsdidaktik und Geschichtswissenschaft

14.12.2022

Dr. Philipp Neumann-Thein (Weimar)/ Dr. Daniel Schuch (Jena)/ Markus Wegewitz (Weimar)

Buchvorstellung: Organisiertes Gedächtnis. Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen, Göttingen 2022

04.01.2023

Prof. Dr. Annette Vowinckel (Potsdam)

Hannah Arendt. Anmerkungen zur Kritischen Gesamtausgabe (<https://hannah-arendt-edition.net/index.html>)

11.01.2023

Prof. Dr. Michael Wildt (Berlin)

Zerborstene Zeit. Wie lässt sich heute deutsche Geschichte schreiben?

Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

18.01.2023

Dr. Axel Doßmann (Berlin/ Jena)

Bilder der Arbeit neu betrachten. Vom Nutzen und Nachteil des fotografierten Sozialismus für die Gegenwart

- in Kooperation mit dem Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“

25.01.2023

PD Dr. Ariane Leendertz (München)

Zeitgeschichte als Gegenwartsgeschichte. Herausforderungen und Möglichkeiten

01.02.2023

Dr. Benjamin Beuerle (Berlin)

Klimawandel in Moskau. Regierungspositionen zur globalen Erderwärmung in der ausgehenden Sowjetunion und im postsowjetischen Russland zwischen Kontinuität und Wandel

09.02.2023 (Donnerstag)

Dr. Franziska Davies (München)

Zwischen Aktivismus und Wissenschaft. Historiker:innen und Russlands Krieg gegen die Ukraine

Kontakt

Friedrich-Schiller-Universität
Historisches Institut

Jena

<https://www.gw.uni-jena.de/histinst>

Zitation

Zeitgeschichtliches Kolloquium. In: H-Soz-Kult, 04.11.2022,

www.hsozkult.de/event/id/event-131004.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Veranstalter

Prof. Dr. Ottfried Fraisse, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien; Jakob Ole Lenz (M. A.), Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Veranstaltungsort

Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA)

Halle (Saale)

Vom - Bis

07.12.2022 - 08.12.2022

Frist

31.08.2022

Von

Jakob Ole Lenz, Institut für Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Während sowohl judenfeindliche als auch "rassistische" Tendenzen in der europäischen Aufklärung bereits im Fokus der Forschung sind, möchte der Workshop beide Aspekte zusammen denken: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Tendenzen der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker

Wie an der vermehrt unter anderem an Immanuel Kant geführten Diskussion in den letzten Jahren deutlich wurde, enthält die Aufklärung aus heutiger Sicht rassistische Stereotype. Auch die Judenfeindschaft war Teil der Aufklärung, wie sich exemplarisch an Voltaires Dictionnaire philosophique, Johann Gottlieb Fichtes Versuch einer Critic aller Offenbarung oder dem frühen G. W. F. Hegel zeigen lässt.

Die Fragestellung des Workshops möchte, über diese Foki hinausgehend, die Blickrichtung umkehren: Wie haben zeitgenössische jüdische Denker auf "rassistische" Ideologeme der europäischen Aufklärung geblickt? Gibt es Hinweise, dass maskilische Denker ethnische bzw. „rassistisch“ motivierte Ausgrenzungstendenzen auf ihre Ursachen in den europäischen Aufklärungen selbst untersucht und kritisiert haben?

Mögliche Themen und Fragen der einzelnen Sektionen können sein:

1) Ansatzpunkte

Finden sich in den Schriften der europäischen Maskilim kritische Hinweise auf „rassistisch“ ausgrenzende Tendenzen der christlichen Aufklärung?

2) Argumentationsstrategien

Falls ja, wie erörtert diese Kritik die Ausgrenzungs- und Abwertungsmechanismen? Werden Bezüge zur bürgerlichen Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden zur Zeit der Aufklärung hergestellt?

Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

3) Abolitionismus & Anti-Kolonialismus

Welche Rolle spielte der europäische Kolonialismus in den Schriften der jüdischen Denker?

Gab es eine jüdische Kritik an der Sklaverei?

Gibt es eine außer-europäische jüdisch-maghrebinische oder mashriqinische Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen den europäischen Aufklärungen und Minderheiten?

4) Deutschtümelei und Frühnationalismus

Welche Rolle nahmen „rassistische“ Ausgrenzungsmechanismen im primär gegen die französische Herrschaft gerichteten Frühnationalismus ein und wie sah eine mögliche jüdische Rezeption dessen aus?

Der Workshop findet anlässlich des 200. Todestages von Saul Ascher statt. Dieser Maskil hatte bereits 1794 die Judenfeindschaft Kants und Fichtes kritisiert, sich im napoleonisch besetzten Berlin mit dem abolitionistischen Werk Henri Grégoires auseinandergesetzt sowie Gedichte der afroamerikanischen Dichterin Phillis Wheatley veröffentlicht.

Der Workshop findet vom 07. Dezember (nachmittags) bis zum 08. Dezember (mittags) 2022 statt.

Vorschläge zu Beiträgen von 20 Minuten Länge können bis zum 28.08.2022 eingereicht werden. Bitte senden Sie Ihr Thema zusammen mit einem Abstract (ca. 300 Wörter) und einer kurzen biographischen Information (maximal 150 Wörter) bis zum 28. August 2022 an die Organisator:innen: Prof. Dr. Ottfried Fraisse (ottfried.fraisse@judaistik.uni-halle.de) und Jakob Ole Lenz (M. A.) (jakob.lenz@student.uni-halle.de).

Kontakt

jakob.lenz@student.uni-halle.de

Zitation

Europäische Aufklärungen und "rassistische" Abwertung: Analysen und Reaktionen jüdischer Denker. In: H-Soz-Kult, 03.08.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-128896. Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Sprache – Macht – Demokratie

Veranstalter

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Veranstaltungsort

Online

Gefördert durch

Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie und Jugend

10785 Berlin

15.12.2022

Seite D 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Vom - Bis

22.09.2022 - 15.12.2022

Von

Hanna Acke, Fakulteten för humaniora, psykologi och teologi, Åbo Akademi University

Wem gehört die (deutsche) Sprache? Welche Rolle nimmt Sprache für individuelle Identitäten ein und welche Relevanz hat Sprache in Bezug auf das demokratische Miteinander? Wie bewusst oder auch unbewusst positionieren sich Sprachnutzer über ihren Sprachgebrauch? Unter welchen Bedingungen findet Sprachwandel statt und welchen Einfluss nehmen dabei die eigenen Äußerungen und die anderer?

Sprache – Macht – Demokratie

Webtalkreihe SPRACHE – MACHT – DEMOKRATIE

Moderation: Parsanna Oommen

Das Thema Sprache ist mehr denn je relevant, wenn es um die Ausgestaltung eines Miteinanders in Vielfalt geht. Phänomene des aktuellen Sprachwandels im Deutschen wie der zunehmende Gebrauch von geschlechtergerechter oder auch diskriminierungsfreier Sprache ebenso wie die Normalisierung von rechtspopulistischen Begrifflichkeiten unter anderem mit historischer Bezugnahme machen dies deutlich.

Die Reihe besteht aus vier unterschiedlichen Panels mit jeweils vier Experten zum Thema und möchte folgende Fragen beleuchten:

- Wem gehört die (deutsche) Sprache?
- Welche Rolle nimmt Sprache für individuelle Identitäten ein und welche Relevanz hat Sprache in Bezug auf das demokratische Miteinander?
- Wie bewusst oder auch unbewusst positionieren sich Sprachnutzer:innen über ihren Sprachgebrauch?
- Unter welchen Bedingungen findet Sprachwandel statt und welchen Einfluss nehmen dabei die eigenen Äußerungen und die anderer?

Fachliche begleitet und unterstützt wird die Reihe von:

- Hanna Acke (Åbo Akademi University in Åbo/Turku, Finnland)
- Anne Rosar (Akademie der Wissenschaften und der Literatur / Johannes Gutenberg Universität, Mainz)

Anmeldung unter: veranstaltung@gegen-vergessen.de

Das Angebot ist Bestandteil des Projektes KONSTRUKTIVE KOMMUNIKATION #WleDER_SPRECHEN FÜR DEMOKRATIE und eine Maßnahme im Rahmen der Aktivitäten von Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. im Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" des Bundesministeriums für Frauen, Senioren, Familie und Jugend.

Seite D 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Programm

Donnerstag, 22. September 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr

In welchem Machtverhältnis stehen Sprache und demokratisches Miteinander?

Gäste sind u.a.:

- Dr. Laura Neuhaus, Stellvertretende Leiterin der Duden-Wörterbuchredaktion, Dudenverlag
- Dr. Melani Schroeter, Department of Languages and Cultures, University of Reading
- Prof. Dr. Britta Schneider, Kulturwissenschaftliche Fakultät an der Europauniversität Viadrina, Frankfurt (Oder)
- Meis Alkhafaji, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr

Zwischen „political correctness“, Empathie und sensiblem Umgang mit Sprache

Gäste sind u.a.:

- Jasmin Mouissi, Trainerin und Beraterin für Rassismuskritik und Empowerment und Leitung des Modellprojektes zur „Qualifizierung und Vernetzung der Antidiskriminierungsarbeit NRW“
- Stefan Fricke-Liebig, Linguist und Politikwissenschaftler
- Adela Đulović, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 17. November 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr

Geschlechtergerechte Sprache?

Gäste sind u.a.:

- Dr. Miriam Lind, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Historische Sprachwissenschaft des Deutschen an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
- Meis Alkhafaji, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Donnerstag, 15. Dezember 2022, 18.00 bis 19.30 Uhr

Gibt es Unsagbares? Meinungsfreiheit und ihre Grenzen

Gäste sind u.a.:

- Karoline M. Preißler, Politikerin und Juristin
- Prof. Ricarda Drüeke, Assistenzprofessorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg
- Friedemann Schulz von Thun, Kommunikationspsychologe sowie Gründer des Schulz von Thun-Instituts für Kommunikation
- Adela Đulović, Jugendbotschafter:in, Gegen Vergessen - Für Demokratie e. V.

Kontakt

E-Mail: veranstaltung@gegen-vergessen.de

<https://www.kommunikation-demokratie.de/konstruktive-kommunikation/webtalks/>

Zitation

Sprache – Macht – Demokratie. In: H-Soz-Kult, 13.09.2022,
<www.hsozkult.de/event/id/event-129609>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) The War Against Ukraine. A Year After

Veranstalter

Pilecki Institute in Berlin / ZZF Potsdam

Veranstaltungsort

Pilecki-Institut

10117 Berlin

Vom - Bis

01.02.2023 - 03.02.2023

Frist

05.12.2022

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/call-for-papers-the-war-against-ukraine-a-year-after>

Von

Patryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

Documenting and Prosecuting Russian War Crimes in Ukraine: Conceptualizing the War and post-War Justice

The War Against Ukraine. A Year After

International conference 1-3/02/2023

Organizers: The Pilecki Institute, ZZF Potsdam

Documenting and Prosecuting Russian War Crimes in Ukraine: Conceptualizing the War and post-War Justice

By its very scope and nature, the war against Ukraine - the largest armed conflict in Europe since WWII - challenges our thinking about international order, war, freedom, post-war justice, and the role of eye witnesses. The conference is open for lawyers, historians, and political scientists, and invites interdisciplinary debate on the nature of the war, best responses to its crimes, and on how to effectively prepare for the challenges of post-war justice. The conference approaches the war and its consequences from historical and legal-historical perspectives. The assumptions of the war crimes settlement model, adopted in 1945 by the Allied States, will be the point of departure. A reflection on the genesis of the codification of international criminal law, and the concepts of crimes of genocide, war crimes, and crimes against peace, and crimes against humanity will follow. Analyzing the development of international criminal law after 1945, the question posed will be about the factors determining the effectiveness of international justice. What are the available means of national and international law to pursue criminal accountability for Russian crimes in

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ukraine? The conference will also present the initiatives taken since the first days of the war to collect evidence and witness accounts of Russian aggression, which have the value of historical testimony as well as of evidence for future post-war trials. The atrocities which these witnesses have experienced from the Russian invasion is the newest phase in a long history of violence that has shaped the history of East-Central Europe through the 20th century. The conference will investigate the causes of this violence, its impact on the region and ways to bring it to an end.

Venue: The Pilecki Institute Berlin, Pariser Platz 4a
Language: English

SEND A PAPER PROPOSAL IN THE FOLLOWING AREAS:

Modeling the prosecution of crimes committed during WW2; coining new definitions of international criminal law; post-war prosecution and the development of international criminal law after 1945;

The role of documenting Russian crimes in Ukraine for the purposes of subsequent international investigation, but also for the purposes of scientific and journalistic analysis and reconstructing historical events.

Crimes without punishment?: Legal and political discourses on the settlement of Nazi and communist crimes. The lack and failure to account for the crimes of communism and its consequences today.

Seeking justice: possible paths for prosecuting Russian crimes in Ukraine on domestic and international levels, i.e. ongoing and future proceedings before the ICJ and ICC. From the Soviet Union to authoritarian Russia: War and Violence as Imperial Tools; Totalitarian aspects of the Russian regime and its aggression toward other countries (Ukraine, Georgia, Syria etc.); Russia as a hybrid regime in transition. Conflicting Narratives on the Second World War and the Current War: "Divided memory" of the Second World War and the post-totalitarian spaces. War and the shaping of the Ukrainian nation. Inventing Ukraine and Eastern Europe: Ukraine and its neighbors in Western and Russian historical and political narratives. The war against Ukraine and its influence on the European Union and other European countries: conflicting views in the EU on the Russian aggression against Ukraine.

DEADLINES AND IMPORTANT INFO:

Submit your proposal by 5 December 2022.

Applications should be sent in by e-mail using the application form to conference@pileckiinstitut.de
The conference will be held in English.

Time allocated for individual presentations: 15–20 minutes.
The organizer reserves the right to hold a part of the conference on-line in the event of changes in the pandemic situation or of any other unforeseen developments.
The organizers will cover the accommodation costs for the conference speakers.

Kontakt

Mateusz Falkowski <m.falkowski@pileckiinstitut.de>

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/call-for-papers-the-war-against-ukraine-a-year-after>

Zitation

The War Against Ukraine. A Year After. In: H-Soz-Kult, 25.11.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-131633>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine

Veranstalter

European Network Remembrance and Solidarity (Warsaw), Federal Institute for Culture and History of the Germans in Eastern Europe (Oldenburg) in collaboration with the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation (Berlin)

Veranstaltungsort

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation)

10963 Berlin

Vom - Bis

08.02.2023 - 10.02.2023, Berlin

Frist

20.10.2022

Von

Burkhard Olschowsky

This conference aims to examine the mechanisms and methods used in the political and social implementation of historical disinformation, the portrayal of the enemy, and discuss ways in which these can be prevented or mitigated.

The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine

The instrumentalization of history and culture in order to achieve political aims has a long history. For many years now, Vladimir Putin and the Russian authorities have been advancing falsified historical narratives and highly fictional historical and/or cultural arguments as geopolitical weapons. During his long-drawn-out preparations for military aggression, his attempts to legitimise the military invasion of Ukraine – which contravenes international law – have been particularly blatant, as have the concomitant propaganda and the justifications put forward for further escalation. His target audience was not only the national 'enemy' but also, and especially, the Russian population at home, whose loyalty he needed to shore up, and further afield, the general public in Europe and across the world.

When putting the current war in Ukraine into a broader context we must ask about how Central and Eastern Europe are perceived by their neighbours. One question is whether the great powers will be deciding about the conflict or whether local actors will also take part in the decision-making process. Therefore, while discussing the Russian aggression, one must consider the *longue durée* of narrations related to East-Central Europe and Western indulgence towards Russia. A further question is the role of the European Union in the hoped-for future peace process.

There are very different images and perceptions of Russia in the European consciousness. In Western and some Central European countries the increasing domestic political repression in Russia and the aggressive foreign policy following the collapse of the Soviet Union were underestimated. Western Europe had been at peace for over 75 years, and a Russian invasion of Ukraine was hardly considered. There was a strong temptation in Germany to focus on the country's Second World War guilt, which also influenced the experience not only of division during the Cold War, but also – until recent years – of detente and reconciliation, and of a policy geared towards economic cooperation.

The argument that Russia must have felt threatened by the eastward expansion of NATO has also often played a role. Moreover, we should acknowledge the dramatic rift in the European memory related to the year 1989. Also the collapse of the Soviet Union is seen as the triumph of freedom and democracy in Central and Western Europe, whereas for President Putin and his supporters it was the biggest catastrophe of the 20th century. This in turn has widely influenced the policies in various European countries. Poland and other countries in eastern and south-eastern Europe reacted more sensitively and emotionally to developments in Russia – after 1945 they had fully experienced Russian and Soviet occupation and hegemony and kept it in the collective consciousness. Still, both the official and the popular views vary in the countries of the former Soviet Bloc and cause among other factors difficulties in working out a unanimous European Union policy towards Russia.

Putin has often expressed a hegemonic ambition vis-à-vis Russia's 'near neighbours'; his ambition has been shaped, among other influences, by images derived from imperial Tsarist and Soviet tradition. The warnings from historians and security experts in several European countries and the USA since the end of the first decade of this century were born out by the Russian invasions in Moldavia, Georgia, Crimea and the Donbas. These were accompanied by lengthy, targeted and systematic state-sponsored campaigns of disinformation, historical lies and manipulations, disseminated through the mass media, schools, and various other institutions. History was used by Stalin as well as Putin as a geopolitical weapon. Therefore, the question is whether the Russian actions may lead – contrary to Russian aims – to longer-term unification of Europe as a community of democratic values, law and territorial integrity. For the past two decades, any Russian efforts to engage in critical appraisal of their own history – for example by the human rights organisation Memorial – have been fiercely challenged. Since the start of the war, independent reports and any kind of opposition have been suppressed. Seemingly many Russian citizens go along with the official statements about the war. Therefore, it is crucial to discuss the methods of counteracting this disinformation.

The international perception of Russia, and the European stance towards Russia and the Ukraine, have been radically altered by the invasion of Ukraine. Almost overnight, existing principles underlying political and cultural intercourse with Russia were completely abandoned. The war enabled the media and the scholarly community to 'discover' Ukraine, its culture and history, which had been overlooked in the previously one-sided focus on Russia.

Seite D 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

This conference aims to examine the mechanisms and methods used in the political and social implementation of historical disinformation, the portrayal of the enemy, and discuss ways in which these can be prevented or mitigated. This will entail a (self-)critical analysis of political and scholarly dealings with history in various European countries. We shall also reflect on what happens when warnings from political and academic voices are not taken seriously enough, and on the consequences of the way in which attention has shifted from Russia to Ukraine.

The above statements bring out some crucial questions: When is it appropriate not only to speak out in contradiction, but to engage in political or even judicial countermeasures when dealing with widely divergent interpretations or indeed the falsification of historical facts? Where do propaganda and social manipulation begin? What can or should we expect from 'public intellectuals' in times of war and crisis? How can we ensure that civil society is enlightened and immunised, while at the same time guaranteeing the free exchange of ideas and historical interpretations? How effective can literature and art be in this endeavour? Is it possible for the concepts used in public history to be properly understood, and what part can dissidents play here? What digital tools can be deployed to deflect propaganda and trolls on social media?

This conference will be preceded by a conference in Prague "Memory of the Past and Politics of the Present" on 28-29 November 2022 at the Goethe Institute in Prague. The main organiser is the Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences (www.usd.cas.cz). Both conferences will take place within the ENRS content framework "History, Memory, and Russia's war against the Ukraine".

Possible thematic blocks:

1. Political approaches to Central and Eastern Europe

Being the subject or merely the object of international politics is one of the key issues for Ukraine as well as for many countries in East-Central Europe. One of the basic issues to be tackled is how traditional visions of the European order influence contemporary relations on our continent.

2. European perceptual patterns and stereotypes of Russia and Ukraine

Collective and personal experiences; national/collective perspectives in participants' own countries, and their consequences; traumas; historical benchmarks and various lieux de mémoire and great powers' economic and political aspirations, military considerations, intellectual historical approaches enframed into memory politics.

3. Russian and Ukrainian identity and history – weaponizing history

Perceptions of history and identities; longue durée of Russian and Ukrainian identity as well as the idea of self-determination; historical auto-stereotypes of Russians and Ukrainians – the 'brother nation' myth; the doctrine of the unity of state and society; the adoption of a structural conflict with 'the West'; Putin's narrative as geopolitical weapon; reasons why Russian propaganda finds internal and external believers; the aims of Russia's policy.

4. The limits of European intellectual and political discourse

The importance of nation and heroic tradition in Europe; the European Left and Right in relation to Russia and Ukraine; the geopolitical consequences of the war in Ukraine; Russian representations of history as seen by European and US Sovietology and Russian Studies;

5. Strategies and possible measures to combat disinformation

Invasion day, 24 February, and its consequences for historiography and politics; the significance of the 'Putinisation' of politics and the intended division of the European community; conceptual understandings to date and the need for redefined tasks; diplomacy versus public discourse.

Seite D 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Panel discussion

What did we know? What might/should we have known?

Persons wishing to participate in the conference including a presentation should submit a paper of 400 words and a short CV (only three main publications) in English or German before 20 October 2022.

Papers which go along with the thematic blocks above are particularly welcomed.

Email Address: Burkhard.Olschowsky@bkge.uni-oldenburg.de and
Bartosz.Dziewanowski@enrs.eu

Conference languages: English and partly German

Kontakt

Dr. Bartosz Dziewanowski-Stefańczyk, Dr. Burkhard Olschowsky
www.enrs.eu ; www.bkge.de

Zitation

The Politics of Memory as a Weapon: Perspectives on Russia's War against Ukraine. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-129810>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

Veranstalter

Faculty of Catholic Theology, University of Vienna

1010 Wien

Vom - Bis

13.02.2023 -

Von

Thomas Schulte-Umberg, Katholisch-Theologische Fakultät, Institut für Historische Theologie - Kirchengeschichte, Universität Wien

the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking.

War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections

The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate.

The Russian Federation's war of aggression against Ukraine that escalated in February 2022 will have been a matter of intense global concern for almost one year by the time the symposium will take place. The war has drawn a lot of public and academic attention to Ukraine, its history, people, culture, churches and religions. Furthermore, the war has also

Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

questioned many assumptions and alleged certainties in theology, ethics, historical studies and related disciplines. It is hard to predict what the situation will be in six months from now, but we know that the questions that this war raises, will remain issues of debate and attention for a long time. These questions are not only related to politics, economics and civil life, but also pose particular challenges to the churches and religious institutions. The challenges for the churches and their representatives to respond properly to the situation are enormous. Since they play an important role in the current conflicts, their response, however, will be crucial to the future of Europe and, eventually, peace.

Against this background the symposium aims to create a safe space for analysis and reflection, for the exchange of ideas and knowledge, for inspiring encounters and networking. The symposium welcomes in particular postgraduate Ukrainian scholars from the fields of Theology, Religious Studies, and History (or related disciplines), who either live in Ukraine or had to leave the country in the past months. Scholars from other countries, who are working on topics related to the current war, are equally invited to participate. From an interdisciplinary perspective of various disciplines, the symposium aims to align theological research, historical accounts and philosophical-ethical questions with the current situation in Ukraine as well as to reflect on the challenges that go along with the war and its containment. The spectrum of possible proposals is very broad. Contributions may address topics from the following areas:

- Religious landscape of Ukraine in the past and present
- Significance of religion in Ukraine since the Middle Ages
- Ukrainian cultural identity and heritage in the European context
- Historical accounts of the Russian war against Ukraine and the role of historical narratives
- Ethical perspectives on the war, justice, peace and other related issues
- Churches and religious organizations in the context of the war (pastoral care, diplomacy, reconciliation)
- Impact of the war on the ecumenical and interreligious relations
- Post-war challenges and questions of international relations and international security

We invite all interested scholars to send proposals for contributions (lectures, workshops, presentations...). In particular, we encourage colleagues from Ukraine to do so. Please send a short summary of your planned contribution (approx. 350 words, max. 2 pages) and a short biography (approx. 150 words) to symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at. Both proposals and contributions should be written in English. Submission deadline is the 30th of September 2022.

30th of September 2022

Deadline for proposal submissions

30th of October 2022

Information about the acceptance or rejection of the proposal via e-mail

15th of December 2022

End of registration period

13th – 17th of February 2023

Symposium

Please note that the symposium will be held in Vienna and that we are strongly committed to meeting on site. Nevertheless, we will offer the possibility of participation online for those who cannot attend in person for serious reasons (e.g., travel restrictions, family

Seite D 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

circumstances etc.). In this case, please contact us in advance so we can find an individualized solution. Those accepted as speakers will have free travel and housing for the duration of the conference.

In order to offer you additional support for your academic career in these difficult times, we aim to publish the submitted contributions after the symposium.

If you have any further questions, please contact us via e-mail at symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at or visit ktf4ukraine.univie.ac.at.

We are looking forward to receiving numerous submissions!

The Organizing Team (Christina Dietl, Noreen van Elk, Khrystyna Fostyak, Hanna-Maria Mehring, Thomas Németh, Alexandra Palkowitsch, Thomas Prügl, Thomas Schulte-Umberg, Christina Traxler, Olha Uhryn)

Kontakt

symposium4ukraine.ktf@univie.ac.at

<https://ktf4ukraine.univie.ac.at/>

Zitation

War in Ukraine: Theological, Ethical and Historical Reflections. In: H-Soz-Kult, 12.09.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-129596.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter

Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis

19.02.2023 - 17.09.2023

Frist

23.01.2022

Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Von

Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Seite D 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:

- **19. Februar 2023** – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc.

konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

<http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/>

Hauptveranstalter:

- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

<http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/>

Zitation

Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, www.hsozkult.de/event/id/event-114620.

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Veranstalter

GWZO Leipzig und Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU), Prag

Veranstaltungsort

Kunsthistorisches Institut, Tschechische Akademie der Wissenschaften (ÚDU),

Gefördert durch

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

16000 Prag

27.02.2023 - 28.02.2023

Frist

31.08.2022

Von

Alena Janatkova

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen.

Kulturelles Erbe wird im Sinne der rechtlichen Definition der Denkmalschutzgesetze bestimmt. Dabei spielt die soziale und kulturelle Wertschätzung der festen und bewegliche Denkmäler eine entscheidende Rolle. Die Tagung wird sich mit der Wahrnehmung von Denkmälern und dem Wandel ihrer Bewertung im gesellschaftspolitischen Kontext Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts befassen. Darüber hinaus werden weitere Objekte von Denkmalschutzinitiativen einbezogen. Insofern knüpft die Tagung an aktuelle Debatten über den Rahmen des Denkmalsbegriffs und die Multiperspektivität der Wahrnehmung und Präsentation von Kunstwerken an.

Das besondere Interesse der Tagung gilt der konzeptionellen Basis und Objektauswahl in Denkmalverzeichnissen. Die Behandlung einzelner historischer Perioden, bestimmter

Seite D 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Kunstgattungen, spezifischer Stile oder Bautypen gibt Auskunft über Präferenzen und Orientierung im Denkmalschutz. Inwiefern wurde der Blick auf die soziale und kulturelle Diversität von Kulturgütern durch gegenwartsbezogene Interessen überlagert, welche Bedeutung hatten nationale Prioritäten in der Erinnerungskultur bei Objektauswahl und kunsthistorischer Qualifizierung? Der Gewinn dieser Fragestellung liegt in der Erkenntnis der Komplexität von Denkmalkonnotationen bei der Herausbildung begrifflicher und konzeptioneller Grundlagen der Denkmalpflege.

Die 20-minütigen Vorträge sollen von der Sicht auf das Kulturerbe im 19. und frühen 20. Jahrhundert handeln. Außer den Beiträgen zu Böhmen sind ebenso Vergleichsbeispiele von anderenorts sehr willkommen.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt

E-Mail:

uhlikova@udu.cas.cz

E-Mail: alena.janatkova@leibniz-gwzo.de

<https://www.leibniz-gwzo.de/de>

Zitation

Kulturerbe? Territoriale und nationale Sicht auf die Denkmale Böhmens im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 25.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-118204>. Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter

Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis

15.03.2023

Frist

15.05.2022

Von

Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to

experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called *remeslo*, *masterstvo* or *iskusstvo* at that time), such as military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;
- language learning practices among different professional groups;
- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;
- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government’s attempts to implement policies to promote the use of Russian;

Seite D 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: [langues_professions_cmr\[at\]ehess.fr](mailto:langues_professions_cmr[at]ehess.fr).

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:

<https://journals.openedition.org/monderusse/9977>

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: [langues_professions_cmr\[at\]ehess.fr](mailto:langues_professions_cmr[at]ehess.fr) or
redaction: Valérie Mélikian, [cmr\[at\]ehess.fr](mailto:cmr[at]ehess.fr).

<https://journals.openedition.org/monderusse/9977>

Zitation

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-115782.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung

Veranstalter

BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Dr. Tilman Drope) & Bergische Universität Wuppertal (Anna-Sophie Kruscha)

Veranstaltungsort

BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF, Warschauer Str. 36, 1. OG
10243 Berlin

16.03.2023 - 17.03.2023

Frist

31.12.2022

Website <https://bbf.dipf.de/de/cfp-werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung>

Von

Eva Schrepf, Öffentlichkeitsarbeit, BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Seite D 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die "Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung" am 16./17.3.2023 in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin richtet sich an Promovierende, die ihre Projekte – gerne auch in frühen Phasen – im Bereich Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit thematischen, historischen, methodologischen, erkenntnistheoretischen und methodischen Fragestellungen.

Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung

Die Geschichte der DDR ist ein kontrovers diskutiertes Thema interdisziplinärer Forschung mit noch zahlreichen Forschungsdesideraten. Jedoch finden sich bisher kaum Angebote zum Austausch und zur Vernetzung junger Wissenschaftler:innen, die sich in Promotionsprojekten mit der DDR aus bildungshistorischer Perspektive befassen. Hier setzt die erste „Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung“ der Bergischen Universität Wuppertal und der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) des DIPF an und lädt herzlich zur Teilnahme ein.

Die Werkstatt richtet sich an Promovierende, die ihre Projekte – gerne auch in frühen Phasen – im Bereich Geschichte und Theorie der Erziehung und Bildung der DDR vorstellen und diskutieren möchten. Ziel ist eine intensive Auseinandersetzung mit thematischen, historischen, methodologischen, erkenntnistheoretischen und methodischen Fragestellungen.

Dies soll in zwei Formaten geschehen:

Zum einen kann das Promotionsprojekt oder ein spezifischer Aspekt der Studie in einem Vortrag mit anschließender Diskussion dargelegt werden; zum anderen können Materialkorpus und ausgewählte Quellen in Bezug auf die Fragestellung mit den Teilnehmenden analysiert werden.

Folgende inhaltliche Schwerpunkte sind für die Vorträge und Diskussionen denkbar:

Seite D 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- DDR und Pädagogik im Kontext der deutschen/europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts
- Der Zusammenhang von Pädagogik und Gesellschaftsanalyse in der DDR (alternative Moderne, Industriegesellschaft, transnationale Perspektiven etc.) Generation und Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft/Pädagogik in der DDR
- Das Verhältnis des Politischen und des Pädagogischen in der wissenschaftlichen Pädagogik/Erziehungswissenschaft in der DDR
- Erziehungs- und Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätte, Schule, Universität etc.)
- Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationstheorie
- Methodologische und erkenntnistheoretische Zugänge (z. B. Begriffs-, Ideen-, Institutionengeschichte; phänomenologische, praxeologische Zugänge etc.) der Studie; Gestaltung des Quellenkorpus

Einreichungen für Vorträge oder Quellen zur Diskussion mit Vortragstitel, ein Exposé von maximal einer DIN-A4-Seite und eine kurze biographische Notiz werden bis Samstag, 31.12.2022, an Anna-Sophie Kruscha (kruscha@uni-wuppertal.de) erbeten. Für die Vorträge sind jeweils 30 Minuten und für die anschließende Diskussion bis zu 60 Minuten vorgesehen.

Es besteht auch die Möglichkeit, als Diskutant:in ohne eigenen Beitrag an der Werkstatt teilzunehmen. Bedingung für eine Teilnahme ist auch in diesem Fall ein laufendes Promotionsprojekt zu einem bildungsgeschichtlichen Thema im Bereich der Pädagogik und Erziehungswissenschaft in der DDR. Aus diesem Grund werden auch Diskutanten gebeten, den Titel ihres Promotionsprojekts und eine kurze biographische Notiz bis zum Freitag, 10.03.2023, an kruscha@uni-wuppertal.de zu schicken. Interessierte Masterstudierende können sich ebenfalls als Diskutanten anmelden.

Ergänzend zu den Präsentationen und Diskussionen werden durch Mitarbeiter der BBF Workshops zu promotionsspezifischen Fragestellungen im Bereich der historischen Bildungsforschung angeboten. Außerdem besteht im Anschluss an die Veranstaltung die Möglichkeit einer individuellen Beratung hinsichtlich relevanten Archivgutes.

Die Teilnahme ist kostenfrei, die Kosten für Anreise, Übernachtung und Verpflegung vor Ort können nicht übernommen werden. Eine Beratung zur Finanzierung der Teilnahme ist durch Anna-Sophie Kruscha möglich.

Die Termine im Überblick:

Bis 31.12.2022 Einreichung der Bewerbung für einen Vortrag /einen Beitrag (Vortragstitel, Exposé, kurzes CV) an kruscha@uni-wuppertal.de

Bis 15.01.2023 Rückmeldung zu eingereichten Beiträgen

28.02.2023 Bestätigung des finalen Vortragstitels, anschließend Erstellung des Programms

10.03.2023 Anmeldeschluss für Diskutanten

16.-17.03.2022 Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung in der BBF in Berlin

Kontakt

Anna-Sophie Kruscha
(kruscha@uni-wuppertal.de)

<https://bbf.dipf.de/de/cfp-werkstatt-bildungsgeschichtliche-ddr-forschung>

Zitation

Werkstatt bildungsgeschichtliche DDR-Forschung. In: H-Soz-Kult, 11.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131362.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels

Veranstalter

Ausstellungs- und Gedenkort Friedhof der Märzgefallenen in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte & dem Historischen Museum Frankfurt (Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann)

Ausrichter

Dr. Susanne Kitschun / Dr. Elisabeth Thalhofer / Dr. Dorothee Linnemann

Veranstaltungsort

Humboldt Forum Berlin

Gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung

10178 Berlin

Vom - Bis

16.03.2023 - 17.03.2023

Frist

09.03.2023

Website <https://revolution-1848.de/mitmachen/das-jubilaumsnetzwerk/>

Von

Susanne Kitschun, Leiterin Gedenk- und Ausstellungsort Friedhof der Märzgefallenen (Paul Singer e. V.)

Dritte Jahrestagung des Jubiläumsnetzwerks für 175 Jahre Revolution 1848/49. Nach Rastatt (2021) und Frankfurt am Main (2022) folgt im Jubiläumsjahr 2023 die nächste Jahrestagung in Berlin, welche gleichzeitig in das Demokratiewochenende des Landes Berlin übergehen wird. Die Tagung ist inhaltlich breit aufgestellt und ermöglicht in europäischer Dimension die Auseinandersetzung mit der Revolution aus Perspektiven der Forschung, der Wissensvermittlung und der öffentlichen Erinnerungskultur.

Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels.

Die Revolution von 1848/49 jährt sich 2023 zum 175. Mal. Die Gedenkstätte Friedhof der Märzgefallenen richtet hierzu in Kooperation mit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte (Rastatt) sowie dem Historischen Museum Frankfurt eine europäische Tagung aus. Vom 16. zum 17. März 2023 findet diese im Berliner Humboldt Forum statt und bietet Raum, neue Perspektiven zum transnationalen Verständnis der Revolution 1848/49 vorzustellen und zu diskutieren sowie in Workshops

Seite D 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Vermittlungskonzepte und Best Practices zu diskutieren. Als ein Höhepunkt erwartet die Tagungsteilnehmenden eine Abendveranstaltung auf Einladung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin, bei welcher Christopher Clark die Festrede halten wird.

Das Revolutionsjubiläum fällt in eine Zeit, in welcher der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist und auch universelle Werte wie die Demokratie durch Populismus und Autokratie bedroht werden. Die Erkenntnis unserer Zeit ist, dass die demokratischen Errungenschaften der Vergangenheit keine Selbstläufer für die Zukunft sind. Sie bleiben uns nicht selbstverständlich erhalten, sondern es gilt sie immer wieder aufs Neue zu verteidigen und notfalls wieder zu erkämpfen.

Die Revolution von 1848/49 stand in den vergangenen Jahrzehnten eher weniger im Blickfeld der Öffentlichkeit. In der öffentlichen Gedenkkultur steht sie nach wie vor weit hinter anderen Meilensteinen, aber auch Schattenseiten der deutschen und europäischen Geschichte. Haftet ihr immer auch der Vorwurf des Scheiterns im Kampf für Demokratie und Bürgerrechte an, so hat auch die historische Forschung sie lange für ausreichend erforscht und ausgedeutet erklärt.

2023 ist nicht 1848 – Parallelitäten lassen sich zwischen beiden Zeiten aber nicht verkennen und regen vermehrt zur Auseinandersetzung mit der Revolution 1848/49, ihren Akteuren, transnationalen Vernetzungen und Auswirkungen an. Schon 2021 hat sich – auf Initiative der Gedenkstätte Friedhof der Märzgefallenen – ein Jubiläumsnetzwerk für 175 Jahre Revolution 1848/49 gegründet, um den Austausch von neuen Forschungsperspektiven und Vermittlungspraktiken zum Thema der Revolution zu fördern. Mit über 170 Partner aus den Bereichen Museen, Gedenkortern, Archiven sowie wissenschaftlichen Institutionen sowie interessierte Bürger, kommt das Jubiläumsnetzwerk zu regelmäßigen Treffen zusammen.

Die Tagung ist inhaltlich breit aufgestellt und ermöglicht in europäischer Dimension die Auseinandersetzung mit der Revolution 1848/49 aus Perspektiven der Forschung, der Wissensvermittlung und der öffentlichen Erinnerungskultur.

In vier Sektionen und Workshops haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich neue Erkenntnisse anzueignen, zu diskutieren und deren praktische Implikationen zu erproben:

Sektion 1 / Der Platz der Revolution 1848/49 in der europäischen historisch-politischen Bildungsarbeit

Sektion 2 / Revolution oder Revolutionen? Von der vergleichenden zur transnationalen Revolutionsgeschichte

Sektion 3 / Über Grenzen hinweg. Transnationaler Aktivismus und die Idee von Europa vom Vormärz bis zur Revolution 1848/49

Sektion 4 / Städtische Milieus und ihre Bedeutung in der europäischen Revolution

Daran anschließend folgen am zweiten Tag die Workshops, in denen vor allem praktische Beispiele aus der Wissensvermittlung und des Revolutionsgedenkens in unterschiedlichen Räumen und für diverse Zielgruppen vorgestellt werden.

So wird der erste Workshop das Thema der Sichtbarmachung der Revolutionsthematik im europäischen Stadtraum bearbeiten. In Workshop 2 wird das Spannungsfeld aus

Seite D 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

europäischer Identität und nationalhistorischen Narrativen erschlossen. Der Wissensvermittlung um die Revolution im digitalen Raum sowie in schulischen und außerschulischen Lernräumen sind die Workshops 3 und 4 gewidmet.

Hierzu bereiten die Veranstalter auch einen Call for Projects vor, aus welchem Projekte und Projektideen hervorgehen sollen, die im Rahmen der Workshops als Best Practice-Beispiele präsentiert werden können. Nähere Informationen werden zeitnah veröffentlicht.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Gern unterstützen wir Sie bei der Hotelsuche. Anmeldungen können bis zum 09. März 2023 unter der Mailadresse anmeldung@paulsinger.de eingehen. Bei Fragen zur Organisation, Teilnahme und den Inhalten der Tagung können Sie sich gerne an Johann Gerlieb (gerlieb@paulsinger.de) wenden.

Programm

(Stand November 2022)

- Donnerstag, 16.03.2023 -

Ab 9.30 Uhr

Registrierung und Ankommen im Humboldt Forum (vsl. Saal 1)

Projektausstellung aus den Einsendungen zum Call for Projects

10.15 – 10.35 Uhr: Begrüßung und Einführung

10.35 – 10.45: Grußwort Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa

Sektion 1: Der Platz der Revolution 1848/49 in der europäischen historisch-politischen Bildungsarbeit:

10.45–11.45 Uhr: Podiumsdiskussion

Sektion 2: Revolution oder Revolutionen? Von der vergleichenden zur transnationalen Revolutionsgeschichte:

11.45 –12.05 Uhr: Vortrag 1 Modernität und Revolution

12.05 – 12.25 Uhr: Vortrag 2 Transnationale Ideengeschichte der Revolution 1848/49

12.25 – 12.45 Uhr: Diskussion

12.45 – 13.45 Uhr: Mittagessen

Sektion 3: Über Grenzen hinweg. Transnationaler Aktivismus und die Idee von Europa vom Vormärz bis zur Revolution 1848/49

13:45 – 14:05 Uhr: Impulsvortrag 1: Transnationaler Aktivismus und politisches Exil

14:05 – 14:25 Uhr: Impulsvortrag 2: Akteur:innen zwischen Ungarn und Deutschland

14:25 – 14.45 Uhr: Impulsvortrag 3: Frühe urbane Massenpolitisierung vom Vormärz bis zur Revolution 1848/49 als europäisches Phänomen

14.45 – 15:15 Uhr: Diskussion

15.15 – 16.15 Uhr: Kaffeepause

Sektion 4: Städtische Milieus und ihre Bedeutung in der europäischen Revolution

16.15 – 16.35 Uhr: Impulsvortrag 4: Städtische Unterschichten als Akteure des revolutionären Aufbegehrens

16.35 – 16.55 Uhr: Impulsvortrag 5: Neue Möglichkeitsspielräume oder unterschätzte Akteurinnen? Frauen in der Revolution

16.55 – 17.15 Uhr: Diskussion

Seite D 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Optional: Abendveranstaltung: Warum sollten wir im Zeitalter der Europäischen Union an die Revolution von 1848/49 erinnern?

(Abgeordnetenhaus von Berlin, Niederkirchnerstraße 5, 10117 Berlin)

19:00 – 19:15: Begrüßung und Rede Dennis Buchner, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

19.15–19.35: Podiumsdiskussion

19:35 – 20:20: Festvortrag Sir Christopher Clark

Künstlerisches Programm

Im Anschluss: Empfang

- Freitag, 17. März 2023 -

9.30 – 10.00 Uhr: Ankommen mit Kaffee/Tee und Projektausstellung

10.00 – 10.30 Uhr: Präsentation von Praxisprojekten (Call for Projects)

10.30 – 12:30 Uhr: Praxisforum mit parallelen Workshops

Workshop 1:

1848/49 im Stadtraum sichtbar machen

Workshop 2:

Umkämpftes Erinnern - Zwischen europäischer Identität und erstarkendem Nationalismus

Workshop 3:

The revolution goes on(line) – Herausforderungen digitaler Vermittlungsstrategien von 1848/49 im Zeitalter Sozialer Medien

Workshop 4:

Eine Revolution unter vielen: Lehrplan vs. Lernort? – Ziele, Ambivalenzen und Grenzen in der historisch-politischen Bildungsarbeit

12.30 – 13.45 Uhr: Mittagspause

13.45 – 14.15 Uhr: Präsentation der Ergebnisse der Workshops

14.15 – 15.15 Uhr: Abschlusspodium unter Einbeziehung der Workshopergebnisse

15.15 – 15.30 Uhr: Schlusswort und Ausblick

16.00 – 17.30 Uhr: Optional Führungen und Stadterkundungen zu 1848/49 in Berlin

- Samstag, 18. März 2023 -

11.00 Uhr – 22.00 Uhr: Optional Teilnahme am Berliner Demokratiewochenende

Kontakt

Johann Gerlieb

Projektleiter Jubiläumsnetzwerk Paul Singer e. V. / Friedhof der Märzgefallenen

E-Mail: gerlieb@paulsinger.de

<https://revolution-1848.de/mitmachen/das-jubilaumsnetzwerk/>

Seite D 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Zitation

Die Revolution von 1848/49 europäisch denken. Erforschen, Erinnern und Vermitteln eines gemeinsamen demokratiegeschichtlichen Kapitels.. In: H-Soz-Kult, 11.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131337.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)

Veranstalter

Institut für Christkatholische Theologie der Universität Bern (Schweiz), Oud-Katholiek Seminarie der Universität Utrecht (Niederlande), Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn.

Veranstaltungsort Döllingerhaus, Baumschulallee 9

53115 Bonn

Vom - Bis

24.03.2023 - 25.03.2023

Frist

15.12.2022

Website <https://www.ak-seminar.de/internationaler-arbeitskreis-alkatholizismusforschung-iaaf/>

Seite D 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Von

Ruth Nientiedt, Alt-Katholisches Seminar, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Der IAAF vernetzt Wissenschaftler aus unterschiedlichen Ländern, die sich mit alt-katholischen Themen, insbesondere alt-katholischer Kirchengeschichte, befassen. Der Arbeitskreis trifft sich jährlich zu einer Tagung in Bonn.

Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF)

Der Schwerpunkt des IAAF liegt auf der Geschichte der alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union, also den alt-katholischen Kirchen der Niederlande, der Schweiz (Christkatholische Kirche), Österreichs, Polens (Polnisch-Katholische Kirche), Tschechiens und Deutschlands, vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Wir freuen uns immer, weitere Forscherinnen und Forscher und ihre Projekte und Fragestellungen zur Geschichte des Altkatholizismus kennenzulernen. Die Veranstaltung findet hybrid statt.

Programm

24. März 2022

13:00–18:00 Uhr

- Begrüßung

- Berichte aus den alt-katholischen Ausbildungseinrichtungen

Seite D 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Kurzberichte über aktuelle Forschungsprojekte
- Aktuelle alt-katholische Forschungsprojekte I

25. März 2022

09:00–13:00 Uhr

- Aktuelle alt-katholische Forschungsprojekte II
- Altkatholische Bibliographie 2021
- Varia

Kontakt

E-Mail: ruth.nientiedt@uni-bonn.de

<https://www.ak-seminar.de/internationaler-arbeitskreis-altkatholizismusforschung-iaaf/>

Zitation

Internationaler Arbeitskreis Altkatholizismusforschung (IAAF). In: H-Soz-Kult, 04.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131149.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter

Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Veranstaltungsort

Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis

24.03.2023 - 26.03.2023

Frist

15.04.2022

Von

Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet.

Seite D 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben

Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ Theoretische Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Seite D 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annäherung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter [andrea.dreyer\[at\]uni-weimar.de](mailto:andrea.dreyer[at]uni-weimar.de)

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

<https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung>

Zitation

Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-116803.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

Veranstalter

Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte am Institut für Kunst | Musik | Textil – Fach Kunst, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Paderborn, Prof. Dr. Ulrike Heinrichs und Domstift Brandenburg, Domkurator Dr. Cord-Georg Hasselmann

14776 Brandenburg a.d. Havel

Vom - Bis

29.03.2023 - 31.03.2023

Frist

15.11.2022

Von

Katharina Januschewski, Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, Universität Paderborn

- [de](#)
- [en](#)

Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

Anlässlich des Abschlusses des kunsthistorischen DFG-Projekts (Projektnummer 346774044) "Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450" organisieren der Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte am Institut für Kunst /

Musik / Textil – Fach Kunst, Universität Paderborn, Prof. Dr. Ulrike Heinrichs und das Domstift Brandenburg, Domkurator Dr. Cord-Georg Hasselmann ein interdisziplinäres Symposium.

- [de](#)
- [en](#)

Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450

Projektleitung: Prof. Dr. Ulrike Heinrichs

Inhaltlich orientiert sich das Symposium an der jüngst im Open Access erschienenen Buchpublikation von Ulrike Heinrichs und Martina Voigt „Die fragmentarischen Wandmalereien aus der Zeit Bischof Bodekers und Propst Peter von Klitzkes in der spätmittelalterlichen Dombibliothek in Brandenburg an der Havel und ihre Inschriften. Ein monumentaler Zyklus bestehend aus Figurenbildern, Texten und Ornamenten in zwei Bibliotheksräumen, DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007730>. Abstracts und weitere Informationen zu Publikationen stehen auf der Projekthomepage des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte der Universität Paderborn zur Verfügung: <https://kw.uni-paderborn.de/fach-kunst/mittlere-und-neuere-kunstgeschichte/projekte/der-wandmalereizyklus>.

Abstract

In der Kunstgeschichte ist die Erinnerung an „die sehr schönen Bilder der sieben freien Künste und der Handwerkskünste, der Theologie und Medizin (...) der Reihe nach aufgeführt in der Brandenburgischen Bibliothek, in der Mark, außerhalb der Stadt, wo die Prämonstratenser sind“ (Hartmann Schedel, Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 418) dank eines beschreibenden Textes des 15. Jahrhunderts seit langem gegenwärtig, doch galt der Bildzyklus als verloren, bis die wertvollen Wandmalereien im sog. Oberen Kreuzgang der Brandenburger Domklausur in den Jahren 2000/05, im Rahmen einer Etappe der Sanierung des Nordflügels, freigelegt und konserviert werden konnten. Nachdem erste Veröffentlichungen zum Neufund Verbindungen zu den Handschriften aus der Bibliothek des Nürnberger Humanisten Hartmann Schedel (1440–1514) und zu dem hoch gelehrten, literarisch produktiven Bischof von Brandenburg Stephan Bodeker (Amtszeit 1421–1459) herstellen konnten, war der Weg gebahnt für die Erforschung des wohl ältesten erhaltenen Beispiels einer Studienbibliothek des „modernen“, im späten Mittelalter und in der Renaissance entwickelten Bibliothekstyps mit vielfältigen Möglichkeiten der Nutzung für das Sammeln von Büchern, das Studium und die Lehre. In der Brandenburger Domklausur präsentiert er sich mit einem vollständig mit Wandmalereien ausgemalten Saal – eine monumentale Allegorie zum Kanon der Wissenschaften und Künste unter der Oberherrschaft der Theologie, die zugleich den sozialen und technischen Gegebenheiten der Artes mechanicae breiten Raum gibt, mit einer opulenten Ornamentik und Bildlichkeit sowie einem ausgedehnten, einem gelehrten Traktat ähnlichen Inschriftencorpus. Diese Chance konnte das kunsthistorische DFG-Sachmittelprojekt der Universität Paderborn ergreifen, das im Herbst 2017 im Projekt Tandem mit dem DFG-Sachmittelprojekt der Restaurierungswissenschaften der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminde/Göttingen und in Kooperation mit

Seite D 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

dem Domstift Brandenburg, dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum sowie dem Dombaumeister/pmp Projekt GmbH–Architekten Brandenburg an der Havel die Arbeit aufnahm.

Das Symposium stellt im Spiegel der jüngsten Forschungsergebnisse ein neues Bild von der Thematik und Funktion der Wandmalereien wie auch von der ursprünglichen Ausdehnung und Gestalt der Brandenburger Dombibliothek des späten Mittelalters vor und entwickelt von diesem Standpunkt aus ein erweitertes Spektrum von Fragestellungen in die europäischen Kulturräume des Mittelalters und der Renaissance hinein.

Wie die Forschungen des restaurierungswissenschaftlichen DFG-Projekts der HAWK unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Schädler-Saub erwiesen haben, handelt es sich bei den in situ ansichtigen Wandmalereien um ein authentisches, wenngleich fragmentarisches Ensemble, eine hoch qualitätvolle, mehrschichtig aufgebaute Seccomalerei, hergestellt mit proteischen Bindemitteln. Stilgeschichtlichen Forschungen der Kunstgeschichte zufolge zeichnet sich der Charakter eines künstlerischen ‚Leuchtturmprojekts‘ regionaler Herkunft mit Bezügen zu einer Vielzahl von Gattungen der Malerei ab, das beispielhaft für den Übergang zwischen dem Internationalen Stil der Jahrzehnte um 1400 und der Spätgotik steht.

Die Originalhandschrift des beschreibenden Textes im Codex Clm 650 der Staatsbibliothek München, der zwischenzeitlich Hermann Schedel (1410–1483), dem älteren Vetter Hartmanns, zugeschrieben wurde, erweist sich unter dem Abgleich mit Quellen und Befunden einerseits als authentisch, andererseits als selektiv: Die erhaltenen Wandmalereien zeigen weitaus mehr und umfassen neben Ornamentmalereien von außerordentlich hoher Qualität auch Wappen, an Hand derer Probst Peter von Klitzke (Amtszeit 1425/26–ca. 1447) und Bischof Stephan Bodeker als Auftraggeber und Verantwortliche für das ehrgeizige Projekt identifiziert werden konnten. Weiter konnten epigraphisch und ikonographisch bislang unbekannte Texte und Figuren gesichert werden, die sich u.a. auf den Traktat *Lignum vitae* („Baum des Lebens“) von Bonaventura di Bagnoregio (1221–1274) und die heilsgeschichtliche Grundierung des Erwerbs von Wissen und Weisheit unter der Ägide der mit Prämonstratensern besetzten Brandenburger Kathedra. Unter der „Bibliothek“ am Brandenburger Dom ist nicht nur ein großer Studiensaal zu verstehen, sondern ein Bibliothekskomplex, der neuesten baugeschichtlichen Erkenntnissen zufolge durch differenzierte architektonische Umbauten an einem großen Saal im Nordflügel der Domklausur aus dem 13. bis 14. Jahrhundert hergestellt wurde. Die ausgeprägt kanonistische Position und der ‚große Wurf‘ zum aktuellen Bildungskanon mit seinen Wurzeln in der Antike und in der Scholastik berühren das Verhältnis zum Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg aus dem aufstrebenden Haus Hohenzollern wie das Selbstverständnis kirchlicher Herrschaft in den spannungsreichen Prozessen der Aushandlung von Macht nach der Beendigung des Schismas, unter den Bestrebungen der Kirchenreform und dem Druck wirtschaftlicher Konsolidierung. Nicht zuletzt beleuchten sie die Rolle des Prämonstratenserordens in der Entwicklung der kirchlichen Herrschaft wie der Kunst- und Kulturgeschichte in den mittel- und norddeutschen Räumen des Gebiets der Sächsischen Zirkarie.

Die aufgeworfenen Fragen sind vielfältig und betreffen die künstlerischen Quellen und Strategien des Umgangs mit Traditionen und Innovationen dekorativer und figürlicher Malerei und Kaligraphie wie mit den vielschichtigen Feldern der Allegorese, Performanz, Diagrammatik und Mnemotechnik in Bereichen wissenschaftlicher Literatur und monumentaler Malerei. Das mögliche Themenspektrum reicht von Fragestellungen, die das Bauwerk und seine Räumlichkeit betreffen und stilgeschichtliche, bautechnische und

funktionale Aspekte beleuchten, bis hin zu Überlegungen zu etwaig integrierten oder angrenzenden Räumen der bischöflichen Verwaltung und Rechtsprechung oder zur Praxis des Lebens in und mit der Bibliothek, der Verwahrung von Büchern, der Praxis des Studiums und der Regulierung von Licht.

In der Tagung zur Sprache kommende Zukunftsperspektiven betreffen auch die nachhaltige Archivierung und innovative Nutzung von Projektdaten sowie Chancen der musealen Präsentation und Vermittlung des wertvollen Ensembles von Wandmalereien durch das Domstift Brandenburg im Rahmen des Dommuseums. Angesiedelt am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte der Universität Paderborn, unterstützt vom Zentrum für Informations- und Medientechnologie (IMT) und der Universitätsbibliothek Paderborn, wurde die Datenbank zum DFG-Sachmittelprojekt „Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur“ unter Einsatz des MonArch-Datenarchivierungssystems des IFIS-Instituts der Universität Passau (seit 2021 Teil der ArInfoWare GmbH) vom DFG-Tandemprojekt mit seinen Kooperationspartner:innen entwickelt. Das projektförmige und für künftige Projekte anschlussfähige Medium zielt auf eine gebäudebasierte, interaktiv zu nutzende Archivierung der heterogenen Dokumentationen und Visualisierungen und wirft die Frage nach vergleichbaren oder alternativen Arbeitsansätzen im Feld der Erforschung von Wandmalereien und ihrem architektonischen Umfeld auf. Das museologische Segment der Tagung soll der Frage nach geeigneten Präsentationsformaten im Museum nachgehen. Schwerpunkte liegen auf der Vermittelbarkeit von hybriden Gattungen in historischen Räumen einschließlich Inschriften und mittelalterlichen Quellen sowie schwer zugänglichen Erhaltungszuständen.

Thematisch besonders willkommen, jedoch nicht auf diese beschränkt, sind Beiträge zu folgenden Fragen und Arbeitsschwerpunkten mit einem Bezug zu den Projektergebnissen, wobei jeweils sowohl regionale als auch europäische Perspektivierungen erwünscht sind:

- Die materielle Kultur, Bildausstattung und Bildlichkeit von Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance
- Allegorien und Narrative der Wissenschaften und Künste in Bildern und Texten
- Die Bildlichkeit der Theologie, Weisheit, Jurisprudenz und weisen Herrschaft
- Die Repräsentation von Auftraggeber:innen und Stifter:innen in Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance in Bildern, Inschriften oder Wappen
- Die Überlieferung zu antiken Bibliotheksbauten in Mittelalter und Renaissance
- Die Architektur und Topographie von Bibliotheken des Mittelalters und der Renaissance, unter anderem an Bischofssitzen und in Prämonstratenserstiften
- Büchersammlungen, Bildungsprogramme und Formen des Gebrauchs geistlicher Bibliotheken, unter anderem an Bischofssitzen und in Prämonstratenserstiften
- Politik, Bildung und bildende Kunst im Bistum Brandenburg und in der Sächsischen Zirkarie im späten Mittelalter
- Vergleichende Studien zur Produktion, Ästhetik und Verbreitung von Wandmalerei
- Perspektiven der Datenarchivierung: die digitale Erschließung der Wandmalerei des Mittelalters und der Renaissance als Gegenstand von Datenbanken
- Perspektiven der Museologie: Bauwerke des Mittelalters und der Renaissance mit Wandmalereizyklen und ihre Bild-Text-Corpora in der musealen Präsentation

Für die Vorträge sind jeweils 30 Minuten mit einer anschließenden Diskussion von ca. 15 Minuten vorgesehen.

Seite D 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ein schriftliches Exposé (ca. 400 bis 500 Wörter zzgl. Bibliographie und Fußnoten) sowie ein kurzer Lebenslauf (max. 150 Wörter) sind bis zum 15. November 2022 zu richten an: irina.hegel@upb.de.

Rückmeldung seitens der Organisatoren erfolgt bis zum 15. Dezember 2022.

Tagungssprachen: Deutsch und Englisch.

Eine Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

Die Reisekosten der vortragenden Teilnehmer werden im Rahmen der geltenden Erstattungsrichtlinien (Zugfahrt 2. Klasse/ Flugticket economy, Hotelübernachtung) übernommen.

Kontakt

Universität Paderborn
Institut für Kunst / Musik / Textil – Fach Kunst
Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte
Prof. Dr. Ulrike Heinrichs
Sekretariat
Irina Hegel
E-Mail: irina.hegel@upb.de

Zitation

Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur im Kontext. Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450. In: H-Soz-Kult, 05.10.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-130066.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

Veranstalter
Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg;
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
Veranstaltungsort
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
Gefördert durch
Baden-Württemberg-Stiftung

69117 Heidelberg

Vom - Bis
30.03.2023 - 31.03.2023
Frist
31.12.2022

Von

Joey Rauschenberger, Forschungsstelle Antiziganismus, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Das von der Forschungsstelle Antiziganismus der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg ausgerichtete Symposium dient dazu, das Thema "Wiedergutmachung für NS-Unrecht" unter Einbeziehung vielfältiger interdisziplinärer, raum- und epochenübergreifender Vergleichsperspektiven zu beleuchten und (neu) zu historisieren.

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive

2022 jährt sich das Luxemburger Abkommen von 1952 zum 70. Mal. Diesem von Bundeskanzler Konrad Adenauer forcierten Vertragswerk mit dem Staat Israel und der Jewish Claims Conference folgten in Westdeutschland weitere Regelungen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts. Mit dem Bundesergänzungsgesetz von 1953 wurde die Individualentschädigung bundesweit vereinheitlicht und richtete sich an einen erweiterten Personenkreis ehemaliger Verfolger. Doch zahlreiche Opfergruppen blieben unberücksichtigt. Erst 2020 erkannte der Deutsche Bundestag Personen, die als sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ verfolgt worden waren, als Opfer des Nationalsozialismus an, wodurch die wenigen verbliebenen Überlebenden dieser Gruppe einen erleichterten Zugang zu Entschädigungsleistungen erhielten. Sowohl im politischen Diskurs um die Anerkennung der Opfer als auch in der Verwaltungspraxis der Entschädigung zeigen sich Kontinuitäten der Diskriminierung, so dass viele Überlebende gezwungen waren, Forderungen öffentlich Nachdruck zu verleihen. Tendenzen wie diese offenbarten sich ebenfalls in der DDR. Nichtsdestoweniger sind Unterschiede im Behörden- und Verwaltungsalltag auf regionaler und lokaler Ebene auszumachen, die über die Differenzen im deutsch-deutschen Systemkonflikt hinausgehen.

So stellt sich heute nicht nur die Frage, wie die gesamtdeutsche Entschädigungspolitik und -praxis bilanziert werden kann, sondern damit zusammenhängend auch, wie es um den Stand der historischen Aufarbeitung dieser Felder bestellt ist. Zahlreiche Forschungen widmen sich der „Vergangenheitsbewältigung“ oder der „Transitional Justice“ in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus. Sie beschäftigen sich neben der Strafverfolgung von NS-Tätern oder Formen des Gedenkens u.a. auch mit der Anerkennung und Entschädigung von Überlebenden der Verfolgung. Die Wiedergutmachung stand historiographisch jedoch lange im Schatten anderer Seiten von Vergangenheitspolitik wie der alliierten Militärtribunale, der Verfolgung von NS-Gewaltverbrechen oder der Entnazifizierung. Eine erste Welle von Forschungen setzte erst in den 1980er-Jahren ein. Dabei verteilte sich die wissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Teilgebiete dieser Thematik: Die Globalentschädigung für Israel und die Claims Conference nach dem Luxemburger Abkommen stand stets im Zentrum. Indes sind andere Aspekte wie die Rückerstattung und Individualentschädigung auch nichtjüdischer Opfergruppen weniger systematisch aufgearbeitet, was mit der bis heute anhaltenden Tätigkeit der Wiedergutmachungsverwaltung, aber auch mit der lange Zeit fehlenden gesamtgesellschaftlichen Anerkennung sogenannter „vergessener Opfer“ zu begründen ist. Den Einfluss der weltpolitischen Lage auf die Geschichte der Wiedergutmachung verdeutlicht die jahrzehntelang völlig ausgeklammerte Gruppe der ausländischen, mehrheitlich osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, deren Entschädigung aus Mitteln der im Jahr 2000 gegründeten Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ)“ erst nach dem Zusammenbruch des Kommunismus möglich geworden war.

Seite D 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Der mittlerweile durch systematisch angelegte Digitalisierungsprozesse der Archive erleichterte Zugang zu den Einzelfallakten der Landesentschädigungsämter behebt das zentrale Quellenproblem, das die Erforschung der Individualentschädigung in den letzten 40 Jahren stark gehemmt hat. Darüber hinaus steht mit dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Tod der letzten Überlebenden das Auslaufen von Entschädigungszahlungen bevor. Diese Faktoren – verbunden mit Impulsen aus dem Bereich der Provenienzforschung – lassen einen neuen Boom der Wiedergutmachungsforschung in Deutschland sowie eine systematischere Historisierung der Wiedergutmachungspraxis erwarten. Die Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg und die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg wollen diese Entwicklungen zum Anlass nehmen, den bisherigen Forschungsstand zu rekapitulieren und zur Diskussion von Entwicklungs- und Erkenntnispotentialen des Themas auf einem wissenschaftlichen Symposium einzuladen. Dabei sollen die Perspektiven der älteren Forschung in einen produktiven Dialog mit neueren Fragestellungen treten. Vorgestellt werden sollen vor allem laufende und avisierte Forschungen, die sich u.a. den folgenden Problemkreisen widmen:

- Politische Anerkennung von NS-Unrecht und gesetzlicher Rahmen für

Entschädigungsleistungen

- Verwaltungsalltag, Entscheidungsmechanismen, behördliche Handlungsspielräume und Vergleichsperspektiven auf regionaler und lokaler Ebene
- Perspektive der Überlebenden und ihre Handlungsspielräume
- Einordnung von Wiedergutmachung oder Entschädigungsleistungen in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge oder den allgemeinpolitischen Diskurs
- Transnationale Zusammenarbeit und Allianzen bei der Anerkennung als Verfolgte und der Entschädigungspraxis
- Nationale und institutionelle Auslegungen und Umsetzungen der auf der Washingtoner Konferenz erarbeiteten Empfehlungen hinsichtlich NS-Raubgut
- Interdisziplinäre Ansätze und Theorien
- Methodologische Zugänge, z.B. quantitative Analysen oder Digital Humanities
- Vergleichende Perspektiven in Bezug auf unterschiedliche Opfergruppen („rassisch“, „politisch“ oder „religiös“ Verfolgte, Homosexuelle, Zwangsarbeiter:innen, sowjetische Kriegsgefangene oder sog. „Italienische Militärinternierte“, Zwangssterilisierte, „Euthanasie“-Opfer, als „Asoziale“ Verfolgte und andere „vergessene“ Opfergruppen)
- Vergleichsperspektiven auf die verschiedenen Schadensarten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (Leben, Gesundheit, Freiheit, Eigentum und Vermögen, berufliches Fortkommen), Verknüpfung opfergruppenspezifischer und schadensartenspezifischer Probleme
- Diachrone Analysen und Entwicklung der Aufarbeitung oder der Historisierung der Aufarbeitung von NS-Unrecht, Vergleiche zur Aufarbeitung von Unrecht durch die SED-Diktatur nach 1989/90
- Globale und transnationale Vergleiche zu historischen Diktaturüberwindungen in anderen Ländern, insbesondere der Umgang mit Opfern staatlichen Unrechts

Formalia:

Bitte reichen Sie Ihr Exposé in deutscher oder englischer Sprache, bestehend aus einem Abstract mit Titel (500 Wörter) und einem kurzen akademischen CV einschließlich Kontaktmöglichkeit und institutioneller Zugehörigkeit bis zum 31. Dezember 2022 per E-Mail an FSA-Symposium@zegk.uni-heidelberg.de ein. Die Bewerbung von Nachwuchswissenschaftlern ist ausdrücklich erwünscht. Die Benachrichtigung über die Annahme erfolgt Mitte Januar 2023.

Seite D 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Das Symposium wird aus Mitteln der Baden-Württemberg-Stiftung im Rahmen des Verbundprojekts „Reintegration, Schuldzuweisung und Entschädigung. Bewältigung und Nicht-Bewältigung der NS-Vergangenheit in den drei Vorgängerländern Baden-Württembergs 1945–1952“ gefördert. Die Veranstaltung findet vom 30. bis 31. März 2023 in Heidelberg statt und wird von der Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg (Verena Meier, Joey Rauschenberger) und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (Philipp Zschommler) organisiert.

Kontakt: E-Mail: fsa-symposium@zegk.uni-heidelberg.de

Zitation

Status quo und quo vadis? Neue Forschungen zur Anerkennung und Wiedergutmachung von NS-Unrecht in vergleichender Perspektive. In: H-Soz-Kult, 15.09.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-129645.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) 2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstalter

British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

Veranstaltungsort

University of Glasgow

G12 8QQ Glasgow

United Kingdom

31.03.2023 - 02.04.2023

Frist

30.09.2022

Von

Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES) invites proposals for panels and roundtables, and papers for its 2023 annual conference. BASEES 2023 is being planned to be held in-person from the 31st of March to the 2nd of April and will be hosted at the University of Glasgow, United Kingdom. The conference will also welcome remote attendees. The 2022 conference welcomed over 500 delegates from over 40 countries around the world.

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES)

The deadline for paper and panel/roundtable proposals is Friday, 30 September 2022. To propose a panel or a paper you will need to fill in the electronic proposal form on our website. The submission platform will open in late July.

BASEES welcomes paper, panel and roundtable proposals in the following areas: Politics; History; Sociology and Geography; Film and Media, Languages and Linguistics; Literatures

Seite D 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

and Cultures; and Economics. In the context of Russia's war against Ukraine, we particularly welcome proposals that help to push forward the work to decentralise and decolonise the study of the former 'communist bloc' of the Soviet Union, Central and Eastern Europe and Asia. The conference especially welcomes participation by postgraduate research students and early career scholars.

Remote attendance:

BASEES is welcoming remote paper presentations and panels that include remote attendees. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the Q&A.

Kontakt

Dr Matthias Neumann (academic.organisers@basees.org)

<https://www.baseesconference.org/>

Zitation

2023 Annual Conference of the British Association for Slavonic and East European Studies (BASEES). In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-128694.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Veranstalter

Stiftung Berliner Mauer, Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin

Veranstaltungsort

Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer

Berlin

Vom - Bis

12.04.2023 - 14.04.2023

Frist

15.09.2022

Von

Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Anlässlich des Jubiläums zu 70 Jahren Notaufnahmelager Marienfelde veranstaltet die Stiftung Berliner Mauer in Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin eine internationale Tagung „Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung“ am 12-14.04.2023.

Die Konferenz nimmt das Jubiläum zum Anlass über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung zu thematisieren. Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

Flüchtlingsunterkünfte sollen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten, Zuflucht und Versorgung bieten. Oft wurden und werden für diesen Zweck bereits bestehende Objekte umgenutzt, früher Häftlingsbaracken, Zwangsarbeiterlager, heutzutage Schulen, Sporthallen, Hotels und andere öffentliche Bauten. Neue Architektur, vollständig Funktionalität untergeordnet, wird meistens auf das Notwendigste reduziert. Die strenge räumliche Abgrenzung durch Mauern, Zäune und der beschränkte Zugang erschweren jegliche Identifikation mit dem Ort von außen. Verschiedene Aneignungspraktiken und ein home making „von innen“ dienen eher der Bewältigung des Alltags und führen nur in Ausnahmefällen zu einem „Ankommen“ auch im übertragenen Sinne.

Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg prägten temporäre Flüchtlingslager und Notunterkünfte das Bild vieler Städte. Die meisten davon verschwanden in den darauffolgenden Jahren sowohl aus dem Stadtbild als auch aus der Erinnerung, einige verfügten jedoch auch über eine erstaunliche Dauerhaftigkeit und prägen als Spuren und Relikte viele Stadträume bis heute. Ihre Materialität unterliegt dabei stetig Veränderungen, was sie schwer lesbar macht und auch für die klassischen Methoden der auf Authentizität fokussierenden Denkmalpflege kaum fassbar. Gerade durch ihre stetige Transformation sind diese Orte, eingebettet in den städtischen Strukturen, jedoch wichtige Zeugnisse städtebaulicher Entwicklungen einerseits und einer Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Flucht und Fluchterfahrungen andererseits.

Ähnlich wie die Notunterkünfte sollten die „Nachfolgearchitekturen“, oft als ganze Siedlungen geplant, die zwar eine dauerhafte Bleibe bieten, auch günstig und schnell realisierbar sein. Diese schwierigen Projektvoraussetzungen führen dazu, dass die im öffentlichen Auftrag entstandenen, äußerst bescheidenen Architekturen „ohne Architekten“ oft übersehen werden und somit nicht im Fokus der Öffentlichkeit und der Forschung stehen.

In den letzten Jahren rückten auch vor dem Hintergrund aktueller massiver Migrationsbewegungen die Untersuchung von Orten des Ankommens sowohl in historischer als auch aus ganz aktueller Perspektive (arrival infrastructures) in den Fokus von Forschern mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen. Die konkreten baulichen Strukturen und Spuren des Ankommens der Geflüchteten sowie Fragen nach möglichen baulichen Konzepten, die Ankommen ermöglichen, werden dabei jedoch oft nur punktuell behandelt. Das Ziel dieser Tagung ist, die aktuelle Forschung zu räumlichen und materiellen Aspekten

Seite D 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

der Unterbringung von geflüchteten Personen in Europa nach 1945 aus historischer Perspektive zu diskutieren und davon ausgehend gleichzeitig einen vergleichenden Blick auf die Gegenwart werfen.

Die Vorträge sollen verschiedene Eigenschaften von Marienfelde aufgreifen, das Lager und Wohnarchitektur zugleich war, und bis heute in dieser doppelten Funktion genutzt wird. Die bewegte Entstehungs- Nutzungs- und Veränderungsgeschichte von Marienfelde soll mit den Beiträgen zu anderen Unterkünften, Lagern, Siedlungen und anderen Unterbringungspraktiken zeitlich sowie geografisch in Bezug gesetzt werden. Da in Teilen des Lagers immer noch Geflüchtete wohnen, reicht die Zeitspanne der Konferenz bis in die heutigen Entwicklungen hinein.

Die Konferenz wird in fünf thematische Blöcke gegliedert:

1. Notunterkünfte nach dem Zweiten Weltkrieg

Welche architektonischen Formen hatten die ersten Unterkünfte nach dem Ende der Kriegshandlungen? Wie wurde bestehende Objekte umgenutzt, umgebaut und umgedeutet? Welche Aneignungspraktiken dieser temporären Architekturen ließen sich beobachten?

2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete

Wie wurde versucht eine dauerhafte Architektur schnell, günstig und für möglichst viele Menschen zu schaffen? Welche Kriterien und Vorstellungen vom zukünftigen Leben lagen diesen Planungen zugrunde? Wie wurden solche Siedlungen in den Stadtraum integriert? Auf welche architektonischen Vorbilder wurde dabei zurückgegriffen?

3. Flüchtlingsunterkünfte als Aufgabe für (städtebauliche) Denkmalpflege

Wie wird diese spezielle Architektur von der Denkmalpflege behandelt? Was wird wie erhalten – oder nicht? Welche (konkurrierende, oder fehlende) Erinnerungsdiskurse lassen sich bei der Wahrnehmung der Anlagen beobachten?

4. Arrival cities / Arrival neighbourhoods

Welche sozialräumlichen Veränderungen können in den Gegenden oder Städten festgestellt werden, die Geflüchtete aufnehmen? Welche städtebaulichen Strategien wurden und werden dabei verfolgt und wie wirken sich solche Anlage auf die Städte und Quartiere aus?

5. Geflüchtete und ihre Architekturen im Stadtraum heute

Welche alten und neuen architektonischen Konzepte (z.B. Tempohomes, MUF – Modulare Unterkünfte für Flüchtlinge) werden heute bei der Unterbringung der Geflüchteten eingesetzt? Wie werden die Architekturen von außen (durch Architekt:innen) gestaltet und von innen (durch Nutzer:innen) bewohnt und gelebt?

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt, es gibt aber die Möglichkeit einzelne Vorträge auf Englisch zu halten.

Die Beiträge sollen eine Redezeit von 20 Minuten nicht überschreiten.

Abstracts (max. 200 Wörter) und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 15.09.2022 per E-Mail an: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Die Tagungsorte sind Erinnerungsstätte Marienfelde und Dokumentationszentrum Berliner Mauer.

Kontakt

Kontakt: malgorzata.popiolek@leibniz-irs.de

Zitation

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Europa seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 02.08.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128824>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?

Veranstalter

Hans-Böckler-Stiftung, Institut für Slawistik der Universität Leipzig

Veranstaltungsort

Leipzig, Albertinum der Universität Leipzig

04109 Leipzig

Vom - Bis

12.04.2023 - 14.04.2023

Frist

18.12.2022

Website <https://www.boeckler.de/de/aktuelle-veranstaltungen-2718-transformation-en-zwischen-dauerzustand-gesellschaftlichem-wandel-und-zeitenwenden-44561.htm>

Von

Moritz Pallasch, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Vor dem Hintergrund multipler Krisen hat der Transformationsbegriff gegenwärtig Hochkonjunktur. Das begriffsprägende Werk Karl Polanyis "The Great Transformation" aus dem Jahr 1944 beschreibt die von der utopischen Idee eines sich selbst regulierenden Marktes geprägten Umgestaltungen westlicher Gesellschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert.

- [de](#)
- [en](#)

Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?

Ausgehend von diesem Verständnis wurde der Begriff zunächst zur Chiffre für die politischen, marktwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen seit 1989/91 in Ost und Mitteleuropa. Neuerdings fungiert Transformation in den Demokratien des globalen Nordens als inflationär verwendeter Schlüsselbegriff für tiefgreifende sozioökonomische, kulturelle und technische Veränderungen jeglicher Art.

Seite D 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine rücken gravierende geo- und verteidigungspolitische Herausforderungen sowie drängende sozialökologische Fragestellungen wie etwa Energieversorgung und Wohlstandsverteilung in den Mittelpunkt. Hierdurch werden neue Transformationen angestoßen und transformatorische Versäumnisse sichtbar. Es ist festzustellen, dass der unbestimmte und vielfältige Gebrauch des Transformationsbegriffs zu Unschärfen hinsichtlich synonym verwendeter Termini wie Wandel, (Zeiten)Wende, Transition oder Modernisierung führt. Gleichzeitig bedarf es multiperspektivischer Ansätze, um sich Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten von Transformationen umfassend nähern zu können. Erkenntnisleitend für die Wissenschaftliche Tagung ist folglich die Frage, wie der Transformationsbegriff im 21. Jahrhundert angesichts seiner Ubiquität bewertet und genutzt werden kann. Den damit verbundenen Forschungs- und Diskussionsbedarf thematisiert die interdisziplinäre und international ausgerichtete Wissenschaftliche Tagung der Promovierenden der Hans Böckler Stiftung (WT).

Dabei stehen folgende Leitfragen im Vordergrund:

- Gibt es Transformation im Singular oder sollten verschiedene Typen von Transformationen untersucht werden?
- Verändern sich menschliche Gesellschaften kontinuierlich und beschreibt Transformation somit vielmehr einen Dauer- als Ausnahmezustand?
- Inwiefern sind Transformationen zeitlich einzugrenzen? Wie wird über Beginn und Ende entschieden?
- Wie sind Transformationen angesichts transnationaler bzw. globaler Vernetzungen räumlich zu begrenzen?
- Wer sind die Akteure der Transformation? Wer ist das „Objekt“ der Transformation und wer ist das Subjekt bzw. der Akteur der Transformation?
- Welche Rolle spielen Identität und Geschlecht, Natur und Naturveränderungen, Technik und Wissenschaft, Sprache und Kultur sowie Raum und Zeit?
- Nach welchen Kriterien werden Transformationen bewertet und gestaltet? Wie ist die Einflussnahme der Transformierenden zu bewerten?

Herzlich eingeladen sind Promovierende der Begabtenförderwerke sowie alle interessierten Nachwuchswissenschaftler aus dem In und Ausland, die sich mit empirischen Fallstudien, theoretischen Überlegungen oder praxisbezogenen technologischen Antworten auf Transformationsbedürfnisse beschäftigen. Gewünscht sind diskussionseröffnende Beiträge aus jeglichen Wissenschaftsdisziplinen, solange sie zur Klärung des Begriffs und den Problemen der Transformation beitragen. Für die Präsentationen stehen 20 Minuten sowie zehn Minuten zur Diskussion zur Verfügung.

Vorschläge für Beiträge sind in Form von Abstracts (Umfang: maximal 500 Wörter) mit Kurzlebenslauf bis zum 18. Dezember 2022 einzureichen. Einreichungen sollen folgende Aspekte umfassen:

- Titel des Beitrages
- Erkenntnisinteresse und Fragestellung
- Bezug zum Themenfeld der Transformation(en)
- Kurzlebenslauf und wissenschaftliche Bezugsdisziplin

Informationen zur Teilnahme:

Die Tagung findet im Albertinum der Universität Leipzig statt. Die Benachrichtigung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis 17. Januar 2023. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben.

Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von der Hans-Böckler-Stiftung übernommen. Für Promotionsstipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung werden ebenfalls die Reisekosten übernommen. Es wird angestrebt die vorgestellten Beiträge in einem Tagungsband herauszugeben.

Geschlossene Veranstaltung für eingeladenen Teilnehmerkreis.

Nachfragen oder Hinweise – auch gerne in englischer Sprache – bitte an:
WT2023@boeckler.de.

Kontakt

E-Mail: WT2023@boeckler.de

<https://www.boeckler.de/de/aktuelle-veranstaltungen-2718-transformation-en-zwischen-dauerzustand-gesellschaftlichem-wandel-und-zeitenwenden-44561.htm>

Zitation

Transformation(en) zwischen Dauerzustand, gesellschaftlichem Wandel und Zeitenwenden?. In: H-Soz-Kult, 27.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131687. Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Das Universitätssterben um 1800

Veranstalter

Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg (RFB)

Veranstaltungsort

Stiftung LEUCOREA

06886 Lutherstadt Wittenberg

21.04.2023 - 22.04.2023

Frist

31.07.2022

Von

Daniel Watermann, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die wissenschaftliche Tagung beschäftigt sich mit dem Universitätssterben um 1800. In diesem Kontext soll erstens diskutiert werden, inwieweit die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. Zweitens soll die massenhafte Schließung von Universitäten um 1800 in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Das Universitätssterben um 1800

Die Zeit um 1800 ist in der Geschichtswissenschaft in unterschiedlichen Perspektiven als Umbruchsphase oder als Epochenwandel beschrieben worden. Vor dem Hintergrund der

politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen vollzogen sich auch tiefgreifende Veränderungen der Universitätsstrukturen in Europa. Zahlreiche der 1789 existierenden 143 Universitäten wurden geschlossen, verlegt oder mit anderen Universitätsstandorten vereinigt. Allein von den deutschen Universitäten wurden 19 von 35 Universitäten aufgelöst.

Zu den tiefgreifendsten Veränderungen kam es in Frankreich und den deutschen Ländern, wo sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten zwei gegensätzliche Universitätsmodelle herausentwickelten. Demgegenüber hielt man im Vereinigten Königreich lange an Traditionen fest, und auch in Italien, Spanien sowie den kleineren Staaten in Nordwesteuropa und Skandinavien kam es zwar zu Veränderungen in der Universitätslandschaft, aber seltener zur Aufhebung bestehender Institutionen. In Mittel- und Osteuropa, ausgenommen Österreich und Russland, bestanden zwar sehr traditionsreiche Universitäten wie Prag oder Dorpat/Tartu, die Zahl und Dichte an Universitäten war jedoch insgesamt deutlich geringer.

Das „Massensterben“ deutscher Universitäten vollzog sich daher in einem europäischen Kontext mit sehr unterschiedlichen Ausgangssituationen und Entwicklungen der verschiedenen Bildungssysteme. In der Forschungsliteratur zum Universitätssterben in den deutschen Staaten werden vor allem fünf wesentliche Gründe angeführt: mangelnde Leistungsfähigkeit der Universitäten; Verweigerung von modernisierenden Innovationen durch die Universitäten; Angebotsübersättigung mit der Folge einer Frequenzkrise; eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten der Landesfürsten, schließlich die Kriegs- und Krisensituation Anfang des 19. Jahrhunderts.

Allerdings bestanden im Verlaufe des Vierteljahrhunderts sehr unterschiedliche Umfeldsituationen. Die territorialen Bedingungen, unter denen die Universitäten existierten bzw. aufgehoben wurden, waren uneinheitlich. Zwar wurden vornehmlich kleinere Universitäten geschlossen, doch andere mit sehr niedrigen Immatrikulationszahlen überlebten gleichwohl (etwa Rostock und Greifswald). Zeitweilig gefährdet waren aber auch an sich prosperierende Universitäten wie Göttingen oder Halle. Zudem verfügten die aufgehobenen Universitäten über differenzierte interne Potenzen.

Die Tagung verfolgt zwei Ziele: (1) Geprüft werden soll, inwiefern die Annahme überwiegend einheitlicher Ursachen für das Universitätssterben in den deutschen Ländern haltbar ist. (2) Das Universitätssterben um 1800 soll in eine europäische Vergleichsperspektive gerückt werden.

Beiträge zu folgenden Themenfeldern sind möglich:

- konkrete Fallbeispiele aufgehobener deutscher Universitäten
- Universitäten, die letztlich nicht aufgelöst wurden, aber von der Schließung bedroht waren oder sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Gegebenheiten reformieren mussten
- allgemeine politische und gesellschaftliche Umbrüche um 1800, die im Zusammenhang mit den Veränderungen der deutschen und europäischen Universitätslandschaft stehen
- Veränderungen des Wissenschafts- und Bildungssystems als Kontextbedingungen der Universitätsschließungen oder ihrer Folgen
- universitäre Strukturen oder Einzelschicksalen von Hochschulen in anderen europäischen Ländern um 1800
- ländervergleichende Perspektiven

Beitragsvorschläge werden mit einem Kurzexposé von max. einer Seite bis zum 31. Juli 2022 erbeten an daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Es ist geplant, die Ergebnisse der Tagung in einem Sammelband zu publizieren.

Kontakt

Dr. Daniel Watermann
daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Dr. Matthias Meinhardt
meinhardt@rfb-wittenberg.de

Zitation

Das Universitätssterben um 1800. In: H-Soz-Kult, 05.07.2022,
<www.hsozkult.de/event/id/event-128419>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

Veranstalter

Klosterland e.V. und Cisterscapes

Ausrichter

Klosterland e.V. und Cisterscapes

Veranstaltungsort

Lehнин, Brandenburg

14797 Kloster Lehnin

Vom - Bis

05.05.2023 - 07.05.2023

Frist

01.11.2022

Von

Christian Malzer, Abteilung Handschriften und Alte Drucke / Digitalisierungszentrum,
Universitätsbibliothek Würzburg

- [de](#)
- [en](#)

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

Durch die Eigenwirtschaft und den ordensintern geregelten Wissenstransfer wurden zisterziensische Männerklöster auf noch heute erfahrbare Weise prägend für die sie umgebenden Kulturlandschaften. Durch das System von Filiation und Visitation wurden sie europaweit wirksam und schufen eine Einheit in der Vielfalt. Für zisterziensische Frauenklöster stehen vergleichbare Untersuchungen weitgehend aus. Hier möchte die Tagung in Lehnin ansetzen, um nicht einfach den Befund der Männer zu übertragen.

- [de](#)
- [en](#)
-

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen

Der 2019 erschienene Tagungsband Vielfalt in der Einheit – Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa warf die Frage auf, ob die Zisterzienser Landschaftsgestalter waren. U.a. mittels Inventarisierungen von Landschaftselementen und -strukturen im Einflussbereich von Männerzisterzen und einer daraus gefolgerten Spezifik zisterziensischer Klosterlandschaften konnte das bejaht werden. Durch die typisch zisterziensische Eigenwirtschaft und den ordensintern geregelten Wissenstransfer wurden zisterziensische Männerklöster auf noch heute erfahrbare Weise prägend für die sie umgebenden Kulturlandschaften. Durch ihr Netzwerk aus Filiationslinien wurden sie außerdem europaweit wirksam und schufen eine Einheit in der Vielfalt, die aktuell die Basis eines gemeinsamen Antrags zur Erlangung des Europäischen Kulturerbe-Siegels (EKS) in der Kategorie Kulturlandschaft durch 17 Partnerstätten in Deutschland, Österreich, Polen, Slowenien und Tschechien bildet. Für zisterziensische Frauenklöster stehen vergleichbare Untersuchungen weitgehend aus. Um nicht einfach den Befund der Männerklöster zu übertragen, sondern die spezifische Rolle der Zisterzienserinnen in der Gestaltung von Kulturlandschaften zu untersuchen, erscheinen folgende Fragen besonders lohnenswert:

1. Welche Rolle spielten die einzelnen AkteurInnen bei der Kulturlandschaftsgestaltung? Sind nicht sie es mit ihren sozialen Einbindungen, die landschaftsprägend hervortreten, eher als eine nichtpersonal gedachte „Institution Kloster“? Welche Rollenunterschiede ergeben sich hier zwischen Zisterziensern, Zisterzienserinnen und ihrer Klosterfamilia in den Quellen, der Forschung und der allgemeinen Wahrnehmung? Gibt es Mythen oder Stereotype, die hinsichtlich einer solchen Rollenkonstruktion untersucht werden müssen?
2. Inwiefern unterscheiden sich Frauen- und Männerklöster hinsichtlich ihrer Ausstattung und Wirtschaftstätigkeit? Waren Frauenklöster im Großen und Ganzen wirklich tendenziell kleiner als Männerklöster? Ändert sich dieses Bild in der Frühen Neuzeit, nachdem viele Männerklöster aufgehoben wurden, während zahlreiche Frauenklöster weiter bestanden?
3. Wie wirken sich Unterschiede in Ausstattung und wirtschaftstätigkeit auf die Prägung der Kulturlandschaft aus? Prägten kleinere Klosterwirtschaften die Kulturlandschaft qualitativ weniger oder anders? Spielten regionale Unterschiede (z.B. Alt- und Neusiedelland) dabei eine Rolle? Gibt es Zeitstellungen, die besonders günstig für landschaftsprägende Prozesse waren? Ist die Landschaftsprägung heute noch wahrnehmbar und wenn ja, welche Faktoren spielen dafür eine Rolle?
4. Was genau ist „das“ Zisterziensische bei Frauenklöstern und gibt es, wie bei den Männerklöstern, ein verbindendes europäisches Element im Sinne der Cisterescapes? Welche Rolle spielte die Zugehörigkeit zum Zisterzienserorden und zur Filiationslinie für die einzelnen Klöster beiderlei Geschlechts im Vergleich zu anderen Formen der Zugehörigkeit, wie der städtischen, regionalen oder personellen?

Im interdisziplinären Zusammenspiel soll die Konferenz die landschaftsprägende Rolle von Zisterzienserinnen untersuchen, das methodische Instrumentarium schärfen und die Leistungsfähigkeit des Landschaftskonzepts prüfen. Beiträge zu beispielbezogenen Einzelstudien sind ebenso willkommen wie übergreifende methodisch-theoretische Beiträge oder auch direkte Vergleiche zwischen Männer- und Frauenklöstern.

Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge (max. 3.000 Zeichen) für 25-minütige Beiträge bis zum 1. November 2022 an die Organisatorinnen.

Kontakt

KLOSTERLAND e.V. - Cornelia von Heßberg M.A. (hessberg@klosterland.de)
Cisterscapes - Dr. Rosa Karl (rosa.karl@lra-ba.bayern.de)

<https://cisterscapes.eu/>

Zitation

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen. In: H-Soz-Kult, 25.09.2022,
<www.hsozkult.de/event/id/event-129854>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Die Modernität von 1848/49

Veranstalter

Forum Vormärz Forschung e.V. (FVF), Bielefeld / Institut für soziale Bewegungen (ISB) der Ruhr-Universität Bochum, Bochum / Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF), Kassel / Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt am Main / Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt

Ausrichter

Stefan Berger / Birgit Bublies-Godau / Dorothee Linnemann / Elisabeth Thalhofer / Kerstin Wolff

Veranstaltungsort

Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt am Main, Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main

Land

Deutschland

Vom - Bis

16.05.2023 - 18.05.2023

Frist

17.07.2022

Von

Birgit Bublies-Godau

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums wird vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ nach Frankfurt am Main eingeladen.

Die Modernität von 1848/49

Prof. Dr. Stefan Berger (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum), Birgit Bublies-Godau, M.A. (Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum/ Forum Vormärz Forschung e.V., Bielefeld), Dr. Dorothee Linnemann (Historisches Museum Frankfurt), Dr. Elisabeth Thalhofer (Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt), Dr. Kerstin Wolff (Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel), 60311 Frankfurt am Main (Deutschland)
16.05.2023 – 18.05.2023

Bewerbungsschluss: 17.07.2022

Zum 175. Mal jährt sich 2023/24 die Revolution von 1848/49. Aus Anlass dieses Jubiläums laden die oben genannten Kooperationspartner vom 16. bis 18. Mai 2023 zu einer interdisziplinären Tagung über „Die Modernität von 1848/49“ ein. Die Tagung wird im Veranstaltungssaal des Historischen Museums Frankfurt stattfinden, in das Festprogramm der Stadt Frankfurt am Main eingebettet sein und zudem eine öffentliche Kulturveranstaltung umfassen.

Die Geschichte der Revolutionen von 1848/49 stand zuletzt nicht mehr im gleichen Maß im Fokus der deutschen Öffentlichkeit und Wissenschaft wie noch vor gut 20 Jahren. Vielmehr ließ seit der Jahrtausendwende die „Aufmerksamkeit für dieses Thema merklich“ nach.^[1] Im Gegensatz dazu hatten die Revolutionsforschung und -geschichtsschreibung zur Zeit des 150. Jubiläums 1998/99 einen ungeheuren Aufschwung genommen, in der Folge eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht und substantielle Erkenntnisfortschritte zu einem breiten Themenspektrum erzielt.^[2] Auf den Aufschwung folgte der spürbare Einbruch: Auf einmal galt die Revolutionsgeschichte „als ‚ausgeforscht‘“, und die Kämpfe um die Deutungen der Revolution schienen ausgefochten.^[3] Trotzdem entwickelte sich die Revolutionsforschung – abseits der großen Aufmerksamkeit – in einzelnen wichtigen Bereichen weiter.^[4] Mittlerweile gibt es sowohl einige innovative, dynamische Forschungszweige als auch ganz neue akademische und gedenkpolitische Debatten, an die die interdisziplinäre Revolutionsforschung ebenso wie eine aktualisierte Erinnerung an die Revolutionen anknüpfen können. Zu diesen jüngeren Perspektiven gehört das in Politik und Wissenschaft entdeckte Interesse an der deutschen Demokratiegeschichte. Hier wird der demokratische Gehalt der Revolutionen auf der Basis eines breiteren Demokratieverständnisses untersucht, es wird aber auch nach der Modernität der Revolutionen gefragt und den vielfältigen synchronen und diachronen Verflechtungszusammenhängen nachgegangen.

So hat die Forschung unlängst festgestellt, dass die Wissenschaft „Revolution und Demokratie zusammendenken“ müsse und Revolutionen als Beschleuniger für die Entfaltung der modernen westlichen Demokratie zu verstehen seien.^[5] Jene habe sich allmählich „als Ergebnis von Revolutionen und Kämpfen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen und politischen Kräften“ durchgesetzt und „schließlich auf verschiedenen Wegen politische Realität“ erlangt.^[6] Dieser Prozess in den vergangenen drei Jahrhunderten könne „unter dem Begriff der revolutionären Durchsetzung des demokratischen Verfassungsstaates“ zusammengefasst werden, vor allem weil die Revolutionen Verfassungsfragen mit der Geschichte der Nationalstaaten verbanden und die Bedeutung des Individuums durch Menschen- und Bürgerrechte stärkten.^[7] Daran anknüpfend sollten aus Forschersicht gerade die Revolution von 1848/49 und „die Demokratiegeschichte des 19. Jahrhunderts mit der Gegenwart“ verbunden, das Desiderat der „Rekonstruktion und Darlegung“ der „vielschichtigen deutschen Demokratiegeschichte“ geschlossen und „die Vielfalt und die Leistungen der frühen Demokraten“ anerkannt werden.^[8]

An diesem Punkt setzt die vorgesehene Tagung zum 175. Jubiläum dieses Ereignisses an. Um die Revolution 1848/49 wieder ins Zentrum der historischen Forschung und der erinnerungspolitischen Auseinandersetzung zu rücken, greifen wir die genannten Forschungstendenzen auf. Dabei geht es um die Fragen, ob und inwiefern die Revolution tatsächlich als ein „Meilenstein“ und „Grundpfeiler [...] der deutschen Verfassungs- und Demokratiegeschichte“^[9] sowie als ein „Kristallisationspunkt eines zukunftsgerichteten Bewegungsdiskurses“ betrachtet werden kann, der maßgeblich dazu beigetragen hat, den „Aufbruch Deutschlands in die demokratische Moderne [...] irreversibel“ voranzutreiben,

und der auch „den Übergang von der frühen zur entfalteten Bürger-“ und zu einer „von aktiven Citoyen getragene[n] demokratische[n] Zivilgesellschaft“ markierte.^[10] Die so gekennzeichnete ‚Modernität der Revolution‘ soll für verschiedene gesellschaftliche Bereiche nachvollzogen werden. Zu diesem Zweck soll der demokratische Aufbruch von 1848/49 in Deutschland auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene beleuchtet, dessen transatlantischen und europäischen Bezüge freigelegt und abschließend mit Blick auf aktuelle Fragen diskutiert werden.

In dem Zusammenhang werden auch die Ambivalenzen des demokratischen Aufbruchs aufgezeigt: So sollen neben dem bedeutenden Völkerfrühling auch das gewaltsame Ende der Revolution geschildert werden, die TrägerInnen und BefürworterInnen der Revolution ebenso wie deren GegnerInnen und KritikerInnen zu Wort kommen, dazu neu aufgeworfene Fragen wie die politisch-rechtliche Inklusion und Exklusion behandelt oder die Demokratie als Praxis begriffen werden, die selbst antidemokratische Akteure für ihre Anliegen nutzten. Mit diesem Zugang zum ‚inneren‘ Zusammenhang von Modernität, Demokratie und Revolution wollen wir das Innovationspotential, aber auch ausgewählte Problemlagen sowie einige damals wie heute aktuelle Werte, Forderungen, Ideen und Ziele der Revolution von 1848/49 vor Augen führen und damit zum einen der Komplexität der Revolution und ihrer Deutung gerecht werden und zum anderen die Stellung der Revolution von 1848/49 in der Demokratiegeschichte neu vermessen und bestimmen.

Diese Überlegungen wollen wir in acht Sektionen der Tagung aufgreifen. Folgende Themenbereiche könnten dabei exemplarisch im Vordergrund stehen und behandelt werden.

1. Die Vorgeschichte der Revolution:

- Die Erfindung und Gründung der modernen Demokratie in den transatlantischen Revolutionen
- TheoretikerInnen des Verfassungsstaates, der Demokratie, der Mitwirkungsrechte des Volkes, der Begrenzung staatlicher Macht und der Gewaltenteilung
- Die Einführung und Entwicklung konstitutioneller Verfassungen in den Staaten des Deutschen Bundes im Vormärz – Grundlage für eine neue Ordnung in der Revolution?

2. Die Bildung moderner Formen politischer Partizipation, Repräsentation und ihre Beschränkung:

- Zwischen Ideal und Praxis – die Entwicklung und Einübung des (demokratischen) Parlamentarismus in der deutschen Nationalversammlung und den einzelstaatlichen Landtagen
- Parteien, Vereine, Kulturbünde, Assoziationen und Versammlungen in der Revolution und die Frage ihrer Zukunftsfähigkeit
- Vom Werk der Paulskirche über die Weimarer Reichsverfassung zum Bonner Grundgesetz – die Bedeutung der „Grundrechte des deutschen Volkes“ von 1848 und der „Verfassung des Deutschen Reiches“ von 1849 für die deutsche Demokratie- und Verfassungsgeschichte

3. Das Aufkommen progressiver sozialer Bewegungen, vielfältige Protestformen in Stadt und Land und der Grad allgemeiner Politisierung

- Die Revolution auf dem Land, agrarische Bewegungen und ihre Forderungen
- Revolutionäre Traditionen, demokratische Ideen und ihr Fortleben in der Region, z. B. die Pfalz
- Vom Hecker-Aufstand zur Mairevolution – Baden ein „Musterland“ der frühen Demokratie?
- Aktive Zentren und eher ‚stille‘ Regionen der Revolution in Deutschland: Berlin, Köln, das Rheinland, Sachsen, Schlesien, Mecklenburg u. a.
- Jugendbewegung, studentische Vereinigungen und Burschenschaften in der Revolution
- Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Revolution

4. Die Diskussion um die Rollenbilder der Geschlechter, Bestrebungen für die Gleichstellung der Frau und Ansätze zu einer Neugestaltung der Geschlechterbeziehungen

- Männlichkeits- und Weiblichkeitsvorstellungen im Vormärz und in der Revolution
- Ehepaare und moderne Lebensgemeinschaften in der Revolution
- Frauen als Parlamentszuschauerinnen und ihre Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit
- Repräsentation von Nation, Geschlecht und Politik in der Revolution
- Die diversen Handlungsfelder für Frauen in der Revolution

5. Der revolutionäre Aufbruch in Kommunikation und Medien und der Wandel in Presse, Journalwesen, Literatur, Bildpublizistik und Kunst

- Die Literatur in der Revolution zwischen engagierter Gegenwartsliteratur, neuem Aufbruch und bürgerlichem Realismus – Sujets, Ziele, Forderungen und Formen
- Pressefreiheit und die Revolution auf dem Zeitungsmarkt zwischen „Boom“ und nachhaltiger Entwicklung – Tageszeitungen, politische Journale, Kulturzeitschriften, Frauenzeitungen usw.
- Die Flugschriftenliteratur in der Revolution
- Neue Kommunikationsstrukturen und die Sprache der Revolution
- Die Bildersprache der Revolution – Malerei, Karikaturen, Lithografien und frühe Fotografie

6. Die fortschrittlichen AkteurInnen der Revolution und ihre GegnerInnen und die Rolle von Biographien in der Demokratievermittlung

- Die Bedeutung der Biographik für die Revolutions-, Demokratie- und Geschlechterforschung
- Die liberale Mehrheit der Abgeordneten in der deutschen Nationalversammlung, die demokratisch-republikanische Paulskirchenlinke und andere Vorkämpfer der Moderne
- Die Gegner und Kritiker der Revolution: Konservative, Nationalisten, Sozialisten, Kommunisten, der Adel, die Herrscherhäuser u. a.
- Das Leben aktiver Achtundvierziger nach der Revolution zwischen Verfolgung, Flucht, Exil, Auswanderung und Anpassung in Deutschland und anderen Staaten Europas und der Welt
- Ausgewählte Lebensläufe von PolitikerInnen, AutorInnen, WissenschaftlerInnen usw. als Beispiele für eine demokratische oder antidemokratische Entwicklung

7. Die Innovationen der Revolution und ihre Bedeutung für gegenwärtige Debatten: Potenziale und Perspektiven für eine weitere Demokratisierung der Demokratie

- Demokratische Innovationen, ihre Auswirkungen und ihr Nachleben
- Der (kritische) Blick von außen – die britische Sicht auf die kontinentale Revolution, ihre Akteure und Demokratisierungspotentiale, insbesondere in Deutschland
- Vorbild, Schreckbild oder Warnung für deutsche Revolutionäre? Frankreichs Entwicklung von der Februarrevolution, über die Arbeit der Nationalversammlung bis zum Putsch Napoleons III.
- Die Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa in der nachrevolutionären Epoche

8. Das vielfältige Erinnern an die Revolution in den letzten 150 Jahren

- Die Erinnerung an die Revolution und ihre AkteurInnen in verschiedenen sozialen Bewegungen wie der Arbeiter-, Frauen- und Jugendbewegung
- Der Umgang mit den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen zur Revolution von 1848/49 – Dimensionen, Perspektiven, Deutungen
- Neue Zugänge und moderne Angebote – Die Revolution von 1848/49 im Ausstellungswesen historischer Museen und in unterschiedlichen Gedenkstätten
- Zum Umgang mit der 1848er Revolution und Demokratie in der historisch-politischen Bildung

Seite D 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Über diesen Katalog hinaus ist jedes weitere, mit dem Gegenstand verbundene Thema willkommen.

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag in Form eines Exposés mit Titel und inhaltlicher Beschreibung in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie mit einem kurzen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) ein. Auf dem Vorschlag sollten Name, institutionelle Anbindung und Kontaktadresse vermerkt sein. Im Sinne der Interdisziplinarität freuen wir uns über Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Philosophie, der Germanistik, weiteren Philologien, der Kunstgeschichte und thematisch verwandten Disziplinen. Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 17. Juli 2022 an: Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und an Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de. Wir melden uns bei den ausgewählten Referenten bis September 2022 zurück.

Die veranstaltenden Institutionen streben eine vollständige Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten für die ReferentInnen an.

Eine spätere Veröffentlichung der Beiträge als Tagungsband in der Reihe „Vormärz-Studien“ des Forum Vormärz Forschung e.V. ist geplant.

Anmerkungen:

[1] Theo Jung: Die Aktualität einer umkämpften Vergangenheit: Neuere Forschungsperspektiven auf die Revolutionen von 1848/49, in: Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution 1848/49 – Wie nach 175 Jahren an den Meilenstein der Demokratiegeschichte erinnern?, Berlin/ Rastatt 2022, S. 37-45, hier S. 37.

[2] Zur Situation 1998/99 vgl. u. a.: Birgit Bublies-Godau: „Von der Revolution zu den Revolutionen“ - Zur 150. Wiederkehr der Revolution von 1848/49 in Deutschland und Europa. Eine Zwischenbilanz zum Forschungsstand und zu den aktuellen Forschungstendenzen im Spiegel der neu erschienenen Literatur, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 11 (1999), S. 219-256; Manfred Gailus: Bürgerliche Revolution? Deutsche Revolution? Europäische Revolution? Neuerscheinungen und Forschungstrends im Zeichen des 150jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47 (1999), H. 7, S. 623-636; Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungsbeiträge. 1. Teil, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 447-493 und 2. Teil, in: Ebd., 40 (2000), S. 337-401.

[3] Jung: Die Aktualität (wie Anm. 1), S. 38.

[4] Ebd., S. 39-40. Einen guten Überblick zu diesen Forschungsbereichen gibt: Rüdiger Hachtmann: Epochenschwelle zur Moderne. Einführung in die Revolution von 1848/49, Tübingen 2002.

[5] Peter Steinbach: Revolutionen in der deutschen Demokratiegeschichte, in: Kitschun/ Thalhofer (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 7-23, hier S. 7.

[6] Birgit Bublies-Godau: Demokratie/ Demokratismus - Republik/ Republikanismus, in: Norbert Otto Eke (Hrsg.): Vormärz-Handbuch, Bielefeld 2020, S. 66-75, hier S. 67. Vgl.: Barbara Stollberg-Rilinger: Viele Wege zur Demokratie. Aus dem Ständestaat in die Bürgergesellschaft, in: Frank-Walter Steinmeier (Hrsg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 25-36.

[7] Steinbach: Revolutionen (wie Anm. 5), S. 20.

[8] Steinbach: Ebd., S. 22; Bublies-Godau: Demokratie (wie Anm. 6), S. 74.

[9] Susanne Kitschun/ Elisabeth Thalhofer: Vorwort, in: Dies. (Hrsg.): Die Revolution (wie Anm. 1), S. 3-5, hier S. 3; Birgit Bublies-Godau/ Anne Meyer-Eisenhut: Verfassung, Recht, Demokratie und Freiheit. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Modell, Ideal, Bild und

Seite D 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Vorstellung, in: Dies. (Hrsg.): Deutschland und die USA im Vor- und Nachmärz. Politik – Literatur – Wissenschaft, Bielefeld 2018, S. 11-63, hier S. 50.

[10] Jürgen Fohrmann/ Helmut J. Schneider: Einleitung, in: Dies. (Hrsg.): 1848 und das Versprechen der Moderne, Würzburg 2003, S. 7-14 , hier S. 9-10 u. Klappentext (Zitat); Hachtmann: Epochenschwelle (wie Anm. 4), S. 16-17.

Kontakt

Birgit Bublies-Godau, M.A., birgit.bublies-godau@rub.de, und Dr. Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de.

Zitation

Die Modernität von 1848/49. In: H-Soz-Kult, 18.05.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-118026.

27) Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Veranstalter

Daniel Baric (Sorbonne Universität) und Emmanuelle Terrones (Universität de Tours)

F 37000 Tours

25.05.2023 - 26.05.2023

Frist

01.10.2022

Von

Emmanuelle Terrones, Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Tours

Die Tagung „Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?“ wird am 25.05. – 26.05.2023 an der Universität Tours (F) stattfinden. Veranstalter sind Daniel Baric (Sorbonne Universität) und Emmanuelle Terrones (Universität de Tours).

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?

Der Balkan als Erbe des Osmanischen, Habsburgischen, Napoleonischen und Russischen Reiches und somit als Schnittstelle zwischen Orient und Okzident ist „geografisch untrennbar mit Europa verbunden, kulturell aber als sein ‚inneres Anderes‘ konzipiert“ (Todorova 1997). Als solches bringt er immer wieder Mythen, Erzählungen und Projektionen hervor, die es schwierig machen, ihn als Einheit zu begreifen. Davon ausgehend, dass die imperialen Hinterlassenschaften viele „ungenutzte Möglichkeiten für Pluralität und Differenzen“ (Previšić 2017) darstellen, kann man sich fragen, inwiefern solche Möglichkeiten in der Literatur heute wieder reaktiviert werden.

Der Balkan als Sprachraum ist zumindest bis in die Zeit des byzantinischen Einflusses zurückzuverfolgen (Alexander 1983). Wie steht es aber im 21. Jahrhundert, bzw. nach den (post-)jugoslawischen Kriegen, um die Sprachen und Literaturen dieser Region und um das Netzwerk, das sie untereinander bilde(te)n? Kann man so weit gehen, den Balkan aufgrund seiner ethnischen, religiösen und politischen Vielfalt als ein Laboratorium zu betrachten, in dem heute transnationale Literaturformen erprobt werden? Wenn es „aus verschiedenen Gründen schwierig ist, einen transnationalen Raum zu bilden, der eine Reflexion zur

Seite D 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

zeitgenössischen Welt möglich macht“ (Madelain 2019), tragen die Literaturen dann vielleicht dazu bei, einen solchen Raum zu schaffen? Und bieten sie dabei Alternativen zu nationalen Diskursen?

Das Verhältnis zur deutschen Sprache erweist sich in dieser Hinsicht als besonders vielschichtig. Einerseits, weil viele Vertreter_innen der jugoslawischen Diaspora in deutschsprachigen Ländern – wie Marica Bodrožić, Saša Stanišić oder Melinda Nadj Abonji – heute in deutscher Sprache schreiben und dabei diesen vielfältigen Raum in einem solchen Maß überdenken, dass man sich über einen möglichen „Balkan Turn“ (Previšić 2009) Gedanken machen kann. Andererseits ist bei einigen Schriftstellern der Wunsch erkennbar, einer verschwundenen deutschen Sprache und Vergangenheit nachzuspüren, wie es beispielsweise der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (2015) tut. Zwar wird dadurch die Zugehörigkeit zu Europa betont, aber das Verhältnis zur deutschen Sprache und Literatur lässt den Balkan gleichzeitig als Peripherie zu einem (in diesem Fall deutschen) Zentrum erscheinen. Welche neuen Vorstellungen und Projektionen entstehen in der Literatur dieses „Kaleidoskops bewegter Kulturen“ (Car 2014) angesichts der komplexen Beziehungen zwischen Innen- und Außenperspektive, Selbst- und Fremdwahrnehmung? Inwiefern kann dabei Literatur als „globales Phänomen“ (Casanova 1999) neu analysiert werden? Und wenn das Transnationale „als Begriff verstanden werden kann, der der Verbindung von lokaler, nationaler, postnationaler und supranationaler Dimension einen Sinn verleiht“ (Coignard, Portes 2021), inwiefern trifft es auf den Balkan und seine Literaturen zu?

Die Tagung wird Germanisten, Slawisten, Komparatisten, Autoren und Übersetzer zusammenbringen und anhand der verschiedenen Literaturen, einzelner Autoren und Werke, die sich mit dem Balkan – auch in komparativer Perspektive – auseinandersetzen, der Frage nachgehen, inwiefern sich dort ein transnationaler literarischer Raum entwickelt, der auch dazu beitragen kann, neue und originelle Formen der Literatur festzumachen.

Die Arbeitssprache ist Deutsch. Eine Publikation der Beiträge in Form eines Sammelbands ist geplant. Reise- und Übernachtungskosten werden nicht übernommen. Sollten die Kosten eine Hürde für die Teilnahme darstellen, so lassen Sie uns das gerne wissen.

Vorschläge (mit Beitragstitel, Abstract von 10-20 Zeilen und kurzer biobibliografischer Notiz) richten Sie bitte bis zum 1. Oktober 2022 an:

Kontakt

Daniel Baric: daniel.baric@sorbonne-universite.fr
Emmanuelle Terrones: emmanuelle.terrones@univ-tours.fr

Zitation

Der Balkan: ein Labor für transnationale Literaturen?. In: H-Soz-Kult, 18.07.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-128683.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit

Veranstalter

CREG, Université Toulouse Jean Jaurès

Veranstaltungsort

Maison de la Recherche, Université Toulouse Jean Jaurès

31000 Toulouse

26.05.2023

Frist

31.01.2023

Website <https://creg.univ-tlse2.fr/>

Von

Solène Scherer, CREG, Université Toulouse Jean Jaurès

- [de](#)
- [fr](#)

Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit

Die geplante Fachtagung visiert einen internationalen und interdisziplinären Austausch an. Deutsch- und französischsprachige Beiträge, die unterschiedliche Aspekte von Sprachgrenzen aus literaturwissenschaftlicher, linguistischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive untersuchen, sind willkommen.

- [de](#)
- [fr](#)

Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit

Bei dem Begriff der Grenze handelt es sich, wie die jüngeren politischen Ereignisse nun auch in Europa zeigen, um einen spannungs- und konfliktvollen Terminus von höchster Brisanz. Sowohl Grenzbestimmungen als auch Sprachgemeinschaften sind in der Lage, Orientierung zu bieten, Zugehörigkeit zu schaffen und Identität zu stiften (z.B. Kremnitz 1995). Eine zentrale Rolle kommt nicht zuletzt der Abgrenzung von Fremdem zu, denn Grenzen konstituieren gleichermaßen das Fremde und das Eigene, sie fungieren ebenso exklusions- wie inklusionsbildend und sind insofern geprägt von der Dualität von Einschränkung und Öffnung. Nur scheinbar, und das zeigen die Ereignisse im Osten Europas auf einer machtpolitischen Ebene derzeit wieder auf, nehmen Grenzen eine statische Ausprägung an – tatsächlich aber sind Grenzbildungen und damit diese konstituierenden Faktoren wie Sprache und Kultur permanent Gegenstand dynamischer Aushandlungen. Diesbezüglich stellt sich die in die Literaturwissenschaft bereits eingegangene Frage nach Formen von Liminalität und der Bedeutung von Schwellen (vgl. die Reihe „Literalität und Liminalität“, 2007ff.), einem Terminus, den Walter Benjamin klar vom Begriff der Grenze abgegrenzt wissen wollte (Benjamin 1982 [1927–1940], S. 618),

nicht zuletzt gerade für die Konturierung, Kontaminierung und Transgression von Grenzen. Der Umstand, dass Grenzen in Fluss geraten, sich auflösen oder verwischen können, ist als äußerst herausfordernd anzusehen, geht er doch meist mit Krisenphänomenen und

Identitätsverlust einher. Literatur bietet hier in vielen Fällen einen Halt und ermöglicht ein Produktivwerden von Grenzen im Sinne einer Krisenüberwindung und der ästhetischen Gestaltung von Grenzüberschreitungserfahrungen.

Die geplante Journée d'Étude (Fachtagung) visiert einen internationalen und interdisziplinären Austausch an. Deutsch- und französischsprachige Beiträge, die unterschiedliche Aspekte von Sprachgrenzen aus literaturwissenschaftlicher, linguistischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive untersuchen, sind willkommen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen soziopolitischen und sozioökonomischen Krisen und Debatten, insofern sie über Sprache und Literatur ausverhandelt werden, ist ebenso erwünscht wie eine Nutzbarmachung der grundlegend historischen Ausrichtung von Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft, um das aktuell brisante Verhältnis von Sprache(n) und Grenze(n) im Hinblick auf Phänomene aus früheren Epochen zu perspektivieren. Eine Fokussierung auf bestimmte thematische Schwerpunkte scheint angesichts der Weitläufigkeit des Interessensbereichs von ‚Sprache und Grenzen‘ notwendig; daher wird um literatur-, sprach- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu folgenden Themenbereichen und mit ihnen zusammenhängenden Fragestellungen gebeten:

- Übersetzungen (Translationswissenschaft, Kontrastive Linguistik, etc.)
- Dialekt und Literatur
- (literarische) Mehrsprachigkeit

Grenzen und Übersetzen

Das Übersetzen ist gleichermaßen eine elementare und hochspezialisierte Tätigkeit (vgl. z.B. Kaiser/Kern/Michler 2020) – der Übersetzer ist ebenso unverzichtbar wie auch oftmals unsichtbar – und es ist eine Grenztätigkeit per se, die Grenzen über-setzt und dadurch zwischen den jenseits der Grenze liegenden Bereichen vermittelt. Das Bild von Übersetzern als Boten (z.B. Kohlmayer 2018) lässt an den Götterboten Hermes und somit auch an die Hermeneutik denken, was anschaulich nahelegt, wie eng verknüpft die Arbeit des Übersetzens mit der Kunst des Verstehens ist. Doch Übersetzen ist nicht nur ein beflügeltes Über-Setzen von Grenzen, sondern oft genug selbst eine komplexe Grenzerfahrung. Das gilt gleichermaßen für Grenzen der Übersetzbarkeit angesichts translatorischer Spezialfälle wie auch für Grenzen der übersetzerischen Freiheit im Sinne einer „Ethik des Übersetzens“. Da es sich bei Letzterem um von außen auferlegten Grenzziehungen handelt, verbinden sich damit Überlegungen bezüglich der Kontrollinstanz: Nach welchen Kriterien und Vorgaben werden Übersetzungen bewertet und eingeschätzt? Wann ist eine Übersetzung ‚gut‘ und wer entscheidet das? Literaturübersetzungen bieten ihrerseits die besondere Herausforderung, die „sekundäre Struktur“ von literarischen Texten (nach J. Lotman) zu erkennen und in der Übersetzung zu bewahren (Stilmittel, Anspielungen, Mehrdeutigkeiten, ...). Eine zusätzliche Schwierigkeit stellen dabei unterschiedliche kulturelle Konventionen dar, deren Eigenheiten jeweils zu berücksichtigen sind. Da eine Übersetzung stets semantische und lexikalische Abweichungen vom Originaltext mit sich bringt (traduttore – traditore), üben Übersetzer und die Übersetzungssprache einen wesentlichen Einfluss auf die Rezeption fremdländischer Literatur aus und können die Rolle eines Mittlers zwischen Kulturen übernehmen (Kulturtransfer; Espagne 1999). Im Kontext der Herausforderungen einer globalisierten Gegenwart bilden Übersetzungsfragen zudem etwa einen

Seite D 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

grundlegenden Bestandteil der internationalen Diplomatie, was auf die – stets präsente – politische Komponente des Sprachgebrauchs hinweist und eine Auslotung des Verhältnisses von Literatur, Übersetzungen und Politik erstrebenswert erscheinen lässt.

Dialekt und Literatur

Dialekt in der Literatur eröffnet einen eigenständigen Kunstsprachraum, der sich aufgrund von fehlenden Normierungen der Schreibweisen (z.B. Schlieben-Lange 1973) als freier und entgrenzter zu gestalten scheint als der hochsprachliche Standard. Dialektliteratur beruht auf Improvisation und ist gestaltete Kunstsprache (z.B. Meisenburg 1985).

Im Zuge einer Perspektivierung von Dialektliteratur drängt sich auch die Beleuchtung der Frage nach der Wertigkeit und des Prestiges auf (z.B. van Parijs 2013), die sich überhaupt meist mit komparativem Blick auf verschiedene (Literatur-)Sprachen ergibt. Dialekt und Standard sowie verschiedene Dialekte untereinander werden demnach mit je differenten Bewertungskategorien in Verbindung gebracht (z.B. Ammon 1983). Auch befinden sich Dialekte in einer „Zwischenposition“ zwischen Standardsprache und Regionalsprachen (z.B. Braselmann 1999; Friebertshäuser 2004), letztere sind häufig sowohl politisch (z.B. durch die Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen, z.B. Lebsanft und Wingender 2012) als auch gesellschaftlich (wesentlich aktivere Vereine zur Sprachförderung und zum Spracherhalt) besser geschützt und gefördert als Dialekte; nichtsdestotrotz sind beide Gattungen gefährdet (z.B. UNESCO 2010).

Die Hinterfragung von Adressatenbezug und Funktionsmechanismen erlaubt eine kritische Analyse der Rezeptionssituation (bzw. der Wechselwirkungen von Produktion und Rezeption) von Dialektwerken bzw. literarischen Werken, die dialektale Passagen enthalten. Der Einsatz von Dialekt bietet in der Literatur zahlreiche mögliche Funktionen (z.B. Ammon 2004), wie z.B. die Vermittlung von Realitätsnähe, Authentizität und/oder Lokalkolorit, die Illusion von Mündlichkeit, die Veranschaulichung von Machtverhältnissen, eine Kompensation zum normierten standardsprachlichen Literaturstil, die Sympathiegenerierung auf Seiten der Rezipient:innen sowie die Erzeugung eines Verfremdungseffekts oder von Komik. Das Lesen von im Dialekt verfassten Werken kann eine hohe Sprachkompetenz des Lesenden erfordern.

In historischer Perspektivierung lässt sich die Frage nach den Anfängen einer (sprach-)bewussten Dialektliteratur stellen (z.B. Brundin 2004), während etwa grenzüberschreitende Dialekte und das Phänomen der Regionalsprachen als Sprachkontinuum jenseits von Staatsgrenzen eine raumzeitliche Untersuchungsdimension des Gegenstands ermöglichen. Des Weiteren kann die (früh-)neuzeitliche Standardisierung europäischer Idiome und deren Begleiterscheinungen wie Dialektaufgabe, Abbau von Regionalismen, Hyperkorrektur, Sprachpurismus und -separatismus (z.B. Breuer 1978) untersucht werden.

Die Thematik der ‚Grenze‘ (s. z.B. das Feld der Border Studies) fordert im Kontext von Dialektizität auch die Frage nach den Rollen heraus, welche die Zuschreibungen von Dialekt bzw. Nationalsprachen im soziopolitischen Rahmen übernehmen. Hier wäre etwa zu überlegen, wie sich staatliche Grenzen auf die Wahrnehmung und die Kategorisierung von Sprachgrenzen auswirken und was das für die Hervorbringung von (Dialekt-)Literatur bedeutet.

(Literarische) Mehrsprachigkeit

Angeregt durch Effekte der Globalisierung und Migration und in gewisser Weise auch der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung, hat sich in jüngerer Zeit ein verstärktes

Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Forschungsinteresse für den Bereich der (literarischen) Mehrsprachigkeit entwickelt. Publikationen wie das Routledge Handbook of Literary Translingualism (2022) zeigen auf, dass der Themenkomplex zu einer festen Komponente wissenschaftlicher Reflexion geworden ist. Bei dem Phänomen der literarischen Mehrsprachigkeit selbst handelt es sich allerdings nicht um eine Neuerscheinung, sondern um ein Konzept mit weit zurückreichender Tradition – für manche Regionen und spezifische Gesellschaftsschichten kann Mehrsprachigkeit sogar historisch lange Zeit als Regelfall betrachtet werden (vgl. Blum-Barth 2015, S. 11). Diverse historische Zusammenhänge können hier in den Fokus rücken, etwa die Frage nach dem sukzessiven Wandel der dominierenden Wissenschafts- und internationalen Kommunikationssprachen (von Latein zu Vulgär-/Nationalsprachen, vgl. Schmidt/Langner 2013, Martus 2018), nach der von Sprachgesellschaften und -akademien initiierten Sprachplanung und der institutionellen Eindämmung von Dia- und Regiolekten (Auswirkungen u.a. der Humboldt'schen Reform, vgl. Trabandt 2012, und der Einführung der allgemeinen Schulpflicht) sowie nach dem Zusammenspiel verschiedener Idiome in literarischen Texten aus jenen sensiblen Bereichen, in denen sprachliche Überlagerungen Alltagserfahrungen sind (Grenzregionen, Exil, Kronländer, Kolonien, sprachliche Minderheiten), um nur einige Beispiele herauszugreifen.

Sprachpolitische und sprachsoziologische Faktoren haben unmittelbare Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Sprecher und Schriftsteller:innen: Sprachen müssen immer im Bezug zu jenen gesehen werden, die sie hervorbringen. In plurilingualen Kontexten sind die damit einhergehenden Identifikationsmöglichkeiten nicht einfach potenziert, sondern oft auch problematisiert (zu denken ist etwa an Jacques Derridas historisch-politisch gefassten „monolinguisme de l'autre“, Derrida 2016 [1994]).

Den durch zunehmend plurilinguale Kontexte veränderten Lebensbedingungen des modernen Menschen wird in der Literatur und Literaturwissenschaft auch theoretisch Rechnung getragen, so von Elke Sturm-Trigonakis mit dem Konzept der „Neuen Weltliteratur“ (Sturm-Trigonakis 2007), deren Vorläufer bereits Goethes Weltliteratur (vgl. Lamping 2010) und Rabindranath Tagores Plädoyer für eine Weltliteratur auf Augenhöhe sind, das aber seinerseits, insbesondere in der angloamerikanischen Ausprägung der ‚World Literature‘, dem Vorwurf ausgesetzt ist, erneut Hegemonialstellungen zu produzieren (vgl. Apter 2013). Mehrsprachigkeit birgt ein hohes poetisches Potenzial in sich (vgl. Bürger-Koftis/Schweiger/Vlasta 2010), da literarische Kreativität und Innovation (z.B. Wortneuschöpfungen) gefördert und der Blick auf die Welt multiperspektivisch aufgefüllt wird. Das parallele Jonglieren mit verschiedenen Sprachrepertoires stärkt die Sprachbewusstheit, wodurch der Sinn für die Poetizität der Sprache geweckt wird. Die Auseinandersetzung mit Grenzen kann sich in diesem Zusammenhang auch institutionellen Grenzsetzungen widmen, eine affirmative Haltung den Phänomenen der Mehrsprachigkeit gegenüber kann beispielsweise eine kritische Reflexion des Konzepts der Nationalphilologien leisten.

Die Journée d'Étude findet am Freitag, den 26. Mai 2023, in der Maison de la Recherche an der Universität Jean-Jaurès in Toulouse sowie online per Videokonferenz statt. Vortrags-sprachen sind Französisch und Deutsch.

Die Redezeit pro Beitrag beträgt 20 Minuten mit einer anschließenden 10-minütigen Diskussion.

Eine Publikation der Beiträge wird angestrebt.

Seite D 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Interessierte Doktoranden und kürzlich Promovierte sind herzlich eingeladen, bis zum 31. Januar 2023 ein Abstract (max. 5.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen, exkl. Literatur) sowie Angaben zu ihrer Person (max. 10 Zeilen) an folgende Adressen zu schicken:

E-Mail: jasmin.berger@univ-tlse2.fr
E-Mail: simone.lettner@univ-tlse2.fr
E-Mail: geronimo.groh@univ-tlse2.fr

Die Rückmeldung erfolgt bis zum 28. Februar 2023. Reise- und Übernachtungskosten sind nicht im Budget des Forschungstages inbegriffen.

Literatur (Auswahl):

Ammon, Ulrich (1983): „92. Soziale Bewertung des Dialektsprechers: Vor- und Nachteile in Schule, Beruf und Gesellschaft“. In: Besch, Werner / Knoop, Ulrich / Putschke, Wolfgang / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.), *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Zweiter Halbband. Berlin/New York: De Gruyter, S. 1499–1509.

Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.) (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin: De Gruyter.

Apter, Emily (2013): *Against World Literature. On the Politics of Untranslatability*. London/New York: Verso.

Benjamin, Walter (1982): *Das Passagen-Werk. Gesammelte Schriften Bd. V*. Hrsg. v. Rolf Tiedemann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Blum-Barth, Natalia (2015): „Einige Überlegungen zur literarischen Mehrsprachigkeit, ihrer Form und Erforschung – zur Einleitung“. In: *Literarische Mehrsprachigkeit. Sonderausgabe der Zeitschrift für Interkulturelle Germanistik* 6/2015, H. 2, S. 11–16.

Braselmann, Petra (1999): *Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Frankreich heute*. Romanistische Arbeitshefte 43. Tübingen: Max Niemeyer.

Breuer, Dieter (1978): *Oberdeutsche Literatur 1565–1650. Deutsche Literaturgeschichte und Territorialgeschichte in frühabsolutistischer Zeit*. München: C.H. Beck.

Brundin, Gudrun (2004): *Kleine deutsche Sprachgeschichte*. München: Wilhelm Fink.

Bürger-Koftis, Michaela & Schweiger, Hannes & Vlasta, Sandra (Hrsg.) (2010) : *Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität*. Wien: Praesens.

Derrida, Jacques (2016 [1996]): *Le monolinguisme de l'autre ou la prothèse d'origine*. Paris: Éditions Galilée.

Espagne, Michel (1999): *Les transferts culturels franco-allemands*. Paris: Presses universitaires de France (PUF).

Friebertshäuser, Hans (2004): *Die Mundarten in Hessen. Regionalkultur im Umbruch des 20. Jahrhunderts*. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. KG.

Geisenhanslüke, Achim & Mein, Georg (Hrsg.) (2015): *Schriftkultur und Schwellenkunde? Überlegungen zum Zusammenhang von Literalität und Liminalität*. Bielefeld: transcript (Literalität und Liminalität 1).

Kohlmayer, Rainer (2018): *Rhetorik und Translation. Germanistische Grundlagen des guten Übersetzens*. Berlin u.a.: Lang.

Kremnitz, Georg (1995): *Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft*. Wien: Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H.

Lamping, Dieter (2010): *Die Idee der Weltliteratur. Ein Konzept Goethes und seine Karriere*. Stuttgart: Kröner.

Lebsanft, Franz & Wingender, Monika (Hrsg.) (2012): *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Ein Handbuch zur Sprachpolitik des Europarats*.

Seite D 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Berlin/Boston: De Gruyter.

Martus, Steffen (2018): Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert – Ein Epochenbild.

Hamburg: Rowohlt.

Meisenburg, Trudel (1985): Die soziale Rolle des Okzitanischen in einer kleinen Gemeinde im Languedoc (Lacaune/Tarn). Tübingen: Max Niemeyer.

Kaiser, Irmtraud & Kern, Manfred & Michler, Werner (Hrsg.) (2020): Übertragen – Vermitteln – Übersetzen. Wien: Praesens.

Schlieben-Lange, Brigitte (1973): Okzitanisch und Katalanisch. Ein Beitrag zur Soziolinguistik zweier romanischer Sprachen. Tübingen: Spangenberg KG.

Schmidt, Wilhelm & Langner, Helmut (2013): Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium (11. Aufl.). Stuttgart: Hirzel Verlag.

Steven G. Kellmann & Natasha Lvovich (Hrsg.) (2022): The Routledge Handbook of Literary Translingualism. Abingdon: Routledge.

Sturm-Trigonakis, Elke (2007): Global playing in der Literatur. Ein Versuch über die Neue Weltliteratur. Würzburg: Königshausen und Neumann.

Trabant, Jürgen (2012): Weltansichten. Wilhelm von Humboldts Sprachprojekt. München: Verlag C.H. Beck.

UNESCO (2010): Atlas of the World's Languages in Danger. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000187026>.

Van Parijs, Philippe (2013): Sprachengerechtigkeit für Europa und die Welt. Berlin: Suhrkamp.

Website „Polyphonie. Mehrsprachigkeit – Kreativität – Schreiben“: <http://www.polyphonie.at/?op=page&page=1ge=1>.

Kontakt

E-Mail: jasmin.berger@univ-tlse2.fr

E-Mail: simone.lettner@univ-tlse2.fr

E-Mail: geronimo.groh@univ-tlse2.fr

<https://creg.univ-tlse2.fr/>

Zitation

Sprache(n) und Grenze(n)/Sprachgrenzen: Übersetzen, Dialekt und Literatur, (literarische) Mehrsprachigkeit. In: H-Soz-Kult, 20.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131494.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989

Organizer

Per Anders Rudling, Mark Bassin, Milosz Jeromin Cordes

Venue

Lund University, Department of History

Funded by

The Wallenberg Foundation

ZIP

22100 Lund

From - Until

26.05.2023 - 27.05.2023

Frist

20.11.2022

By

Cordes Milosz, History Department, Lund Univeristy

Central and Eastern Europe has come a long way in terms of redefining its spatial dimensions. Since 1989-1991, some states have disappeared, appeared or reappeared. These processes laid the foundations for deeper reconfiguration of politics, society, and economy.

The aim of this workshop is to track discourses about perceptions of space in CEE: how they have contributed to forging and pursuing political agendas and how they influence public imaginations of territory.

Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989

Central and Eastern Europe (CEE) has come a long way in terms of redefining its spatial dimensions. Since the ground-breaking geopolitical changes of 1989-1991, some states have disappeared (East Germany), others have appeared (Belarus, Ukraine, Moldova) and still others have made a reappearance (Lithuania, Latvia, Estonia). These processes laid the foundations for deeper reconfiguration of politics, society, and economy, partly through successful and unsuccessful Euro-Atlantic integration.

Spatial redefinition is not, however, merely a matter of shifting political boundaries. It is also about perceptual changes that involve the re-imagining of political spaces altogether. Largely frozen during the Cold War, this process came back into play as the Communist block began to crumble, and it has continued apace ever since. Across CEE, we see how the resurrection of old geopolitical meta-narratives (e.g., the Polish Kresy, the Intermarium initiative, Mitteleuropa) or the deployment of new ones (the "Russian World" or "Greater Eurasia") represent vital ideological components of social transformation and political mobilisation. Furthermore, the valorisation of space acts as a potent ingredient in the affective construction and contestation of national and civilizational identities.

Perceptions of space are influenced by rediscovering the history of previous territorial formations under new geopolitical circumstances. Culture, language, confession, migration and military conflicts all play a major role in revalorizing and re-signifying space. In the present day, developments in CEE are galvanised above all by Russia's attempt to extend its borders at the expense of Ukraine. Putin's regime regards Russia as a civilisational entity with exclusive rights to exercise control over the lands that historically constituted medieval Rus, as well as other parts of post-imperial Russian space. Central to its project are geopolitical imaginaries such as Novorossiia, which provide ideological underpinning for Russia's project of territorial aggrandizement.

The aim of this workshop is to track discourses about different perceptions of space in Central and Eastern Europe: how they have contributed to forging and pursuing political agendas and how they influence public imaginations of territory. It seeks to put them in the context of changing perceptions of nations and other large groupings of people as imagined communities.

Contact (announcement)

Milosz J. Cordes, milosz_jeromin.cordes@hist.lu.se

Citation

Geographical Imaginaries in Central and Eastern Europe: Space in politics, history, culture and religion after 1989, in: H-Soz-Kult, 04.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-130398.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and connections, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

30) Die Hanse in der Globalgeschichte

Veranstalter Dr. Aaron Vanides / Alicia Wolff

87-100 Toruń

Vom - Bis

26.05.2023 - 28.05.2023

Frist

31.01.2023

Von

Aaron Vanides, Historisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

8. Internationaler Nachwuchsworkshop zur Hansegeschichte (Toruń, Polen).

Die Hanse in der Globalgeschichte

Vom 26. bis 28. Mai 2023 findet im Vorfeld der Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins der achte Nachwuchsworkshop zur Hansegeschichte in Toruń (Polen) statt. Der international ausgerichtete Workshop soll Nachwuchswissenschaftlern, die sich mit der hansischen Geschichte und benachbarten Themenfeldern beschäftigen, über Ländergrenzen hinweg zusammenbringen und den wissenschaftlichen Austausch langfristig fördern.

In den letzten Jahren hat das Interesse an grenzüberschreitenden Prozessen und globalen Verflechtungen stark zugenommen. Das Ziel unseres Workshops ist es daher, ein Bewusstsein für die globalen Zusammenhänge der Hanse zu schaffen. Wie weit reichten die Netzwerke der Hanse? Was sind hier die Grenzen globalgeschichtlicher Betrachtungen?

Wir freuen uns über Bewerber, die sich bereits mit der hansischen Geschichte und/oder der Global History auseinandergesetzt haben und davon berichten möchten. Vorkenntnisse in diesen Bereichen sind aber ausdrücklich keine Voraussetzung.

Ablauf:

Am Freitagabend widmen wir uns den Theorien und Methoden der Global History und im weiteren Verlauf des Workshops haben wir dann die Gelegenheit, mit Prof. em. Dr. Michael Borgolte (Berlin) und Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel) über ihre Erfahrungen und Beiträge im Bereich der Global History zu sprechen. Der Nachmittag ist als ein interaktives Quellenlabor gestaltet. Außerdem wollen wir überlegen, was es konkret bedeuten würde, wenn wir in unseren Projekten einen Fokus auf grenzüberschreitende Prozesse, Austauschbeziehungen oder Vergleiche im Rahmen globaler Zusammenhänge legen würden. Welche Fragen lassen sich in globaler Perspektive besser beantworten, welche

Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Zusammenhänge kommen dadurch erst in den Blick? Wo sind die Grenzen? Am Schluss ziehen wir ein vorläufiges Fazit, welche neuen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen und Probleme sich bei der Betrachtung der Hanse in ihren globalen Bezügen ergeben und wie dies die Hanseforschung verändern könnte.

Nach dem Workshop bekommen wir die Gelegenheit unsere Überlegungen auf der Pflingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins vorzustellen.

Zielgruppe:

Der Workshop richtet sich länderübergreifend an fortgeschrittene Studierende, Promovierende und Habilitierende der Geschichtswissenschaft und angrenzender Fächer. Die Vorträge und die gemeinsame Arbeit finden auf Deutsch statt. Bei genügend internationalen Bewerbern können englische Arbeitsgruppen gebildet werden.

Bewerbung:

Als Bewerbung reicht Ihr eine PDF-Datei mit einem kurzen Motivationsschreiben sowie eine Projektvorstellung Eurer Dissertation, Habilitation oder Qualifikationsarbeit (beides jeweils maximal eine Seite lang) und einen kurzen akademischen Lebenslauf ein.

Voraussetzungen:

Erfolgreiche Bewerber müssen in der Lage sein, bis zum 01. Mai 2023 schriftlich eine Projektvorstellung oder den Ausschnitt eines Kapitels von maximal zehn Seiten einzureichen. Im Rahmen des Workshops kommentiert jeder das Projekt einer anderen teilnehmenden Person und überlegt sich für dessen/deren Arbeit einen globalgeschichtlichen Ansatz. Bis zum Beginn des Workshops muss außerdem ein Reader mit Quellen und Sekundärliteratur durchgearbeitet werden, der von den Organisatoren bereit wird.

Organisationsteam:

Das Organisationsteam des Workshops besteht aus Alicia Wolff und Dr. Aaron Vanides, die beide an der Universität Heidelberg lehren und forschen. Wir freuen uns, die Tradition des Nachwuchsworkshops weiterführen zu dürfen.

Kontakt

E-Mail: aaron.vanides@zegk.uni-heidelberg.de

Zitation

Die Hanse in der Globalgeschichte. In: H-Soz-Kult, 04.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131159.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter

National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

Veranstaltungsort

National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023

Frist

26.08.2022

Von

Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie

die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die‘ baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

Seite D 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet“ – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?
- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiedenzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?
- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?
- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?
- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?
- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

Seite D 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

<https://izp.uni-halle.de/>

Zitation

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-116951.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts

Veranstalter

Tobias Boestad (La Rochelle University) Philipp Höhn (University of Halle-Wittenberg)
Amicie Pelissie du Rausas (La Rochelle University), Pierre Prétou (La Rochelle University)
(La Rochelle University)

Ausrichter

La Rochelle University

F 17000 La Rochelle

09.06.2023 - 10.06.2023

Frist

01.10.2022

Von

Philipp Höhn

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a broad perspective on communication, trade and conflicts in the late middle ages. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

The Hanse and the Atlantic 1300–1500. Actors, trade, and conflicts

The merchants of the German Hanse – a commercial association active from the middle of the 14th century – are mentioned at the end of the Middle Ages all around the North and Baltic Seas, where they dominated trade for a long time. However, although the presence and activity of the Hanse in the Atlantic area is well documented, it remains little studied in historiography. In the case of France, the lack of scientific cooperation with Germany at the end of the 19th century, when major German publishing programmes resulted in the publication of the main editions of Hanse sources, led to a serious lack of representation of French archives in these collections, which are still used assiduously by German researchers. Since then, the research carried out within the framework of monographs on the ports of La Rochelle and Bordeaux, or on Brittany and Normandy, has certainly brought to light the presence of German merchants in several regions of the kingdom of France; but the absence of a systematic census, on the one hand, and the difficulties of approach, handling and method posed by the consultation of the Hanserezeze and the Hansisches Urkundenbuch, on the other hand, do not facilitate dialogue between the two historiographic traditions. Thus, even though Bruges and London never constituted the Western limits of the Hansards' zone of activity, the presence of Low German merchants beyond these two trading places, as well as their interactions with the legal and economic actors of the Atlantic coast, remain largely understudied: how did the Hansards interact with their competitors and with the local populations and authorities?

By bringing together international researchers to study the links between the Hanseatic League and the Atlantic regions, this conference aims to highlight their vitality by adopting a resolutely broad perspective. Trade is an important dimension of these links, but not the only one: in the context of the Hundred Years' War and of the maritime projection of the English, French and Iberian royal powers, conflicts – sometimes violent –, the way they were

managed or resolved, as well as the public or corporate bodies that intervened in these processes, played an important role, not only in the way merchants and seafarers travelled through the maritime space and appropriated it, but also in the location of points of contact and exchange. The Atlantic forms the geographical framework of this study: it is conceived as a coherent maritime area, criss-crossed – from the Iberian Peninsula to Cornwall – by the same English, Norman, Breton, Gascon, Castilian or Portuguese seafarers. In order to better understand the complexity of the interactions of each of these groups with the Hanse, the contributors will be invited to pay particular attention to their spatiality and to the actors involved.

It is well known that the North German merchants' relations to the Atlantic area, where their presence is attested from the end of the 13th century, were primarily commercial. The ports of this region exported some of the main goods traded within the Hanse networks, including the "salt of the Bay" (of Bourgneuf) and wines of Aquitaine. These goods can be traced until the main North European harbours and were regularly discussed during the diets of the Hanse. Therefore, knowledge of trade between the Atlantic and Northern Europe first of all calls for an economic approach, capable of characterising these flows qualitatively and quantitatively, by examining both the nature of the products exchanged and the volumes involved. This section could also be an opportunity to examine the monetary circulation: which currencies were preferred by interacting merchants in the Atlantic? How did Western European currencies penetrate North Germany and vice versa? How was credit spread in trade relations?

Studying these contacts and exchanges requires an effort to define their geography. This question deserves to be asked on several scales, in order not only to identify the geographical origins of the ships, merchants and seafarers affiliated with the Hanse and active in the Atlantic, but also to map their itineraries in greater detail, their points of call and of destination; or even, at the scale of a city or locality, the places where they stayed and traded, as well as the authorities before which they brought their complaints or disputes. It must be emphasised that this geography was evolving, and that it varied not only according to the political and military context, but also according to competition and commercial opportunities. We know, for example, that Hanse merchants were established in La Rochelle at least until 1419, when they were expelled for decades by their Spanish competitors. The German merchants' interactions with their counterparts and competitors generated as many exchanges as disputes, during which complaints before municipal or royal courts alternated with violence at sea. It is not insignificant that when the Germans went to the Atlantic coast, it was often in whole convoys, bringing together ships from several towns and constituting what has been called the 'Bay Fleet' (Baienflotte). This conflict was accentuated

in the 14th and 15th centuries by the Franco-English conflict. The concomitance of the latter with the birth and perpetuation of the Hanse from the middle of the 14th century invites us to question the attitude adopted by the latter towards the belligerents, and the way in which the Hanse was able to navigate between the two and preserve – or not? – a mercantile neutrality. It also raised the question of the role of the institutions of the Hanse (its diets and trading posts, primarily those of Bruges and London) in the conflict management strategies of the German merchants active in the Atlantic area. Did they claim to be part of the Hanse? If so, how and to what end? Or did they favour other identities, other legal affiliations, in their interactions with the Atlantic populations?

Suggested topics for contributors include:

Spatialities

- Where on were the Hansards present? did their presence change over time?
- How was their reception organised at a local level?
- Which regions/cities did the Hanse merchants come from?

Seite D 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Which infrastructures did the German merchants enjoy? How did they associate and organise themselves?

Exchanges

- The circulation of “Hanse” goods in the Atlantic
- The circulation of Atlantic goods in Northern Europe
- Which were the currencies used?
- How were the German merchants perceived among the local populations?

Conflicts

- Which impact did political rivalries between kingdoms have on violence at sea?
- Which authorities involved in the regulation of conflicts at sea?
- Which legal affiliations did the actors mobilise?
- Which strategies did they develop to prevent conflicts at sea?

Instructions

Paper proposals (max. 300 words) may be written in French or English. They should be sent before 1 October 2022 to the following addresses : tobias.boestad@gmail.com ; philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de ; amicie.pelissie-du-rausas@univ-lr.fr ; pierre.pretou@univ-lr.fr.

Presentations should last 20 to 25 minutes and be presented in French or English. They will be considered for publication. Particular interest will be given to proposals from young researchers.

Travel and accommodation costs are subject to funding applications currently underway.

Organisation board

Tobias BOESTAD

(La Rochelle University)

Philipp HÖHN

(University of Halle-Wittenberg)

Amicie PELISSIE DU RAUSAS

(La Rochelle University)

Pierre PRETOU

(La Rochelle University)

Scientific board

Rolf GROßE (DHI Paris)

Angela HUANG (FGHO)

Ulla KYPTA (University of Hamburg)

Jean-Marie MOEGLIN

(Sorbonne University/EPHE)

Pierre MONNET (IFRA-SHS/EHESS)

Louis SICKING (Vrije Universiteit Amsterdam/University of Leiden)

Justyna WUBS-MROZEWICZ

(University of Amsterdam)

Kontakt

philipp.hoehn@geschichte.uni-halle.de

Zitation

The Hanse and the Atlantic 1300–1500: actors, trade, and conflicts. In: H-Soz-Kult, 15.07.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-128678>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Veranstalter

Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten in Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Veranstaltungsort

Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)

LZ

18-230 Ciechanowiec

Vom - Bis

15.06.2023 - 16.06.2023

Frist

30.11.2022

Von

Renata Skowronska (Nikolaus-Kopernikus-Universität: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Einladung zur Teilnahme an der internationalen wissenschaftlichen Tagung "Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit" (15.-16. Juni 2023)

Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Podlachien (pol. Podlasie), ein Land an den Flüssen Bug, Narew und Biebrza, ist ein Gebiet mit immer wieder wechselnden staatlichen Grenzen, ein ethnisches und konfessionelles Grenzland mit einer langen Geschichte von militärischen Auseinandersetzungen. Im Mittelalter waren die Gebiete für die ruthenischen, masowischen, litauischen und polnischen Herrscher sowie für die baltischen Stämme und den Deutschen Orden von Interesse. In der Frühen Neuzeit, nach einer langen Zeit des Friedens, erlebte Podlachien im 17. Jahrhundert zahlreiche Kriege Russlands und Schwedens. Im folgenden Jahrhundert wurde es zum Schauplatz für Truppenbewegungen der am Großen Nordischen Krieg beteiligten Länder sowie der militärischen Aktivitäten, die im Zusammenhang mit der Teilung der Rzeczpospolita erfolgten. Die Gebiete an den Flüssen Bug, Narew und Muchawiec spielten eine wichtige Rolle in den Verteidigungssystemen der Länder, zu denen sie gehörten, oder dienten als wirtschaftliche Basis für militärische Aktivitäten in anderen Regionen.

Ziel der Tagung ist es, die militärischen Operationen in Podlachien zu erörtern sowie die Rolle der Gebiete und ihrer Bewohner bei den Verteidigungsmaßnahmen der Staaten, zu denen sie gehörten, zu definieren. Der geografische Rahmen der Tagung umfasst – für das Mittelalter – das Gebiet der Woiwodschaft Podlachien in seiner größten Ausdehnung, d.h. innerhalb der Grenzen vor der Verwaltungsreform in der Mitte des 16. Jahrhunderts (einschließlich Brest, Kobryn, Kamieniec, Bielsk, Mielnik, Drohiczyn). Für Themen aus der Frühen Neuzeit ist das Gebiet der Woiwodschaft Podlachien auf die Länder Bielsko, Drohiczyn und Mielnik eingegrenzt.

Seite D 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Detaillierte Beschreibung der Themen:

- Rolle der geografischen und natürlichen Umwelt bei militärischen Operationen
- Podlachien in militärischen Operationen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- Rivalität der ruthenischen, masowischen und litauischen Fürsten um die Gebiete am Bug und am Narew
- Interesse des Deutschen Ordens an Podlachien
- Rolle der Städte von Podlachien bei den Verteidigungssystemen von Ruthenien, Litauen und Masowien
- Archäologische Forschungen über die militärischen Aktivitäten sowie Verteidigungsmaßnahmen
- Militärische Operationen in Podlachien während der Kriege in der Mitte des 17. Jahrhunderts
- Podlachien in den Militäroperationen des Nordischen Krieges
- Podlachien als Kriegsstützpunkt
- Gesellschaftliche Auswirkungen von Militäroperationen

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge (Titel und eine kurze Zusammenfassung) bis zum 30. November 2022 per E-Mail an Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec (E-Mail: zd@muzeumrolnictwa.pl).

Sprachen der Vorträge: Englisch, Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch. Die Tagung ist in Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Die Veranstalter bieten an (kostenlos):

- Verpflegung und Übernachtung vom 14. bis 17. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums
- Besichtigung des Museums
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veranstaltern ist es sehr wichtig, die Beiträge bis Ende 2023 zu veröffentlichen)

- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Mitteilung des Datums und der Uhrzeit)

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Wissenschaftliche Leiterin der Tagung: Uni.-Prof. Dr. Dorota Michaluk (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń), E-Mail: domi@umk.pl

Sekretariat: Dipl.-Ing. Anna Wisniewska M.A., Stellvertretende Direktorin (Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec), E-Mail: zd@muzeumrolnictwa.pl

Kontakt

Krzysztof-Kluk-Museum für Landwirtschaft in Ciechanowiec (E-Mail: zd@muzeumrolnictwa.pl)

<http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec-2023/>

Zitation

Podlachien in der Kriegsführung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 30.09.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-129984.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin e. V.

10117 Berlin

Vom - Bis
23.06.2023 -
Frist
15.10.2022
Von
Historische Kommission zu Berlin e. V.

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Ziel des Kolloquiums ist es, beide Orte in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und einen epochenübergreifenden Überblick zu diesem bedeutenden Berliner Platz vom Mittelalter bis 1990 zu geben.

Der Neue Markt im Berliner Marienviertel aus historischer Perspektive

Der Neue Markt sowie das ihn umgebende Marienviertel in Berlin sind Produkte des 13. Jahrhunderts, deren lange wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung im heutigen Stadtbild nicht mehr präsent sind. Vielmehr dominiert eine große Freifläche den Raum, an dem bis in die 1930er-Jahre hinein Handel, Geselligkeit und urbanes Leben den Alltag bestimmten. Lediglich die Marienkirche lässt erahnen, dass hier bereits seit dem Mittelalter zahlreiche Berliner und Berlinerinnen gelebt und gewirkt haben müssen.

Ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts prosperierte die im Nikolaiviertel befindliche städtische Siedlung Berlin, die Fernhändler, Kaufleute und Handwerker angezogen hatte, wirtschaftlich so stark, dass der Raum um die Nikolaikirche sowie den Alten Markt (Molkenmarkt) zu eng wurde. Eine Stadterweiterung war die Folge – das Viertel um den Neuen Markt wurde bebaut. Hier schufen die Berliner um die Mitte des 13. Jahrhunderts moderne Infrastrukturen, die den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprachen und dem Fernhandel dienten. Der Hohe Steinweg, vermutlich Berlins erste gepflasterte Straße mit frühen ebenfalls steinernen Bauten, verband den Neuen Markt mit der Oderberger Straße, die zur Oder (und damit zur Ostsee) ebenso führte wie zu den Barnimdörfern. Aus dem Barnim trafen die Getreideüberschüsse sowie Hölzer für den überregionalen Export nach Hamburg und in den Nordsee-Raum ein, deren Handel die Berliner anfänglich zu Reichtum verhalfen. Agrarische Produkte wurden hier bis in das 18. Jahrhundert hinein vertrieben, insbesondere diente der Neue Markt als regionaler und lokaler Vieh- und Fleischmarkt. Über die gesamte Frühe Neuzeit hinweg blieb der geräumige, weitläufige und schöne Platz ein Anziehungsort für Händler, Handwerker und Gewerbetreibende. Wie sich derartige Stadterweiterungen mit neuen Märkten in die bestehenden urbanen Verhältnisse und Akteursstrukturen einfügten, gehört zu den spannenden Fragen der modernen Stadtgeschichtsforschung.

Unrühmliche Geschichte allerdings wurde 1324 geschrieben, als Berliner den Bernauer Propst erschlugen und ihn vermutlich auf dem Neuen Markt verbrannten. Das Sühnekreuz vor der Marienkirche soll mit diesen Vorgängen in Verbindung stehen, doch ist dies eine der

Seite D 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

offenen Forschungsfragen, die sich mit dem Neuen Markt verbinden. 1458 und 1510 fanden (ebenfalls politisch motivierte) Kriminalprozesse auf dem Neuen Markt statt, in deren Folge es zu öffentlichen Hinrichtungen kam. Insbesondere der Hostienschändungsprozess von 1510, in dem 41 Juden zum Tode verurteilt wurden, stellt eines der dunkelsten Kapitel Berliner Rechtsgeschichte in Verbindung mit dem Neuen Markt dar.

Grundlegende Veränderungen – auch in den Eigentümerstrukturen – setzten um 1885 ein, als die Moderne im Marienviertel Einzug hielt. Der Neue Markt wurde durch die Kaiser-Wilhelm-Straße im Norden verkleinert, nach Osten wurde er durch die Abbrüche von Häusern vergrößert; gleichzeitig verlor er mit der Inbetriebnahme der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz seine einstige Bestimmung als Wochen- und Jahrmarkt. Die mittelalterliche Stadtstruktur wurde zugunsten der verbreiterten Kaiser-Wilhelm-Straße, die als neue Verkehrsader durch die Altstadt gezogen wurde, aufgebrochen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Gebäude in die öffentliche Hand. Diese sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts fortsetzende Entwicklung schuf die Basis dafür, dass nach 1945 im Rahmen des sozialistischen Umbaus der Innenstadt die große, heutige Freifläche geschaffen wurde – mit der Folge, dass der Neue Markt sukzessive aus dem Bewusstsein der Berliner:innen verschwand. Wie mit diesem Verlust erinnerungspolitisch umgegangen werden kann und welche Bemühungen gegenwärtig existieren, dem Platz wieder urbanen Charakter zu verleihen (Stichwort Wiederaufstellung des Luther-Denkmal) soll ebenso thematisiert werden wie die stadtplanerischen Diskussionen, die zu DDR-Zeiten der Neugestaltung des Marienviertels vorangingen.

Neben historischen Zäsuren und öffentlichen Bauten, die das Stadtviertel einst prägten, sollen die kultur-, geistes- und sozialhistorischen Facetten des Viertels angesprochen werden. Zu denken ist an die jüdischen Prägungen dieses Raums mit der Alten Synagoge sowie Moses Mendelssohn, der in der Spandauer Straße 9 lebte und mit seinen wirtschaftlichen Aktivitäten auch in das Marienviertel hineinwirkte. Die Proteste in der Rosenstraße von 1943 spiegeln ebenso wie der bereits erwähnte Hostienschändungsprozess dunkle Kapitel Berliner Stadtgeschichte wider. Blickt man ergänzend auf die christlich-kulturelle Ausstrahlung der Marienkirche in ihr urbanes Umfeld, könnte die 1476 erwähnte, wohl aber nur bis in das frühe 16. Jahrhundert existierende Schule bei der Marienkirche als Bildungs- oder Kultureinrichtung ebenfalls von Interesse sein. Dass im Bereich der Rosenstraße, die in der Frühen Neuzeit auch ‚Hurengasse‘ genannt wurde, das im 15. Jahrhundert erwähnte Bordell gestanden haben dürfte und dieses Gewerbe im 19. Jahrhundert an der Königsmauer eine Heimstätte besaß, deutet wie die in den schmalen Gassen existierenden Unterschichtenquartiere auf soziale Problembezirke hin, die am nordöstlichen Rand des Marienviertels existierten.

Angesichts der spärlich fließenden schriftlichen Quellen jedoch, insbesondere zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit, bleiben die zahlreichen Berliner:innen, die einst im Marienviertel lebten und wirkten, im Verborgenen. Die aktuelle Stadtgeschichtsforschung ist deshalb auf Vergleiche mit anderen Städten angewiesen, sodass es Ziel des Kolloquiums ist, den Neuen Markt mit dem Marienviertel vergleichend zu anderen Städten in die sozial-, wirtschafts-, bau-, architektur- und kunsthistorischen Zusammenhänge der jeweiligen Zeit einzubetten und ihn epochenübergreifend vom Mittelalter bis 1990 zu untersuchen.

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historiker:innen, Archäolog:innen, Bau- und Kunsthistoriker:innen, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistoriker:innen sowie Kulturwissenschaftler:innen, die zu Märkten und den damit verbundenen vielfältigen Funktionen (überregionaler Handel mit Getreide, Vieh und Holz, Fleischmarkt, Gerichts- und

Seite D 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Versammlungsplatz, Zünfte und Gewerbe, Bildung und Kultur, jüdisches Leben) samt den dazu gehörenden Akteuren und Infrastrukturen forschen und die die Berliner Verhältnisse einzubetten verstehen.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (maximal 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **15. Oktober 2022** an die Historische Kommission zu Berlin e. V. – info@hiko-berlin.de.

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Wir bemühen uns, eine Aufwandspauschale zu übernehmen, können aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Dr. Doris Bulach / Prof. Dr. Felix Escher / Ellen Franke M.A. / Dr. Benedikt Goebel / Dr. Guido Hinterkeuser / Dr. Wolther von Kieseritzky / Dr. Christoph Rauhut / Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission finden Sie unter <https://www.hiko-berlin.de>.

Kontakt

Ellen Franke
Historische Kommission zu Berlin e. V.
Jägerstraße 22/23 (BBAW)
10117 Berlin
Tel.: +49-(0)30-80 40 26 86
E-Mail: info@hiko-berlin.de

<https://www.hiko-berlin.de>

35) Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter
Deutsches Historisches Institut Washington / Georgetown University / Villa Vigoni (Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue)
Ausrichter
Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue
Veranstaltungsort
Villa Vigoni, Lovenno di Menaggio, Italien

22017 Lovenno di Menaggio

Vom - Bis
29.06.2023 - 03.07.2023
Frist
15.01.2023
Website <https://www.ghi-dc.org/tds>

Von
Richard F. Wetzell, GHI, German Historical Institute Washington

The German Historical Institute in Washington DC (GHI), the BMW Center for German and European Studies at Georgetown University, and Villa Vigoni - German-Italian Centre for

Seite D 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

the European Dialogue are pleased to announce the 28th Transatlantic Doctoral Seminar in German History. The seminar will take place at Villa Vigoni in Loveno di Menaggio, Italy, from June 29 to July 3, 2023.

Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert

The German Historical Institute in Washington DC (GHI), the BMW Center for German and European Studies at Georgetown University, and Villa Vigoni - German-Italian Centre for the European Dialogue are pleased to announce the 28th Transatlantic Doctoral Seminar in German History. The seminar will take place at Villa Vigoni in Loveno di Menaggio, Italy, from June 29 to July 3, 2023.

The seminar will bring together junior scholars from Europe and North America who are nearing completion of their doctoral dissertations. We plan to invite up to sixteen doctoral students from both sides of the Atlantic to discuss their dissertation projects. The organizers welcome proposals from doctoral students working on any aspect of the history of nineteenth- and twentieth-century German-speaking Central Europe or on topics in European, transnational, comparative or global history that have a significant German component. For the 2023 seminar we especially invite proposals that connect German and Italian history. Doctoral students working in related fields – including art history, legal history, and the history of science – are also encouraged to apply. The discussions will be based on papers (in German or English) submitted six weeks in advance. The seminar will be conducted bilingually, in German and English; therefore fluency in both languages is a prerequisite. The organizers will cover travel and lodging expenses.

We are now accepting applications from doctoral students whose dissertations are at an advanced stage (that is, in the write-up rather than research stage) but who will be granted their degrees after June 2023. Applications should include: (1) vita, max. 2 pages; (2) dissertation project description, max. 1000 words; (3) provisional table of contents, indicating which chapters have been completed (max. 2 pages), (4) letter of reference from the major dissertation advisor (commenting on progress toward completion and fluency in English and German). Applicants may submit their materials in German or English (preferably in the language in which they are writing their dissertation). The first three documents should be combined into a single PDF and submitted via upload at the online portal at <https://www.ghi-dc.org/tds> by January 15, 2023. Letters of reference should be emailed to Richard Wetzell at wetzell@ghi-dc.org (preferably as a PDF) by the advisor by the same date. Questions may be directed to Richard Wetzell via email. For further information, see: <https://www.ghi-dc.org> and <https://www.villavigoni.eu>

Kontakt

Dr. Richard Wetzell
Deutsches Historisches Institut Washington
wetzell@ghi-dc.org
<https://www.ghi-dc.org/tds>

Zitation

Deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 24.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131639.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren

Veranstalter

Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert (Universität Potsdam)

Ausrichter

Universität Potsdam

Veranstaltungsort

Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam

14467 Potsdam

Vom - Bis

30.06.2023

Frist

15.01.2023

Website <https://www.uni-potsdam.de/de/hi-neuere-geschichte/projekte/ostdeutsche-hochschulen-1980-90>

Von

Axel-Wolfgang Kahl, Historisches Institut, Universität Potsdam

Das an der Universität Potsdam angesiedelte Forschungsprojekt „Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren: Potsdam in vergleichender Perspektive“ veranstaltet am 30.06.2023 eine Abschlusstagung und stellt seine Ergebnisse vor. Diese sollen in Bezug zu Beiträgen gesetzt werden, die den Wandel an anderen Hochschulstandorten und Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland, aber auch in Westdeutschland thematisieren.

Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren

Unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Bösch und Prof. Dr. Dominik Geppert untersuchten die Projektmitarbeiter:innen Lara Büchel, Dorothea Horas und Axel-Wolfgang Kahl seit 2019 die Umgestaltung der Geistes-, Natur- sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Potsdam und jeweils einem anderen Hochschulstandort. Neben dem Struktur- und Personalumbau wurden Kontinuitäten und Umbrüche in den Forschungs- und Lehrinhalten analysiert.

Das Potsdamer Projektteam stellt seine Ergebnisse auf der Abschlusstagung vor. Diese sollen in Bezug zu Beiträgen gesetzt werden, die den Wandel an anderen Hochschulstandorten und Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland, aber auch in Westdeutschland thematisieren. Willkommen sind auch Vorschläge für Vorträge, die thematisch den Wandel von Forschung und Lehre im Zuge der deutschen Einheit analysieren.

Im Zentrum stehen Fragen nach inneren Reformbestrebungen und äußeren Interventionen vor, während und nach dem Umbruch 1989/90.

Bitte schicken Sie uns bei Interesse an einem 20-minütigen Vortrag bis zum 15.1.2023 ein Exposé im Umfang von max. einer Seite sowie einen kurzen CV an folgende Adresse: kmueller@uni-potsdam.de

Seite D 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die Reise- und Unterkunftskosten für die ausgewählten Referent:innen werden übernommen.

Für Rückfragen stehen Ihnen Dorothea Horas (horas@uni-potsdam.de) und Axel-Wolfgang Kahl (axelkahl@uni-potsdam.de) zur Verfügung.

Kontakt

Dorothea Horas (horas@uni-potsdam.de) und Axel-Wolfgang Kahl (axelkahl@uni-potsdam.de)

<https://www.uni-potsdam.de/de/hi-neuere-geschichte/projekte/ostdeutsche-hochschulen-1980-90>

Zitation

Die Transformation der ostdeutschen Hochschulen in den 1980/90er Jahren. In: H-Soz-Kult, 27.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131669.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Umwelt und Region

Veranstalter

Geschichte und Region/Storia e regione; Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen

39100 Bozen / Bolzano

Vom - Bis

07.09.2023 - 09.09.2023

Deadline

31.01.2023

Website

<https://storiaeregione.eu/de/news-veranstaltungen/lesen/cfp-ambiente-e-regione>

Von

Michaela Oberhuber

Die dritte Ausgabe der „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ widmet sich umweltgeschichtlichen Fragestellungen im regionalen Raum. Diese Veranstaltung bietet jungen Historikern Vernetzungs-, Austausch- und Diskussionsmöglichkeiten. Die Tagung steht ausdrücklich allen Epochen und geografischen Räumen offen.

Umwelt und Region

Die Arbeitsgruppe „Geschichte und Region/Storia e regione“ und das Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte (Freien Universität Bozen) richten vom 7. bis 9. September 2023 in Bozen die dritte Ausgabe der „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ aus.

Die Veranstaltung bietet jungen Historiker:innen, die sich mit Regionalgeschichte beschäftigen (Diplomand:innen, Doktorand:innen oder Post-docs, die das Doktorat

vorzugsweise seit nicht mehr als fünf Jahren abgeschlossen haben), eine Diskussionsplattform mit Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten, indem laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsprojekte (Diplomarbeiten, Dissertationen, Post-doc-Projekte oder andere Forschungsarbeiten) präsentiert und zur Diskussion gestellt werden können.

Die Tagung steht ausdrücklich allen Epochen und geografischen Räumen der Regionalgeschichte offen. Dabei wird „Region“ nicht als politisch oder administrativ vorgegebenes Territorium aufgefasst, sondern als offene räumliche Analysekategorie, die sich jeweils aus der thematischen Ausrichtung und/oder des Forschungszugangs ergibt.

Für die Ausgabe 2023 möchten die „Bozner Gespräche“ die Aufmerksamkeit auf die Umweltgeschichte richten, die neue Impulse für regionalhistorische Überlegungen zu eröffnen verspricht.

Dieses Thema bietet sich nicht nur aufgrund seiner Aktualität angesichts von Klimanotstand und unleugbaren Auswirkungen der menschlichen Eingriffe auf unseren Planeten an. Der Forschungszweig der Umweltgeschichte konnte sich in den vergangenen fünfzig Jahren international und mit einem stark interdisziplinären Zuschnitt etablieren. Dabei definiert die Mehrheit der Historiker die Umweltgeschichte als Geschichte der wechselseitigen Verhältnisse zwischen dem Menschen und seiner Biosphäre. Ihre theoretischen Zugänge bauen auf einem breiten Spektrum natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Überlegungen sowie auf einer weitgefächerten Periodisierung auf. Gerade in dieser Methodenvielfalt liegt die besondere Stärke der Umweltgeschichte, gleichzeitig aber auch die Quelle vieler Herausforderungen – insbesondere angesichts der verschiedenen Methoden der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen.

Die Beitragsvorschläge für die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte 2023“ sollen für die Präsentation der Forschungsprojekte solche Perspektiven berücksichtigen, in denen umweltgeschichtliche Fragestellungen auf den regionalen Raum angewandt werden, und sich dabei auf einen oder mehreren der folgenden Themenkomplexe konzentrieren:

A) Materielle Dimensionen der Umweltgeschichte

In diesen Bereich lassen sich jene Forschungen einordnen, die sich der menschlichen Einflussnahme auf die Natur widmen und diese als Teil einer umfassenderen Stoffwechselgeschichte begreifen, worin neben dem Menschen etwa auch tierliche, pflanzliche oder geophysikalische Akteure auftreten (z.B.: in der Forstwirtschaft, im Bau und Unterhalt von Wasserkraftanlagen und Flusskorrekturen, den Auswirkungen des Bergbaus auf natürliche Ressourcen oder in anderen anthropogenen Landschaftseingriffen). Auch Vorschläge, die das Verhältnis zwischen dem Menschen und der Natur wechselseitig fassen und etwa die Auswirkungen der Natur auf dessen Handeln untersuchen, sind willkommen (z.B.: Umweltkatastrophen wie Überschwemmungen, Lawinen, Murenabgänge, Brände, Vulkanausbrüche, etc.).

B) Politische Umweltgeschichte und Geschichte der Regulierungsmaßnahmen

Dieser Themenkomplex umfasst Beiträge, in denen menschliches Handeln als bewusste Regulierung des Mensch-Natur-Verhältnisses und die zugrundeliegenden Motivlagen oder Akteure untersucht werden. Es umfasst also Überlegungen zu Maßnahmen etwa für Bodenkonservierung oder Verschmutzungskontrollen, aber auch zu sozialen Kämpfen um Boden- oder Ressourcennutzung. In diesen Bereich fällt auch die Geschichte von

Seite D 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

politischen und gesetzlichen Regulierungsmaßnahmen – nicht nur aus der jüngsten Zeitgeschichte, sondern auch im Rahmen zeitlich weit zurückliegender Initiativen. Ein weiterer Aspekt kann sich auch mit Umweltschutzorganisationen auseinandersetzen.

C) Umweltgeschichte als Kulturgeschichte

In dieser Perspektive interessiert die Ebene der Reflexion über die Natur und/oder dem Verhältnis zwischen Natur und Menschheit. Dieses Untersuchungsfeld widmet sich also derartigen schriftlichen und künstlerischen Auseinandersetzungen aus der Vergangenheit. Besonders solche Vorschläge sind willkommen, die Überlegungen zur Natur und ihren Verbindungen zum regionalen Raum in philosophischen, historischen, literarischen, religiösen, wirtschaftlichen, juristischen, architektonischen, ethnologischen, soziologischen, naturalistischen Werken, aber auch in der Musik oder der darstellenden Kunst behandeln.

Diese hier getrennt aufgelisteten Themenkomplexe dienen als heuristische Einstiegsmöglichkeiten in das Tagungsthema, in konkreten empirischen Studien können sich die drei Ebenen durchaus als überlappend oder miteinander verflochten erweisen. Die Beitragsvorschläge müssen sich daher nicht strikt für nur einen dieser drei Zugänge entscheiden, sondern können auch an ihren Schnittmengen ansetzen.

Die folgenden Schlüsselwörter, die im aktuellen Wissenschaftsdiskurs von Bedeutung sind, dienen – in Verbindung mit einem regionalhistorischen Zugang – als Vorschläge für die oben skizzierten Themenkomplexe:

KEYWORDS

Abfallwirtschaft
Anthropozän
Energiegeschichte
Envirotechnical systems
Forstwirtschaft
Geschichte des Klimas
Great acceleration
Infrastrukturen
Ländlicher Raum
Nachhaltigkeit
Naturschutzgebiete
Timber frontier
Umweltrisiken
Umwelteinflüsse
Urbaner und industrieller Raum
Urban metabolism
Verschmutzung
Wasserressourcenverwaltung

Wir weisen erneut darauf hin, dass den Beitragsvorschlägen keine Vorgaben hinsichtlich des Themas, geografischen Raumes oder Untersuchungszeitraums gestellt werden: Grundlegend ist jedoch eine Betrachtung, in der Aspekte der Umweltgeschichte mit den methodischen Zugängen der Regionalgeschichte kombiniert werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch, Italienisch und Englisch (Simultanübersetzung vorgesehen für Deutsch/Italienisch)

Seite D 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Übernachtungs- und Verpflegungskosten der Referenten werden von den organisierenden Institutionen übernommen. Reisespesen können bis zu maximal 200,00€ rückvergütet werden.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass einige Beiträge in der Zeitschrift „Geschichte und Region/Storia e regione“ veröffentlicht werden.

Interessierte können bis spätestens 31. Januar 2023 ihren Beitragsvorschlag (300 Wörter) gemeinsam mit einem kurzen CV per Mail an folgende Adresse richten: info@geschichteundregion.eu

Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte 2023
Umwelt und Region
Bozen, 7.–9. September 2023

Eine Veranstaltung von
„Geschichte und Region/Storia e regione“ und
Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen

In Zusammenarbeit mit
Italienisch-Deutsches Historisches Institut – Fondazione Bruno Kessler, Trient

Wissenschaftlicher Beirat
STEFANO BARBACETTO, Geschichte und Region/Storia e regione
ANDREA BONOLDI, Dipartimento di Economia e Management, Università di Trento
FRANCESCA BRUNET, Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen
SEBASTIAN DE PRETTO, Abteilung für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte, Universität Bern
LIISE LEHTSALU, Geschichte und Region/Storia e regione
REINHARD NIEßNER, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck
KATIA OCCHI, Italienisch-Deutsches Historisches Institut – Fondazione Bruno Kessler, Trient
MICHAELA OBERHUBER, Geschichte und Region/Storia e regione

Kontakt

info@geschichteundregion.eu

<https://storiaeregione.eu/de/news-veranstaltungen/lesen/cfp-ambiente-e-regione>

Zitation

Umwelt und Region. In: H-Soz-Kult, 13.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131409.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) „Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege

Veranstalter

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

04109 Leipzig

Land

Deutschland

Vom - Bis

09.11.2023 - 11.11.2023

Frist

15.12.2022

Website <https://www.leibniz-gwzo.de/>

Von

Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) findet in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin vom 9. bis 11. November 2023 ein Workshop statt, der die „Nachkriegshaftigkeit“ Europas untersucht. Der Workshop ist geplant als konzeptioneller Auftakt zur Neuausrichtung der Reihe „Moderne Europäische Geschichte“, die im Wallstein Verlag erscheint. Vorschläge können bis zum 15. Dezember 2022 eingesandt werden.

„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege

Seiner fulminanten Geschichte Europas nach 1945 gab Tony Judt im englischen Original den Titel „Postwar“, also „nach dem Krieg“ oder „Nachkrieg“. Während sich dies in der deutschen Übersetzung in eine temporale Kategorie auflöste (Geschichte nach 1945), blieb in der französischen Übersetzung „après-guerre“ bereits im Titel eine seiner zentralen Thesen sichtbar, die besagte, dass die Erfahrung des Kriegs auf dem europäischen Kontinent das Wesen Europas in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich bestimmt hätte.

Das Sein nach dem Krieg, die „Nachkriegshaftigkeit“ gründete in den Erfahrungswelten der Europäer. Millionen hatten in den beiden Weltkriegen extreme Gewalt erlebt, waren zu Zeugen oder selbst zu Tätern geworden. Die Zeitgenossen zogen daraus sehr unterschiedliche Schlussfolgerungen – abhängig von ihrer politischen oder sozioökonomischen Positionierung, nationalen Verankerung und eigenen Täter- und Opfererfahrungen. Trotz dieser Verschiedenheit zielten nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreiche Akteure auf die Überwindung der extremen Gewaltgeschichte. Sie fungierte als negative Referenz für Vorstellungen europäischer Gemeinsamkeiten, welche die Gräben in Europa zu überbrücken vermochte. Die „Nachkriegshaftigkeit“ konnte jedoch immer auch als rhetorische Figur oder als politisches Argument eingesetzt werden. In ihr verbanden sich Deutungen der nahen Vergangenheit mit gegenwärtigen Problemhorizonten. Zugleich evozierte sie Zukunftsprojektionen.

In besonderer Weise virulent wurde die Figur von Europa nach dem Krieg, wenn Europa mit Kriegen konfrontiert war – und das war öfter der Fall, als dies die medial und politisch verkürzten Narrative von der jahrzehntelangen Friedenszeit nach 1945 nahelegen. Zum einen entwickelte sich das Bewusstsein von dem Sein nach dem Krieg nach 1945 in den

Seite D 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

europäischen Gesellschaften der unmittelbaren Nachkriegszeit parallel zum Erleben einer sich rasch ausbildenden, weiteren global ausgreifenden kriegerischen Konfrontation – einem Krieg allerdings, der im Verlauf der nächsten Jahrzehnte trotz mehrfacher Erhitzung ein „Kalter Krieg“ bleiben sollte, zumindest in Europa. Zum anderen führten europäische Länder nach 1945 durchaus Kriege. „Nachkriegseuropa“ kannte eine Vielzahl von kriegerischen Auseinandersetzungen. Zu nennen sind die Dekolonisationskriege, in die unter anderem Frankreich, Portugal und das Vereinigte Königreich involviert waren. Auch nach den erkämpften Unabhängigkeiten hatte „postwar Europe“ Anteil an einer globalen postkolonialen Konstellation. Zu nennen sind weiter die Stellvertreterkriege des Kalten Krieges in Asien und Afrika, die jugoslawischen und postsowjetischen Zerfallskriege, oder aktuell der Krieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine.

Der geplante Workshop, der vom 9.–11.11.2023 am Institut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (GWZO) in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte München–Berlin (IfZ) stattfinden wird, wird die „Nachkriegshaftigkeit“ Europas untersuchen. Dabei konzentriert er sich auf jene Debatten, die sich entfalteten, wenn Europäer zwischen 1945 und der Jahrtausendwende in Kriege verwickelt waren. Wie reagierten die europäischen Deutungseliten in Politik, Medien, Zivilgesellschaft auf bewaffnete Konflikte, in die Europa – so wie sie es jeweils definierten – einbezogen war? Wie auf jene, die sie jenseits des europäischen Raums verfolgten? Berührten diese das europäische Selbstverständnis, das auf der Überzeugung von der Überwindung kriegerischer Gewalt ruhte? Wie gingen die europäischen Gesellschaften mit diesem Paradoxon um? Welche Folgen zeitigte die Maxime, kriegerische Massengewalt als Mittel der Politik zu ächten, für die politischen und gesellschaftlichen Ordnungen in Ost- und Westeuropa, welche für den Prozess der europäischen Integration und welche für die Ordnungsmuster internationaler Politik? Und nicht zuletzt: Auf welche (zeit)historischen Kriege, auf welche Kriegserfahrungen bezogen sie sich, wie deuteten sie die europäische Gewaltgeschichte? Es lohnt, so meinen wir, diesen Debatten nachzugehen.

Wir bitten um die Einsendung von Beiträgen zu allen Teilen Europas, die gerne komparativ, verflechtungsgeschichtlich und globalhistorisch kontextualisierend angelegt sein können. Es interessieren Perspektiven politischer Eliten wie zivilgesellschaftlicher Akteure oder Publizisten und Journalisten. Der Workshop ist geplant als konzeptioneller Auftakt zur Neuausrichtung der Reihe „Moderne Europäische Geschichte“, die im Wallstein Verlag erscheint und von Claudia Kraft, Isabella Löhr, Maren Röger und Martina Steber herausgegeben wird. Entsprechend ist eine Publikation nach der Konferenz dort geplant.

Die Hauptsprache des Workshops wird Deutsch sein, jedoch können einzelne Vorträge auf Englisch gehalten werden.

Einsendungen

Bitte senden Sie einen Titel sowie ein Abstract (ca. 300 Wörter) Ihres vorgeschlagenen Beitrags und kurze biographische Angaben bis zum 15.12.2022 an [steber\[at\]ifz-muenchen.de](mailto:steber[at]ifz-muenchen.de) oder [maren.roeger\[at\]leibniz-gwzo.de](mailto:maren.roeger[at]leibniz-gwzo.de).

Kontakt

[steber\[at\]ifz-muenchen.de](mailto:steber[at]ifz-muenchen.de) oder [maren.roeger\[at\]leibniz-gwzo.de](mailto:maren.roeger[at]leibniz-gwzo.de)

<https://www.leibniz-gwzo.de/>

Zitation

„Nach dem Krieg“. Europa nach 1945 und seine Kriege. In: H-Soz-Kult, 06.11.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-131219.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

39) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter

Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)

Ausrichter

Franckesche Stiftungen zu Halle

Veranstaltungsort

Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023

Frist

01.05.2022

Von

Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als

Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik‘ gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,
- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),
- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

Seite D 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,
- Mobilität und Netzwerkbildung,
- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,
- Publizistik und Kommunikation,
- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,
- Verhältnis zu Obrigkeiten,
- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

Seite D 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),
- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,
- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,
- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,
- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,
- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,
- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,
- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,
- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,
- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,
- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

Seite D 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,
- Sklavereien und Ökonomie,
- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,
- Kolonialismus und Postkolonialismus,
- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,
- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,
- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,
- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,
- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,
- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,
- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,
- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer

Seite D 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,
- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,
- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,
- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,
- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,
- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,
- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,
- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,
- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,
- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,
- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Seite D 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&thumbnail_id=-1&preview=true

Zitation

Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

Veranstalter

Gabriele Dürbeck, Universität Vechta; Katharina Gerstenberger, University of Utah; Gabriele Rippl, Universität Bern

8010 Graz

Vom - Bis

20.07.2025 - 27.07.2025

Frist

01.12.2022

Von

Kira Flieder, Kulturwissenschaften, Universität Vechta

Unser Sektionsvorschlag lädt dazu ein, die Rolle und Bedeutung von Bäumen in der deutschsprachigen Literatur unter interdisziplinären und intermedialen Perspektiven neu zu untersuchen. Im Mittelpunkt soll die Verbindung von textuellen und visuellen Darstellungen

Seite D 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

(konkrete Poesie, Fotografie, Film etc.), auch in historischer Perspektive, stehen. Welche Impulse und Chancen lassen sich aus diesen Darstellungen zum Verständnis dieses Topos ableiten?

Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven

IVG (Internationale Vereinigung für Germanistik)
Universität Graz
Österreich
20.–27. Juli 2025

Bäume sind in der deutschen Kultur Gradmesser für ökologische, psychische und politische Befindlichkeiten. Sie können sowohl als Ikonen der Krise und auch als Hoffnungsträger fungieren. Die Liste der Beispiele von Bäumen als Indikatoren ökonomischer, ökologischer und kultureller Krisen zieht sich von Hans Carl von Carlowitz' *Sylvicultura oeconomica* (1713) und der von ihm entwickelten Idee der Nachhaltigkeit über die Waldeinsamkeit der Romantiker und ihre Diskussion von Naturentfremdung bis zu Bertolt Brechts viel diskutiertem Gedicht „Gespräch über Bäume“ (1934–1938), von den Debatten über das Waldsterben in den 1980er-Jahren über die Remythisierung des Waldes in Peter Wohllebens Bestseller *Das geheime Leben der Bäume* (2015) bis hin zu Marion Poschmanns *Laubwerk-Preisrede* (2018).

Unser Sektionsvorschlag lädt dazu ein, die Rolle und Bedeutung von Bäumen in der deutschsprachigen Literatur unter interdisziplinären und intermedialen Perspektiven neu zu untersuchen. Im Mittelpunkt soll die Verbindung von textuellen und visuellen Darstellungen (konkrete Poesie, Fotografie, Film etc.), auch in historischer Perspektive, stehen. Welche Impulse und Chancen lassen sich aus diesen Darstellungen zum Verständnis dieses Topos ableiten? Lässt sich durch die Auslotung von Mensch-Natur-Verhältnissen in den ästhetischen Darstellungen auch ein besseres Verständnis der ökologischen Krise gewinnen? Die Verbindung von Literaturwissenschaft mit neuen Forschungsansätzen wie *Plant Studies* (z.B. Stefano Mancuso; Valerie Trouet), ‚vibrant materiality‘ (Jane Bennett) oder *Intermedialität* (*Sound Studies*, *Ekphrasis*, *Film*, *Graphic Novels Studies* etc.; z.B. Torsten Meireis/Gabriele Rippl; Jørgen Bruhn; Carmen Sippl/Erwin Rauscher) verspricht Einsichten in literarische, filmische und andere intermediale Darstellungen von Bäumen als Handelnde in menschlichen und mehr-als-menschlichen Netzwerken. Historische Perspektiven sind ebenso willkommen wie Beiträge, die sich mit Fragen der Ästhetik von Baumtexten oder intermedialen Konstellationen und den ihnen eigenen Formexperimenten beschäftigen.

Mögliche Themen des Panels sind:

- Baumpoetiken und Genrefragen
- Intermediale Darstellungsweisen von arborealen Fiktionen
- Arboreale Theoriebildung in literarischen Texten
- Wechselbeziehung von Literatur und Naturwissenschaft
- Wälder und Stadtbäume
- Baumkommunikation und arboreale Verbindungen zu/mit anderen Lebewesen
- Bäume im Anthropozän

Das Abstract sollte nicht mehr als 250 Wörter umfassen. Vorschläge erbitten wir bis zum 1. Dezember 2022 an alle drei Organisatorinnen: Gabriele Dürbeck, Universität Vechta

Seite D 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

(gabriele.duerbeck@uni-vechta.de); Katharina Gerstenberger, University of Utah
(katharina.gerstenberger@utah.edu); Gabriele Rippl, Universität Bern
(gabriele.rippel@unibe.ch).

Alle Vortragenden müssen Mitglied der IVG (<https://ivg2020.unipa.it/>) sein.

Kontakt

Gabriele Dürbeck
Universität Vechta
E-Mail: gabriele.duerbeck@uni-vechta.de

Katharina Gerstenberger
University of Utah
E-Mail: katharina.gerstenberger@utah.edu

Gabriele Rippl
Universität Bern
E-Mail: gabriele.rippel@unibe.ch

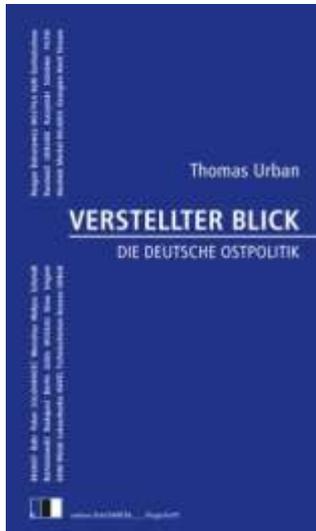
Zitation

Bäume in der Krise – interdisziplinäre und intermediale Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 10.10.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-130134>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen

01)



Thomas Urban: Versteilter Blick. Die Deutsche Ostpolitik. 2. Auflage. (Berlin) edition. fotoTAPETA_____ *Flugschrift* (2022). 191 Seiten. ISBN 978-3-949262-16-6. € 15.00.

Thomas Urban, 1954 in Leipzig geboren, aber in Köln aufgewachsen (seine Eltern sind 1955 aus der „DDR“ geflüchtet), ist Journalist und Autor vieler Bücher über Polen und Russland. Allein bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 22.11.2022, 11.11 Uhr) sind hierzu dreizehn Buchveröffentlichungen aufgeführt, die dort zum Teil durch Abruf von Rezensionen gewürdigt werden. 2006 bekam er den Georg-Dehio-Buchpreis (Ehrenpreis für: „Verlust. Die Vertreibung der Deutschen und Polen m 20. Jahrhundert“).

Beruflich war der Autor von 1988 bis 2012 Osteuropa-Korrespondent für die Süddeutsche Zeitung. Er berichtete von 1992 bis 1997 aus Moskau, von 1997 bis 2012 aus Kiew, danach arbeitete er bis 2020 in Madrid. Thomas Urbans Frau Ewa kommt aus Breslau, was ein zusätzlicher Grund für seine intensive Beschäftigung mit Themen des östlichen Europas sein könnte.

Der vorliegende Band kann also auf eine jahrzehntelange, reiche Erfahrung als Beobachter der politischen Entwicklungen im östlichen Europa angesehen werden.

Abgesehen vom Vorwort und Nachwort mit jeweils fünf Seiten widmet Urban seinem Thema sechs Kapitel mit zwischen 16 und 33 Seiten. In seinem Vorwort (Seiten 9-13) bringt Urban das Ziel seiner Publikation auf den Punkt (S. 11): „Dieses Buch soll aufzeigen, welchen Anteil die Politik Berlins an den ungunstigen Entwicklungen im Osten Europas hatte, in Warschau, in Kiew und in Moskau. Oft handelt es sich dabei keineswegs um Entscheidungen der operativen Politik, sondern um Missverständnisse, um fehlende Klärstellungen. Oder sogar um unangemessene Gesten, um das Ignorieren nationaler Empfindlichkeiten. Doch die tieferen Ursachen liegen jenseits der politischen Ebene, nämlich in historischen Erfahrungen und kulturellen Unterschieden. Dazu gehört die Rückbesinnung auf nationale Traditionen in fast allen früheren Ostblockstaaten in der EU,

die zunehmend als deutsch dominiert wahrgenommen wird, obwohl dies nicht den Fakten entspricht. Den Deutschen wird – das allerdings keineswegs grundlos – eine Haltung der moralischen Überlegenheit, ein Hang zu Besserwisserei und Bevormundung der Nachbarn unterstellt.“ Deutschen Politikern, vor allem herausgehobenen Sozialdemokraten, wird dabei Ungeschicklichkeit bis Ignoranz bescheinigt.

Die sechs Kapitel halten reiches Material bereit, an dem Gestalter wie am östlichen Europa Interessierte nicht vorbeigehen dürfen. Im ersten Kapitel „Nostalgie nach Entspannung“ (S. 14-36) werden u.a. die „Neue Ostpolitik“ mit dem Motto „Wandel durch Annäherung“, der „Warschauer Kniefall von Willy Brandt im Dezember 1970“, die KSZE-Schlussakte von Helsinki, Perestroika und Glasnost von Gorbatschow, die Solidarność in Polen thematisiert, die Deutsche Einheit, und hierzu - für diesen Zeitabschnitt, eine fast unübersehbare Liste von Irrtümern und Missverständnissen genannt.

Im anschließenden Kapitel „Putins Traum vom Imperium“ (S.37-57) geht Urban auf die Entwicklungen in Russland ein: „Es herrscht wieder Kalter Krieg zwischen dem Westen und Russland. Vorbei sind die Zeiten, als die Teilung Europas als überwunden galt. Der Kreml stuft die Europäische Union und die Nato als Feinde ein, westliche Stiftungen und Vereine, die sich der Förderung kultureller und gesellschaftlicher Kontakte verschrieben haben, müssen sich als ‚ausländische Agenten‘ registrieren lassen, einem Teil ... jegliche Tätigkeit in Russland verboten. Dabei hatte sich Putin im Jahr 2000 als Westler bezeichnet...“ (S. 37). Unterabschnitte widmen sich den Themen „Öffnung der Nato nach Osten“ (S.41-45) und „Kriege im Orient und Kaukasus“ (S. 45-52). Hoch interessante Angaben zu Gedenkpolitik, Rüstung, Ent-Demokratisierung und Wirtschaftspolitik werden dem Leser dargebracht. Die „dumme Bemerkung“ von US-Präsident Barack Obama, „Russland sei eine ‚Regionalmacht, die einige ihrer Nachbarn bedroht““ fehlt hier nicht (S. 55). Auf der gleichen Seite sagt Urban auch: „Putin möchte ‚die besten Seiten‘ des Zarenreichs und der Sowjetunion miteinander verschmelzen....Die negativen Seiten der Geschichte werden gründlich verdrängt...“ Das Kapitel schließt - so versteht es der Rezensent, mit einer Warnung: „Putins Russland knüpft an die polizeistaatlichen Strukturen des Sowjetregimes an....Putins autoritärer und antiwestlicher Kurs, sein machohaftes Stil, seine Homophobie und Fremdenfeindlichkeit machen ihn zum Vorbild für rechtsextreme Gruppierungen in den EU-Ländern...Dass er mit diesem Konzept in Deutschland so viel Zuspruch in der Partei ‚Die Linke‘ und bei manchen Altsozialdemokraten gefunden hat, gehört zu den kuriosen Fußnoten unserer Zeit“ (S. 59).

Im Kapitel „Links und Recht“ (S. 60-75) geht Urban den Entwicklungen in Ostmitteleuropa nach, wie sie nach der deutschen Vereinigung am 3. Oktober 1990, der Auflösung des Warschauer Paktes am 1. Juli 1991 und dem Zerfall der Sowjetunion am 21. Dezember 1991 stattgefunden haben. Die „Staaten der EG“, allen voran die Bundesrepublik, „leisteten Hilfe beim Aufbau neuer staatlicher, wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Strukturen“ (S. 60). Doch drei Jahrzehnte nach Ende des Sowjetblocks würden fast überall in der Region „nationalpopulistische Gruppierungen“ regieren und „zunehmend auf Konfrontationskurs zu Brüssel gegangen“ sein. Aus deutscher Sicht sei das höchst undankbar: „Geld von der EU fordern, aber nicht deren Spielregeln respektieren! Allerdings gehören zu den Ursachen dieser Entwicklung schwere strategische Fehler, die die beiden großen deutschen Volksparteien CDU und SPD begangen haben“ S. 60). Die Unterabschnitte dieses Kapitels sind überschrieben mit den Themen „Westschwenk der Genossen“ (S. 64-67), „Wendehälse und Wendegewinnler“ (S. 67-70), „Missachtung der Risikogruppen“ (S. 70-75). Im letzteren Abschnitt wird vor allem die Entwicklung in Polen rund um die Kaczyński-Zwillinge thematisiert.

Den Entwicklungen in und um Polen widmet Urban auch das folgende Kapitel „Der Aufstieg der Kaczynskis“ (S. 76-95). Urban führt eingangs aus: Die Kontroversen um die Vertreibung der Deutschen nach dem Krieg und die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze schienen der Vergangenheit anzugehören, nachdem Bonn und Warschau unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung erst einen Grenzvertrag und wenige Monate später einen Nachbarschaftsvertrag geschlossen hatten. Bundeskanzler Kohl hatte problemlos in der CDU/CSU-Fraktion den Grenzvertrag durchsetzen können, der Bund der Vertriebenen (BdV) schien gänzlich ins politische Abseits geraten zu sein. Doch sahen sich Kohl und die Christdemokraten weiter als Schutzherrn der Vertriebenen. Der Kanzler setzte sich besonders dafür ein, sie in den deutsch-polnischen Dialog einzubinden. Von der damaligen CDU-Abgeordneten Erika Steinbach, die an der Spitze des BdV getreten war, erhoffte er sich ein Konzept, wie der Verband nach dem Weggang der ‚Erlebnisgeneration‘ in Ehren in die Geschichte abtreten könnte“ (S. 76).

In diesem Zitat unterlaufen Urban eine ganze Reihe von Unterstellungen, Irrtümern und Fehleinschätzungen. Nein: das historische Ostdeutschland ist nicht nur ein Thema für den Bund der Vertriebenen (BdV), es ist ein gesamtdeutsches Thema, wie es u.a. auch der von Urban nicht erwähnte § 96 der Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG) ausdrückt, eine Verpflichtung für das gesamte deutsche Volk; denn der Verlust dieses über Jahrhunderte gewachsenen historischen Ostdeutschlands ist ein tiefer Einschnitt in die Geschichte und Kultur unseres Vaterlandes.

Urban geht in diesem Kapitel aber auch ausführlich auf die Initiativen von Erika Steinbach rund um das von ihr erkämpfte Zentrum gegen Vertreibungen ein. So sind die Unterabschnitte „Fehlkalkulation von Rot-Grün“ (S. 80-84), „Fotomontagen und falsche Zitate“ (S. 84-89) und „Kuriose Personalpolitik des Auswärtigen Amtes“ (S. 89-95) auf diese Auseinandersetzungen ausgerichtet.

Urban greift im Kapitel „Problemfall Ukraine“ (S. 96-118) das zurzeit hochaktuelle Thema „Ukraine“ auf. Er geht aus von der Frage. „warum man in den westlichen Hauptstädten von dem russisch-ukrainischen Krieg, dem die Annexion der Halbinsel Krim durch Moskau unmittelbar vorangegangen ist, völlig überrascht worden ist, an erster Stelle in Berlin die Bundesregierung. Bedeutet dieser Krieg nicht auch eine schwere Niederlage der bundesdeutschen Ostpolitik? Warum hat das Auswärtige Amt unter Frank-Walter Steinmeier die Absichten des Kremls so völlig falsch eingeschätzt?“ (S. 96). Es ist äußerst verdienstvoll, dass Urban die historischen und politischen Hintergründe beleuchtet, Umfragen und Wahlergebnisse kritisch durchleuchtet, mit denen Putinfreunde dessen Gewaltpolitik rechtfertigen wollen. Die Themen „Orange Revolution und Euro-Maidan“ (S.102-106), „Annexion der Halbinsel Krim“ (S. 106-116) und „Krieg im Donbass“ (S. 106-118) stehen dafür.

Das Kapitel „Schmutzige Kämpfe um ‚sauberen‘ Strom“ (S. 119-134) behandelt natürlich Nord Stream 2 im Zusammenhang mit Klimawandel und den politischen Gegebenheiten wie dem Zerwürfnis des deutschen Standpunktes zu denen aller anderen europäischen Partner, charakterisiert durch die Abschnitte „Gaskrieg um die Ukraine“ (S.124-130), „Umweltsünden der russischen Partner“ (S.130-134).

Und im Kapitel „Juden und Antisemiten“ (S. 135-150) geht Urban tief in die Geschichte des Themas Antisemitismus, um bei den hochaktuellen Geschehnissen um Jedwabne und Auschwitz zu landen: „Heftiger Streit um Jedwabne“ (S.139-144) und „Kontroversen um Auschwitz“ (S. 144-150). Wir erfahren viel zum polnisch-russischen und polnisch-deutschen Verhältnis, so erfahren wir von einem „gefälschten Referendum“ in Ostpolen, nachdem die Region an die Sowjetrepubliken Weißrussland und Ukraine angeschlossen wurde (S. 141) - Russland hat also Erfahrungen mit derartigen Referenden, die sie dann nach der Annexion der Krim anwenden konnte. Urban entgleist dann wenige

Zeilen später bei der Behandlung von Jedwabne, wenn er feststellt: „In rechtsradikalen Postillen sowie in den Publikationen der Vertriebenen wurde die Befriedigung darüber nicht verhehlt, dass nun auch von Polen begangene Verbrechen nicht länger verschwiegen würden; Hunderttausende von Vertriebenen hätten schließlich selbst erlebt, dass nicht wenige Polen auch Täter gewesen seien“. Auslöser für die Beschuldigung der Täterschaft von Polen in Jedwabne war das im Jahr 2000 erschienene Buch des aus Warschau stammenden amerikanischen Soziologen Jan T. Gross, der darin die Ermordung der jüdischen Einwohner der polnischen Kleinstadt Jedwabne am 10. Juli 1941 schildert. Seine Ausführungen haben sehr viel Widerspruch geerntet, sie waren insgesamt nicht haltbar. Aber musste Urban „rechtsradikale Postillen“ und „Publikationen der Vertriebenen“ auf eine Stufe stellen? Eine Prüfung von Urbans Aussage ist schwierig: sein Buch verzichtet i.d.R. auf Quellenangaben

Im Kapitel „Krieg um die Geschichte“ (S. 151-166) geht Urban aus von der sehr unterschiedlichen Sicht auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs und die Nachkriegszeit: für die Deutschen ein abgeschlossenes Kapitel (Grenz-, Reparations- und Entschädigungsfragen), für Polen Krieg als größte Tragödie, Frieden als höchstes Gut, für den Kreml die Sicht: die Nato bedroht Russland wie vorher die „Hitler-Faschisten“ es bedroht haben - eine Begründung für die Annexion der Krim. „In Polen und in anderen EU-Staaten wird überaus beunruhigt beobachtet, dass Berliner Politiker Putin gegenüber große Zugeständnisse machen, weil sie wegen der deutschen Schuld die Gewaltpolitik des Kreml bagatellisieren“ (S. 151). Alt-Kanzler Schröder und Bundespräsident Richard von Weizsäcker, letzterer mit seiner Rede zum 8. Mai 1945 als „Tag der Befreiung“ stehen im Brennpunkt der Betrachtung von Urban. Er stellt auch die Opferzahlen sowohl der Polen als auch der Deutsche („zwei Millionen Tote von Flucht und Vertreibung nach dem Krieg“) in Frage: die Opferzahlen wurden „nie systematisch berechnet.“ Themen der Unterabschnitte sind: „Der andere Blick auf Demjanuk“ (S. 158-162), „Ungenutzte Möglichkeiten“ (S. 162-165) und „Streit um Reparationen“ (S.165-166).

Das sechste und letzte Kapitel ist überschrieben mit dem Titel „Gefährdetes Projekt Europa“ (S. 167-184) mit den Unterabschnitten „Korrumpierte und nihilistische Eliten“ (S. 171-176), „Widerstand gegen angebliche deutsche Dominanz“ (S. 176-181) und „Ein Heer von Wanderarbeitern“ (S. 181-184).

Urban stellt folgende Aussagen an den Anfang: „Wie kein anderes Land profitiert Deutschland von der Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Die Einführung des Euros und der Wegfall der Grenzkontrollen wirkten sich überaus vorteilhaft für den ‚Exportweltmeister‘ aus. Schon lange zuvor war angesichts der Verbrechen des Dritten Reichs ‚Europa‘ eine ideelle Ersatzheimat für viele Intellektuelle geworden. Doch sämtliche Nachbarn schauen anders auf die europäische Integration...“ (S. 167). Urban setzt seine Gedanken einen Absatz später auf derselben Seite fort: „Die Umfrage internationaler Meinungsforschungsinstitute erbrachten in den letzten Jahren eindeutige Ergebnisse: Weltweit sind die Deutschen unter allen großen Nationen am beliebtesten. Doch gleichzeitig sind sie innerhalb der EU am unbeliebtesten.“ Neben dem Schatten des Zweiten Weltkriegs führt Urban zahlreichen Gründe an: Wirtschaftskraft, europäische Finanzpolitik mit Überschreiten von Regeln, Genderpolitik, Besetzung von Schlüsselpositionen in der EU als Verwirklichung von „Lebensraumpolitik“ der Nationalsozialisten (S. 177) und andere ungeschickte Personalentscheidungen (Tusk!), angebliche Besserwisserei im Justizwesen, die gravierenden Unterschiede bei den Einkommen zwischen dem West- und dem Ostteil der EU (S. 181), Magnet Bundesrepublik mit Folgen für den Osten bei Arbeitskräften, wie Fachkräften in Wissenschaft, Gesundheitswesen u .a.m. (S. 182), Abschaffung der Wehrpflicht und die

Seite D 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

lange Weigerung der Bundesrepublik, die von den Nato-Staaten vereinbarte Quote von zwei Prozent des BIP für die Verteidigung anzustreben. „Besonders der SPD und den Grünen wird vorgeworfen, pazifistischen Träumereien zu erliegen“ (S. 183).

Mit seinen letzten Sätzen – vor dem Nachwort - versöhnt sich Urban auch mit dem häufig kritisierten Franz-Walter Steinmeier, der nun seine bisherigen Positionen zu Wehrpflicht und Einhaltung der Zwei-Prozent-Vereinbarung der Nato überdacht habe und nun auch fordert, sich mehr für den Zusammenhalt der EU einzusetzen - „mit realistischem Blick und weniger missionarischem Eifer“ (S. 184).

Das Nachwort (S. 185-190) ist nicht nur eine Zusammenfassung der Aussagen in den vorangegangenen Kapiteln. Einige Aussagen des Nachworts seien hier abschließend zitiert: „Zu Beginn des dritten Jahrzehnts des dritten Jahrtausends gilt immer mehr Politikern und Publizisten in den Nachbarländern die bundesdeutsche Gesellschaft als ebenso zerstritten wie orientierungslos - und sie ist immer weniger Modell für die Demokratie im ehemaligen Ostblock“ (S. 186). „Die neue Bundesregierung mit ihrer Riege aus unerfahrenen Ministern steht vor einer gewaltigen Aufgabe“ (S. 188). „Korrigiert werden muss ein weiterer großer Fehler der vergangenen beiden Jahrzehnte: der Abbau der Osteuropa-Forschung... So wurde unter Schröder das renommierte Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln aufgelöst. Unter Angela Merkel setzte sich dieser Trend fort...“ (S. 189). „Vor allem sollten die zivilgesellschaftlichen Kontakt mit Russland ausgebaut werden...“ (S. 189). Und schließlich sei zitiert der Schlusseruf von Thomas Urban: „Ein gutes Funktionieren der EU muss für die Deutschen höchste Priorität haben. Denn sie ist viel mehr als ein Zweck- und Wohlstandsbündnis. Sie ist das größte Friedensprojekt der Geschichte“.

Thomas Urban hat ein Buch vorgelegt, das zur Pflichtlektüre eines Jeden gehören muss, der sich mit dem östlichen Europa und deutscher Ostpolitik beschäftigt

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Thomas Kreutzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 09)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
- 10)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln). Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45. ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 11)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 12)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 13)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

- 14)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 15)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 16)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 17)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 18)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 19)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90

01) Religion und Gesellschaft in Ost und West 50 (2022), 11

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Religiöse Praxis in der Orthodoxie

Herausgeber

Institut G2W. Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West

Erschienen Zürich 2022: [Selbstverlag](#)

Url <https://g2w.eu/zeitschrift/aktuelle-ausgabe/1925-rgow-11-2022-religioese-praxis-in-der-orthodoxie>

Preis Jahresabonnement CHF 95,00 / EUR 81,00; Abo für Studierende CHF 50,00 / EUR 42,00; Einzelheft CHF 15,00 / EUR 13,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Institution

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Land

Switzerland

c/o

Institut G2W Bederstr. 76 CH-8002 Zürich

Von

Regula Zwahlen, RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Häufig wird in Darstellungen der östlichen Orthodoxie und ihrer Praktiken eine gewisse Entrücktheit betont: eine Orientierung auf das Reich „nicht von dieser Welt“, eine Wahrnehmung des Kirchenraums und der Liturgie als „Himmel auf Erden“, die Ikone als Fenster zur Ewigkeit. Gleichzeitig führt die Ikonenverehrung auch die umgekehrte Dimension vor Augen: den Blick Jesu, der Gottesmutter und aller Heiligen auf uns und die menschlich-irdische Realität. Im Hier und Jetzt ist die Orthodoxe Kirche mit Krieg, gesellschaftlichen und innerkirchlichen Herausforderungen sowie mit Spannungen im Umgang mit Tradition und Moderne konfrontiert. Das wirkt sich unmittelbar auf die kirchliche Praxis aus, was die aktuellen Beiträge über das Ethos der Ikone in Kriegszeiten, die Idolisierung geistlicher Väter, die Kalenderfrage und neue Ansätze einer orthodoxen Theologie der Frau wie auch der Sexualität zeigen.

Inhaltsverzeichnis

RELIGIÖSE PRAXIS

Efstathios Kessareas: Geistliche Väter und ihre Idolisierung im orthodoxen Christentum
Die Beratung durch geistliche Väter ist kein neues Phänomen in der Orthodoxie, doch hat

es in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Viele geistliche Begleiter sind mittlerweile auch in den sozialen Medien aktiv. Mit dem Interesse an geistlicher Beratung sind jedoch auch Gefahren verbunden: eine romantisierende Vorstellung des Klosterlebens und ein fundamentalistischer Rigorismus, wie etwa die Stellungnahmen von Mönchen zur Corona-Krise zeigen.

Lidiya Lozova: Das Ethos der Ikone in Kriegszeiten

Die Verwundungen des Krieges in der Ukraine seit 2014 spiegeln sich auch in der Ikonografie wider. So kommen neuartige Materialien, etwa Deckel von Munitionskisten, neue Sujets und Ausstellungspraxen zum Einsatz. Verschiedene Initiativen sammeln mit dem Verkauf von Ikonen oder ikonentypischer Darstellungen Geld für humanitäre Zwecke oder auch für Kriegsmaterial. So erhalten Ikonen in der Ukraine heute eine neue sozial aktive Funktion.

Regula Zwahlen im Gespräch mit Oleksandr Klymenko: „Zumindest einen Tropfen Hoffnung und einen Tropfen Liebe geben“

Das ukrainische Künstlerehepaar Oleksandr Klymenko und Sonia Atlantova schreiben seit 2014, dem Beginn des Kriegs im Donbass, Ikonen auf Holzteile von Munitionskisten, die auf den Schlachtfeldern zurückgelassen wurden. In einer von Gewalt und Tod bedrohten Welt setzen sie so Zeichen der Hoffnung. Den Erlös aus dem Verkauf der Ikonen spenden sie für humanitäre Projekte.

Eleni Kasselouri-Hatzivassiliadi: Bloß eine schweigende Mehrheit? Frauen in der Orthodoxie

In der Forschung und im Religionsunterricht sind orthodoxe Frauen mittlerweile präsent, doch in der Kirche ist ihre Rolle weiterhin marginal. Ein patriarchales Frauenbild bei den Kirchenvätern und ein unkritischer Umgang mit der Tradition erschweren neue Ansätze für eine orthodoxe Theologie der Frau. Nichtsdestotrotz stellen zahlreiche theologische und historische Forschungen althergebrachte Argumente in Frage.

Ashley Purpura: Neue orthodoxe Perspektiven auf Sexualität

Fragen der Sexualethik und die Vielfalt sexueller Orientierungen und von Geschlechtsidentitäten stellen auch eine Herausforderung für die Orthodoxe Kirche dar. Orthodoxe Akademikerinnen und Theologen haben sich in den letzten Jahren vermehrt mit theologischen und pastoralen Fragen menschlicher Sexualität befasst und plädieren vor dem Hintergrund einer Anthropologie der Gottebenbildlichkeit für neue Denkwege.

Vukašin Milićević: Die Kalenderfrage in der Serbischen Orthodoxen Kirche
An der Kalenderfrage zeigt sich die Krise der Orthodoxie in Serbien und in den innerorthodoxen Beziehungen. Während es in der Geschichte der Serbischen Orthodoxen Kirche differenzierte Positionen und Debatten zur Frage einer Kalenderreform gab, sind heute reduktionistische und ideologische Ansichten vorherrschend. Historische Reformversuche sind bis heute nicht umgesetzt worden.

LITERATUR

Tijana Matijević: Postjugoslawische Literatur: Vier Dimensionen von Schreiben
Der Begriff „postjugoslawisch“ hat sich zur Bezeichnung von Literatur aus den jugoslawischen Nachfolgestaaten in den letzten 30 Jahren eingebürgert, doch ist er bis

Seite D 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

heute keineswegs unumstritten. Vier Dimensionen kennzeichnen aus Sicht der Autorin den Begriff: zunächst eine faktische für die Zeit nach Jugoslawien und eine politische für die andauernden Debatten um den Begriff. Dazu kommen eine thematisch-referentielle und feministische Dimension, die den experimentellen erforschenden Charakter des Schreibens widerspiegeln.

BUCHANZEIGEN

Dietmar Schon: Berufen zur Verwandlung der Welt. Die Orthodoxe Kirche in sozialer und ethischer Verantwortung. Regensburg 2021

Regina Augustin. Tomos Agapis. Wiederannäherung der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirche im 20. Jahrhundert. Wien 2022

Nadieszda Kizenko: Good for the Souls. A History of Confession in the Russian Empire. Oxford 2021

Gabrielle Thomas, Elena Narinskaya (eds.): Women and Ordination in the Orthodox Church. Eugene 2020

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 50 (2022), 11. In: H-Soz-Kult, 27.11.2022, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-131371.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Geschichte und Region / Storia e regione 31 (2022), 2

Weiterer Titel

Kontaktzonen in Zentraleuropa / Zone di contatto nell'Europa centrale

Herausgeber

Ein Projekt der Arbeitsgruppe "Geschichte und Region / Storia e regione", Bozen, in Verbindung mit dem Südtiroler Landesarchiv und dem Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen.

Erschienen

Innsbruck 2022: [StudienVerlag](http://www.studienverlag.it)

<<https://storiaeregione.eu/de/zeitschrift/nummer/kulturkontakt-in-zentraleuropa>>

240 Seiten

ISSN [1121-0303](https://www.issn.org/issn/1121-0303)

Kontakt

Institution

Geschichte und Region / Storia e regione

Von

Michaela Oberhuber

Mary Louise Pratt führte das Konzept der transkulturellen Kontaktzonen für die Beschreibung von überseeischen Kolonialräumen ein, doch erlaubt ihre flexible Definition sozialer Räume auch die Anwendung auf andere Regionen und Räume. So greift dieses Heft von „Geschichte und Region/Storia e regione“ die Impulse, die Pratts Konzept anstößt, auf für die Untersuchung von Regionen in Zentraleuropa um 1900: Dabei richten die Aufsätze den Fokus auf die Habsburgermonarchie, während die Forumsbeiträge die räumlichen und zeitlichen Perspektiven erweitern. Die Schwerpunkte liegen bei Fragen der Mehrsprachigkeit, transnationaler oder transkultureller Kooperation sowie Wissenspraktiken in Kontaktzonen.

Inhaltsverzeichnis

Martin Rohde, Gualtiero Boaglio
Editorial / Editoriale

Martin Rohde
Ethnographie in transkulturellen Kontaktzonen. Imperiale Kooperationen und regionales Wissen über den ostgalizischen Raum

Sebastian Ramisch-Paul
Mit „liebvoller Sorgfältigkeit und strenger Wissenschaftlichkeit“. Zur Wissensgeschichte der Uhors'ka Rus'/Podkarpatská Rus/Zakarpattja von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre

Alexander Piff
Attori di confine nei distretti meridionali del Kronland tirolese intorno al 1900. Tra mobilità, lealismo e sovranità sui saperi

Frederik Lange
Kooperation und Konfrontation – Der Grenzstreit in der habsburgisch-serbischen Kontaktzone Drina-Becken, 1878–1914

Andreas Gottsmann
Cooperazione e conflitto in Istria. Il caso del distretto di Volosca-Abbazia

FORUM

Gualtiero Boaglio
Guida bibliografica agli studi storico-linguistici sulla monarchia asburgica

Ulrich Schmid
Was hielt das Habsburgerreich zusammen? Kultursprachen und Sprachkulturen als Kontaktzone

Kateryna Pasichnyk
Knowledge of Epidemic Danger in the Middle Dniestr Region in the Late 18th Century

Phillip Schroeder
Kontaktzone Taschkent – sowjetischer Städtebau kolonial und imperial?

Daria Kozlova
Der Holocaust in Bohdanivka und seine lokale Aufarbeitung im gesamtukrainischen und regionalen Kontext

Seite D 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Sebastian Ramisch-Paul, Matthäus Wehowski
Vergleichende Grenzgebietenforschung digital. Überlegungen zur Vernetzung
ortsunabhängig arbeitender Teams

Philipp Tolloi
Rediscovering Gaismair. Neue Quellen zum Revolutionär von 1525/32

REZENSIONEN / RECENSIONI

Claudio Povolo, *Il frate, il conte e l'antropologo. Tre personaggi in cerca di Francesco Petrarca in Arquà*
(Brigitte Mazohl)

Josef Pauser, Martin P. Schennach (Hg.), *Die Tiroler Landesordnungen von 1526, 1532 und 1573. Historische Einführung und Edition*
(Ellinor Forster)

Elena Taddei, *Anna Caterina Gonzaga (1566–1621). Erzherzogin von Österreich, Landesfürstin von Tirol und Klosterstifterin*
(Katrin Keller)

Serena Luzzi, *Il cacciatore di corte. Una vita ribelle nell'Europa del Seicento*
(Elena Taddei)

Li Gerhalter, *Tagebücher als Quellen. Forschungsfelder und Sammlungen seit 1800*
(Siglinde Clementi)

Timo Heimerdinger, Andrea Leonardi, Evelyn Reso (Hg.), *Hotelpersonal. Lebens- und Arbeitsalltag im Dienste des Tourismus / Il personale alberghiero. Vita quotidiana e lavoro nel settore turistico*
(Hester Margreiter)

Dominique Kirchner-Reill, *The Fiume Crisis. Life in the Wake of the Habsburg Empire*
(Francesco Toncich)

Patrick Rina, Veronika Rieder (Hg.), *Kafka in Meran. Kultur und Politik um 1920*
(Toni Bernhart)

Borut Klabjan, Gorazd Bajc, Ogenj, *ki je zajel Evropo. Narodni dom v Trstu 1920–2020*
[L'incendio che ha divorato l'Europa. Il Narodni dom a Trieste 1920–2020]
(Federico Tenca Montini)

Romed Aschwanden, *Politisierung der Alpen. Umweltbewegungen in der Ära der Europäischen Integration (1970–2000)*
(Sebastian De Pretto)

Zitation

Geschichte und Region / Storia e regione 31 (2022), 2. In: H-Soz-Kult, 18.11.2022,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-131488>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VI)

E. a) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 1 – E 28**

- 01) „Größte Klimasünder“ waren in Sharm El Sheikh
- 02) San Francisco: Polizei will Robotern künftig das Töten von Menschen erlauben – zu „unserer Sicherheit“
- 03) 50 Gruppierungen gehen gegen Bill Gates' Landwirtschafts- und Technologiepläne vor
- 04) Entwicklung und Zerstörung der Welt. Krieg, Gas und Werte. Nutzlose Klimakonferenzen. Bekenntnisse eines Entwicklungshelfers. Essay von Gerd Klöwer

E. b) 2 Sonderthema Corona **Seiten E 29 – E 30**

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seiten E 31– E 32**

- 01) Vetternwirtschaft: Millionen-Förderung für „Seenot“-Schlepper „United4Rescue“

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seiten E 33 – E 54**

- 01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 26.11.2022
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 24.11.2022
- 03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 18.11.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seiten E 55 – E 60**

- 01) Europa droht schwerer Diesel- und Gas-Mangel – Energieversorgung in Deutschland gefährdet

Europäische Union (EU) (Seiten E 55 – E 60)

- 01) Ziel ist es, stärkste Kraft bei nächster Europawahl zu werden
- 02) Europas „Scheinheiligkeit“ – Hamstern von russischem Diesel vor Embargo

- 03)** EU-Parlament erklärt Russland zum Terror-Staat
- 04)** EU will sich für Ukraine verschulden: 18-Milliarden-Euro-Hilfspaket als „Darlehen“ an Kiew

E. f) Mitteleuropa

Seite E 61

Keine Berichte!

E. g) Deutschland und nahe Staaten

Seiten E 62– E 90

BENELUX-LÄNDER (Seiten E 62 – E 69)

Belgien (Seiten E 62 - E 66)

- 01)** Joachim Kuhs: Migrantengewalt in Brüssel sind hausgemachte Probleme unfähiger europäischer Eliten
- 02)** Blüten kultureller Bereicherung: Nafris verwüsten Brüssel nach WM-Erfolg Marokkos gegen Belgien

Niederlande (Seiten E 67 - E 69)

- 03)** Niederlande: „Mann“ fackelt Unterkunft für „junge Flüchtlinge“ ab – verdächtiger Araber festgenommen
- 04)** Amsterdam – Gericht genehmigt Hausbesetzung eines russischen Geschäftsmannes

B R Deutschland (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 70– E 84)

- 05)** Habeck erklärt 2023 zum Jahr der Industriepolitik. Von Ed Koch
- 06)** Experte: 2023 wird Strom nahezu unbezahlbar
- 07)** Millionen gestohlene deutsche Handynummern zum Kauf im Netz angeboten
- 08)** Faeser will deutsche Pässe zur Ramschware für alle „Flüchtlinge“ machen
- 09)** ACHTUNG REICHELT! Von JULIAN REICHELT
- 10)** Angst vor der Wahrheit – Flucht im Schweinsgalopp.
Von Dr. GOTTFRIED CURIO
- 11)** Demokratie ist anstrengend. Von Ed Koch
- 12)** Achtung Reichelt! Von Julian Reichelt
- 13)** Vor drohendem “Blackout“: Deutschland verschenkt die Hälfte seiner Notstrom-Aggregate an Ukraine
- 14)** Lafontaine: „Wir haben dümmste Regierung Europas“ und „Ami, it’s time to go“
- 15)** Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gibt offen zu: Blackouts kommen diesen Winter

- 15) Faeser lässt „Zuwanderungsbericht“ nicht mehr veröffentlichen
- 16) Gottfried Curio: Deutschland braucht Sofortprogramm zur Reduzierung des Ansturms von Migranten

Berlin und Land Brandenburg (Seiten E 85 – E 87)

- 16) Die Angst vor dem Volk: Arbeiten am Reichstags-Graben in vollem Gange
- 17) Demokratie lebt vom Wechsel. Von Ed Koch

Österreich (Seite E 88)

Keine Berichte!

Südtirol (Seite E 89)

Keine Berichte!

Schweiz (Seite E 90)

Keine Berichte!

E. h) Ostmitteleuropa

Seiten E 91– E 104

Tschechien (Seite E 91)

- 01) 33 Jahre „Samtene Revolution“: Slowakische Präsidentin in Prag

Ungarn (Seiten E 92 – E 104)

- 02) Viktor Orbán und der „Schal des Schreckens“
- 03) „Spielen, um zu gewinnen“: Orban als Beispiel für erfolgreiche rechte Politik. Von LÁSZLO BERNÁT VESZPREMY
- 04) Orban der begnadete Provokateur: Schal mit Großungarn +UPDATE 22.11.+ Reaktionen: Wut, Emotion, oberlehrerhaft. Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
- 05) Linke EU-Eliten toben: Ungarn soll blockierte EU-Gelder erhalten. Ein Kommentar von unserem Ungarn-Korrespondenten. Von ELMAR FORSTER

E. i) Osteuropa

Seiten E 105– E 114

Ukraine (Seiten E 105– E 109)

- 01) Sind bereits zwei Drittel der NATO-Waffenbestände erschöpft?
- 02) Steht die Ukraine vor dem Zusammenbruch?
- 03) US-Generalstabs-Chef: „Unwahrscheinlich, dass die Russen aus der Ukraine vertrieben werden“

Russland (Seiten E 110 – E 114)

- 04) Flughäfen Moskau und St. Petersburg in höchster Terrorwarnstufe
- 05) Erdogan – USA und Westen „greifen“ Russland grenzenlos an
- 06) Lawrow spricht Klartext Nato und USA militarisieren den Asien Pazifik-Raum

E. j) Kaukasusgebiet

Seite E 115

Keine Berichte!

E. j) Südosteuropa

Seite E 116

Keine Berichte!

E. k) Süd- und Westeuropa

Seiten E 117- E 131

Frankreich (Seiten E 117 - E 125)

- 01) Nicolas Battini: „Wir sind die Generation des 11. September, von Charlie Hebdo, Bataclan und der Ermordung von Yvan Colonna durch einen Islamisten“ [Interview]
- 02) Für Feministinnen ist Miss France diskriminierend... und das wird vor dem Arbeitsgericht geklärt!

Spanien (Seite E 126 - E 131)

- 03) Selbst spanische Urlaubsinseln mit knapp 400 Prozent Übersterblichkeit
- 04) Spanien – Gesichtserkennungssoftware im Einsatz zur Identifizierung Verdächtiger

E. I) Nordwest- und Nordeuropa

Seiten E 132 – E 133

Schweden (Seiten E 132 – E 133)

01) Völlig Gaga: Greta Thunberg verklagt schwedischen Staat wegen „mangelndem Klimaschutz“

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	<i>Seite E 134</i>
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	<i>Seite E 135</i>
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	<i>Seite E 136</i>
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	<i>Seite E 137</i>
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	<i>Seite E 138</i>
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	<i>Seite E 139</i>

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen

Seiten E 1 – E 28

01) „Größte Klimasünder“ waren in Sharm El Sheikh

26. 11. 2022



"Umweltsünder" im Anflug auf die Weltklimakonferenz

Die, von Sonntag, 6. November bis Freitag, 18. November abgehaltene 27. Weltklimakonferenz (COP27) im Ägyptischen Touristen-Hotspot Sharm El-Sheikh beherbergte offenbar unter den 198 teilnehmenden Staaten, viele unbelehrbare Klimasünder.

Im Fokus der Verhandlungen standen dort zentrale Fragen der Klimapolitik, um insbesondere der geforderten Aufgabe der weltweiten Treibhausgasreduzierung und der Finanzierung der Klimaschäden nachzukommen.

Deutschland mit Einsatz für mehr Ehrgeiz im Klimaschutz

Die Bundesregierung hat sich bei der 27. Weltklimakonferenz in Sharm El-Sheikh für mehr Ehrgeiz eingesetzt, um die Klimakrise einzudämmen.

Partnerschaften mit afrikanischen Staaten sollen die Abkehr von Kohleverstromung und die Energiewende beschleunigen. Zudem wurde ein Fonds für „ärmere“ Staaten, die stark von Klimaschäden betroffen sind, eingerichtet.

Seite E 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

„Für diesen Schutzschirm und die Klimarisikofinanzierung stellt Deutschland 170 Millionen Euro zur Verfügung“, erklärte Bundeskanzler Olaf Scholz.

Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze sicherte hierbei zu, dass sich Deutschland mit einem „fairen Anteil“ an der Bewältigung der Klimaschäden beteiligen werde.

Die Grüne Außenministerin Annalena Baerbock zeigte sich enttäuscht und mahnte an, dass die beschlossenen Schritte speziell zur Emissionsminderung in Anbetracht der dramatischen Auswirkungen nicht ausreichen würden.

„Die Lücke zu 1,5 Grad steht weiter klaffend offen“, erklärte eine „ehrgeizige“ Bundesaußenministerin Baerbock nach Abschluss der Weltklimakonferenz.

Bei der 27. Klimakonferenz in Ägypten ging es insbesondere um die Finanzierung für Klimaschutz, den Umgang mit Klimaschäden und die Anpassung an das „veränderte“ Klima.

Bereits zu Beginn der Weltklimakonferenz betonte Bundeskanzler Scholz: „Jedes zehntel Grad Erderwärmung bedeutet zugleich weniger Dürren und Überschwemmungen, weniger Ressourcenkonflikte, weniger Hunger und Missernten – und damit mehr Sicherheit und Wohlstand für alle.“ Ziel sei es, den globalen Höhepunkt der Treibhausgasemissionen spätestens 2025 zu erreichen und die Emissionen bis 2030 nahezu zu halbieren.

Nun steigert auch die EU erneut ihr bisheriges Klimaziel. Sie will ihre Emissionen bis 2030 um 57 Prozent im Vergleich zu 1990 senken. Bis 2050 soll Europa erster klimaneutraler Kontinent werden.

Darüber hinaus und wie gewohnt in „Musterschüler-Manier“ will Deutschland als eines der ersten Industrieländer bis 2045 klimaneutral werden. Dabei betonte der Kanzler zum wiederholten Mal, „wir stehen fest zum Kohleausstieg.“

Gemeinsam mit anderen Industriestaaten hat Deutschland auch Milliardenhilfen an Südafrika für die Abkehr von Kohle und den Ausbau erneuerbarer Energien zugesagt. Dabei hat Deutschland bereits 700 Millionen Euro bereitgestellt und nun weitere 320 Millionen Euro zugesagt.

Des Weiteren hat Deutschland in den vergangenen drei Jahren die öffentlichen Gelder für die internationale Klimafinanzierung um mehr als ein Drittel erhöht auf insgesamt 5,3 Milliarden Euro im Jahr 2021. „Bis zum Jahr 2025 werden wir unseren Beitrag aus öffentlichen Mitteln für die internationale Klimafinanzierung auf sechs Milliarden Euro jährlich ausbauen und parallel dazu auch weitere private Mittel mobilisieren“, kündigte der Kanzler an.

„Der Klimawandel trifft ärmere Staaten, die nichts für den hohen CO₂-Ausstoß der Industrienationen können, oft besonders heftig. Daher ist es nur fair, wenn die Kosten für die Anpassung an den Klimawandel auf mehrere Schultern verteilt werden und wohlhabende Staaten wie Deutschland mehr zahlen, erklärte dazu Baerbock.

Klimasünder sind nur außerhalb der Polit-Elitenriege zu suchen

Betrachte man sich die großartigen Ankündigungen, Zusagen, Versprechen und „Schuldzuweisungen“ was die Westlichen Klimasünder betrifft und dazu noch die Geldmittel, in schier astronomischen Höhen in Zeiten der „größten „Krise“ seit einem guten halben Jahrhundert, kann man nur mit Staunen reagieren.



Billy Carson II 
@4biddnKnowledge

800 private jets flew to Egypt to tell you to ride your bike to work. Climate Change  



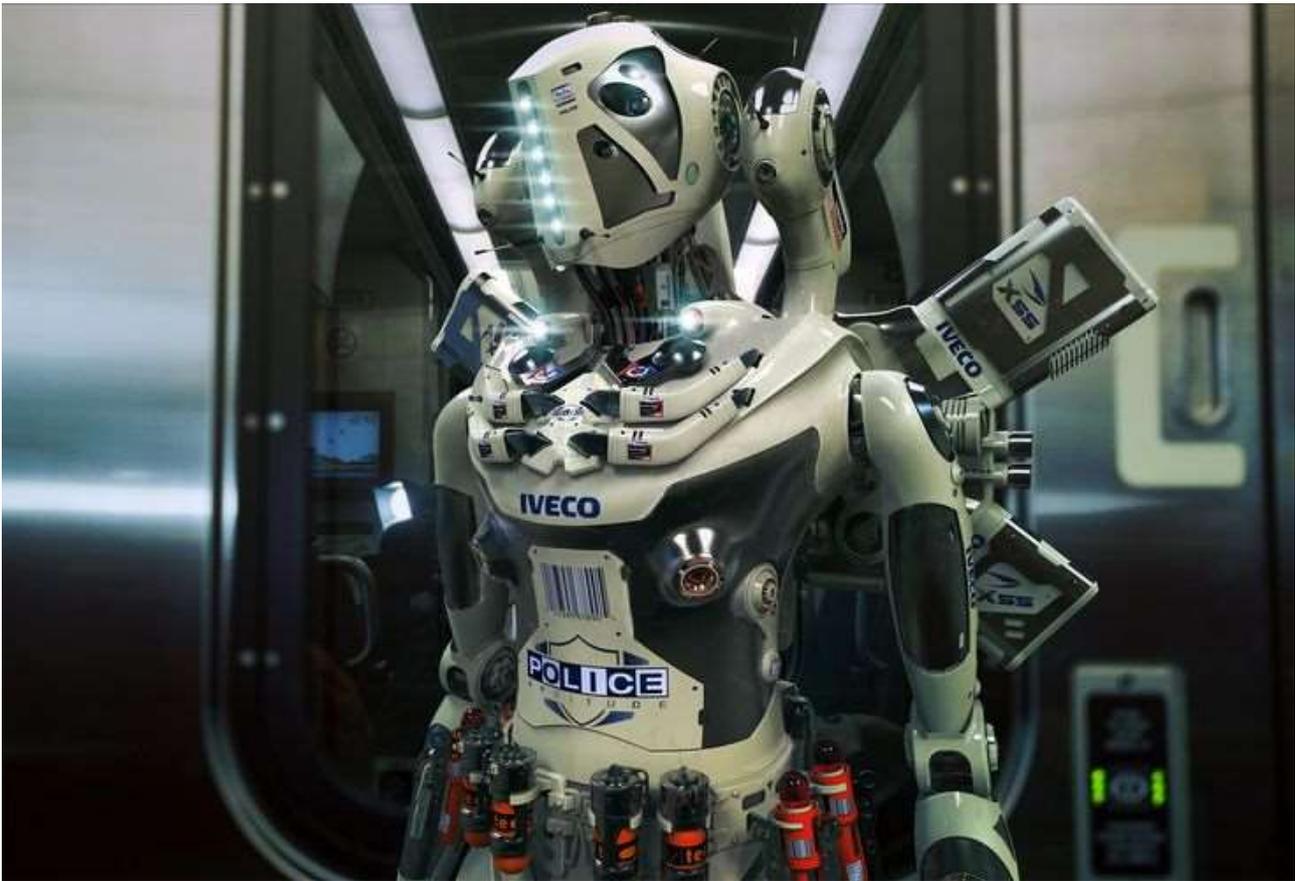
800 Privatjets sind nach Ägypten geflogen, um dir zu sagen, dass du mit deinem Fahrrad zur Arbeit fahren sollst. #Klimawandel 

Als Gipfel der Ironie dieser „Zusammenkunft der Weltenretter“ muss allerdings die Tatsache betrachtet werden, dass sich alleine zum Zwecke der Anreise der „weltenrettenden Eliten“, 800 Privatjets im Luftraum über Ägypten quasi gestaut hatten. Zu derlei Luxusreisevarianten hat man offensichtlich noch keinen Klimaverbesserungs- oder gar Lösungsansatz in peto. Nichts desto Trotz mögen die Bürger doch allesamt so rasch als möglich auf das umweltschonende Fahrrad als Fortbewegungsmittel umsteigen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) San Francisco: Polizei will Robotern künftig das Töten von Menschen erlauben – zu „unserer Sicherheit“

25. 11. 2022



Gestern noch Science-Fiction, heute Verschwörungstheorie und morgen schon bittere Realität. Mit dem Vormarsch künstlicher Intelligenz und der Digitalisierung, werden auch Maschinen militärisch rapide aufgerüstet und für das Töten eingesetzt (Drohnen, ferngesteuerte Roboter). Neu ist allerdings, dass die „gewöhnliche Polizei“ nun auch schon Roboter für die Verbrechensbekämpfung einsetzen möchte – und das mit „Lizenz zum Töten“.

Polizei will Maschinen töten lassen

[In den USA schlägt das San Francisco Police Department](#) (SFPD) eine neue Richtlinie vor, die Robotern die Lizenz zum Töten geben würde. Der Entwurf der Richtlinie, der beschreibt, wie das SFPD militärische Waffen einsetzen kann, besagt, dass Roboter „als tödliche Gewaltoption eingesetzt werden können, wenn das Risiko des Verlusts von Menschenleben für Mitglieder der Öffentlichkeit oder Beamte unmittelbar bevorsteht und jede andere Gewaltoption überwiegt“.

Wie Mission Local berichtet, haben die Mitglieder des Regelausschusses des Aufsichtsrates der Stadt die neue Ausrüstungsrichtlinie mehrere Wochen lang geprüft. Die ursprüngliche Version des Entwurfs enthielt keine Formulierung über die Anwendung tödlicher Gewalt durch Roboter, bis Aaron Peskin, der Dekan des Aufsichtsrates der Stadt, zunächst hinzufügte, dass „Roboter nicht als Gewaltanwendung gegen eine Person eingesetzt werden dürfen“.

Seite E 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die SFPD schickte den Entwurf jedoch mit einer roten Linie zurück, die Peskins Zusatz durchstrich und durch die Linie ersetzte, die Robotern die Befugnis gibt, Verdächtige zu töten. Laut Mission Local beschloss Peskin schließlich, die Änderung zu akzeptieren, weil „es Szenarien geben könnte, in denen der Einsatz tödlicher Gewalt die einzige Option ist“. Der Regelausschuss von San Francisco hat letzte Woche einstimmig eine Version des Entwurfs angenommen, die am 29. November dem Aufsichtsrat vorgelegt wird.

Polizei-Roboter mit Waffensystemen

Das SFPD verfügt derzeit über 17 ferngesteuerte Roboter, von denen jedoch nur 12 funktionsfähig sind. Der Vorschlag sieht vor, den Robotern nicht nur die Möglichkeit zu geben, tödliche Gewalt anzuwenden, sondern sie auch für „Schulungen und Simulationen, Festnahmen von Kriminellen, kritische Zwischenfälle, dringende Umstände, die Vollstreckung eines Haftbefehls oder die Untersuchung verdächtiger Geräte“ zuzulassen.

Während die meisten der im Inventar des SFPD aufgeführten Roboter in erster Linie für die Entschärfung von Bomben oder den Umgang mit gefährlichen Materialien eingesetzt werden, verfügen neuere Remotec-Modelle über ein optionales Waffensystem, unter anderem über ein Werkzeug namens „PAN Disruptor“, das Schrottpatronen vom Kaliber 12 laden kann. Er wird normalerweise verwendet, um Bomben aus der Ferne zu zünden. Eine bewaffnete Version des Roboters wird derzeit von der US-Armee eingesetzt und kann Granatwerfer, Maschinengewehre oder sogar ein Kaliber .50-Gewehr zur Bekämpfung von Munition tragen.

Polizei setzte bereits „Killer-Roboter“ ein

Das SFPD war schon immer in der Lage, tödliche Gewalt anzuwenden, wenn die Gefahr des Verlusts von Menschenleben für die Öffentlichkeit oder für Beamte unmittelbar bevorsteht und jede andere verfügbare Gewaltoption überwiegt“, sagt SFPD Officer Eve Laokwansathitaya in einer Erklärung gegenüber The Verge. „Das SFPD hat keinen spezifischen Plan für ungewöhnlich gefährliche oder spontane Einsätze, bei denen das SFPD tödliche Gewalt per Roboter anwenden müsste, was ein seltener und außergewöhnlicher Umstand wäre.“

Die Polizei von Dallas hat 2016 zum ersten Mal einen Roboter zur Anwendung von tödlicher Gewalt eingesetzt. Sie setzte einen Bombenentschärfungsroboter ein – das gleiche Modell Remotec F5A wie das SFPD -, der mit einem Sprengsatz bewaffnet war, um einen Verdächtigen zu töten, der fünf Polizeibeamte erschossen und mehrere andere verwundet hatte. Damals sagte der Polizeichef von Dallas, David Brown, dass die Polizei „keine andere Möglichkeit sah, als unseren Bombenroboter einzusetzen und einen Sprengsatz an seiner Verlängerung anzubringen, damit er dort detoniert, wo sich der Verdächtige aufhält“.

Letzten Monat enthüllte ein Bericht von The Intercept, dass das kalifornische Oakland Police Department ebenfalls erwog, mit Schrotflinten ausgerüstete Remotec F5A-Roboter tödliche Gewalt anwenden zu lassen. Kurz nach Erscheinen des Berichts gab die Polizei von Oakland auf Facebook bekannt, dass sie sich gegen den Einsatz von „bewaffneten ferngesteuerten Fahrzeugen in der Abteilung“ entschieden hat. In der Zwischenzeit hat eine Gruppe von Roboterherstellern, darunter Boston Dynamics, Anfang des Jahres eine Verpflichtung unterzeichnet, ihre Roboter nicht zu bewaffnen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) 50 Gruppierungen gehen gegen Bill Gates' Landwirtschafts- und Technologiepläne vor

24. 11. 2022



Bill Gates · Foto: Navarra Occidental

Milliardär, „Philanthrop“ und Impffanatiker Bill Gates gehört wohl zu den bekanntesten Proponenten der Agenda des „Great Reset“. Vor allem seine massiven Ankäufe von landwirtschaftlicher Nutzfläche rund um den Globus und seine transhumanistischen Vorhaben rufen aber immer mehr Widerstand hervor. [So haben sich nun 50 Organisationen zusammengeschlossen](#), die sich für Ernährungssouveränität und -gerechtigkeit einsetzen, um gegen Bill Gates wegen seiner jüngsten Behauptung vorzugehen, Technologie sei die Lösung für den Hunger in der Welt und die Ernährungssouveränität. **Gates krude Thesen werden zurückgewiesen**

In einem „offenen Brief“, der Anfang des Monats veröffentlicht wurde, gingen die Gruppen auf die Kommentare ein, die Gates in Interviews mit der New York Times und der Associated Press über den Bericht 2022 der Bill & Melinda Gates Foundation gemacht hatte.

Die Hauptautoren des Briefes, Community Alliance for Global Justice/AGRA Watch und die Alliance for Food Sovereignty in Africa, schrieben:

„In beiden Artikeln stellen Sie eine Reihe von Behauptungen auf, die unzutreffend sind und in Frage gestellt werden müssen. In beiden Beiträgen wird eingeräumt, dass die Welt derzeit genug Nahrungsmittel produziert, um alle Bewohner der Erde ausreichend zu ernähren, dennoch diagnostizieren Sie das Problem grundsätzlich falsch, da es mit der geringen Produktivität zusammenhängt; wir müssen die Produktion nicht so sehr steigern, sondern vielmehr einen gerechteren Zugang zu Nahrungsmitteln sicherstellen.“

Seite E 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die Autoren kritisierten auch die Behauptungen von Gates, dass wir „zu wenig in landwirtschaftliche Innovationen investiert haben“ und dass die Grüne Revolution „eines der größten Dinge war, die je passiert sind“.

Gates sagte der New York Times:

„Die Unterstützung der Landwirte muss ganz oben auf der Agenda der Klimaanpassung stehen. Und innerhalb dieser Agenda gibt es eine Menge Dinge wie Kredite für Dünger, billigen Dünger, besseres Saatgut, auf die wir sehr bedacht sein sollten – um diese Dinge zu finanzieren und ehrgeizige Ziele zu setzen.“

Die Verfasser des offenen Briefes waren jedoch anderer Meinung:

„Es gibt bereits viele konkrete, laufende Vorschläge und Projekte zur Steigerung der Produktivität und Ernährungssicherheit – von Produktionsanlagen für Biodünger und Biopestizide über agrarökologische Schulungsprogramme für Landwirte bis hin zu Experimenten mit neuen Wasser- und Bodenbewirtschaftungstechniken, landwirtschaftlichen Systemen mit geringem Input und schädlingsabtötenden Pflanzenarten.“

Kritik an Propaganda für gentechnisch verändertes Essen

Sie widersprachen auch der Behauptung von Gates, die Grüne Revolution sei ein „durchschlagender Erfolg“ gewesen:

„Während [die Grüne Revolution] in den 1940er bis 1960er Jahren eine gewisse Rolle bei der Steigerung der Getreideerträge in Mexiko, Indien und anderswo spielte, trug sie nur sehr wenig dazu bei, die Zahl der Hungernden in der Welt zu verringern oder einen gerechten und ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln zu gewährleisten.“

Die Autoren erinnerten Gates daran, dass mit der Grünen Revolution „eine Vielzahl anderer Probleme einherging, von ökologischen Problemen wie der langfristigen Bodendegradation bis hin zu sozioökonomischen Problemen wie der zunehmenden Ungleichheit und Verschuldung (die maßgeblich zu der Epidemie von Selbstmorden unter den Landwirten in Indien beigetragen hat).“

Die Monopolisierung von Saatgut

Sie kritisierten auch Gates' Vorstoß für gentechnisch verändertes Saatgut und erklärten, dass „klimaresistentes Saatgut bereits existiert, von Bauern entwickelt und auf informellen Saatgutmärkten gehandelt wird.“

„Sie sind Teil des Problems, das Sie benennen“, schrieben die Gruppen. „Die AGRA-Initiative (Alliance for a Green Revolution in Africa), die von Ihrer Stiftung weiterhin finanziert wird, hat auch eine restriktive Saatgutgesetzgebung vorangetrieben, die die Innovation von Nutzpflanzen auf gut ausgestattete Labore und Unternehmen beschränkt.“

Diese Initiativen fördern nicht die Innovation auf breiter Ebene, sondern tragen vielmehr zur Privatisierung und Konsolidierung von Unternehmensmonopolen über die Saatgutentwicklung und die Saatgutmärkte bei, sagten sie.

Seite E 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Die Gruppen forderten Gates auf, „einen Schritt zurückzutreten und von den Menschen vor Ort zu lernen“, und forderten die Medien auf, zu überlegen, wie sie über Gates und seine Vision für die Zukunft der Ernährung berichten.

Sie schrieben: *„Wir fordern die Medien auf, vorsichtiger zu sein, wenn es darum geht, den fehlerhaften Annahmen, der Hybris und der Ignoranz eines reichen weißen Mannes Glaubwürdigkeit zu verleihen, und zwar auf Kosten der Menschen und Gemeinschaften, die in diesem Moment mit diesen Realitäten leben und sich an sie anpassen.“*

Ex-Hollywood-Star als Globalisten-Kritiker

Der ehemalige Hollywood-Star und Schauspieler Russel Brand, der mittlerweile ein ausgewiesener Globalisierungs-, und „Great Reset“-Kritiker ist, lobte die Verfasser des Briefes, indem er seinen Zuschauern mitteilte:

„Es ist ein schöner Brief. Er ist brillant formuliert, und der Grund, warum wir ihn Ihnen heute präsentieren wollen, ist, dass er zeigt, dass Kritik an Bill Gates Sie nicht zu einem Verschwörungstheoretiker macht, und er zeigt auch, dass Bill Gates‘ Handlungen und sein Einfluss schändlich und schädlich sind.“

Brand machte sich über Gates lustig, indem er seinen YouTube-Podcast mit Schnipseln des Milliardärs auf der jüngsten Goalkeepers 2030 Conference seiner Stiftung verband:

„Ah, Bill Gates, er ist die Antwort auf alle Probleme der Welt und jeder, der ihn kritisiert, ist ein Verschwörungstheoretiker oder ein besorgter Akademiker, der sich Sorgen macht, dass er die Ressourcen der Welt kolonisiert und monopolisiert.“

Dies sei jedoch „keine Verschwörungstheorie“, sagte Brand. „Es handelt sich um eine schädliche Politik, die darauf abzielt, die Macht zu zentralisieren und die Nahrungsmittel zu kontrollieren, und es gibt Leute, die aus einer Position der Autorität, der Integrität und des Fachwissens heraus antworten.“

Er fügte hinzu:

„Was Sie tun, ist Gaslighting – Sie stellen praktische, laufende, von Landwirten getragene Lösungen als irgendwie phantasievoll oder lächerlich dar, während Sie Ihre eigenen bevorzugten Ansätze als pragmatisch präsentieren.“

Brand wiederholte das Argument der Gruppe für Ernährungssouveränität, dass es „bereits Maßnahmen gibt, die von den Gemeinschaften selbst kontrolliert und umgesetzt werden können und nicht die Zentralisierung von Macht, die Patentierung von Saatgut und Nutzpflanzen, die Technologisierung des landwirtschaftlichen Prozesses erfordern – alles übrigens von einem Kerl, der gerade Ackerland aufzukaufen scheint – zufällig!“

Und Brand fügte hinzu:

„Gates mag es, die Welt als einfache Daten zu betrachten. Was ich Ihnen vorschlage, ist diese Frage: Versucht Bill Gates zu helfen? Oder schlägt Bill Gates einfach vor, dass die Lösung für all diese Probleme darin besteht, Bill Gates mehr Macht zu geben?“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Entwicklung und Zerstörung der Welt

Krieg, Gas und Werte. Nutzlose Klimakonferenzen. Bekenntnisse eines Entwicklungshelfers

Essay von Gerd Klöwer



KLIMAKONFERENZEN, WELTZERSTÖRUNG UND WELTRETTUNG

UN-Klimakonferenzen legen regelmäßig neue Pläne mit grundsätzlichen Zielen zu Klimaschutz und Finanzierung vor. Forderungen und Ergebnisse liegen immer weit auseinander. Keine Einigung und unerfüllbare Forderungen gibt es auch bei Fonds zum Ausgleich für klimabedingte Schäden.

Sind Überschwemmungen in Pakistan nach schwersten Monsunregenfällen im Sommer bei gleichzeitiger Trockenheit and wachsender Wüste in der Sahel-Zone Folgen des Klimawandels? Ja, sagt die UN-Klimakonferenz. Sie hat einen "Scharm el-Scheich -Implementation-Plan" mit grundsätzlichen Zielen zu Klimaschutz und -finanzierung beschlossen. In diesem Text werden die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens bekräftigt, die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad, möglichst aber 1,5 Grad verglichen mit dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen.

Dafür sind sofortige und nachhaltige Senkungen der Treibhausgasemissionen erforderlich. Bis 2030 sollen diese um 43 Prozent, verglichen mit dem Stand von

Seite E 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

2019, sinken. Spätestens im Jahre 2050 soll weltweit Treibhausgasneutralität erreicht sein. Staaten, die dies noch nicht getan haben, sollen ihre nationalen Emissionsziele bis zum Jahr 2030 nachschärfen.

Heftige Debatten hatte es bis zuletzt darum gegeben, ob erstmals die Forderung nach dem Ausbau erneuerbarer Energien in den Text aufgenommen wird. Darauf hatte unter anderem die Europäische Union gedrängt. Beschlossen wurde nun eine deutlich weichere Formulierung. Gefordert wird ein "sauberer Energie-Mix", zu dem Energieproduktion mit geringem Treibhausgasausstoß sowie erneuerbare Energien gehören sollen.

Ebenfalls beschlossen wurde ein Aktionsprogramm zur Senkung der Treibhausgasemissionen. Um die Lücke bis zum 1,5-Grad-Pfad zu schließen, sollen die Staaten bis zur nächsten Klimakonferenz im November 2023 ihre nationalen Ziele für 2030 entsprechend nachbessern.

NEUE KLIMAZIELE, DIE NICHT ERREICHT WERDEN

Neue Klimaziele, die nicht erreicht werden. Neue Forderungen, die nicht erfüllt werden. Neue Versprechen, die nicht gehalten werden. Sind Klimakonferenzen nur eine Beruhigung der breiten globalen Öffentlichkeit, während die Organisatoren gut davon leben, die nächste Konferenz vorzubereiten, bevor die jetzige beendet ist?

Die Organisatoren der Konferenzen sind gutbezahlte und/oder verbeamtete Funktionäre der Weltbank, des IMF, der UNIDO, der Afrikanischen, Asiatischen und Lateinamerikanischen Entwicklungsbank und last not least der EU und der Bundesregierung mit ihren „Entwicklungshilfe-Organisationen“, der KfW oder der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ.

DIE ORGANISIERTEN VERTRETER DER ARMEN UND DAUER-EMPÖRTEN DIESER WELT.

Dazu kommen unzählige NGOs aus aller Welt, Wissenschaftler, Aktivisten wie „Friday for Future“ oder „Extinction Rebellion“, Publizisten, die von der organisierten Empörung und dem permanenten Protest leben, darüber schreiben, und um die Welt zur nächsten Konferenz jetten.

Man kann nicht sagen, daß diese Konferenzen in Gänze nutzlos wären. Sie sind wie Konzile, auf denen die Bischöfe über die Sünden der Menschen klagen und sich dann wieder mit innerkirchlichen organisatorischen und liturgischen Fragen beschäftigen. Einig sind sich die Bischöfe und Funktionäre, dass die sündigen Gläubigen (oder gläubigen Sünder) mehr Geld in die Kollekte geben sollten.

VON EINER KONFERENZ ZUR NÄCHSTEN

Das Schuldgeständnis eines einzelnen altgewordenen Aktivisten kann 40 Jahre verfehlter Entwicklungspolitik nicht ungeschehen machen.

Das Ziel der westlichen Entwicklungspolitik in Afrika, Nah-Ost und Asien war anspruchsvoll. Man wollte eine bessere Welt durch Investitionen und inter-

Seite E 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

nationalen Handel, Alphabetisierung, Ausbildung, Demokratie, Humanismus und allgemeingültige Menschenrechte.

Große Länder wie China, Russland, Nord-Vietnam und Afghanistan wollen keinen Humanismus, Demokratie, Diversität, Menschenrechte für Alle: das sind letztlich nur europäische Erfindungen, sagen sie. Viele Herrscher im Rest dieser Welt empfinden diese westlichen „Werte“ als überflüssig.

KANN EINE WERTE-GELEITETE FEMINISTISCHE AUSSENPOLITIK ÜBERLEBEN?

Energiekrise, Umweltkrise, Klimawandel, Überbevölkerung, Kriege in Europa – die Welt, die wir kennen, wird sich dramatisch verändern: Steigende Durchschnittstemperaturen, mehr und intensivere Starkregenfälle, ausgeprägtere Dürrezeiten, sinkende Grundwasserspiegel.

Die Folgen sind lebensbedrohliche Überhitzung und Wassermangel in Stadt und Land, durch Trockenheit oder Flut zerstörte Agrarflächen und Wälder, großflächige Extremwetter wie 2021 im Eifel-Ahr-Raum, mit vielen Toten und gewaltigen Sachschäden, durch Stürme gefährdete Küsten, gravierende Auswirkungen auf Naturräume und Verkehr, Infrastruktur und Tourismus. Wirksames Gegensteuern ist nicht mehr möglich. Anpassung an die unabwendbaren Folgen des Klimawandels wird Europas innere Sicherheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Werden steigende Energie- und Rohstoffpreise zu Einsparungen bei der Sozial- und Entwicklungspolitik führen?

Der Autor berichtet aus Nah-Ost und Osteuropa, Ukraine und Moldawien.

WELTRETTUNG OHNE SCHUTZWESTE

Im November 1977 saßen wir im Kölner Flughafen. Auf dem Rollfeld stand die Lufthansa BOEING 707 nach Beirut / Libanon. Meine Mutter weinte: „Dort ist Krieg, Die schießen. Du hast keine Schutzweste.“

Mein Vater beruhigte sie: „Als wir 1942 nach Stalingrad an die Ostfront verlegt wurden, war zunächst alles ruhig. Wir hatten keine Schutzwesten. Erst hinterher, 1943, wurde es richtig schlimm. Aber da war ich bereits in Frankreich und wir haben dort geheiratet.“

Meine Frau, Ursula, Christians und Sarahs Mutter, war im achten Monat schwanger. Mein Sohn Christian wurde am 28. Dezember 1977 geboren, da war ich bereits in meiner neuen Heimat, in Assuan am oberen Nil, angekommen.

Als ich das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Beirut erreiche, meint mein Freund und Büroleiter Klaus: „Du kannst dein Referat vergessen. Unsere Tagung findet nicht statt. Das Hotel Sankt George wurde gestern von einer israelischen Rakete zerstört. Du fliegst nächste Woche weiter nach Kairo.“ Ich brauchte keine Schutzweste. Aber in Beirut war Bürgerkrieg. Das syrische Militär schiessen, wenn Autofahrer in den Kontrollen nicht sofort halten. Soldaten kontrollieren alles. Sie erschiessen den amerikanischen Bruder unserer Sekretärin und seine Frau im Auto, weil die nicht rechtzeitig anhalten bei der Kontrolle. Als wir bei einer Exkursion in den Bergen des Libanon von der Polizei kontrolliert werden, fehlen uns Dokumente. Wir schicken unseren Fahrer zurück ins Büro nach Beirut,

um die Papiere zu holen. Mittlerweile kommen syrische Panzer. Freundliche Soldaten bieten uns Kaffee und Zigaretten an. Es sind ganz junge Kerle.

In Kairo erklärt uns der Wirtschaftsreferent der deutschen Botschaft, dass eine neue Epoche in den deutsch-ägyptischen Beziehungen angebrochen sei.

Der kalte Krieg ist vorbei. Willy Brandt hat die neue Ostpolitik kreiert und versucht, das russische Imperium mit Wandel durch Handel auf westlichen Kurs zu bringen. Globalisierung wird gefeiert als weltweite ökonomische Vernetzung über alle kulturellen und politischen Grenzen hinweg. Natürlich hatte man auch die Schattenseiten gesehen. Die Kriege, das Militär, die Abschottung der Sowjet-Union. Auch Kairo war unter dem Präsidenten Gamal Abd el Nasser ein Freund Russlands geworden. Als er von Muslim-Brüdern erschossen wird, übernimmt sein Freund und Weggefährte Anwar El Sadat das Amt.

Anwar El Sadat wollte in seiner Präsidentschaft Sparkassen und Genossenschaften am Nil aufbauen. Das war unsere Aufgabe als Team der Friedrich Ebert Stiftung. Demokratie und Social Development, Community und Dorf-Entwicklung, Genossenschaften, Sparkassen, islamische Sparkassen und Micro-Versicherungen aufzubauen. Das war unser Projekt, bezahlt durch deutsche Steuergelder.

In unserem Büro in bürgerlichen Stadtteil Kairo-Dokki kocht unser nubischer Koch, Mahmoud Gomaa. Es gibt einen Fahrer für den VW-Passat und eine tüchtige Sekretärin, Hannah, Enkelin einer reichen oberägyptischen Dynastie. Hannahs Großonkel Boutros Boutros war Generalsekretär der Vereinten Nationen. Mein ägyptischer Assistent, Mohammed El-Gharbawi, hat „Genossenschaftswesen“ an der Universität Marburg studiert.

Die allmähliche Demokratisierung und die Globalisierung der Lebensverhältnisse, so die Theorie, soll zu wachsenden Freiheiten und immer höheren Lebensstandards der ehemals Entrechteten führen, auch in Ägypten.

Auf Umwelt- und Entwicklungskonferenzen mit Weltbank, UNIDO, KfW, Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit BMZ, Konrad-Adenauer-Stiftung KAS haben wir an üppigen Buffets über Globalisierung und internationale Investments zum Kampf gegen die Armut gesprochen. Globale und internationale Konferenz-Buffets bieten Meeresfrüchte, norwegischen Lachs, Spanischen Schinken, Champignons, Schweizer Käse, deutsche Wurst, italienische Salami, französischen Champagner. In englischen, französischen oder spanischen Referaten und Präsentationen (mit Simultanübersetzung von Dolmetscher-Teams, die im 30 Minuten-Takt wechseln) wird die Armut der Armen als Folge des Klimawandels bedauert. US-Präsidenten und andere Milliardäre wie George Soros, Marc Zuckerberg, Bill Gates wollen die Armut durch Sparen und Investieren bekämpfen. Der deutsche Sparkassenverband will die Armut durch Sparen und Selbsthilfe lindern.

Ist die Rechnung aufgegangen? Nein. Weder in Ägypten, noch woanders in Afrika, noch in Asien, mit wenigen Ausnahmen. Auch im ehemals kommunistischen Ost Europa glaubte man, mit der Einbindung in ein kapitalistisches Weltwirtschaftssystem Rechtsstaatlichkeit und Demokratie unumkehrbar zu fördern. Sogar im russischen Präsidenten Wladimir Putin sah Gerhard Schröder einen lupenreinen Demokraten. Der Westen war zum engen Partner des Ostens geworden und bildete sich ein, damit auch kulturelles und politisches Vorbild zu sein. Welch ein Irrtum. Der westliche Fortschrittsgedanke verlangte Fortschritt als unumkehrbar zu denken. Globale Modernisierung zum

Wohle aller Menschen, die am besten in einer Marktwirtschaft und in einem sozial gebundenen Kapitalismus aufgehoben waren. Natürlich gab es Widersprüche. Südafrika zum Beispiel. Das Apartheidsystem passte bestens zu einem rigorosen Kapitalismus. Auch Chile und Peru, und andere Schurken-Regime waren kapitalistische Wirtschaften. Dass dort Demokratie-feindliche Diktaturen herrschten, hat den Westen nie nicht gestört.

SYSTEMWANDEL DURCH VERSICHERUNGEN

Von Ägypten schickte mich die europäische Union nach Ost-Europa. Hier sollen wir Versicherungsgesetze neu formulieren, damit sich die alten Sowjet-orientierten Gesetzgebungen an die neuen Direktiven der europäischen Union anpassen kann. Auch hier gilt das Prinzip: Handel schafft Wandel. Nachbarschaftsprogramme der europäischen Union finanzieren den Strukturwandel der östlichen europäischen, früheren Vasallen der UdSSR, die inzwischen selbstständige Staaten und junge dynamische Demokratien geworden sind. Auch in Minsk, in Weißrussland, wurde mit dem deutschen Versicherungsverband, dem Verband der Versicherungen Weißrusslands und großen europäischen Versicherungen eine Arbeitsgruppe gebildet. Unser Projekt soll Versicherungsgesetze vorschlagen, die mit europäischen Direktiven kompatibel sind. Die großen europäischen Firmen der Versicherungsbranche, wie Allianz und die Münchner Rückversicherung, unterstützen unser Projekt. Der frühere Vorsitzende der deutschen Versicherungsaufsicht, mein Kollege Gerd Müller, ist Leiter unseres Teams. Wir geben das Gesetz an den Finanz-Minister persönlich, mit der Bitte, es Präsident Lukaschenko vorzulegen. Doch dieser hat das neue Versicherungsgesetz bis heute nicht unterzeichnet. Russland und die russische Versicherungswirtschaft, vor allem der Ingostrakh-Konzern, wollen die Konkurrenz der westlichen Versicherungen nicht.

PALÄSTINENSISCHER KUCHEN IM "AROMA-KAFFEE" IN DAMASKUS

Ich kann das Projekt in Minsk, Belarus, nicht mehr lange verfolgen. Die europäische Union schickt mich nach Damaskus, um private Krankenversicherungen im Gesundheitswesen Syriens einzuführen. Unser Team schreibt Gesetze und Vorschläge, die Krankenhäuser und das Gesundheitssystem reformieren sollen. Es scheitert früh, es scheiterte endgültig.

Die Ärzte wollen keine private Krankenversicherung, weil sie am jetzigen System der staatlich garantierten Einkommen, in Kombination mit privaten Kliniken, in denen sie privat abrechnen, besser verdienen. Auch diese 200 Millionen € Entwicklungshilfe zum Aufbau der syrischen Krankenkassen und eines liberalen Gesundheitswesens waren letztlich kein Erfolg.

In Damaskus erklären mir die syrischen Ärzte ihre Sicht der westlichen Politik. „Ihr im Westen zahlt Milliarden an die OPEC Staaten für Öl und Gas. Saudi-Arabien finanziert damit die Rebellen von Al-Qaida. Al-Qaida kämpft gegen Israel und tötet westliche Journalisten. Der Schwiegersohn von Erdogan schmuggelt Öl aus Kurdistan nach Zypern und Italien.“ In den Pausen gehen wir mit den Ärzten und Funktionären ins Kaffee „Aroma“ und diskutieren weiter. Sehr berühmt sind auch die palästinensischen Kuchen im „Aroma-Kaffee“.

In Syrien regiert Hafiz al Assad, der Vater des heutigen Präsidenten. In Lagern im benachbarten Libanon hausen immer noch seit 1948 500.000 bis 1 Millionen

palästinensische Flüchtlinge aus Israel, die von Zuwendungen des UNDP und des UN Hochkommissariat für Palästinensische Flüchtlinge leben. Sie warten darauf, nach Israel zurück zu kehren. Sollte Israel sich weiter weigern, sie zurück zu nehmen, so die Drohung, werden sie in Europa Asyl beantragen.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit von Schurkenstaaten des Nahen Ostens (mit der Ausnahme Israels), zumindest die enge Verflechtung mit autoritär regierten, wurde im Westen nie als Risiko gesehen. Abhängigkeit war immer Geschäftsgrundlage der Globalisierung. Das gilt für saudisches Öl besonders. Die gezahlten Petro-Dollars fließen für Rüstungskäufe an die amerikanische Rüstungsindustrie. Deutsche Firmen wie Rheinmetall AG und andere verdienen auch daran. Saudi-Arabien finanziert damit einen grausamen Stellvertreterkrieg (gegen den Gegner Iran) im Jemen. Putin setzt Nahrungsmittel und den Hunger als Waffe gegen den Westen und die Dritte Welt ein. Der Westen finanziert nicht nur Putins Militärmaschine, sondern auch den Hunger in der Welt.

KONFERENZEN ÜBER DEN BAU VON LATRINEN FÜR INDIEN ODER MÜLLVERMEIDUNG IN ÄGYPTEN

Widersprüchlich genug, zahlen die US-amerikanischen und europäischen Steuerzahler sehr viel Geld, um auf der einen Seite der Welt Krieg zu führen, gleichzeitig auf der anderen die Folgen der Klimakatastrophe zu kompensieren und ägyptische Muslim Brüder vor dem Hungertod zu bewahren. Ägypten mit seinen an die 100 Millionen Menschen kann sich nicht selbst ernähren. Zu den Zeiten von Gajus Julius Caesar war Ägypten noch Kornkammer des Römischen Reichs. Heute hat Ägypten zu wenig Einnahmen und keine Rohstoffe, um Nahrungsmittel zu kaufen. (Die Gebühreneinnahmen für die Passage durch den Suezkanal werden durch die steigenden Kosten fast aufgezehrt). Das Land am Nil ist darauf angewiesen, von westlicher Seite finanziert und unterstützt zu werden. Warum? Um das militärische Gleichgewicht im Nahen Osten zu halten. Es geht um Israel und die Verteidigung des Juden-Staates gegen 40 arabische Staaten, die einmal die Vernichtung Israels geschworen hatten. Heute ist Wandel durch Handel auch hier eingetreten: Die Golfstaaten, allen voran Qatar sowie Ägypten, haben inzwischen diplomatische Beziehungen zu Israel aufgenommen. Der Westen ist jedoch weiterhin abhängig vom russischen Öl, mit dem Russland seine aggressive Kriegspolitik in der Ukraine finanziert. Der Westen ist auch abhängig vom Öl und Gas aus arabischen Staaten, die mehr oder weniger als Schurkenstaaten bezeichnet werden. Wenn Deutschland heute vom bösen russischen Öl wegkommen möchte, tauscht man in Wahrheit bloß den einen Schurkenstaat gegen den anderen aus.

Wenn Putin behauptet, der Westen wäre dekadent und hätte keine moralischen Werte, ist das nicht so ganz abwegig. Die Heuchelei des Westens wird am Beispiel der Fußballweltmeisterschaft in Qatar deutlich. Der Westen beklagt die mangelnde Diversität, Homophobie („Kein Regenbogen in der Wüste“) und die schlechte Behandlung der Gastarbeiter aus Nepal. Gastarbeiter haben keine Rechte und werden nicht ordentlich bezahlt. Genau das ist die bittere Realität der gesamten Dritten Welt, auch in Schwellenländern und Transformationsländern, nicht nur in Qatar. Gastarbeiter werden nirgendwo ordentlich bezahlt. Das westliche Verständnis von Demokratie und Rechts-

staatlichkeit fehlt vielerorts. Arbeitnehmer-Rechte fehlen. Diversität fehlt. Frauenfeindliche Gesetze verwehren den Frauen Ausbildung und Macht-Teilhabe.

Der Westen sieht nur die Fußball-Rechte, die von Fernsehanstalten wie ARD und ZDF für Millionen € gekauft werden. Die Korruption der FIFA ist ungeheuerlich. Soll man deshalb die Fußballweltmeisterschaft boykottieren? Nein, sagt Sigmar Gabriel. Robert Habeck hat sich tief vor dem Emir von Katar gebückt. Ihm geht es um Gas, nicht um Fußball. Es kommt genauso, wie die Despoten und auch Unrechtsstaaten wie China schon lange kalkulieren: den Politikern im Westen geht es vor allen Dingen um das eigene wirtschaftliche Wohl und Wehe. Brutale Machtpolitik in China oder am Golf, mangelnde Demokratie und fehlende Diversität („What's first, daily bread or fucking diversity“?) Welche Werte sind uns teurer? Achselzuckend wird akzeptiert, mehr Energie zu kaufen. Diversität versus Gas?

Wofür braucht Deutschland immer mehr Energie? Einmal natürlich, um die europäische Industrie am Laufen zu halten, besonders die Autoindustrie, den Maschinenbau, die chemische Industrie und andere Branchen. Gleichzeitig verbrauchen deutsche private Haushalte zu viel Energie. Mit unserem Reichtum finanzieren wir einen (zu) hohen Lebensstandard, den die Grünen und Kritiker*innen wie Carla Reemtsma und ihre Freundinnen von „Fridays for Future“ als zerstörerisch erkannt haben. Weitere Sparappelle des Bundespräsidenten folgen. Weil Europa zu viel Schädliches oder Falsches (zu viel Schweinefleisch?) konsumiert und produziert, wachsen die Müllberge. Plastik-Berge versinken im Meer. „Immer mehr Plastik im Meer“, warnt der WWF. Fische essen das tödliche Plastik. Diese Fische landen wieder auf dem Speisezettel der Europäer. Ein teuflischer Kreislauf.

Zurück nach Ägypten, dem Land der diesjährigen Klimakonferenz. Vor 60 Jahren, bei meiner ersten Reise nach Ägypten, hätte ich noch im Nil baden können. Nur die Warnung vor Bilharzia hielt mich damals davon ab. Bilharzia wird durch Würmer im Nil übertragen, die nach längerer Inkubationszeit die menschliche Leber zerstören. Heute schwimmen tote Kühe und viel Plastik im Nil. Vom Baden wird abgeraten. „Mehr Plastik als Fische im Nil“, schreibt die ZEIT.

Vielleicht sollten die Weltbank oder die deutsche Bundesregierung statt nutzloser teurer Klimakonferenzen in Luxus-Badeorten wie Charm-el-Chech am Roten Meer besser Konferenzen über den Bau von Latrinen oder Müllvermeidung in Ägypten finanzieren?

„CHAMPANSKAJA“ AUS MOLDAWIEN

Nach dem Ende der UdSSR war ich 1996 für die europäischen Versicherungsverbände in Russland, Lettland, Kirgizstan und der ex-UdSSR. Die nationalen Gesetze für die Kraftfahrzeugversicherung sollten, so unsere Aufgabe, kompatibel zu den Direktiven der Europäischen Union gestaltet werden. Es gab Konferenzen mit viel Borscht, Blinis, georgischem „Konjak“ und „Champanskaja“ aus Moldawien.

Ingostrakh und andere Versicherungen organisierten Vorlesungen an der Moskauer Lomonossow-Universität, bei denen ich als Dozent das westliche Versicherungswesen erklärt habe. Es ging um Kraftfahrzeugversicherung und private Krankenversicherung.

Die russischen und ukrainischen Milliardäre und ihre jungen Frauen wollen mit ihren Porsche-SUV und anderen Luxuskarossen auf den Kurfürstendamm und in das KDW zum Shopping. Dafür brauchen sie eine europäische Kraftfahrzeugversicherung und Reise-Krankenversicherung.

WINTER IN KYIV IM JAHR 2011- RÜCKBLICK

Kyiv ist eine moderne ost-europäische Stadt mit zu vielen Menschen in der U-Bahn, zu vielen Autos, vielen restaurierten Kirchen, einer Oper, einem Ballett- und Kulturpalast und alten Häusern, Jugendstil, restauriert, aber auch verfallen: Das Zentrum hat Lokale, Geschäfte, Regierungspaläste, Hotels, ähnlich wie Wien oder Budapest. Aber der Rest der Stadt ist weniger schön mit grauen Wohnblocks mit 12 oder 16 Stockwerken. Wenn die Fahrstühle defekt sind (meistens), muß meine Sekretärin (2,5 Zimmer im 16. Stock) abends und morgens über Betrunkene steigen, die auf dem Flur schlafen, manche belästigen sie, und ja, Vergewaltigungen gibt es gelegentlich auch, auf den breiten dunklen Fluren. Beton Silos aus Stalins Zeiten oder Chrustchowkas, in breiten Alleen, 4 spurig, MacDonalds oder andere Frittenbuden, wenig ansprechende Cafés oder Restaurants.

Meine Wohnung dagegen, von der EU finanziert: im Jugendstil des Zaren gebaut, nahe dem Goldenen Tor von Kyiv, nahe der Oper, blickt auf die Sophien-Kathedrale. Im Grunde ähnlich wie in Ostberlin, etwa an den Hack'schen Höfen.

Die folgenden Notizen über meine Arbeit im Finanzministerium der Ukraine sind sehr subjektive, persönliche, vertrauliche Aufzeichnungen, nicht zur Veröffentlichung freigegeben. Sie stammen aus der Zeit vor dem Krieg des aggressiven Rußland unter Putin gegen die westlich orientierte Ukraine. Damals vor der Besetzung der Krim durch zunächst nicht identifizierte grüne „Rebellen“, die sich später als reguläre russische Truppen herausstellten. Damals war die Ukraine noch relativ frei – auf dem Weg nach Europa.

Der Weg zum Finanzministerium in Kyiv ist total vereist. Mein täglicher Weg zur Versicherungsaufsicht am zentralen Platz Kyivs, dem Maidan, führt von meiner Wohnung im Schatten der Sophien-Kathedrale bergab zum Zentrum der Stadt. Es geht bergab in der Hauptstadt der Ukraine.

Es sind es nur einige hundert Meter spiegelglatter Straße von der St. Sophienkirche, bis zum Maidan Platz. Aber Welten trennen die Banken und Versicherungspaläste in historischen Jugendstilbauten von den Pensionären und kleinen Leuten aus den Plattenbauten am Stadtrand. Vor einigen Monaten, auf dem Höhepunkt der Orangenen Revolution, demonstrierten sie gegen den Präsidenten und die Finanzaufseher.

Viele fragen, warum die Banken Spargelder festhalten, anstatt sie pünktlich zum Termin mit den versprochenen hohen Zinsen zurückzuzahlen. Und warum

Versicherungen die Schäden nicht bezahlen, oder nur mit monatelanger Verspätung. Termingelder werden festgefroren, Kredite nicht verlängert, die Lokale Währung Grivna in einem Jahr um 50% abgewertet.

Die Geschäftsbeziehungen der Versicherungen zu ihren Auslandstöchtern auf Zypern oder den Rückversicherern auf den Bahamas sind intransparent. Die Finanzaufseher wissen nicht, wieviel Millionen Prämien der 475 Versicherungen als Kapitalflucht ins Ausland fließen. Wieviel Versicherungsprämien sind Geldwäsche? Ein großer Teil der Risikoprämie geht an die off-shore Rückversicherungen. Die Aufseher kennen nicht einmal alle Eigentümer von Banken und Rückversicherungen.

Projekte der Europäischen Union wollen Buchhaltungsregeln und Systeme vereinheitlichen. Die Solvabilität-Standards II sollen die Eigenkapitalaustattung der Finanzinstitute verbessern. Kritiker bemängeln, dass große Institute bei Risikogewichtung und Eigenkapitalermittlung weniger Eigenkapital und Reserven vorhalten müssen. Kleinere kapitalschwächere Institute brauchen mehr teures Eigenkapital, kleine Versicherungen müssen mehr Rückversicherungen einkaufen.

Die Deutsche Finanzaufsicht BAFIN hatte die ukrainische Kommission für die Regulierung der Finanzmärkte bereits 2009 und früher beraten und unterstützt. Das sind die aktuellen Themen:

Von Solvency I zu Solvency II (Von Basel I, und festen Eigenkapital- zu- Risiko-Relationen bis zu Solvency II Eigenkapitalsystemen; 3 Säulen-Modell); Konsolidierte Finanzaufsicht (über Finanzkonglomerate); Internationale Reporting Standards (Übergang von traditionellen nationalen Buchhaltungsstandards zu internationalen Regeln. Internationale Finanz Regulierungs-Standards „IFRS“). Europäische Bilanzierungsvorschriften sind strikter als US-amerikanische. Amerikanische Banken können daher höhere Kredite vergeben, sind aber auch höheren Risiken ausgesetzt. Stress Tests für Versicherungen (Wie können Versicherungen extreme Schadensbelastungen mit ihrem Eigenkapital plus Reserven auffangen?). IFRS Training für die Finanzaufsicht, und Einführung internationaler Solvency-Standards, das sind unsere kleinen Beiträge zur Hebung der Finanzkrise, zur Rettung der Welt der Finanzen.

Die Defizite der ukrainischen Finanzverwaltung werden den Beratern der europäischen Union nur zögernd offenbart: Ungenügende Finanzkontrolle; zu viele unsinnige, leistungsfeindliche und dazu widersprüchliche Steuergesetze und Verwaltungsvorschriften; intransparente Durchsetzung des kodifizierten Normensystems (was den Verdacht auf Korruption und politisch motivierte willkürliche Einflussnahmen nahelegt), freundliches, aber inkompetentes altes Personal, das die wenigen dynamischen, effizienten, oft in Seminaren der EU trainierten Nachwuchskräfte, blockiert.

Auch innerhalb der Beraterteams aus IMF und europäischer Union gibt es Widersprüche und mangelnde Kooperation. Der IMF hat andere Interessen als die Europäer. („Fuck the EU“, sagt die amerikanische Botschafterin.)

Zu deutliche Kritik an Praktiken der ukrainischen Bürokratie wird vermieden; die Berichte werden geschönt und verdecken oft die bittere Realität, die die lokale EU Delegation, also die diplomatische nationale Vertretung oder Botschaft der Europäischen Union in KYIV nicht sehen möchte.

STUDY-TOUR ZUR EUROPÄISCHEN ZENTRALBANK IN FRANKFURT

Auf der Tagesordnung einer Study-tour für 6 ukrainische Finanzbeamte nach Frankfurt stehen Internationale Finanzstandards, Eigenkapitalstandards, Frühwarnsysteme, und Stresstests für Versicherungen. Wir hören Vorträge über die europäische Finanzarchitektur. Einige Referenten waren früher in Kiyv im Finanzministerium gewesen.

Leider hat sich seit der Präsidentenwahl in der Ukraine wieder alles geändert; der neue Präsident ist ein Mann des alten sowjetischen Regimes, hat unter dem postsowjetischen Präsidenten Kutschma gedient und wird die prowestliche Politik der früheren Ministerpräsidentin Yulia Timoschenko blockieren. Meine Reisegruppe ukrainischer Finanzbeamter will daher schnell nach Kyiv zurück. Dann treffe ich in Wien die Hauptaktionäre der Asia Medical Insurance, Abhi Sachdev, und seinen Vater Dr. Sing Sachdev. Familie Abhi Sachdev und sein Vater besitzen eine Krankenversicherung, eine Rettungsfluggesellschaft und Krankenhäuser. Sie wollen islamische Versicherungen für Mekka Pilger und Reisende aus dem islamischen Südostasien anbieten. Abhi lädt mich ein, ihn zu einer Konferenz asiatischer Versicherungen in Kuala-Lumpur zu begleiten. Auf der Konferenz treffen wir viele internationale Versicherungen und Rückversicherungen. Die deutsche Allianz-Versicherung aus München verkauft 50% ihrer Versicherungspolice in Asien an islamische Kunden. Die Versicherungsverträge entsprechen der Sharia.

Die erste islamische Sparkasse hatte der deutsch-ägyptische Professor Ahmed EINaggar, 1963 im Nildelta gegründet.

NEUJAHRSFEST IN DER KOREANISCHEN BOTSCHAFT

Der koreanische Konsul hatte eingeladen, es gab viele traditionelle Tanzgruppen in Nationaltrachten, mit Trommeln und Geigen, klassische Musik und armenischen „Konjak“, von dem mein Freund Peter und der Konsul etwas zuviel tranken. An unserem Tisch saßen auch ein Oligarch aus dem Immobiliengeschäft und ein bekannter Fernsehkommentator; die Damen mit Pelz Jäckchen und Brillanten im Haar. Wir sprachen über die damals noch ungebrochene deutsch-russische Freundschaft.

Leider reichte die Zeit nicht aus, den Bau-Löwen wegen des banalen Wasserschadens in meiner Wohnung in Kyiv zu befragen. Die Eigentümerin meiner Wohnung, wohnhaft in Vancouver und New-York, ruft täglich an, um mich weich zu kochen. Die Miete meiner 4 Zimmerwohnung vergleichbar mit Mieten in Berlin Mitte oder in Köln Lindental: deutlich zu hoch. Die kanadisch-ukrainische Eigentümerin hat den Schaden per Ferndiagnose auf 3.000 \$ kalkuliert. Meine eigene Expertise, ausgehend von Materialkosten und ukrainischen Löhnen, berechnet sich auf 300 \$. Unklar ist, ob ich der alleinige Verursacher des Schadens bin: Wir verhandeln weiter.

KYIV IM AUGUST 2011.

Inzwischen hat der neue ukrainische Präsident die Opposition weitgehend ausgeschaltet.

Mein früherer Chef in Kyiv, der Commissioner der Versicherungsaufsicht, Gospodin Volga, ist mit Vorwürfen der Korruption und Steuerhinterziehung, die er bestreitet, angeklagt und festgenommen worden.

Die frühere Ministerpräsidentin Yulia Timoschenko, die die Kompetenzen „unserer“ Versicherungsaufsichtsbehörde gegenüber dem Finanzministerium gestärkt hat, und meine Freunde und Kollegen protegiert hat, ist ebenfalls verhaftet worden. Andere Freunde aus Kyiv trauen sich nicht mehr, zu opponieren. Meine geplante nächste Seminar-Reise nach Kyiv, die ich seit einem halben Jahr mühsam vorbereitet habe, mit Programmen, Strategiepapieren, Finanzierungsmodellen, wurde bisher nicht genehmigt. Vermutlich habe ich einige Monate vergeblich gearbeitet.

EXKURSION NACH MOLDAWIEN - KORRUPTION UND SCHATTENWIRTSCHAFT VERHINDERN EINEN SCHNELLEN BEITRITT

Wie ist die Lage im ukrainischen Nachbarland Moldawien? 631 Millionen Euro sind der Europäischen Union 2016 verloren gegangen durch Betrug und Korruption. Zu diesem Ergebnis kommen die EU-Betrugsbekämpfer in ihrem Jahresbericht. Die meisten Ermittlungen gab es in Rumänien, Moldawien, Ungarn, Polen und Bulgarien. Die Dunkelziffer mag viel höher liegen. Ganz zu schweigen von den vielen Projekten, deren Zweck äußerst dubios ist, auch wenn die Ausgaben korrekt verbucht sind.

Das "Europäische Amt für Betrugsbekämpfung", kurz "Olaf" (nach der französischen Bezeichnung „Office Européen de Lutte Anti-Fraude“), hat ermittelt, dass der EU mindestens 631 Millionen Euro durch Betrug und Korruption verloren gingen. Experten schätzen eine Dunkelziffer, die bis zur doppelten Höhe dieses Betrags liegen könnte. In 346 Fällen hat das Amt die Rückforderung von Geldern aus dem europäischen Gemeinschaftshaushalt empfohlen. Das wurde bei der Vorstellung des Jahresberichts in Brüssel bekannt. Aus dem Bericht geht hervor, dass vor allem die Nutzung von EU-Fonds nach wie vor sehr betrugsanfällig ist. Die meisten Ermittlungen wurden in Rumänien, Polen, Ungarn und Bulgarien abgeschlossen. 34 der insgesamt 61 Verfahren in diesen Ländern endeten mit einer Empfehlung an die Kommission, Geld zurückzufordern. Olaf selbst hat keine Befugnis, Straf- oder Disziplinarverfahren einzuleiten.

KRIMINELLE BANDEN IN BULGARIEN, UKRAINE UND MOLDAWIEN VERDIENEN AN EU-PROGRAMMEN FÜR ARME

Vor allem bei öffentlichen Ausschreibungen treten immer wieder Unregelmäßigkeiten auf. So wurde etwa ein Betrugsnetzwerk zwischen Tschechien und der Slowakei aufgedeckt. Medizinische Geräte wurden über dieses Netzwerk zu vollkommen überhöhten Preisen von Tschechien in die Slowakei geliefert. 17,6 Millionen Euro seien der EU dadurch verlorengegangen, so die Ermittler.

Auch Moldawien, Rumänien und Bulgarien stehen im Fokus. Eine kriminelle Bande in Bulgarien habe durch ein ganzes Geflecht aus Schein- und Offshore-Firmen Zahlungen an eine korrupte Firma in Rumänien verschleiert, die Ernährungsprogramme für besonders arme EU-Bürger verwalten sollte. Es wurde für Produkte gezahlt, die nie geliefert wurden. So sind der EU laut dem Bericht über 32 Millionen Euro verlorengegangen.

BANKEN- UND FINANZSEKTOR. DER „JAHRHUNDERT-FINANZSKANDAL“

Ein Finanzskandal, in dem drei wichtige moldauische Banken in dubiose Geschäfte verwickelt waren: Kredite von 750 Millionen US-Dollar (685,62 Mio. Euro) an Kunden gewährt, deren Spuren sich bei Off-Shore-Banken verloren. Wie kann eine Milliarde Dollar gestohlen werden?

Als der Milliarden-Raub bekannt wurde, kam es zu regelmäßigen Protesten gegen die korrupte Regierung, das Justizsystem, schlechte Lebensbedingungen und vieles andere mehr. Wie etwa kann es sein, dass kaum ein Beteiligter zur Rechenschaft gezogen wird? Zeitungen nennen das Ganze den "Raub des Jahrhunderts". Nur der bekannte Politiker Vlad Filat wurde im vergangenen Juni deswegen zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Die Teilnehmerliste derer, die diesen Betrug vorbereitet haben, ist aber viel länger. Und als eigentlicher Drahtzieher wird ohnehin ein anderer Vlad vermutet: Vlad Plahotniuc, der auch "Der Puppenspieler" genannt wird. Er wäre fast Premierminister geworden. Darauf demonstrierten zwischen 50.000 und 100.000 Menschen in der Hauptstadt. Zwischen den unterschiedlichen protestierenden Gruppen kam es zu Ausschreitungen.

Nachdem eine Verfassungsänderung rückgängig gemacht worden war, wurde der Präsident wieder vom Volk gewählt. Vor allem Jungwähler und Bürger aus städtischen Gebieten haben im ersten Wahlgang für frühere moldawische Premierministerin, Kandidatin der Aktions- und Solidaritätspartei (PAS) Maia Sandu, gestimmt. Im Autonomen Gebiet Gagausien holte hingegen der pro-russische Sozialistenchef Igor Dodon 91 Prozent der Stimmen.

Die frühere moldawische Premierministerin, Maia Sandu, führt laut der Zentralen Wahlkommission der Republik die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen an. Nach der Auswertung von 99,95 Prozent der Wahlprotokolle erhielt sie 57,74 Prozent und das amtierende Staatsoberhaupt Igor Dodon 42,26 Prozent der Stimmen.

DIE OLIGARCHEN

Es gibt sie im gesamten postsowjetischen Raum. Ihr Markenzeichen: Zynismus und Missachtung moralischer Normen. Die Privatisierung des Staatseigentums sehen sie als Quelle persönlicher Bereicherung und sie sind der Meinung, dass das Interesse des Gemeinwohls hinter ihrem eigenen Privatinteresse zu stehen hat. Sie mögen es nicht, "Oligarchen" genannt zu werden, denn dieses Wort ist heute zu einem Synonym für "Dieb" geworden. Stattdessen sehen sie sich lieber als "Geschäftsleute".

VIELE BETRUGSFÄLLE SIND GRENZÜBERGREIFEND

In ganz andere Größenordnungen geht ein Betrugsfall in Ungarn. Bei einem 1,7 Milliarden Euro schweren Transport-Projekt soll es massive Unregelmäßigkeiten in der Auftragsvergabe gegeben haben. Und zwar über die Grenzen Ungarns hinweg. Hochspezialisierte Baufirmen in Großbritannien sowie in anderen EU-Staaten stehen unter Korruptionsverdacht.

Die Olaf-Ermittler haben den Fall an die Strafverfolgungsbehörden in Ungarn und Großbritannien weitergegeben, denn Olaf ist auf die Kooperation der Mitgliedsländer beziehungsweise der zuständigen EU-Organe angewiesen. Bisher haben etwa die Hälfte aller Olaf-Empfehlungen zu Anklagen in den

betroffenen Staaten geführt. Olaf ermittelt nicht nur in den EU-Staaten, sondern auch innerhalb des EU-Apparats sowie in Drittstaaten, die mit der EU Geschäfte machen.

LANDWIRTSCHAFT IN RUMÄNIEN UND MOLDAWIEN - KLEINBAUERN IN DER KRISE

Rumänien gehört zu den größten Agrarstaaten der EU und muss dennoch den Großteil seiner Lebensmittel importieren. Und das, obwohl Groß-Rumänien einst als Kornkammer Europas galt.

Rumänien gehört zu den größten Agrarstaaten der EU, es besitzt europaweit eine der fruchtbarsten Böden und fast jeder dritte Arbeitnehmer betreibt Landwirtschaft - in Deutschland ist es nur jeder fünfzigste. Und dennoch: In Westeuropa sind die wohlschmeckenden, sonnengereiften Tomaten aus der Walachei oder der würzige Schafskäse von der siebenbürgischen Alm nur wenigen ein Begriff, weil die Lebensmittel es selten in den Export schaffen. Denn ein Großteil der Agrarwirtschaft ist noch lange nicht im 21. Jahrhundert angekommen.

Rund vier Millionen Bauernhöfe zählt Rumänien, kein anderes EU-Land hat eine solch zersplitterte Landwirtschaft. Der kleinste Teil - rund 12.000 Firmen - sind frühere Mammutbetriebe, die noch heute staatliche Flächen von bis zu 500 Hektar bewirtschaften und ihre Abnehmer im In- und Ausland haben, vor allem für nicht veredelte Primärprodukte wie Getreide, Ölsaaten und Lebendvieh. Wenngleich diese Firmen wirtschaftlich gut aufgestellt sind, bekommen sie die meisten EU-Direktzahlungen, weil sie die größte Lobby in der einheimischen Politik haben. Der große Rest der Höfe aber kämpft in Rumänien ums Überleben. Dass die Landwirtschaft kleinteilig und ineffizient ist, kommt nicht von ungefähr: Nach der Wende und der Pleite zahlreicher Staatsunternehmen sind viele dahin zurückgekehrt, wo sie ursprünglich herkamen - aufs Dorf und in die Landwirtschaft. Postkommunistische Regierungen hatten den Prozess vorangetrieben und großzügig kleinteilige Grundstücke zurückgegeben, auch an jene, die vorher gar nichts besaßen. Es war der Puffer gegen die Arbeitslosigkeit, das soziale Trostpflaster für viele, die nach der Wende in den Städten vor dem Nichts standen. Die Folge: Die rumänische Landwirtschaft ist im 21. Jahrhundert ein Fleckenteppich aus kleinen Parzellen. Damit verwundert nicht, dass zwei Drittel aller Landwirtschaftshöfe - rund 2,7 Millionen Bauern - erst gar nicht für den Markt produzieren, sondern nur für den eigenen Magen. In den kleinen Ortschaften grunzen vielerorts Hausschweine, schnattern die Dorfgänse, ziehen noch Pferde den Pflug und die Ernte kommt auf den Ochsenkarren in die Scheune. Von heiler, unberührter Welt, sprechen Sozialromantiker. In Wirklichkeit ist es die pure Armut, das fehlende Kapital für eine technische Ausstattung, dass die Bauern so am Existenzminimum wirtschaften lässt. Die Mehrheit besitzt weniger als einen Hektar Land. In Rumänien kommen diese Millionen Bauern nicht einmal in den Genuss von EU-Direktzahlungen, weil der bürokratische Aufwand zu hoch wäre. Auch Maria bekommt keine Unterstützung, doch immerhin hat sie im eigenen Dorf ein paar Gemüse-Abnehmer: "Leute, die in der Stadt noch Arbeit haben und nicht die Zeit, um den Garten und das Feld zu bestellen. Die kaufen bei mir, weil sie wissen, dass sie Biogemüse bekommen. Alles bewirtschaftet mit Schaufel und Harke und ohne Pestizide."

Transnistrien- eine russische Provinz innerhalb Moldawien-Separatismus der russischsprachigen Bevölkerung

Im Januar 1990 hatten 96 Prozent der Bewohner Transnistriens für einen autonomen Status der Region gestimmt.

In Transnistrien stehen seit einem Abkommen aus dem Jahre 1992 zwischen Moldau und Russland etwa tausend Soldaten einer russischen Friedenstruppe. Sie sollen ein Wiederaufflammen der Kämpfe zwischen der moldauischen Zentralregierung und transnistrischen Truppen verhindern. Jetzt fordert die moldauische Regierung den Abzug der Russen - doch die Transnistrier wollen sie als Schutzmacht behalten. Deren Präsident Jewgenij Schewtschuk lobt die "unbestrittene Effektivität" der von Moskau entsandten Peacekeeper.

Massive Rückendeckung bekommt die moldauische Führung jetzt von der Ukraine. Denn die Regierung in KYIV stoppt die Versorgung der russischen Truppen in Transnistrien auf dem Landwege.

Russische Militärs sprechen erbost von einer "Blockade" ihrer Armeeeinheiten in Transnistrien. Damit wird die international nicht anerkannte Republik mit einer halben Million Einwohnern wieder einmal zum Streitobjekt von Geostrategen.

MOSKAU KÜNDIGT "LUFTBRÜCKE" AN

General Jurij Jakubow vom russischen Verteidigungsministerium kündigte früher an, Moskau werde seine Truppen in Transnistrien "über eine Luftbrücke mit Militärtransportflugzeugen versorgen".

Transnistrien hat etwa 15.000 Mann unter Waffen. Zu diesen Russland-treuen Kämpfern gehören auch Einheiten des transnistrischen Geheimdienstes KGB. Dessen Chef, der schnauzbärtige Generalmajor Anatolij Lipinskij, diente 1982 bis 1987 bei den Sowjettruppen in Leipzig. Seitdem ist er mit Vladimir Wladimirowitsch Putin befreundet.

Anatolij Lipinskij hat drei Töchter und prominente Schwiegersöhne sowie beste Beziehungen zur EU.

Lipinskij stammt aus Odessa. Die russischsprachige Küstenstadt mit ihrem Schmuggler-freundlichen Schwarzmeerhafen gilt bisher als sicheres Hinterland für die Transnistrier. Doch Ende Mai setzte Präsident Poroschenko dort den früheren georgischen Präsidenten Michail Saakaschwili als Gouverneur ein.

Nach den bewaffneten Auseinandersetzungen 1992 etablierte sich in Tiraspol ein De-facto-Regime um Igor Smirnov, welches das Gebiet jenseits des Dnister kontrolliert und dort eigene Verwaltungsstrukturen aufgebaut hat. Der Verhandlungsprozess zwischen der Regierung in Chişinău und in Tiraspol gestaltet sich schwierig, so dass Beobachter von einem „eingefrorenen Konflikt“ sprechen.

VERHÄLTNIS ZUM NACHBARLAND RUMÄNIEN

Historisch betrachtet sind beide Länder seit Jahrhunderten eng miteinander verbunden: Hier wie dort spricht man Rumänisch und beruft sich auf den gemeinsamen Nationalhelden Stephan den Großen. Die Republik Moldau gehörte in Folge des Ersten Weltkrieges zu Rumänien, 1940 wurde Moldau gemäß dem geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Pakts in die UdSSR eingegliedert. Die kulturellen und historischen Verbindungen zum Nachbarland

Rumänien wurden weitestgehend verdrängt: Die gemeinsame Sprache wurde kurzerhand in "Moldauische Sprache" umbenannt und auch die Reisefreiheit zwischen beiden Ländern unterlag starken Einschränkungen. Vor diesem Hintergrund verwundert es kaum, dass in Moldau im Zuge der Perestroika der Ruf nach einer erneuten Annäherung an das westliche Nachbarland laut wurde. Im Verbund mit Anfeindungen gegen die russischsprachigen Minderheiten im Land trug diese Forderung schließlich nicht unwesentlich zur Eskalation der Spannungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen bei. Eine Vereinigung mit Rumänien war in Moldawien aber bald vom Tisch: Bei einem Referendum 1994 stimmten 90 Prozent der Bevölkerung für die Unabhängigkeit des Landes.

Reibungspunkte zwischen den Nachbarstaaten boten in der Vergangenheit sowohl die Schulden Moldawiens bei den rumänischen Elektrizitätswerken als auch die kulturelle Identität der Rumänen, die in Moldawien die Mehrheit stellen. Der größte Teil Moldawiens bildete historisch zusammen mit der heutigen rumänischen Region Moldau das Reich Stefans des Großen, des gemeinsamen Nationalhelden beider Staaten, und war von 1918 bis 1940 rumänisches Territorium.

Im Anschluss an die Parlamentswahl im April 2009 kam es zu heftigen Straßenschlachten. Der rumänische Botschafter wurde zunächst ausgewiesen und die Visumpflicht für rumänische Staatsbürger wieder eingeführt.

Generell unterstützt Rumänien Moldawien bei der Annäherung an die EU sowie in der Transnistrien-Frage. Rumänien plädiert für den Erhalt der territorialen Integrität des Nachbarlandes und lehnt den transnistrischen Separatismus ab.

"KORNKAMMER EUROPAS" - DAS WAR EINMAL

Die Konkurrenz ist groß. In jeder Stadt in Rumänien bieten Bauern ihre Ware feil. Aus Dacia-Kofferräumen heraus wird am Fiskus vorbei frisches Gemüse verkauft. Polizeikontrollen kann man auf diese Weise schnell entkommen. Auf den Bauernmärkten wird in ausgewaschenen Fanta-Flaschen nahrhafte Kuhmilch angeboten, die frischen Hühnereier gibt es übereinander gestapelt in Plastiktüten - improvisieren ist alles. In die rumänischen Supermärkte schaffen es diese Produkte nur selten. Die Handelsketten klagen vielmehr darüber, dass die Bauern die vereinbarten Mengen nicht beständig liefern können und oder den Käse in Plastikemern vorbeibringen. So könne man ihn schließlich nicht ins Regal stellen. Dort liegt stattdessen importierter Käse aus Belgien, Frankreich und Deutschland. Rumänien, das vor dem Ersten Weltkrieg noch als "Kornkammer Europas" bezeichnet wurde und am Ufer der Donau die größten Getreidebörsen besaß, ist seit der Wende zum Nettoimporteure für Agrargüter und Lebensmitteln geworden, weil die eigene Landwirtschaft EU-weit nicht mithalten kann.

Die Zukunft der rumänischen Agrarwirtschaft liegt in den Händen von familiengeführten Klein- und mittleren Betrieben. Sie betreiben Felder bis zu 100 Hektar. Rund eine Million solcher Höfe gibt es in Rumänien - ihnen fehlt oft das nötige Kapital und die technische Ausstattung, um effizient zu arbeiten. In Rumänien sind nur zögerlich Kooperativen entstanden, weil das vom Staat zurückgegebene Land zunächst nicht verpachtet, verkauft oder gekauft werden

konnte. Noch heute fehlt den Einzelbauern oft die Einsicht zum Zusammenschluss. Warum sollten sich "zwei Arme zusammentun", heißt es vielerorts, da käme doch nur wieder Armut heraus.

Doch die rumänische Regierung drängt seit Anfang 2013 darauf, aus den zersplitterten Höfen lebensfähige Genossenschaften zu machen. Bei der Ausführung ist man ein wenig eigenwillig. Im Mai unterzeichnete das Agrarministerium mit der Rumänisch-Orthodoxen Kirche ein Abkommen, wonach Dorfpriester nach ihrem Gottesdienst über die Landwirtschaft predigen sollen: Der Geistliche soll die Bauern über EU-Fördermittel und staatliche Zuschüsse aufklären oder über die Vorteile, sich kleinen landwirtschaftlichen Kooperationen anzuschließen. Vorteil: Dem Dorfpriester hört man - im Gegensatz zu den Politikern - noch zu. Doch will man den Popen nicht allein das Schicksal der Landwirtschaft überlassen. So plant das Agrarministerium, zinsgünstige Kredite für Kleinbetriebe. Kleine Bauern hätten damit erstmals die Möglichkeit, in eine moderne Ausstattung zu investieren.

HEIMATURLAUB IN BERLIN

Veronika hat Recht: „Warum strampelst Du Dich ab, um noch ein Seminar zu machen oder ein Buch zu schreiben , setz Dich lieber in den Garten und hilf mir beim Rasenmähen“. Veronikas Garten hat verschiedene Blumen – und Zierpflanzensorten, Flox, Calendula, Pfefferminz, Salbei, Apfel, Quitten, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erd- und Brom- und Himbeeren, Rosen, Petersilie, etc. neben dem

Teich mit Fröschen, Goldfischen, Kois, Moderlieschen, Unken, Molche, die wir vor dem Fischreiher verteidigen. Als Innovation hat Veronika ein Wassersprühgerät installiert, („Reiherschreck“), das den Fischreiher beim Raub im Teich stören soll. Hoffen wir, dass der Fischreiher sensibler und weniger Beratungs-resistent ist als die ukrainische Bürokratie).

DEUTSCHLANDS AUTOMOBILINDUSTRIE 2022

Warum hat sich Deutschlands Industrie so vom russischen Öl abhängig gemacht? Um die Automobilindustrie am Laufen zu halten? Die SPD will die Arbeitsplätze der Automobilindustrie erhalten. Macht sich damit blind vom chinesischen Markt abhängig. Chinesische Staats-Unternehmen wollen als Aktionäre die deutsche Industriepolitik mitbestimmen. Was bewegt Volkswagen, ein Riesenwerk in West-China, in dem Gebiet Chinas zu errichten, in dem die Uiguren brutal unterdrückt oder als Zwangsarbeiter eingesetzt werden?

Die Logik der Weltwirtschaft , der Globalisierung und des Kapitalismus fordert immer mehr Produktion und mehr Konsum. Damit zerstört sie Regenwälder und lässt Länder wie Indonesien oder Kongo zu einem Schweizer Käse werden. Zumindest sehen die Böden in den Abbaugebieten dort so aus. Dort, wo Tantan, Kobalt, Nickel und Kupfer gefördert werden, wird der Regenwald zur Wüste. Die Logik der Globalisierung plus Kapitalismus verlangt, den billigsten Anbieter zu finden. Nach dessen weiteren finsternen Absichten wie Terrorismus, Umweltzerstörung, Unterwanderung der europäischen Wirtschaft, Spaltung der europäischen Union, und anderen Missetaten wird nicht gefragt. Man hat ja auch zur Zeit des chilenischen Diktators Pinochets nicht aufgehört, chilenisches

Kupfer zu kaufen. Die Blutdiamanten wurden aus afrikanischen Sklavenbergwerken geholt. Heute baumeln Sie am Hals der Milliardärs-Gattinnen, die in Bayreuth Wagners Parsifal in der neuen Inszenierung von Nike Wagner bejubeln. Unter den Gästen in der Fürstenloge sitzt auch eine hochgeachtete ehemalige Bundeskanzlerin mit einem offenherzigen Dekolletee. Auf der anderen Seite der Erde geben die Potentaten und Milliardäre in Brunei, Singapur und Indonesien das Geld des Westens für modischen Konsum, Pierre-Cardin Krawatten und Staatskarossen mit dem Stern aus. Wenn dabei Menschenrechte mit den Stiefeln getreten werden oder wenn Uiguren, Tibeter und andere Völker geknechtet werden, interessiert das die Potentaten nicht. Widersprüche gibt es genauso, wenn reuige, sehr junge Konsumenten für Menschenrechte und gegen die Erderwärmung demonstrieren und sich auf Autobahnen ankleben. Gleichzeitig kaufen viele chinesischen Schnickschnack, modische Sneaker und anderen Tinnies, der in China von unterbezahlten, ausgebeuteten Uiguren und Zwangsarbeitern hergestellt wird. Hauptsache billig. Hauptsache Plastik, das, wie oben beschrieben, irgendwann als Plastiktüten im Meer und im Magen der Fische landet.

In Indien, der Elfenbeinküste und in Kirgistan haben wir in Projekten gearbeitet, die Globalisierung und Produktion von Billiggütern zum Ziel hatten. In Ägypten habe ich für die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) Kleinbetriebe finanziert, die Plastiktüten produzierten. Heute ist Ägypten vermüllt, und der Müll schwimmt im Nil. "Mehr Plastik als Fische im Nil", titelt die Zeit.

Das Primat der Ökonomie, der Produktion, des Kapitalismus und überflüssigen Konsums ist mit der Moral der Weltrettung nicht zu vereinbaren. Die „humanitär motivierte“ Migration bringt neue Millionen von hungrigen Konsumenten und billigen Arbeitern nach Europa. Mehr Migration, mehr Arbeitskräfte, mehr Konsum, mehr Produktion, mehr Müll, mehr Zerstörung unserer Umwelt.

Unser KfW-Projekt für Kleinindustriefinanzierung wollte Marketing und Produktion von kleinen Betrieben fördern. Großbanken wie der Credit Suisse und die UBS haben durch Megakredite den Bau von Pipelines im Amazonas finanziert. Am Amazonas schmeckt man, wie das Öl aus Bohrungen von Shell und Exxon den Fluss verschmutzt. Kinder sterben am unreinen Wasser. Die Wälder werden gerodet, um Platz für noch mehr Viehfutter für die Fleischproduktion zu schaffen. Überall teuflische Kreisläufe. Mehr Öl, mehr Fleisch, mehr Viehfutter, mehr Plastik, mehr Chemiewolken. Deutschland ist einer der größten Exporteure von Viehfutter. Die wilde Zerstörung unserer Welt nimmt zu. Weltrettung wird immer schwieriger. Kommt jeder Versuch zu spät? Im Finanzministerium in KYIV wurde im Jahre 2011 mein beruflicher Beitrag zur Selbstzerstörung (oder-Rettung?) der Welt vorerst beendet. Seitdem schaue ich in meinem Garten den Rosen, dem Apfelbaum und der Quitte beim Wachsen zu.

Der Weltuntergang kann warten.

ZITATE

Unser Planet ist unser einziges Zuhause. Wo sollen wir hingehen, wenn wir ihn zerstören? (Der Dalai Lama, Interview mit Franz Alt, 2004)

„Das einfache Volk will keinen Krieg. Es sind die Führer eines Landes, die die große Politik bestimmen. Es ist leicht, dem Volk durch gute Propaganda einzu-

Seite E 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

reden, es würde angegriffen und müsste sich verteidigen. Alle werden mitmachen, um ihr angegriffenes Vaterland zu verteidigen, ob es sich nun um eine Demokratie, eine faschistische Diktatur oder eine kommunistische Diktatur handelt.“ (Francisco Franco. Francisco Paulino Hermenegildo Teódulo Franco Salgado y Baha Monde Pardo (* 4. Dezember 1892 in Ferrol, Galicien; † 20. November 1975 in Madrid), war Generalissimus und von 1936 bis 1975 Diktator des Königreiches Spanien).

Es ist eine fatale menschliche Überheblichkeit, zu glauben, dass alle Menschen miteinander in Frieden leben werden, wenn sie es nur wollen, dass sie milliardenfach im Einklang mit der Natur leben können, und dass es für alle genügend Nahrung gibt, wenn man nur alles gerecht untereinander aufteilt. Der Krieg in der Ukraine hat die naive Illusion zerstört. (Margot Käßmann)

Die Erde braucht den Menschen nicht. Wir brauchen die Erde, können sie aber nicht retten. Wir können uns nur selbst retten. (Jacob Bechstein)

Ich kenne keine öffentliche Debatte, in welcher schlicht vom Verzicht und Vereinfachen gesprochen wird. Wer politisch überleben will, schürt den Glauben an neue Technologien, die durch ihre Innovationen ökonomischen Mehrwert generieren, gerade weil sie ökologischer sind. Wer politisch überleben möchte, muss alles größer, schneller, teurer, aufwändiger bauen, zur Zeit eben grüner. (Jürgen Trittin)

8 Milliarden Menschen auf der Welt streiten um die begrenzten planetaren Ressourcen, Wasser, Gas und Öl. Russland, Indien, Pakistan, Iran, Israel, Nordkorea, alle drohen mit Atombomben. (Elias Elias)

Wir versinken im Plastikmüll. Mehr Plastik als Fische im Nil. (WWF)

Migration verstärkt das industrielle Wachstum, aber führt damit zu neuen Müllbergen, zu Umweltzerstörung und Klimawandel. Müssen Weltretter logischerweise ein Ende der unkontrollierten Massenmigration fordern?

Deutsche Euros für Gas und Öl füllen die Kriegskassen in Russland und zerstören die Welt. Aber wer will frieren für den Weltfrieden?

Wollt ihr nun alle Flüchtlinge aufnehmen? Brüder und Schwestern aus der Ukraine können im Gästezimmer schlafen. Syrer und Palästinenser auch. Aber Millionen aus Afrika? Das gibt Krieg. (Abubakr Al-Habibi)

DANKSAGUNG:

Ich danke allen Kollegen aus den Projektbüros der GIZ, der EU, der FES und der KfW für endlose Diskussionen über die Fehler der klassischen Entwicklungshilfe durch Kredite und Investitionen. Die Kaffeepausen im „Aroma Kaffee“ in Damaskus, im „Kaffee Groppi“ in Kairo, im „Kaffee Passage“ am Maidan in Kiyiv waren immer zu kurz. Besonderen Dank meinen strengen Kritikern: Peter McFerran, London, Aigul Toktonalieva, Alexander Rakubovski, Kiyiv (KYIV), Aenne Gabriele G., Berlin, die mich oft korrigierten, meist berechtigt, oft erfolglos, da ich mit zunehmendem Alter beratungsresistenter und vergesslicher werde. Dank sei auch meinen Freunden: Norbert J., Carlos Melches, Hubertus v. Römer, Dieter S.-Z (DSZ). Rolf Brüning, Anke und besonders Reinhard M. W. Hanke als unermüdlichem Herausgeber.

LITERATUR

Gerd Klöwer: Öl im Amazonas und Mandelblüte an der Costa del Sol, Verseuchte Böden und verdrecktes Wasser: Schweizer Banken finanzieren die Ölsuche im Regenwald. Essay zur Ökologie, epubli, Berlin 2021.

Gerd Klöwer: Das Buch Josua. Krieg und Frieden im Heiligen Land. Vom alttestamentarischen Gott der Rache zum neutestamentarischen Gott der Liebe, S. 18 - 40 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 775 vom 20.08.2020.

Gerd Klöwer: Globalisierung, Klimarettung und ökologische Religion - vom Aralsee bis Andalusien. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den Grenzen des Wachstums eine neue Religion wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021

Gerd Klöwer: Krieg der Kirchen in der Ukraine. Orthodoxe Konfessionen im Konflikt. Religionsphilosophischer Essay, epubli, Berlin 2023.

Gerd Klöwer: Oligarchen und Migranten
Geldwäsche, Clans und Korruption. Deutsch-ukrainisches Polit-Drama. E publi, Berlin 2022.

Oligarchen und Migranten sind die Freunde eines Hohen Vertreters der Europäischen Union in KYIV. Er hilft ukrainischen Milliardären, russischen Oligarchen und arabischen Migranten-Clans bei der Steueroptimierung ihrer Vermögen. Ein Polit-Drama in Fernsehfassung über Klimawandel, Umweltzerstörung und Migration. Eine Love-Story mit arabischen Clans, Korruption und Steuerhinterziehung erklärt uns nebenbei die Wahrheit über Öl, Energie und Krieg im Nahen Osten.



Vita: Gerd Klöwer hat im Auftrag der EU-Kommission und der Bundesregierung viele Jahre in Osteuropa, Russland, Weißrussland und Ukraine gearbeitet. Dr. phil. und Diplom-Volkswirt. Berufliche Stationen waren MikroFinanzen, Genossenschaften und islamische Sparkassen in Ägypten. Banken und Versicherungen in Russland, Indien und Ukraine. Finanzministerien in Kirgizstan und der Ukraine.

Widmung

In memoriam Heinz Günter Maximilian Klöwer (1922-2011) zu seinem 100jährigen Geburtstag am 1.04.1922.

Verantwortlich für den Inhalt:

Gerd Klöwer
10829 Berlin
Gerd@kloewer.de

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

*Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:*

<https://unser-mittleuropa.com/>

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mittleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!



Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! [Details hier.](#)

<https://unser-mittleuropa.com/spenden/>

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken [Sie hier](#).

<https://unser-mittleuropa.com/sticker-aktion/>



Auf Anregung unserer impfskeptischen Leser:
SONDER-EDITION „IMPfZWANG“

30 Stk. 

runde Aufkleber
9,5 cm Durchmesser

€ 19,⁹⁰ inkl. Porto

Jetzt mit einem [Klick](#) bestellen ...
... und per PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung bezahlen.

**Limitierte
Auflage**

**01) Vetternwirtschaft: Millionen-Förderung für „Seenot“-Schlepper
„United4Rescue“**

18. 11. 2022



Acht Millionen Euro Steuergeld für Seenotschlepper – Bundestag-Haushaltsausschuss beschließt Förderung für „United4Rescue“

Gute Nachricht für nordafrikanische Schleuserbanden: Einer ihrer Kooperationspartner wird von Deutschland mit Geld der Steuerzahler geradezu überschwemmt. Der Bundestag-Haushaltsausschuss beschließt Förderung für die „Seenot“-Schlepper „United4Rescue“ in der Höhe von 8 (!) Mio. Euro.

BERLIN – Wofür eine linke Regierung in Krisenzeiten Millionen an Steuergeld übrig hat, zeigt die bundesdeutsche Ampelkoalition. Nach einem Beschluss des Haushaltsausschusses des Bundestags erhält der Verein „United4Rescue“, der im Mittelmeer Schiffe betreibt, die mutwillig in Seenot geratene illegale Migranten nach Europa bringt, im nächsten Jahr eine Förderung von zwei Millionen Euro. Auch für die Jahre 2024 bis 2026 sind jeweils zwei Millionen Förderung vorgesehen, was in Summe acht Millionen Euro ergibt. „United4Rescue“ wurde übrigens 2019 auf Initiative der Evangelischen Kirche gegründet.

SPD: „Wichtiges Zeichen“

„RP ONLINE“ zitiert die SPD-Politikerin Derya Türk-Nachbaur, dass die Förderung „ein wichtiges Signal in Zeiten sei, an denen Rechtsbrüche an den EU-Außengrenzen und die Kriminalisierung der Rettung von Menschenleben leider auf der Tagesordnung stehen“.

AfD: Gelder stoppen

Anderer Meinung ist hingegen Alice Weidel. Die AfD-Bundesvorsitzende fordert den Stopp der Gelder an „United4Rescue“:

„Die Ampel untergräbt die Souveränität Italiens mit der Förderung illegaler Schleppertätigkeiten massiv. Erst vor wenigen Tagen kündigte Italiens Premierministerin Giorgia Meloni an, NGOs den Zugang zu italienischen Häfen zu verwehren, um illegale Migration zu unterbinden. Nun steht zu befürchten, dass Italien dort ankommende Migranten sofort und ungeprüft in ein Deutschland weiterleitet, das schon jetzt keinerlei Aufnahmekapazitäten mehr hat.“

Skandal: Grüne Bundestagsvizepräsidentin mit Geldempfänger liiert

Stellt man sich die Frage, warum gerade „United4Rescue“ in den Genuss des Geldsegens kommt, so kommt man nicht umhin einen Blick hinter die Kulissen der selbstlosen „Retter“ zu werfen. Der Boss von „United4Rescue“ ist nämlich keine Geringerer als Thies Grundlach, der Lebensgefährte der grünen Bundestagsvizepräsidentin Göring-Eckardt. Dazu die auch Die stellvertretende Vorsitzende der AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag, Beatrix von Storch, erklärt:

„Das kriminelle Schlepperwesen und den Menschenhandel im Mittelmeer mit deutschen Steuergeldern zu fördern, ist schon abstoßend genug. Aber dass der ‚United4Rescue‘-Verein des Lebensgefährten der Grünen-Bundestagsvizepräsidentin Göring-Eckardt mit Millionen durch das grün-geführte Außenministerium gefördert wird, ist der Gipfel der Geschmacklosigkeit: Eine grüne Hand wäscht die andere – auf Kosten der Steuerzahler. Als AfD-Bundestagsfraktion werden wir weiter entschlossen das Schlepperunwesen im Mittelmeer bekämpfen und uns gegen dessen Finanzierung aus deutschen Steuergeldern einsetzen. Georgia Meloni hat hier eine neue Zeit eingeleitet, um Europas Grenzen zu schützen, was wir als Fraktion sehr begrüßen.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER



Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Aldorf (Kanton Uri, Schweiz) · Foto: Xproua / Wikimedia CC 3.0

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 26.11.2022

Aserbaidshjan – kauft Gas in Russland und verkauft es teurer nach Europa. SRF.ch
• Vertreter des Obersten Hauptquartiers der NATO Europa besuchen im Rahmen der NATO-Tage eine Militäreinheit in Baku. AZTR.az

Brasilien – In Brasilien haben der abgewählte Präsident Bolsonaro und seine Partei Beschwerde gegen das Wahlergebnis eingelegt. Die Partei reichte beim Obersten Gericht einen entsprechenden Antrag ein. Sie verlangt, dass etliche Stimmen für ungültig erklärt werden, die an elektronischen Wahlgeräten abgegeben wurden. Dabei verweist sie auf einen Softwarefehler. SRF.ch

China – Chinas Null-Covid-Politik. Arbeiter protestieren vor größter iPhone-Fabrik in Zhengzhou. Videos auf Weibo zeigen hunderte Arbeiter, die an der Fabrik des Apple-Zulieferers Foxconn demonstrieren. Foxconn (富士康) ist ein Markenname des taiwanesischen Herstellers Hon Hai Precision Industry Co (鴻海科技集團). Es ist der weltweit größte Hersteller von Computerkomponenten und produziert den Mac mini und das

iPhone für Apple Inc. Das Unternehmen stellt auch Teile für Dell, Sony, Nokia und viele andere Marken her. Auf Chinesisch ist Foxconn unter dem Handelsnamen Fu Shi Kang (符石炕) bekannt. Das Unternehmen hat hauptsächlich Fabriken in China, aber auch in Indien, Tschechien, der Slowakei, Polen, Mexiko und Brasilien. SRF.ch

- Peking macht Schotten dicht. SP.ru

Deutschland – Nach mehr als zwei Jahren dürfen seit dem späten Abend wieder Autos durch die Berliner Friedrichstraße fahren. Damit folgen der Senat und das Bezirksamt Mitte einem Gerichtsbeschluss, mit dem die Sperrung für rechtswidrig erklärt wurde. Die Grüne Verkehrssenatorin Bettina Jarasch (54) will aber an ihren Plänen festhalten, die Friedrichsstraße dauerhaft zu einer Fußgängerzone zu machen.

- Trotz der Energiekrise ist der Berliner Kurfürstendamm in der Advents- und Weihnachtszeit wieder festlich beleuchtet. Seit heute Abend strahlen zehntausende Lichter in den Bäumen an der Strecke – und an Skulpturen nahe der Gedächtniskirche. Es sind moderne LED-Lämpchen, die vergleichsweise wenig Strom verbrauchen. RBB.de

- Der umstrittene Botschafter der Ukraine in Deutschland Andrei Mel'nik (Андрей Ярославович Мельник, (47) hat viel diplomatisches Porzellan in Berlin zerschlagen. Seine Demission stellte sich jedoch bald als Beförderung heraus: Der Verehrer des Partisanenführers Stepan Bandera (1909–1959) wurde nun in Kiew zum stellvertretenden Außenminister ernannt und macht damit einen Karrieresprung. RT.ru

- Es war eine dramatische Nacht im sonst eher beschaulichen Manching: Am 22.11. um 1.17 Uhr wurden in einem Verteilerzentrum der Telekom die Glasfaserkabel durchtrennt. Der Polizeialarm funktionierte nicht mehr. Um 1.26 Uhr wurde im nahegelegenen Kelten-Römer-Museum eine Fluchttür ausgehebelt, zwei Panzerglas-Vitrinen wurden aufgebrochen – und nur sieben Minuten später verschwand ein zwei Jahrtausende alter Goldschatz. Bemerkte wurde der Verlust erst am Morgen um 9.45 Uhr. Insgesamt wurden 483 Goldmünzen gestohlen, dazu aus der zweiten Vitrine drei weitere, deutlich größere Münzen. Alle Münzen stammen aus der Zeit um 100 vor Christus und wiegen zusammen rund vier Kilogramm. Der reine Materialwert der Goldmünzen liegt aktuell bei etwa 250.000 Euro, der Handelswert bei 1,6 Millionen Euro – doch tatsächlich geht es um viel mehr. Der 1999 gefundene Goldschatz ist das Herzstück des Museums. In jedem Fall stammen die Münzen aus der Blütezeit der einstigen Keltenstadt vor dem heutigen Manching. Die Täter können die Goldmünzen kaum verkaufen und werden sie wohl einschmelzen – ein Albtraum für den Museumsdirektor. BR.de

Frankreich – Die Regierung will das System der Arbeitslosenversicherung ändern. Am Dienstag hat sie die Details präsentiert: Ist die Arbeitslosigkeit hoch, werden Arbeitslosengelder weiterhin gleich lange ausgezahlt wie heute. Das heißt im Normalfall höchstens zwei Jahre, für über 55-jährige Arbeitslose drei Jahre lang. Läuft hingegen die Wirtschaft gut, dann wird die Bezugsdauer um ein Viertel gekürzt.

- Die europäische Raumfahrtbehörde ESA in Paris stellt die neuen Astronauten des Jahrgangs 2022 vor. Zudem wurde das Budget und der inhaltliche Fahrplan für die kommenden drei Jahre festgelegt. Unter anderem fordert die ESA mehr als 18 Milliarden Euro von ihren 22 Mitgliedsstaaten. Die Suche nach den neuen Astronauten hatte die ESA 2021 begonnen. Dafür waren mehr als 22'500 Bewerbungen eingegangen. Es war die erste Rekrutierung seit 2008. Die Europäische Raumfahrtbehörde ESA bildet den Schweizer Arzt Marco Sieber für Missionen im Weltall aus. – Claude Nicollier (78) war bisher der erste und einzige Schweizer, der den Weltraum besuchte. Durch einen Autounfall an Ostern 1969 schien seine Karriere als Milizpilot bei der Fliegerstaffel 5 der Schweizer Luftwaffe ein Ende gefunden zu haben. Als Nicollier im Fernsehen die erste Mondlandung vom 21. Juli 1969 sah, setzte er alles daran, wieder fliegen zu können. Ein Jahr später saß er wieder im Cockpit, studierte in Lausanne Physik und schloss 1970 mit einem Lizentiat ab. Danach folgte noch ein Nachdiplomstudium der Astrophysik in Genf, welches er 1975 abschloss.

Danach ließ er sich zum Linienpiloten ausbilden. Nach Abschluss dieser Ausbildung flog er ab 1974 eine DC-9 der Swissair. Ab 1976 arbeitete er als Wissenschaftler bei der ESA in Noordwijk (NL), wo er sich als Raumfahrer bewarb und im Dezember 1977 für die erste ESA-Astronautengruppe ausgewählt wurde. Der Asteroid (14826) Nicollier ist nach ihm benannt. SRF.ch Die 1988 in Klagenfurt geborene österreichische Medizinerin Carmen Possnig wird Ersatzastronautin der Europäischen Raumfahrtagentur. ESA will sich von NASA und Roskosmos emanzipieren. ORF.at

Großbritannien – GB rationiert Eierverkauf.

- Britischen Firmen können die Strafmaßnahmen des Landes gegen Moskau mithilfe eines Schlupflochs einfach umgehen. Die Öllieferungen russischen Ursprungs im Wert von rund 200 Millionen Pfund (250 Millionen US-Dollar) werden nach Umladungen von Schiff zu Schiff in die britischen Häfen angeliefert. Dies sei demnach eine weit verbreitete Vorgehensweise, bei der große Tanker, die aufgrund ihrer Größe nicht anlegen können, ihre Ladung auf kleinere Schiffe umladen. Nach den Erkenntnissen der Sunday Times gibt diese Praxis den Reedereien die Möglichkeit, ihre Ladung zu registrieren, ohne die tatsächliche Herkunft der Sendung anzugeben. Stattdessen wird das Verladeland als Herkunftsort der Lieferung genannt. RT.ru
- Ein Musical über Italiens viermaligen Premier Silvio Berlusconi kommt im März in London auf die Bühne. Produziert wird die Show von der Theaterproduzentin Francesca Moody. Die Karten für das Musical sind seit heute im Vorverkauf. ORF.at

Indien – In Brasilien scheinen viele Menschen gerade eine neue Alternative zu Twitter auszuprobieren: eine Art Twitter-Kopie aus Indien mit dem Namen Koo (कू) und einem gelben Vogel als Logo statt eines blauen. Koo führte eine portugiesische Version ein und wurde nach eigenen Angaben innerhalb von 48 Stunden mehr als eine Million Mal in Brasilien heruntergeladen. ORF.at

Indonesien – Ein Erdbeben der Stärke 5,6 hat am 21.11. den westlichen Teil der Insel Java erschüttert. Das Epizentrum lag in der Nähe der Stadt Tschianschur (Cianjur, 180'000 Ew.), in Kedschamatan, an der Route von Jakarta nach Bandung. In Richtung Westen steigt das Land an zum 20 Kilometer entfernten Vulkan Gunung Gedé (3'000 m), am Rand des Nationalparks Gunung Gedé-Pangrango. Nach Angaben der örtlichen Behörden wurden 270 Todesopfer gezählt. Auch Hunderte wurden verletzt. Das Erdbeben zwang auch mehr als 7'000 Menschen, ihre Häuser zu verlassen. Berichten zufolge wurden rund 2'000 Häuser rund um das Epizentrum zerstört. Die Regierung hat 3'000 Notunterkünfte eingerichtet. Nach Angaben der Nationalen Rettungsagentur Basarnas sind die meisten Todesopfer Kinder. Das Erdbeben ereignete sich mitten am Tag und tötete viele Kinder in der Schule. Die schlechte Bauqualität könnte eine Rolle bei der hohen Opferzahl gespielt haben. Ein Großteil der betroffenen Region ist aufgrund von Erdbeben immer noch unzugänglich. NPO.nl

Iran – Der Iran hat in seiner Atomanlage Fordo (فردو) mit der Produktion von auf 60 Prozent angereichertem Uran begonnen. „Wir hatten gesagt, dass der Iran auf jede Resolution und jeden politischen Druck ernsthaft reagieren würde“, zitierten amtliche Medien heute den Chef des iranischen Atomprogramms, Mohammad Eslami. „Deshalb hat der Iran am Montag am Standort Fordo mit der Anreicherung von Uran auf 60 Prozent Reinheit begonnen.“ Für Kernwaffen ist eine sehr hohe Anreicherung erforderlich (mindestens 85 %). Die Atomanlage Fordo ist südlich von Teheran etwa 30 km nördlich von Qom (قم) gelegen. Sie befindet sich in einem 60 Meter unter der Erde verlaufenden Tunnelsystem auf einem früheren Militärgelände. Ihre Existenz wurde von der iranischen Regierung Ende 2009 öffentlich eingeräumt. VOIRI.ir

Israel – Anschläge auf Busse in Israel. Der Terror ist zurück in Jerusalem SRF.ch

Italien – Schwere Unwetter haben heute Italien heimgesucht. Wegen Hochwasser in Venedig wurde das Dammsystem MOSE aktiviert, um die Lagunenstadt vor einer Flut zu schützen. Zwischen 10.30 und 10.40 Uhr erreichte die Flut ein Rekordhoch von 204 Zentimetern am Eingang von Malamocco, einer der drei Einfahrten zum Hafen der Stadt im Meer. Damit war die Flut zum ersten Mal höher als zwei Meter. Die Flutwelle wurde vermutlich von den Windstößen, die auch durch den „Rückspüleffekt“ der geschlossenen Barrieren beeinflusst wurden, noch mehr gestärkt, meinten Fachleute. Die Flutschutz Tore sind an drei Einfahrten zum Hafen der Stadt im Meer errichtet worden. ORF.at

- Die neue italienische Regierung hat ihren ersten Haushalt beschlossen. Das Kabinett von Ministerpräsidentin Meloni will vor allem Familien und Unternehmen unterstützen, die unter den hohen Gas- und Stromkosten leiden. Der Etat hat einen Umfang von 35 Milliarden Euro, vor allem durch neue Schulden finanziert. Das erst vor drei Jahren eingeführte Bürgergeld wird dagegen wieder abgeschafft. Auch die Maßnahmen zur Senkung der Spritpreise werden ab Dezember zurückgefahren. RBB.de
- Die Regierung Meloni führt Draghis Finanzpolitik weiter. SRF.ch

Kasachstan – Der Gesandte für Syrien, Alexander Lavrentiev, sagte am 23.11. in Astana (KZ): „Was israelische Luftangriffe betrifft, sind wir entschieden gegen solche Aktionen, obwohl sie immer noch sagen, dass dies ihr gesetzliches Recht ist. Aber wir sehen, dass Menschen sterben und nicht nur Infrastruktur zerstört wird. und all dies geschieht auf dem Territorium eines souveränen Staates. Solche Aktionen sind illegal und entsprechen keinen internationalen Normen und Gesetzen. Wir rufen nicht nur auf, wir fordern, dass Israel diese Luftangriffe einstellen“. VESTI.ru

Katar – Sensation perfekt: Argentinien blamiert sich gegen Saudi-Arabien. Argentinien verliert sein Startspiel an der WM 2022 in Katar gegen Saudi-Arabien sensationell mit 1:2. SRF.ch

- Fans aus aller Welt können Bier, Wein und Spirituosen in Hotels in ganz Doha mit Lizenzen und exorbitanten Aufpreisen kaufen. (Die 12,36 \$ für einen Schluck Budweiser bei Brewski's sind tatsächlich billiger als die meisten Orte). Aber die vom Gastgeberland und seinen FIFA-Ermöglichere verbreitete Meinung, dass Alkohol nicht schwer zu finden sei und es daher keine Rolle spielen sollte, ob er in Stadien verkauft wird, ist kaum mehr als eine ungeschickte, absichtliche Falschdarstellung. Budweiser, das Berichten zufolge 75 Millionen US-Dollar für seine Sponsorenrechte bezahlte, erfuhr am Tag zuvor erstmals von dem neuen Plan. Am Dienstag bemerkte Tariq Panja von der New York Times, dass Mitarbeiter mit gelben Sicherheitswesten Bierzelte mit Budweiser-Logo wegrollten. Diese WM wäre, zumindest für gelegentliche Stadionbesucher, alkoholfrei. Mögen sie Budweiser Zero bis zum Ende ihrer Tage trinken. Am Schwarzmarkt gibt es „real beer“ in Cola-Dosen ab \$ 30.- [FOX.us](https://www.fox.com)
- Fußballsuperstar Cristiano Ronaldo (37) und Manchester United gehen getrennte Wege. BBC.uk
- Offizielle Hotelhöchstpreise in Katar 2022: 5 Sterne-Hotels: 2'000 Riyal (520 €); 4-Sterne-Hotels: 550 Riyal (150 €); 3-Sterne-Hotels: 450 Riyal (120 €); 2-Sterne-Hotels: 300 Riyal (80 €); 1-Sterne-Hotels: 200 Riyal (50 €). Geplant sei zudem, dass Kreuzfahrtschiffe im Hafen anlegen und während der WM als Unterkunft verwendet werden. JAZEERA.qa
- Deutschland muss sich Japan in der Gruppe E 1:2 geschlagen geben. Japan beschert Deutschland WM-Fehlstart.
- Die Iberer lassen Costa Rica keine Chance und stellen bei ihrem ersten Auftritt an der WM in Katar einen neuen Rekord auf: 7:0 SRF.ch

Kosovo – Tatsächlich waren es die Serben, die die Kosovo-Regierung in den vergangenen zwei Jahren durch ihre Zustimmung zu Gesprächen mit Pristina legitimiert haben. Das Kosovo ist also nicht allein für die derzeitigen Spannungen verantwortlich, denn es sind die Serben, die eine solche Situation geschaffen haben, und die Albaner haben sie nur ausgenutzt und üben nun weiterhin Druck auf Belgrad aus. VESTI.ru Serbische Autonummern bleiben legal. ORF.at

Krim – Die Stadt Sewastopol ist am 22.11. von ukrainischen Drohnen angegriffen worden. Sie hätten ein Strom- und Heizkraftwerk im Stadtteil Balaklawa angreifen sollen. Stadtchef Michail Raswoschajew teilte mit, die Flugabwehr sei im Einsatz, zwei Drohnen seien abgeschossen worden. Schäden habe es nicht gegeben. Über dem Meer nahe der Hafenstadt habe die Schwarzmeerflotte drei weitere Drohnen abgefangen. Die Ukronazis [*sic!*] (Укронацисты) versuchten erneut, das Wärmekraftwerk (ТЭС) Balaklava anzugreifen. Wahrscheinlich wollten sie den Angriff mit ihrem Terrorakt zeitlich abstimmen, den sie vor 7 Jahren begangen haben, als sie am 22. November eine Stromleitung in der Region Cherson in die Luft jagten und es auf der Krim und in Sewastopol zu einem vollständigen Stromausfall kam. VESTI.ru

Moldaus – Orthodoxe lehnen Loslösung von Moskau ab.
• Ereignisse in der Ukraine führen zu Gas- und Stromausfällen. ORF.at

Ostafrika – Auch die 5. Regenzeit dürfte in Somalia, Kenia, Äthiopien ausfallen. In der Trockenheit verenden die Tiere, wovon die Menschen leben. Schon über 700 Kinder sind verhungert. Kriege und Klimawandel sind schuld. SRF.ch

Österreich – Der Masterstudiengang Humanmedizin, den die Wiener Sigmund Freud Privatuniversität (SFU) seit 2015 anbietet, steht vor dem Aus, wegen Qualitätsmängeln.
• Das Postamt Christkindl in Steyr (Oberösterreich) öffnet am Freitag wieder seine Pforten. Nach der feierlichen Eröffnung um 10.00 Uhr können bis 6. Jänner Festtagsgrüsse mit dem Stempel aus dem „himmlischen Amt“ versehen in alle Welt verschickt werden. ORF.at

Panama – Panamas-Artenschutzkonferenz. Zierfische aus dem Meer sind ein Millionengeschäft. Doch weil sie in freier Wildbahn – vor allem in Korallenriffen – gefangen werden, gibt es auch eine problematische Seite. Man weiß nicht, welche Auswirkungen die Entnahme von Millionen Fischen für die Korallenriffe hat. 80 Prozent der Fische überleben den Transport an die Endverkaufsstellen in aller Welt nicht. Insgesamt kennt man rund 4'000 Korallenfischarten. Von etwa vier Fünfteln weiß man nicht, welcher ihr Schutzstatus ist «Beim Banggai-Kardinalbarsch kommt es vor, dass kein einziges Tier lebend an seinem Verkaufsort ankommt. Seine Population ist inzwischen um 90 Prozent zurückgegangen. Die Fische vermehren sich in Gefangenschaft nicht. Das große Geld machen nicht die Fischer vor Ort, sondern die Händler. Es ist im Interesse der Fischer, dass die Tiere geschützt werden. SRF.ch

Polen – Wie groß soll die polnische Armee werden? 300'000 Angehörige soll die Armee haben, Polen hätte damit – Stand heute – die größte Armee der Europäischen Union. Ein Teil wären Laienverbände, die sogenannte Territorialverteidigung – da melden sich sehr viele Leute, seit der Krieg in der Ukraine begonnen hat. Der größte Teil aber wären Berufssoldaten. Die Armee macht gerade in vielen Städten Polens Werbung. Das ist auch nötig, denn im Moment hat die Armee erst 115'000 Angehörige. SRF.ch

Rumänien – Das Land verfügt über die größten Goldvorkommen in Europa. Das kanadische Unternehmen Gabriel versuchte seit 15 Jahren, eine Erlaubnis für die Ausbeutung von Gold und Silber in Rosia Montana in Siebenbürgen zu bekommen. Eine

Schweizer Anwältin stellte sich vor die Bevölkerung, die vertrieben werden sollte und gewann den Kampf. Flüsse der Region wären mit Cyanid vergiftet worden. Gabriel wirft der rumänischen Regierung vor, dass die Blockade des Projekts zum Verlust aller schon geleisteten Investitionen in Milliardenhöhe geführt habe. Gabriel will die vollständige Summe erstattet bekommen. Auch am Amazonas zerstören kanadische Goldgräber die Natur. SRF.ch

Russland – Während die Beziehungen Russlands zu vielen Ländern auf Eis liegen, wird dem sozialistischen Karibik-Staat Kuba in Moskau eine besondere Ehre zuteil. Kreml-Chef Wladimir Putin enthüllte im Beisein von Kubas Präsident Miguel Diaz-Canel ein drei Meter hohes Bronzedenkmal für den kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro. VESTI.ru
Russland ist ein Land von Teetrinkern. In den Städten entwickelt sich eine Kaffeehauskultur. Der Kaffee kommt vorallem aus Vietnam und Brasilien und unterliegt nicht den Sanktionen. SP.ru

Saudiarabien – National Bank darf bei Credit Suisse mit 4 Mrd. Franken einsteigen.
• Der saudische König Salman hat nach dem überwältigenden WM-Sieg der Fußballmannschaft am 22.11. über Argentinien einen Nationalfeiertag ausgerufen. Der 86-jährige Monarch „ordnet an, dass der 23.11 ein Feiertag für alle Angestellten im öffentlichen und privaten Sektor sowie für alle Studenten ist SRF.ch

Schottland – Rund die Hälfte der Schotten will die Unabhängigkeit und dann in die EU. Erlaubt das Gericht Schottland ein neues Referendum? Erst in 30 Jahren. SRF.ch

Schweiz – Die Armee startet größte Militärübung seit 1989, zum Test der Bodenverteidigung: Pilum 22; in mehreren Kantonen muss die Bevölkerung mit Verkehrsbehinderungen und Lärm rechnen. Der Krieg kommt näher, man muss gerüstet sein. Das Pilum war ein Wurfspeer und die typische Fernwaffe des Legionärs der römischen Armee.

- Stromkonzern Axpo will Solarenergie massiv ausbauen. Die Axpo will Solaranlagen in den Alpen und im Mittelland bauen. Auch Konkurrenzprojekte sind geplant.
- 'Ndrangheta in der Schweiz. «Die Mafia steuert von der Schweiz aus Aktionen in Italien» Der oberste Mafiabekämpfer Italiens ist erstmals nach Bern gereist – man wolle enger kooperieren. Dies sei nötig.
- Erotik, Kontonummern und Steuererklärung auf Occasion-Laptops. Wer seinen Laptop verkaufen will, muss aufpassen: Mit wenig Aufwand lassen sich höchst private Daten wieder herstellen.
- Credit Suisse erwartet 1.5 Milliarden Franken Quartalsverlust und holt sich 4 Mrd. aus Saudiarabien.
- Matthäus Schiner (* um 1465 in Mühlebach bei Ernen; † 1. 12. 1522 in Rom) war Bischof von Sitten, Kardinal, Papabile und Mitverfasser des Wormser Edikts. Er erwarb für die Schweiz große Teile des heutigen Tessin, war Berater Kaiser Karls V. und der Architekt des besonderen päpstlich-schweizerischen Bündnisses, aus dem die Schweizergarde hervorging.
- Mögliche Einschränkungen bei einer Strommangellage. Stromsparplan des Bundes: Die Maßnahmen werden schrittweise gesteigert wenn nötig. Erster Schritt: Eine maximale Temperatur von 40 Grad für Waschmaschinen in Privathaushalten. Eine Obergrenze von 20 Grad für Häuser mit Elektroheizungen oder Wärmepumpen. Private elektrische Saunas würden verboten. Zweiter Schritt: Weihnachtsbeleuchtungen würden verboten. Warmwasser-Boiler müssten auf höchstens 60 Grad beschränkt werden. Rolltreppen müssten ausgeschaltet werden. Dritter Schritt: Schwimmbäder würden nicht mehr beheizt. Autowaschanlagen würden abgeschaltet. Streaming-Dienste oder DVD-Geräte würden verboten. Ladenöffnungszeiten würden um 1–2 Stunden pro Tag reduziert. Reichen

genannte Schritte nicht, kommt es zu einer Kontingentierung von stromintensiven Firmen. Das heißt: Diese Unternehmen hätten nur noch eine gewisse Menge Strom pro Monat zur Verfügung. Erst danach würden in einem vierten Schritt Sportanlagen wie Skiliften, aber auch Kinos oder Konzerten der Stecker gezogen. Die allerletzte Maßnahme wären Netzabschaltungen, dabei würden einzelne Teilgebiete des Stromnetzes abwechselnd abgeschaltet. Falls der schlimmste Fall eintritt, dürfen Heizungen mit Strom nur bis 18 Grad aufgedreht werden. Gasheizungen aber auf 20 Grad. Falls Maßnahmen in Kraft gesetzt würden, gebe es Stichproben. SRF.ch

Südkorea – Das Parlament will sich mit der tödlichen Massenpanik während Halloween-Feiern in Seoul vor fast vier Wochen befassen. Bei der Katastrophe in dem Vergnügungsviertel Itaewon (이태원) kamen Ende Oktober 158 Menschen ums Leben. ORF.at

Tschechien – Zehntausende ukrainische Kinder sind mit ihren Familien vor dem russischen Angriff ins EU-Land Tschechien geflohen. An den Kindergärten und Schulen liegt ihr Anteil bereits bei knapp drei Prozent. Zudem sind an den Hochschulen mehr als 4'000 ukrainische Bürger zum Studium eingeschrieben. Mit der Anerkennung von Abschlüssen soll sichergestellt werden, dass die Kriegsgeflüchteten nach einer Rückkehr reibungslos arbeiten oder ihre Ausbildung fortsetzen können. RP.cz

Türkei – Nach diplomatischen Bemühungen Ankaras sind insgesamt 88 Mescheten aus der ukrainischen Kriegsregion Cherson in der Türkei angekommen. Beim Empfang in der Provinz Artvin zeigten sie sich erleichtert. Das ist eine türkischsprachige Volksgruppe, die bis zu ihrer Zwangsumsiedlung 1944 in Südgeorgien (Samsche-Dschawaschetien), nahe der türkischen Grenze, wohnhaft war. Heute wird weltweit von bis zu 600.000 Mescheten ausgegangen, die insbesondere in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion leben, aber auch in der Türkei und den Vereinigten Staaten. Ursprünglich umfasste der Name „Meschete“ alle Bewohner der Region Meschetien und Samsche-Dschawaschetien), ganz gleich ob sie nun georgischer, türkischer, russischer oder armenischer Sprache waren.

- Im Nordwesten der Türkei hat ein starkes Erdbeben in der Nacht zahlreiche Schäden verursacht. Betroffen vom Beben ist die Provinz Düzce östlich der Millionenstadt Istanbul. Nach Auswertungen türkischer Behörden erreichte das Beben Magnitude 5.9. Das Epizentrum lag nur wenige Kilometer von der gleichnamigen Provinzhauptstadt entfernt. Zudem wurde die Herdtiefe mit nur sieben Kilometern angegeben. Entsprechend stark waren die Erschütterungen rund ums Epizentrum. Ausläufer erfassten auch Istanbul, Izmir, Ankara sowie Teile von Rumänien, Bulgarien und die Südspitze der Krim. TRT.tr

Turkmenistan – Die deutsche Botschaft in Aschgabat stellt ab sofort Schengenvisa aus für 90 Tage für EU und Schweiz. DW.de

Ukraine Die Ukraine habe bisher bereits 52,5 Millionen m³ russisches Gas nicht weitergeleitet, das eigentlich für die Nachbarrepublik Moldawien bestimmt gewesen war, teilte Gasprom mit. Sollte sich daran nichts ändern, werde der Transit, von dem auch EU-Länder profitieren, ab Montag um die täglich einbehaltene Menge gekürzt. ORF.at

- Am 22. November erhielt die Ukraine die zweite Tranche in Höhe von 2,5 Mrd. € im Rahmen des laufenden achten Sonderprogramms der Makrofinanzhilfe (MFA) der EU. Die geplante Gesamtfinanzierung im Rahmen dieses Programms beträgt 5 Mrd. €.
- Die Ukraine errichtet Befestigungsanlagen und errichtet einen Stahlbetonzaun an der Grenze zu Weißrussland. 3 von 1'000 km sind geschafft. UR.ua
- Die Ukraine ignoriert seit jeher ihre rumänischen, russischen, türkischen, ungarischen, usw. Minderheiten. Wenn Russland seine Minderheit unterstützt, wird es von Europa bestraft. Ist das nicht ein Missverständnis? SP.ru

- Mehr als 4'000 Wärmestuben in Schulen und Verwaltungsgebäuden seien landesweit bereits vorbereitet. Weitere sollen folgen. Alle grundlegenden Dienstleistungen werden dort gratis rund um die Uhr bereitgestellt: Strom, Mobilität, Internet, Wärme, Wasser, Erste Hilfe. SRF.ch
- Der ukrainische Sicherheitsdienst überfiel das Kiewer Höhlenloster, weil es russische Sabotage vermutete. Das Kiewer Kloster ist ein ukrainischer Kulturschatz. Russlands orthodoxe Kirche verurteilt den „Akt der Einschüchterung“. Zwei weitere Klöster in der Westukraine wurden ebenfalls durchsucht. Das weitläufige Kiewer Höhlenkloster ist ein ukrainischer Kulturschatz und das Hauptquartier des von Russland unterstützten Flügels der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche, die unter das Moskauer Patriarchat fällt. Die Russisch-Orthodoxe Kirche, deren Oberhaupt Patriarch Kirill Moskaus Militärationen in der Ukraine stark unterstützt hat, verurteilte die Razzia am Dienstag. Das Konzept der „russischen Welt“ steht im Mittelpunkt der neuen außenpolitischen Doktrin von Präsident Wladimir Putin, die darauf abzielt, Russlands Sprache, Kultur und Religion zu schützen. VESTI.ru

Ungarn – Orbán sorgt mit „Großungarn-Schal“ für Aufsehen Auf dem Schal sind die Grenzen des früheren Königreichs Ungarn zu sehen, das unter anderem Gebiete des heutigen Österreichs, der Slowakei, Rumäniens, Kroatiens, Sloweniens, Serbiens und der Ukraine umfasste. Orbán hatte sich beim Spiel Ungarn gegen Griechenland mit dem Schal gezeigt. Ein Foto davon postete er dann auch selbst auf Instagram.

- „Keine Sanktionen können unsere Energieversorgung einschränken, weil Ungarn allein über seinen Energie-Mix entscheidet“, stellte Außenminister Péter Szijjártó am Montag auf der Atomexpo im russischen Sotschi klar. Die Energiestrategie des Landes lasse sich von vier Grundprinzipien leiten, führte der Minister aus. An erster Stelle stehe der Energiemix, dessen Zusammensetzung in nationaler Befugnis entschieden werde. Deshalb habe die Orbán-Regierung weder das Ölembargo der EU noch die Gaspreisdeckelung mitgetragen. Zweitens müssen Investitionen ermöglicht werden, die unverzichtbar sind, um die Versorgungssicherheit zu garantieren. Das rohstoffarme Ungarn setzt hier mangels Alternativen auf die Ausweitung seiner Nuklearenergie. Bei der Diversifizierung der Energiequellen gebe es derzeit einen Streit um die Interpretation. Ungarn möchte nämlich alle erreichbaren Quellen ausnutzen und keine Quellen ausschließen. Klimaneutralität müsste eigentlich vom Umweltschutz handeln, wurde aber von politischen Bewegungen vereinnahmt, die sich der Frage nicht pragmatisch, sondern ideologisch nähern. Szijjártó sprach sich wenig überraschend erneut für das AKW Paks 2 aus, weil es keine „zuverlässigere, preiswertere und umweltfreundlichere“ Methode zur Energieerzeugung als die Nutzung der Kernkraft gibt. Allein mit dem AKW Paks 2 könnte Ungarn jährlich 17 Mio. t Kohlendioxidemissionen und 4 Mrd. m³ Erdgas einsparen. Obendrein handle es sich bei dem Projekt in Paks um die historisch größte Investition auf der grünen Wiese in Ungarn, die bei einem Volumen von über 12 Mrd. Euro rund 10.000 Arbeitsplätze generiere.
- Es war bemerkenswert, dass Viktor Orbán in aller Öffentlichkeit klarstellte, dass nicht etwa eine persönliche Skepsis gegenüber der AfD der Grund für seine bisherige Distanz zu uns [sic!] gewesen ist, sondern die Befürchtung, anderenfalls die zwischenstaatlichen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland zu gefährden. Dafür gebührt ihm Respekt. Zumal dies zeigt, dass Herr Orbán die AfD – politisch gesehen – durchaus als potentiellen Verbündeten in Europa betrachtet. Die Beendigung seiner Zusammenarbeit mit der CDU und der EVP erfolgte insofern völlig zu Recht. In der Europäischen Union wird sich seine Partei zukünftig umorientieren und neue Bündnispartner suchen müssen, wenn sie die schrittweise Entmachtung der Nationalstaaten und die langfristige Etablierung eines EU-Bundesstaats verhindern möchte. KR.hu

USA – Cicero heißt die KI, die ein Team des US-Technologieunternehmens Meta entwickelt hat. Sie schlug sich beim bekannten Spiel „Diplomacy“ wacker. Bei 40 anonymen Blitzspielen einer Onlinevariante mit einer Liga von 82 (menschlichen) Mitspielenden war

die KI im Schnitt doppelt so erfolgreich wie die Menschen – und es gab auch keine Hinweise, dass diese sie als KI erkannten. Diplomacy ist ein amerikanisches strategisches Brettspiel, das 1954 von Allan B. Calhamer entwickelt und 1959 in den Vereinigten Staaten kommerziell veröffentlicht wurde. Die Hauptunterschiede zu den meisten Brettspielen sind die Verhandlungsphasen – Spieler verbringen einen Großteil ihrer Zeit damit, Allianzen mit anderen Spielern zu bilden und zu verraten und nützliche Strategien zu entwickeln. ORF.at

- Entlassungen bei HP in Palo Alto im Silicon Valley. Sie werden wegen des starken Rückgangs der Computerverkäufe in drei Jahren bis zu 6'000 Stellen abbauen. Die Notebook-Umsätze gingen im vierten Quartal um 23 % zurück. Bis 2025 will HP jährliche Bruttoeinsparungen von 1,4 Milliarden US-Dollar erzielen. [CNN.us](#)
- Schütze eröffnet Feuer in Supermarkt in Virginia – 6 Todesopfer. SRF.ch

Vatikan – Papst Franziskus hat überraschend die gesamte Leitung des Welt-Caritas-Dachverbands Caritas internationalis mit sofortiger Wirkung abberufen. Gleichzeitig ernannte er heute per Dekret den Organisationsberater Pier Francesco Pinelli zum außerordentlichen Kommissar der Organisation. ORF.at

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 24.11.2022

Ägypten – Dies ist die 27. UNO Klimakonferenz. Jede findet auf einem anderen Kontinent statt, diese in Afrika. In einer heruntergekühlten Halle in Scharm asch-Schaich steht der Messestand der Eisforscher. Just zwischen dem Stand zur Windenergie und einem weiteren zur angeblich grünen Erdölförderung. Um 1.2° habe sich die Erde bereits erwärmt, erklärt Fabien Maussion von der Universität Innsbruck. Was jetzt mit den Eisschildern an den Polen passiert, vergleicht er mit einem Eiswürfel, der – einmal aus dem Kühlschrank – jetzt vor sich hinschmilzt. Weil die Gletscher und die Eisschilder an den Polen bis zu vier Kilometer dick sind, dauert das teilweise Auftauen Jahrhunderte. Aber auch wenn jetzt sofort alle Maßnahmen zum Klimaschutz umgesetzt würden – Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas und Netto-Null-CO₂-Emissionen bis 2050 – würde der Meeresspiegel steigen. Und zwar wegen der Ausdehnung des Wassers bei höherer Temperatur, des Abschmelzens vieler Gletscher und eines kleineren Teils der Arktis und der Antarktis, wie Forscher Maussion darlegt. Unter diesen Umständen sei – im besten Fall – ein Anstieg des Meeresspiegels von einem halben Meter bis Ende des Jahrhunderts zu erwarten. Ein halber Meter tönt nicht nach viel. Aber bereits jetzt, nach einem Anstieg von gut 20 Zentimetern, müssen Häuserreihen nahe an erodierenden Küsten geräumt werden und Sturmfluten dringen weiter ins Land ein. Dies wird sich auch mit dem besten Klimaschutz deutlich verstärken. Auch in diesem besten und ersten Szenario wird der Meeresspiegel später aber weiter steigen – auf zwei bis drei Meter bis gegen Ende 2300. Städte wie Venedig, New York oder flache Küstengebiete wie in Bangladesch würden dann unter Wasser stehen und könnten ohne Riesen-Deiche nicht gehalten werden. Leider wird es aber laut Maussion wahrscheinlich schlimmer kommen. Denn noch ist unklar, ob riesige Eismassen wie etwa der «Thwaites»-Gletscher in der Westantarktis bereits den Kipppunkt erreicht haben und abschmelzen. Die Wissenschaft brauche noch etwas Zeit, um den extrem komplexen Prozess zu untersuchen: «Die Hoffnung besteht, dass das Eis noch stabil ist und nicht zum Meeresspiegel beiträgt.» Der «Thwaites»-Gletscher taut im Kontakt mit dem wärmeren Meerwasser ab. Ist eine bestimmte Schwelle überschritten, fließt das Wasser unter den Gletscher und riesige Eismassen rutschen nach und nach ins Meer. Wäre das der Fall, würde sich der Meeresspiegel deutlich schneller erhöhen. Kommt hinzu, dass die Weltgemeinschaft nicht auf dem Weg zu einem schnellen Klimaschutz ist. Was passieren würde, wenn die Staaten

nur das umsetzen, was sie bisher an Klimaschutzmaßnahmen angekündigt haben, zeigt ein zweites Szenario: Die Welt würde sich bis Ende Jahrhundert um knapp drei Grad erwärmen, und der Meeresspiegel bis 2300 um fünf bis zehn Meter ansteigen – je nach Abtauprozess in der Westantarktis noch mehr. «Das sind die Hochrisiko-Szenarien, wo das Eis derart dynamisch ausdünnt, dass es extrem viel Wasser zum Meeresspiegel führt. Wir können nicht hundertprozentig sicher sein, dass es stattfindet, aber es ist eine Möglichkeit», sagt Maussion. Er vermutet, dass die Welt irgendwo zwischen den Szenarien eins und zwei landen wird. Allerdings müsse dafür weitergekämpft werden, um noch eine Chance zu haben, und diese Chance bestehe. Diese Klimakonferenz wird in Erinnerung bleiben als die Konferenz, an der beschlossen wurde, einen Fonds zu schaffen, aus dem in Entwicklungsländern Verluste und Schäden gedeckt werden, die der Klimawandel verursacht. 30 Jahre lang hatten sich Entwicklungsländer und Nichtregierungsorganisationen dafür starkgemacht. SRF.ch

Australien – Trotz der Wetterkapriolen, gedeihen die Kängurus prächtig. Wie bei allen Beuteltieren kommen Kängurubabys nach einer kurzen Tragzeit von rund 20 bis 40 Tagen, verglichen mit Plazentatieren, relativ unterentwickelt zur Welt. Selbst bei der größten Känguruart, dem Roten Riesenkänguru, misst das Jungtier bei der Geburt nur 2,5 Zentimeter und wiegt 0,75 Gramm.[4] Üblicherweise kommt nur ein einzelnes Jungtier zur Welt, Zwillinge sind selten. Es krabbelt nach der Geburt selbstständig vom Geburtskanal in den Beutel und hängt sich mit dem Maul an eine Zitze, die es während der nächsten zwei bis drei Monate nicht loslässt. Bei vielen Arten kommt es zu einer „verzögerten Geburt“: Unmittelbar nach der Geburt eines Jungtieres paart sich das Weibchen erneut. Dieser Embryo wächst jedoch kaum weiter, bis das große Jungtier den Beutel endgültig verlassen hat. Erst dann entwickelt der Embryo sich weiter und kommt zur Welt. Der evolutionäre Vorteil dürfte in den teils unwirtlichen Lebensräumen dieser Tiere stecken: Sollte das Jungtier sterben oder die Mutter es verlassen müssen, ist sofort ein Nachfolger da. Nach rund einem halben Jahr verlässt das Jungtier erstmals den Beutel; mit rund acht Monaten ist es endgültig zu groß geworden, um noch hineinzupassen. Jungtiere werden aber bis zum Alter von rund einem Jahr gesäugt. Zu diesem Zweck stecken sie den Kopf in den Beutel der Mutter, wo häufig bereits ein weiteres kleines Jungtier genährt wird. In solchen Fällen trinken großes und kleines Jungtier an verschiedenen Zitzen, die auch Milch in verschiedener Zusammensetzung abgeben. In Australien werden die Jungtiere der meisten Beuteltierarten „Joeys“ genannt. SRF.ch

Israel – Auf Drängen der US-Regierung erklärte sich Israel unlängst bereit, „strategisches Material“ im Wert von Millionen von US-Dollar zu finanzieren, um die ukrainischen Kriegsanstrengungen zu unterstützen. Einem Exklusivbericht der israelischen Zeitung Haaretz zufolge habe Israel zudem den NATO-Mitgliedsstaaten wie dem Vereinigten Königreich erlaubt, die Ukraine mit Waffen zu beliefern, die Komponenten aus israelischer Produktion enthalten.

- Im Zeitraum zwischen 1973 und 2018 sei die Spermienkonzentration von durchschnittlich 101 Millionen auf 49 Millionen Spermien pro Milliliter Samenflüssigkeit gesunken, belegt eine in der Zeitschrift Human Reproduction Update veröffentlichte Metaanalyse. Seit dem Jahr 2000 sinkt demnach die durchschnittliche Spermienzahl etwa zweieinhalb Prozent jährlich. Diese Tendenz setze sich fort, sodass eine Gefahr für die Fortpflanzungsfähigkeit der Menschheit bestehen könne. RT.ru

Italien - Bis heute machen viele Max Frisch (1911–1991) für den Tod von Ingeborg Bachmann (1926–1973) in Rom verantwortlich. Der jetzt erschienene Briefwechsel des berühmten Liebespaars zeigt: Es war kompliziert. »Wir haben es nicht gut gemacht.«, Erscheinungsdatum: 21.11.2022, Verlag Suhrkamp, 1039 Seiten, € 40.-, ISBN978-3-518-43069-9. SRF.ch

Kasachstan – Preliminary results showed that Tokayev (69) had won a landslide victory with 81.31% of the vote. DW.de

Katar – 48 Stunden vor Beginn des Großereignisses wurde die mit dem Fußball-Weltverband vereinbarte Aufweichung des Alkoholverbots gekippt. WM-Gastgeber Katar hat kurz vor der Eröffnung der Fußball-Weltmeisterschaft ein Verbot von alkoholhaltigem Bier rund um alle Stadien durchgesetzt. In den VIP-Logen soll während der Spiele aber weiterhin Alkohol erhältlich sein. Keinen Einfluss habe die Entscheidung auf das offizielle Fan-Festival im Al-Bidda-Park im Zentrum von Doha. Dort sollen Fans, die nach Katar reisen, weiterhin alkoholhaltige Getränke konsumieren dürfen, allerdings erst ab 18.30 Uhr Ortszeit. Der Liter alkoholfreies Bier um 100 Riyal oder 27 Franken.

- Kurz vor dem Start der Fußball-Weltmeisterschaft in Katar hat Fifa-Präsident Gianni (52) Infantino an einer bemerkenswerten Pressekonferenz für Irritationen gesorgt. Infantino wies dabei jegliche Kritik an der Fußball-WM zurück und stellte sich hinter das Gastgeberland. Die Vorwürfe bezeichnete er als «einseitige Moralpredigt und reine Heuchelei». So seien etwa Verurteilungen aus der westlichen Welt vor dem Hintergrund der eigenen Geschichte unangebracht. «Für das, was wir Europäer in den vergangenen 3000 Jahren getan haben, sollten wir uns für die nächsten 3000 Jahre entschuldigen, bevor wir anfangen, den Menschen moralische Lektionen zu erteilen», sagte Infantino.
- Gastgeber Katar unterliegt im 1. Spiel der WM 2022 Ecuador mit 0:2. Damit unterliegt zum ersten Mal in der Geschichte das Gastland im ersten Spiel.
- Iranische Fussball-Nati singt die Nationalhymne vor dem WM-Spiel gegen England nicht mit und verliert 6:2..SRF.ch

Kuba – Der Präsident von Kuba, Miguel Díaz-Canel, hat am 16.11. eine internationale Reise begonnen, während der er Algerien, die Türkei und China sowie Russland besuchen wird, wo er ein Treffen mit Präsident Wladimir Putin plant. Die Reise ist Kubas Antwort auf die „offiziellen Einladungen“ von Algier, Ankara, Peking und Moskau und dauert elf Tage bis Sonntag, den 27. November. RHC.cu

Litauen – Der litauische Präsident Gitanas Nauseda erklärte am 17. November in Prag, warum die baltischen Länder die Einreise für Inhaber russischer Pässe eingeschränkt hätten, und sagte, die Aussicht, mit einer großen Gruppe von Anhängern des russischen Präsidenten auf litauischem Territorium, sei inakzeptabel. RFE.cz

Malaysia – Die Parlamentswahlen in Malaysia endeten in einem Parlament, in dem die von Oppositionsführer Anwar Ibrahim geführte Koalition die meisten Sitze gewann, gefolgt von einer Gruppierung, zu der die islamistische Partei des Landes einige Sitze dahinter gehörte. Anwars Koalition Pakatan Harapan (PH) sicherte sich 82 Sitze im 222-köpfigen Parlament, während die malaysische Perikatan Nasional (PN) des ehemaligen Premierministers Muhyiddin Yassin mit 73 Sitzen zurückblieb, teilte die Wahlkommission am Sonntagmorgen mit. Die Wahl wurde auf einem Sitz im Bundesstaat Sarawak auf Borneo ausgesetzt, nachdem Überschwemmungen es Wahlhelfern und Wählern unmöglich gemacht hatten, zu einigen Wahllokalen zu gelangen. BBC.uk

Nepal – Eine 113-jährige Frau hat ihr Wahlrecht bei den am Sonntag abgehaltenen Wahlen zum nepalesischen Parlament und zu den Provinzversammlungen ausgeübt und ist damit die älteste Person, die bei den Wahlen des Landes eine Stimme abgegeben hat. Unter den großen politischen Parteien hat die CPN-UML 141 Kandidaten aufgestellt, während der Nepali Congress und das CPN-Maoist Center 91 bzw. 46 Kandidaten aufgestellt haben. Von den insgesamt 2.412 Kandidaten, die zur Bundestagswahl antreten, sind 867 Unabhängige. BBC.uk

Nordkorea – Nordkoreas Staatsmedien haben zum ersten Mal Fotos einer Tochter von Machthaber Kim Jong Un und seiner Frau Ri Sol Ju gezeigt. Kim, der nach südkoreanischen Angaben 38 Jahre alt ist, wurde nach dem Tod seines Vaters Kim Jong Il Ende 2011 zum obersten Führer der Streitkräfte, der Partei und des Staats ausgerufen. Die Kim-Dynastie ist bereits seit mehr als 70 Jahren in dem verarmten, aber hochgerüsteten Staat an der Macht. Der südkoreanische Geheimdienst geht davon aus, dass Kim und Ri zwei Töchter und einen Sohn haben. Nordkorea habe bisher niemals die Existenz von Kims Kindern enthüllt, berichtete die südkoreanische Nachrichtenagentur Yonhap. Der südkoreanische Geheimdienst glaubte, bei der Frau handle es sich um die ehemals populäre nordkoreanische Sängerin Hyon Song-wol, die vor kurzem Mutter geworden war. Hyon Song-wol sei zuvor langjährig mit Kim Jong-un liiert gewesen, dessen Vater habe aber 2006 die Trennung verlangt, woraufhin Hyon Song-wol bis 2012 nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen worden sei. Kim Jong-uns Vater habe nach einem Schlaganfall im Jahr 2008 die Hochzeit seines Sohnes eilig in die Wege geleitet. Die Hochzeit habe demnach schon 2009 stattgefunden. Der Vater der Ehefrau sei ein Professor, die Mutter Ärztin für Geburtshilfe. Das Paar soll drei Kinder haben, einen 2010 geborenen Sohn, eine 2013 geborene Tochter namens Ju Ae, und ein Kind unbekanntes Geschlechts, das 2017 zur Welt gekommen sein soll. Altersangaben variieren oft, weil in Korea ein Kind bereits bei der Geburt ein Jahr alt ist. ORF.at

Österreich – Österreich ist derzeit mit einer verstärkten Ankunft von Flüchtlingen konfrontiert, die entlang der Balkanroute andere EU-Staaten durchqueren und ins Land kommen. Laut Innenministerium sind seit Jahresbeginn mehr als 90'000 Ankömmlinge in Österreich aufgegriffen worden. Davon seien 75'000 zuvor in keinem anderen EU-Land registriert worden. Da also Schengen nicht funktioniert, lehnt Österreich die Erweiterung um Kroatien, Bulgarien und Rumänien ab. Die Abstimmung über den Schengen-Beitritt der drei Länder soll am 8. Dezember stattfinden. Für die Entscheidung ist Einstimmigkeit notwendig.

- Im Alleinsein stecke ein riesiges Potenzial: «Wenn ich allein und einigermassen zufrieden, im besten Falle glücklich sein kann, bin ich in einem guten Sinne unabhängig», sagt Psychoanalytiker Rainer Gross. Wie viel Planung braucht es, um zufrieden allein sein zu können? Der Gedanke, allein ins Museum zu gehen und danach einen Spaziergang zu machen, klingt einfacher, als allein ins Restaurant zu gehen oder ohne Plan allein zu sein. Aber so einfach darf ich es mir nicht machen, merke ich, wenn ich Psychoanalytiker Rainer Gross zuhöre. Zwar sei es wichtig, sich selbst Struktur zu geben und solche Tage zu takten. Schliesslich können Phasen von Alleinsein oder Einsamkeit uns allen widerfahren: Strukturen und Rituale würden Angst binden. Aber: «Der Versuch, jede Minute des Alleinseins vollzustopfen, funktioniert in der Kurzstrecke gut, in der Langstrecke weniger.» Allein oder einsam? Die Angst vor der Einsamkeit und die Fähigkeit zum Alleinsein. Böhlau Verlag, Wien/Köln 2021, ISBN 978-3-205-21394-9; €28.-. Rainer Gross (* 1953) ist ein österreichischer Psychiater und Psychoanalytiker, er arbeitet in freier Praxis in Wien. SRF.ch

Ostsee – Die russische Ostsee-Flotte bereitet zahlreiche große Militärübungen vor. „In der Winterausbildungszeit ist auf den Übungsplätzen der baltischen Flotte die Durchführung einiger Dutzend Großmanöver auf verschiedenen Ebenen geplant – unter Einbeziehung von Panzer- und motorisierten Schützeneinheiten, Luftabwehr-, Funk-, Artillerie- und Aufklärungstrupps sowie der Luftwaffe der Flotte“, teilte der Pressedienst der Flotte heute laut der Nachrichtenagentur Interfax mit. Die Ostsee-Flotte liegt in der russischen Exklave Kaliningrad. Das Ausbildungsjahr beginnt bei den Streitkräften am 1. Dezember. Zu der

Seite E 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Flotte gehört seit 2016 mit der Bildung des 11. Armeekorps auch eine größere Heereseinheit. Erst kürzlich war bekannt geworden, dass dieses Korps mit einer zusätzlichen motorisierten Schützendivision verstärkt worden ist. Das russische Militär begründete die Aufrüstung mit der hohen Aktivität der NATO an Russlands Westgrenzen. ORF.at

Portugal – Fast 670.000 Dollar hat diese Woche eine Sammlung persönlicher Briefe des jungen Bob Dylan an eine Highschool-Freundin ersteigert. Die portugiesische Buchhandlung Livraria Lello in Porto, kaufte die Sammlung von 42 handgeschriebenen Briefen mit insgesamt 150 Seiten. Dylan hieß Robert Allen Zimmerman und wurde 1941 in Duluth Minnesota geboren. DW.de

Russland – Laut dem Gouverneur des Leningrader Bezirks brach am 19.11. eine Explosion in einer Gaspipeline außerhalb von St. Petersburg aus. Der Gouverneur sagte, die genaue Ursache des Feuerballs werde noch untersucht. Drozdenko sagte, das Wärmekraftwerk Vsevoloschk sei umgestellt worden, um Öl statt Gas zu liefern, um eine ungebrochene Wärmeversorgung sicherzustellen. [FOX.us](#)

- Der Petersburger Dialog wurde im Jahr 2001 vom damaligen deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder und dem russischen Präsidenten Wladimir Putin ins Leben gerufen. Der Name des Gesprächsforums bezieht sich auf den ersten Veranstaltungsort. Die Mitgliederversammlung des Petersburger Dialogs beschliesst auf Antrag des Vorstands im 1. Quartal 2023 eine weitere außerordentliche Mitgliederversammlung durchzuführen, in der die Auflösung des Petersburger Dialogs beschlossen werden soll. (petersburger-dialog.de) RT.ru

Salomomem - Bei den Salomonen im Südpazifik ist es am Dienstag kurz nacheinander zu zwei schweren Erdbeben (6 – 7.3) gekommen. Erst am 21.11. hatte ein Erdbeben auf Java in Indonesien viele Tote gefordert. SRF.ch

Schweiz – Am Freitagabend wurde in Basel ein Taxifahrer von einer unbekannt Person erstochen.

- In der Schweiz soll die Eizellenspende legalisiert werden. Heute müssen Paare noch ins Ausland – kein einfacher Weg.
- Seit ein paar Wochen sollte er laufen: Der Pilotversuch in Basel, bei welchem legal Hanf gekauft und gekifft werden kann. Der Versuch wird wissenschaftlich begleitet. Doch weil das für den Versuch vorgesehene Bio-Hanf zu viele Pestizide intus hatte, wurde Anfang September der Start des Pilotversuchs verschoben. Die Verantwortlichen wollen dennoch vorwärts machen – und Hanf aus Übersee beziehen.
- Über kann weiterhin im Kanton Genf tätig sein, das hat die Regierung in Genf entschieden. Das US-Unternehmen hat sich verpflichtet, 35.4 Millionen Franken zu bezahlen, um seinen Verpflichtungen als Arbeitgeber nachzukommen. Die Summe besteht hauptsächlich aus der Zahlung von Sozialversicherungsbeiträgen sowie aus Entschädigungen für die Fahrerinnen und Fahrer.
- Anzahl illegaler Grenzübertritte steigt weiter deutlich. Im Oktober sind über 1200 mehr Menschen aufgegriffen worden als im Vormonat – meist aus Afghanistan oder Tunesien.
- Beruf im Graubereich. Um zu seinen Infos zu kommen, bedient sich der Privatdetektiv immer wieder technischen Hilfsmitteln. Dazu gehören etwa Mikrokameras, die er fürs verdeckte Filmen einsetzt. Ein wichtiges Arbeitsgerät ist zudem der GPS-Tracker. Er hat ein halbes Dutzend davon. Die mit Supermagneten und einer Antenne versehenen Geräte verfügen über eine SIM-Karte und senden bis zu drei Monate lang. Damit lässt sich die Position von Fahrzeugen quasi aus dem Liegestuhl verfolgen. Und dies weltweit übers Handy-Netz. «GPS-Geräte sind Hilfsmittel, aber ersetzen die Observation nicht», sagt Hans

Ruch. «Zum Beispiel kann man sich nie sicher sein, ob nicht zum Beispiel der Partner oder eine Freundin der Zielperson das Auto fährt.» Im Privatrecht gibt es kein Gesetz, das GPS-Geräte explizit nennt und verbietet. Allerdings ist etwa das Verfolgen mit Fotokameras verboten – je länger die Dauer, desto heikler. Damit ein GPS-Gerät privatrechtlich zulässig wäre, müssten die Interessen des Auftraggebers höher zu gewichten sein als jene der überwachten Person. Ist dies aus Sicht eines Richters nicht der Fall, riskiert der Privatdetektiv eine Verurteilung wegen Verletzung der Privatsphäre zu einer Buße, eventuell auch Genugtuung und Schadenersatz in der Höhe von mehreren tausend Franken. Tatsächlich scheinen die Strafen im Privatrecht relativ tief – tief genug, dass die Privatdetektive das Risiko eingehen, weiter mit Methoden im gesetzlichen Grenzbereich zu operieren. Respektive, die Verantwortung per Vertrag von den Versicherungen zu übernehmen. Das Beschatten von vermeintlich untreuen Ehefrauen oder Ehemännern war lange Zeit eine wichtige Einnahmequelle für Privatdetektive. Denn wer das Fremdgehen beweisen konnte, hatte bei einer Scheidung einen entscheidenden Vorteil. Seit die Schuldfrage keine Rolle mehr spielt, sind solche Aufträge weniger geworden. «Wo kein Kläger, da kein Richter» – diese Binsenwahrheit sei quasi das Geschäftsmodell vieler Privatdetektive. Der Privatdetektiv Hans Ruch wiederum war selber 13 Jahre Polizist und ist erfahren genug, dass er kaum je bei grenzwertigen Aktionen erwischt wird. Parkbussen und Bussen für überfahrene Rotlichter häufen sich aber bei ihm. Dass viele Aktivitäten illegal sein sollen, weist er von sich. «Ich stehe auf der richtigen Seite des Gesetzes – im Gegensatz zu vielen, die ich überwache», sagt er. «Um diese zu überführen, geht es gar nicht anders, als sich im Graubereich zu bewegen.» SRF.ch

Südafrika – Schon jetzt sind die hohen Temperaturen für viele Tiere ein großer Stress. Dies gilt auch für die Erdmännchen, die in der Kalahari, einer Trockensavanne, zu Hause sind. Die Tiere leiden bereits heute messbar unter den langen Hitzeperioden. Marta Manser ist Professorin für Verhaltensbiologie an der Universität Zürich und erforscht die quirligen Erdmännchen schon seit über 27 Jahren. Mehrere Monate im Jahr verbringt sie am Kalahari Research Center in Südafrika und erforscht, wie die Tiere mit den sich ändernden Umweltbedingungen zurechtkommen. Ein aussagekräftiger Indikator für die Forscherin ist das Gewicht der Tiere. So hat sie herausgefunden, dass die drei Monate alten Jungtiere heute leichter sind als früher. Dies spiegelt klar den Temperaturanstieg wider, so Manser. «In den letzten fünfzehn Jahren haben sich die Tage, an denen es über 42 Grad Celsius heiß war, klar gehäuft. Dann ist auch der Sand morgens um 10 Uhr bereits 65 Grad heiß. Das macht die Nahrungssuche für die Erdmännchen schwierig», so Manser «Und finden die Tiere zu wenig Nahrung, können sie ihre Jungtiere nicht ausreichend mit Futter versorgen und es fehlt ihnen die Energie, um sich fortzupflanzen.» Aber auch andere Gefahren haben zugenommen: Normalerweise übernimmt immer ein Tier die Wächterposition und alarmiert die anderen mit lauten Rufen, sollte sich ein Fressfeind nähern. Diese Rolle fällt in Hungerzeiten oft weg, hat Manser herausgefunden. Jedes einzelne Tier muss sich jetzt an der Futtersuche beteiligen. Doch ohne die «Wächter» sind die einzelnen Tiere leichte Beute für Fressfeinde. «Innerhalb der letzten zwei Dürreperioden ist die Population bereits um 50 Prozent gesunken», erklärt Marta Manser. «Es braucht mehrere Jahre, bis sich die Gruppe wieder erholen kann». SRF.ch

Ukraine – Das russische Verteidigungsministerium wirft dem ukrainischen Militär die Hinrichtung zahlreicher russischer Soldaten vor. Ein Video dokumentiert, dass sich die Soldaten ergeben haben und wehr- und bewegungsunfähig waren. Die vorsätzliche Tötung sei keine „tragische Ausnahme“, sondern zeige die Bösartigkeit von Selenskij und seinen Unterstützern. RT.ru

• Es koste die USA Peanuts, Russland zu besiegen. Der frühere Präsident Trump und andere in den USA, darunter einige Demokraten sowie Republikaner, haben die anhaltende Unterstützung der USA für die Ukraine in ihrem Krieg mit Russland kritisiert. Sie haben

gefordert, die militärische und finanzielle Unterstützung für die Ukraine zu kürzen und sogar zu beenden. Sie spielen das Risiko aus Russland herunter und argumentieren, dass das Geld zu Hause ausgegeben werden sollte. Insgesamt erhielt die Biden-Regierung die Zustimmung des Kongresses für 40 Milliarden US-Dollar an Hilfe für die Ukraine für 2022 und hat weitere 37,7 Milliarden US-Dollar für 2022 beantragt. Mehr als die Hälfte dieser Hilfe ist für die Verteidigung bestimmt. Diese Summen verblassen im Vergleich zu einem US-Verteidigungshaushalt von insgesamt 715 Milliarden Dollar für 2022. UKR.ua

- Kommt das Geld dort an, wo es hin soll? Robert Kirchner: Ich weiss nicht, ob der Korruptions-Index jetzt im Krieg erhoben wird. Doch 2011 war die Ukraine auf Rang 152. Gegenwärtig ist es so, dass die Ukraine ohne ausländische Unterstützung diesen Krieg nicht gewinnen kann. Robert Kirchner arbeitet für das Beratungsunternehmen Berlin Economics, das die deutsche Regierung in volkswirtschaftlichen Fragen berät. Die Ukraine ist sein Spezialgebiet. SRF.ch

USA – Elizabeth Holmes (* 1984 in Washington, D.C.) war eine US-amerikanische Biotechnologie-Unternehmerin und Hochstaplerin. Sie war Geschäftsführerin des Laborunternehmens Theranos. Zur Unternehmensgründung brach sie 2003 ihr Studium an der Stanford University ab und hielt später einen Anteil von 50 % an dem Unternehmen. 2015 wurde durch Medienberichte deutlich, dass das Kernprodukt des Blutlabor-Unternehmens, ein Blutschnelltester, der angeblich 240 Krankheiten nachweisen konnte, weitgehend unwirksam war und Holmes dies wusste. Holmes' Vermögen wurde 2015 auf 4,5 Mrd. US-Dollar geschätzt, jedoch im Jahr darauf von Forbes mit 0 bewertet. Die US-Börsenaufsicht beschuldigte Holmes im März 2018, dass es sich bei ihrem Unternehmen um einen gross angelegten Betrug handle. Im Juni 2018 erhob eine Grand Jury Anklage gegen Holmes. Nach Verzögerungen verkündete das Gericht am 18. November 2022 das Strafausmass in der Höhe von 135 Monaten bei einer möglichen Maximalstrafe von viermal 20 Jahren. SRF.ch

- Der neue Twitter-Chef Musk hat die Nutzer aufgefordert, darüber abzustimmen, ob der Account des ehemaligen US-Präsidenten Trump wieder zugelassen werden soll.. RBB.de
- In einer möglichen Vorschau auf ein Repräsentantenhaus unter der Kontrolle einer Republikanischen Partei, die bestrebt ist, die Agenda von Präsident Biden zu behindern, stellte die Abgeordnete Marjorie Taylor Greene, Republikanerin aus Georgia., am Donnerstag eine Maßnahme vor, die den Kongress aufforderte, eine Prüfung der US-Hilfe in die Ukraine durchzuführen. „Die Frage ist, ist die Ukraine jetzt der 51. Staat der Vereinigten Staaten von Amerika?“ sagte Greene. Das Weiße Haus hat kürzlich weitere Hilfen in Höhe von 538 Milliarden Dollar für die Ukraine beantragt.
- Nach nur vier Tagen Analyse fanden die NASA-Forscher zwei außergewöhnlich helle Galaxien. Diese existierten ungefähr 450 und 350 Millionen Jahre nach dem Urknall. „Bei Webb waren wir erstaunt, das entfernteste Sternenlicht zu finden, das jemals jemand von der Erde gesehen hat. Wenige Tage nach dem offiziellen Beginn des wissenschaftlichen Betriebs beförderte das James-Webb-Weltraumteleskop die NASA Astronomen in ein Reich früher Galaxien, das bisher für alle anderen Teleskope unerreichbar war. „Alles, was wir sehen, ist neu. Webb zeigt uns, dass es ein sehr reiches Universum jenseits dessen gibt, was wir uns vorgestellt haben“, sagte Tommaso Treu von der University of California in Los Angeles, Hauptforscher eines der Webb-Programme. „Wieder einmal hat uns das Universum überrascht. Diese frühen Galaxien sind in vielerlei Hinsicht sehr ungewöhnlich.“

[FOX.us](#)

- Der jüngste Soldat im Ersten Weltkrieg war 10 Jahre alt. Patrick Burleigh wurde wegen verfrühter Pubertät behandelt, und bei seinem ersten Besuch war er ungefähr 3 Jahre alt und wog so viel und war so gross wie ein 7-Jähriger und hatte den Testosteronspiegel eines 14-Jährigen. Über seinen Urgrossvater, der aufgrund der LHCGR Genmutation in der Lage war, über sein Alter zu lügen und der jüngste Amerikaner zu werden, der im Ersten Weltkrieg

diente „, schloss er sich an. Er wurde in den Krieg verschifft und kämpfte in den Schützengräben, kämpfte an der Front, als er 11 und 12 Jahre alt war. Sie haben sein wahres Alter nicht herausgefunden. Das hat er ihnen gesagt Er war 20 Jahre alt und sah damals überzeugend aus wie 20. „Er hat sich mit ein paar Kameraden betrunken und sie haben ein Frachtflugzeug mitgenommen – sie haben es im Grunde genommen entführt und waren eine Art Freudenritt. Und als es am Boden lag, bekam er Ärger, und zur Strafe schickten sie ihn noch einmal an die Front, und er erlitt eine Senfgasvergiftung und wurde ins Krankenhaus eingeliefert, und erst dann entdeckte die US-Regierung, dass er damals tatsächlich erst 13 Jahre alt war , und sie schickten ihn nach Hause. Er hatte einen kurzen Moment der Berühmtheit, als die Zeitungen Wind von der Geschichte bekamen und ihn den „jüngsten Yank“ nannten. „BBC.uk

- Heftige Schneefälle im Norden der USA fordern Todesopfer.
- Am 20.11. wurde Biden 80 – er möchte 2024 wieder antreten. SRF.ch

Vanuatu – Der aus 83 Inseln bestehende Inselstaat ging 1980 aus dem seit 1906 bestehenden britisch-französischen Kondominium Neue Hebriden hervor und hatte 2019 300.000 Einwohner. Ripablik Blong Vanuatu steht auf Platz 1 der Liste der durch Katastrophen besonders gefährdeten Staaten (weltrisikobericht.de/) – (Schweiz auf Platz 170) Fast jährlich ereignen sich Erdbeben, alle 10 Jahre wird mit einem schweren Beben gerechnet. Auch ist mit dem Mount Yasur ein Vulkan aktiv.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 18.11.2022

Australien – Zwischen dem heißesten und dem kältesten Ort haben Meteorologen innerhalb von weniger als 24 Stunden einen Temperaturunterschied von 50 Grad gemessen, teilte der Wetterdienst Weatherzone mit. In Fitzroy Crossing im Bundesstaat Western Australia wurden gestern Nachmittag 43 Grad gemessen. In Mount Hotham im Bundesstaat Victoria an der Ostküste fielen die Werte heute Früh auf minus sieben Grad. ORF.at

- Nach Starkregen: Siedlungen an der Ostküste überflutet. In New South Wales mussten über 200 Menschen aus den Fluten gerettet werden. SRF.ch

Belgien – Am 16. 11. leitete NATO-Generalsekretär, Jens Stoltenberg, ein Ratstreffen, zur Explosion nahe der Grenze zur Ukraine. RTB.be

Deutschland – Die von zahlreichen Pannen geprägte Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus muss komplett wiederholt werden. Die Abstimmung vom September 2021 sei ungültig. Der Gerichtshof geht davon aus, dass „mindestens 20.000 bis 30.000 Stimmen“ von Wahlfehlern betroffen sind“. DW.de

EU – Die EU hat eine Kryptoverordnung für 2024 beschlossen. Anbieter unterliegen der Kontrolle von Finanzaufsichten und brauchen eine Lizenz. ORF.at

Großbritannien in GB sind Millionen von Menschen in Not. Hilfswerke auf der Insel schlagen Alarm: Die Teuerung bringt viele Briten in Not. SRF.ch

Internet – 20 Jahre Tor, das weltweit 36 Millionen Menschen unzensierten Zugang zum Internet gibt. Tor ist ein Overlay-Netzwerk zur Anonymisierung von Verbindungsdaten. Tor schützt seine Nutzer vor der Analyse des Datenverkehrs. Es basiert auf der Idee des Onion-Routings. „TOR“ war ursprünglich ein Akronym für The Onion Router (engl. Zwiebel). Im

Oktober 2022 nutzten täglich ca. 2 bis 2,5 Millionen Nutzer das Netzwerk. Tor kann nicht nur genutzt werden, um anonyme Internetzugriffe zu ermöglichen, sondern auch, um Zugriffssperren zu umgehen. Tor-Knoten werden von Einzelpersonen, Vereinen, Universitäten, Bibliotheken und Unternehmen betrieben. Derzeit stehen 7'112 Knoten und 2'787 Bridges zur Verfügung. 2019 stellten die BBC und die Deutsche Welle ihre Internetseiten über das Tor-Netzwerk bereit, um Zensurmaßnahmen zu umgehen. Twitter ging diesen Schritt 2022. Tor ermöglicht, dass beide Seiten einer Kommunikation anonym bleiben. Tor kann nicht nur genutzt werden, um anonyme Internetzugriffe zu ermöglichen, sondern auch, um Zugriffssperren zu umgehen. Dank der auf Einfachheit ausgelegten Software ist auch Laien ein schneller Einstieg in das Tor-Netzwerk möglich. Mehr: www.torproject.org/download/ RFE.cz

- Tor öffnet auch EU-Sperren. RT.ru

Iran. USA wollen Atomabkommen nicht wiederbeleben.

- Gedenken an den «blutigen November 2019» lösen schwerste Proteste aus. SRF.ch

Israel – Bis zu 20'000 jüdische und arabische Israelis werden in Katar zur Fußball-WM erwartet. Gleichzeitig pflegen die beiden Länder aber offiziell keine diplomatischen Beziehungen. Die Menschen im Nahen Osten sind Fußball-fanatisch. Fußballspiele seien oft eine willkommene Ablenkung von den Problemen und Konflikten. Zudem findet zum ersten Mal eine Fußball-WM in der Region statt. Das sei für die Menschen dort ein großes Ereignis – auch wenn weder die israelische noch die palästinensische Fußballnationalmannschaft mitspielen. Es soll Direktflüge geben. Aber bis jetzt hat sich noch keine Fluggesellschaft darum beworben, direkt von Tel Aviv nach Doha zu fliegen. Einerseits fürchten sie wohl Boykotte arabischer Kunden und andererseits, dass es zu Streit auf einem solchen Flug kommen könnte. Zudem ist die Reisefreiheit von Palästinensern in den besetzten Gebieten (Westjordanland, Gaza) eingeschränkt. Die meisten dürfen nur via Jordanien ausreisen, wenn überhaupt. Die Teilnahme Irans an der Fussball-WM sei für die israelischen Behörden ein Alptraum. Israelis sollen keine nationalen Symbole zeigen. SRF.ch

Italien – Die Polizei nimmt mehrere Schlepper fest. Aus abgehörten Telefonaten ging hervor, dass sie bereit waren, Migranten auf hoher See «loszuwerden».

- Das „Eintrittsgeld“ für Tagestouristen in Venedig kommt ab Januar 2023. Es soll zwischen 3 und 10 Euro kosten und auch für Italiener gelten. Es gibt viel Opposition. SRF.ch
- Ein Gericht in Rom hat den früheren italienischen Ministerpräsidenten Berlusconi (86) in einem Korruptionsverfahren freigesprochen.
- Die Polizei vermutet einen Serien-Täter hinter den Prostituiertenmorden. Die beiden ersten wurden leblos in einem Gebäude in der Via Augusto Riboty gefunden, die zweiten in einer Wohnung in der Via Durazzo im Nobelviertel Prati, dem 22. Bezirk von Rom, bei der Einkaufsstraße Via Cola di Rienzo, alle drei auf gleiche Weise erstochen. ORF.at

Katar – Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2022 soll vom 20. November bis 18. Dezember 2022 stattfinden. Es ist die erste Weltmeisterschaft, die im Nahen Osten ausgetragen wird. Deshalb werden auch Gäste aus allen arabischen und islamischen Ländern erwartet, aber auch aus Israel, Palästina und dem Iran. Dies könnte heikel werden. In speziellen Zonen wird Alkohol verkauft. Ein Liter Bier kommt auf 100 Riyal oder 27 Franken. Das Turnier soll das letzte mit einem Teilnehmerfeld von 32 Mannschaften sein; für das Turnier 2026 in den USA, Mexiko und Kanada soll das Teilnehmerfeld auf 48 Teams aufgestockt werden. Der winzige Staat mit rund 300'000 Einwohnern (und rund 2,4 Millionen Arbeitsmigranten) spielt eine wichtige Rolle auf der Weltbühne. Katar ist flächenmäßig die kleinste Nation, die jemals eine Weltmeisterschaft veranstaltet hat – der Fußball wurde 1910 von den Engländern hierher gebracht. Acht Stadien (bis zu 55 km von Doha entfernt) und mehrere große Hotels

wurden gebaut. Auch Schiffe stehen zur Unterbringung zur Verfügung. Fünf Millionen Gäste werden erwartet. Während Fans in Russland 2018 durchschnittlich 245 Euro für einen Sitzplatz bezahlten, kosten Tickets für Spiele in Katar durchschnittlich 327 Euro. Tickets für das Finale kosten im Schnitt 780 Euro. Das Land hat sein bestehendes Immobilienportfolio um 105 neue Hotels erweitert. Zu den neuen Immobilien, die Katars Portfolio von 183 Immobilien mit insgesamt fast 32'000 Zimmern hinzugefügt wurden, gehören das bereits eröffnete Banyan Tree Doha, das vom Innenarchitekten Jacques Garcia entworfen wurde; und das bald eröffnende Pullman Doha West Bay, das JW Marriott West Bay und das Steigenberger Hotel Doha in der Nähe des Flughafens. Weitere Informationen finden Sie unter www.visitqatar.qa.SRF.ch

Kongo – Im Kongobecken wurden große Erdöllager unter dem zweitgrößten Regenwald der Welt gefunden. DRK fordert Ersatzzahlungen von Europa, wenn die Vorkommen nicht abgebaut werden dürfen. Das Kongobecken liegt im Zentrum des afrikanischen Kontinents, größtenteils auf dem Gebiet der Demokratischen Republik Kongo, daneben auch der benachbarten Republik Kongo; sein Einzugsgebiet reicht mit seinen Regenwaldgebieten noch in die Nachbarstaaten Zentralafrikanische Republik, Kamerun, Äquatorialguinea, Gabun, Angola, und Sambia. DW.de

Niederlande – Die Boeing MH17 der Malaysia Airlines ist am 17.7.2014 auf dem Weg von Amsterdam nach Kuala Lumpur über der Ukraine abgeschossen worden. Alle 298 Menschen an Bord wurden getötet. Da die meisten aus den Niederlanden kamen, findet dort der Prozess statt. Drei Ukrainer wurden wegen 298 Morden zu lebenslanger Haft verurteilt. Der russische Angeklagte wurde freigesprochen. Die Strafrichter verlasen das Urteil im Hochsicherheitsgericht am Amsterdamer Flughafen Schiphol in Abwesenheit der Angeklagten. SRF.ch

Österreich – Statt auf klassische Atomkraftwerke setzen die Grazer auf Mini-Reaktoren, die mit dem Element Thorium (Th-90) betrieben werden. Das soll sicherer als die Kernspaltung mit Uran sein. Statt mit Brennstäben wird der neue Reaktortyp mit einem flüssigen Kern aus Thorium betrieben, der in geschmolzenem Salz gelöst ist. Das Element Thorium ist nur schwach radioaktiv. In geschmolzener Form kann es in Flüssigsalz aufgelöst und mit Neutronen beschossen werden, um eine Kernreaktion zu initiieren. Dabei wird viel Hitze freigesetzt, die man zur Stromerzeugung nutzen kann. So etwas hat Emerald Horizon in Graz in Planung. Das flüssige Thorium-Salz-Gemisch soll mit Neutronen aus einem Teilchenbeschleuniger beschossen werden. Der Teilchenbeschleuniger und der Thorium-Reaktor haben Platz in einem Schiffscontainer. Das Kleinkraftwerk, an dem die Grazer Firma gemeinsam mit slowenischen Forschern arbeitet, soll laut Firmenchef Florian Wagner sicher sein vor einem GAU oder Super-GAU. „Bei uns handelt es sich nicht um ein kritisches System mit Kettenreaktion, das man andauernd bremsen muss. Bei uns ist es genau umgekehrt. Sobald man ausschaltet, passiert gar nichts.“ Die Grazer Firma arbeitet derzeit mit dem slowenischen Jozef-Stefan-Institut und der Bernard-Ingenieurgruppe an einem Prototyp. In herkömmlichen Atomreaktoren entsteht aus Uran 238 Plutonium 239. In Thoriumreaktoren entsteht kaum hochgiftiges und langlebiges Plutonium. Ein massiver Vorteil, „weil die Halbwertszeiten von Plutonium so lang sind, dass man sich auf mehr oder weniger eine Million Jahre verpflichtet, ein Endlager zu bauen. Ein Thoriumreaktor erzeugt zwar genauso viel hochradioaktiven Abfall, der höchstens 1000 Jahre strahlt. Es gibt in Österreich Thorium-Vorkommen im nördlichen Niederösterreich und in Kärnten“, Thorium wurde schon lange als friedliche Kernenergiequelle verfolgt, hat dann aber zu Gunsten von Uran den Kürzeren gezogen – weil man mit Thorium kein Plutonium gewinnen kann. Die Waffen-Lobby und das Militär hätten dafür gesorgt, dass sich Thorium nicht durchsetzte. Es hat sich nicht durchgesetzt, weil die Thorium-Forschung in den USA eingestellt wurde. Das

Geld ging in die Plutonium-Forschung. Es dürfen wegen des Atomsperrgesetzes Thoriumreaktoren in Österreich noch nicht zur Stromversorgung eingesetzt werden. Die Firma Emerald Horizon hofft, sie in ein paar Jahren in Nachbarländer verkaufen zu können, als Energieversorgung etwa für Gemeinden, Firmen und Spitäler und als Ersatz für die alten Uranreaktoren. (www.emerald-horizon.com) Sind Minireaktoren eine Einladung für Terroristen?

- Im Wiener Leopold Museum kam es am 15.11. zu einer Klima-Aktion. Zwei Männer überschütteten das „Tod und Leben“-Gemälde von Klimt mit Leim. Nach der Aktion wurde einer der beiden Aktivisten abgeführt, der andere klebte am Schutzglas. ORF.at

Polen – Zeitgleich mit neuen massiven russischen Luftangriffen auf die Ukraine ist am 15.11. eine Rakete auf dem Gebiet des Nato-Mitglieds Polen eingeschlagen. Am Rande des G20-Gipfels auf Bali kam es zu einem Krisentreffen der Staats- und Regierungschefs der G7-Staaten – also USA, Kanada, Frankreich, Deutschland, Japan, Italien und Großbritannien, sowie jene von Spanien und der Niederlande. Nach Angaben des polnischen Außenministeriums handelt es sich um eine Rakete aus russischer Produktion. Sie schlug am Dienstagnachmittag auf dem Gelände eines landwirtschaftlichen Betriebs in Przewodow ein, 6 km von der Grenze zur Ukraine, 70 km von Lemberg, entfernt. Zwei polnische Staatsbürger starben dabei. Es soll sich um eine ukrainische S300-Flugabwehrrakete handeln. Polen fordert mehr Waffen zur Verteidigung der Ukraine. Przewodów [pʂɛ'vɔduf] (ukr. Переводів Perewodiw) ist ein Dorf mit 400 Einwohnern in der polnischen Woiwodschaft Lublin. Artikel 4 sieht Beratungen der Nato-Staaten vor, wenn einer von ihnen die Unversehrtheit seines Gebiets oder die eigene Sicherheit bedroht sieht. In Artikel 5 ist geregelt, dass die Nato-Staaten einen bewaffneten Angriff gegen einen oder mehrere Partner als Angriff gegen alle ansehen. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, Beistand zu leisten. Die Rakete wurde aber nicht gezielt auf das polnische Dorf abgefeuert. Das Verteidigungsministerium in Moskau streitet Berichte ab, wonach russische Raketen Polen getroffen hätten. Diese Berichte hätten das Ziel, die Situation zu eskalieren, zitiert die Nachrichtenagentur Interfax das Ministerium. Es seien keine Angriffe mit russischen Waffen auf Ziele nahe der polnisch-ukrainischen Grenze ausgeführt worden. Stoltenberg: Russland trägt trotzdem Schuld. Selenski: Bombe war sehr wohl russisch. SRF.ch

Russland – Ex-Präsident (2008–2012) Dmitri Medwedew (57) sorgt mit radikal-nationalistischen Ausfällen für Schlagzeilen. SRF.ch

- Die Öllieferungen in die EU sind im Vorfeld der drohenden Preisobergrenzen stark zurückgegangen. Wie Bloomberg am Montag berichtete, entfallen inzwischen zwei Drittel der gesamten russischen Ölexporte auf dem Seeweg auf asiatische Länder, während die Lieferungen in die EU weiter zurückgehen. Bevor die EU, die USA und ihre Verbündeten antirussische Sanktionen verhängten, machten die Tankerlieferungen nach Asien weniger als zwei Fünftel der russischen Rohölverkäufe auf dem Seeweg aus. Berichten zufolge bilden China und Indien das Rückgrat des jüngsten Anstiegs im russischen Ölhandel, während kleinere Mengen auch nach Sri Lanka und in die Vereinigten Arabischen Emirate verschifft werden. Die Gesamtmenge an Rohöl, die nach China, Indien und in die Türkei geht, sowie die Fracht auf Schiffen, deren endgültiger Bestimmungsort noch nicht bekannt ist, stieg Berichten zufolge in den 28 Tagen bis zum 11. November auf einen Rekordwert von 2,39 Millionen Barrel pro Tag. SP.ru

Schweden – Schweden will der Ukraine mit einem Unterstützungspaket um 500 Mio. Franken einschließlich Luftverteidigungssystem aushelfen. SRF.ch

Schweiz – Nitrit- und Nitrat-Zusätze machen Wurstwaren haltbar und schön rosa. Auf Kosten der Gesundheit, warnen Forscher. Zusatzstoffe in Wurst, Schinken und Co. erhöhen das Krebsrisiko.

- Deutschpflicht auf dem Pausenhof. Eine Schule im Aargau führt die Maßnahme wegen des hohen Ausländeranteils ein.
- Häufig beginnen Zwangsehen mit einer illegalen religiösen Trauung. Das ist auch im Haus der Religionen in Bern passiert.
- Honorarkonsul (Plural: Honorarkonsuln) ist ein Ehrenamt. Es handelt sich dabei oft um Personen, die Länder unterstützen, die es sich selbst nicht leisten können, hauptberufliche Diplomaten ins Ausland zu senden. Zudem kennen diese Personen ein Gastland besonders gut, weil sie beispielsweise im jeweiligen Land leben und dort gut vernetzt sind. Sie sind unbezahlt und können zusätzlich neben den diplomatischen und konsularischen Vertretungen in dem Land tätig sein. Hunderte «Schatten-Diplomaten» sind gemäß einer internationalen Medienrecherche in kriminelle oder problematische Machenschaften involviert. Auch in der Schweiz soll es einige Fälle geben. Angestoßen hat die Recherche das International Consortium of Investigative Journalists (ICIJ) und die US-Rechercheplattform ProPublica. Mehr als 500 gegenwärtige oder frühere Honorarkonsuln sollen in Kriminalfälle, Skandale oder behördliche Ermittlungen verwickelt sein. Dies geht aus dem Projekt «Shadow Diplomats» hervor, an dem sich fast 60 Medien in 46 Ländern beteiligt haben. Zurzeit sind in der Schweiz 126 Honorarkonsuln von ausländischen Staaten akkreditiert. Besonders häufig sind es Anwälte und Treuhänder, Finanzberater oder Bankiers. Weiter ist auffällig, dass etliche der in der Finanzbranche tätigen Honorarkonsuln auch in teils umfangreiche Geschäfte mit Offshore-Firmen involviert sind. Diese stufen selbst Experten des Bundes als besonderes Risiko ein. Oft üben in westlichen Ländern Menschen mit langer Berufserfahrung zum Beispiel in Wirtschaft oder Politik diese ehrenamtliche Funktion aus. Sie pflegen zum Beispiel Kontakte in das andere Land und beglaubigen Dokumente. Laut der Recherche gibt es aber zahlreiche schwarze Schafe, die die Privilegien etwa bei Reisen gezielt ausnutzen – und die Titel seien zum Teil sogar käuflich.
- Seit gut 80 Jahren hat Penicillin unzählige Menschenleben gerettet und viel Leid gemindert. Das soll so bleiben. Antibiotika gehören zu den wertvollsten Medikamenten, die wir kennen. Doch diese wirken nicht mehr so gut wie früher. Einige Bakterien haben auf natürliche Art eine Abwehr gegen Antibiotika entwickelt – sogenannte Antibiotika-Resistenzen. Das ist in der Medizin ein zunehmendes Problem. In der Schweiz wird deshalb intensiv geforscht.
- Bericht des Europarats: Schweiz schützt Frauen nicht gut genug.
- Stealthing [stelθiŋ], (engl., heimlich tun) ist eine Form des Missbrauchs, bei der ein Sexualpartner das Kondom heimlich und ohne Einwilligung des anderen Partners entfernt oder beschädigt und anschliessend Geschlechtsverkehr ausübt. Die Praxis führt dazu, dass kein Safer Sex stattfindet und die Übertragung von Krankheiten und ggf. eine Schwangerschaft möglich werden. In der Schweiz gibt es beim «Stealthing» bisher eine Gesetzeslücke – das soll sich aber ändern.
- Zivilschutzorganisationen beklagen akuten Personalmangel. Unter anderem auch, weil die Dienstzeit für Zivilschutzleistende von 20 auf 14 Jahre reduziert wurde. Auf Bundesebene wird seit Monaten über mögliche Lösungen diskutiert. Der Aargau prescht nun vor und versucht es mit einem obligatorischen Infoanlass. Es ist eine umstrittene Idee: Im Aargau sollen künftig auch Schweizer Frauen sowie Ausländer antraben für einen obligatorischen Infotag. An diesem halbtägigen Anlass werden sie über den freiwilligen Dienst bei Zivilschutz, Feuerwehr oder Samaritern informiert. Das Aargauer Parlament hat das entsprechende Gesetz am Dienstag einstimmig beschlossen. Das ist eine Schweizer Premiere im Kampf gegen den Personalmangel bei Miliz-Organisationen.
- Ende Jahr laufen die Corona-Nothilfen für Kunstschaaffende aus. Einigen droht der Gang zur Sozialhilfe.
- Wenn Patrick Lahusen die ehemalige Gas-Bohrplattform im luzernischen Finsterwald betritt, liegt ein Hauch von Nostalgie in der Luft. Jahrzehntlang suchte er nach

einheimischem Gas. In Finsterwald ist er nicht nur fündig geworden, sondern schaffte die kleine Sensation: Knapp zehn Jahre konnte die Schweiz ab 1985 eigenes Gas fördern. Von 1985 bis 1994 wurden in Finsterwald insgesamt 74 Millionen Kubikmeter Gas durch das noch heute sichtbare Rohr gefördert. Im Vergleich zu den hierzulande jährlich verbrauchten 3'600 Millionen Kubikmetern scheint diese Menge zwar gering. Dennoch wird die stillgelegte Anlage immer wieder als Beweis dafür aufgeführt, dass im Schweizer Boden förderbare Gasvorkommen vorhanden wären. Dass sich eine Förderung wirtschaftlich lohnt, ist jedoch nicht belegt: Mit dem Gas in Finsterwald konnte nur ein Bruchteil der rund 30 Millionen Franken teuren Bohrkosten gedeckt werden. Tatsächlich werden auch an anderen Standorten Gasvorkommen vermutet. Theoretisch wäre Fracking an den meisten Orten erlaubt. Bei dieser umstrittenen Technik wird Flüssigkeit mit Sand und Chemikalien in den Untergrund gepresst. Dadurch wird das Gestein aufgebrochen. Der Sand hält die entstandenen Frakturen offen, damit das Gas ungehindert aus dem Boden strömen kann. Die drohende Mangellage weckt neue Begehrlichkeiten rund um das schlummernde Gaspotenzial unter Schweizer Böden. Dass sich die Sensation von Finsterwald wiederholt, scheint aber aus klimapolitischen Überlegungen wenig realistisch.

- Der Kanton ruft Landwirte im Zürcher Weinland auf, ihre Schafe über die Nacht in den Stall zu holen. Ein Wolf streift durch Zürich.
- Nur auf wenigen Höfen dürfen Milchkühe ihre Kälber säugen.
- Der Bundesrat und die betreffende Kommission des Ständerats sind gegen die Übernahme der EU-Sanktionen gegen Iran. SRF.ch

Slowenien – Das Land bekommt mit der liberalen Rechtsanwältin Nataša Pirc Musar (54) erstmals eine Frau als Staatsoberhaupt. Pirc Musar kam bei der Wahl am Sonntag auf 53,9 Prozent der Stimmen, teilte die staatliche Wahlkommission mit. Ihr Stichwahl-Kontrahent, der konservative Ex-Aussenminister und Oppositionspolitiker Anže Logar (46), erreichte 46,1 Prozent. ORF.at

Tibet – Lha Bab Duchen ist einer der vier buddhistischen Feiertage in der tibetischen Tradition, heuer am 15.11. Es ist jedes Jahr ein anderer Tag, weil die Tibeter traditionell den Mondkalender verwenden. Die Geschichte besagt, dass Buddha in den Himmel aufstieg, um seiner Mutter den Weg zur Erleuchtung zu lehren. Sie starb, als er noch ein Kind war. Die Geschichte besagt, dass Buddha mit 41 eine Woche in den Himmel stieg und dann zurückkehrte. Der Feiertag feiert seine Rückkehr, ein guter Tag zum Meditieren. SP.ru

UNO – Für die Resolution, die eine Grundlage für spätere Reparationszahlungen Russlands an die Ukraine wegen des Krieges bilden soll, hatten am 14.11. in New York 94 Staaten bei 73 Enthaltungen und 14 Gegenstimmen gestimmt. Neben Russland votierten die Bahamas, Belarus, Zentralafrikanische Republik, China, Kuba, Nordkorea, Eritrea, Äthiopien, Iran, Mali, Nicaragua, Syrien und Simbabwe gegen die Resolution. Die Ukraine hat die bisherigen Schäden infolge des Krieges auf einen dreistelligen Milliardenbetrag geschätzt. Schon gestern hatte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow den UNO-Beschluss kritisiert. Damit würde der von westlichen Staaten begangene Raub russischer Geldreserven im Ausland vollendet, klagte er. Ex-Präsident Medwedew warnte vor der Umsetzung. Investoren aus den Ländern, die russisches Eigentum beschlagnahmten, müssten ebenfalls mit einer Enteignung rechnen.. ORF.at

Ukraine – 20'000 Tschetschenen haben seit Beginn der russischen Militäroperation in der Ukraine gekämpft. 9'000 von ihnen befinden sich derzeit an der Front, sagte Tschetscheniens Führer Ramsan Kadyrow (46) am 15.11. VESTI.ru

Uruguay – Uruguay war vor bald zehn Jahren das erste Land weltweit, das Cannabis vollständig legalisierte. Die Erfahrungen des südamerikanischen sind deshalb auch für die

Schweiz und Europa interessant. Doch trotz der Legalisierung hält sich der Cannabis-Schwarzmarkt auch in Uruguay hartnäckig. «Wir haben gelernt zu produzieren und die Verbraucher haben gelernt, zu konsumieren. Das ist die Geschichte der Marihuana Legalisierung in Uruguay», sagt Cannabis-Produzent Óscar González. Im Auftrag der uruguayischen Regierung produziert seine Firma zwei Tonnen Cannabis pro Jahr. Verkauft wird das Gras danach in der Apotheke. Es gibt vermutlich kein Land, das in den letzten Jahren so viel über Anbau, Handel und Konsum von Marihuana diskutiert hat, wie Uruguay. Uruguay geht dabei weiter, als andere Länder – weiter als die Niederlande etwa, wo Cannabis-Konsum und -Verkauf zwar geduldet werden, vom Gesetz aber verboten sind.

In Uruguay hingegen hat die Regierung Cannabis 2013 vollständig legalisiert. Der linke Präsident José Mujica war davon überzeugt, dass die Legalisierung den Drogenbanden das Geschäft entzieht – mindestens beim Cannabis-Handel. Tatsächlich: Der illegale Cannabis-Handel ist seit 2014 um ein Fünftel zurückgegangen. Doch den Schwarzmarkt gibt es immer noch. Unter anderem, weil vielen Kiffern das staatliche Gras zu schwach ist. Podcast «International», SRF.ch

USA – Die Ankündigung von Donald Trump (76), in zwei Jahren nochmals in den Präsidentschafts-Wahlkampf steigen zu wollen, ist keine Überraschung. Und doch ist sie ein Paukenschlag, zu dem sich Trump offenbar gedrängt sah, nachdem er plötzlich Gegenwind zu spüren bekommen hatte. Kein Wunder haben republikanische Strategen und selbst Trumps engerer Zirkel zuletzt versucht, ihn zumindest dazu zu bringen, seine bereits angekündigte Ankündigung zu verschieben. Doch Trump entschied sich, darauf zu pfeifen. Denn Trump ist nach wie vor der Favorit, falls ihm beispielsweise der aufstrebende Gouverneur von Florida, Ron DeSantis (44), die republikanische Kandidatur streitig machen sollte. Während manche vom republikanischen Establishment nach den Zwischenwahlen andeuteten, eine Zukunft ohne Trump zu bevorzugen, steht die republikanische Basis weiterhin fest zum ehemaligen Präsidenten.

- Nach vielen Verschiebungen startete am 16.11. die Nasa-Mondmission «Artemis 1» ihren Testflug.
- Die US-Demokraten hatten bei den Zwischenwahlen die Mehrheit im Repräsentantenhaus verloren. Sie müssen nun einen neuen Fraktionsvorsitzenden bestimmen. Pelosi wird weiter Abgeordnete bleiben. SRF.ch
- Marjorie Taylor Greene (48) versprach am 17.11. dass unter den Republikanern kein Cent mehr in die Ukraine fließen wird. [FOX.us](https://www.fox.com)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Europäische Union (EU) (Seiten E 55 – E 60)

01) Ziel ist es, stärkste Kraft bei nächster Europawahl zu werden

28. 11. 2022



Auf europäischer Ebene wird die Zusammenarbeit der patriotischen Kräfte immer enger. Am Mittwoch wurde im Rahmen einer Konferenz eine parlamentarische Kooperationserklärung zu den zentralen Themen der Europapolitik von Vertretern der ID-Fraktion im Europaparlament, der auch die FPÖ angehört, sowie von Vertretern der EKR-Fraktion unterzeichnet.

Für Harald Vilimsky, den freiheitlichen Delegationsleiter im EU-Parlament, handelt es sich um einen „Sieben-Meilen-Schritt für die Kooperation patriotischer und konservativer Parteien auf europäischer Ebene“. Diese fraktionsübergreifende Zusammenarbeit von Vertretern der ID- mit der EKR-Fraktion gemeinsam mit Mandataren der Fidesz bringt näher zusammen, was auch zusammengehört“, so Vilimsky weiter.

Unterzeichnet wurde die Kooperationserklärung von der FPÖ, dem französischen Rassemblement National, der spanischen VOX, der ungarischen Fidesz, der italienischen Lega sowie einem Mandatar der polnischen Regierungsbündnis.

Für den freiheitlichen EU-Abgeordneten ist eine fraktionsübergreifende Zusammenarbeit die Voraussetzung, um auf europäischer Ebene tatsächlich Änderungen herbeiführen zu können: „Zum ersten Mal haben wir hier eine interfraktionelle Zusammenarbeit nicht nur mit den bestehenden, sondern auch den neuen Freunden aus Spanien, Ungarn und Polen im Europäischen Parlament auf Schiene gebracht und formalisiert.“ Ziel sei, mit dieser starken politischen Achse ein deutliches Gegengewicht zur Massenmigration und zur Zentralisierung der EU zu bilden.

Vilimsky ist davon überzeugt, dass das patriotische Bündnis weiter wachsen wird und als stärkste Kraft aus der nächsten Europawahl hervorgehen könnte: „Mit den kommenden Wahlen könnten wir stärkste Kraft in Europa werden. Dann können wir das Ruder noch herumreißen und Europa wieder seine Pluralität, Würde und Stärke zurückgeben – weg vom Zentralstaat, hin zu einem Ende der Massenmigration sowie der bewussten Förderung der unterschiedlichen Kulturen unseres Kontinentes, die ihn groß gemacht haben.“



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Europas „Scheinheiligkeit“ – Hamstern von russischem Diesel vor Embargo

25. 11. 2022



Schamloses Hamstern von russischem Diesel vor Inkrafttreten des EU-Embargos

Seite E 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Das Embargo für Ölprodukte aus Russland beginnt in weniger als drei Monaten. Der EU fehle es jedoch weiterhin an alternativen Lieferquellen, so ein Bericht der Nachrichtenagentur *Reuters*.

Gleichzeitig seien jedoch in den vergangenen Wochen die Diesel-Einfuhren aus Russland in die Staatengemeinschaft deutlich gestiegen.

Sanktionen „treiben Blüten“

Analysten warnen, dass es nach Inkrafttreten des EU-Embargos im Februar 2023 für die Region schwierig sein wird, alternative Quellen für Diesel-Importe zu finden. Die EU wird russische Rohölimporte ab dem 5. Dezember und die Einfuhr weiterer russischer Ölprodukte ab dem 5. Februar über den Seeweg verbieten.

Europäische Händler haben ihre Käufe von russischem Diesel, im Vorfeld des EU-Embargos für Ölprodukte, aus dem Land erhöht. Das berichtet die Nachrichtenagentur *Reuters* am 21. November unter Berufung auf das Analysehaus Vortexa, das weltweit das Geschäft mit Rohöl und raffinierten Ölprodukten verfolgt.

Bereits im Dezember wird in der Europäischen Union (EU) das Einfuhrverbot für russisches Öl in Kraft treten, während das Embargo auf Mineralölerzeugnisse aus Russland ab dem 5. Februar nächsten Jahres gelten soll.

Dem Bericht der Nachrichtenagentur zufolge stiegen die russischen Diesel-Lieferungen in die Lagerregion Amsterdam-Rotterdam-Antwerpen (ARA) vom 1. bis 12. November auf 215.000 Barrel pro Tag. Das sei laut Pamela Munger, einer leitenden Marktanalystin bei Vortexa, ein Anstieg um 126 Prozent gegenüber Oktober.

Den Angaben von Refinitiv zufolge, einem US-Unternehmen, das Wirtschaftsdaten analysiert, machte der Diesel aus Russland im November bisher 44 Prozent der Kraftstoffeinfuhren des EU-Blocks aus, gegenüber 39 Prozent im Vormonat.

Rekordmengen an russischem Diesel gehen nach Asien

Das bedeutet, dass Russland nach wie vor der größte Diesel-Lieferant der EU ist, obwohl die Gesamteinfuhren russischer Kraftstoffe in die Staatengemeinschaft in den vergangenen Monaten aufgrund der Sanktionen gegen Moskau wegen seiner Militäroperation in der Ukraine deutlich zurückgegangen sind.

Analysten warnen bereits, dass es nach Inkrafttreten des EU-Embargos im Februar 2023 für die Region schwierig sein wird, alternative Quellen für Diesel-Importe zu finden. Die Lieferanten seien demnach rar und zudem sehr teuer. Zugleich bleibe die europäische Dieselproduktion hinter dem Verbrauch der Region zurück.

Eugene Lindell, Marktanalyst bei der Energieberatung FGE, erklärte gegenüber *Reuters*, „die EU wird etwa 500.000 bis 600.000 Barrel Diesel pro Tag beschaffen müssen, um die russischen Mengen zu ersetzen.“

Der Ersatz werde laut Lindell aus den USA und „vor allem aus dem Nahen Osten und Indien“ kommen. Zu beachten ist dabei allerdings, dass der Nahe Osten bereits erklärt hatte, die Fördermengen nicht wesentlich erhöhen zu können oder wollen.

Weiters wird hingegen über die US-amerikanischen *Bloomberg news* kolportiert, dass Rekordmengen an russischem Öl nach Asien exportiert werde.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) EU-Parlament erklärt Russland zum Terror-Staat

24. 11. 2022



Gestern Mittwoch erklärte das EU-Parlament Russland zum „staatlichen Sponsor des Terrorismus“ – wie [Euronews](#) berichtete. Zudem verurteilte es die „brutalen und unmenschlichen“ Aktionen gegen die Ukraine und das ukrainische Volk seit Beginn der Invasion.

In der EntschlieÙung des EU-Parlaments heiÙt es:

„Die vorsätzlichen Angriffe und Gräueltaten der Russischen Föderation gegen ukrainische Zivilisten, die Zerstörung ziviler Infrastruktur, schwere Verletzungen der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts haben bereits das Niveau von Terrorismus und Kriegsverbrechen gegen das ukrainische Volk erreicht.“

Somit erklärten die EU-Gesetzgeber Russland zum Sponsor des Terrorismus und zu einem Staat, der selbst Terror ausübt.

Die EntschlieÙung wurde mit 494 Ja-Stimmen, 58 Nein-Stimmen und 44 Enthaltungen angenommen.



Vadhajtások.hu

[@VadhajtasokHu](https://twitter.com/VadhajtasokHu)

[Folgen](#)

3:04 nachm. · 23. Nov. 2022 · [Twitter Web App](#)

Terrorizmust támogató államnak nyilvánította Oroszországot az EP...

https://twitter.com/VadhajtasokHu/status/1595417921815207936?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1595417921815207936%7Ctwgr%5Ecf38d9b5695d03667f5a618745e49315a6b7c0ef%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Ffunser-mittleuropa.com%2Ffeu-parlament-erklaert-russland-zum-terror-staat%2F

USA setzten Russland bisher nicht auf die Terrorliste

Naturgemäß hat der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj den Schritt des EU-Parlaments begrüßt.

Doch selbst US-Außenminister Antony Blinken hat sich bisher geweigert, Russland auf die Liste der Terrorstaaten zu setzen, obwohl er in einer Resolution von beiden Kammern des Kongresses dazu aufgefordert wurde. Das US-Außenministerium nennt derzeit nur vier Länder – Kuba, Nordkorea, Iran und Syrien – als staatliche Sponsoren des Terrorismus, was bedeutet, dass sie einem Rüstungsexportverbot und finanziellen Beschränkungen unterliegen.

In der EU haben (nach Angaben des Wissenschaftlichen Dienstes des EU-Parlaments) die Parlamente von vier Ländern Russland bisher als staatlichen Unterstützer des Terrorismus bezeichnet: Litauen, Lettland, Estland und Polen. ([Mandiner](#), [vadhajtasok](#))

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) EU will sich für Ukraine verschulden: 18-Milliarden-Euro-Hilfspaket als „Darlehen“ an Kiew

16. 11. 2022



Stolze 18 Milliarden Euro beträgt das Hilfspaket, das die Europäische Union 2023 der Ukraine zukommen lassen will. Damit sollen im kommenden Jahr 40 bis 50 Prozent der Staatsausgaben der Ukraine gedeckt werden. Und die EU ist sogar bereit, sich für die Ukraine zu verschulden, was auf klare Ablehnung der FPÖ stößt. „Wir sind klar dagegen, dass sich die EU neuerlich verschuldet, um mit der Ukraine nun ein Nicht-EU-Land zu unterstützen“, so der freiheitliche Delegationsleiter im EU-Parlament, Harald Vilimsky.

Gewährt werden sollen die Hilfgelder in Form eines Darlehens an Kiew, was allerdings einen Haken hat, wie Vilimsky betont: „Die Hilfe ist zwar als Darlehen angelegt, allerdings wird sie durch das EU-Budget besichert. Kann die Ukraine das Geld nicht zurückzahlen, müssen alle EU-Staaten dafür geradestehen. De facto haben wir es hier also mit einer weiteren gemeinsamen EU-Verschuldung zu tun.“ Dass Kiew das Darlehen nicht zurückzahlen wird können, ist nicht unwahrscheinlich. Dafür ist nicht nur der Ukrainekrieg verantwortlich, vielmehr war es bereits vor Beginn des Konflikts mit Russland finanziell und wirtschaftlich nicht gut um die Ukraine bestellt.

Vilimsky weist zudem darauf hin, dass die EU drauf und dran ist, gemeinsame Schulden zu einem Dauerzustand zu machen: „Beim Corona-Wiederaufbaufonds hat man das noch als einmalige Ausnahmeaktion verkauft. Jetzt sehen wir, dass die gemeinsame EU-Verschuldung zur Regel gemacht werden soll. Dazu kommen ja noch die auf 630 Millionen Euro geschätzten Zinsen, die sowieso gleich direkt von der EU übernommen werden sollen“, erklärt der freiheitliche EU-Abgeordnete.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte!

BENELUX-LÄNDER (Seite E 62 – E 69)

Belgien (Seiten E 62 - E 66)

01) Joachim Kuhs: Migrantengewalt in Brüssel sind hausgemachte Probleme unfähiger europäischer Eliten

28. 11. 2022



Joachim Kuhs, MdEP: In Wahrheit geht es um eine kulturmarxistische Umerziehung unserer Kinder

Unsere Redaktion berichtete zeitnah als eine der ersten Medien im deutschen Sprachraum über die Randalen in Brüssel anlässlich der WM-Niederlage Belgiens gegen Marokko. Dass es vor dem Hintergrund derartiger Zu- und Missstände keine Reaktion seitens deutscher Politiker, mit Ausnahme der AfD, gab war zu erwarten. Aus Brüssel, quasi vor Ort der Ausschreitungen, mimt Joachim Kuhs (AfD), EU-Abgeordneter der ID-Fraktion, dazu wie folgt Stellung.

BRÜSSEL – „Verwüstete Straßenzüge, brennende Autos, zerstörte Schaufenster, Böller-Attacken, Angriffe auf Polizisten – die belgische Hauptstadt bot gestern ein Bild des Grauens. Die Krawalle in Brüssel und weiteren belgischen sowie niederländischen Städten sind ein Zeichen für das Versagen der europäischen politischen Eliten und der sie unterstützenden Medien“, Joachim Kuhs und fordert:

„Einen radikalen Kurswechsel in der Migrationspolitik“

„Die Politik hat es zugelassen, dass sich solche Parallelgesellschaften bilden konnten; eine ungezügelter Einwanderungspolitik in Verbindung mit üppigen Sozialleistungen und fehlendem Selbstbehauptungswillen der Einheimischen hat solche Zustände regelrecht provoziert. Die etablierten Medien wiederum verharmlosen die Migrantenaggression als Unruhen am Rande von Feiern überschwänglicher Fußballfans“, so Kuhs weiter, der der Polizei ausdrücklich für ihren Einsatz dankt:

„Mein Dank gilt an dieser Stelle den vielen Polizisten, die mit ihrem tapferen Einsatz Schlimmeres verhindert hatten“.

Selbstaufgabe Europas

Der AfD-Politiker sieht die tieferen Ursachen in der Selbstaufgabe Europas:

„Wo ist der Wille, sich energisch für die eigene Kultur und Tradition einzusetzen und eine Anpassung der Zugewanderten an hiesige Gepflogenheiten einzufordern“, fragt Joachim Kuhs.

Anstatt sich mit den fatalen Folgen einer jahrzehntlang betriebenen falschen Politik auseinanderzusetzen und schleunigst eine Kurskorrektur voranzutreiben, inszeniere man am Persischen Golf als Ersatzhandlung „ein absurdes Theater um eine zum Fetisch erhobene bunte Kapitänsbinde“ und Kuhs weiter:

*„Die Gewaltexzesse in Belgien und den Niederlanden waren **klar ethnisch geprägt**, die Täter kamen aus den marokkanischen Parallelgesellschaften: Junge, aus Nordafrika stammende Männer zeigten ihren Gastländern, wo der Hammer hängt. Sie eint der **Hass auf das Land, das ihnen bzw. ihren Vorfahren Aufnahme gewährt hat** und das sie zu einem großen Teil alimentiert. Marokkaner stellen die größte Einwanderergruppe hier in Brüssel und die Unruhen gestern zeigten überdeutlich, wie es um deren Integration bestellt ist.“*

Dazu zieht Joachim Kuhs einen Vergleich:

„In Düsseldorf existiert die größte japanische Gemeinschaft Deutschlands, ein ‚Nippon am Rhein‘ genanntes Viertel mit japanischen Geschäften, kulturellen Zentren und Vereinen. Haben Sie irgendetwas mitbekommen, dass die dort lebenden Japaner nach dem Sieg der japanischen Mannschaft gegen Deutschland vorige Woche die Düsseldorfer Innenstadt zerlegt hätten? Nein? Vielleicht, weil es dazu nicht kam. Vielleicht, weil die Gewaltaffinität, wie sie in Brüssel zum Vorschein kam, doch etwas mit der Herkunft aus einer anderen, ganz bestimmten Weltgegend, mit einer bestimmten Religion und Kultur zu tun haben könnte. Solange wir die Augen vor diesem Problem verschließen, wird es sich verschlimmern, bis Korrekturen nicht mehr möglich sind.“

Hintergrund: Am Sonntag wüteten nach dem WM-Spiel Marokko gegen Belgien (2–0) wüteten marokkanische Randalierer in der Innenstadt und verwüsteten ganze Straßenzüge. Auch in Lüttich und Antwerpen sowie einigen niederländischen Städten kam es zu Ausschreitungen.

Die Randalierer warfen mit Feuerwerkskörpern und waren teils mit Stöcken bewaffnet; ein Journalist wurde durch einen Feuerwerkskörper im Gesicht getroffen, es gab weitere

Verletzte und die Sachbeschädigungen gingen in die Millionenhöhe. Das ganze Ausmaß der Zerstörung ist zurzeit noch nicht erfasst.

Dazu nachfolgend der Bericht von gestern samt Videos.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Blüten kultureller Bereicherung: Nafris verwüsten Brüssel nach WM-Erfolg Marokkos gegen Belgien

27. 11. 2022



Der Erfolg der marokkanischen Fussball-Nationalmannschaft gegen Belgien bei der WM in Katar führte in der europäischen Heimat zu wüsten Szenen und altbekannter Randalen durch Migranten. Denn die über 500.000 in Belgien lebenden Marokkaner, plus diverse „Brüder“ aus anderen nordafrikanischen Staaten“, verwandelten ob des Erfolges kurzerhand die Hauptstadt Brüssel in ein Schlachtfeld.

Seite E 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Wie auf Videos zu sehen ist, liefern sich teils vermummte und in marokkanische Fahnen gehüllte Nafris Strassenschlachten, zerstörten Geschäfte und Autos und versetzten Passanten und Anwohner in Angst und Schrecken. Die Polizei musste mit Wasserwerfern anrücken. Nicht auszumalen, was in Belgien (und anderen europäischen Staaten) los ist, wenn diverse muslimische Fussballmannschaften weitere Erfolge bei der WM feiern.

[Tweet](#)

[Neue Tweets ansehen](#)

[Konversation](#)



[Sabrina](#)

[@Milanista_Sab](#)



Pourquoi ? Quel est l'intérêt ?

[#BELMAR](#) [#BEL](#)

[#Bruxelles](#)

<https://twitter.com/i/status/1596882022731026433>

[Niklas Korber](#)

[@NiklasKorber](#)

.

[Folgen](#)

Marokko-"Fans" "feiern" den Sieg gegen Belgien. Und nein, das ist nicht in Rabat, sondern in Brüssel.

https://twitter.com/NiklasKorber/status/1596919265655164928?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1596919265655164928%7Ctwgr%5Eb5bb46ceeb826d77870d6b994373e3b9ab89d3bb%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mittleuropa.com%2Fblueten-kultureller-bereicherung-nafris-verwuesten-bruessel-nach-wm-erfolg-marokkos-gegen-belgien%2F



Anonymous Kollektiv Germany

[@Anonymous9775](#)

Folgen

Meanwhile in [#Brüssel](#) Schwere Ausschreitungen nachdem [#Marokko](#) bei der [#WMderSchande](#) gegen [#Belgien](#) 2:0 gewonnen hat. Auch das ist eine Schande.

https://twitter.com/Anonymous9775/status/1596916462979264514?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1596916462979264514%7Ctwgr%5Eb5bb46ceeb826d77870d6b994373e3b9ab89d3bb%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mittleuropa.com%2Fblueten-kultureller-bereicherung-nafris-verwuesten-bruessel-nach-wm-erfolg-marokkos-gegen-belgien%2F

Fußballfans?



Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Niederlande (Seiten E 67 - E 69)

**03) Niederlande: „Mann“ fackelt Unterkunft für „junge Flüchtlinge“ ab
– verdächtiger Araber festgenommen**

21. 11. 2022



Bei einem Großbrand, der in einem Wohnkomplex in Amsterdam Nieuw-West wütete, wurde eine Person verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Wie schwer die Verletzungen sind, ist noch nicht klar, sagte ein Sprecher der Feuerwehr.

Das Feuer setzte eine Menge Rauch frei, der in der weiten Umgebung zu sehen ist. Die Feuerwehr rät daher den Bewohnern, Fenster und Türen geschlossen zu halten und die Lüftung abzuschalten. Nach Angaben des Sprechers waren zahlreiche Fahrzeuge, auch von der Feuerwehr Kennemerland, im Einsatz, um das Feuer zu löschen. Auch ein Trauma-Hubschrauber wurde angefordert.

Das Feuer brach in der Voetbalstraat in Slotervaart aus. Dort befindet sich das so genannte „Startblok Riekerhaven“, ein Wohnprojekt für junge Flüchtlinge, die gerade eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten haben (Statusinhaber), berichtet nieuws.nl. Nach Angaben von NH News wird davon ausgegangen, dass das Feuer gelegt worden ist, berichtet telegraaf.nl. Die Polizei hat einen „Mann“ wegen des Verdachts auf Brandstiftung festgenommen, meldet amsterdamfox.com. Angeblich soll es sich bei diesem „Mann“ um einen 27-jährigen Araber handeln.

Arab migrants in Amsterdam set fire to their publicly funded accommodation after their demands for better accommodation were denied by Dutch authorities.
pic.twitter.com/4iY354pHq7

— Ben Kew (@ben_kew) [November 14, 2022](#)

Übersetzung des Tweets:

Arabische Migranten haben in Amsterdam ihre öffentlich finanzierten Unterkünfte in Brand gesetzt, nachdem ihre Forderungen nach einer besseren Unterbringung von den niederländischen Behörden abgelehnt worden waren.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Amsterdam – Gericht genehmigt Hausbesetzung eines russischen Geschäftsmannes

19. 11. 2022



Gericht "erlaubt" Besetzung "russischen Eigentums" durch Aktivisten

Wieder einmal macht eine Gruppe selbst ernannter „Aktivisten“ von sich reden. Diesmal hat man das Haus eines russischen Milliardärs in Amsterdam besetzt. Dank einem Gerichtsurteil müssen sie es nun auch nicht verlassen.

Das entschied ein Gericht in Amsterdam am 16. November. Die haarsträubende Begründung lautet, es gebe keinen legitimen Grund, das Gebäude leer stehen zu lassen.

Aktivisten gegenüber Russen klar bevorzugt

Ein Gericht in Amsterdam hat es abgelehnt, „Aktivisten“ aus dem Haus eines russischen Milliardärs zu verweisen, das sie seit etwa zwei Wochen besetzt halten. Zu dem Urteil kam es durch eine Klage der Firma des russischen Geschäftsmanns Arkadi Wolosch.

Wolosch, der die russische Suchmaschine Yandex gegründet hat, steht auf der Sanktionsliste der Europäischen Union (EU), die wegen der militärischen Eskalation in der Ukraine eingeführt wurde. Infolgedessen wurden seine Kredite und Vermögenswerte in der EU eingefroren.

Sanktionen legitimieren „alles“

Die Hausbesetzer behaupten, dass Wolosch das Gebäude vermieten wollte, um daraus Profit zu schlagen. So sei er dabei, das Gebäude zu renovieren. Laut dem Richter gebe es keine unmittelbare Veranlassung, die Räumung des Gebäudes anzuordnen. Es gebe keinen legitimen Grund, das Gebäude leer stehen zu lassen.

Eine Renovierung sei zwar in der Tat ein legitimer Grund. Das sei aufgrund der EU-Sanktionen aber nicht erlaubt, da die Renovierung zu einer „erheblichen Wertsteigerung und damit zu einem Vermögenszuwachs“ führen würde, heißt es in dem Urteil.

Außerdem sei eine Renovierung im Auftrag einer Person, die auf der EU-Sanktionsliste steht, nur dann zulässig, wenn das Finanzministerium eine Ausnahmegenehmigung erteilt habe, was aber laut dem Richter „nicht bewiesen wurde“.

Der Richter entschied daher, dass die „Klage auf Räumung der Hausbesetzer abgewiesen wurde, da nun ein nicht zu rechtfertigender Leerstand droht“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Habeck erklärt 2023 zum Jahr der Industriepolitik. Von Ed Koch



Habeck erklärt 2023 zum Jahr der Industriepolitik

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz lud in Kooperation mit dem „*Bündnis Zukunft der Industrie*“ zur **Industriekonferenz 2022** auf den **EUREF-Campus** ein. Minister **Robert Habeck** sprach von einer extrem wichtigen Veranstaltung, an der rund 300 Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Industrie und Wirtschaft teilnahmen, darunter EU-Kommissar **Thierry Breton**, IG-Metall-Chef **Jörg Hofmann**, BDI-Präsident **Siegfried Russwurm** sowie die Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft, **Kerstin Andreae**.



v.l.: Siegfried Russwurm, Robert Habeck, Jörg Hofmann

Eine Umfrage unter den Teilnehmenden ergab, dass die Energiekosten (62%) die höchste Bedeutung beim Standortfaktor haben. Die Dauer von Planungs- und Organisationsverfahren gaben 51% als zweitwichtigsten Faktor an, gefolgt von der Fachkräftesituation (34%) und der Infrastruktur (21%). Die Frage nach Fördermitteln landete mit sechs Prozent auf dem letzten Platz.

Der russische Angriffskrieg auf der Ukraine ging nahtlos in die noch nicht bewältigte Corona-Pandemie über. Der Wegfall der Energielieferungen aus Russland bereitet nach wie vor große Probleme, dennoch verweist der Minister auf einige Erfolge und wird dabei vom IG Metall Chef unterstützt, der sagte, dass es keine massiven Beschäftigungsverluste gegeben habe. Und Habeck betont, dass im September 2022 zum Vorjahresmonat die Exporte in die USA um 40 Prozent gestiegen seien.

Habeck kritisiert scharf, dass die „*Körperhaltung*“ bei einigen nicht gut scheint. Es gäbe geradezu eine „*Lust*“ daran, den „*Untergang herbeizureden*.“ Wenn man auf das vergangene Jahr zurückblickt, so der Minister, sei das falsch und „*bediene am Ende nur der eigenen Lustbefriedigung*.“

Die Herausforderungen seien dennoch groß, aber, ist Habeck überzeugt, „*wir werden ein starkes Land sein*

und bleiben“. Deutschland erwarte eine völlig neue Dimension der Wettbewerbspolitik, neue Geschäftsmodelle kämen hinzu. Das nächste Jahr wird im Zeichen der Industriepolitik stehen, wobei es auch um die Sicherung des Standortes gehen werde. Dennoch bestehe die Gefahr der Abwanderung von Unternehmen. BDI-Chef Russwurm weist darauf hin, dass bei einer Umfrage unter 600 Unternehmen, bei 20 Prozent eine Abwanderung in Planung sei.



Thierry Breton, EU-Kommissar für den Binnenmarkt, beschwor die europäische Solidarität. Hoffentlich hat das auch die ungarische Regierung gehört.

Digitalisierung, Dekarbonisierung und Demographie seien die großen aktuellen Herausforderungen. Habeck fragt sich, wie man von diesen Herausforderungen überrascht sein kann. „*Was haben wir denn in den letzten Jahren gemacht?*“

Beruhigend ist die Aussage des Ministers, dass die Gasspeicher voll sind. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass es nicht Aufgabe des Staates sei, Gas einzukaufen. „*Wir sind ja keine Tankstelle*.“ Es handele sich gegenwärtig um reine Vorsorgemaßnahmen, die so lange gelten, „*bis es wieder normal zugeht*.“



Habeck nahm auch Stellung zum Einbürgerungsrecht, das vereinfacht und beschleunigt werden soll. Wer in Deutschland arbeiten wolle, dem soll der Zugang ermöglicht werden. Die Menschen müssen eine Perspektive bekommen. Er verstehe nicht, wie man



diesen Zusammenhang nicht verstehen kann. Mit welcher Inbrunst teilweise die Opposition den Wirtschaftsstandort Deutschland als unattraktiv darstelle, was eigentlich die Botschaft bedeute, „man wolle Euch hier nicht“, ist abenteuerlich, so Habeck. „Wir profitieren davon, dass Menschen sich hier eingliedern wollen.“

Zusammenfassend kann man sagen: „Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos.“

Anmerkungen



Robert Habeck hat eine schnörkellose Art, auf den Punkt zu kommen. Richtig sauer ist er über diejenigen, die den Untergang herbeireden. Wenn ich die Konferenz richtig verstanden habe, ist die Lage wirklich ernst, aber längst

nicht hoffnungslos. Interessant zu beobachten war der Dreiklang oder besser Gleichklang von Politik, Industrie und Gewerkschaft. Habeck, Russwurm und Hofmann scheinen am gleichen Strang zu ziehen. Krisen vereinen.

Habeck hat einen großen Vorteil. Er ist erst seit knapp einem Jahr Minister und nicht verantwortlich für das, was vorher war. Es ist schon erstaunlich, dass von der demographischen Entwicklung viele immer wieder überrascht sind. Eigentlich müsste man ab der Geburt eines Kindes, die hierzulande registriert wird, wissen, wie die Lage in 20, 30 oder 40 Jahren ist. Es ist aber an vielen Orten nicht einmal möglich, bis sechs zu zählen und genügend Grundschulplätze bereitzustellen.

Wie lange reden wir über den Ausstieg aus der Kohle? Wie lange über die drohende Klimakrise? Die Existenzberechtigung von Politikern ist, dafür zu sorgen, dass die kommenden Probleme rechtzeitig erkannt und bekämpft werden. Aber immer wieder sind die Damen und Herren überrascht, obwohl viele Experten alle Katastrophen schon lange vorausgesagt haben.

Ärgerlich ist die Diskussion über die Einbürgerung von Menschen, die hier arbeiten, leben, Steuern zahlen, Familien gründen und bleiben wollen. Ist denn nicht Konsens, dass wir zusätzliche Arbeitskräfte benötigen, weil wir „eigene“ nicht in ausreichendem Maße auf die Welt bringen wollen? Wer sich auf einer Baustelle darüber aufregt, dass er kein Wort versteht, was die Arbeiter sagen, sollte

sich lieber fragen, wo denn die deutschen Maurer, Fliesenleger, Dachdecker, Installateure und so weiter sind. Wo sind sie geblieben?

Ohne Arbeitnehmende mit Einwandererhintergrund brähe bei uns alles zusammen. Spüren würden wir es vermutlich zuerst in der Gastronomie, wenn plötzlich der Kroat, der Grieche, der Italiener oder der Inder an der Ecke weg wären.

Wie dumm muss man sein, um sagen zu können, dass uns die vielen Ausländer die Arbeit wegnehmen. Ist es so schwer zu begreifen, dass wir mehr Arbeit als Arbeiter haben? Dass in diesem Land irgendjemand etwas von Fremden weggenommen wird, ist reine Hetze gegen Ausländer, die keinen Faktencheck übersteht.

Ich habe mit der Zuwanderung ein ganz anderes Problem. Wir brauchen Menschen aus allen Regionen der Welt, sagte **Robert Habeck** heute auf dem EUREF-Campus. Was geschieht aber mit den Ländern, deren Fachkräfte abwandern, weil sie bei uns besser bezahlt werden und ein sichereres Leben erwartet? Brauchen diese Länder nicht ihre Fachkräfte selbst? Unsere Anwerbung ist auch ein wenig egoistisch, Hauptsache bei uns rollen die Räder.

Über dieses Thema könnte man sich noch lange unterhalten. Natürlich darf die deutsche Staatsbürgerschaft nicht „verramscht“ werden, wie es die **BILD**-Zeitung behauptet. An ihr müssen Bedingungen geknüpft werden. Ob man dazu allerdings acht Jahre benötigt, darf bezweifelt werden. Ich war immer ein strikter Gegner von doppelten Staatsbürgerschaften. Ein Freund von mir hat sogar drei, die deutsche, weil er hier geboren ist, die italienische, weil sein Vater dort geboren wurde und die Staatsbürgerschaft der USA, weil er dort geheiratet hat und arbeitet. Muss er sich, warum auch immer, für eine entscheiden? Nach langem Nachdenken meine ich Nein. Wer in Deutschland leben möchte und die Staatsbürgerschaft seiner Eltern oder Großeltern behalten möchte, soll es tun. Wem schadet es?

Noch ein Wort zu Konferenzen wie der heutigen. Nichts ist gesagt worden, was wir nicht schon aus den Medien wussten. Politiker haben viele Möglichkeiten, ihre Positionen zu vertreten, dazu brauchen sie eigentlich keine Konferenzen. Das wirklich Wichtige bei diesen Veranstaltungen scheinen mir die Kaffeepausen und das anschließende Get Together zu sein. Hier finden die wirklich wichtigen Gespräche statt. Es lohnt sich also immer, eine Konferenz zu besuchen.

Ed Koch

06) Experte: 2023 wird Strom nahezu unbezahlbar

27. 11. 2022



Ab Januar kostet der Strom bei Rheinenergie in der Grundversorgung pro Kilowattstunde mehr als doppelt so viel wie bisher. Kein Einzelfall, wie der Energieexperte des Vergleichsportals Verivox, Thorsten Storck, nun gegenüber der Welt betont.

Experte: „2023 beginnt mit massiver Preiserhöhungswelle beim Strom“

Ab Januar kostet der Strom bei Rheinenergie in der Grundversorgung pro Kilowattstunde mehr als doppelt so viel wie bisher. Kein Einzelfall, wie der Energieexperte des Vergleichsportals Verivox, Thorsten Storck, nun gegenüber der Welt betont: **„Das neue Jahr beginnt mit einer massiven Preiserhöhungswelle beim Strom.“** Grundversorger müssten nun die höheren Marktpreise nach und nach an ihre Kundinnen und Kunden weitergeben.

Rheinenergie verweist auf die hohen Beschaffungskosten, die sich immer stärker in der langfristigen Einkaufsstrategie des Unternehmens niederschlugen. *„Im Vergleich zum Vorjahr sind die Preise an den Strombörsen um mehr als 300 Prozent gestiegen, in der Spitze hatten sie sich mehr als verzehnfacht. Zusätzlich steigen auch die Netzentgelte“*, begründet das Unternehmen den Preissprung.

Seite E 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Der Bund der Energieverbraucher wirft den Stadtwerken und anderen Energieversorgern indes vor, die Preise bewusst in die Höhe zu treiben. Vorstandsvorsitzender Aribert Peters sagte gegenüber der Bild-Zeitung: „Das Ausmaß der Erhöhungen ist nicht durch die Marktpreise gerechtfertigt.“

Peters appelliert:

„Zahlen Sie Ihre Rechnungen nicht.“

Die Versorger müssten „im Zweifel einen Nachweis darüber erbringen, dass die Erhöhungen durch die Marktpreise gerechtfertigt sind.“ Sonst könnten die Kunden „die Zahlung zurückhalten. Stehen die Erhöhungen nicht im Verhältnis zu den Börsen-Preisen für Strom, ist die Erhöhung unrechtmäßig“.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [COMPACT MAGAZIN](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Millionen gestohlene deutsche Handynummern zum Kauf im Netz angeboten

27. 11. 2022



Sechs Millionen deutsche Handy-Nummern wurden geklaut

Seite E 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Ein erneut höchst beunruhigender Fall von Daten-Diebstahl enormen Ausmaßes. Rund eine halbe Milliarde WhatsApp-Handynummern werden derzeit im Netz zum Kauf angeboten. Darunter sechs Millionen deutsche Kontakte, soweit bisher bekannt ist.

Millionen WhatsApp Kontakte aus aller Welt gehackt

Schon wieder ein beunruhigender Fall von Daten-Diebstahl, [wie Cybernews meldet](#). Ein Unbekannter hat im Internet 487 Millionen WhatsApp-Kontakte aus 84 Ländern zum Kauf angeboten, darunter sechs Millionen deutsche mobile Nummern.

45 Millionen der gestohlenen WhatsApp-Kontakte seien aus Ägypten, 35 Millionen aus Italien, 32 Millionen aus den USA und 29 Millionen aus Saudi-Arabien. Je 20 Millionen der geleakten Handynummern gehörten Personen aus Frankreich und der Türkei. Es befinden sind zudem elf Millionen britische und fast zehn Millionen russische Kontakte in dem Datenpaket.

Cybernews hat sich einen Teil des Datenpakets übermitteln lassen und die Kontakte geprüft. Danach habe festgestanden, dass es sich tatsächlich um aktive Whatsapp-Kontakte handelt, so Cybernews.

Meta verweigert Auskunft

WhatsApp beziehungsweise der Mutter-Konzern Meta, teilt dazu mit, dass dieser Vorgang derzeit nicht kommentiert werde.

Wie der Verkäufer der Daten an die Kontakte gekommen ist, steht übrigens aktuell noch nicht fest, die Person gab lediglich an, dass sie „ihre Strategie genutzt habe, um die Daten zu sammeln“.

Cybernews vermutet, dass der Datenklau durch eine automatisierte Suche nach möglichen Kontakten, bei der öffentlich zugängliche Daten zusammengetragen werden, ermöglicht wurde. Dieses sogenannte scraping verstößt allerdings offiziell gegen die Regulative von WhatsApp.

Die Betrugsversuche über Soziale Medien und Messenger wie WhatsApp nehmen zu. Die Verbraucherzentrale hat Tipps veröffentlicht, um sich davor zu schützen, die wichtigsten hier kurz zusammengefasst.

Klicken Sie bei fremden Kontakten auf keine Links, geben sie [keine persönlichen Daten](#) an, gehen sie auf keine finanziellen Forderungen ein und rückversichern Sie sich über die alte Nummer, dass Sie es mit derselben Person zu tun haben, wenn Ihnen jemand vermeintlich Bekannter seine neue Nummer sendet.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Faerer will deutsche Pässe zur Ramschware für alle „Flüchtlinge“ machen

27. 11. 2022



Das Bedürfnis der Grünen und der SPD-Bundesinnenministerin Nancy Faerer, Deutschland noch schneller komplett umzubauen, erfährt gerade einen weiteren Turboschub. Nachdem man sich bekanntlich in der Rolle des Weltsozialamtes gefällt und weitgehend die Grenzen nicht nur für Personen aus aller Herren Länder offen hält, ging man zügig dazu über, Leute proaktiv hereinzuholen (Stichwort: afghanische Ortshilfskräfte). Damit dieser Vorgang irreversible bleibt, laufen Planungen, die Staatsbürgerschaft praktisch allen nachzuschmeißen, die hier als sogenannte Flüchtlinge eintrudeln.
Folgendes wird angedacht:

- Die Anforderungen für Einbürgerungen in Deutschland werden deutlich reduziert, das heißt, dass
- man bereits nach einem fünfjährig Aufenthalt „Deutscher“ werden kann und dass
- bei „besonderen Integrationsleistungen“ eine Einbürgerung bereits nach drei (!) Jahren möglich wäre.
- In Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit fünf Jahren hier aufhältig ist.
- Ab einem bestimmten Alter entfällt auch der bisher erforderliche Sprachnachweis der deutschen Sprache, ebenso der bislang geforderte Wissenstest über Deutschland.
- Zugleich solle die Verpflichtung wegfallen, bei der Einbürgerung auf die bisherige Staatsangehörigkeit zu verzichten.
-

Der „Vorteil“ für die Umvolker dabei ist:

- Kriminelle können nach der Einbürgerung nicht mehr abgeschoben werden. Schon jetzt ist das kaum möglich.
- Wichtig: In der Kriminalstatistik wird die Zahl der „deutschen Täter“ nach oben schnellen.
- Antisemitische Vorfälle von Arabern werden künftig den Deutschen verstärkt zugeordnet werden. Was ja ganz im Sinne der Schuldneurotiker jetzt schon der Fall ist.
- Das Wählerpotenzial für rot/grün würde sich schlagartig massiv erhöhen.

Kritik von CDU und CSU

Der Parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion im Bundestag, Thorsten Frei (CDU), kritisierte die geplanten Änderungen. Zu BILD sagt er:

„Der deutsche Pass darf nicht zur Ramschware werden“

Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Andrea Lindholz (CSU) erklärte:

„Ausländern in Deutschland wird damit ein großer Anreiz genommen, sich zu integrieren.“

Wozu auch? Linke erwarten sich eher von Menschen, die „schon länger hier leben“, dass sie sich den Sitten der Neuankömmlingen anzupassen haben. Beispiel dazu gibt es zuhauf, speziell im schulischen Bereich.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) ACHTUNG REICHELT!

Von JULIAN REICHELT

26. 11. 2022



Die Fragen der Woche mit Eva Vlaardingerbroek! Eva ist eine der scharfsinnigsten Beobachterinnen der europäischen Politik, sie analysiert furchtlos, was schief läuft auf der Welt. Und sie hat besonders ein Auge auf Deutschland gerichtet: Die Niederländerin ist die unbequemste und ehrlichste Nachbarin, die sich unsere Bundesregierung nur vorstellen kann. In dieser Woche mit einer besonderen Ausgabe, denn: Die Grünen haben ihre Fake-News-Konferenz mit einer Fake News über „Achtung, Reichelt!“ eröffnet!

Kein Scherz, Grünen-Mann Konstantin von Notz hat behauptet, wir hätten hier „Aktivisten der Identitären Bewegung, die aus gutem Grund vom Bundesamt für Verfassungsschutz beobachtet werden“, zum Interview gehabt. Gemeint war Eva Vlaardingerbroek. Die ist weder Aktivistin bei irgendeiner Bewegung, noch wird sie vom Inlandsgeheimdienst beobachtet – wie auch, als Holländerin, die in Florida lebt ... Schauen Sie selbst, wir haben die Szene im Video!

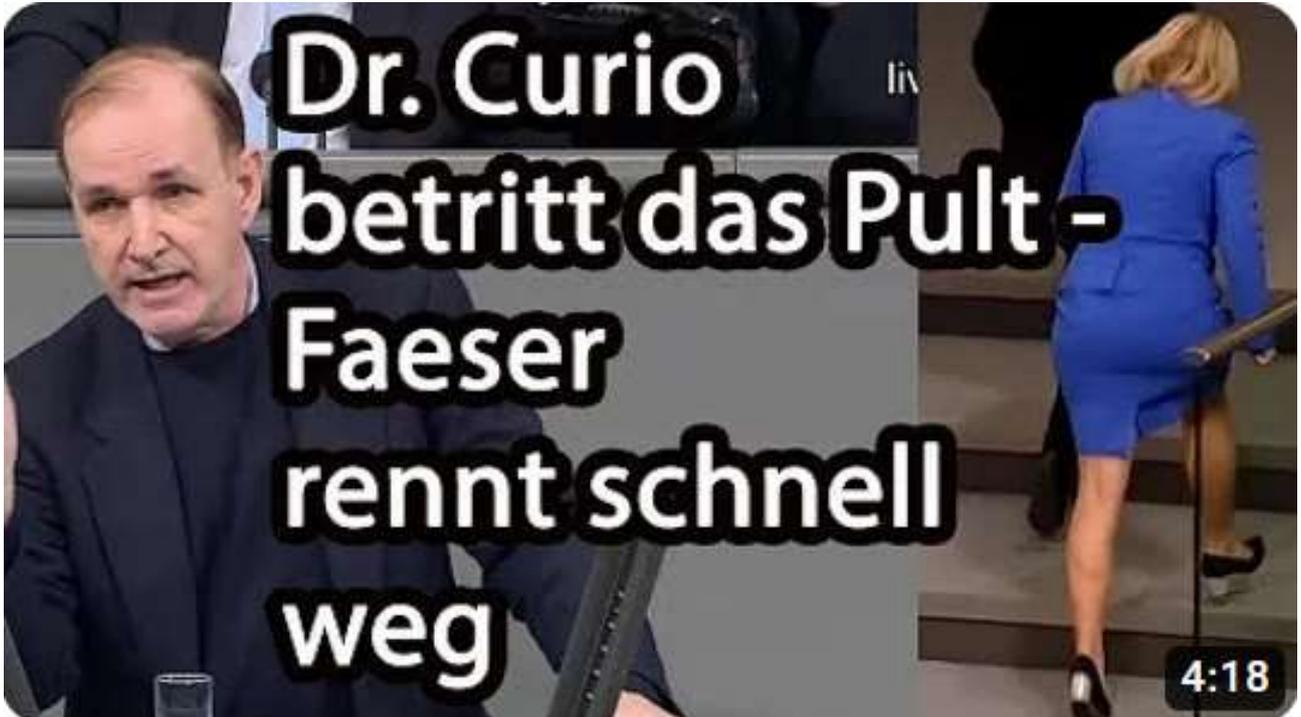
<https://www.youtube.com/watch?v=jSJXHrF7dwo>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Angst vor der Wahrheit – Flucht im Schweinsgalopp

Von Dr. GOTTFRIED CURIO

26. 11. 2022



Kaum betritt Dr. Curio das Pult rennt Faeser im Schweinsgalopp aus dem Plenum.
|screenshot Youtube

Angst vor der Wahrheit – Faeser rennt während Abrechnung von Dr. Curio aus dem Plenum

Gestern wurde im Bundestag der Haushalt des Innenministeriums debattiert. In meiner Rede bilanziere ich das erste Jahr von Innenministerin Faeser. Es ließe sich viel Geld einsparen, wenn sie ihren Job richtig machte. Stattdessen sorgt ihre Politik der offenen Grenzen, der bedingungslosen Vollversorgung und der nicht ausgeführten Abschiebungen für Milliardenkosten.

Und: 2022 ist bereits ein zweites 2015 – es sind sogar mehr Menschen als vor sieben Jahren nach Deutschland gekommen. Städte und Kommunen ächzen unter der Belastung und warnen Faeser vor noch mehr Zuwanderung. Wie das Tragen der One-Love-Binde beim Deutschlandspiel diese Woche aber bereits zeigte, geht es der Innenministerin nur um Tugendangeberei und nicht um intelligente Sachpolitik im Sinne deutscher Interessen.

<https://www.youtube.com/watch?v=U8rybCxGun8>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Demokratie ist anstrengend. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 607-30

25. November 2022

47. Jahrgang

Demokratie ist anstrengend

In einer Demokratie hat man die größtmöglichen Freiheiten, muss sich aber ständig mit den unterschiedlichsten Meinungen herumschlagen und sich daraus eine eigene bilden. Und dann noch diese vielen Parteien und Politiker, die stets etwas anderes wollen als die anderen. Bundestagsdebatten zu verfolgen, ist kein reines Vergnügen. Schon allein wegen der rüden Umgangsformen. Wer seinen Kindern Empathie und Toleranz beibringen will, sollte sie nicht vor den Fernseher setzen, wenn Scholz, Habeck und Lindner auf Merz, Dobrindt und Gysi treffen. Über die AfD-Abgeordneten schweigen wir lieber.

Ja, Demokratie ist anstrengend und auch frustrierend, wenn eine andere Partei, als die, die man wählt, gewinnt. Und so bezeichnete der britische Regierungschef **Winston Churchill** auch die Demokratie als schlechteste aller Regierungsformen - abgesehen von allen anderen. Dass in einem demokratischen Land leben zu dürfen, ein großes Geschenk ist, vergessen leider viele. Das Beste, was Deutschland, auch wenn erst einmal nur im Westteil, nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs passieren konnte, ist, dass uns die Westmächte zur Demokratie zwangen.

In einer Diktatur muss man sich um wenig Gedanken machen, nicht einmal um einen Kita-Platz, Lehrer, die einem sagen, was man denken soll, gibt es auch genug. Bei Wahlen, wenn sie überhaupt stattfinden, stehen die Sieger schon vorher fest. Die Oppositionellen können die Wahlen aus dem Gefängnis verfolgen. Aber ernsthaft: Will man so leben? Ich nicht! Den Aufbau des Staatswesens, habe ich leider nicht in der Schule gelernt, aber, wann irgendwelche Schlachten bei Issos stattfanden und dass man den schwedischen König im dreißigjährigen Krieg vom Pferd schoss. Interessant.

Eine Institution stand aber mir und vielen anderen, immer hilfreich zur Seite: Die **Bundeszentrale für politische Bildung**, die heute vor 70 Jahren gegründet wurde. 1956 erfolgte dann auch die Gründung der Landeszentrale für politische Bildung Berlin. Die wechselvolle Geschichte beider Landeszentralen ist bei Wikipedia gut beschrieben.

https://de.wikipedia.org/wiki/Bundeszentrale_f%C3%BCr_politische_Bildung

https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Landeszentrale_f%C3%BCr_politische_Bildung

Da für eine gute Bildung zu sorgen, Sache des Staates ist, wurden die Zentralen natürlich von den jeweiligen Regierungen ins Leben gerufen. Nicht selten gab es Versuche, die inhaltliche Unabhängigkeit der Institutionen zu stören, man kann es auch Zensur nennen. Da Bildung von Menschen vermittelt wird, bleibt es nicht aus, dass es immer wieder mal Vorwürfe der Einseitigkeit gibt. Also muss gewährleistet sein, dass der einen eine andere Meinung gegenübergestellt wird.

Um die Ausgewogenheit zu gewährleisten, gibt es einen wissenschaftlichen Beirat und natürlich ein Kuratorium, das aus Parteienvertreter zusammengesetzt ist. Auf Bundesebene tummeln sich 22 Abgeordnete im Kuratorium, in Berlin zehn, aktuell sind neun Plätze besetzt. FDP und AfD sind nicht vertreten.

Die Bundeszentrale „untersteht“ dem Innenministerium, die Landeszentrale der Senatsverwaltung für Bildung. Um die Bedeutung der Berliner LZ zu unterstreichen, gehörte sie lange Zeit zum Geschäftsbereich des Regierenden Bürgermeisters. Dort kam ihr der Stellenwert zu, der ihr gebührte. Heute ist sie im Amerika-Haus untergebracht.

Präsident der Bundeszentrale ist ein alter Bekannter aus der Berliner SPD, der ehemalige Jugendsenator (1991-1994) **Thomas Krüger**. Kein Präsident war so lange im Amt wie er ist, nämlich seit 2000, also 22 Jahre lang. Krüger ist jetzt 63 und wird diesen Job vermutlich bis zur Rente ausüben. Die Besetzung der Präsidentenstühle erfolgte bislang im Wechsel zwischen CDU und SPD. Es wäre also demnächst ein CDU-Vertreter am Zuge, vermutlich. Die Berliner Landeszentrale leitet seit 2014 **Thomas Gill**.

Die Institutionen geben nicht nur zahlreiche Bücher heraus und führen Veranstaltungen durch, sondern fördern auch Organisationen und Vereine, die Projekte der politischen Bildung anbieten. Bis zur Wiedervereinigung führte der Paper Press e.V. deutschlandpolitische Seminare in Bonn, Bad Godesberg und Umgebung mit den politischen Stiftungen durch, gefördert durch die Landeszentrale, so dass die teilnehmenden Jugendlichen nur einen geringen finanziellen Eigenbeitrag leisten mussten. Die Bundes- und die Landeszentralen sind segensreiche Einrichtungen für die Demokratie, die, wenn man sich mit ihr beschäftigt, auch Spaß machen kann.

Ed Koch

12) Achtung Reichelt!

Von Julian Reichelt

25. 11. 2022



Die Geschichte, die wir in diesem Video erzählen, ist so unfassbar – sie werden es nicht glauben, wenn Sie es nicht selbst gesehen haben. Der Chef unseres Inlandsgeheimdienstes präsentiert sich als Fanboy der Klima-Aktivisten. Sein Name ist Thomas Haldenwang. Haldenwang hat als Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz die atemberaubende Macht, darüber urteilen zu dürfen, was in unserem Land eine legitime politische Ansicht ist, was „normaler“ Protest – und was gefährlich sein soll. Wen er für gefährlich hält, wen er „beobachten“ lässt, der gilt als Staatsfeind, so wie Kritiker der Corona-Maßnahmen oder Menschen, die es wagen DDR-Vergleiche zu machen. Sie werden im Verfassungsschutzbericht als „Delegitimierer“ geführt.

Wen Haldenwang wohlwollend beurteilt, der darf sich in seinen Ansichten und Methoden bestärkt fühlen. Thomas Haldenwang ist Richter darüber, was man sagen darf, für was man auf die Straße gehen darf, ohne dafür gesellschaftlich geächtet zu werden. Man sollte meinen, dass man in so einer Position politisch neutral und nicht als Unterstützer einer politischen Bewegung auftreten sollte. Aber nein. Haldenwang lässt sich von grünen Klima-Extremisten beklatschen und verherrlicht die Gewalt von Gruppen wie „Letzte Generation“. Thomas Haldenwang ist ein begeisterter Unterstützer einer Bewegung, die eigentlich die Definition dessen ist, was er überwachen sollte.

https://www.youtube.com/watch?v=qU7YdgTupKo&feature=emb_imp_woyt

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Vor drohendem "Blackout": Deutschland verschenkt die Hälfte seiner Notstrom-Aggregate an Ukraine

23. 11. 2022



Notstromaggregat der Uniklinik Aachen.- *Bild: Screenshot YouTube*

Laut Entwicklungsministerium hat die Ampel-Regierung in Berlin bisher 2.430 Generatoren in die Ukraine [geliefert](#). Sie sollen öffentliche Aufwärmstätten heizen und für den stabilen Betrieb von Krankenhäusern, sozialen Einrichtungen und Wasserversorgungsunternehmen sorgen, jetzt, wo infolge des Krieges mit Russland die Stromversorgung nicht mehr intakt ist.

Gefahr eines längeren Stromausfalls

Nun steht die Bundesrepublik jedoch vor dem gleichen Problem. Denn angesichts der hohen Gefahr eines längeren Stromausfalls („Blackout“) ist die Stromversorgung nicht mehr gewährleistet wie früher. Am Samstag [meldete](#) das ZDF:

„Deutschlands oberster Katastrophenschützer rechnet damit, dass es im Winter zu Stromabschaltungen kommen kann – gezielt, regional, zeitlich begrenzt.“

Tags darauf relativierte man diese Meldung: Für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe sei die Wahrscheinlichkeit für Stromabschaltungen entgegen der gestrigen Äußerungen „gering“. Wie auch immer, die Gefahr ist jedenfalls da. Denn auch die Behörden bereiten sich darauf vor, die Bundesbank [hortet](#) sogar Bargeld für den Ernstfall.

Eigene Bevölkerung zählt nichts

Und dann, wenn der Strom ausfällt, wird Deutschland ebenfalls einen stabilen Betrieb von Krankenhäusern brauchen. Dafür hat das Technische Hilfswerk (THW), das dem rot geführten Bundesinnenministerium unterstellt ist, im Februar voll Stolz [verkündet](#):

„Mit leistungsstarken Stromerzeugern für Blackout gerüstet“

Demnach stünden „bundesweit rund 4.900 Stromaggregate und mehr als 600 Netzersatzanlagen mit einem breiten Leistungsspektrum zur Verfügung“.

Wir haben es ja: Jedes zweite Notstrom-Aggregat verschenkt

Stand November sind es nur noch 2.470 Notstrom-Aggregate, denn die anderen – jedes zweite! – wurden an die Ukraine verschenkt.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf unzensuriert.de

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Lafontaine: „Wir haben dümmste Regierung Europas“ und „Ami, it's time to go“

23. 11. 2022



Oskar Lafontaine | flickr/(CC BY-SA 2.0)

„Ami, it's time to go“, heißt das aktuelle Plädoyer von Oskar Lafontaine bei Milena Preradovics Talk „PunktPreradovic“ für eine europäische Selbstbehauptung. Die Politlegende sieht in Deutschland eine unfähige, instinktlose und US-gesteuerte Regierung am Werk.

Von DAVID BERGER | Er war Kanzlerkandidat, SPD-Chef, Finanzminister, Parteigründer. Politlegende Oskar Lafontaine hat jetzt ein Buch mit dem provokanten Titel „Ami, it's time to go – Plädoyer für die Selbstbehauptung Europas“ vorgelegt. Seine These: eine aggressive Weltmacht wie die USA könnten keinem Verteidigungsbündnis wie der Nato vorstehen.

Lafontaine und Wagenknecht

Er plädiert für eine Nato ohne die USA und ruft Deutschland und Europa auf, die eigenen Interessen zu bedienen, statt am Rockzipfel der Supermacht zu hängen. Ein Gespräch über „die dümmste Regierung Europas“, die Zerstörer der Nordstream-Pipelines, Propaganda und die Frage: wird seine Frau, [Sahra Wagenknecht die Politlandschaft mit einer eigenen Partei aufmischen?](#)

<https://philosophia-perennis.com/2022/11/20/querfront-mehrheit-compact-feiert-sahra-wagenknecht-als-beste-kanzlerin/>

„Die USA haben Nordstream zerstört“ - Punkt.PRERADOVIC mit Oskar Lafontaine

https://www.youtube.com/watch?v=tCpK2h5C1I4&feature=emb_imp_woyt

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [PHILOSOPHIA PERENNIS](#) unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gibt offen zu:
Blackouts kommen diesen Winter

19. 11. 2022



Der Sanktionswahnsinn der Europäischen Union, samt Abkehr vom dringend benötigten Gas aus Russland, wird in Deutschland mit hoher Wahrscheinlichkeit zu flächendeckenden Blackouts führen, ähnlich jenen, wie sie derzeit in der Ukraine stattfinden (wohlgemerkt als Folge des Krieges und nicht selbst verschuldet). Das betont nun der Chef des deutschen Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BKK).

Stromausfälle im Januar und Februar

[BBK-Chef Ralph Tiesler betonte gegenüber diversen Medien](#), dass man davon ausgehen müssen, dass es „im Winter Blackouts geben wird“. „Damit meine ich eine regional und zeitlich begrenzte Unterbrechung der Stromversorgung.“, so Tiesler.

Sogar die Monate kann er bereits eingrenzen, es soll im Januar und Februar zu flächendeckenden Ausfällen der Stromversorgung kommen. Hauptverursacher dieser sei das Abschalten der Netze durch die Betreiber, um die Netze zu schützen und die Gesamtversorgung nicht zu gefährden. Somit ein hausgemachtes Phänomen, weil durch die Sanktionen akute Energieknappheit droht.

Wie lange die Stromausfälle anhalten werden, erwähnte der BKK-Chef seltsamerweise nicht, obwohl dies vermutlich zeitlich einzugrenzen wäre. Staatliche Behörden seien in Deutschland jedenfalls nicht ausreichend auf dieses Szenario vorbereitet, so Tiesler.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Die Angst vor dem Volk: Arbeiten am Reichstags-Graben in vollem Gange

28. 11. 2022



Die Bauarbeiten vor dem Reichstag machen zügige Fortschritte.- *Bildquelle: Philosophia Perennis*

Während die deutschen Grenzen offen sind und Millionen illegale Migranten weiterhin das Land stürmen, verbarrikadiert sich die politische Obrigkeit hinter Zäunen und Wassergräben.

Von DAVID BERGER | Der Graben um den Reichstag, der die Parlamentarier vor dem Volk schützen soll, wird nicht nur größer als gedacht, sondern die Bauarbeiten gehen – verglichen mit anderen Bauprojekten – auch deutlich schneller als gedacht, voran.

Fast 3 Meter tiefer Graben und 55 Meter lange Zäune

Die SZ schrieb schon im August 2020:

„Aha-Graben‘ nennen sie in der Bundestagsverwaltung das Bauwerk. Der Name leitet sich nicht von Abstand, Händewaschen, Atemschutzmaske ab – sondern davon, dass die Grube erst zu erkennen sein soll, wenn man direkt davorsteht. Und dass der erstaunte Betrachter dann „Aha“ sagt. Die Baukommission des Ältestenrates des Bundestags hat die Errichtung des Grabens bereits im Februar beschlossen.

Er soll über die gesamte Westseite des Gebäudes laufen. Dort liegt die Freitreppe, über welche die Demonstranten am Wochenende ins Parlament eindringen wollten. Rechts und links der Freitreppe sollen 55 Meter lange Zäune aufgestellt werden. Der Graben

Seite E 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

dazwischen soll 2,5 Meter tief und zehn Meter breit werden. Damit wäre die gesamte Westseite, und damit auch das Hauptportal des Reichstagsgebäudes, abgesichert.“

Berliner Graben statt Berliner Mauer

Nicht nur dass deutsche Spitzenpolitiker sich – im Unterscheid zu [anderen Politikern Europas](#) – kaum noch unter ihr Volk trauen können, ohne hinter einer Wand von Sicherheitsbeamten Schutz zu suchen und die Ohren vor den Pfuirufen und -piffen sorgsam zu verschließen, nun bauen sie auch noch eine mehr als zwei Meter tiefen „Burggraben“ um ihr Haus, um dort ungestört vor dem Volk, dem das Haus einmal gewidmet war, über dieses Volk zu entscheiden. Ein neuer „antifaschistischer Schutzwall“?

Dieser Artikel erschien zuerst auf [PHILOSOPHIA PERENNIS](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Demokratie lebt vom Wechsel. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 607-28

23. November 2022

47. Jahrgang

Demokratie lebt vom Wechsel

Wenn immer dieselben regieren, wird es langweilig. Dass sich dieselben verschleifen können, ist nicht ausgeschlossen. Aber nur, wenn sie nicht in der Lage sind, sich selbst zu erneuern. 16-jährige Amtszeiten sind vollkommen inakzeptabel. Eine Beschränkung auf zwei Legislaturperioden in einer Funktion gibt es aber leider nicht.

In der Berliner SPD sind viele schon sehr lange in Amt und Würden. Auch bei Fraktionsvorsitzenden wäre eine Amtszeitbeschränkung sinnvoll. Aber, der 2021 gewählte Senat besteht weitestgehend aus neuen Leuten, allen voran die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey**. Aufmerksame Leserinnen und Leser dieses Newsletters wissen, dass wir sehr kritisch über Frau Giffey berichtet haben. Nun ist sie aber Regierende Bürgermeisterin und ihr gebührt Respekt. Sie ist in eine Zeit geraten, die sich niemand gewünscht hat, Stichwort Ukraine mit allen unangenehmen bis katastrophalen Folgen. Und zu all diesem Elend kommt jetzt auch noch eine Wiederholungswahl dazu. Die Umstände, die dazu führten, hat sie nicht zu verantworten. Und nach wie vor sind wir der Meinung, dass der Verfassungsgerichtshof ein Skandal-Urteil gefällt hat, weil er nicht nur in den beanstandeten Stimmbezirken, sondern in der ganzen Stadt nachwählen lässt. Siehe dazu auch den Artikel „Rücktritt“, www.paperpress-newsletter.de.

Politik ist weder Wunschkonzert noch Ponyhof. **Franziska Giffey** hat es nicht verdient, nach einem Jahr wieder abgewählt zu werden, so kann es aber kommen, es sei denn, die SPD besinnt sich ihrer Kampagnenfähigkeit und dreht die Sache um. Eine Fortsetzung der jetzigen Koalition unter Grüner Richtlinienkompetenz hat diese Stadt nicht verdient. Ginge es nach den Mitgliedern des **VBKI** (Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V.), sähe der künftige Senat ganz anders aus.

„Bei einer Umfrage des VBKI kommt der jetzige Senat nicht gut weg: Fast die Hälfte der Firmenlenker würde CDU wählen.“, berichtet die **Berliner Morgenpost**. Nun ist der VBKI nicht gerade eine Vorfeldorganisation der SPD, sondern eher konservativ gestrickt, aber das Ergebnis der Umfrage, auch wenn es so nicht geschehene wird, ist zumindest interessant. Denn ginge es nach den Mitgliedern des VBKI

„könnten CDU und FDP nach der Wiederholungswahl im kommenden Februar ein bequemes Zweierbündnis schmieden. Laut einer aktuellen Umfrage würden gut 44 Prozent der Unternehmen die Christdemokraten wählen, die FDP käme auf für die Liberalen sagenhafte 23 Prozent.“ Das wäre eine Zweidrittelmehrheit. Schwarz-Gelb, besser als Grün, Rot, Rot.

„Lediglich ein Viertel der gut 1.000 befragten Firmenlenker würde seine Stimme der aktuellen Berliner Koalition geben: die SPD erhielte gut zwölf Prozent, die Grünen gut elf Prozent und die Linke etwa ein Prozent der Stimmen.“ Die Grünen und die Linke haben Berlin nicht erkennbar vorangebracht. Die SPD hat große Verdienste um das freie Berlin, von Anfang an, und später auch Senate, an denen CDU und FDP beteiligt waren. Bei aller Wertschätzung würde es der SPD nicht schaden, sich vom vielen Regieren für einige Zeit in der Opposition mal auszuruhen, um danach gestärkt wieder das Ruder zu übernehmen. Denn: Demokratie lebt vom Wechsel.

„Als die oberste Priorität, welche von den Parteien nach der Wahl angegangen werden müssten, votierten die VBKI-Mitglieder für eine großangelegte Verwaltungsmodernisierung.“ Seit 50 Jahren beobachte ich die Berliner Politik, und der Begriff „Verwaltungsreform oder Modernisierung“ ist in dieser Zeit gehäufig gefallen. Anstatt das Thema anzugehen, wurde es schlimmer, nicht allein, aber auch deswegen, weil man den Bezirken immer mehr Autonomie zugestand, ein Umstand, der nicht erkennbar zu einer besser funktionierenden Stadt beigetragen hat.

Ich halte wenig davon, immer wieder Hamburg als Vorbild für Berlin in Anspruch zu nehmen. Aber, die Bezirksstruktur ist dort effektiver. Die Bezirke werden an einer langen Leine gelassen, die aber jederzeit straff angezogen werden kann. Die 2. Bürgermeisterin **Katharina Fegebank** ist als Senatorin auch für die Bezirke zuständig. Die Bezirksbürgermeister, die in Hamburg Bezirksamtsleiter heißen, müssen nach ihrer Wahl durch die Bezirksversammlung vom Senat bestätigt werden.

Es soll also mal wieder eine Verwaltungsmodernisierung in Berlin stattfinden. Viel Spaß dabei, Senat plus zwölf Bezirke unter einen Hut zu bringen. Vorerst schließen viele Bürgerämter, weil sie sich um die Nachwahl kümmern müssen. Frei nach **Rainer Maria Rilke**: Wer jetzt keinen Standesamtstermin hat, heiratet auch nicht mehr. Wer jetzt keinen Totenschein hat, bleibt ewig am Leben.

Ed Koch

Seite E 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Österreich (Seite E 88)

Keine Berichte!

Seite E 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Südtirol (Seite E 89)

Keine Berichte!

Seite E 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

S c h w e i z (Seite E 90)

Keine Berichte!

T s c h e c h i e n (Seite E 91)

01) 33 Jahre „Samtene Revolution“: Slowakische Präsidentin in Prag

Die slowakische Staatspräsidentin **Zuzana Čaputová** ist gestern nach Prag gekommen. Wie im vergangenen Jahr hat sie am Vorabend des tschechischen Staatsfeiertags an Veranstaltungen zur Erinnerung an den Beginn der Samtenen Revolution von 1989 teilgenommen. In Prag waren am 17. November des Jahres Studenten auf die Straße gegangen. Als die friedliche Kundgebung niedergeknüppelt wurde, war dies der Startschuss für den Sturz des kommunistischen Regimes.

Am Mittwoch wurde Čaputová zunächst von ihrem tschechischen Amtskollegen **Miloš Zeman** empfangen. Im weiteren Verlauf des Tages wird die slowakische Präsidentin unter anderem zusammen mit Hochschülern der Prager Karlsuniversität diskutieren und auf der Nationalstraße / Národní třída einen Blumenstrauß niederlegen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2022

Wien, am 17. November 2022

Ungarn (Seiten E 92 – E 104)

02) Viktor Orbán und der „Schal des Schreckens“

Der Schal, den Ungarns Ministerpräsident **Viktor Orbán** beim Fußball-Länderspiel gegen Griechenland letzten Sonntag trug, versetzte die umliegenden Länder in Angst und Schrecken. Es handelt sich um einen Schal, das eine historische Karte des Königreich Ungarn zeigt.

Im Gegensatz zu einem Schal und zu von Orbán nie auch nur angedeuteten revisionistischen Gedanken spüren die in der Slowakei lebenden Ungarn bis heute durch die **Beneš-Dekrete**, die von der Kollektivschuld der Ungarn ausgehen, wohin „Gefühle und Pläne“ führen können...

[Hier geht es zum Bericht von „Ungarn heute“.](#)

<https://ungarnheute.hu/news/der-schal-des-schreckens-ein-schal-als-bedrohung-fuer-die-territoriale-integritaet-44216/>

Der Schal des Schreckens – Ein Schal als Bedrohung für die territoriale Integrität

[Eszter Grifatong](#) 2022.11.23.



Der Schal, den Viktor Orbán beim Fußballspiel Ungarn gegen Griechenland letzten Sonntag trug, versetzte die umliegenden Länder in Angst und Schrecken. Es handelt sich um einen Schal, das eine historische Karte des Königreich Ungarn zeigt.

Auf dem Schal war Ungarn in seinen Grenzen vor 1920 abgebildet – also bevor 2/3 des Territoriums sowie auch ein Großteil der Bevölkerung im Zuge des 1. Weltkrieges abgespalten wurden – und deutet somit laut einigen Politikern und Medien klar auf Orbáns revisionistischen Gedanken hin.

Seite E 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Politiker aus Österreich, Rumänien, der Slowakei und der Ukraine – allesamt Länder, die von den territorialen Verlusten Ungarns nach dem Krieg profitierten – drückten rasch ihre Meinung aus.

Der Sprecher des österreichischen Außenministeriums meinte schnippisch,

sie werden ihre „ungarischen Nachbarn bei nächster Gelegenheit über diese Entwicklung informieren“, dass „Transleithanien nur in Karten von vor rund 100 Jahren gefunden wurde“.

In Rumänien reagierte man unterschiedlich heftig: während laut dem Außenministerium „jegliche Form revisionistischer Äußerungen inakzeptabel“ ist, hat Orbán laut einer rumänischen Tageszeitung Transsylvanien sogar gleich annektiert! Revisionismusgedanken sind jedoch eher beim Fall des von rumänischen Nationalisten verwüsteten, ungarischen [Militärfriedhofs](#) in Úzvölgye, Rumänien, erkennbar.

Der slowakische Außenminister Rastislav Káčer schrieb auf seiner privaten Facebook-Seite: „Jeder, der mich gut kennt, weiß, dass wir noch nie einen Außenminister hatten und noch lange nicht haben werden, der eine so positive Einstellung zu unserem Uhersko-Erbe (auf Slowakisch ist Uhersko ein eigenes Wort für das historische Ungarn und Maďarsko für das heutige Ungarn) und unserer gemeinsamen Geschichte hat. Womit ich ein Problem habe, und ich zögere nicht, dies zu sagen, ist die Art und Weise, wie sich die Regierung unseres Nachbarlandes verhält“.

Gleichzeitig verurteilte Káčer, ein langjähriger politischer Gegner des ungarischen Premierministers, jedoch Orbáns Schal und stellte klar, dass „Irredentismus und Revisionismus in unseren Beziehungen keinen Platz haben. Wir haben 1939 gesehen und wir sehen heute in der Ukraine unter der russischen Aggression, wohin diese Gefühle und Pläne führen“. Abschließend bezeichnete er die Geste als „geschmacklos und schmutzig“ und stellte fest, dass sie zwar keine diplomatische Sprache sei, aber „doch etwas zählt“.

Im Gegensatz zu einem Schal und zu von Orbán nie auch nur angedeuteten revisionistischen Gedanken spüren die in der Slowakei lebenden Ungarn bis heute durch die Benes-Dekrete, die von der Kollektivschuld der Ungarn ausgehen, wohin „Gefühle und Pläne“ führen können.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 145, 2022

Wien, am 24. November 2022

03) „Spielen, um zu gewinnen“: Orban als Beispiel für erfolgreiche rechte Politik

Von LÁSZLO BERNÁT VESZPREMY

26. 11. 2022



Welche Lektionen kann Ungarn anbieten und was missverstehen die Franzosen an Ungarn? Diese Fragen diskutiert Thibaud Gibelins in seinem neuem Buch „Playing to Win“.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort, oder zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein?

Was führt dazu Teil der Geschichte zu sein? Bedeutet es Fluch oder Segen, wenn das Schicksal uns eine Rolle zuweist, die von der Nachwelt als bedeutsam angesehen wird? Ist der Mensch überhaupt in der Lage, die Geschichte zu prägen, oder prägt die Geschichte den Charakter?

Orbans Rolle in der Geschichte der Visegrad-4-Staaten

Aus dieser Perspektive untersuchte der französische Historiker Thibaud Gibelin (dessen Buch soeben auf Ungarisch erschien) die Rolle von Viktor Orbán in der jüngeren Geschichte der Visegrad-Staaten und Europas.

Boris Kálnoky, Leiter der Media School an der Mathias-Corvinus-Universität, meinte in seiner Laudatio, dass der Gibelin tiefer gehe als nur eine oberflächliche Darstellung der ungarischen Politik zu bieten. Der Autor bietet dem französischen Leser eine Präsentation Ostmitteleuropas, um so die historischen Wurzeln der Visegrad-4-Staaten oder die Mentalität der ehemaligen kommunistischen Länder verstehen zu können.

Westliche Politiker missverstehen den russisch-ukrainischen Krieg

Dies sei besonders wichtig auch deshalb, weil der russisch-ukrainische Krieg auch aufzeige, wie sehr westliche Politiker auf diesem Gebiet keine Ahnung haben.

Laut Gibelin ist Orban im heutigen europäischen Diskurs führend, weil er nicht nur auf politischer, sondern auch auf ideologischer Ebene auftritt.

„Endzeit des westlichen Progressivismus“

Was wir heute erleben, ist die Endzeit des westlichen Progressivismus. Denn dieser sogenannte Fortschritt sei sowohl gefährlich für unsere Kultur, als auch für unser geistiges Leben. Nicht nur wären unsere demografischen oder wirtschaftlichen Indikatoren schwach, sondern alles stelle auch eine intellektuelle Degradierung dar. Und gerade aus diesem Grunde interessierten sich führende konservative westliche Denker für Ungarn: weil sie unser Land als ein intellektuelles Schlachtfeld betrachten.

„Als Franzosen verstehen wir falsch, was hier vor dreißig Jahren passiert ist“

Denn das französische Narrativ denkt, dass die Sowjetunion wegen des mutigen Kampfes der französischen und anderer westlicher Gesellschaften gefallen wäre. Das sei aber nicht wahr: Denn es ignoriere den Widerstand der slawischen und baltischen Völker, sowie der Ungarn, die den Kommunismus erschöpft haben. Aus diesem Grund also hätten vor allem diese Nationen mit ihren nationalen Identitäten gewonnen.

Auf diesem Trugschluss aufbauend, glaubten die Franzosen fälschlicherweise, die Osteuropäer würden definitiv in die westlichen Konsumgesellschaften eintreten.

„Wir können uns kein europäisches Land vorstellen, das nicht multikulturell ist.“

So wollten sie, dass Europa uniform ist: dass alle Länder gleich aussehen. Deshalb auch wolle sich die heutige französische Mentalität nicht vorstellen, dass ein Nationalstaat in Europa überleben kann. Denn nach dem Zweiten Weltkrieg amerikanisierte sich Frankreich nicht einfach nur, sondern es löschte seine Identität vollständig aus.

Laut Gibelin sei die größte Lektion, welche Ungarn erteilen könne: Dass es möglich sei, als indigenes europäisches Volk zu leben und zu überleben.

Während nämlich die westlichen Gesellschaften in einigen Jahren vor ernsthaften Herausforderungen stehen würden, könne Ungarn jahrzehntelang ein stabiles Land bleiben und unser europäisches Erbe bewahren. – „Das ist für mich als Franzose besonders wertvoll.“ Deshalb müssten die Franzosen Ungarn heute große Aufmerksamkeit schenken. Denn: „Hier existiert eine politische Zukunft, die wir als unsere eigene Zukunft anerkennen müssen“ – glaubt der Forscher.

Was geschah während der Migrationskrise? Brüssel konnte einfach nicht damit umgehen, dass der ungarische Nationalstaat die Flüchtlingswelle eindämmen konnte, weil er sich einfach an das Gesetz gehalten hat.

Orban als erfolgreicher rechter Politiker

Niemand wollte damals in Frankreich glauben, dass Orban 2018 wiedergewählt werden könnte. So war es auch schockierend für die Franzosen, dass Orban nach einer Migrations-

und der Soros-Kampagne Erfolge erzielen konnte. Denn die ungarischen Wähler hatten ihre Führer nicht ersetzt, sondern belohnten sie mit einer weiteren zwei Drittel-Mehrheit. Teilweise versucht Gibelin den Lesern dieses Phänomen erklären: Wonach es in der Tat eine andere europäische Politik gäbe, welche erfolgreich sein kann.

In Frankreich war das Buch ein Erfolg, und viele französische Konservative akzeptieren, dass Orban eine Lösung für ein Problem ist, so wie auch Trump eine solche Wirkung ausgeübt hatte. Doch könnten viele Menschen keine positiven Gefühle gegenüber Orbán verstehen. Die Linke hat das Buch einfach verschwiegen, da sie die Möglichkeit, falsch zu liegen, völlig ablehnt: In ihrem Stolz glauben sie, dass sie eine universelle Moral und Wahrheit repräsentierten. „*Sie wollen dich nur belehren.*“

„Zukunft Europas“

Máté Botos stellte klar, dass das Buch die Menschen spalten würde. Doch sei nicht der Titel des Buches entscheidend, da es nicht nur um Orbán geht, sondern um die Zukunft Europas.

Apropos Zukunft Europas: Auf die Frage des Moderators erklärte Áron Máthé, dass die Situation der EU erschüttert werden könne und diese finanziell auf einen Zusammenbruch zusteuere und dass ihre Bedeutung in Zukunft sicherlich abnehmen werde. In naher Zukunft könnten sogar neue Konflikte in Europa ausbrechen, zum Beispiel in Südeuropa, auf dem Balkan. Wenn Mitteleuropa seine eigene Welt aufbauen und sich von der Welt von Facebook und Google lösen wolle, dann können wir überstehen – schloss der Historiker.

Der Beitrag erschien zuerst auf [MANDINER](#), unserem ungarischen Kooperationspartner. Er wurde von UNSER MITTELEUROPA leicht gekürzt und mit Zwischenüberschriften versehen

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Orban der begnadete Provokateur: Schal mit Großungarn +UPDATE 22.11.+ Reaktionen: Wut, Emotion, oberlehrerhaft.

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

22. 11. 2022



+++UPDATE 22.11.2022+++

Viel Rauch um nichts

Eines muss man Orban lassen...: Mittels eines kleinen Mode-Accessoire hat er wieder einmal gewaltige politische Reaktionen und mediale Aufmerksamkeit erreicht:

Österreich: ober-lehrer-haft

Das österreichische Außenministerium versuchte es mit geheuchelter Drübersteher-Arroganz:

„Ein kurzer Blick auf die historischen Karten bestätigte die ursprünglichen Vermutungen, dass Translajtanien (das Königreich Ungarn) vor etwa hundert Jahren aufhörte zu existieren. Wir werden unsere ungarischen Nachbarn über diese Entwicklung informieren – so schnell wie möglich“.

Ukraine: „Revisionismus“

Am schärfsten reagierte naturgemäß die Ukraine: Der Sprecher des Außenministeriums, Oleh Nikolenko, schrieb auf Facebook:

„Die Verbreitung revisionistischer Ideen in Ungarn trägt nicht zur Entwicklung der ukrainisch-ungarischen Beziehungen bei.“

Deshalb warte man auf „eine förmliche Entschuldigung von ungarischer Seite und ein Bekenntnis zur territorialen Integrität der Ukraine“. Darüber hinaus sei der ungarische Botschafter in Kiew, István Íjgyártó, ins ukrainische Außenministerium einbestellt worden.

Rumänien: „Annexion“

Rumänien reagierte besonders subtil, im Vergleich zur Größe der Fläche, die das Land nach Trianon erhielt. In einer Erklärung schrieb das rumänische Außenministerium, dass es „jede Form revisionistischer Manifestation“ für inakzeptabel halte, weil sie „der Realität widerspreche“.

Die rumänische Presse reagierte teils panisch. Die Tageszeitung Adevărul schrieb: „Orbán annektierte Siebenbürgen.“

Kroatien lacht

Ministerpräsident Andrej Plenković sagte:

„Was Schals betrifft, habe ich sie nicht gesehen und ich möchte mich nicht mit den Schals anderer Leute befassen. Was territoriale Ansprüche gegen Kroatien betrifft, die irgendjemanden, einschließlich Ungarn, betreffen, so sind sie absolut inakzeptabel, für uns ist dies keine Option.“

Auch Präsident Zoran Milanović sah in dem Schal keine existenzielle Gefahr für sein Land und sagte:

„Ich kann darüber nur lachen, von den Nachbarländern ist Ungarn immer noch das Beste“.

Slowakei: „Irredentismus“

Die emotionalste Reaktion lieferte der slowakische Außenminister Rastislav Káčer auf [Facebook](#). Káčer war der erste, der auf das ungarische Erbe vertraute:

„Jeder, der mich gut kennt, weiß, dass wir es nicht hatten, und für eine lange Zeit wird es keinen Außenminister geben, der eine so positive Haltung gegenüber unserem Erbe und unserer gemeinsamen Geschichte in Uhersko einnehmen würde (im Slowakischen gibt es ein spezielles Wort, Uhersko, welches sich auf das historische Ungarn und in einem separaten Wort, Maďarsko, die Gegenwart, die Anm. d. Red.). Womit ich ein Problem habe, und ich mache mir nicht einmal die Mühe, es zu sagen, ist die Art und Weise, wie sich die Regierung unseres Nachbarn verhält.“

Dann erweiterte der Außenminister alles mit einer schönen Familiengeschichte:

„Meine Großmutter hat mir einmal gesagt: ‚Weißt du, Rastik, ich bin Slowakein, aber ich war immer ein stolzes Uhersko-Mädchen.‘“

Gleichzeitig verurteilte Káčer jedoch Orbans Schal und machte deutlich:

„Was in unserem Verhältnis keinen Platz hat, ist Irredentismus und Revisionismus. Wohin diese Gefühle und Pläne führen, ist das, was wir 1939 gesehen haben und wir sehen es heute in der Ukraine während der russischen Aggression.“

Schließlich beschrieb er die Geste als „geschmacklos und Mist“ und stellte fest, dass diese Ausdrucksweise „vielleicht keine diplomatische Sprache ist, aber ‚es ist wichtig‘.“ Den letztgenannten Satz schrieb er auf Ungarisch und bezog sich auf die Tatsache, dass er auch in einem Facebook-Video von Viktor Orbán erwähnt wurde.

Dieser Artikel verwendet Auszüge von [MANDINER](#), unserem ungarischen Partner der Medienkooperation.

ERST-Artikel 12:03

„Umstrittener Schal bei Fußballspiel provoziert mit Verweis auf größeres Ungarn“

– titelte der [Spiegel](#).

Der ungarische Ministerpräsident Orban hat es wieder geschafft...: Mit einem beiläufigem historischen Understatement, sich selbst und eine Provokation in Szene zu setzen:

Was war passiert? Hatte sich doch Orban tatsächlich „bei einem Fußballspiel mit einem Schal gezeigt, auf dem die Grenzen des früheren Königreichs Ungarn abgebildet sind. Sie umfassen Teile mehrerer EU-Länder und der Ukraine.“ – soweit die nüchterne Analyse.

Doch genau das bringt Linke und historisch politisch korrekte Blätter auf die Palme: „Orban hat erneut mit einem Verweis auf ein größeres Ungarn provoziert.“ Denn auf dieser Ungarnkarte waren „Teile der EU-Länder Österreich, Slowakei, Rumänien und Kroatien zu sehen. Hinzu kamen Regionen des heutigen Serbiens und der Ukraine.“

(Historische Anmerkung: Bis zum Ersten Weltkrieg und dem Friedensvertrag von Trianon – 1920 -gehörten diese Gebiete zum ungarischen Königreich.)

„Fußball ist keine Politik“

Auf seiner Facebook-Seite reagierte Orban auf die Kritik und wies sie zurück:

„Fußball ist keine Politik. Lasst uns nicht etwas sehen, was nicht da ist. Die Nationalmannschaft gehört allen Ungarn, egal wo sie leben!“, so der patriotische Regierungschef.

Ziel erreicht: „Provokationen seit Jahren“ (Spiegel)

Etwas ratlos reagiert der SPIEGEL ob des Unbelehrbaren: Wäre es doch „nicht das erste Mal, dass Orbán mit einem Verweis auf ein größeres Ungarn Empörung auslöst.“ So etwa 2020, als er eine Weltkugel mit den Grenzen des ungarischen Königreichs vor dem Ende des Ersten Weltkriegs postete. Was umgehend insbesondere in Kroatien und Rumänien für Irritationen sorgte.

So auch dieses Mal: Das rumänische Außenministerium etwa drückte diesbezüglich seine Missbilligung aus: Die Rumänen halten „jede Form revisionistischer Manifestation für inakzeptabel, weil sie glauben, dass sie der Realität widerspricht“. ([vadhajtasok](#))

Und auch der bekannt ungarnefeindliche Daniel Freund sprang auf den, im Bahnhof auf ihn wartenden Zug der geheuchelten Empörung auf.

Daniel Freund

[@daniel_freund](#)

· [Folgen](#)

The Prime Minister of Hungary - wearing a scarf with the map of Greater Hungary. How reassuring for Hungary's neighbors.

https://twitter.com/daniel_freund/status/1594667714693718016?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1594667714693718016%7Ctwgr%5E36481f326a36020b956d219ec68f57ffd71cecf1%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funsere-mittleuropa.com%2Fforban-der-begnadete-provokateur-schal-mit-grossungarn%2F

Hier das gesamte Video mit Orban:

<https://unsere-mittleuropa.com/orban-der-begnadete-provokateur-schal-mit-grossungarn/>

Worauf will Orban hinweisen? – „112 Jahre Trianon: Das zerbrochene Schweigen“
(UM [berichtete](#))



Vor 101 Jahren trat der Friedensvertrag von Trianon in Kraft: Ungarn verlor dadurch drei Fünftel seines Staatsgebietes und mehr als 60 Prozent seiner Bevölkerung: „Das Diktat war ein Todesurteil. Es gibt keine Nation, die einen solchen Blutzoll überlebt hat.“ (Ministerpräsident [Orbán](#)) Selbst linke Leitmedien stimmen dieser Aussage zu: „Die Siegermächte zerstückelten das ungarische Königreich regelrecht, kein anderes Land wurde territorial und demografisch derart hart bestraft: ...Fast jede ungarische Familie wurde damals zerrissen.“ ([Spiegel](#))

Und das, obwohl der ungarische Ministerpräsident Tisza gegen den Krieg gewesen war. Das jetzt in Budapest errichtete Trianon-„[Denkmal](#) der nationalen Zusammengehörigkeit“ erinnert an Holocaust-Gedenkstätten: „Eine 100 Meter lange Steinrampe, vorbei an den Namen aller Ortschaften des einstigen Königreichs Ungarn, führt zum ewigen Feuer herunter, das ein mächtiger Quader umgibt. Tiefe Risse stehen für die Staaten, die seit 1920 auf dem Gebiet entstanden sind.“ ([NZZ](#))

Linke Politeliten verhöhnen aber das ungarische Volk abschätzig mit „ungarischer Reichsnostalgie“ (Spiegel): „Während überall anderswo die politische Neuordnung des Kontinents nur noch Gegenstand akademischer Diskussionen ist.“ (Spiegel) – Dahinter versteckt sich ost-rassistischer Anti-Magyarismus.

Heute leben in den Trianon-Nachfolgestaaten ca. 2,4 Millionen Ungarn,[1] bei einer Gesamtbevölkerung Ungarns von ca. 9,8 Millionen entspricht das einem Fünftel. Man stelle sich vor: In den Nachkriegs-Nachbarstaaten (von Österreich mit 9 Millionen Einwohner und Deutschland mit 83 Millionen) würden noch 18 Millionen Deutschsprachige leben...

Für beide Länder ist der Pariser Diktatfriede eben nur mehr tote Geschichte.

1921 wurde das Burgenland nachträglich wieder Österreich zugeschlagen. Der Verlust Ödenburgs /Soprons wird heute noch beklagt: „Das Burgenland verlor damit seine Hauptstadt, Österreich einen Verkehrsknotenpunkt und Wien seinen ‚Gemüsegarten‘. Nach dem Verlust Südtirols ... war dies nun der vorerst letzte Tiefschlag.“ ([Die Presse](#) – 2011)

Seite E 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es in allen Nachfolgestaaten des Diktatfriedens zu ethnischen Säuberungen an den Deutschen (in Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn). Nach der Wende 1989 verließen auch die Siebenbürger Sachsen in Rumänien ihre Heimat. Auch Südtirol (mit einer österreichischen Minderheit von rund. 314.600) ist damit nicht wirklich vergleichbar: 1960 brachte der österreichische Außenminister Kreisky die Südtirol-Frage vor die UNO. Seither hat sich das Land ein starkes Autonomierecht erkämpft.

Der ungarischen Minderheit in den Trianon-Nachfolgestaaten wurde bisher das Selbstbestimmungsrecht verwehrt, und zwar in doppelter Weise: von den nationalen Regierungen und von der EU, die dieses Unrecht ignoriert. (Der Inhalt des letzten Absatzes ist ein Auszug aus: „Trianon: Das zerbrochene Schweigen“ von Elmar Forster).



Unser Ungarn-Korrespondent **Elmar Forster**, seit 1992 Auslandsösterreicher in Ungarn, hat ein Buch geschrieben, welches Ungarn gegen die westliche Verleumdungskampagne verteidigt. Der **amazon-Bestseller** ist für UM-Leser zum **Preis von 17,80.-** (inklusive Postzustellung und **persönlicher Widmung**) beim Autor bestellbar unter ungarn_buch@yahoo.com

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Linke EU-Eliten toben: Ungarn soll blockierte EU-Gelder erhalten
Ein Kommentar von unserem Ungarn-Korrespondenten.

Von ELMAR FORSTER

18. 11. 2022



Beim heutigen Treffen der „EU-Minister für europäische Angelegenheiten“ in Brüssel soll erörtert werden, ob Ungarn seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre, um die bisher blockierten EU-Mittel zu erhalten.

Obwohl zwar die endgültige Entscheidung jetzt noch nicht getroffen wird, bestätigten EU-Beamte gegenüber [Reuters](#) und [Politico](#): Brüssel werde die Sperrung von 7,5 Milliarden Euro aus dem Wiederaufbauprogramm noch in diesem Jahr aufheben.

EU versucht ihr Gesicht zu wahren

Die offizielle EU-Sprachregelung („Sie werden das Geld bekommen, aber zu ernsthaften Bedingungen“- laut einem EU-Beamter gegenüber Reuters) bezieht sich dabei auf die von der ungarischen Regierung eingeforderten 17 Maßnahmen, womit jene kontinuierlich auf die Kritik des EuGH reagieren wird. Wie es in dem Papier heißt, würden die Gelder transferiert, sollte aber Brüssel Probleme bei der Umsetzung von Reformen sehen, könnten in Zukunft Gelder zurückgehalten werden.

Brisante Entscheidungsfindung

Laut jetzigem Stand soll die Entscheidung über die Erfüllung der Verpflichtungen der ungarischen Regierung am 29. oder 30. November getroffen werden. Danach müssen aber auch noch die EU-Finanzminister am 6. Dezember zustimmen. Tibor Navracsics, ungarischer Minister für EU-Ressourcen diesbezüglich: „Wir hoffen, dass sich die EU-Kommission eher auf Fakten als auf politische Meinungen konzentriert und den Umsetzungsprozess bewertet.“ – wie er mit subtiler Ironie lancierte.

„Geiseldiplomatie“: EU knickt vor Orban ein

Politico hingegen bezeichnete die derzeitige Situation als „Geiseldiplomatie“ und behauptete: Ungarn weigere sich, für globale Mindest-Unternehmenssteuern und für das 18-Milliarden-Euro-Soforthilfepaket für die Ukraine zu stimmen, um so Brüssel zur Überweisung der ihm zustehenden EU-Mittel zu bewegen.

Mit anderen Worten: Der ungarische Ministerpräsident Orban hat der EU vorgeführt, wie stark auch ein kleines EU-Land mit Hilfe seiner Veto-Macht gehen kann. Und hat damit die EU vorgeführt. Das dürfte sicherlich nicht ohne politische Folgen bleiben und gleichzeitig den Erosionsprozess eines jetzt schon angeschlagenen, westlich orientierten EU-Zentralismus beschleunigen. Denn: Obwohl sich Polen unterwürdig bemüht hat, die EU-Forderungen zur sogenannten „Justiz-Reform“ zu erfüllen, verweigert die EU nach wie die Auszahlung der Gelder an Polen.

Und auch das Brüsseler Papier verweist in diesem Sinne darauf: Dass viel auf dem Spiel stehe, weil die EU ihr Gesicht verlieren könnte, wenn sie Kiew den versprochenen Betrag nicht auszahlen könnte.

Brisanter Entscheidungsprozess

Und in der Tat ist die Entscheidung vom 6. Dezember mehr als sensibel: Müssen doch die anwesenden EU-Finanzminister gleichzeitig über das EU-Ukraine-Hilfspaket und aber auch über die EU-Gelder an Ungarn abstimmen. Daher wäre laut Politico sogar die Reihenfolge, in der die Minister über Tagesordnungspunkte entscheiden von enormer Bedeutung. Was eigentlich nichts anderes bedeutet: Dass man – aus ungarischer Sicht – dem Wort der EU erst dann trauen kann, wenn zuerst der Freigabe der Ungarn-Gelder zugestimmt werden wird. – Nicht gerade eine vertrauensvolle Basis für eine Zusammenarbeit.

Vorsichtiger Optimismus aus ungarischer Sicht

Nach den bisher durchgesickerten Informationen dürften aber die Hoffnungen von Tibor Navracsics Wirklichkeit werden: Dass Ungarn nämlich das Geld bekommt, das ihm in Wirklichkeit von der EU nur geschuldet ist.

EU-Linke tobt

Vor allem ultra-links-liberaler Kräfte verfluchen also schon jetzt den Moment der Abstimmung und beschuldigen Ursula von der Leyen öffentlich eines „massiven Fehlers“, welcher „katastrophale Konsequenzen für die europäische Demokratie“ hätte. – Eine typisch links-totalitäre neo-Orwellsche Wirklichkeits-Verengung.

Zwar würde in der EU-Kommission immer noch viel diskutiert werden. Allerdings: Unabhängig von der Ministerentscheidung wird sich aber an dem Ergebnis wohl nichts mehr ändern.

Wie reagiert der Finanzmarkt?

Trotz der durchgesickerten grundsätzlich positiven Informationen für Ungarn bewegte sich der Euro-Forint-Wechselkurs vorerst aber (noch) nicht wesentlich. Dies könnte auf zwei

Seite E 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Dinge hindeuten: Einerseits warten Marktteilnehmer wohl auf eine definitive Ankündigung; andererseits könnte der Finanzmarkt aber das oben genannte Ergebnis bereits in den aktuellen Wechselkurs des Forint eingepreist haben.

Dieser Artikel bezog wesentliche Basisinformationen von [MANDINER](#), unserem Partner der Medienkooperation.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Ukraine (Seiten E 105– E 109)

01) Sind bereits zwei Drittel der NATO-Waffenbestände erschöpft?

27. 11. 2022



Nur Frankreich, Deutschland, Italien und die Niederlande sollen noch in der Lage sein, zu liefern

Die russische Nachrichtenagentur [TASS](#) schreibt unter Berufung auf die [New York Times](#): Bereits zwei Drittel der Nato-Staaten hätten ihre Möglichkeiten für Waffenlieferungen an die Ukraine bereits ausgeschöpft.

Die Situation soll vor allem in polnischen und baltischen Waffenlagern besonders schwierig sein. insgesamt sollen Waffen für 40 Milliarden Dollar an die Ukraine geliefert worden sein, was mit dem jährlichen Militärbudget Frankreichs vergleichbar ist.

Zwanzig der dreißig Mitgliedstaaten hätten bereits ihre Lagerbestände bei nahezu Null.

Nur mehr zehn Länder könnten noch Waffen liefern. Dazu gehören Frankreich, Deutschland, Italien und die Niederlande.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [MANDINER](#), unserem Medienkooperationspartner.

Anmerkung:

Interessant auch, dass man auch im Westen vor wenigen Wochen lesen konnte, dass den Russen die Raketen ausgingen. Historisch betrachtet wurden die Kriege im vorigen Jahrhundert nie durch mangelnde Waffen beendet. Eher traten da Energie- und Personalprobleme auf, beispielsweise bei der Wehrmacht in der Endphase des Weltkrieges.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Steht die Ukraine vor dem Zusammenbruch?

22. 11. 2022



Eine Explosion in der ukrainischen Hauptstadt Kiew: Dieses Bild verbreitete das Präsidentialamt der Ukraine.

Von REDAKTION | In den Mainstream-Medien wird immer noch mantraartig behauptet, dass die Ukraine dabei ist, den Krieg gegen Russland zu gewinnen. Mit dieser absurden Behauptung sollen die Bürger Europas in der Frage der Russlandsanktionen bei der Stange gehalten werden, um die Folgen dieser Sanktionen weiter zu erdulden. Die Wirklichkeit sieht freilich anders aus.

Der Abschuss zweier Raketen in Richtung Polen durch die ukrainische Armee war eine Operation unter falscher Flagge des Selenskij Regimes. Man wollte den Beschuss Polens Russland in die Schuhe schieben. Zwei Raketen fliegen nicht gleichzeitig irrtümlich in die falsche Richtung!

Nicht einmal die vom Westen erfundene Ausrede, dass die Ukraine eigentlich russische Raketen abschießen wollte, wurde von den Ukrainern „übernommen“. Bis zuletzt besteht man darauf, dass die beiden Raketen auf Polen von den Russen abgefeuert wurden. (Von der zweiten Rakete hört man übrigens nichts mehr.) Die westliche Ausrede wird als „russische Verschwörungstheorie“ bezeichnet (siehe gleich hier unten).



Übersetzung des Tweets:

„Russland verbreitet nun eine Verschwörungstheorie, dass es angeblich eine Rakete der ukrainischen Luftabwehr war, die auf die polnische Theorie fiel. Das ist nicht wahr. Niemand sollte russische Propaganda abkaufen oder ihre Botschaften verstärken. Diese Lektion sollte seit dem Abschuss von #MH17 längst gelernt worden sein.“

„Kiew wollte den Dritten Weltkrieg, aber keiner ging hin“

Man kann es nur noch als Verzweiflungstat betrachten. Motiviert wurde diese Irrsinnstat durch die Tatsache, dass der Zusammenbruch der Ukraine nur noch eine Frage der Zeit ist und nur durch ein direktes Hereinziehen der NATO in diesen Konflikt Hoffnung auf Besserung besteht. Der russische Blogger Juri Podoljaka erklärte dazu: Kiew wollte den Dritten Weltkrieg, aber keiner ging hin! Bloß die verrückte westliche Mainstream-Presse jubelte bereits über den Beginn des dritten Weltkrieges!

Man kann die Verbitterung Selenskijs sogar ein wenig verstehen: der „Westen“ hat ihn in diese Situation mit falschen Versprechungen hinein gelockt. Er wollte am zweiten Kriegstag Russland die Neutralität der Ukraine anbieten, was diesen Krieg blitzartig beendet hätte. Er wurde jedoch von Boris Johnson davon überzeugt, diesen Krieg mit westlicher Hilfe bis zum sicheren Sieg durchzustehen. Die Hilfe kam, jedoch reicht sie nicht zum Sieg. Die Hilfe reicht nicht einmal, um die Existenz der Ukraine zu sichern. Bis dato sind etwa 15 Millionen Menschen aus der Ukraine in westliche Länder geflüchtet. Hinzu kommen jene beinahe 5 Millionen Flüchtlinge, die nach Russland geflüchtet sind.

In Summe sind also etwa die Hälfte der ukrainischen Bevölkerung geflüchtet. Man kann getrost davon ausgehen, dass die Flüchtlingsströme aus der Ukraine im kommenden Winter nicht abebben werden. Der italienische Verteidigungsminister befürchtet bis zu 10 Millionen zusätzlicher Ukraine Flüchtlinge. Im kommenden Frühjahr werden die ukrainischen Truppen ein weitgehend leeres Land verteidigen, falls sie das überhaupt noch können. Die Grund hierfür liegt auf der Hand:

Zerstörung der ukrainischen Infrastruktur zeigt Wirkung

Die wirksame Zerstörung der ukrainischen kritischen Infrastruktur durch die russische Armee ist nicht zu stoppen. Bis dato sind 40 Prozent der ukrainischen Stromversorgung ausgefallen. Spätestens zu Weihnachten wird der Strom in der Ukraine flächendeckend ausfallen. Eine angemessene Luftabwehr ist nicht verfügbar und kann auch nicht schnell

installiert werden. Spätestens wenn der Strom in der Ukraine ausgeschaltet ist, funktioniert in diesem Land gar nichts mehr. Insbesondere werden die Raffinerien nicht mehr arbeiten können, die den von der ukrainischen Armee dringend benötigten Treibstoff produzieren sollen. Diese Einrichtungen können auch direkt zerstört werden. Ohne Treibstoff und ohne Kommunikation bleibt der ukrainischen Armee nur noch die Kapitulation, egal wie die Lage an der Front ist.

Pyrrhussieg in Cherson

Derzeit läuft es vor allem im Donbass für die Ukrainer nicht gut. Die russische Armee hat dort wieder die Initiative ergriffen. Die „Eroberung“ Chersons war ohnedies nur ein Pyrrhussieg. Die nicht ausreichend versorgten russischen Truppen am Westufer des Dnjeprs werden jetzt an anderer Stelle wesentlich effizienter eingesetzt. Dieser taktische Rückzug war lediglich eine Frage der militärischen Ökonomie. Die Stadt wird sehr bald ohne einen Schuss zurückerobert werden.

USA wollten keine direkte Konfrontation mit Russland

Die Reaktion der USA auf den Terrorangriff der Ukrainer auf Polen waren für die Ukraine alles andere als ermutigend. Dank eines polnischen Fotografen, der die Raketentrümmer sofort dokumentierte, war der ukrainische Ursprung des Geschosses nicht mehr zu leugnen. Auch aus „satellitengestützten Aufklärungsdaten“ der USA sei klar geworden, dass die Rakete „offenbar von der Ukraine abgeschossen wurde“, erklärte CNN. Aber auch bevor dieser Beweis an die Öffentlichkeit drang, verhielt sich die NATO-Führung auffällig zurückhaltend. Laut CNN hätte Biden bis jetzt sogar ein von Selenskij gefordertes Telefonat vermieden.

Der Gründe dafür sind auch offenkundig: die NATO hat der Ukraine bereits alle ihre verfügbaren Reserven geschickt. Nach Angaben von US-Beamten, die mit CNN sprachen, sehe das Pentagon nach neun Monaten der Finanzierung der Feindseligkeiten seine Vorräte „schwinden“. Nach Angaben des Fernsehsenders CNN stehe die USA kurz vor der Erschöpfung ihrer Lieferkapazitäten für bestimmte Waffen an die Ukraine, darunter Granaten für 155-Millimeter-Artilleriesysteme. Die US-Industrie habe keine Zeit, die Waffenarsenale wieder aufzufüllen.

Machtverschiebung im Repräsentantenhaus könnte Kriegsende beschleunigen

Ein Nato-Einsatz in der Ukraine könnte die Kapitulation der ukrainischen Armee nur mehr verzögern und das zum Preis eines Weltkrieges. So verrückt ist man nicht einmal in der NATO. Hinzu kommt die Machtverschiebung im amerikanischen Repräsentantenhaus zu Gunsten der Republikaner. Diese haben bereits angekündigt, dass sie den Ukrainekrieg nicht länger unterstützen wollen. Biden würde mit einem direkten Eingreifen in den Ukrainekonflikt nur Trump in die Hände arbeiten.

Lediglich die EU will die Ukraine weiter hin mit gedrucktem Geld unterstützen. Bisher wurden 75 Milliarden in der Ukraine versenkt. Somit wird die Ukraine ein weiterer Sargnagel für die EU selbst!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) US-Generalstabs-Chef: „Unwahrscheinlich, dass die Russen aus der Ukraine vertrieben werden“

17. 11. 2022



Der US-Generalstabs-Chef Mark Milley sprach auch von einer politischen Lösung:

Indem er es nicht für wahrscheinlich hält, dass die Ukrainer in der Lage sein werden, die Russen vollständig zu verdrängen – wie Milley auf einer Pressekonferenz in Washington anmerkte. ([BBC](#))

Wenn sich der Sieg der Ukrainer danach richten soll, ob letztere die Russen in naher Zukunft aus dem gesamten Territorium der Ukraine (einschließlich der Krim) vertreiben können, wäre die Wahrscheinlichkeit dafür nicht sehr hoch.

Washington lanciert politische Lösung

Gleichzeitig sagte Milley: Eine politische Lösung wäre möglich, auf Basis derer sich die Russen zurückziehen würden. Denn: Russland habe trotz militärischer Misserfolge immer noch eine bedeutende Kampftruppe in der Ukraine, warnte er.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

R u s s l a n d (Seiten E 110 – E 114)

04) Flughäfen Moskau und St. Petersburg in höchster Terrorwarnstufe

18. 11. 2022



Laut russischen Zeitungsberichten haben die größten Flughäfen in Moskau und Sankt Petersburg seit rund einer Woche die höchste Terrorwarnstufe ausgerufen.

Einige Fluggesellschaften verschärften angeblich ihre Sicherheitsmaßnahmen bereits im Oktober.

Stufe Drei ausgerufen

Auf den drei größten Flughäfen in Moskau wurde erstmals die dritte und damit höchste Terrorwarnstufe verhängt, berichtet die russische Zeitung *Iswestija* unter Berufung auf ein Schreiben der Verkehrsbehörde Rostransnadsor. Auch am Flughafen Sankt Petersburg sei dieselbe Warnstufe eingeführt worden, teilte eine Quelle gegenüber der Zeitung mit.

In Russland gibt es drei Sicherheitsstufen in Verkehrseinrichtungen. Die erste Stufe ist dauerhaft gültig, die zweite und dritte werden für höchstens 15 Tage eingeführt und müssen bei Bedarf verlängert werden. Bei der Ankündigung der dritten Stufe müssen die Flughäfen die Zahl des Sicherheitspersonals erhöhen und zusätzliche Maßnahmen einführen, um „Übeltäter“ zu identifizieren.

Maßnahmen bereits seit Oktober

Interne Dokumente der russischen Fluggesellschaften Aeroflot, Rossiya und S7 zeigen, dass die Anti-Terror-Maßnahmen bereits seit Ende Oktober verschärft wurden. Unter anderem müssen die Besatzungen verstärkt auf das Verhalten der Fluggäste an Bord achten und die Türen des Flugzeugs nicht unbeaufsichtigt lassen.

Sollte ein Außenstehender Fotos oder Videos der Verkehrsinfrastruktur oder von den Flugzeugen machen wollen, so müssen die Mitarbeiter ihre Vorgesetzten darüber informieren. Zudem darf die Besatzung keine Pakete zur Beförderung annehmen.

Dem Bericht zufolge werden am Flughafen Scheremetjewe zusätzliche Betonblöcke entlang des Geländes aufgestellt und das Sicherheitspersonal wurde mit Schlagstöcken ausgestattet. Auf dem Flughafen Pulkowo (Sankt Petersburg) werden die Fluggäste am Flugsteig zusätzlich kontrolliert.

Daraus lässt sich schließen, dass die russischen Behörden den Schutz kritischer und potenziell gefährlicher Einrichtungen vor Terroranschlägen weiterhin verstärken wollen. Dies wurde auf einer Sitzung am 15. November auch vom Sekretär des russischen Sicherheitsrates, Nikolai Patruschew, erläutert. Auf der Sitzung wurde die Sicherheitslage im zentralen Föderationskreis des Landes besprochen.

Nach Ansicht von Experten können einige Maßnahmen zu Missverständnissen unter den Fluggästen führen, sie seien jedoch notwendig. Die Fluggäste sollten sich darauf einstellen, dass die Warteschlangen an den Sicherheitskontrollen größer werden und die Abfertigung daher länger dauern kann.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Erdogan – USA und Westen „greifen“ Russland grenzenlos an

16. 11. 2022



Erdogan am Gipfel der Turkstaaten

Im Konflikt zwischen Moskau und Kiew bemüht sich Ankara nun offenbar um eine Rolle als Vermittler.

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan äussert nun die Ansicht, dass die ständigen Angriffe des Westens auf Russland den diplomatischen Weg zur Lösung des Ukraine-Kriegs erschweren würden.

Erdogan hofft auf baldiges Treffen mit Putin

Auf seinem Rückflug nach dem neunten Gipfeltreffen der Präsidenten der Turkstaaten in Usbekistan hat der türkische Staatschef Recep Tayyip Erdoğan an Bord seiner Maschine auf Fragen von Journalisten geantwortet.

Der Politiker wurde unter anderem nach dem Ukraine-Krieg gefragt. Erdoğan teilte mit, er hoffe auf ein baldiges Treffen mit Wladimir Putin. In Bezug auf die Entscheidung seines russischen Amtskollegen, nicht zum G20-Gipfel in Indonesien zu reisen, [sagte der türkische Staatschef](#), dass die ständigen Angriffe des Westens auf Russland den Dialog erheblich erschweren.

„Russland ist kein gewöhnlicher Staat. Es ist ein mächtiger Staat. Natürlich greift der Westen, insbesondere Amerika, Russland fast grenzenlos an. Angesichts dessen leistet Russland selbstverständlich Widerstand.“

Ankara hofft auf „Vermittler-Rolle“

Erdoğan erklärte ferner, dass er darüber nachdenke, wie sich der Friedensprozess zwischen Moskau und Kiew in die Wege leiten lasse. Dabei verwies der Politiker auf den Getreidedeal, der im Juli unter der Vermittlung der Vereinten Nationen und der Türkei erzielt worden war und dank dem, bis zum 11. November fast 490 Schiffe mit Weizen, Mais, Sonnenblumenöl und Sojabohnen an Bord, ukrainische Häfen verlassen konnten.

„Wir fragen uns, wie wir von hier aus einen Friedenskorrridor öffnen können. Es gibt schon einen Getreidekorrridor als Beispiel. Wir versuchen, dieses Ziel zu erreichen.“

Dafür sei allerdings nicht alleine die Bereitschaft Putins notwendig. Die Türkei werde auch mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodimir Selenskij darüber sprechen, um die Meinung der Regierung in Kiew einzuholen. Dann werde man schauen, ob diese Vermittlung zum Frieden führen werde, erklärte Erdoğan.

Düngemittel-Export Russlands muss ermöglicht werden

Der türkische Präsident plädierte außerdem dafür, den Getreidedeal aufrechtzuerhalten und Russland den Export von Düngemitteln zu ermöglichen. Es wäre ein Fehler, das Abkommen schon wieder zeitlich einzuschränken. Es gelte aber, in dieser Richtung gute Arbeit zu leisten, zumal Russland jetzt an der Umsetzung des Abkommens vieles auszusetzen habe. Statt nach Afrika gingen die meisten ukrainischen Getreidelieferungen nach Europa.

Am 19. November läuft der, im Juli geschlossene Getreidedeal aus, der ukrainische Exporte von Lebensmitteln über das Schwarze Meer möglich macht. Damit das, unter der Vermittlung der UNO und der Türkei zustande gekommene Abkommen fortgesetzt werden kann, macht Russland allerdings zur Bedingung, dass russische Lebensmittel und Dünger trotz der westlichen Sanktionen exportiert werden können.

Eben genau wie dies im Dokument verankert ist. Zwar zielen die Restriktionen nicht direkt auf diese Exporte, sie machen es den russischen Unternehmen aber schwer, Häfen in der EU anzulaufen, Zahlungen abzuwickeln und ihre Schiffe versichern zu lassen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Lawrow spricht Klartext Nato und USA militarisieren den Asien Pazifik-Raum

16. 11. 2022



Lawrow warnt vor US-NATO Machtgelüsten im Pazifik

Nach dem Gipfeltreffen ostasiatischer Staaten in der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh warnte der russische Außenminister Sergei Lawrow vor einer Militarisierung des asiatisch-pazifischen Raums.

Ihm zufolge wollen die USA und die NATO die Region für sich erschließen.

„Inakzeptable Sprache“ gegenüber Russland

Russlands Außenminister Sergei Lawrow sprach dazu am 13. November 2022 nach dem Gipfeltreffen der ostasiatischen Staaten in der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh mit Journalisten.

Der russische Außenminister Sergei Lawrow hat nach seiner Teilnahme am Gipfeltreffen der ostasiatischen Staaten in Phnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas, gegenüber der Nachrichten-Agentur TASS erklärt, dass man ebendort keine gemeinsame Abschlusserklärung nach dem diesjährigen Treffen vereinbart habe.

Dafür machte der Diplomat die USA und deren westliche Verbündete verantwortlich. Sie hätten nämlich auf einer „absolut inakzeptablen Sprache“ in Bezug auf die Lage in der und um die Ukraine bestanden. Deswegen werde es lediglich ein Statement der kambodschanischen Seite über die Richtlinien für die Zusammenarbeit der Teilnehmerstaaten geben.

Seite E 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Vor diesem Hintergrund warnte Lawrow vor einer Militarisierung des asiatisch-pazifischen Raums durch die USA und die NATO. Die Allianz wolle eine führende Rolle in dieser Region spielen.

USA „liebäugelt“ mit Pazifischer Vorherrschaft

„Die NATO spricht nicht mehr davon, dass sie ein ausgeprägt defensives Bündnis sei. Sie war es, als die Sowjetunion und der Warschauer Pakt existiert hatten.“

Seitdem sei die angebliche Verteidigungslinie des westlichen Militärbündnisses bis an die russische Grenze vorgerückt. Bei dem jüngsten NATO-Gipfel in Madrid habe die Allianz erklärt, dass sie eine globale Verantwortung trage und dass die Sicherheit im euroatlantischen und im indopazifischen Raum unteilbar sei, erläuterte Lawrow.

„Das heißt, dass sie in der Tat den Anspruch darauf erheben, hier die führende Rolle zu spielen, und sie verschieben ihre sogenannte Verteidigungslinie in Richtung des Südchinesischen Meeres.“

In diesem Zusammenhang machte der Außenminister auf eine fortschreitende Militarisierung der Region durch den Zusammenschluss der USA mit ihren lokalen Verbündeten Japan, Australien und Neuseeland aufmerksam.

Auch die NATO erweitere ihre Präsenz in der Region. Moskau habe seine Einschätzungen offen dargelegt. Auch in Peking habe man ähnliche Besorgnisse zum Ausdruck gebracht, fügte Lawrow hinzu.

Dem russischen Chefdiplomaten zu Folge wollten die USA und die NATO durch diese Militarisierung den asiatisch-pazifischen Raum für sich erschließen. Als Beispiel dafür nannte Lawrow das Militärbündnis AUKUS, das die USA, Australien und Großbritannien Mitte September 2021 beschlossen hatten.

Nun versuchten diese drei Länder aktiv, auch Neuseeland, Kanada und Japan für ihre neue Allianz zu gewinnen. In diesem Kontext versuchten Russland und China, das existierende Format des Verbandes Südostasiatischer Nationen (ASEAN) zu verteidigen. Dieser Organisation müsse die zentrale Rolle in den regionalen Prozessen zugeteilt werden. Der Westen habe jedoch andere Pläne und setze auf eine Konfrontation.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte!

Keine Berichte!

Frankreich (Seiten E 117 - E 125)

01) Nicolas Battini: „Wir sind die Generation des 11. September, von Charlie Hebdo, Bataclan und der Ermordung von Yvan Colonna durch einen Islamisten“ [Interview]

27. 11. 2022



Die breite Öffentlichkeit in Frankreich hat ihn erst kürzlich durch ein Interview mit der Zeitung VA+ entdeckt. Aktivisten, die sich für die fleischliche Heimat einsetzen, kannten Nicolas Battini jedoch schon seit vielen Jahren. Der korsische nationalistische Aktivist wurde 2016 zu acht Jahren Haft verurteilt, weil er 2012 in Corte einen versuchten Anschlag mit einem Rammbock auf die Unterpräfektur verübt hatte.

Vor einigen Jahren hatten wir Jean-Guy Talamoni interviewt, der uns seine Sicht auf den korsischen Nationalismus und die Befreiungskämpfe darlegte. Eine ganz andere Vision dieses korsischen Nationalismus vertritt heute Nicolas Battini. Er vertritt eine Vision, die tief in unserer Zeit verwurzelt ist, einen Nationalismus des 21. Jahrhunderts, der weit entfernt ist von einem gewissen Regionalismus und/oder Drittwelt-Nationalismus, der über viele Jahrzehnte von den Hauptakteuren der bretonischen, korsischen, baskischen usw. Bewegungen getragen wurde.

Dies verleiht ihm eine zusätzliche Legitimität, um über den korsischen Nationalismus, seine Aktualität, die Identitätsprobleme, mit denen Korsika wie auch der Rest Europas konfrontiert ist, und die nationalen Befreiungskämpfe zu sprechen.....

BREIZH-INFO: Können Sie sich zunächst einmal unseren Lesern vorstellen?

Nicolas Battini: Mein Name ist Nicolas Battini, ich bin Korse. Seit meiner Jugend nationalistischer Aktivist, 2013 inhaftiert, 2016 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wegen politischer Aktionen, die in einem Kontext der Konfrontation zwischen dem korsischen Nationalismus und den Institutionen der Republik stattfanden. Nachdem ich die volle gesetzliche Strafe von sechs Jahren verbüßt hatte, wurde ich 2019 aus der Haft entlassen. Während ich mein Studium fortsetzte und arbeitete, versuchte ich dann, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu gründen, an dessen Erfolg ich eines Tages nicht verzweifle, in einer abgelegenen Region in Zentralkorsika, aus der ich stamme, dem Boziu, das aus an Berghängen gelegenen Dörfern besteht und die Wiege der beiden großen Revolutionen Korsikas, der von 1358 und der von 1729, ist. Ich bin heute 29 Jahre alt, Familienvater und Doktorand im Fachbereich Regionale Sprache und Kultur an der Universität Korsika.

Was hat Sie zum korsischen Nationalismus geführt? Und dazu, ein wichtiger Akteur in der korsischen nationalistischen Jugend, aber auch bei Femu A Corsica zu werden?

Nicolas Battini: Ohne zu zögern, das Gefühl, einer menschlichen Gemeinschaft anzugehören, die im Begriff ist, zu verschwinden. Das ist, was mich betrifft, der große Motor meines Engagements. Dieses Verschwinden ablehnen. Politische Perspektiven zu konzipieren und zu unterstützen, die es ihr ermöglichen, sich zu regenerieren und das unwiderrufliche Ende ihres historischen Kontinuums zu verhindern. Dies sind meine wichtigsten politischen Motive. Das hat mich dazu bewogen, bei der Neugründung der Ghjuventù Indipendentista im Jahr 2012 eine Führungskraft zu werden. In der Folgezeit hat sich mein Nationalismus im Bruch mit der drittweltlichen Linie, die unter den Kadern der Unabhängigkeitsbewegung mehrheitlich vertreten war, und nach einer Reihe von Feststellungen zu den strukturierenden Mängeln dieses Denkens, insbesondere nach dem Aufkommen des kriminellen Islamismus, der die Idee eines Korsikas, das sich mit den Völkern der Dritten Welt verbrüdern sollte, völlig entkräftet, auf eine klar autonomistische Linie verlagert. In institutionellen Fragen ist sie weit weniger anspruchsvoll, aber in Identitätsfragen ebenso heftig. Mein Engagement bei Femu a Corsica ab 2019 lässt sich so erklären. Dort habe ich zusammen mit meinen Freunden eine konservative Tendenz verkörpert, die in Fragen der traditionellen Identität, des christlichen Erbes Korsikas, des zivilisatorischen Prismas, der Ablehnung von Forderungen, die von der Pariser Woke-Linken importiert wurden, und der Sorge um die Migrationsfrage sehr standhaft war. Es war eine intellektuell sehr anregende Zeit und Quelle zahlreicher interner Kontroversen. Bis zu unserem Bruch im März 2022, als man uns eine Anweisung aufzwingen wollte, die darin bestand, die islamistische Frage im Mordfall Yvan Colonna zu verschweigen, um ausschließlich eine gegen den Staat gerichtete anklagende Linie einzunehmen. Ich habe mich diesem Narrativ widersetzt und beschlossen, die Konsequenzen zu tragen, indem ich meine Ämter als parlamentarischer Attaché und Mitglied der Exekutive von Femu a Corsica niedergelegt habe, um mich der Strukturierung einer ethnokulturellen, identitätsstiftenden, patrimonialen und historischen Vereinigung zu widmen, die eine Quelle der Reflexion und der doktrinären Ausarbeitung darstellt.

Sie haben Ihr nationalistisches Engagement mit sechs Jahren Gefängnis bezahlt, als Sie 19 Jahre alt waren. Wie geht man damit um, vor allem, wenn man von seinem Land und seinen Angehörigen weit entfernt ist?

Nicolas Battini: Das militante Engagement, wie ich es verstand und auch heute noch verstehe, war ein totales Engagement. Ich wollte bereits mein gesamtes Leben für den Kampf, der der meine war, einsetzen. Daher hatte ich nie das Gefühl, große Opfer bringen zu müssen. Alles, was mir widerfuhr, war die logische Perspektive der Lebensposition, die ich eingenommen hatte.

In welchem Zustand haben Sie die französischen Gefängnisse vorgefunden, in denen Sie eingesperrt waren?

Nicolas Battini: Ohne mich zu sehr über die offensichtliche Unhygiene der französischen Gefängnisse auszulassen, ist es die Feststellung der demografischen Situation im Gefängnismilieu, die sehr aussagekräftig ist.

Sind die Korsen, die in den 70er Jahren zusammen mit Basken und Bretonen in französischen Gefängnissen zahlreich vertreten waren, heute nur noch kleine Minderheiten?

Nicolas Battini: Der Begriff Minderheit für Basken, Bretonen und Korsen ist in Gefängnissen ein Euphemismus. In den meisten Haftanstalten im Großraum Paris ist es sogar schwierig, wenn man jeden Morgen von den Klängen des Salat de Fajr, des Morgengebets, geweckt wird, sich daran zu erinnern, dass man sich in Westeuropa befindet. Vor allem, wenn man sich dort mehrere Jahre lang aufhält, wie es bei mir der Fall war.

Ihr korsisch-nationalistischer Diskurs hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt, vor allem aufgrund Ihres langen Aufenthalts in Haft. Aber nicht nur (Sie haben in einem Interview die Anschläge auf Charlie Hebdo oder das Bataclan erwähnt, die bei Ihnen ein Auslöser für eine Reflexion waren). Wie kommt man von einem drittweltlichen Nationalismus zu einem identitären Nationalismus?

Nicolas Battini: Der Dritte-Welt-Nationalismus besteht in der Auffassung, dass Korsika ein kolonisiertes Land ist und sich deshalb mit den anderen Völkern der sogenannten Dritten Welt zusammenschließen und verbrüdern muss. Dieses Denken ermöglichte es uns, einerseits Perspektiven für den Kampf aufzuzeigen und andererseits politische Möglichkeiten auf internationaler Ebene zu finden, indem wir die korsischen Netzwerke über die anderen Drittweltkämpfe ausweiteten. Dennoch wurde dieses Gedankengut in den 1970er Jahren auf Korsika entwickelt und ist mittlerweile ein halbes Jahrhundert alt. Es ist abgenutzt und wird hauptsächlich von heruntergekommenen 68ern getragen, denen es nicht gelingt, ihr globales Denksystem zu erneuern. Sie verhindert de facto, dass man sich dem demografischen Zustrom aus dem südlichen Mittelmeerraum und den damit einhergehenden Forderungen nach Gemeinschaft und Religion widersetzt, da die internationale Solidarität zwischen unterdrückten Völkern Vorrang vor allen anderen Überlegungen hat. Die Erben der korsischen Dritten Welt stammen aufgrund der Soziologie der damaligen Zeit weitgehend aus der bürgerlichen und städtischen Klasse und kümmern sich kaum um Ideologie. Ob sie nun heute lächerliche Positionen aus der damaligen Dritten Welt aufrechterhalten oder Forderungen einfließen lassen, die direkt von der neuen dekolonialen Linken stammen (inklusive Schrift, Gendertheorie...), die Konzeptualisierung einer eigenen intellektuellen Identität interessiert sie nicht mehr.

All dies erklärt die immer krasser werdenden ideologischen Annäherungen zwischen den Kadern des Autonomismus, der Unabhängigkeitsbewegung und der Forderungsbasis der Pariser Linken. Es handelt sich um eine soziologische Verbindung zwischen städtischen Bourgeois, die dieselben Autoren lesen und in denselben Salons verkehren. Ich spreche natürlich von den Führungskräften, aber kaum von den Aktivisten und noch weniger von den Wählern. Die Dritte Welt hat heute einen karikaturhaften linksextremen Unabhängigkeitsanspruch und einen sehr wohlmeinenden Mitte-Links-Autonomismus hervorgebracht. Diese beiden Kräfte verfügen nicht über die Instrumente, um die islamistische Frage zu beantworten, und sind de facto der neuen Software unterworfen, die der Wokismus in den wohlhabenden und städtischen Klassen, die zwar sehr klein sind, aber auch auf Korsika vorkommen, importiert. Charlie Hebdo, der 13. November 2015, die Messerstiche im Gefängnis von Borgu gegen

zwei korsische Aufseher im Jahr 2018, die Ermordung von Yvan Colonna und so weiter und so fort. All dies wird von Individuen aus ehemals kolonialiserten Völkern begangen, die ihre Taten im Namen einer rein theokratischen Ideologie rechtfertigen, die zwar stimmt, aber in ein drittweltliches, viktimisierendes und antikoloniales Narrativ verpackt ist.

Angesichts dessen sind wir Tausende von Nationalisten, die als christlich geprägte Westler instinktiv und spontan reagieren. Dies veranlasst uns, an das wesentliche Element jedes Nationalismus anzuknüpfen, da das drittweltliche Leichentuch hinfällig ist, nämlich an ein entschieden identitäres Denken.

Ihr Weg ist der gleiche wie meiner. Ist das nicht letztlich eine Frage der Generation?

Nicolas Battini: Absolut. Wir sind alle das Ergebnis einer Generation.

Die korsischen Nationalisten der 1920er Jahre waren hauptsächlich rechts, sie kamen aus einer sehr ländlichen, sehr katholischen Gesellschaft und viele von ihnen schimpften auf die jakobinische, eindeutig linke Republik, nachdem sie aus den Schützengräben des Ersten Weltkriegs zurückgekehrt waren. Dieser Kontext strukturierte die damaligen nationalistischen Kader, die sehr rechtslastig waren, wobei A Muvra eine emblematische Zeitung für das war, was ich hier erwähne. Fünfzig Jahre später brachte der Mai 68 viele linke Kader hervor, die im korsischen Nationalismus ein Mittel fanden, ihr eigenes revolutionäres Epos zu leben, wobei sie sich auf eine militante Basis und eine Wählerschaft stützten, die bereits sehr identitätsorientiert war, aber wohl oder übel die sozialistische Phraseologie akzeptierte, solange die Identität Korsikas durch die Förderung der Sprache und die Bestätigung der Existenz unseres Volkes hervorgehoben und verteidigt wurde.

Ein halbes Jahrhundert später taucht eine andere Generation auf. Wir sind die Generation des 11. September, von Charlie Hebdo, Bataclan, der Ermordung von Yvan Colonna durch einen Islamisten, der Migrations- und Gesellschaftsfragen, der Debatten über Männlichkeit beim Grillen oder über schwangere Männer. Die Lesart und die daraus resultierenden Positionierungen unterscheiden sich also zwangsläufig von denen unserer älteren Generation.

Besteht das Problem in unseren Ländern unter französisch-republikanischer Herrschaft nicht gerade darin, dass die Nationalisten der 60er und 80er Jahre letztlich immer noch die lokale politische Szene dominieren, zumindest durch ihre Neigung zu definieren, welches die Hauptschlachtfelder sind und welche ausgeschlossen werden müssen?

Nicolas Battini: Das stimmt. So wie die entschieden traditionellen und spontan konservativen baskischen Nationalisten den baskischen Nationalismus der 1950er Jahre beherrschten, bevor eine junge marxistische und antifranquistische Generation durch intellektuelle Produktion und strukturellen Kraftakt die Macht übernahm. Keine Generation ist ewig. Insofern kündigt die ideologische Arbeit und das parteipolitische Handeln innerhalb der Jugend immer die kommenden Neuzusammensetzungen an.

Die Frage des Kampfes gegen die Einwanderung scheint zum Beispiel von Verantwortlichen wie Herrn Talamoni oder Herrn Simeoni völlig verschwiegen zu werden, warum?

Nicolas Battini: Die einzige Migrationsfrage, die niemand ansprechen darf, ohne den Zorn der lokalen Gutmenschen auf sich zu ziehen, ist der demografische Beitrag der Kontinentalen auf Korsika. Die Dritte Welt erlaubt die Kritik an Franzosen, verbietet aber

gleichzeitig die Kritik an Nachkommen von Kolonisierten. Manche erklären uns, dass Korsika nicht jedes Jahr Zehntausende zusätzliche Kontinentaleuropäer aufnehmen kann, womit sie völlig Recht haben und wir in diesem Punkt übereinstimmen. Korsika ist nicht dazu berufen, zum Alterslager für wohlhabende Boomer zu werden. Dennoch weigern sich dieselben Leute, denselben Diskurs über die Menschen im südlichen Mittelmeerraum zu führen. Die linke Pariser Klasse und ihre lokalen Multiplikatoren würden dies nicht akzeptieren und jede Erwähnung des Themas mit dem Stempel der Infamie versehen.

Apropos, wie ist die Migrationssituation auf Korsika?

Nicolas Battini: 2018 machten laut den Zahlen der Volkszählung des INSEE im Ausland geborene Personen mit oder ohne französische Staatsbürgerschaft 9,9 % der Inselbevölkerung aus. 33 600 Migranten leben insgesamt auf Korsika. Zu etwa 23 % kommen diese Einwanderer aus Portugal, zu 12 % aus Italien. Marokko ist jedoch mit fast 30 % der Einwanderer auf Korsika das am stärksten vertretene Land.

Korsika ist die drittgrößte Region Frankreichs, die im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung die meisten Zuwanderer aufnimmt. Hinzu kommt natürlich ein stetiger Strom vom Kontinent, der viele pensionierte Boomer umfasst, die ein bereits fortgeschrittenes Phänomen der Enteignung von Grund und Boden, des Preisanstiegs und des heliotropischen Raubbaus nähren.

Wie haben Sie die Erklärungen von Herrn Simeoni aufgenommen, in denen er sich einmal mehr für die Aufnahme von Migranten ausspricht, die von Schiffen der NGOs, die Komplizen der Schlepper sind, nach Europa gebracht werden?

Nicolas Battini: Als logische Folge einer ganzen wohlmeinenden und der linken Pariser Elite unterworfenen Software. Das Volksempfinden ist in dieser Hinsicht extrem streng. Präsident Simeoni, den ich persönlich kenne und der auf persönlicher Ebene meinen vollen Respekt genießt, ist ein äußerst intelligenter Mann. Er weiß, was er tut, und versteht die Signale, die er aussendet. Diese Signale richten sich nicht an die Korsen, die in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen mit 58 % der Stimmen Marine Le Pen wählen.

Es sind fortschrittliche Signale, die an die Stäbe von Emmanuel Macron und Jean-Luc Mélenchon gerichtet sind. Präsident Simeoni hat auf Respektabilität gesetzt, um die Autonomie zu erreichen, selbst wenn er gegen die Meinung des Volkes voranschreiten muss, selbst wenn er alle Faktoren der Dekoration Korsikas, zu denen natürlich auch die unkontrollierte Einwanderung zählt, verschlimmert. Es ist ein autonomistisches Konzept, das verrückt geworden ist, nachdem es das historische Ziel des Nationalismus aus den Augen verloren hat: die Verteidigung der kulturellen Identität der Korsen.

Gibt es aufstrebende, nicht-gruppenspezifische korsische nationalistische Bewegungen, die gewissermaßen den Tisch eines in den 70er und 80er Jahren verbliebenen korsischen Nationalismus umdrehen und ihn auf neue Paradigmen ausrichten wollen: insbesondere den Kampf für das zivilisatorische Überleben, der meiner Meinung nach mit dem Kampf gegen die französische Republik und für die Autonomie der fleischlichen Vaterländer einhergeht?

Nicolas Battini: Alle Bedingungen für die Entstehung einer solchen Kraft auf Korsika sind nunmehr gegeben: eine neue Generation, eine qualitative Soziologie, die sich einbringen möchte, eine allgemeine Demobilisierung in der nationalistischen Bewegung, ein immer größerer Bruch zwischen der nationalistischen Jugend und dem Überbleibsel der Dritten Welt, die Überalterung einer vergangenen Generation und ihre Unfähigkeit, ihre

Gesamtvision zu erneuern, das Ende des Elans von 2015 und seiner Illusionen, die internationale Dynamik, die eine zivilisatorische Lesart der Kräfteverhältnisse begünstigt. Ich denke, um Hugo zu paraphrasieren, dass es nichts Stärkeres gibt als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Sie erklären insbesondere in dem großen Interview mit VA+, dass die korsischen nationalistischen Führer eine tiefe Kluft zum korsischen Volk hätten... Was erklärt, warum sie in diesem Fall immer noch an der Macht sind?

Nicolas Battini: Aus zwei wesentlichen Gründen.

Der erste: der Clan-Faktor. Wer die politische Macht auf Korsika besitzt, besitzt auch die Fähigkeit, lokale öffentliche Stellen und Vorteile zu verteilen. Ein gutes Drittel der korsischen Wählerschaft richtet sich nach diesen Überlegungen. Dies ist eine wesentliche Tatsache, die es zu verstehen und in alle politischen Überlegungen bezüglich der Situation auf unserer Insel einzubeziehen gilt, um die Anhängerschaft der amtierenden Macht und gleichzeitig das Erneuerungspotenzial zu relativieren, die beide diesem nepotistischen und klientelistischen Faktor unterliegen.

Zweitens: die institutionelle Polarisierung. Das politische Leben Korsikas lebte im Rhythmus der Opposition zwischen Befürwortern der Autonomie auf der einen Seite und republikanischen Jakobinern auf der anderen Seite. Dieses Paradigma der Opposition schloss de facto gesellschaftliche Erwägungen und sogar wirtschaftliche und soziale Differenzen aus. Diese Periode endet nun aus dem einfachen Grund, dass die institutionelle Frage nicht mehr die gleichen Antagonismen hervorruft wie früher. Die Autonomie Korsikas sowie die Anerkennung der Existenz seines Volkes werden heute von der großen Mehrheit der politischen Landschaft als vernünftige und akzeptable Positionen akzeptiert. Die Polarisierung der Debatten wird sich, davon sind wir überzeugt, künftig um folgende Fragen drehen: Autonomie, für welche Gesellschaft? Was ist das korsische Volk? Dann wird sich zwangsläufig von Jahr zu Jahr die Neuformierung des politischen Spektrums auf der Insel um dieselben Fragen vollziehen, die den gesamten Westen bewegen.

Ist die heutige korsische Gesellschaft und insbesondere ihre Jugend vom Wokismus durchdrungen, von einem gewissen Linksradikalismus, der an den Universitäten verbreitet wird, von Genderfragen? Aber auch, wie in der Bretagne, von einer Anziehungskraft, die manchmal psychologische Studien verdienen würde, für den „Anderen“, solange er nicht Franzose ist und vor allem, wenn er von einem anderen Kontinent kommt?

Nicolas Battini: In der korsischen Gesellschaft herrscht die gleiche Situation wie im Rest des Westens. Auf der einen Seite gibt es eine städtische und wohlhabende bürgerliche Klasse, die die neuen, in Boston entwickelten progressiven Ideen weitergibt und lokal den Elitenblock bildet, auf der anderen Seite die Randgruppen, die Landbevölkerung und die Deklassierten, die „kleinen Weißen“, die der Woke-Radikalisierung der Eliten gegenüber hermetisch verschlossen sind und sich im Wesentlichen um das herum strukturieren, was von unseren traditionellen Werten übrig geblieben ist (die Familie, das Dorf, die Ahnen, die Prozessionen...), und die sich mit den Problemen der Gesellschaft auseinandersetzen.), während sie gleichzeitig sensibel für Probleme sind, die sich auf ihren Lebensstandard auswirken (Einwanderung, Sicherheit, Benzinpreise...). Wie so oft in der Geschichte hat die Elite einen Vorsprung. Sie ist gebildet, bringt Führungskräfte hervor, hat Zugang zu den Medien und hat das Bildungswesen in der Hand. Sie hat sich bereits in den führenden Autonomismus umgeschult, bis sie ihn seiner ursprünglichen und historischen identitären Substanz beraubt hat und nur noch einige Slogans in korsischer Sprache toleriert.

Dennoch gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen Korsika und der Bretagne: das Niveau des Wohlstands und der Urbanisierung. Korsika ist ein armes, alterndes Land, das noch sehr ländlich geprägt und kaum urbanisiert ist. Sein Volkssubstrat ist im Wesentlichen konservativ und peripher, seine Elite in den Stadtzentren quantitativ und operativ sehr begrenzt. Dies deckt sich im Übrigen mit den Ausführungen von Jérôme Sainte Marie und Jérôme Fourquet zu den Gebieten, die bei den Präsidentschaftswahlen für Marine Le Pen stimmten.

Welche Perspektiven für den korsischen Nationalismus im 21. Jahrhundert sehen Sie?

Nicolas Battini: Ein nationalistischer Nationalismus. Basierend auf dem Erbe, der Familienzugehörigkeit, der Kultur, der Geschichte der Vorfahren, den gemeinschaftlichen Traditionen. Ein Denken, das auf einem autonomistischen Vorschlag basiert, der sich um die wirtschaftlichen Realitäten kümmert und den Durchschnittskorsen so betrachtet, wie er ist, mit der Akkulturation aufgrund unserer modernen Gesellschaften, mit der Peripherisierung, die die großen städtischen Räume mit sich bringen, mit der Vermischung der Ursprünge, die die Entwicklung des Verkehrs und der Kommunikation mit sich bringt, aber ohne etwas von unserer Vergangenheit, unseren Wurzeln und unserem historischen Kontinuum zu verleugnen. Ohne sich den Anordnungen des radikalen Progressivismus zu unterwerfen.

Muss sie sich Verbündete suchen, auch im Hexagon, auch unter anderen Völkern Europas, oder glauben Sie, dass sie sich auf einen einzigen Kampf beschränken muss, nämlich den auf Korsika?

Nicolas Battini: Sobald einerseits die autochthonen Nationalismen dem Drittweltlertum und seiner Folgeerscheinung der Unabhängigkeit abschwören und andererseits die Staatsnationalismen mit dem historisch aus der republikanischen extremen Linken hervorgegangenen Jakobinismus abschließen, eröffnen sich unendliche Perspektiven der Verständigung und der Partnerschaft. Dies geschieht übrigens seit 2019 in Sardinien durch das Bündnis der Lega und der sardischen Nationalisten der PSA. Angesichts des zivilisatorischen Zerfalls und um dem gemeinsamen Druck standzuhalten, den der Wokismus von innen und der Islamismus von außen ausüben, ist es an der Zeit, dass sich diejenigen zusammenschließen, die das verteidigen wollen, was Bestand hat, und dabei unsere gemeinsamen oder jeweiligen Identitäten respektieren und achten.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [BREIZH-INFO](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Für Feministinnen ist Miss France diskriminierend... und das wird vor dem Arbeitsgericht geklärt!

21. 11. 2022



Früher war die Wahl der Miss France ein beliebtes Fernsehereignis. Die Familien setzten sich an einem Samstagabend im Dezember vor den Fernseher und sahen zu, wie die jungen Mädchen, die als die schönsten Frankreichs galten, aus dem ganzen Land anmarschierten. Über allem schwebte in den Diskussionen ein wenig regionaler Chauvinismus („Miss Provence fait cagole“, „Miss Pas-de-Calais est toute pâlotte“ ...), zumal diese schönen jungen Mädchen nicht nur in Badeanzügen defilierten, wie uns eine billige Abkürzung glauben machen will.

Man sah sie auch in regionalen Trachten – diesen Trachten, die aus einer französischen Kultur stammen, die es nicht gibt. Es gab Bewerbungsgespräche mit dem Moderator (Momente, die von Helmut Fritz in seinem Lied „Miss France“ parodiert wurden: „Ich bin derzeit ... im BTS Kosmetikerin ... mit dem Ziel, ... Kosmetikerin zu werden ...“), einem Moderator, der lange Zeit der rostfreie Jean-Pierre Foucault war. Kurzum, wieder einmal brachte der Fernsehgott Lare ein wenig Salz in den Tagesablauf des populären Frankreichs, das von den Medien verspottet wird.

Das konnte, wie man sich denken kann, nicht lange gut gehen. All diese Rednecks waren sich nicht bewusst, dass es an sich schon ein Problem war, sein Land und seine Regionen zu lieben und der Schönheit junger Mädchen zu huldigen. Kultur der Vergewaltigung? Übelriechender regionalistischer Rückzug? Wahrscheinlich ein bisschen von allem. Aber vor allem, so das Kollektiv „Osez le féminisme!“, eine abscheuliche Diskriminierung. Die Regeln des Miss-France-Wettbewerbs besagen nämlich, dass die Kandidatinnen mindestens 1,70 Meter groß und „repräsentativ für die Schönheit“ sein müssen. Na so was! Das Kollektiv hat daher auf der Grundlage des Arbeitsrechts Klage wegen Diskriminierung bei der Einstellung eingereicht. Das Urteil wird am 6. Januar vor dem Arbeitsgericht verkündet.

Die Produktion hatte sich jedoch bei den Kriterien bemüht und nicht mehr verlangt, dass die Kandidatinnen ledig und kinderlos sind. Das Konzept der „Miss“, was so viel wie „Fräulein“ bedeutet, ist mit den Jahren verschwommen geworden, zumal sich die Gesellschaft verändert hat. 1,70 Meter hingegen schien eine leicht verständliche, nicht greifbare Norm zu sein, vor allem, weil bei der Veranstaltung Designer-Kleider (die für große Frauen gemacht sind) getragen wurden.

Das zweite Kriterium, „repräsentativ für Schönheit“, erscheint mir in diesen relativistischen Zeiten hingegen gefährlicher. Die Zeit des Goldenen Schnitts, der klassischen Profile, der harmonischen Silhouetten und einer eindeutigen Darstellung von Schönheit ist vorbei. Man braucht sich nur die spektakuläre Entwicklung der Werbekampagnen für Frauen zwischen den 2000er Jahren und heute anzusehen. Diese künstlerische Unschärfe hat Fabienne El Khoury nicht zufrieden gestellt, die im Namen von Osez le féminisme! erklärte: „Kann man im Jahr 2022 Frauen noch nach sexistischen Kriterien, nach unrealistischen Diktaten und Anordnungen gegeneinander antreten lassen? Die Gesellschaft hat keine Lust mehr darauf, es wird langsam altmodisch“. Das liegt daran, dass Frau El Khoury im Grunde genommen wissen muss, dass Schönheit objektiv ist und Invarianten gehorcht.

Versuchen wir, Frau El Khourys Frage zu beantworten.

Ja, auch im Jahr 2022 kann man Frauen noch gegeneinander antreten lassen. Das tun Frauen selbst jeden Tag mit Männern, auch wenn es nicht im Fernsehen stattfindet. Das ist das Spiel des Lebens. Also, in der Werbung: Welcher dicke, kahle Mann könnte verlangen, eine Unterwäschelinie auf einem 4x3-Panel zu repräsentieren? Da wird mit zweierlei Maß gemessen. Was die Frage betrifft, ob diese Kriterien sexistisch sind? Sagen wir ja, insofern sie männlich sind. Frau El Khoury und ihre Freundinnen können alles dekonstruieren, was sie wollen, die Mehrheit der Männer wird Natalie Portman immer Marilou Berry vorziehen. Das ist einfach so.

Zweitens: „Die Gesellschaft hat keine Lust mehr darauf, es wird altmodisch“. Voire! Für verbitterte Pariser CSP+-Vierzigerinnen, die nach einer Vielzahl von Affären schließlich Kätzchen vor Netflix kneten, vielleicht. Für ein durchschnittliches französisches Paar vielleicht weniger. Ich glaube im Gegenteil, dass die französische Gesellschaft, die wahre, das Volk kurz gesagt, sich nach Schönheit sehnt, auch von Seiten ihrer Kinder.

Wir sollten ungeduldig auf den 6. Januar warten, um zu erfahren, ob es diskriminierend ist oder nicht, schöne junge Frauen für einen Schönheitswettbewerb zu rekrutieren. Und sogar um zu erfahren, ob es verwerflich ist oder nicht, Schönheitswettbewerbe zu veranstalten. Die Frage ist letztlich, ob objektive Schönheit, auch von Körpern, überhaupt noch eine Berechtigung hat, da sie eine lebendige Diskriminierung darstellt. Wir kennen alle Dostojewskis Satz: „Schönheit wird die Welt retten“. Das bedeutet natürlich, dass die Welt bereit sein muss, die Schönheit zu retten.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [BOULEVARD VOLTAIRE](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Spanien (Seiten E 126 - E 131)

03) Selbst spanische Urlaubsinseln mit knapp 400 Prozent Übersterblichkeit

28. 11. 2022



Die Übersterblichkeit in Spanien im Jahr 2022 schlägt laut den Zahlen des sogenannten MoMo-Systems, alle Rekorde.

Der Mainstream versucht bereits mehr oder weniger vergeblich, seit Juli des Jahres, dafür eine [Erklärung zu finden](#).

<https://transition-news.org/spanischer-mainstream-ratselt-warum-sterben-2022-mehr-menschen-als-erwartet>

Herzinfarkte, Schlaganfälle, Thrombosen – die üblichen „Verdächtigen“

Das sogenannte MoMo-System zur Überwachung der täglichen Sterblichkeit aller Ursachen wird vom spanischen Gesundheitsinstitut Carlos III (ISCIII) in Madrid betrieben und wartet nun mit schockierenden Daten zur Übersterblichkeit auf.

Laut „Experten“ seien viele Menschen an „Schlaganfällen, Herzinfarkten und pulmonalen Thromboembolien“ gestorben, sowie ebenso zahlreiche Touristen „durch Ertrinken und Unfälle“. Derlei „Pauschalaussagen“ ist man ja auch von anderen europäischen „Instituten“ und dem Mainstream „gewohnt“ zu hören und lesen.

Die „Klassiker“ des „Frage-Antwortspiels vor allem der Mainstream-Medien, lauten da etwa wie folgt.

Könnte es an Hitze/Kälte/Klimawandel liegen?

Könnte Covid-19 schuld sein?

Könnte es an der Situation im (spanischen) Gesundheitssystem liegen?

Seite E 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Könnte es an den verzögerten Behandlungen und der schlechten Kontrolle chronischer Patienten liegen?

Könnten die Impffreien schuld sein?

Eine der neuesten Theorien, aufgeworfen Anfang November des Jahres, vom Medienunternehmen *Antena 3* (rumänischer CNN-Partner), nachdem man zugeben musste, dass von Januar bis Ende Oktober 2022 landesweit fast 34'000 zusätzliche und unerwartete Todesfälle zu beklagen waren, „wer Covid-19 hatte, sei einem größeren Risiko für „vaskuläre“ Krankheiten ausgesetzt, denn das Virus sei „besonders schädlich für die Arterien“.

„Politisch korrektes“ Narrativ bereits in der Schublade

Diese Art der Argumentation könnte somit bereits ein Wegweiser für den bevorstehenden offiziellen „Umgang“ mit der statistisch erwiesenen Tatsache der Übersterblichkeit und somit als „Vorlage für das kommende Narrativ“ gesehen werden.

Die Frage, die vom Mainstream bisher klar vermieden wurde, „könnten die Massenimpfungen mit experimentellen Genpräparaten, von den (spanischen) Politikern und Medien mit unvergleichlicher Hingabe als „sichere und effektive Immunisierung“ propagiert, „im schlimmsten an zu nehmenden Fall“, für den Tod dieser Menschen verantwortlich sein?

Das MoMo-System zur Überwachung der täglichen Sterblichkeit aller Ursachen wird also vom Gesundheitsinstitut Carlos III (ISCIII) in Madrid betrieben. Dieses untersteht [nach Regierungsangaben](#) dem Ministerium für Wissenschaft, Innovation und Hochschulen, ist aber auch dem Ministerium für Gesundheit, Konsum und soziale Wohlfahrt unterstellt.

<https://www.isciii.es/InformacionCiudadanos/DivulgacionCulturaCientifica/DivulgacionISCIII/Paginas/Divulgacion/Que-es-el-ISCIII.aspx>

Gesundheitsministerin Carolina Darias sah sich aufgrund der erschreckenden Daten des ISCIII bereits Anfang August veranlasst, die schlechte Nachricht medienwirksam zu relativieren. Bei der MoMo-Statistik handle es sich demnach „nur um eine Schätzung, die nicht unbedingt der Realität entspreche“, versuchte sie mehr oder weniger glaubhaft zu erklären.

Wobei sich die Frage aufdrängt, warum das spanische Gesundheitsministerium sein System nicht schon längst eingestellt hat, wenn es laut Darias nur Schätzungen ab zu geben im Stande ist, also somit in keiner Weise aussagekräftig ist.

Schockierende Zahlen auch aus Regionen

Kürzlich kamen auch auf regionaler Ebene schockierende Zahlen ans Licht. Auf den Balearen liegt die Übersterblichkeit im laufenden Jahr 2022 um 398 Prozent höher als 2020, also dem ersten Jahr der „Covid-Pandemie“, noch ohne Impfstoff. Darüber berichteten lokale [spanische Medien wie *Ultima Hora*](#).

<https://www.ultimahora.es/noticias/local/2022/11/19/1828465/exceso-mortalidad-dispara-baleares-400-durante-2022-respecto-primer-ano-pandemia.html>

Seite E 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 829 vom 01.12.2022

Wie üblich kamen „Experten“ zu Wort, die im Sinne des offiziellen „Pandemie-Narrativs“ ihre Meinung verbreiteten. Joan Carles March, Spezialist für öffentliche Gesundheit und Präventivmedizin, wies darauf hin, dass die Temperatur, Hitze oder Kälte, eine Rolle gespielt habe.

Im Jahr 2020 hat es laut March auf den Balearen 288 überzählige Todesfälle gegeben, von denen 28 der Temperatur zugeschrieben wurden. Im Jahr 2021 waren es 746 zusätzliche Todesfälle, davon 60 wegen „Hitze oder Kälte“. Im Jahr 2022 wurden bisher 1436 überzählige Todesfälle registriert, die Temperatur war für 72 dieser Toten verantwortlich.

March glaube, dass ein Grund für die überhöhte Sterblichkeitsrate das „Gesundheitsdefizit“ sei, berichtet *Ultima Hora*.

Was dann „übersetzt“ aus dem Narrativ bedeuten soll, Verzögerungen bei Terminen und „schlechte Kontrolle“ chronischer Patienten. Ein weiterer Grund sei die „Verschlechterung des Gesundheitszustands bei gefährdeten Personen, die Covid überlebt hatten“.

Noch „überraschender und beunruhigender“ seien laut March die Daten aus dem Jahr 2021 für ganz Spanien, in dem es nach Angaben des Gesundheitsinstituts Carlos III „einen Überschuss von fast 25.000 Todesfällen gab, deren Ursprung nicht genau geklärt sei“.

Diese Zahlen seien 2022 noch gestiegen. So zeige Eurostat, ein anderes Mess-System, dass die Übersterblichkeit in Spanien zwischen März und Juni 2022 höher gewesen sei als in jedem anderen EU-Land, informiert March und wirft die Zahl 48.000 in den Raum. Diese ergebe sich aus dem Vergleich mit dem Durchschnitt des gleichen Zeitraums in den vorangegangenen vier Jahren.

Wird es für die „Zahlen-Jongleure“ eng?

Auch der Spezialist für öffentliche Gesundheit und Präventivmedizin greift die Theorie auf, die *Antena 3* bereits Anfang November präsentiert hat. Die höhere Sterblichkeit hänge „mit der Fähigkeit des Corona Virus zusammen, Gefäße zu infizieren und Todesfälle zu verursachen“. Er betont, dass die zusätzlichen Todesfälle in den Jahren 2021 und 2022 vor allem „auf eine Zunahme von Schlaganfällen, Herzinfarkten, pulmonalen Thromboembolien und Corona Virus-Infektionen selbst zurückzuführen sind“.

Dass Studien nahelegen, die Gen-Präparate könnten zum Beispiel Myokarditis verursachen, kehrt March unter den Teppich.

Allerdings findet March tatsächlich den Mut, darauf hinzuweisen, dass es in „bestimmten Foren die weitverbreitete Theorie“ gebe, dass die Ursache für die erhöhte Sterblichkeit „auf Komplikationen infolge der Massenimpfung gegen Covid zurückzuführen ist“. Bemüht sich aber geflissentlich zu erklären, dass er daran nicht glaube.

„Die überhöhte Sterblichkeit in den Jahren 2021 und 2022 hat zu vielen Spekulationen Anlass gegeben. Unwissenheit führt zu Spekulationen, die wiederum in Gerüchteküchen münden. Am Ende gibt es Theorien für jeden Geschmack“, erklärt March lapidar, als handle es sich hierbei um einen „Modetrend“ und nicht um Übersterblichkeit.

Eben genau deshalb sei er also der Ansicht, dass „eine ernsthafte und vollständige Untersuchung der überhöhten Sterblichkeitsraten dringend erforderlich ist“.

Wissenschaftliche Beweise – schon lange nur noch „Einbahnstraße“

Eine andere von *Ultima Hora* zitierte „Expertin“, die Präsidentin der Krankenpflegeschule der Balearen, María José Sastre, ist der Meinung, eine ungesunde Lebensweise, die Chronizität von Langzeiterkrankungen, der Klimawandel und soziale Faktoren wie die zunehmende Vereinsamung der älteren Bevölkerung müssten bei der Übersterblichkeit auch in Betracht gezogen werden.

Da scheint es also schier unendlichen „Argumentationsnachschieb“ für das offizielle Narrativ zu geben.

Und Borja Moreno, Arzt und Gerichtsmediziner, äußert gegenüber *Ultima Hora* „seine Verwunderung“ über den deutlichen Anstieg der Übersterblichkeit auf den Inseln. Zwar gebe es keine wissenschaftlichen Argumente für seine Theorie, wie er gesteht, doch „die hohe Anzahl von Touristen, die die Balearen in diesem Jahr empfangen haben“, könnte zur Übersterblichkeit beigetragen haben. In diesem Sinne verweist er auf viele Todesfälle «durch Ertrinken, Unfälle etc.“.

Wie die *Ultima Hora* abschließend mitteilt, hat sich die Gesundheitsbehörde der Balearen geweigert, die MoMo-Daten zu bewerten.

„Wir sind der Meinung, dass wir keine qualitative Analyse eines quantitativen Berichts vornehmen können. Wir können nicht darüber spekulieren, was hinter diesem Anstieg steckt, da uns viele Informationen fehlen und wir als öffentliche und offizielle Stelle nicht spekulieren können“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Spanien – Gesichtserkennungssoftware im Einsatz zur Identifizierung Verdächtiger

21. 11. 2022



Die spanische Polizei beginnt mit der Verwendung von Gesichtserkennungssoftware zur Identifizierung von Verdächtigen.

Das Programm vergleicht Bilder, die von der Polizei eingeführt wurden, wie ein Bild, das von einer Sicherheitskamera aufgenommen wurde, mit Bildern, die in einer Datenbank gespeichert sind, die über fünf Millionen Bilder von Verdächtigen und Häftlingen enthalten wird, die bereits aktenkundig sind.

Künstliche Intelligenz als Testlauf in „Verbrechensbekämpfung“?

Die spanische Polizei darf bald ein automatisches Gesichtserkennungstool namens ABIS (automatisches biometrisches Identifikationssystem) verwenden, das künstliche Intelligenz verwendet, um Verdächtige aus einer Datenbank zu identifizieren, die sich derzeit in der Entwicklung befindet.

ABIS verwendet einen Algorithmus namens Cogent, der vom französischen Militärtechnologieunternehmen Thales entwickelt wurde. Das Programm vergleicht Bilder, die von der Polizei eingeführt wurden, wie ein Bild, das von einer Sicherheitskamera aufgenommen wurde, mit Bildern, die in einer Datenbank gespeichert sind, die über fünf Millionen Bilder angeblich nur von Verdächtigen und Häftlingen enthalten wird, die bereits in Akten vorhanden sind.

Diejenigen, die nach dem Start des Systems festgenommen wurden, werden der Datenbank hinzugefügt.

Die Datenbank soll angeblich nicht auf Bilder aus zivilen Datenbankeinträgen, wie die Datenbank mit Fotos, die für nationale Ausweisdokumente verwendet werden, zugreifen können.

Das spanische Innenministerium erklärte, man arbeite seit drei Jahren an diesem System. Das Ministerium erläuterte weiter, dass ABIS verwendet werde, um schwere Verbrechen zu untersuchen, und bestehe darauf, dass es nicht zur Überwachung verwendet werden würde.

Es mutet allerdings ein wenig seltsam an, dass dies derart explizit betont werden musste.

Daten werden mit anderen EU-Staaten geteilt

In Spanien hat die Polizei zwei Möglichkeiten, „Täter“ zu identifizieren, wenn es keine konkreten Verdächtigen gibt, entweder durch Fingerabdruck- oder DNA-Analyse. Jetzt gibt es eine dritte Option, berichtete beinahe euphorisch der *Morning Express*.

Ohne automatische Gesichtserkennung ist es unmöglich, eine Suche nach einem Verdächtigen im Filmmaterial zu starten, ohne etwas, das die Suche einschränkt.

Die Datenbank mit Gesichtsbildern ist also dieselbe, die DNA- und Fingerabdruckproben enthält. Die Daten werden im Rahmen des Schengener Informationssystems (SIS) mit anderen EU-Mitgliedstaaten geteilt.

„Das spanische ABIS-System kann sich mit europäischen Datenbanken wie Eurodac, EU-Lisa oder VIS verbinden, da die entsprechenden Verknüpfungen darauf ausgelegt wurden. Es ist kein isoliertes System, sondern mit den Ländern der Europäischen Union verbunden“, erklärte eine nicht näher genannte Quelle aus dem börsennotierten Pariser Rüstungskonzern mit Aktivitäten in Militärtechnik, Thales.

EL PAÍS etwa berichtete, dass die spanische Datenschutzbehörde (AEPD) das Innenministerium kontaktiert habe, „um verschiedene Projekte des Ministeriums anzusprechen, die Auswirkungen auf den Datenschutz haben könnten“. Der Datenschutzbehörde war ABIS erst im Julidieses Jahres bekannt geworden.

Datenschutzbedenken muss behördlich nachgegangen werden

AEPD will nun ermitteln, welche Risiken das System für die Rechte und Freiheiten der Bürgerinnen und Bürger darstellt. Sie will auch wissen, wie lange die Polizei die Bilder von Verdächtigen aufbewahrt, wer Zugang zu den Daten haben soll und so weiter.

Das vielleicht größere Problem ist, dass Algorithmen Fehler machen, und in diesem Fall wäre es wohl nicht so harmlos wie eine „falsche Musikempfehlung“.

In den USA beispielsweise wurde Robert Williams festgenommen und fälschlicherweise ins Gefängnis verfrachtet, weil ein Gesichtserkennungssystem ihn mit jemand anderem verwechselt hatte. Die Gesichtserkennungstechnologie ist sehr zum Beispiel auch sehr ungenau bei der Erkennung von Farbigen.

Brüssel hat die Gesichtserkennungstechnologie noch als „hohes Risiko“ eingestuft und arbeitet an einer Regulierung, um Ansätze zu verabschieden, die das potenzielle Risiko von Systemen der künstlichen Intelligenz in Angriff nehmen würden.

Es hat jedoch grünes Licht für die Verwendung der Gesichtserkennung zum „Zweck der Verhinderung, Festnahme oder Untersuchung schwerer Verbrechen oder Terrorismus“ gegeben. Die Technik darf momentan noch nicht zur Überwachung eingesetzt werden.

Die „Erkennungssoftware Cogent wurde von NIST, einer unabhängigen US-Organisation, bereits zugelassen. Aber einige Experten äußerten sich dahingehend, dass dies nicht ausreichend sein könnte.

„NIST sagt nicht, dass Algorithmen gut oder schlecht sind. Außerdem schlägt die Organisation mehrere Bewertungen mit unterschiedlichen Zielen vor, und wir wissen nicht, auf welche sie sich beziehen“, erklärte dazu Carmela Troncoso, Professorin an der Eidgenössischen Polytechnischen Schule Lausanne in der Schweiz.

Eticas Consulting, ein auf Prüfungsalgorithmen spezialisiertes Unternehmen, teilt hierbei die gleiche Einschätzung.

„Nach den europäischen Vorschriften muss die Verhältnismäßigkeit von Hochrisikotechnologien begründet und festgestellt werden, sowie was mit ihnen erreicht werden soll. Es ist auch notwendig zu wissen, welche Vorkehrungen getroffen wurden, um algorithmische Verzerrungen zu vermeiden.

Es ist erwiesen, dass diese Systeme Weiße besser als andere identifizieren, also muss man beweisen, dass sie keine Fehler mit Schwarzen machen.“ Soviel also zum Hauptanliegen europäischer „Prüfunternehmen“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Schweden (Seiten E 132 – E 133)

01) Völlig Gaga: Greta Thunberg verklagt schwedischen Staat wegen „mangelndem Klimaschutz“

26. 11. 2022



Auf der Welt-Klimakonferenz COP27 in Ägypten vereinbarten die politischen Eliten gerade Milliardenbeträge an Reparationszahlungen durch Industriestaaten an die Dritte Welt (trotz größter Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten), doch für die Klima-Aktivistin Greta Thunberg, um die es merklich still geworden ist, ist das freilich nicht genug. [Sie verklagt nun in Eigenregie den schwedischen Staat.](#)

Klage gegen schwedischen Staat

Neben Thunberg haben mehr als 600 junge Menschen eine Klage gegen den schwedischen Staat wegen mangelnder Klimaschutzmaßnahmen eingereicht. Die Klage wurde von der Organisation „Aurora“ initiiert und am Freitag einem Gericht in Stockholm digital übermittelt worden.

Seit zwei Jahren saß man an der Klagsschrift. Nun, da eine „rechtsgerichtete Regierung“ in Schweden an der Macht ist, sah man eine perfekte Gelegenheit, die Klimahysterie medienwirksam durch eine Klage samt Breitseite gegen die neue Regierung einzubringen.

„Wenn wir gewinnen, gibt es also ein Urteil, nachdem der Staat verpflichtet ist, seinen Anteil zu leisten im Rahmen der weltweiten Maßnahmen, die notwendig sind, um das 1,5-Grad-Ziel zu halten“, so die Initiatoren, zu denen auch Thunberg gehört.

Thunberg neuerdings als Klima-Kommunistin

Die schwedische „Klima-Aktivistin“ [verweigerte ja öffentlichkeitswirksam](#) eine Teilnahme an der COP27 in Ägypten. Sie habe den Glauben daran verloren, dass das jetzige System – der Kapitalismus – die Krise lösen könnte. Daher plädiert sie für eine radikale Abkehr. Etwa zum „Klima-Kommunismus“, wie man zwischen den Zeilen ihres neuen, 500-Seiten starken [„Klima-Buches“](#) lesen kann. Es stellt eine der „umfassendsten populärwissenschaftlichen Sammlungen an Klimafakten“ zusammen, was immer man darunter auch verstehen mag.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

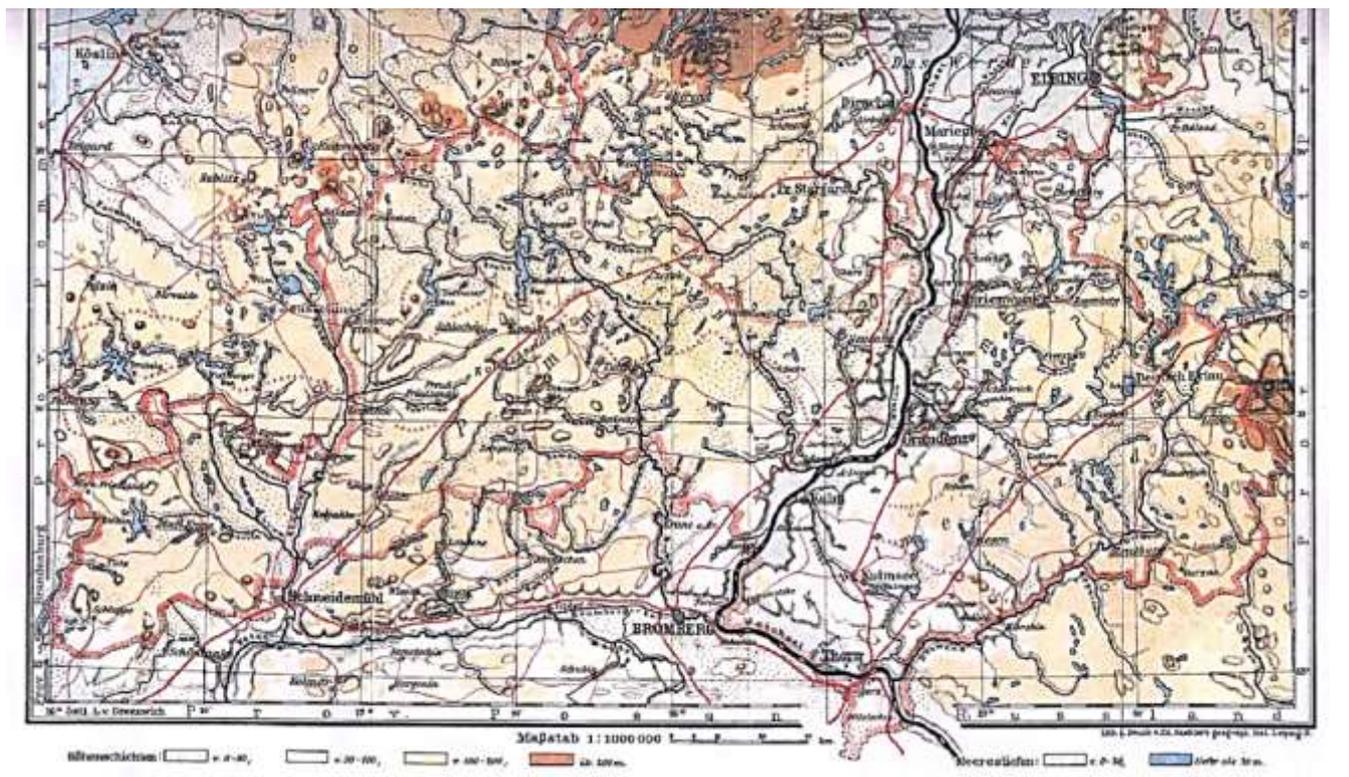


Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC% A0Westpreussen.png>



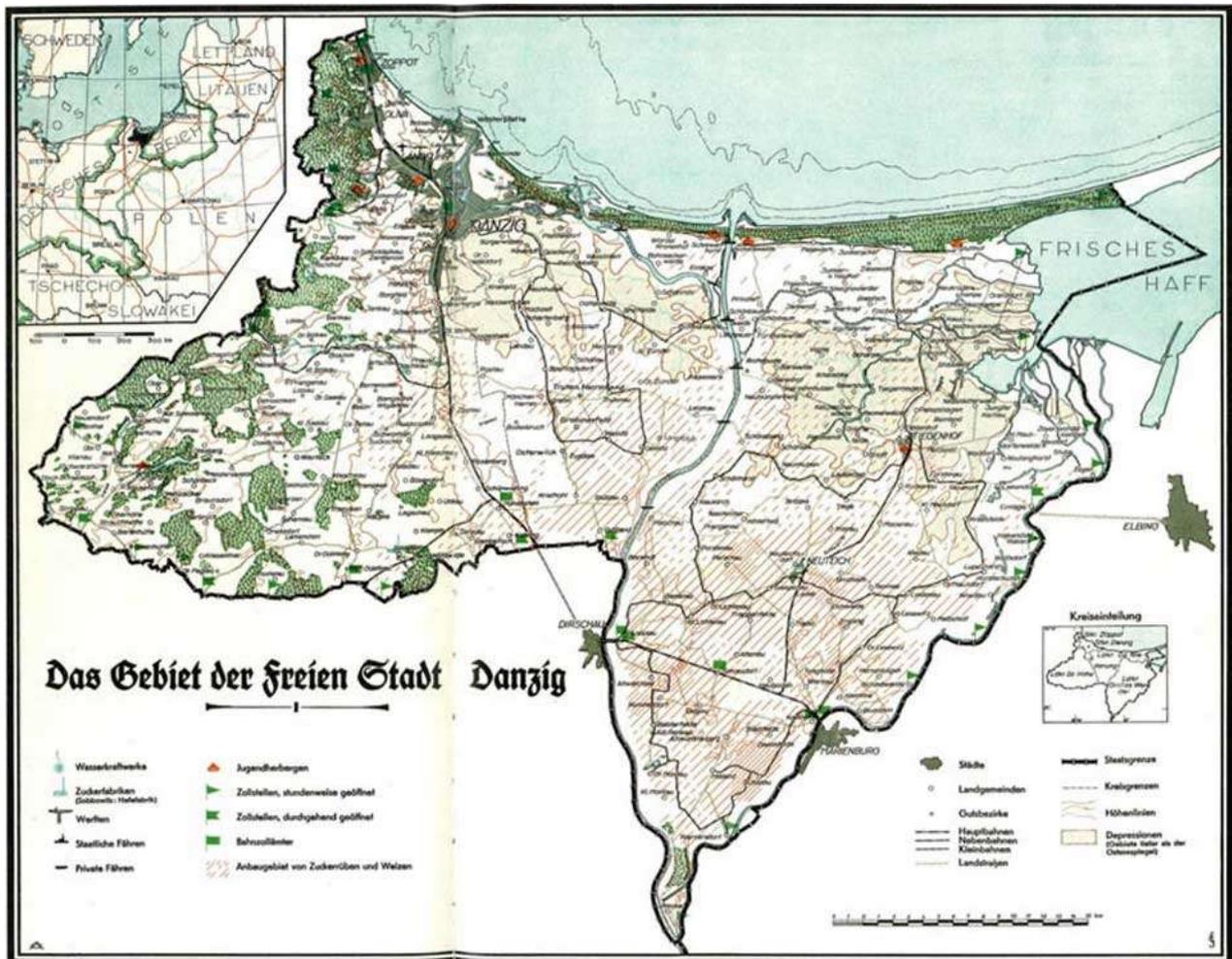
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

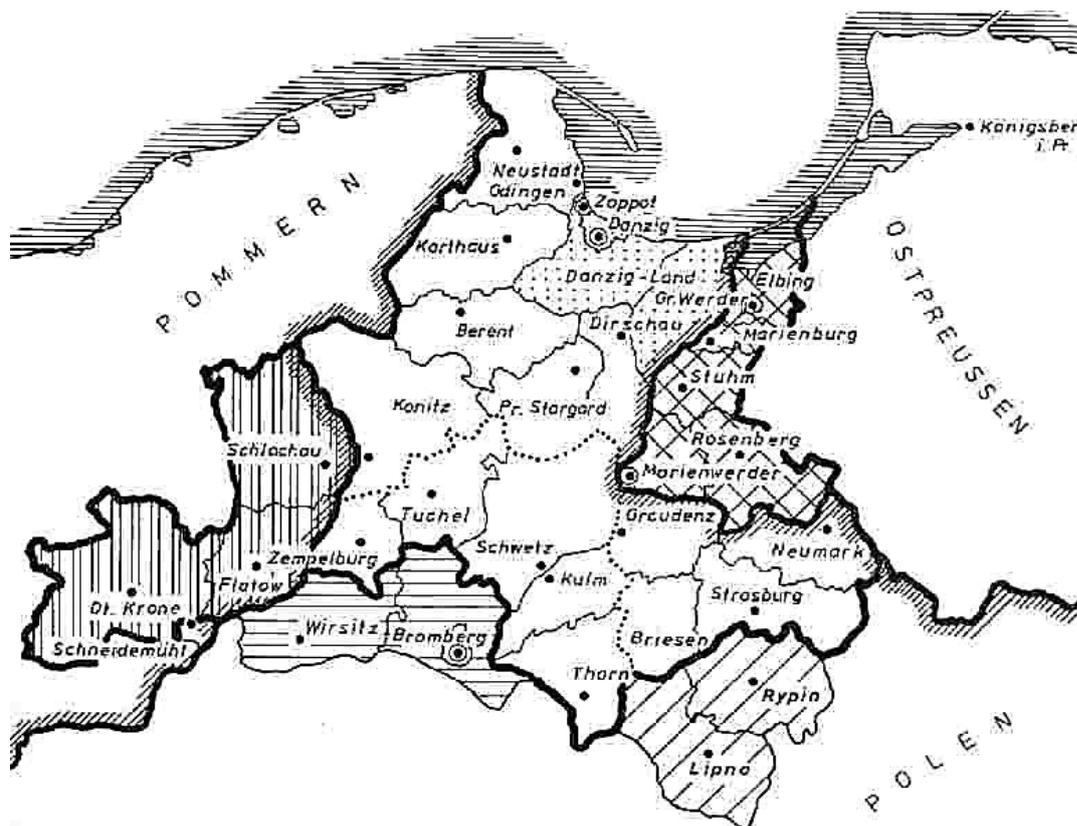




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz. Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 829 vom 01.12.2022:
28.11.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 830 erscheint) voraussichtlich, am
15.12.2022.

Redaktionsschluss für AWR-830: Montag, 12.12.2022, 12:00 Uhr